





Early European Books. Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
1657/0

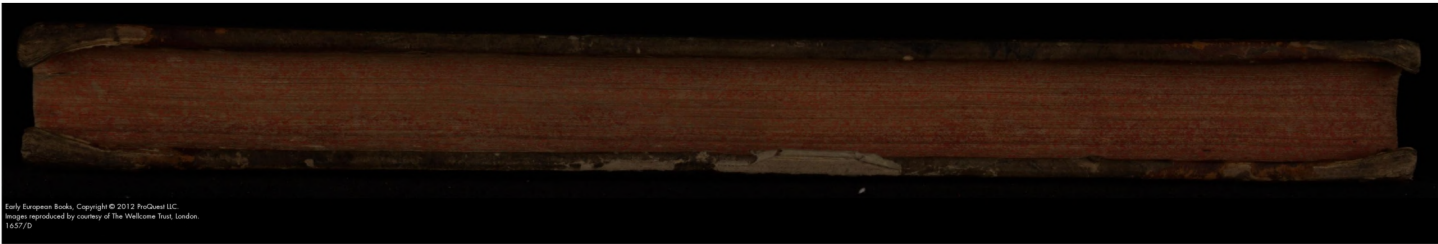




Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
1657/D



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
1657/D



Early European Books. Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
145770

1652
N XVIII+
wey
+
2

- Folio
 6. A well.
 7. Trap
 16 Ploughing
 17 Sowing
 46 A cooper.
 47 Wine taster
 48 Costume
 49 ditto
 55 Peasant
 58 Gardener
 59 Digging
 61 Woodman
 76 Planting
 79. Woman with
 { Jug. &
 83 Winnowing
 102 Churning.
 122 Grover.
 123 ditto.
 { 124 Stable with
 { manger & rack.
 133 Threshing
 135 Shepherd.
 136 Cap
 137 Shepherd
 138 Shearing
 139 Costumes
 144 Dovecotes.
 146 Beehives
 153 Birdcatchers
 154 ditto
 155 ditto
 156 Crossbrowns.
 158 A trap

Proctor 10286

P. S.
1912/108

217, 4893

V
Richard Thompson
Hartford 1849.

V Etrus de Crescentiis. Von dem
nutz der ding die in äckeren gebuwt werde. Vñ nutz d' baw-
leut. Von natur/art/gebruch/ vnd nutzbarkeit aller gewächß/
früchten/thyereren/vnd alles des der mensch geleben/ oder in
dienflicher übung haben soll.

Inhalt d'ß Buchs nach der
abteylung seiner zwölff minder bücher.

Das Erst buch. Von erwölten wonungen/stetten/heußeren/vñ hōfen. Vnd
was nutz sey zñ der äckerwonung.

Das Ander buch. Vñ geschlechten der pflanzung/vñ gemeinen dingen zñ ar-
beyt der äcker.

Das Dritt buch. Von arbeyt der feldäcker/vnd von iren früchten.

Das Freyde buch. Vñ weingärten vñ weinstöcken/vñ irer arbeyt/ natur/vñ
nutzbarkeit.

Das fünffte buch. Vñ natur vñ nutzbarkeit d' bäum beyd fruchtbarē vñ vn-
fruchtbaren.

Das Sechste buch. Von gärten/ vnd von natur vñ nutzbarkeit der kreüter
in jnen wachsende/ vnd auch der anderen die selb von natur wachsen.

Das Sybendte buch. Von wysen/vnd wälden.

Das Achte buch. Von grünen vnd lustbarlichen gärten/bäumen/ vnd kreü-
teren / vnd iren früchten zñ schicken vñ meisterlicher kunst.

Das Neundte buch. Von den thyerere. nällich pferden/multhyerē/eselen/ ochß-
en/kü/kälber/schossen/geyssen/sewen/hunden/ beyd wasser vñ lufftuog-
elen zam vnd wild. vnd auch von ymen.

Das Zehendte buch. Vom vogelfang/weydwerck/ vnd jagen der wilden thyer.
vnd von der fischung.

Das Elffte buch. Begreiffe in eim kurtzen die treffentlichsten puncten aller vor-
gönden. v. bücher.

Das Zwölffte buch. Was sich gebür oder gezām eim hufuatter zñhū in
einem yegklichen monat des jors.

Vñ wozem bruñen fleißz ich hār/
Vnd trag nit fabel/lug/noch mār.
Mein erster Auctor kennt mich wol/
Hab minder nit/biñ wie ich sol.

Gemeine Worred in diß Büch.

I Als ich Petrus von Crescentijs nach vil arbeyt vnnnd weytem wandelen/von
 erfahrung wegen mich gemühet hett/vnd vil bücher der alten vnd auch der
 newen weyßen durchlesen/hab ich erfunden/erlernet/vnd gesehen vil vnd
 mancherley würckung der bawleut/vnd besunder deren die do bawen die
 äcker. Dardurch ich bewegt bin worden/vñ in mir selber betracht hab/dz
 vnder allen dingen dardurch man etwas überkommen soll/nichts bessers/
 nichts fruchtbarers oder überflüssigers/auch nichts süßers sey weder der
 ackergang/oder das ören vñ bawen der äcker/vñ auch einem fryhen mēsch
 en nichts würdigers/als Tullius spricht. Vnd ich erkant/dz in dem ören
 oder bawen der äcker leychtlich funden würt ein stiller vnnnd sänfftmutiger
 stat/vnd würt vßgetrieben der müßiggang/vnd auch vermitten die beleyd-
 igung oder lezigung der nechsten. Auch mer/dz durch die erfahrung der leer
 des ackergangs/oder bawens leychtlicher vnd überflüssiger würt erfunden
 nutzbarkeit/vnd auch erzögert lustbarkeit/also doch dz alle ding nit versum-
 igtlich vnd on/sunder mit allem fleyß nach rechter ordnung vnd gewon-
 heit geöret werden. Darumb allen gütten menschen die do wollen leben vñ
 den zinsen jrer besessenen güter/ist solich kunst zū begeren/vnd zū dem baw-
 en/oder ören der äcker alle ire sin vnd gemüt zū setzen. Vnd also nach anruff-
 en der hilff des almechtigen gottes/hab ich mir fürgenomē vnd auch für-
 gesetzt/alle werck vnd nütz eines yeglichen geschlechts der äcker/der pflätz-
 en/vnd auch der thyer/vnd die kunst die dunkel vnd vnuollkommenlich von
 den alre gegeben/vñ den newen genüg on wissen/nit allein nach den sinen vñ
 offenbaren vsachen der weyßen der kunst philosophie/sunder auch vñ be-
 werter erfahrung klarlich in geschriefften zū geben/vnd das allein in dem ver-
 trawen der freyheit Christi. Darumb so würt diß büch genant/von dē nütz-
 en der ding die in äckeren gebawet werden/od auch vñ dē nütz der bawleut.
 wann es sagt von dem nütz der äcker. Vnd hält in im zwölff bücher. Deren
 inhalt du findest in kurzem begriff am vorblatt/klarlicher im nachfolgend
 en register/vnd vñ das offenbarlichest im fürfaren der matery diß büches
 von capittel zū capittel.

Das Register.

Das Register über diß

büch Petri de Crescentijs / der sein werck ge-
teylet hatt in .vij. bücher. vnd darnach etliche
bücher geteylet in capittel / vnd etliche gesetzt
nach der ordenung des a. b. c. vnd welche die
von beyden teylen seint würdstu hie klarlich
finden nach anzeigung der bletter zal.

Merck wo du findest eo. bedeut am selb
en blatt der nechsten voruerzeychneten zal.

Das Erst büch sagt vñ

wonsterten zu erwelen vnd hüßern vnd hofs-
en / vnd was nütz sey zu ackerwoningen. Vñ
vorab an zu erkennen gütigkeit der wonstert
in gemein / vnd halt in jm. .vij. capittel. am
ersten blatt.

Wie der lufft erkant werd güt / oder böß zu
sein. eo

Von güte vnd boßheit der wind. eo

Von erkantnuß der wasser güt vnd böß. ij

Von der statt do man ein huß barwen will zu
erkennen güt oder böß. iij

Sü barwen in mancher hand weyß nach der
stert schickung. iij

Wie ein rechter hoff innerlich geschicket soll
sein. v

Brunnen zu machen vnd wasser süchen / vñ
das zu bewaren. eo

Von wasser süren. vj

Von cisternen groß vnd klein. eo

Was materien zu den hüßern gehört. eo

Von eins dorffschaffeners ampt. viij

Von eins hußuatters ampt bey ackern vñ
bey seinen schaffeneren. eo

Das Ander büch saget

von dē geschlechten der pflantzen vñ gemein
en dingen zu arbeyt der acker / vñ hatt in jm
xxviij. capittel.

Was allen pflantzen bequemet nach dem be-
ginn irer geburt. viij

Item von mancherhand geburt der pflantz-
en. eo

Von dem wesen vñ dem vsprung der ge-
burt der pflantzen. eo

Von den teylen der pflantzen. iij

Von der geburt der bletter od laub / vñ blüte
vnd fruchte. eo

Von der einigung vñnd der teylung in den
pflantzen. vj

Wie ein pflantz gewandelt würt in die and
pflantz. eo

Von mancherley änderung die gescheen in
den pflantzen. viij

Von manigfaltigkeit der pflantzenn vñ der
manigfaltigkeit der frucht. eo

Von aller pflantzen noturfft. viij

Von den dingen die yegliche pflantzenn ge-
beren. eo

Von tungen der pflantzen. eo

Welches wasser güt sey dem myst vñnd der
narung der bäum. xv

Wie nütz sey ackeren vnd graben. eo

Von dem sähacker. xvij

Einen güten sähacker zu machenn vñ einem
bösen. xvij

Von arbeyt der acker an bergen vñnd in den
tälern. xvij

Wie die acker die man nennet neulende ge-
arbeyt sollen werden. eo

Von ackern vñnd reuten zeyt. xix

Von sähung in gemein. eo

Von pflantzen zu erwelen / vñnd die zu pflantz-
en. xv

Von wälden pflantzen / vñnd die durch ympff-
ung heimisch zu machen. xvij

Wie vñnd durch welich weyß wäld pflantzē
heimisch werden. xvij

Von bequemen vñnd vnbequemen sterten zu
der geburt der pflantzen. eo

Wie vñnd wo durch mā fruchtbar erdtreich
erkennen soll. xvj

Von fruchtbarer acker standt vñnd gelegen-
heit. eo

Von bewarung vñnd versorgung acker vñnd
gärten. eo

Von schutz der wasser wie man dar für grab-
en vñnd fasten soll machen / vñnd das wasser
darin leyten. xvij

Das Dritt büch sagt vñ

arbeyt der feld acker / vñnd von iren fruchten /
vñnd ist geordenet nach dem a. b. c. vñnd hebt
an ann dem b. Von

Bonen. xvij

Richen vñnd ficherlin. xvij

Erbiß. xvij

Das Register.

| | | | | |
|---|-----|--------|--|--------|
| Faren. | Don | xxviii | Von erhebung der stöck. | plij |
| Fyghonen/od wolffs schotten. | | eo | Wie man mysten/ oder tungen soll die wein | plij |
| Faschol. | | eo | gärten vnd reynigen. | plij |
| Gith. | | eo | von graben der weingärten. | eo |
| Gerst. | | xxix | Von schadenn der weinstöck/ vnnnd irer arze | eo |
| Hanff vnd flachs. | | eo | ney dargegen. | eo |
| Haberen. | | xxv | Wie man trubenn behalten mag frisch oder | eo |
| Hirsch. | | eo | dür. | plij |
| Lynsen. | | xxvi | von krafft der trubenn. | plv |
| Allica. | | eo | Von bereytung zü dem weinlesen. | eo |
| Panico. | | eo | von der zeyt des weinlesens. | eo |
| Rathen. | | xxvii | Wie man wein lesen soll. | plvj |
| Rocken. | | eo | Wie man die trubenn treten soll/oder mostern | eo |
| Speltz. | | eo | vnd wein vß jnen machen. | eo |
| von dem spycher. | | eo | Was mā als vß trubē machen mag. | eo |
| von dem themn. | | eo | Wie man die wein reynigen soll von surenn | eo |
| Weysen. | | xxviii | vnd verruckten trubenn. | plvij |
| Wicken. | | xxix | Wein von regen überkommen vff die trubenn | eo |
| | | | wider zü bringen. | eo |
| Das Fyerdt büch saget | | | Wie man den most vassen soll. | eo |
| von weingärten vnd weinstöcken vnd irer ar | | | Wie most/oder süßer wein behaltē würt ein | eo |
| beyt/vnd von irer natur vnd nutzbarkeit. vñ | | | gang jar. | eo |
| harr. plvj. capittel. | | | Wie man wasser im wein erkennen sol vñ ab | eo |
| Was gesprochen sey ein weinstock/ vnd von | | | sünderen. | eo |
| krafft seiner bletter/seiner eschen/ vnd sein | | | Wie most bald schön werd. | plviii |
| er thraden. | | xxviii | Das most nit über gäre. | eo |
| Von manigfaltigkeit vnd mächerley weys | | eo | Was stert die wein aller best behalten/ dz sye | eo |
| der weingärten. | | eo | nit vmbgeschlagen. | eo |
| von mancherley natur vnd eygenschafft der | | | Von dem ablassen vnd vffdeckung des wein | eo |
| weinstöck. | | xxv | es/vnd ir behaltung. | eo |
| Von mancherley gestalt der weinstöck/ od | | eo | Wann oder welche zeyt/vnd wie man wein | eo |
| weinreben. | | eo | versuchen soll. | eo |
| Wie der lufft dyenet zü den stöcken / vñ wie | | | von den zeychen behältliches vnd stanchafft | eo |
| weingärten ston sollen. | | xxvi | iges weins. | plix |
| Was erdtreichs aller bequemest sey zü wein | | eo | Von zufall der wein. | eo |
| gärten. | | eo | Welche zeyt d wein gemeinlich vmbgeschlecht | eo |
| von reuten vnnnd schiebung eines bodems zü | | | vnd verdürbt. | eo |
| einem weingarten. | | xxvii | Die artzney darwider. | eo |
| Wie die reben gesamlet vnd behalten werd | | eo | Wie der vmbgeschlagen vnd verdorbē wein | l |
| en/vñ welcherley die besten sein sollē. | | eo | widerkompt. | l |
| Wan vnd wie die weinstöck vnd weingarte | | | Wissen wein rot zü machen. | l |
| seint zü pflanzen. | | xxviii | Wie der wein in dem geschmack verwandel | eo |
| Von propagine vnd vernemung der stöck vñ | | xxix | et würt. | eo |
| weingärten. | | eo | Wie wein vnnnd vassz von dem schymel reyn | eo |
| Von ympffung der stöck. | | eo | werden. | eo |
| von beschneidung der weinstöck in gärten | | pl | Wie die wein nit essig werden/ vnnnd wie sye | l |
| vnd vff bäumen. | | pl | wider brocht werden. | l |
| Die gestalt der weingärten vnd der vnnütz | | | Wie essig gemacht würt. | eo |
| en wurtzelen ab zü schneiden. | | plj | Von krafft des weins vnd essigs. | eo |

Das Register.

Das Fünfft buch saget

von bäumen/vnd von natur vnnnd nutzbar
keit der bäum/vnnnd ist auch gesetzt nach der
ordnung des a.b.c.vnd ist geteylet in zwey
teyl/vnnnd sagt das erst teyl von fruchtbaren
bäumen/vnd das ander von vnfruchtbaren
bäumen/vnd sagt zu dem ersten von bäumē
in gemein.

| | |
|--|-----|
| am. lüñ. blatt. | |
| Zipffelbaum. | Don |
| Zipffel von Africa. | |
| Berberis werden genant weisig. | |
| Berberbaum. | |
| Cedrus. | |
| Corniol. | |
| Eychbaum. | |
| Feygen. | |
| Naselnussbaum. | |
| Byrschbaum. | |
| Bestenbaum. | |
| Lorberbaum. | |
| Mandelen. | |
| Nespelen. | |
| Nyrtel. | |
| Nulberbaum. | |
| Nunfaco. | |
| Nussbaum. | |
| Oleybaum/oder oliuenbaum. | |
| Palmenbaum. | |
| Pfeffer. | |
| Pfirsigbaum. | |
| Pynbaum. | |
| Pfrümenbaum. | |
| Ritterbaum. | |
| Sorben. | |
| Verfig. | |
| Saniprio. | |
| Sezulo. | |
| Das ander teyl des fünfften büchs sagt | |
| von vnfruchtbaren bäumen/vnd von allem | |
| irer nutz. vnd ist auch geordener nach dem | |
| a.b.c.vnd sagt zu dem ersten. | Don |
| Agnocasto. | |
| Asero. | |
| Aluorno. | |
| Dom Eschbaum. | |
| Aschelin. | |
| Bramberstruch. | |
| Besembaum. | |

| | | |
|----------------------------|-----|--------|
| Billo. | Don | lyxxj |
| Büchen. | | eo |
| Buxbaum. | | eo |
| Cypresso. | | eo |
| Dreyerley dorn. | | eo |
| Eelin. | | lyxxij |
| Holder. | | eo |
| Iben. | | eo |
| Oppill. | | eo |
| Popelbaum. | | eo |
| Pfrembden. | | eo |
| Rhor. | | eo |
| Rosen. | | lyxxij |
| Rosenmarin. | | lyxxij |
| Seuenbaum. | | eo |
| Sicomoro. | | eo |
| Sanguino. | | lyxx |
| Spindelbaum. | | eo |
| Tann. | | eo |
| Tamarisco. | | eo |
| Wydenbaum. | | eo |
| Von einē andern wydenbaum. | | eo |
| Vindecto. | | lyxxj |
| Olmen. | | eo |
| Subero. | | eo |

Das Sechst buch sagt

von gärten/ vnd von natur vnd nutzbarkeit
der kreüter darin wachsende/ vnd auch der
andern die von natur wachsen/vnd ist auch
geordener nach dem a.b.c. vñ genommen die
vorred vñ die nechste zwey capittel darnach.
Von kräfften der kreüter in gemein. lyxxj
Wie gärten sollen gemacht vnnnd gearbeyt
werden in gemein. Don lyxxij

| | |
|-------------------|---------|
| Aaron. | lyxxij |
| alandt. | eo |
| alrun. | lyxxv |
| Almpffer. | eo |
| andorn. | eo |
| atrich. | lyxxvj |
| Apostemen kraut. | eo |
| Eschlauch. | eo |
| adermenie. | eo |
| Basilicon. | lyxxvij |
| berthonica. | eo |
| berentlaw. | eo |
| Beyfüß/oder buck. | eo |
| bingelkraut. | eo |

a in

Das Register.



| | | | | |
|----------------------------------|-----|----------|----------------------------|--------|
| Bis torta. | Don | lyy viij | Karten. | pcvj |
| Borrys. | | lyy viij | Knabenkraut. | eo |
| Brenkraut vnd blera. | | eo | Knoblauch. | eo |
| Camomillen. | | lyy viij | Küchß. | eo |
| Cappis. | | eo | Kümel. | pcvj |
| Klebkraut dz man nennet röte. | | eo | Kressen. | eo |
| Klettenkraut vnd zweyerley Klee. | | pc | Krybel. | eo |
| Cicorea vnd citrulli. | | eo | Lattich. | pcviij |
| Coriander. | | eo | Lackeyt. | pcij |
| Dyptam. | | pcj | Lappanū genant hūflattich. | eo |
| Dyselen. | | eo | Leberkraut. | eo |
| Tag vnd nacht. | | eo | Lilien. | eo |
| Drusselwurtz. | | eo | Leibstöckel. | e |
| Eniß. | | eo | Lauch. | eo |
| Endiuin. | | pcij | Leußkraut. | ej |
| Erdtrauch. | | eo | Lentisco. | eo |
| Erdzwibelen. | | eo | Maorian. | eo |
| Engelsüß. | | eo | Melden. | eo |
| Epff. | | pcij | Mördyselen. | ciij |
| Fenchel. | | eo | Mörrettich. | eo |
| Fylzkraut. | | eo | Messerwurtzel. | eo |
| Garten köl/oder Sedeney. | | eo | Mancherley münz. | eo |
| Gras. | | pcij | Maurrut. | ciij |
| Gencian. | | eo | Magsomen. | eo |
| Goldwurtz. | | eo | Nachtscharten. | eo |
| Gabusien. | | eo | Noterwurtzel. | ciij |
| Harsfrang. | | eo | Negelinckraut. | eo |
| Hopffen. | | pcj | Nesselen. | eo |
| Holwurtz. | | eo | Napus. | eo |
| Hundtezung vnd hūßwurtz. | | eo | Napellus. | eo |
| Isop. | | eo | Pappelen. | eo |
| | | | Pfesem. | eo |
| | | | Peterlin. | eo |
| | | | Pastinack. | eo |
| | | | Pylsenkraut. | coj |
| | | | Psilien. | eo |
| | | | Poley. | eo |
| | | | Porzel. | coij |
| | | | Quenel. | eo |
| | | | Rathen. | eo |
| | | | Rettich den kleinen. | eo |
| | | | Rittersporen. | coij |
| | | | Ruca. | eo |
| | | | Rüben. | eo |
| | | | Ruthen. | ciij |
| | | | Stabwurtz. | eo |
| | | | salunca. | eo |
| | | | sclara. | coj |
| | | | Sparsen. | eo |

Das Register.

| | | |
|-------------------------------|-----|-------|
| lehblumen. | Don | cy |
| sybenzeyt. | | eo |
| salbey. | | eo |
| senff. | | eo |
| Scheltwurtz. | | cyj |
| Sembden. | | cyj |
| schwammen. | | eo |
| schwertel. | | eo |
| Syler montanum. | | eo |
| spinack. | | cyij |
| springwurtz. | | eo |
| Scurio. | | eo |
| Testiculus vulpis. | | eo |
| Tapfia. | | eo |
| Tapso barbato woll genant. | | cyiij |
| Tusentgulden. | | eo |
| Therrait | | eo |
| Tyll vnd tost. | | eo |
| Waltwurtz/oder schwartzwurtz. | | cyiij |
| Wegerich. | | eo |
| Wermüt. | | eo |
| Windkraut. | | eo |
| Wilder klee. | | eo |
| Dyolen. | | eo |
| Wütscherling. | | cyv |
| Saffron vnd zwibelen. | | eo |

Das Bybendot buch hatt

zwey teyl. das ein teyl sager von wyssen. das ander von wälden. vñ haben beyde nit mer dan vier capittel.



¶ Vñ wyssen in gemein. warüb sye erdoche seint/vnd was jnen zugehört. cyvj
 Wie wyssen versorgt/gebessert/vnd erneuert werden. eo
 Wie haw gemacht vnd behalten/vñ zu was nutz es werden soll. cyvii
 ¶ Das zweyt teyl des sybenden büchs sage von wälden die natürlich wachsen. eo
 Von wälden die vñ menschlichem fleysß gemacht werden. eo

Das Acht buch sagt vñ grünen vnd lustbarlichen gärten/vñ bäumen vnd kreuteren/vnd iren fruchten zu schick en vñ meisterlicher kunst/vnd hatt in jm. viij capittel.



¶ Von kleinen gärtlin der kreuter. cyviij
 Von mittelmässigen zyerlgärten vnd mittelmässigen personen. eo
 Von den zyerlgärten der künig vnd anderer erleuchten herren. cyix
 Was zu lust gescheen mag in versicherung d' hof vnd der gärten. eo
 Was do in feldrackeren zu wunn vñnd lust mag gescheen. eo
 Von den dingen die bey den weinstöcken vñ bey iren fruchten lust geben. cyx
 Was bey bäumen lust meret. eo
 Was lust mag geben bey dē gärten der kreuter. cyxi

a iij

Das Register.

Das Reüindt buch sagt

von den thyeren/vnd namlich von den pferd
en/multhyeren/eselen/ochßen/schoffen/vnd
vil andere thyer.etc.vnnd hat hundert vnnd
fünff capitel.

Von dem alter der pferd/vnd auch der pferd
müter. cy vii

von der gestalt güter pferdis müter/vnd wie
sye gehalten/ vnd wann sye zügelassen sollen
werden. eo

Von der geburt eines pferdes/ vñ wie es ge
halten vnd zügelassen werd. cy viii

von dem zäumen vnd fahen der solen vnnd
wilden pferd. eo

Item von hüt der pferd. eo

Item wie man die pferd güt sytten lernenn
soll. cy viii

Wie ein güt pferd erkant würt. eo

Item von mer zeychen vnnd anleytung der
gütheit der pferd. eo

Von hyndernuß vnd gebresten der pferd von
denen vnd durch welich sye minder oder
mer gelten in dem kauff. cy xv

von syechtagen vnnd krankheiten der pfer
den. eo

Von artzney der geschwulst. eo

Item von bülen vnd ferlin. eo

Item von zufälligen syechtagen vnd krank
heiten der pferd. cy xvi

Item von dem wurm. eo

Von einer sucht genant Antiquor. eo

Item von stranguilion. eo

Item von dem zünglin. eo

Von andern ween der pferd. cy xvii

Item von einer krankheit/oder syechtagē ge
nant infundici. eo

von einer sucht genant bulsini. eo

Item von der sucht/oder dem wee genāt in
festuci. eo

von einer sucht scalamati genāt. cy xviii

Item von der sucht Aragaiaci. eo

von Cymoira der sucht. eo

Von kette des hauptes der pferd. eo

Item von augen sucht. eo

von dem cornu/ oder brechen. cy xix

Von der sucht pulmonis genant. eo

Item von einer sucht/oder krankheit genāt
spallaciarum. eo

Item von anderen süchten vnd krankheit
des ruckes. eo

Von den süchten der schenckel vnd der füß
vnnd züm ersten von einer sucht in welsch
genant maleferut. eo

Item von einer andern sucht Sculamati ge
nant. eo

Item von der schultern sucht. cy xx

Item von brustwee der pferd. eo

von der sucht Sarde genant. eo

von einer anderen sucht Spaueni/ oder spa
neni genant. eo

Item von der sucht Curua. eo

von der sucht spinellis. eo

von der sucht supprossi genant. eo

von einer sucht würt genant attractio / oder
attactio. cy xxi

von einer sucht genant scortilati. eo

Item von gestochem wee von dönerē vñ
anderen dingen. eo

Item von gallen. eo

Item von garpis. eo

von der sucht Crepacus / das seint grynd/od
schründen. eo

von dem Krebs. cy xxii

von den systelen. eo

von der sucht malpiconi. eo

von einer sucht furina. eo

Item von den süchten der klawen vnd füß /
vnd züm ersten von Syca. eo

von der sucht supposta genant. eo

von spontatura der klawen. cy xxiii

von der solen wañ sye abgodr. eo

von wandelung der klawen. eo

Item von vernagelung. eo

Item von der sucht fery genant. eo

von gemeinen zeychen der sucht. cy xxiiii

Item von multhyeren. eo

Item von eselen. eo

von den herden der ochßen vnd kü. eo

Wie kü vnnd ochßen erneret vnnd erzogen
sollen werden. cy xxv

Wie die ochßen zügelassen werden iunge zü
machen. eo

Wie kälber gehalten/verschnitten/ vnnd ge
zämer sollen werden. eo

von ochßen zü erkennen an dem alter vnd an
dem kauff. eo

Von ochßen sucht. cy xxvi

Das Register.

| | | | |
|--|----------|---|--------------------|
| Jtem von mancherley öchßen vnd kñen/vnd von allen irem nutz. | cy y yvj | Don brochuogelen vnd tröffelen. | cylo |
| Don schoffen vnd iren eygenthschafften vnd gesuntheit. | co | vō yñen/od byenen/vñ zūm erste vō ire stöck en vnd bequemer statt. | co |
| Wie schoff gehalten werden / wo vñ wie sye geweydet vñ ernert sollē werde. | cy y yvj | Jtem von iren hūßeren/vasszenn/ oder stöck en. | co |
| Wañ man die schoff soll zūlassen / vñnd wie die hāmel sollen geschickt sein/od die strer vnd wievil schoff einē genūg seint / vñ wie lang die schoff trāchtig seint. | co | Jtem wie die yñen/ oder byenen gebozē werden. | cylyf |
| Jtem wañ man scheren soll/ vnd wie mā die schoff zeychnen soll. | cy y yvj | Jtem wie die ymmen sollen geschickt sein die man kauffen soll/vnd wañ/wo/ vñnd wie zū fūren. | co |
| Jtem wie das alter der schoff erkant soll werden. | co | Don irer speyß vnd pfleg. | co |
| Jtem wañ vnd wie sye gemolcken werden / vnd wie die keß gemacht vnd behaltē werden. | co | von allerley schadē vnd dargegen artzney der yñen. | cylyvj |
| Don süchten der schoff. | co | Don den sytten vñnd lyst der ymmen / oder byenen. | co |
| von den lāmlin zū halten/vñnd jnen zū ver schneiden. | co | Jtem wañ/wie/vnd warūb sye vßschwōm en/vnd wo bey ir vßflug/ oder d schwōm zū mercken ist. | cylyvj |
| von nutz der schoff vnd lāmlin. | cy y yvj | Jtem wie die schwōm gefangē vñ beschlos sen werden. | co |
| Don geysen vnd böcken welch gūt seint zū halten/vnd irer eygenthschafft. | co | Jtem wañ vnd wie du magst den yñen hon ig nemen. | cylyx |
| von sewen vnd āberen welcherley gūt vñnd nūg seint/vnd von irer eygenthschafft nach weyß der anderen. | co | Jtem wie man honig vñnd wachs machen soll. | co |
| Jte vō hundē zū erwōlen vñ sye zū leren/vnd was ir nutz sey/vñ sye zū erneren. | cy y yvj | Don allem nutz der yñen. | cl |
| Jtem wievil vnd welcherley hytten sein soll en. | cy l | Dz Zehendot buch sagt | |
| Thyergärten. | Don | von vōgelen / vñnd in wie mancher weyß sye gefangen werden/vnd hat. | cy y yvj. capitel. |
| Weyheren vnd fischen. | co | Don den räubuogelen vñ irer natur. | cl |
| Pfawen. | co | von natur der hābich. | clj |
| Fasianis. | cylyj | Jtem wie man erkennen soll einen gūtē hab ich. | co |
| Gānßen. | co | Don irer narung/zāmung/vnd lernung/vñ was vōgel sye fahen/vñnd wie sye gewan delt werden. | co |
| Antuogelen. | co | von lyst der vōgel/vnd gewōnen der hābich wider zū kōmen. | clj |
| Don hānen vnd hennen / vnd iren iungē zū halten vnd zū erneren/ vñ zū nutz zū bring en. | cy y yvj | vō syechtāgē d hābich vñ irer artzney. | co |
| Wie die tubhūßer seint sollen. | cy y yvj | Don den vōgelen genant Alstures / vñ seint in Hispania eins reyls. | co |
| Jtem wie ein tubhuß zū dem erstenn erfüllet wūter mit tuben. | cylyij | von falcken. | co |
| Jtem wie man die tuben halten soll das sye geen bleiben/vñnd auch wol zū frūchten kōssen. | co | von mancherley falcken. | co |
| Don dem ampt vnd fürsichtigkeit des tuben knechts. | co | von schōne vnd adel der falcken. | clj |
| von nutz der tuben. | cylo | Wie die falcken ernert/ gezāmet/ vnd gelect sollen werden zū dem wandelen/ vnd mit jnen zū beryzen. | co |
| Don turteltuben. | co | von iren syechtāgen vnd artzney. | co |
| | | Don Dysmerlin. | co |

Das Register.

| | | | | | |
|---|-----|------|---|-----|------|
| gyrfalken. | Don | clij | Einer wonstatt zu suchen. | Don | clij |
| Adeleren. | | eo | Erkenntnuß der wind. | | eo |
| Eulen vnd kaugen. | | eo | Erkenntnuß der wasser. | | eo |
| Wie vögel mit netzen/oder mit garnenn ge- | | clij | Erkenntnuß der wonstett. | | clij |
| fangen werden. | | clij | Thännen vnd hüßeren. | | eo |
| Wie man kränch fahet. | | eo | Brunnen vnd cisternen. | | eo |
| Wieman gänß vnd staren fahet. | | eo | Der herren gegenwertigkeit. | | eo |
| Wieman antuögel mit netzen/oder garnenn | | eo | Regelen des zweyten büches von zweytenig- | | eo |
| fahet bey den wasseren. | | eo | keit der erdtböde/vñ auch der äcker. | | eo |
| Don tuben/turteltuben/mittelmäßige/vnd | | eo | Von Äcker ören vnd graben. | | eo |
| kleine vögel zu fahen. | | clij | Sähung. | | clij |
| Wieman vögel im schnee fahet. | | eo | Wasser der pflantzen. | | eo |
| von einem netz/ oder garn genant das spin- | | eo | Wylt vnd tungen/vnd von der pflantzen wä- | | eo |
| web. | | eo | delung. | | eo |
| Don einem netz/oder garn do man räphün/ | | eo | Die regelen der pflantzen/ vñ vö iren würck- | | eo |
| er mit fahet. | | eo | ungen. | | eo |
| von einem netz/ oder garn das genant würt | | eo | Die reyen der pflantzen. | | clij |
| Eypagatorium. | | eo | Pflantzung/vnd von der geburt der pflantz- | | eo |
| Wie die vögel mit stricken gefangen sollenn | | eo | en. | | eo |
| werden. | | eo | Pmpffen. | | eo |
| Wie mā mit dē lym die vögel fahē sol. | | clij | Arznei der bäu/vñ auch der erde. | | clij |
| Wie vnd in welcher weyß die vögel geschof- | | eo | Sicherung der wäld. | | eo |
| sen werden. | | eo | Regelen des dritten büches. | | eo |
| Wieman wildt fahet/vnd zu dem erste mit | | clij | Regelen des vierden büchs. | | eo |
| den hunden. | | clij | Pflantzreben vñ zülesen/ vñnd die besten zu er- | | eo |
| Item wie man das wildt mit netzen / oder | | eo | welen. | | eo |
| garnen fahet. | | eo | Regel vñ weingärten/ordenüg/vñ ire schick- | | eo |
| Item wie man das wildt mit den stricke fah- | | eo | ung. | | eo |
| er. | | eo | Pmpffung der weinstöck. | | clij |
| Don bierteren/ oder löcherechten borten / oß | | eo | Schneiden der weingärten. | | eo |
| yßen gebreytet als die borten. vnd werden | | eo | Item von dem graben/oder hacken der wein- | | eo |
| solliche gezeüg in ertlichen landen treügen | | eo | gärten. | | eo |
| genant. | | eo | Von Trübelen vnd wein. | | eo |
| Don grüben. | | clij | Regelen des fünfften büchs. | | eo |
| von vil anderen künsten wildt damit zu fah- | | eo | Regelen des sechsten büchs von gärten vnd | | eo |
| en. | | eo | irem wesen. | | eo |
| Don meiß fahen vnd tödren. | | eo | Reuten/oder graben die statt zu einem gart- | | eo |
| von fisch fahen. | | clij | en. | | eo |
| Item wie die fisch mit kysten vñnd kessigen | | eo | Gärten sähen. | | clij |
| gefangen werden. | | eo | Was den gärten steur oder hilff ist/vnd was | | eo |
| Wie die fisch mit angelen vnd mit hocken / | | eo | inen nutz bringen mag. | | eo |
| vnd auch mit lebendigem kalck gefangen | | clij | Lesen der kreüter/blüt/somen/vnd wurtzelen | | eo |
| werden. | | clij | der gärten. | | eo |
| Das Eylst buch ist ein | | | Kressre der kreüter. | | eo |
| veränderung vnd ein widerbetrachtung der | | | Behaltung der kreüter/wurtzelen/oley/vnd | | eo |
| trefflichen puncte aller vorgeschribenē zehen | | | somen. | | eo |
| bücher/vnd hatt. li. capittel. | Don | | Die regelen des sybenden büchs von wyssen | | eo |
| Puiffung des luffte. | | clij | vnd von wälden/vnd auch von der wyßē | | eo |
| | | | erdtboden. | | eo |

Das Register.

Wyssen zu machen/zü handthaben/vnd zü
 erneweren. clyv
 Von haw machen/vnd das zü halten vnn
 bruchen. eo.
 Von wälden. eodē
 Regeln vff dz sechst büch vō lustigartē. eo.
 Von lust der weinstöck. eodē
 Was bey bäumen vnd früchten lust gibt/vñ
 die zü züchten. clyvj.
 Von gärten der kreüter. eo.
 Die regelen des neündē büchs vō allerhand
 thyereren. eo.
 Von pferden beyder geschlecht. eo.
 Von pferd lernung vnd sytten. eodem
 Vō gemeiner pferd erkantnuß güte/od böse
 heit derpferd. eodem
 Von sucht/oder francheyt der pferd/vnd vō
 irer artzney. eodē
 Von ochsen. clyvij.

Von schoffen. eodē
 Von ymen oder byenen. eodem
 Regeln des zehenden büchs. eo.

Das zwelfft büch leret

wñ sich gebürt einē hufuatter in yeglich
 em monat zü thün/vnd hat.vñ.capittel.
 Von dem Hartmonat. clyvñ
 Von dem Hornung. eo.
 Von dem Märzgen. clyviñ
 Von dem Aprul. eo
 Von dem Meyen. eodē
 Von dem Brachmonat. eo
 Von dem Harwmonat. eo.
 Von dem Iugst. clyvij
 Von dem September. eo
 Von dem October. eo.
 Von dem Nouember. eo
 Von dem December. eo.



I Den menschen bschüff gott eerentrich /
 Durch sund hat er genidert sich.
 Vnd wiewol jm seint vnderthon
 Was dson bedeckt vñ bschleüßzt der mon

Noch versach wissen aller ding /
 Durch kunst erfarnußz gsichicht nüt ring.
 Bericht nim des in dißem büch /
 Durchlißs/vud ordenlich ersüch.

Das Erst

Petri de Crescentiis

Das erst Büch von erwölten wonungen /
stetten/heüßeren vnd höfen / vnd was nutz
sey zū der acker wonung.

Das Erst Capitel vō

erkantnuß gütigkeit der wonung vnd stet-
ten in einer gemein.



Arūb dz der

ackerbarwe stäter arbeit
halben bedarff stercke d
inwooner / so beduncker es
mich bequēlich sein / das
ich in disem ersten büch
leer geb / wie zū erkennen sey gesuntheit der
wonstett / vnd was not sey zū den wonung-
en. Wann die leib der menschen allem nutz
des gelts sollen vorgon. Darūb wil ich zūm
erstenn sagen von erkantnuß der gūte won-
licher stettē in einer gemein. Die wūrt ver-
merckt bey fünff dingen. als bey lauterkeit
der lufft. vngestūmigkeit der wind. gesunt-
heit der wasser. gelegenheit des bodems. vñ
fruchtbarkeit der erden. Im ersten büch wil
ich sagen von vier stücken / das fünfft wūrt
gehandelt im anderen büch. Die alle sollen
fleissiglich betracht werden ee man kauffe
solich acker / oder kōsten thū zū heüßerbarwe.
dz icht schnelliglichen volgschad der per-
sonen / oder minderung zeytlicher gūter in
vngedochter rumwe.

Das Ander Capitel.

Wie die lufft erkant werdē böß od gūt sein.



Die cēna spricht / der lufft sey
eins der vier element der ge-
borene ding. sein statt ist vñ
geben dz wasser / vñnd wūrt
vmbgebē vom feür. vñ ist vō
natur warm vñ feucht wān
in fein vsserlich sach verwā-
delet. Sein wesen hülfft den geborene / dz sye
leichtlich erhaben vñ behend werden zū dē
oberen. Ist zū mercken / dz gūter lufft nīet
ful sey / noch zū warm oder zū alt / noch gar
feucht od zū trucken. Wān fule lufft erfüllet
die natürliche feuchtigkeit / douon fulet die

Büch

I

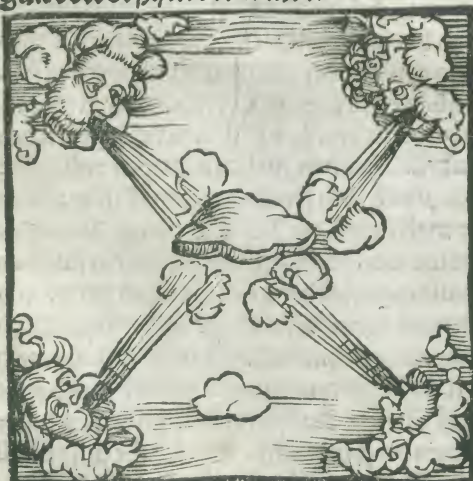


feuchting das hertz vmbgebend. wann die
gat allernächst darzū. Wann auch der lust
zū warm ist / so macht er flyessen die feuchtig-
keit zū schadē der gleych / vñ machet wind /
vñd schwachet die krefft / vñ verhin derer die
darung. von wegen das er die angebornē
wōrme entlōset / die doch ist ein natürliche
feür. Vñd wūrcket ein gelbe farb / darumb
dz er die blūtfeychtmiße vflōset / die die farb
rot machē. Auch macht er die cholera her-
schen über die anderē feuchtingē / vñ macht
das hertz hitzig mit frōmbder werme / vñd
also flyessen die feuchtmiß vñd werden ful.
vñd dān füret er die in die hōle der glyder vñ
schwachet sye. darūb ist er nit gūt gesunden
leiben. Aber den wasserfeychtigen vñd gicht-
igen / vñd dem feuchten krampf ist er ertlich
er moß nutz. Der kalt lufft macht die ange-
borne werme ingon / vñ machet ein fluß des
haubts / vñd schwachet die band der gleych
genant nerui / vñ verhin dert den halsschlūd
gar seer / vñ macht starcke darung. als auch
all verborge wūrkung innerlich. vñd gibe
lust zū essen. Auch ist er den gesunden besser
dann der gar warm. Der feucht lufft ist vil
mensche gūt / vñd gibe gūte farb / vñd schick-
er weych fleisch / vñd haltet die schweißlöch
er offen / bereit sye aber zū fülkeit. Der truck-
en lufft ist ganz darwid. So nun die stück
wol betrachtet seint / so sol man suchen luter
māssige lufft als vil das mūglich ist. Wān so

Das

der lufft mäßig/clar vnd vnuermengt ist/so ist er gesunt den inwonende mensche. Auch allerley pflanzunge (als Alberthus spricht) werden in solichē lufft fruchtbar. Ist aber d lufft böß vñ vermischet mit brünsten der seel oder pfülen/vñ würt douon trüb/so wücket er widerüb vñ macht die seel betrübt/vñ vermischer böße feuchtigheit/vnd verderbt alle pflanzung. Als auch die heissen wind/vnd die ryffen tödten die pflanzung. Vnd in einer summa spricht Auicēna. Ein yeder lufft der bald kalt würt wann die son vnder gat/vnd bald wider warm ist wann die son vffgat/der ist subtil. der aber nit also ist/der ist grob vnd vnd schwer. Der lufft aber der aller böß vñ ergst der dz hertz ängstigt in dē inyechē des luffts. Aber Palladius spricht/das die güte clorheit vñ behendigkeit der lufft beweiset die starr / so syefrey ist von tyeffen talen/vnd vil nebelē. Vñ die gestalt der leib der inwonenden mensche. Wan so die inwonende mensche seint güter farb/vñ habē gesund hāubt/er vñ augen/vñ hören wol/vñ haben lichte stūm/das seint zeichen güter lufft. Ist es aber anders/so ist der lufft vnrein vnd böß.

Das. III. Capitel. Wo güte oder bößheit der winde.



A Vicēna der meister spricht / dz wir von den winden mögen reden in zweyerley weiß. als in gemein/od in sonderheit. Zu dē ersten in der gemein / so ist gemeinlichē der wind der von mittag kompt warm/vñ wegē der sonnē/wañ er kompt von jre teil, vnd

Erst

feucht/wañ er übergat vil mōr vnd auch andere wasser vñ den die son zeucht ir feuchtigheit. Darumb die mittags wind entlöse die stercke der leib/vñ öffnen die schweißlöcher/vñ bewegen die inere feuchtigheit in die vñ ernen glider/vñ machet besond die alte swer. vnd dienen zu widerfallen in francieheit vnd schwachheit. douon kompt die schwer sucht/vñ machen schlaffen/vñ die fulen febres/vñ machen den schlund nit scharpff. Die wind aber die do kōmen vñ mitternacht die seint kalt. wñ sye gon über vil schneberg/kalt vñ truckē. wñ nit vil brünst werdē in zūgefüget. dan daselbst do zeucht die son nit starck vñ seint do vil gefromer wasser vñ wüste land. Darumb stercken die wind/vñ verbietē die flüss vñ schließē zu die poros od schweißlöcher/vnd stercken die dawung / vñ verhetē dē buch/vñ machen wol harnen/vnd die fulen lufft vnd pestilenzten vertriben sye. So aber der mittags wind vor gat / vñ darnoch der mitternachts wind volgt/so werdēt flüss dē mensche von dē ersten/vñ inelich schwach eit von dem anderen / als haubtflüss/vñ der brust krankheit. Die wind aber die do kōmen vñ dē vffgang seint mittelmäßig zwischē den genanten/sye seint aber truckener dan die wind des mdergangs. wñ sye wāhen nit über souil mōres als die wind des mdergangs. Wan sye kōmen am end d nache so die son nahent ist/so seint sye truckner vnd subtiler/von würckung der sonen. des abēts aber seint sye gröber vnd feuchter/doch seint sye gemeinlichen besser dann die wind des vndergangs der sonen. Die wind aber des vndergāgs seint ein wenig mer feucht dan die wind des vffgangs. dan sye kōment über mōr. darüb so sye wāhen des morgens von dē reyl do die son nit gewürckt har/so seint sye gröber vnd dicker. aber vñ den abent wāhen sye subtiler. Aber die erkantnuß aller der wind werden gewant durch zūfall anderer ding. Auch ist zu wissen/dz in ertlichen sterren des mittags wind bequēlichē kalt seint/vnd zūuoran wñ schneberg oder kalt lund dabey ligen. Es kompt auch vnderweylen/dz die wind von mitternacht wōmer seint dann die mittags wind/wañ sye gon dē wüste land die dūr seint.

Das. III. Capittel. Von
erkenntnis der guten vnd bösen wasser.



Wasser (als Auicenna der hochgeleert
meister spricht) ist das ander element
der gebornen. Vnd sein natürliche
stat ist der vmbgang des erdreichs. Vnd ist
vmbgeben von der luft/wann es bleibt in sein
em natürlichen standt. Vnd ist kalt vñ feucht
wann nit andere zufall darzu fallen. Es gibt
in den creaturen hilff zu figuren vñ gestalt/
wiewol alles was feucht ist verleiert bald sein
form/so nimpt es auch die gar bald wider in
sich. Was aber trucken ist das selb nimpt gar
schwärzlich formen an sich. aber es behelt sye
gar hart. Wann aber die wässerig feuchte ver-
mischer würt mit yrdischer truckenheit/ von
wegen des feuchten nimpt es bald die form/
vnd des truckenen halb behält er es die sterck-
lich. Wann von wegen des feuchten würt dz
trucken verboten dauon ab zu scheiden. Vñ
des truckenen halb würt das feucht verbot-
en vñ seinem flyessen. Zweyerley kunst ist not
zu wissen von den wässern. Wann ein wasser
bequemer den inwonern. Das ander der pflanz-
en. Von dem das do bequemer den mensche
will ich red habē. Auicenna spricht. Brun-
wasser in denen kein frembde zufällige schickung
finden würt seint die beste. Auch wasser der
steinechten flüssen seint besser. wann sye flyess-
en frey vnd vnbedeckt von den winden/ von
denen sye nemen den adel. Doch seint nit all
vnbedeckt wasser gut/sund die allein die nit
gon in pfudeln/oder sehen / sunder in gute

sand/oder schlym. wann dauon würt es gereyn-
iget bassz wann von den steinen. Wann dz was-
ser starck vnd groß ist würt es von seiner be-
wegung gereyniget von frembden zufällen.
Vnd das do fleißt zu dem vffgang der sonn
en ist das best. Vñ auch wievil ferrer es köp-
t von seinem vrsprung/souil besser ist es. Dem
nach ist das best dz zu mitternacht fleißt. Ab-
er das zum nidergag / oder zum mittag fleißt
ist böß/ vñ namlich wann die mittages wind
wähen. Das auch vñ hohen bergen fällt mit
anderen guten eygenthschafft ist aber besser.
Wann das ist natürlich süß vnd leicht am ge-
wicht/ vnd würt bald warm vnd bald kalt.
vnd sunderlich des winters warm / vnd im
sommer kalt. vnd hat keinen frembden gsmack
vnd ist bald kochende alle speys. Auch solt
wissen das gewicht dyenet wol zu erkantnis
der wasser schickung. wann das wasser das in
vil guten eygenthschafft leychter ist/ ist bes-
ser. Das gewicht aber prüfet man in gleicher
maß. Auch wann man zwey düchlin einer ma-
tery vñnd gewichtes nassz macht in zweyen
wässern/vñnd die darnach gar trucken wygt/
welches dan leychter ist das wasser ist besser.
Auch wann die wasser distilliert werde/ so seint
sye besser. also auch von dem syeden/dz ist wā
das wasser gesotten würt/so ist es aber besser
Wann die weysen vñ geleerten meister sprech-
en/dz gesotten wasser nit blāh vnd bald ab-
stigt seinen weg. wann das syeden gibt der was-
ser luterkeit vñ subtiligung. wann das grob
yrdisch fällt zu bodem. Das syeden der was-
ser macht auch die yrdische vermischung lyche-
lich abstigen von der subtilen substanz. aber
vñ dem dicken vñ schlymige sündert es nit
leychtliehen. Die regenwasser seint auch vñ
den löblichen/vñ namlich die im sommer mit
donderen kōnen. Sye werden bald ful/dar-
umb das sye gar subtil seint. Wann sye dann
ful seint/so bringen sye böße feuchtnigheit der
brust vñ schaden der styen. Wann aber regen-
wasser gesotten würt / so würt die fuligkeit
gemindert. Auch wann man sur ding isst die
seint wider die fuligkeit. Der tyessen brunn-
wasser/vñ derē die vnder der erden beschwä-
et werden seint ärger wann der offenen brunn-
wasser. Wann die selben seint geengert/vñ hab-
en lange zeyt zu inen genōmen die yrdischeit.

b ij

Das

Besunder die in bley gefüret werden. Wan sye nemen von dem bley / dz sye dyenen zu dē blütgang. Die pfudelwasser seint ärger wā solliche tyeffe brunnen. Wan vō schöpfen/od von bewegen werden die genāten wasser als die tyeffen brunnen / vnd die brunnen die vnd der erden geleytet werdē gebessert. Aber die pfudel wasser ston stāt on bewegung fulēde. vnd ir bewegung ist gar seltsam. Vñ die erd ist auch nit gūt/sunder schlymig vnd ful. ob sye wol frey ston an den winden / so seint sye doch böß von wegen dz sye nit bewegt werdē / vñnd namlich die wasser in den sehen die in dem winter nūmer gefreyren/wā vñndzeyt en von großem schnee. Darumb machen sye dem menschen vil schlym. Vñ fuligkeit halb en die sye entpfahen somer zeyt von der sonnē geberē sye choleram / dz sye dicken vñ yrdisch en schlym haben. Auch machen sye groß miltz denen die sye trincken/vñ ir iner sell würt subtil/vñnd ire gedärm werden grob. vñnd ire glyder vßerlich werden mager / als der halß vnd schulteren. vnd essen seer vnd vil/vñ hab en großen durst/vnd werden verstopfft in irē buch vnd mögen sich nit leichtiglich brechen/vnd können entliche in wasser sucht vō den wasserē die also bey jnen bleiben. Oder werden in jnen apostemata der leberē vnd lung oder den blütgang vō schwachheit der leber / oder fallen in vil andere syechtāgen. Vñnd ire weyber mögen nit leichtlich entpfahē / sund zum dickeren mal würt ir buch vffgedonsen als ob sye schwanger weren. Vñnd gebären kinder mit apostemata innerlich / oder vßerlich gewinnen sye die purper / oder grind / od geschwār der bein / oder fallen in dē viertäg lichen frözer. Aber in dem alten werden die hitzigen feber von wegen der truckenheit ir er naturen. Die wasser die vermengt seint mit etlicher matery der ertz/od die wasser in den en wonen die āgelen seint alle böß / wiewol sye in etlichen krankheiten behülflich seint. Wan die wasser in dē krafft des ysens herscht helfen zu stercken den magen / vñ wider den durchgang/vñnd machen gūte begyre. Aber schnee vnd die vom ys kommen seint grob. Aber wā schneewasser vnuerinēgt ist mit schādlichen dingen ist zu bruchen/vnd namlich gesotten. aber nit denen die wec haben in den

Erst

geädere. Auch werdē die wasser böß dauō wā der schnee gefället an vnreynen stetten / oder das ys ist in vnreynen wasserē. Aber dz ist zu wissen/dz zu trincken besser ist das wasser etlicher maß kalt wā warm dē gesunden menschen. aber es schadet denen die innerlich apostemata haben vnd wec der geädere. on das stercket es den magen / vnd gibt lust zu essen. Aber warm wasser verfür die dawung/vnd macht die speyß schwymen in dem magen/vnd bringt die wassersucht vnd das abnemen. Aber lāwlich wasser macht grumen. Vnderzeyten mag ein mensch nüchteren wasser trincken dz mer wā lāwelecht ist. wā das weschet den magen / vnd löset vff dē verstopfften buch. Aber es ist nit gūt das zu üben. wā es schwächt dē magen in seiner krafft. Das aber seer warm ist vertribt die dāringeicht vnd die wind des milzen. Gesaltzwasser macht mager vnd dōret / vnd zum ersten weschet es den buch seiner krafft halben. dar nach stopffet es vñ färbet das blūt/vñ machet iucken vnd grindt. Trübe wasser machē dē stein vnd verstopffung. allein wer ein große buch hat dē ist es gūt / also auch ande grobe wasser. wā sye bleiben lang zeyt vnd stigen nit bald ab. darumb die vßzütribē / so ist gūt das man esß süßspeyß vnd die wind machē. Wasser von alun verstopffet der weyber überflüssigkeit/vnd auch das blūt speyen/vñnd emorroides/dz ist den flußß dē āderlin in dem hyndern. Aber die zu feber geschickt seint soll en die nit trincken. Die wasser die nach ysen schmecken lösen vff das verstopffte miltz / vñ gebē lust zu vn�uterkeit. Die ertz wasser dyen en der verruckten cōplexion. Alle wasser seint besser zu machen durch vil syeden vnd syhē / oder durch distillieren/als man macht dē gebranten wein/oder die wasser von den kreuteren. Vñ die wein wasser trincken ist gar nütz. wā es benimpt jm sein bößheit / vnd vorab wā der wein grob ist vñ schwār dē nit leichtlich durchdringt. In dem somer ist gūt wasser mit essig trincken. wā es bewart vor dem durst. Auch soll man das gesaltzwasser tricken mit essig / oder mit einē sauren syrupo darin kleyen vnd somen von myrtus ligen / oder sorbē/so schadet es nit. Tach alunwasser / od anderem scharpffen wasser soll man trincken.

alles das weych macht in dem leyb / vnd ist auch nütz darnach getruncken. Nach bittere soll man süßes geben. Vor den pfudel wasser en soll man nit essen warm speyß. darnach sol man essen saur ding / als kirtrenn / saur äpfel / saur ampffer. Nach trüben wasser en sol man essen knoblauch / vnd was sye klar macht / als zwibelen die seint ein tryackers solicher wasser mit essig / vnd auch lartich. Palladius der spricht / dz ertliche wasser ire naturen verdecken / dz sye nit wol erkantlich seint nach der gesprochenen leer. darumb soll mā sehen vff die gesuntheit der inwoner / ob ire guimen reyn seint / ire haupt gesunt / vnd ob sye nit klagen die brust / lung / oder leber. Vnd auch ob sye nit haben wee in iren büchen / oder in iren gedärmen / oder seyten / oder in den nyeren / oß in der bloßen. Wan diße zeychen / vnd dglich en d merer teyl an den inwonern funde werden / so ist zū mercken / dz ire wasser güt seint vnd auch der lufft.

Das. V. Capittel. Von

der statt do man ein huß bawen will zū ertzen güt / oder böß.



Höser zū bawen vff ein statt / oder vff ein bodem sol haben zweyerley merckung. als vff gesuntheit der inwoner / vñ vff fruchtbarkeit des bodems. Bey dem ersten spricht Auicenna. Die schickung der hüßer dienē zū wandelung der inwoner von irer höhe / oder von irer tyeffe. Also auch von der schickung des bodems / ob er sandig / schlymig / knotig / feucht / oder trucken sey / oder ob ertwas von

ortz darin sey. Vnd ob vil / oß wenig wassers do sey. Auch was nah do bey sey bäum / oder ortzgrüben / oder schindtgrüben / oder ob do bey seindt berg / oder mör. Die warmen stert machē dē mensche die darin wonē schwarz hor / vnd auch kruz. Vnd von der wörm die in den selben warmen sterten ist würt geminderet d menschen feuchtigkeit vßlösung halb en irer leyb. darumb werden sye bald alt vnd grau / als in mören landt. Wan die seindt in dreißig jaren ädlich gestelt / vnd werdē von hertzen förchtig. wann ir windt ist stat offen durch die schweyßlöcher. In kalten sterte seint die hertzen kün / vnd die menschen besser darung. Seindt sye auch feucht / so werden die leyber grob vnd seyft / vñ ire aderen tyeff verborzen. vnd sye werden zärtlich vñ wiss. In feuchtem bodem wonende seint schöner antlit. Ire hut ist weych vnd zärtlich / vñnd wan sye arbeyten werden sye bald müd / vñ ir somer würt nit seer heiss / vñ ir winter nit zū kalt Inen kōnen lange frözer / vnd vil flüssz irtes leybes vnd der gulden äderlin / vnd ire weyber mit stäter blumen / vnd mit dem fallenden syechtzen. Aber in truckenem bodem werden die complexionen der inwoner trucke / vñ ire hut schwarz / vñnd ire hyrn der haupter trucken. vnd haben gar heisse somer / vñ kalte winter. Die aber die in den bergen wonē seint gesunt vnd starck / vnd mögen wol arbeyten vñnd lang zeyt lebende. Die aber die in den tyeffen tälē wonen von den vil brünsten vñ feuchtheiten werden sye syech an iren leber en. Vnd ire wasser seint gemeinlich warm / vnd in ertlichen seindt die wasser stōnd vnd pfudel / vnd ir lufft ist böß. In steinechte bodem vnd wol frey berg halben seindt gar vast güte lufft. wann in dem somer seindt sye seer heiss / vnd in dem winter seint sye seer kalt. Die menschen die ire wonung haben in den steinechten bödemen die yetzundt genāt seint. Ire leyb seint hart vnd vest / vñ haben vil hores vnd seint starck / vnd ire glenck vnd adern seint offenbar. Vnd die truckenheit ist groß in jnen / vnd mögen wol wachen / vnd seindt bößer syten vnd vnghehorsam / vñ seint starck zū streyten / vnd scharpff in künsten. Aber die menschen die in schneebergen wonen seindt glich denen die da wonen in den kalten böden

Das

emen. Ir erdtreich ist windig. Dieweyl der
schnee leyrt haben sye gute wind. aber wann er
zerget haben sye umbligende berg vor denē
die wind nit zū jnen mögen kōnnen. dann so
haben sye wolcken vnd nebel vnnnd briedem.
Die menschen die ire wonung haben in den
bōdemen nah bey dē mōr die haben mässige
wōrm vnd kelt. aber von großer feuchtigkeit
werden sye geschickt zū leyden vnnnd ungehor
samigkeit. Die jnwoner der bōdē gegen mit
ternacht seint glich den stetten vnd zeyren der
felte/vnd gewinē vil verstopffung vnd vser
liche mackelen/vnd ist vil feuchtigkeit in jnē
verborgen. Aber sye dawen wol/vnnnd leben
lange zeyt. Ire geschwāt werden heylen von
irer stercke vnd gute ired blūtes. Aber vō hitz
irer hertzen seint in jnen wolffe syren. Die
aber in mittages bōdemen wonen die seint
glich denen die in warmen stetten vnd zeyrē
seint. Ire wasser seint des grōst teyl gesaltē vñ
schwebelich. Vnd ire hāupt seint voll feucht
igkeit von der würckung des mittages. Vñ
ire büch seint jnē verstopffet von wegen des
das abstigt von iren hāuptern in den magē.
Ire glyder seint mūd vnd schwach/vnd hab
en kleinen lust zū essen vnd trincken/vnd mit
yeglichē wei werdē sye beschwāret schwach
eit halbē hauptes vñ magēs. Ire geschwāre
werden schwārlich weych vnd gesunt. Irer
weyber blūmen werden nit leychtiglich ver
stopffet/vnd gebeten zūm dickem mal vnzeyr
ige frucht vō wegen irer mancherley gebrechs
en. Den māneren kompt auch der durchgāg
des blūtes/vnd der fluss der gulden āderlin
vnd schwacheit der augen. Den alten mēsch
en die über fünfzig jar seint den kompt die
gicht von wegen der gemeinen schnupffen.
Auch alle menschen gemeinlich von 8 vōll
irer hāupter kōnnen dāmpff/fallende sücht/
vnd der glichen/vnd febres hitzige vnd kalte
die lange zeyt weren. vñ nālich mer im wint
er vnnnd zū nacht. Aber die scharpffen feōzer
kōnnen jn selten. Wann ire büch seint stātig
lich vßgelōst von wōrm do durch briedemet
vß jnen das subtile dz in iren feuchtigkeiten
funden wūrt. Die menschen aber die im vff
gang der sonnen wonen/so ire hūser/od ster
frey ston von bergen gegen der sonnen seint
gesundt von gutem lufft. wann die sonn mit

Erst

irem vffgang verkläret sye. Vnnnd scheyden
dann wider von jnen so der lufft erkläret ist.
vnnnd wāhen zū jnē subtile wind vor der son
en vffgang. vnd die wind die der sonnē nach
uolgen machen bequeme bewegung. ¶ Die



menschen aber die do wonē in dē nidergang
der sonnen do ire stett/oder hūser frey seint
von den bergen gegen dem nidergang/vnd
bedeckt seint gegen dem vffgang haben gar
spot die sonn/vnnnd wann sye kompt/so gode
sye bald von jnen. Darumb ist ir lufft grob
vnd feucht/vnd was jnen von winden bekō
et. Die wind die do kōnnen von dem nidergāg
vff die nacht die helfen nit zū reynigung der
lufft. darumb bleibē sye grob vnd feucht. Do
von werdē sye glich den jnwonerē der feucht
en stett vnd complexion die warm seint vnd
grober natur/vñ werden dem glantzē glich.
allein dz ir lufft dicker ist. Die jnwoner seint
minder gesunt wā des vffgangs in vil mā
el. Darumb wer erwōlenn will wonstett der
soll mercken vff den bodem ob er hoch/nider/
frey/oder beschlossen mit bergen lig/vñ wie
seine wasser seyen an dem wesen. Vñ was er
hab von winden vnd von sonn/vnd ob die
wind gesunt seint kalt/oder warm. vñ was
nah do bey gelegen sey wasser/bāum/od ditz
vnd was ir zū syechtagen dyenen mag. das
soll man mercken bey den menschen die do
wonē in der selbigē gegenheit an irer sterck/
dawung/vnd lufft/vnnnd gütigkeit der speyß
vñ wie ir geblūt sey/vnd ob er gerum/oder
eng sey an dem ingang. Dann soll man die
fenster machen zūm vffgang/oder zū 8 mit

ternacht/dz auch vñ vffgang die wind mög
en durchgon die wonung/vnd die sonn wol
mög durchschynen alle end. wañ die macht
den lufft güt vnd klar. Das auch nah do bey
seyen güte fleyssende / süße / edele wasser / klar
vnd reyn die im winter gefreyeren / vñ im
sommer warm seint. ¶ Wo der stat eines dorffs



es/oder wonhufes beyde der inwoner halbe
vnd auch der frucht hatt gar meisterlich ge-
schriben Varro/dz es soll also gebawet werd
en/dz wasser sey in dem vmbgäg des hufes/
oder gar nah/dz do selbst entspring/od stät-
iglich fleyss. Wer aber dz wasser do nit leb-
ende/so sol man machen cisternen vnder dem
dach/vñnd soll machen ein pfüz an den lufft/
dz die menschen eins/vñnd das vylh des and
en bruchen. Auch solman den fleyss thun/dz
es gebawet werd an dem füßz eines berges
der wäld do weyte weyd seint/vñ güte wind
dohyn können mögen. also dz es stand zñ den
beyden glichnächtigen zeyten des sommers
vnd auch des winters. Des sommers/dz etwz
schatten hab/ vnd doch des winters ettwas
der sonnen. Wer es aber sach / dz du müstest
od wölstest bawen bey einē flussz/so merck dz
also zñ bawen/dz es nit zñ kalt werd in dem
winter vñ dē selbigen flussz/ vñ im somer vn-
gesund. Des glichē soltu auch gar ebē merck-
en vñ vffsehē haben/ob do seit etliche pfudel
dz du den selbē nit zñ nah bawest. Wañ dar
wachsen kleine thyer die man nit sehē mag
die gon in die mēschen vñ in die thyer durch
mul vñ nasen / dauon dē menschen vnd auch
dē thyeren können schwäre sücht. Irē ci meist

er genant Strofa der spricht / dz zñ meyden
sey/dz nit an dē reyl/oder end stand dz dorff /
oder huf do die vngestümen wind her gon .
oder auch in einem hollen tal . Aber billicher
an einer hohen statt. dz es bequemlich durch
wähet werd/ob ettwas vnzünliches do wer
dz das selbig vertriben werd von den windē.



¶ Auch ist zñ merckē/dz ein stat die durch dē
tag von der sonnen erleuchtet mag werde ge-
sunder ist wañ die do die son mit hyn kan kö-
en . Wañ durch soliche würckung der sonnē
verdoren vnd sterben die kleine thyer die do
geboren/oder darin gewähet werden. Dē in-
woneren d tal seint gar ferlich die vngestüm-
en wind/vnd auch die vngestümen fleyssend
en wasser. Auch vor dē dyebē vñ räubern seit
soliche stett die in d hōhe ligen vil sicherer wā
die in dē tälē. Stätt soll man also machē/dz
sye im winter warm seint. Auch soll man an
schlechre bodē machē zellen/ od gemach dar
man legen mög wein vñ oley vñ wasser. Item do
sol mā auch machen gemach/od bodē do mā
behaltē mög wz truckē ist/als korn/haw .etc.
Irē wo das gesind handeler/od arbeyt/dz sye
vñ felt/od hitz rüh mög haben. Der schaffen
er sol wonē zñ nechst bey der thür/ dz er wissz
wer in godt tag/od nacht/od wz in/od vñ ge-
tragē werd. nällich wo nit ist ei portener. Ca-
tho schreibet. Ein hōfelich dorff baw vmb fü-
chte willē in güte acker. würstu dz also bawē/
so würstu gern vñ zñ dickere mal darī gō/vñ
würst dauō gbestert/vñ würst mer frucht do
uon entpfahē. Deine nachbaur schafft würt
dich gern sehē/so würstu auch lechtlich ver-
kauffenz w dir seyl ist / vñ lechtlich verleyhē.

Das

dein werck/oder gering überkommen arbeyter.

Das. VI. Capittel. Zu

bawen in mancherhand weys nach der stet schickung.

Hüser/oder vesten zu bawen in den ackern zu wonung der herren vnd auch der ackerman vnd frucht zu haben/vnd thyer erneren hat vil vffsehen. Zum ersten syh ob du bawen wilt ein hoffstatt gelegen zwischē anderen hüßeren/oder allein von anderen hüßeren abgesündert. Zum anderen mal / ob sye am ebenen/oder an bergen sey. Vñ zum dritten/ob sye sicher sey/oder ferlich. Ist sye vñ anderen hüßeren/so darff dz huß nit so starck bewart sein vnnd beschlossen. wañ es stet nit den dyeben also zu irer handt. wañ es hat vñ den nachbawen hilff wañ es not wer. Ist es aber besunder zu bawen/so ist not grāben vñ thām vñ zeün zu machē dorumb/ vmb sich erheit willenn. Ist es in einer ebene ertlicher maß nider/ so müstu vffwerffen die erden zu huffen also weyt als das huß ston soll erhaben/ob du die erd von vffen holen soltest/ das die wasser nit lauffen in den hoff/vñnd was regen darin fallen mögen daruß flyessen. Ist es aber an bergē do du nit magst wasser grāben machen/so süch ein gelegenheit do allent halben der zügig scharpff sey on zu der porten/dz die schärpffe des steinbergs sey für die grāben. Wer aber die stat sicher vñ bosheit der feynd/so ist genüg dz man sye vor dyeben warn die auch in freydes zeyten weg süchen. Wañ er aber leg in ferlicher statt do mächtige feynd weren/so ist besser auch ein gebawet huß wußt zu lassen ein zeyt lang. wañ sich in todes ferlichkeit zu setzen. Es sey ein todt der naturen/oder der burg.es wer dan dz der hußuatter so reych wer / das er ein hoch vest schloßz möcht bawen. Weren aber die feynd geringer macht / so mag das huß mit muren bewart werden vor solichen schwachē feynd en. Wöcht aber der hertz nit den gangē hoff vmb muren/so soll er machē in einem winckel wo es in an dem bequemsten duncker mit grāben vnnd plancken ein vest douon er sich solicher feynd schützen mag / vñ den gangē hoff. Nach solichen betrachtügen soll d hußuatter erwelen die stat eines hoffes in dem

Erst

bequemsten teyl des ackers/vñnd das die state also groß sey/dz sye bequemlich zu antwurtē der grōße der güter/ gesundes/vñnd des vyhes vñnd allem dem dz darzu gehöret. Vñnd wañ die weyte zu dē grāben abgezeychnet ist / oß entworffen vmb vñnd vñnd/so soll man in dñsen nachgeschribenen monaten /als in dē octobri/nouembri/ oder februario /oder merzen weyden/poppelen/ oder vlnen pflantzē fünff schüh weyt ein von der anderē vñnd dē hoff. Darnach soll man die grāben vollbringē vñ die erden soll mā alle inwendig werffen / vñ eines füßes breyt frey lassen den erdt bodem / dz man darnach mög dahyn gepflantzen dörner / vñnd daruff dann erd geworffen vñnd dā die wol geschlagen/als man dan pflegt güte vfer zu machen/oder thām. Vñnd wann die erd eines füßes hoch würt / so soll man aber dörner darin legen/vñ das sol man also lang thun biß der thamm hoch genüg sey. Auch mag mā etliche dörner vßlassen gō zu wachsen vff dem thām. Wer auch förchtet/ dz der thām in fallen wölter / der mag güte wasser mengen vñnder die dörner. Die dörner sollen sein die aller stachelechsten die man haben mag. Auch mag man nemen wild pflumenn pflanzenn/oder waldrosen/oder heimische rosen der wysen. Bromberenn strüch weren auch güt/aber sye ersteckē alle andere pflanzē mit namē die klein seint. darumb behagē sye mir nit/so man andere habē mag. Zu meyden ist mit fleyß/dz nit fruchtbar pflanzē zu den dörneren gesetzt werden/dz mit die mēschen der frucht halben die zeün zerbrechen. also das der hoff niñer verschlossen blib. Auch soll nyemant pflanzē der vnfruchtbar en bäum pflantzen zu den dörneren/dz sye nit mit irem schatten die dörner erstecken vñnd mit iren wurtzelen. Auch soll man die pflanzē der dörner in den ersten zweyen jaren alle monat in dem somer graben vñnd reyn haltē / dz sye nit an iren wurtzelen verdorren von dē vnkraut das mit jnen vffwächst. wann die freüter zyehe ansich die feuchtigkeit von dē wurtzelen der dörner. Die pflanzē der wyden/poppelen/vñnd vlnen (vor genant) werdē sunder zweyfel vffwachsen vff der höhe des thāmes vñ der newen erd bey sye geschüt / vñ vñden feyßigen wasserenn die vñ dem hoff

gon zu iren wurtzelen vnnnd vß den gräben. Zwischen die mag man machen ein dornen zun/oder zühant in den thām kleine pflanz/lin stecken/dz sye dick vßwachsē mit dē groß en/dz von dem wañ sye beklyben mög werde ein ewiger zun durcheinand geflochten als ein plancken. Die stām aber der ersten pflanz en lassz nit höher werden wañ .v. füßz hoch/dz sye nit den gangzen hoff beraubēd gesunt heit von wegen der sonnen gūte vnnnd wind. Vßgenommen/das du in yeglichem wīncel einen der genanten bāum lassz werden wie hoch er mag. die werden zyeren den hoff/vnd mögen so wenig nit hyndern die sonn. Auch bey d porten lassz zwen der bāū hoch wachss en/dz in hitziger zeyt darund rühen die menschen. Mit solicher weyß würt d hoff in löblicher schickung vnd warnung zu nutz d in woner wol gezyeret vnd gesicheret bleiben. Wer aber vß berg batwet der soll zein machen von pflanzen granat öpfelbāum. wā die pflanzen förchten nit scharpffen bodē. Wañ sye döffen nit feyster narung zu iren wurtzelen/vnd machen dick vnd starcke zein vß vil sprößelungen irer wurtzelen die all mit iren stachelen wōren dē ingang der freimbde/vñ mit min der jārliche nütz vnd zyerliche frucht bringen iren herren. Große bāum dyenen nit in so steinechten bodem. wañ sye döffen vil zu irem wachsen feuchtigkei der erden. aber die bāum müssen ston wo myst/od feystr erd reich ist. Wer aber zu bawen an den leyen d berg/soll man die genanten bāum pflanzen dömer vnd vlnen. aber weyden vnd poppelen mögen nit zünemen/ es wer dan dz kleine flusser/oder sandt do wer/ oder gar loß erd reich. Solt aber der gebaw gescheen in so kalten stetten dz granatöpfelbāum do nit bleiben möchten/oder der gleichen/so schleüß mā den hoff mit dörnern/oder solichen pflanz en die in dem land zu bekōmen seint/als dan die versüchung meisteren würt vnnnd gewonheit. Daruon soll disered genügsam sein vß der erden zu bawen vnd versicheren. Aber vß edelen vnd wunderfamen wonungen vß bāū en künstlich zu machen behalten wir big in das acht buch.

Das. VII. Capitel. wie

inērich geschickt soll sein solicher hoff von dā wir oben gesagt haben.



Der genant hoff sol also inērich geschickt sein. In dem mittel des vordersten angesichtes werd ein ingag. v. füßz breyt zum müsten/vñ im teyl dar gegen über auch in solicher breyte/dz der vßgang durch dē man gode zu den ackeren vnd weingärten/vñ in welschen landen vß den dresch theilen breyt genüg sey zu hawwāgen/oder frucht/oder stro. In den stetten sollen werden porten kostlich oder gemein nach willē des herrē. also dz sye mögen mit yseren rigelen/oder schlossen versichet werden des nachtes. Vber den porten soll gemacht werden ein wonung/oder ein dach. dz der ingang reyn vnnnd trucken bleib. vnnnd das die porten von regen nit in kurtzer zeyt füllen. Dz halb teyl des hufes vß ein teyl der porten soll gebawet werden für den herren in der weyß. Das bey dem weg der dē hoff teylt gesetzt werd des herrē huf in langem angesicht neben dem weg. Vnd was das huf nit gang begriff das erfüll mit einer mur/oder mit einem hohen zun von dörnern. Die groß des hufes vnd gebew vnd dach werd nach willen/oder vermōgen des herrē. In dē genanten teyl wo des herrē huf wendt bey dē zun/oder mur sollen ston edele pflanzenn der weinreben mit berglin/ vßgestolzet acht od zehen schüh hoch/dz die wachssen big an dē thām/vñ bāum/als vor gesprochen ist. Dar nach sollen in dem hoff werden edele pflanz

Das

en granatöpfel / oder ferygen fünff / od sechs
schüh hoch die bequem seint dem land / oder
luft / als güte fryschen vnnnd pfeinien. Aber
durch das mittel solicher stat sollen gepflanz
et werden byerbäum / oder öpfelbaum. vñ
schüh vñeinand die alle jar in irer zeyt frucht
bringen / dauon der herr lust vnd freud mög
haben / vnd im allein verschliessen vnd wem
er will. Auch soll man do machen ein garten
der edelen kreüter / vnnnd die lybe gesellschaft
der yñien / oder byenen / die stot auch bequem
darin / vnd turteltuben / iung hasen / künghin
in solicher weyß als hernach gesagt würt. In
dem anderen halben teyl sollen gemacht sein
kleine hüßer / oder schöpf bey den thämmen
vmb vnd vmb nach der meinung des hoffge
findes / vnd der thyer der herren. also dz der
hoff in seinē mittel frey bleib. Die besten hüß
er des hoffmannes vff einen teyl / vñ die ställ
besunder. Bey dē hüß der ackerleüt / od baw
leut soll gemacht sein ein brunn vnd bachhoff
en. doch also / dz der brunn nit nah stand bey
der mystgrüben / oder dē grüben des hoffes.
dz er nit verunreynet werd von dē mystwas
ser / oder von dē fulen wasser d gräben durch
die adern der erden. In dem haupt des hof
es bey den ställen der thyer sol gemacht wer
dē ein pfudel darin der myst zeytig werd vff
das aller weytst von dem hüß des herren.
Werden aber die herrē edel vnd seer mächtig
dz sye nit wölten in einē hoff wonen bey den
ackerleüten / so möchten sye ire pfleger / oder
vögt lassen wonen in den obgemelten hüßer
en / vnd für sich in andern stetten bawen mitt
palast vnd dürenen / vnd gärten gezyert nach
irem adel. Die leer wie veste weinkeller / taub
huß / hüncherhuß / vnd ställ geschickt sollē sein
will ich sagen an bequemer statt.

Das. VIII. Capittel.

Brunnen zū machen vnd wasser zū sūchen /
vnd das zū bewaren.

Jewol gar güt ist ein brunnen zū
haben in dem hoff / als gesagt ist /
doch vmb vil vrsachen müß man
den an vil stetten machē vñwendig des hoff
es. Als wann er soll gemein sein / oder also be
quemmet den hoffleüten. Oder wañ nit wasser
funden würt in dem hoff / oder wañ der myst

Erst



pfudel / oder graben in möcht vermale / od
verunreynen. Wann das dan also sein müß
sol man sūchen das wasser nah der erden vñ
nit zū ryeff. vnd der brunn soll gegraben wer
den im augst / oder september / oder october.
wañ wo wasser funden würt in den monate
do gebrist natürlichen nimmer wasser. Dz ab
er zū sūchen spricht Palladius vor der sonne
vffgang / stand an der statt mit gebogene ant
lic zū der erden gegen dem vffgang / vnd wo
du sichst ein subtilē nebel gleichsam frusz vff
gon / vnd sich zerstreuen wie ein taw / ist der
erdbodem on das truckener natur / so wiß
dz do wasser quell seint. Aber die menig / oder
vile des wassers müstu erkennen vñ dem ge
schlecht des bodems. wañ ist er leichlecht / so
ist der quell klein vnd nit seer gütes gsmacks.
Ist er sandig / so ist der quell gering süß / oder
ryeff in der erden. Ist er schwartzet farb / so ist
der quell nit groß vnd kompt von winter reg
en. aber es ist gar gütes gsmacks. Ist er leym
ig / so ist der quell mittelmässig vnd süßes ge
smacks. Wer aber in dem bodē der edel stein
carbunculus do weren große quellen. In roe
em steinechre bodē seint auch güte vñ große
quell. aber do ist zū besorgen wā der steinech
bodē infällt / dz sye der quell verleyß. In den
wurzelen der berg vñ in kesseln findt mā kalt
er vñ gesund wasser. In schlechte feld seint die
quell gesaltzē sur vñ nit kalt noch süß. Findest
du aber wol schmeckende / so wiß dz die kö
en vñ den bergen vnder der erden. zwischen
den bergen in den felden schmecken sye nach
den wasser den berg wañ sye werdē wol be

deckt mit umbwachsenden bäumen. Das
seindt aber die zeichen do bey man sicher ist
dz es beständig quellen seint vnd nit zergög
flüche feuchtigkeit. dünne sand. waltvoden.
öle. vor. eppich/ vñ der glüchē die ernert wer
den von wässriger feuchtigkeit. Wo die oß
eins vñ in fundē würt/ do grab nahe bey d
sonen vñ gang dreyer schüh weit vñ fünfer
tyeff/ vñ setz dorin ein örn gefösz oß bleyē in
wendig geschmirt/ vñ deck das wol zū mit
einhurt vñ zwig d bau vñ daruff die gegra
ben erd. des morgēs frū deck es vff. findestu
dan tropffen oß wässrigen schweiß in dem
vassz/ so wissz dz wasser do sey. Oß nūm ein
hafen der wol trucken sey vñ vngebraut/ vñ
setz in darin als vor. vñ ist er des morgens
gantz zerfallen oder weich worden/ so bistu
aber sicher. Oder nūm ein fluß wolte auch al
so gedeckt. findestu die gantz nassz/ so bistu
aber gewissz dz do wasser ist. Oder setz ein lu
cern vol öle biēnend dorin. würt sye gesundē
vßgelescht vnd noch vil öle darinnē/ so ist es
ja. Wan du auch darin feurmachst mit trut
enem holz oß kolen/ vñ doruff stot ein neb
el feucht vñ dick/ so ist es gewissz. wo du die
zeichē vñ erkantnuß findest/ do grab vñ d
fäche das haubt des wasser quells. Oder ist
derē vil/ so bring sye zūsamē. Wan du aber
vnder wurtzelen der berg sūchen wilt/ so gee
gegen der mitternacht. wan do ist mer/ vñ
sein nutz. Die gräber sollē fürsichtig sein/ dz
sye nit verfallen oß vergift werdē. wan zūm
dicke mal gibt dz erdrich alun/ schwebel
vñ lym/ die giftige wind geben/ vñ wer nit
behändiglich fleucht/ sonē den geschmack
an sich nimpt/ würt douon gepeinigt. Dar
umb ee sye hin in gon sollē sye ein lucern hin
in schicken. würt die nit vßgelescht/ so farent
sye sicher. würt sye aber vßgelescht/ so ist die
statt tödtlich. Den brūnen sol man grabē
vñ. oder. viij. schüh weit all umb/ dz. ij. schüh
werdē geschert für die mur. Wer es sach dz
die quell groß werē vñ vil menschen solten
doruff schöpfen/ so magstu weiter grabē. Ist
dz wasser schlymig/ so sol es mit saltz gestraft
werden. Wo aber der boden loß ist vñ zū bes
orgen dz er fall/ so mach mit vff stōndē bort
en ein sicherheit mit anstreben beyder seyt
en/ dz die gräber nit verfallen. Das ist aber

ein besser weiß/ das von den borten werd ge
macht ein zweyfelig zirckelrad vff den erde
bodē/ vñ daruff ein mur eins schüchs hoch
so man grebt/ vñ in dē mittel stōnd die mur
er. Sye sollen auch mit yserem geschirt stōn
in der mittel vñ ir furt graben vnder d mur
vñ die erd stat von in lösen vñ vß ziehen/
vñ do noch das wasser/ big sye den brunne
gantz gemuren. Wan aber der quell funden
würt in einer hōhe/ so mag man dz erdrich
abgraben/ dz der quell abriñ in den tal. Aber
also soltu bewerē das gefunden wasser. er
sprieng das in ein rein vñ schinbar örn vassz/
würt es kein mackel/ mns/ oß flecken machē
en an dz vassz/ so ist es bewert. Wan du auch
das seidest in einem örn hafen/ lassz es vñ
den ein sandt oder schlym/ so ist es nit gantz
gūt. Auch sol man versūchē ob es bald koche
weich lynsen/ erbsen. etc. Auch ob es gantz
flor sey/ vñ gantz frey von bösem oder and
em fremb dem geschmack.

Das. IX. Capitel. Wo

wasser füren oder leyten.



Alladius leeret wasser füren
also sprechēde. Wasser mag
man füren in gemurtē form
en/ oß in bleyen rōren/ hültz
in oder yrdin. Wer es fūre
wil in formē/ d sol die form
en wol vesten von holz/ oß
muren dz es nit vßlauff. Vñ die formen sol
lent groß oder klein sein/ noch der größe des
wassers. So dz durch eben feld gefür würt/
so sol die form allweg noeh hunder oß sechz
ig schūhen lang gendert werden/ dz es ein
krafft gewinn zū lauffen. So aber etwo ein
berg wer in der mittel/ so müßz man nebens
vff den syten hin füren/ oder müßz bey dem
haubt des quells vfftriben/ das es krafft vff
zūstigen gewinn. Würt aber ein tyeffes tal
bekōmen vnder wegen/ so müßzen wir pfeyl
er setzen vnder die formen/ oder in bleyen rō
ren füren durch den tal. Aber das ist nützer vñ
gesunder/ dz es gefürer werd in yrdin rōren
wolgebrant/ also gemacht/ das ye eine in die
andere gang einer spannen lang/ vñ dann
verstrichē mit lebendigem kalck geschmiert
mit öle. Aber ee dann vñ das wasser durch

sey sol lauffen/sol man vorhin eschen reütere durch ein syb/vñ die mit etwas feüchtigkeit durch sye lassen lauffen/dz sye wol verstopf et werden ob do wer erwan ein rissz. Zu für en aber in bleyeröre ist nit güt. wañ die was ser nemen daruon schade irer natur/als vor gesagt ist im dritten capitel. Wann von bley würt gebozē cerusa/dz ist bleywys/dz mēsch lichen leiben ser schadet. Wer auch ein klein adern oder quell des wassers finder/der soll mit größerem fleiß formē od rören vorbarwē.

Das. X. Capitel. Von

Cisternen groß vñd klein.



Palladius gibt den rat/wañ nit ist wasser zū findē sol mā machē cistern groß od klein/ noch der not der inwonēde menschen/in die man leyten mag die regen wasser von allen dachen. In die soll man machen gar ein gütē grundt vñ gebachen steinē mit feistē speck durchschmyeret/dz kein rissz bleib do dz wasser vñ mög brechen. Wañ das also mit fleiß bereit ist vñd wol ge trücknet/so geb mā dañ dem wasser do sein herberg/also dz in der mittel sey ein bruñ/vñ darumb vff allen syten gefüllt grob od klein wackē vñ den flüsszē/ die große als ein mur/ vñ die kleinen mit luterē sand mitten darin/ doch den sand zū oberst. wo aber nit stein & flüsszen seint/sol man nemen ofenstein. In et lichen landen machē die inwoner den grunt boden vorlatten. wann so er ein wenig nassz

würt so schlecht er sich also hart zūsamē dz er alle wasser tragē vñ haltē mag. Darnoch ist güt dz fisch dorinn seyen. als al/od der ge lich. dz von dem schwymer der fisch dz was ser bewegt vñ gesunder werd. Ob aber in dē cisternen würden funden rissz oder grüben/ die sol man also versicheren vñd verwaren. Nim weich bech wie vil du wilt/vñd gleich als vil schmer oder vñschlitt/vñd mach das warm in einem hafen so lang syedend biß es schumpr. dañ nim es von dem feür/vñ wañ es kalt würt so misch dorin gestoszen leben dīgen kalck/dz es ein ding werd. mach dann ein holz spizig vñd strych es in die rissz/vñ truck das gar vest dorin. In sterten aber wo gebucht werden die flyessenden wasser/do macht man klein cistern in denē sye verklärt werdent also. Man nimpt ein grossen krüg oder hafen vñ setz den in einer kalten statt in ein sand ganz hoch/vñd decker den mit ein em vassz das von holz gemacht ist/oder vñ gebachener erden/das wol breyt genüg sey/ vñd dz an dē boden hab ein loch mit ein vor. daruff setz ein becher vñd gestürzt/vñ fülle dañ das oberst vassz wol halb mit sand/vñd geuß dann dorin wasser der flüssz/das syhet sich durch dē sand vñ gat tröpflecht in den vndersten krüg oder hafen wol clor vñ laut er. Ob du aber das woltest grösser habē/so magstu das vñd vñd auch das oberst von marmelstein oder anderen steinē muren mit kalck/als gesagt ist von dē boden der cistern en/in der größe so dir gefellig ist.

Das. XI. Capitel. was

materien zū den heüßeren gehörien.



Sich gesagt hab von bau wen der heüßer/vñ dz not ist dorin stein vñd holz be kömen/wil ich nun sagen welcherley holz/vñd wie geschickt sol sein der mör rel zū solchē bauw/vñ wz flüssz gebürē zū dē grund. Palladius spricht. dz man zū einē grund süchen sol vñsten erder boden/vñ sol die mur in dē grund vñd beydē syten eins halben schüchs breiter sein dañ oben. Findestu in dem grund gütē leymē der wol vest stop/so magstu das fünfft od sechste

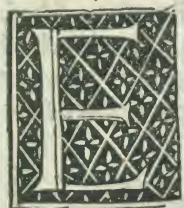


teil der mauer noch ihrer höhe über der erden
setzen in den grundt. Findest du aber loß erdt
rich so grab fürbas biß du findest veste leim
en oder letré / do nit won sey dz do mist oder
geschütte erd sey. dan magstu das freyde teil
der muren setzen in den grundt. Zu dem mör
el findest du solchen sand der knüschet wan
du in begreyst mit der hand / der ist gar güt.
Item wan du in sprengest vff ein weißz tüch
oder kleid / vñ so du in abschüttest vñ kein
mackel beleibt an dem tüch / so ist es besser. Vñ
hast du nit ein sandgrube / so nim den vñ de
flüßeren / oder vñ der steinechten erden ge
reutert durch ein hurdt / oder von den vfern
der wasser. Der sand vñ dem möre trückener
langsam. darüb wer in bruchen wil d müßz
nit vil vñ einander muren / das die mür nie
lichtigklich ryßz oder fall. auch ist er nit güt
zu decken / oder zu kameré / oder gewelb / vñ
wegen der gefaltzenen feuchtigkeir. Aber d
vñ den sandgruben ist güt darzu / vñ besser
bald wan er gegraben ist. Der aber bruchen
müßz mör sand / der schütte in in ein süß was
ser / dz sich des saltz natur abwesche. Den
kalck solt du machen von weißen herte stein
en / oder vñ marmel genant tyburn / oder co
lumbin. Dwey teyl sands / vñ ein teyl kalckes
gemengt. Vnder sand der flüßer magstu dz
dritteil nemen letré / das gibt güt feist werk.
Auch wan du glich vil nymest kalck vñ sand

so würt er gar starcker mörtel. Wan soll nit
muren in grosser kelt. wan von dem frost ver
leürt der kalck sein krafft. In zeyten des No
uembers oder Decēbers soll man bawholtz
fellen im abnemē des liechts. wan die feucht
igkeir von der das holz verdürbt ist dan gar
verzert durch den herbst vñ des monats alt
er. vñ von wegen der kelt wüchet sye zu der
wurtzel des baums mit d natürlichē werme
in das warm erdtrich. Dan soltu das holz
lassen beschyterē oder zerharven biß vñ den
fern / vñ also lassen ligen. ob noch etwaz vñ
solicher feuchtigkeir darinnē wer / dz sye vñ
trücknet. Thannen seint güt / wann sye lyche
seint vñ d gerad / vñ am trucken lange zeyt
werhaffig. Wyden / oder eins genant Lar
als Palladius der meister spricht / seint aller
best zu borten vñ wēdig an der stirn der heuß
er vor feur. wan die enpfahent nit die flamm
en / vñ mache auch nit kolen. Eyche seint
werhaffig wo sye mit erde beschürt werde.
Kober aller best in der erde vñ wēdig. Casta
nien holz ist gar vest in dächeren vñ in erlich
en werken. Büchen ist nutz im trucken / aber
im feuchtrē vergodtes. Popelbaum vñ Aba
rus / vñ beyde Wyden geschlecht / vñ Lynde
seint nutz zu bildewerck. Erlin ist nit nutz / al
lein zu stecken in feuchten grund. Ulmen vñ
öschin seint güt zu byegen so sye grün seint /
aber nit wan sye gedorrē. Cypressen ist ewig
vñ vest. Pinus od Prinus ist nit güt dan in
truckenheit. Ceder ist werhaffig wan es nie
nassz würt. Allos holz gegen mittag in den
wäldē ist besser wan das gegē mitternacht.
wiewol das gemeinlich lenger ist am stä
men vñ auch grösser.

Dz. XII. Capitel. 230

dem ampt eins dorff schaffners.



In schaffner oder pfleger d
sol zucht gebruchen / spricht
Varro. Er soll wissen wan
yegkliche arbeit ire zeit hab
vñ wann er seynen soll. Er
soll sein hend abzuehen von
frembdē güt / vñ das sein
mit fleiß beware. Er sol meyde fryeg zwisch
en seinem gesynd. Gebist im etwas vñ ye
mant / den sol er straffen mit güterer witz. Er

sol nit leiden böß gesynd. Er soll in besorgen
notturfft/dz sye nit fyerer/noch hunger noch
durft leiden/dz sye wol arbeit mögen. Den
gütern sol er dancken dz also die anderē auch
mit lust ir arbeit thūē. Er sol nit sein ein vñ
lauffer. Sol auch nit truncken sein/noch zū
quossen gon. Er soll üben sein gesynd zū ar-
beiten/wz sein herten gebürt dz es geschēh/
vñd sich nit lassz beduncken mer wissen dan
sein herten. Seins herten freünd die hab er
zū freünd. Er sol niemant borgen vngeheis-
sen von seinē herten. was sein hert begert dz
sol er ermanē. Nit leyhen/nit kauffen/nit ver-
borgen seinem herten. Er soll wissen alle ar-
beit der acker/vñ die besorgen dz sye geschēh-
en. Er sol zūm dickern mol schuben/dz ist/er
neweren in die herten des gesyns was zū
thūn sey/so werden sye fleißiger/vñ erspar er
seiner müdigkeit. vñ also würt er nit lust hab-
en zū wandelē/vñ würt gesünder/vñ schlaft
frölichen. Zūm ersten sol er vff ston/vñ zū
lerst schlaffen gon. Er sol dz huß beschlyessen
vñd wo ein yeglicher schlafft wissen/vñ dz
alle thyer gespeist seyen nit vergessen. Sū dē
ochßen sol er fleiß haben/vñd den hyrten vñ
acker knechten gütig sein/dz sye den thyeren
fleißig beystandē. Pflüg vñd ander geschir
sol er bestellen. Er soll besorgen den ochßen
strewē/vñ sehen zū iren klawen. Auch sol er
bewaren den schofreiden wañ der kompt vñ
hunger/od zūvil regen. Alle seine werck soll
er zytlich thūn. wañ acker arbeit stot also bey
einand/wañ eins verspätet würt so werdent
alle die anderē verspätet. Gebrist im straw/
so mach er laub von den thannen bäumē zū
straw. Er sol sich fleißen zū haben ein gros-
sen myst/vñd im herbst sol er den vßfären zū
den ölbaumen. Swyg von popelbaumē/vñ
olmen/vñ eychen sol er lasszen stümelē vñd
behaltē vff den winter für fütter seiner schof.
Auch soll er hew dorre vñd halten. Noch dē
herbst regen soll er sägen wolffschotten/ge-
nant lupini/vñ dē glich/dz es zū fütter kum-
noch Osteren.

Das. XIII. Capitel. vñ

eine hußvatters ampt bey seinen ackeren.

Altho der meister schreibt. Wann du ge-
denckest kauffen ein vorwerck oder baw

güt/so hab in deinem müt nit zū geytzig ze-
kauffen/vñd lassz dir nit genüg sein dz du es
ein mol vmbgast. wañ ist es güt/souil du es
vmbgast so mer es dir behaget. Syhe auch
wie die nachbawen stond/vñd dz du also in
gangeft dz du auch wider heruß gon mögst.
Merck auch ob es hab einen güten dürrt/
igen himel/dz ist die gelegheit. ob der bodē
güt sey. ob es sey bey der wurzel eines bergs.
ob es stand gegen mittag in kaltem land. ob
du mögest arbeit bekömen. ob es güt was-
ser hab. ob ein stättlin od stätt nah dobey lig.
vñd merck ob es zūm dicker mol verkaufft ist
od ob es den verkäufer icht beruwen hett.
oder wie es gebawen sey. Verschmähē nite
fremdden rat vñd leer. Von einem güte her-
ren/gütern hoffman/gütern bawman ist bes-
ser kauffen. Syhe auch vff die trotten/vassz/
vñd bütten ob jr vil seint. wañ zū vil fruchtē
gehört vil hußrats. Ist ir wenig/so geduck
dz der acker kostlich sey. Auch bald wañ er in
gar sol er sehen wie die acker gebawē seind/
oder was vngebarwē lig. Darnoch ryeff sein
em schaffner/fragend wz wercks geschēh
oder noch zū volbringen sey/vñd ob die zeyt
diener zūvolbringen was noch zūthūn stat.
Vñd beschaw frucht/wein/vñd alle ding.
dz er prüfen mög/in solcher zeyt genüg sein
gearbeit od nit. dz er darnoch forschē möge
rechnung der schaffnerey. Sprache aber der
schaffner/er het nie kein betrüglicheit gehab-
en/sonder sach halbē het er nit bassz mögen
thūn/es wer gewesen groß vñd gewitter/vñd
die knecht weren abgestanden. vñ vil andere
sachen. so ruffe im zū rechnung. Wañ vnge-
witter ist/vñ so nit zū arbeiten ist vff dē feldt
so ist doch allzeyt zū arbeit im huß/oder im
hof die vassz zū weschē/korn zū stürzē/mist
vßfären/geschir zū besseren/od zū machē
newe pfäl. oder das gesynd het machē ire klei-
der zū bletzen/oder die alten graben reinigē/
die weg versichern/die hecken verharwen/
gartē fegen/wissen keren/die gerten vff bin-
den/dörner verharwē. Weren dan die knechte
syech/so wer nit so grosser kost. Also sol dz huß-
vatter alle werck durchfragē/wz nit geschēh-
en ist dz es werd/wz gebreht das er das kaufft/
was überig ist das verkauft/wz zūuerlyhen
ist dz er das verleyh/vñ dz alles in schriftten

lassz dz es also geschēh. Er sol auch zalen als
les vye/öle/wein/frucht. Was überentzīg
ist das verkauff. Schoffwoll/fell/ochsen/kel
ber/alte wāgen vñ geschirz/ alte knecht vñd
süchtige verkauff. wañ er sol mer verkāuffer
sein dan kāuffer. Item was gebürt zū d sacht
sol er bey zeyt vßgeben/was dorüber ist ver
kauffen/vñ namlich was on schade nit mag
behalten sein. Was sich mag behaltē soll mā
nit verkauffē biz es theur vñ lieb würt. wañ
zūm dickernmol was behalten würt in sein
zeyt bringt nit allein gewin/sond zwysaltig
frucht so es vßgebē würt zū bequemer zeyt.

Das Ander Büch.

Von geschlechte der pflanzung/vñd gemein
er dīngen zū arbeit der ācker.

Worred.

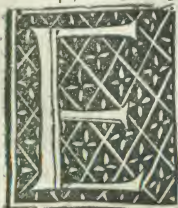


o ich in dē

vorigē büch von dē
nötigen dīngen der
inwoner d ācker ge
schriben hab/ist be
quem nun zū sagen
von den werckē der
āckern. So aber die
übung der ācker verwādelte würt noch wā
delung der pflanzung der stett vñ der zeyt/
deren manīgfaltigkeit nit erkant mag werde
on erkant nuß d naturē der pflanzung vñ ir
er teyl vñ woz inē not ist/würt in disem büch
daruon gesagt. Zum ersten wil ich sagen woz
aller pflanzung bequemer noch dem vßsprūg
irer geburt.

Das Erst Capitel. woz

aller pflanzung bequemer.



Iner yeglichen pflanzung
gebürt (noch Alberthum)
sybē dīng on die keine mag
fruchtbar geboren werden.
Die hitz des himelischē zyr
kels/die do ist das erst leben
geben begīn d pflanzung.

Das ander ist bequeme werm der stett. wā
so in dem erdtbodē der pflanzung were krafft



der tödten den kelt/ so möcht die werme des
himelischē zirkels nit gewürcken die pflanz
ung. wañ sye würt nit vßgenomē vō d keltē.
Also auch wañ der bodē wer ganz verbrāt/
als do ist ein wüster sand/od der tod sand/ so
wer auch die stett nit entpfenglich d würl
ung des himels/ leben zūgeben der pflanz
ung. Das dritt die natürlich hitz vñd krafft
des somens einer yeglichē pflanzung. wann
on die wer die pflanzung nit entpfenglich
d himelischē lebēdmachendē hitz/od möcht
sye nit behaltē. dorüb möchtē sye nit gewach
sen/sond müßent erdorē durch vßbredenē.
Das bewerē täglich die werck der āckerleut
so ein pflanzung klein vñd iung ist/so deck
en sye die vñ machen jr ein schatten/dz sye vō
der soñen nit verschwyn. als wañ vß irē som
en vßgon cypressen od ferygenbaum. Drey
dīng geben der pflanzung wesenlich mater
iē. Das erst die natürlich feuchtigkeit. dou d
kompt dz geschlecht od gestalt der pflanzung
die zū erst vßgat vñd dringt durch die erden
vñd würt dan minder in d erden die soliche
feuchtigkeit/aber sye würlt dz wese d pflanz
ung/vñ gibt auch dz wesen d wurzel. Das
ander ist die krafft der werme/die zeucht an
sich die feuchtigkeit d stett/vñ gibt d pflanz
ung ir narung. als die mütter gibt das mēsch
lich blāt zū narung der thyer. Dz drit ist sub
tiligkeit der regen/des daws od schnees vō
oben kōmend/die sich halten zū der pflanzung
c ij

ung als die erenerē feuchtigkeit die sich ge-
birt vñ der speiß der thyer. vñ die feuchtig-
keit begeret die pflanzung so sye nun gebo-
ren vñ in irer gestalt entsproßē. als die speiß
begeren die thyer so sye geboren seindt. Das
syent dz zugehört yeglicher pflanzung ist
die bequemlichkeit des lufftes vñ vñzen. wañ
der behalter sye so sye gut ist/od verderbt sye
so er böß ist. Darvñ die brennende oder truf-
en wind/vñ die tödtlichen reysen verferent
die pflanzung/aber von bequeme lufft vñ
mäßige werden sye starck vñ fruchtbar. Ein
yeglicher baum in seinē geschlecht ist warm
vñ feucht. sein werme öffnet die gänge vñ
treibt das feucht. dz feucht aber so es genüg-
sam ist/gibt die materie dz er bald vffgāt in
einē stamē/vñ meert in/vñ werffend die grü-
nen zwyg/vñ in den zwygen vil gerten.

Dz. II. Capitel. Von

mancherhand geburt der pflanzung.



Ercken solman von d mäch-
erley geburt der pflanzung/
doruß du wissen magst ir na-
tur gänglich. Von solicher
manigfaltigkeit findet man
nüt mer bey den alten leerer
dañ das Aristoteles geschri-
ben hat. Dz ertlich baum werden gepflanz-
et/ertlich wachsen vñ iren somen/vñ d ert-
lich von in selber von vermischung d elemēt
vñ himelischer krafft die solicher vermisch-
ung inßößt dz wachsend leben. Varro aber
spricht/dz sye einer geburt seyen ertlicher ver-
borgener pflanzung vñ somen der in dē lufft
ist/als Anavagoras geschribē hat. od vñ so-
men d von wasser in geflossen ist in den acker
als Theophrastus spricht. Ich meyn aber/als
Albertus spricht genügsā sein. wañ sein leer
beschleußt die anderē beyd/vñ namlich den
spruch Theophrasti. Es ist auch ander vñ d-
scheidt. wañ ertlich werde gepflanzet die vñ
der wurzel entsprossen zūhant abgeschnit-
werden/ertlich vñ dem stamē/ertlich von den
zwygen. ertlich gewachsen von iren somen
vñ einer statt in ein ander. wiewol dz nit eyg-
entlich genant ist pflanzung/sonder fürbas
pflantzen. Ertlich werde gänglich vñ gegrä-
ben vñ fürbas gepflanzet. ertlich vñ irer hatt

igkeit der rynde werden zerstoßen od gespal-
en zū vñ dēst do sye in die erden gond/dz sye
lychtiglicher die natung empfangen. Ertlich
aber nit ganz. die seint vñ dēcheiden. Wañ et-
lich werden gesetzt in die erden als die wein-
reben/vñ wyden zwyg/vñ vñ buxbaum. et-
lich in ein anderē baum. das würt genant in
syren. Eins begegnet vñ in 8 sachen. dz ert-
liche wachsen vñ somē vñ bringē nit semlich
en somen/ertlich besseren/ertlich ergerē. Vñ
zeytē von böserē somen kōmē gute bāum. vñ
hinwider. wañ von bitterē mandelē werden
vñ dēyten süß/vñ von süßen bitter. Ertlich
hond somē d schwach ist vñ nit mag wach-
en/vñ gebrechen d statt/der lufft od der zeyt.
Vñ solich bāum müß man in solchen stet-
ten pflanzē mit iren zwygen od wurzelē. dz
ist vorab in pincen/palmē/seygē/granatöpfel
vñ in aller thannē natur. dan keiner der
bāum macht so krefftigen somē dz ein baum
doruß mög wachsen/es wer dan gar seltsā.
Vñ dēyten beklibt der palmēbaum vñ seinē
somē wañ vil kōmlin zūsamē seint gefügt.
Aber cypressz vñ seygen wachsen vñ dēyten
vñ ein kōmlin wie ein andē frut/vñ nement
langsam stercke. Aber vñ bösem somen würt
nit lychtigliche guter baum/vñ auch wider-
vmb. wañ es gar seltsam. Sonder in dē tyer-
en geschicht es/dz ein tyer böser cōplexion
vñ wandlung d wonung der lufft vñ speiß
gebürt ein tyer guter cōplexio. vñ widerüb.
Des zū einē zeychē sycht man die huyt in
grosser vñ dēscheit der farb vñ größe. dz nit
kompt dan vñ wādelung d wonig/der zeyt
vñ d speiß. douon würt auch ir fleisch im ge-
schmack anders dan der wildē tyer. Wiewol
solcher vñ dēscheit/aber nit so gross ist vñ dē-
den pflanzungen.

Dz. III. Capitel. Wo

wesen vñ vñsprung der geburt d pflanzung.
Je statt in der entspreußt ein pflanzung
ist gleicher weiß als die bermüter in den
tyeren/vñ der safft in d feuchrung in solich
er statt ist wie das männlich blüt in den genā-
ten mütē der tyer. Die himelisch krafft dor-
in ist on vñ dēscheit nit geendet zū erkennen
geschlecht oder gestalt. Son d sye würt gere-
giert vñ geendet durch die element/vñ d na-

nur des somers/vñ vermischung d' materij zu d' gestalt der pfläze/vñ nit einer anderē. Auch ist zu mercken/dz ein yegliche pflāz hat drey werck. Sich zu spisen.vñ zūnemē.vñ geberē. Sye spisen sich (als gesprochen ist) vñ d' feuchtigheit der erde die lutter ist/vñ in bequemet. Vñ die spiß würt gewandelt in die substāz irer zwoyer vñ stāmes. Wan sye habē nit buch od' aderē als die thier. Sund' alleyn sye haben poros/das seint die schweyßlöschlin. Vñ die erdt ist in an des buchs stat in die sye lassen alle vnreynigkeit der truckheit/vñ grobe feuchtigkeit. Darüß stiftre sye ir wurtzel die ir müde ist in die erde/vñ d' sye (als die thier vñ d' magen) zuehe ir speyß. Vñ schickē die wurtzel vñ sich ymb d' wörm willē d' erde. Da dan die wörm ir speyß baß dauwet vñ vermischer. Wan aber ertliche grosse pflāze ir wurtzel vñ breytē vñ dē angesicht d' erde/die selbigen dörrē bald. wan die speyß die sye da findē würt verzert vñ d' soñen/vñ krefftig er nit die wurtzel zu bleybē vñ zu wachse. Es sprechē ertliche/dz die pflāzen mögē zūnemē on end. das ist die zeyt dz sye mit irē wurtzelē anhängē d' erde. aber das selbige sollē wir nit haltē mit in. Sunder das ist gewiß/dz alle ding in der natur habē ein geordnete größe zwischē dē grōßten vñ dē minsten in seinē geschlecht. Wan Aristotiles spricht/dz alle dig habē ein sach d' merck vñ grōße. vñ wiewol die pflāzen geborē vñ gemert werde vñ d' generendē feuchtigkeit/so würt doch das teyl dē geschchē soll die zūgob nach länger zeyt also hart dz es sich fürbaß nit vñ gewerē mag also bleybt die lāng. vñ auch also vñ die auß en zwo massen/das ist in die breyte/vñ tyeffe vñ gleicher sach müßz das zūnemē bestā. Vñ der geberē d' pflāze würt dz gesagt/als sye fugēde durch die schweyß löcher sich ernere/also geberē sye auch die selben mit vñ gā des wynds die knospen / zwoyer / bletter / vñ frucht.

Das. III. Capittel. Von teylen der pflāzen.

Vñ den teylen des wesens/vñ leben der pflāze sollē wir nū hādelen.vñ vñ den en die sye habē vñ natur/vñ nit vñ menschen arbeit. wan vñ uren fruchten/vñ wie mā sye

arbeiten soll wölle wir harnach sagen. Wie müssen wissen/dz gleich in dē thieren so auch in den pflāzen ist ertwas dz ein teyl würt genāt vñ d' krafft/dz ist in den pflāzen dz safft. vñ ist ertwas dz ein teyl ist in d' wurtzel als die wurtzel/stam/vñ die zwoyer. Dz safft ist ein feuchtigung zugezogen durch die pori der wurtzel zu ernere die gāzen pflāzen.vñ würt geteylt durch alle teyl durch krafft d' narüg. vñ ist nor dz er sey geendet zu einigkeit der pflāzen mit d' dauwliche wörm. wā nichts mag erneren wā alleyn das vñ dauwug verandert würt zu einigkeit des dinges dz es erneren soll. Darüß volgt / dz die speyßenliche feuchträge der pflāzen meer vñ schmackhafte ig sey in d' wurtzel/vñ wie vil me vñ me sye vorgat vñ der wurtzel gewinnet ein gesmack d' bequemet der pflāzen. vñ als sye verwandelt dē gesmack / also verwandelt sye auch irē gestalt in scherpffe vñ dickigkeit/od' behendigkeit nach einigkeit der natur der pflāzen. Wan vñ der wurtzel der wörm müssen alle die ding geschehen bey jr. es werde dan zufälliglich verhindert/ als hernach gelert würt. In ertlichen pflāzen von der hitz wan die vñ bredemet bleybt vil feuchtigkeit irdisch vñ lymig vñ scheynbar vñ seiner natur durch sychtig vñ gūtes gerochs/ durch die wurtzelung der hitz in im. vñ wan es wol gedauwet ist/so ist es edel riechende. wan es aber vñge dauwet ist/so stynket es. vñ wan es ein wenig tröpfeler/so würt es vñ dē kalte lufft trücken/vñ würt genāt gūmi/od' hartz. Wā auch mit ysen gemacht würt ein wund in dē baß/vñ das darüß einet ist auch gūmi/aber nit so krefftig. Die teyl der pflāzen in wurtzelgē werden in zwoy geschlecht gereyler. Ertlich seint als ampt glyder in den thieren. als die knotte/od' este/vñ die glenck dīenē der narüg pflāzen. Ertliche teyl seint gleich als glyder. also das holtz/ od' das fleisch der kreutter die do nit holtz haben. Die rind aber ist als die hut an den thiere/vñ also vñ anderen teylen. Aber ein knor/od' grosser ast genāt ein schlegel ist worden von der natur dz in im stat das safft/vñ entphah volkomener dauwug. Des zu einē zeychen wan in einē zwoy eines wilden haües würt geympft über halb/also das der kern sey verschnitten/vñ darnach gebüdd

Das

vnd geheylet so würt die bosheit der frucht
gemäßiget/gebessert der geschmack/vnd ist
die vsach. Wan die narung finder einen ge-
krompten poru/oder knotten/so styget sye vff
in de holtz/vnd verharret lang zeyt/vn würt
da volkommenlicher gedauwet/vnd gewandt
elt in besser frucht. Soliche grose knotte hab-
en die pflanzen die dünner substantz seint/vn
groß kernen haben in jn/oder ganz hol vnd
lang seindt. als weinstock/kurbis/rhor/weys-
sen/vnd rocken. Die pflanzen hant wurzeln
gleich demund von wegen des jnnemens ir-
er speys. Aber der wörm halben werden die
wurzeln de hertzen gleich/das gibt der nar-
ung die lebensmachende wörm. dauon sye be-
weget werden zu gan in die glyder. also thun
auch die wurzeln in den pflanzen. Etlich
pflanzen werden genant fressig/vnd ertlich
mäßig irer wurzeln halben. Wan die dünn
vnd mit schweyßlöchern wurzeln hant seint
gyrich/vnd nemen mer vnder zeyten narung
wan sye verdawen mögen von irer natur/
vnd dan machen sye frucht mit wünnen vn
fulendt/so die überige feuchtigkeit nit durch
andere weys vßgat von jn. vn das geschichte
gemeinlich in der iugent so sye vil hitz hab-
en. dené magstu also heisse/dz du sye durch
bozest bey der wurzel/dz also vßgang die üb-
erige feuchtigkeit als durch ein aderlassen.
Wan aber die pflanzen warmer vnd dünner
wurzeln stan in truckener erden/vnd da es
selten regent/vnd dan fallen grose platz reg-
en/als in den landen des andern vnd dritten
climatis/dz ist ein teyl der sybe teyl des erdt-
bodens/als in teylen der sternkünstiger. dar-
zu hat die wurzel alzu vil narung zu ir. Vn
ee wan ein ander regen kompt ist das gestyg-
en in die ober teyl/vnd würt da gedauwet.
dauon blüen die pflanzen zweymal im jar/
vnd bringen frucht/als im mören landt. Vn
das selbig geschicht auch in vnseren landen
wann nach einem feuchten soßter kompt ein
warmer herbst/so blüen ertliche baum wen-
ig. Es seindt auch ertliche werchepflanzen
wie die gestift werden in die erden beklybē
sye leichtlich. Das thünt auch ertliche har-
te/als buxbaum. In welche aber das nit ge-
schicht/so ist es die vsach. Das holtz verlürt
seine narung ee dan es mag wurzeln mach-

Sunder

en. darumb das es nit hat sein schweyßlöcher
er/o der genüg hitz das es mög die narung
an sich zyehe. darumb müß es dorren. Dar-
umb die genüg hitz haben also bald als ein
zwyg gestiftet würt in die erden so beklyber-
er. als buxbaum/seuenbaum/vnd der glych-
en. Also auch die da weych seindt am greiffen
werden bald erneret vß feuchtigkeit der erd-
en. als da seindt weyden vnd lyndenbäume.
Die da aber nit seindt der zweyer naturē die
selbigen dorren gemeinlich wann sye in die
erden gestiftet werde an den zwygerten. Die
pflanzē(eygentlich zusagen) haben nit ader-
en/sunder in glycher weys die weg irer nar-
ung nennet man ire aderen. die seindt vnder
zeyten gerad vffstygend/so wächst die pflanz
also durch jährliche rōck/oder hembd irer nar-
tur über die and. Wan aber die krump seint
so würt das holtz ästig. Vnderzeyten wachss-
en sye übereinand als ein netz vn gerad vff/
vn in denē behelt sich die narung. Die weg
von denen gesagt ist die gon vnderzeyt vff
von der wurzeln. vnder zeyten vß dem kern
en vß dem mittel/so syhet man sye gleich dē
lynigen. Der kerne in den pflanzen ist gleich
dem ruckmarck in den thieren. wann durch
den kernen gat me wyndis der pflanzen wā
durch andere weg. vnnnd in jm ist die größte
lebende krafft der pflanzen. wan on den kern
en möchten die anderen teyl nit das leben be-
halten zu rechter figur vnd form der pflanz-
en. Darumb haben die zwygert iren vßsprüg
oder anfang vß dem kernē gleich als vß ein-
em stathalter der wurzeln. vnnnd wann das
holtz gewunder würt/so gat gemeinlichen
die wound in truckenheit hitz an den kernē/
vnd nit wyter/oder gar selzam. Die pflanz-
en die erneret werden durch ire kernē durch
widerkerte schweyßlöcher die haben gemein-
licher grösser kernē. vnd wann die schweyß-
löcher gerad vffstygē/so würt der kern klein-
er. Auch zu zeyten wann sye groß werden so
syhet man keynen kernē in jn das die rücken
sich zwingen zu huffen/vnnnd machen den
weg des kernens vnsichtbar. Vnd das ist be-
werlich das es sey ein vsach warū die gros-
sen baum verderben/das der lebliche wynd
erstickt in den kernē beschlossē durch den
zwang des holtzes in seiner hartigkeit das in

umbgibt. Der kern in seiner substanz gleich
et dem unreinen ding von cholera das von
deoren der thier vßflisset / vñ das geschicht
durch die hitz des wyndes / vñ bewegung
die da ist in dem kern. Des zu einem zeich
en so seint alle kernen der vollomenen pflanz
en in begynn irer iugent wiß vñnd feucht.
vñnd in dem zunemen ihres alters / so gan sye
zu goldtsfarb vñnd truckenheit. Es seindt et
liche pflanzen vil nahet ganz kernen in irer
substanz. als da seindt holder / attich / vñ der
glichen die haben alle vil knotten / vñnd werd
en ernert vß dem kern / vñnd darumb ist er
groß in in. In dē geschlecht ist auch der wein
stock / aber er hat nit so große kernen als der
holder / oder der attich. Auch finden wir an
dere pflanzen ganz hol / als da seint pfffen /
oder schrib federen. vñ das ist darumb / wañ
sye behalten vil wyndes / vñnd von der nar
ung hebt sich ein wyndt in irer hōle der strygt
vß durch die geraden pori der syten solicher
pflanzen. als in dem rōr vñnd geschlecht der
halmen. Dis ist die schickung solicher kern
en. Die rinden der pflanzen seint als die fell
der thierer / alleyn das sye nit so gar anhang
en den pflanzen als die fell / oder die heit den
thiereren. Also auch mit den thieren. wann
ein teyl der fell würt geschunden / so wächst
es nit wider on sunderliche müß vñnd arbeyt /
aber wañ sye würt nach d lang vßgeschnit
ten / so würt sye bald wider ganz. Also ist es
auch mit den rinden der pflanzen. darumb
werden sye gemeinlichen dürr wañ sye umb
vñnd umb geschōlet werdē an dem stam hitz
zu dem fleisch des holzes / oder krauts. Auch
ist die rind nit vß zusamen flechtung der ad
eren / als das fell der thierer. sunder ire sub
stanz würt geboren vß dē irdischen der pflanz
en das vßgetribē würt in das angesicht der
erden. Es ist auch zweyerley rind. innerlich
vñnd vßerlich. die innerlich die ist weych / vñ
die vßerlich hart / vñnd scharpff.

Das Ander teyl des

hierden capitels. Von mancherley matery
der einigen teyl der pflanzen / vñnd von vsach
irer zunemung.



Also in den thieren zwischē da
netzen der aderen vñ der bād
der glenck seint erfüllung d
einliche teyl / das seit fleisch /
oß knorbel an d stat des flei
ches. Also seindt auch in den
pflanzē hülzene teyl oß krüt
lin in den die nit holz haben die einlicher ma
tery seint. Wañ die zunemen so wächst auch
die pflanz. vñ wañ sye dōren so dōret auch
die pflanz / vñnd würt geschwechet. Dz mag
man erkennen in gemeiner schneydung in d
grossen nesselē / hanff vñnd lyn oß flachs / vñnd
vil anderen / die starck weg haben der aderen
vñnd lymig. wann das wasser erfulet in in so
würt ir fleisch gemindert / vñnd bleybt nichts
in in wañ die aderen als lang woll wiß vñnd
weych / von wegen der lymigen substanz die
in in ist / das man sye spinnen mag / vñnd vß
in dūch weben. Die wyßherren auch die ale
en meister von natürlichen dingen mit den
leyben der menschen vñnd thierer / das sye die
bundē wiß ein starck wasser / vñ wañ das na
türlich fleisch würt abgeweschen das weych
was / so bleyb ein geflecht von aderen / dar
uß machet sye etwas obenteür. Als es nūn
ist in d grossen nesselē / hanff vñ flachs / also ist
es sundt zwysel in dē andern pflanzē / wiewol
es nit mag so lychnlich in in gesündert werdē
Dz teyl aber i dē pflanzē dz nit eilich ist würt
gesprochen / dz von vil einliche würt zūhuff
gesetzt. als die wurtzel / vñ d glich. Plato der
spricht / dz ein yegliche pflanz sey ein figur ein
es umbgekörtē menschen. wañ ir mündt dz ist
die wurtzel ist dz vnderste / vñ breytet sich vß
nach d narung / als die hor des hauptes zu ob
erst seint. Die zwyg als die füß werdē auch
vßgebreytet zwoyer vsach halben. Von über
flüssigkeit d narung die vßstygēt vß der wurtz
el / vñnd vß hitz der sonnē die das würtet. wañ
sye machet syedē das safft / vñnd bacher in her
uß dz sich dauon geberē vil zwygē. Darüß
wo die bäum in den wäldern eng stan / da
wachsen sye hoch / vñnd nit breytet mit zwygē
eren / vñnd auch ir stam nit so groß. wann
die kälte des schatten die laßt die wōrm d
sonnē nit würtē zu d vßbreytūg der zwygē
ger / als in den bäien die frey stan. da vß auch
der stam nit mag groß werden. wañ natür
e lūß

Das

lich die kalte bewegung gar zu demittel vnd mag die werm d' kalt nit widerstan dz sye die natig heruuszug zu wyteren den stoff dz er grösser werd.

Das. V. Capittel. Von

geburt der bletter/od laubs/blüt/vñ frucht.

Ich sprich/dz yeglicher pflägen laub köm
Ter vñ wässerigē feuchtnüssen dz nit gatz
gedawret ist vñ dē irdischē truckēheit/noch
wol purgirt vñ schlem der irdischheit/sunder
wenig damit vermischer. Die entlich sach d'
laub ist zu decken die frucht. wann die natur
darff wol der reynigē vñ uberschüssigkeit der
wässerigē feuchtigkeit. vñ darüß dz sye wiß
ist bruchtsye die reynigung zu der frucht be
schymung. Je beyde matery der laub vñ der
frucht ist brünst. In dē laub wässerig/vñ in
den fruchten wyndig. Die zweyerley brünst
seit in allē dinge die bredemē/od brünstmach
en. Darüß werdē alle frucht geschetzt wynd
ig. Auch wiewol das laub durch seinē schat
ten widerstat dē brand der sonnē/doch so die
frucht bedarff der sonnē krafft / so würt das
laub nit zu nahet geboren bey der frucht das
es nit verhynd die würtlich der sonnē. Die
substanz der blüt ist gemeinlich vñ subtiler
feuchtigkeit dz vñ der ersten hitz vñ gar/oder
gäret/vñ von der uberschüssigkeit die in im ist
würte es gebreytet in laubs weyß. Darüß ab
er/das die blüt hat mer gedawrete feuchtig
keit wan das laub/darüß gemeinlich so hat
die blüt auch besseren gesmack/ dz dan on dz
nit wer. Auch das irdisch dz in der blüt ist/
ist gar subtil vermengt mit dē feuchtnüssen.
Wan so die geburt aller frucht geschicht vñ
irdischer brünst die wyndig ist / so ist in der
solichē brünst etwas subtilers/vñ mer feucht/
vñ minder irdischheit dz nit leichtlich erkant
würte das würt von der dawolichen wörm
dießlich/vñ doch mer geschickt vñ zubredem
en. wan andere feuchtigkeit der pflägen in d'
stat der knospē da die frucht stan soll dz würt
gestalt zu der blüte. Darüß so hanget an der
blüt ein tauw d' da honig gebürt/vñ wachse.
Vñ dz würt erfunden in der iñerlichē krafft
der blüt. Des gleichen geschicht auch in den
thierē/dz ein feuchtigkeit subtiler ist wan die
and. dz nit not ist hie zu schreiben. Darüß ist

Sunder

offenbar/dz die matery der blüt ist vñ behed
em wässerigē vermischer mit behendē oder
subtilē irdischē. dz es seiner subtiligkeit halbē
bällcher geformet würt zu blüt/wā zu frucht
ter grobheit. Darüß in der ersten wörm des
glentzes dringen vñ die blüt durch der subtri
ligkeit willen irer substanz. vñ werden auch
leichtlicher verferet vñ kalt wan dz laub/od
die frucht vñ der genäten vñ sach. vñ seint seer
schmäckend (als oben geschriben ist) Die
feuchtigkeit der laub ist mer vñ grobē vñ ge
dawreten wassern. Die feuchtigkeit d' frucht
in ire vñsprüg ist scharpff/herb/vñ irdisch/vñ
darff vil dawwüg. darüß werdē sye zum lest
en volbracht nach der blüt/vñ dē laub. Auch
ist zu wissen/wan die frucht an die erdē vallē
vñ also vñsprissen od wachsen / so nemen sye
nit ire natig vñ ire fleisch/dz ist vñ in selber/
sund vñ der erden eesye darin möge gewurtz
elen. Des zu einē zeychen vñ bewertig ist es
also mit allen somen gemeinlichen. Wan vil
wassers stat vñb die somen / so wachsen sye
nit also wol/als wan alle wasser von jnen ge
nomē werden. Auch also fulet ire eygen nar
ung leichtlich. wan die natur hat das nit als
so geschickt/sund wan die erdē darzu kompt
so fulet der somen/vñ würt vermischer mit d'
erdē als ei kor/vñ sprüß wid vñ als ein todt
ding dz widgewinnet das leben. des habē die
bauren ein zeychen. wan sye wölle weinstöck
fruchtbar machen / so tingen sye die mit ire
eygenē laub/vñ mit den tröstere die da kömē
seint vñ dē wein der an den selben stöcken ge
wachsen ist. dz alles gesamlet würt vñ dem
weingarten. Das würt auch gemercket vñd
erkenet in anderen werken der natur. wan so
das fleisch d' frucht nit behülfflich wer zu dē
wachsen der somē / so doch die natur nūmer
gebresten hat in den dinge die not seindt/so
sündert sye/vñ scheidt die somē vñ dē fleisch
durch die vñstündung. das geschicht nit in dē
werken der natur/ darüß müß dz geschēhē
(als oben gemelt ist) dz die erdē tūng / vñ ful
das fleisch der frucht zu fruchtbarkeit d' som
en. Auch verdürbt gemeiner die frucht wan
die blüt vñ einer der dreyer vñsachen. Wā vñd
zeyt seit die pfläze groß/vñ ir feuchtig schic
ken sye zu der frucht. Aber das subtil das ge
wädelt würt in die blüt ist nit also inleylich

der pflanzung. dan verdürbt die frucht/vnd nit die blüß. Vnd zeyt mag die grob feuchtheit nit so bald überwunden werde odre gedawer als die subtil. dan so bringt die pflanzung im anderē dritte od fyerdē jar die frucht wiewol sye alle jar blüen. vnd zeyten mag die pflanzug vō wegen d' hartigkeit seiner wurzel nit genügsam narüg zū ir zeyhen zū fruchten alle jar / vñ doch genügsam zū d' blüß / so bleibt die frucht vnuolbrocht big in dz and' oder drit jar big gesamlet würt genügsame narung. In den feistren ölbaumē ist dz zū erkennen / wañ sye werde offte beraubt d' frucht. wañ vil narüg vñ feistigkeit gebürt sich zū irē fruchten / vñ auch werne dz zū dawen.

Das. VI. Capitel. Vō

einigung vnd teylung der pflanzung.

En weiß zū vereinigen die pflanzug geschicht durch insetzen mit der inpflanzung / so eine vereiniget würt mit einer anderen. als ein stam der wurzel / vnd zwyg dē stamē. vñ würt also mit ir gatz als ein holz / vñ einer narüg / so sye doch nit seint einer gestalt noch eins geschlechts. vnd die pflanzung die geinsetzt würt zeucht die narung von derē in die ingesetzt würt / dz die vnderē nit bringt noch gebürt dan allein wurzelen. aber oben nichts / weder sproßling / noch die zweyg / od gar seltsam. Vñ der safft würt gedawt noch weiß der geinsetzte / vñ nit der in die sye geinsetzt wordē ist. Doruß wissen wir / dz in einē baum zwo dawung seint / wiewol sye seindt einader einlich. die ein ist in der wurzel / die ander in dem stam vñ zwygē. Hierüb ist bewerlich / dz besser ist vñ den zū insetzē dan oben / vñ wie niderer souil mer würt d' schmack d' frucht verwandelt vnd heimisch / vñ wie vil höher souil minder. wañ die krafft in der verwädlung ist yegrosser in dem gangē dan in dem tel / vñ grösser in ein grösserē teil wā in ein kleinerē. Vnd das noch wundsammer ist / das fleisch der frucht würt noch d' natur vnd krafft der dawung des stamē / vnd der schmack des kernes / vñ krafft noch der natur vñ krafft d' wurzel. Des sach ist / dz d' grübs der frucht kompt vō dem nohe / dz ist vom stamen. Das wesen aber des kernes mag nit vō anderßwo kōmen dan dem hertze / dz ist der

wurzel d' pflanzung vñ derē krafft gesoniert würt der ganz baum. Also ist es auch vō den somen der tyer / die noch irem grösste teyl abgesündert werde von dē hirn / vñ dornoch vō dem gangen leib / dz sye krafft empfahent des gangē leibs. Also zeyhē die kern vō dem ersten glied des baums / dz ist die wurzel / vñ douon entpfindē sye krafft des gangē baumes. Wiebey ist ein frog / worumb zweyerley in den tyerē nit bekliben od volbrocht werden / so doch das geschicht in der pflanzung vñ bäumē. Die antwort. Die pflanzung von wegē d' einlichkeit irer teyl allenthalbē zeucht ir narung durch den mundt / vñ in ir als in einē buch od aderen dawet sye das. dorüb ist es möglich zweyerley vereinige. Anders ist in den tyerē. wiewol sye hond in vilē einlich leib von des wegen sye in beydē teylen halten fulen vñ bewegen / yedoch etliche glyder gesündert vō dem anderē leib hōd ir eygē form. als der mund. Darüb alle teyl die von jnē abgefelt seint mögē nit volkōmen werde. wañ sye mögen nit sugen ire narüg / noch dawen nach bequemlichait irē leibs on die anderē. In der pflanzung aber mögen sye volkōmē. Es wer dan solcher pflanzug dynnitheit. als wyden / vñ weinstock. Das geschicht dorüb. wañ so ein zwyglin würt abgerissē vñ dsich so bleiben seine wege offen gegen der narüg. darumb bald wañ die wege berüren die narung / sugen sye die / vñ bekliben die pflanzung. Wañ aber der solich zwyg würt abgeschnitte oder gesägt / dan werden die sweißlöcher geschickt also zū einem pünct / vñ werden nit nach der lenge ingesetzt der narungē. vñ in solchem sägen od harwen würt d' ganz stam oder leib d' pflanzung bewegt / vñ die schweißlöcher werden geenger durch dē gezwang des harwendē. dorüb gemainlich verdorren sye also geschnitten on den weinstock vñ wydē / die seint gar miltter vñ lofer substantien. Doch glich wol ire zwyg bekliben auch bas wañ sye noch der lenge sittliche geschnitten werden / dann so sye glich vmbgeschnitten werden. dz als ichs gesprochē hab geschicht. darumb würt er also geschnitten noch der lenge / so hatt er mer schweißlöcher porienant offen dann wer er glich vmb geschnitten. Vñnd des nū ein zeychen. Wañ

Der alte baum wurtele werde gespalte noch der lunge so frucht sie bas. dan also noch 8 gantz leng 8 spaltung wurt 8 zug der narung durch die poros. so sye aber gleich abgeschnitten werden in de grunt/so bringt es kein nutz vn villicht die baum mögen darvon dorre. Auch ist noch ein ander sacht. wann der lang schnitt od spalt verbeit nit de lauff 8 narung en/sond in die breyte abgeschnitt stillt bald den lauff der narung. Also auch die wunde der baum noch der lunge wandelt nichts an gestalt oder geschmack der frucht wan sy geheylt werde. Würde aber die wund über de marck oder kern der zwischen den zweygen ist/vnd wiewol er wider ganz wurt/doch so wurt wandlūg des geschmacks der frucht. Das geschicht von hinderuiff seiner narung/vn do wurt ein ast oder knod von de schnitt. Darumb die reylung noch der breyte ist ein weiff des inssetzens/vnd nit noch der lunge/als wir erzögen werden in noch uolgender leer. Auch zu wissen/dz der pflanzung durch abscheidung vnd wider inssetzung der teyl kompt wider ein iugent. Auch geschicht es/dz ein teil verleirt die wurzel vn entspreiff vff den stamen ein ander wurzel/vn erneeret die zwey ertliche od alle/vnd entspreiffen vff den wurtele ein stam vn zweyer. Vn gleich er weiff geschicht es auch/dz verloren werde vnd wider wachsen die zwey ertlich od all.

Das. VII. Capitel. wie

ein pflanzung verwandelt wurt in die and.



Erwädlung ein weiff ist/dz seltsam mag verhapen werden ein eychwald/od buchwald volkomener vn grösser baum dz er wider wachß 8 selbē geschlecht. wan gemeinliche wachsen darnoch baum genant tremule/oder myrice/dz seint aspen/vn heyden od phrendē/die nit also edel seint als die ersten. Vrsach. wan die wurzelen der alten baum seint hart vnd vest vn verschlossener poren/vnd mögen nit wider vffsprießen noch der abhawung irer stam/sond sye fulē/vn die werne vffne bredend vn mit ir zueh end ein feuchtigkeit wurt treffrig zu geberē ein pflanzung eins anderē geschlechtes/vn

die wurt nit als edel als die erste. Zu zeyten wurt do kein pflanzung/sond allein schwēme od anderley frut. On diese seint vil weiff solicher verwädlung/als ein yeglicher wol erfinden mag der das wil versuchen. dan gemeinlichen wie dick ein fruchtbarer baum wurt verhaben also dz sein stam bleibt an 8 erden als gewönlich ist in dem inssetzen/vnd des selbigen baums zwyg oder teyl wurt in den stamē geinsetzt/so werden die pflanzunge doruff/aber die frucht werde nit solichs geschmacks als sye vor waren. Wan aber geinsetzt werden teyl der pflumen oder freychen/oder ander frucht mit kernen die harte schalen haben in einē stam einer wyden/so werde douon frucht on schalen der kern. Also auch wan ein weinreb geinsetzt wurt in ein kyrsebaum/od byerbaum/od öpfelbaum/so werden die trübel zeytig mit den kyrse. etc. Vn soliche verwädlung erzögent sich denē die mancherley inssetzen thün. Item das ist versucht vnd bewert. wan zwey stück vö pffersich bäumen geympft werden in pflumē od freychen stam/so werden beyder baum naturen verwandelt vnd wachsen do mispelen grösser vn besser dan ander mispelē. vn mich bedunckt es geschch vff sachen als in de tyeren/dz vff einem esel vnd pferdes mütter wurt geboren ein maul/vnd vff eselen vnd pferde ein burdon. wan die pffersichbaum vn freychen vn pflumen baum seint nit in grosser vnderheit. doch in gestalt der bletter wurt erkannt dz der mispelbaum hab nachburschaft mit den pflumē oder freychē vn die kernē vn schalen in den mispelen bezeitgent auch das florlichen. Als auch das maul des esels natur mit den langē oren. dz schreibt Albetrus. On die wandlung ist eine/do die wilden baum werden zam oder heymisch/vnd her wider. Wan das ist versucht/dz ein yeglich heymische pflanzung vngearbeit wurt wild/vnd yegliche wilde wolgearbeit wurt zam oder heymisch. Die wilden baum haben me feuchte dan die heymischen/aber bitterer vn kleiner. vn die heymischen wenig/aber süßer. Vrsach. Wan ein heymische pflanzung nit wurt zynlich gearbeit/sowurt das erdtrich hart vn sädig. dan last die hartigkeit die narung nit abstygen zu 8 wurzel/od auch vff

bredemen genugsam zu merung süßigkeit & saucht. Also würt die pflanzung wild vnd mager vñ vol kleiner bitterer frucht/vñ wegen der truckenheit. Wan wer wil vil begriffen der würt wenig behaben. dan wñ trucken ist würt geteilt in vil kleine. wñ allenthalben würt im benomen die natürlich feuchtigheit/darumb würt es geteilt in vil klein teil. Die frucht werdē auch dorumb bitter/wañ die natung ist nit genugsam zu der rechten darwūg/als die frucht der heimischeit thut. Die wyß aber wie die wilden heruß werden ist gar manigfaltig. vnd würt dz gemeinlich gemerckt bey dreien. bey der natur des bodens. vñ bey der natur der pflanzung. vñ bey dem schatten vñ sonnen schin ir beyder. Wan es müßz der boden gerüngt werden / vnd vest werden / vñ doch nit zūdick. das ye die gütrn tröpfeln von im empfange mögen werden/vñ was von vñ den vñ bredemet/er bey den wurzelē der pflanzung behebē mög. Er müßz auch von solcher erden sein die do mög wol genetzt werden von den tropffen/ vnd auch von dē vñ deren bredemen bequēlich vermischet sein zu der complexiō & pflanzung. Bey d pflanzung aber müßz mā merckē die zu behawē von überigē do mehrē zwýgen/vñ durch inssetzen. vñ auch die zu zeyten salben vñ erweychen. vñ die rind teylen/dz der stam grösser mög werden. Vnd wan du wilt ein wilde durch insetzē heimisch machen/so müstu nemē den bruch von dem heimischen vñ insetzē in den wilden/od vñ dem wilden vñ inssetzen in den heimischē. Oder nimpt ein bruch eines anderē wildē stāmes/oder sein eygen / vñ schneider zwischē zwýgen stülichen in den stāmen biß durch den kern/ vñ den bruch dorū flügen vñ vest verbinden. so würt do wachsen ein ast oder knod/& würt die natürlich werne bassz behalten vñ d lenger. glich wie ein stein so d er warm lenger behelt die hitz wan ein holz. darū würt do besser darwung vñ fruchtbarer wachsnng. Daruon werden auch die frucht besser vñ bequemer. vnd das ist die vermischte wyß & heimischē machtig. Aber dorūß gehōrt grosser fleiß/vñ die schattē vñ sonnen schin zu mercken solicher stert. wann etlich nit mögen belubē dan allein am schat

ten. als die fürbs'ettliche nit dan an grosser hitz. als der weinstock. vñ so von vil andern/darumb müßz grosser fleiß darbey sein. Dz aber grösser vñ weniger frucht seint & heimischen wan der wilden/ist die sacht/die überflüssigkeit der feuchten narung/dz sich nit also teylet in vil teyl als die narung & wilden von irer truckenheit/sonder vñ seiner überflüssigkeit teylet es sich in wenig od groß teil

Ds. VIII. Capitel. vñ

mancherley andering in der pflanzung.



Je mancherley andering der pflanzung volgt nach der manigfaltigkeit irer geburt. wan eine ist gemeinlich vsach/des anderē. Dō dem ist also geschubē bey den altē. Ein baum & vorfelte seiner stat/vñ auch vñ alter hare würt/vñ sein rindē all zegrob vñ in sich gefestet dz sein porē & wurzel lang verschlossen seint/ von wegen solicher verharung dz er sein narung nit habē mag/der verschließung halben der porē/wil yemant den veranderen oder vernemen/der soll seinen grōsten arm der wurzelen vñ spalten/ vñ einē stein in den spalt legen/dz er nit wider zu gāg/so zeucht der baum sein narung durch die porē der gespaltenē teyl vñ würt wid fruchtbar. Vñ mit der wyß würt zūm dickeren mol ein vnfruchtbarer baum fruchtbar. Auch seine etlich bāum mēschlich gesprochen vñ werdē erkant bey dē erstē vñ spreissen durch d grōsten werne wege sye bewegend. vñ ire bletter seint kleiner vñ schmaler vñ truckenheit & mēlichen natur. besonder ist das gar mercklich in den palm baumen. in denen wan man ein zwýg oder das puluer von einē mēlin lege vñ die zwýg des weibischē baums/so würt er starck/vñ dē frucht werden zeytig. Auch wan ein mēlin würt gepflagt bey den wybischen dz allein der rouch von dem wind gefürt werd zu dē weibischen. Auch also/wañ yemant die bāum der granat öpfel pflanzt bey ferygen bāum/sye werdē starck/oder bey ölbaum. aber etlich bāum hont dargegē die natur dz and bāum vñ inē verhindert werden. als cornulus ein domiger baum & bringe

Das

rote frucht mit harten kernē. vnd nit ein hafelbaum/als ertlich sprechen. der verderbt dē weinstock/vñ der groſſnußbaum all andere bäum/durch tödliche bitterkeit die sye haben. Auch geschicht es vnderweilen/ das ein baum felte halben/oder vß ander sache verandert würt in ander geschlecht gātz/od noch ertlichen teylen. als man spricht/dz calamentum/dz ist dorecht myntz/werd recht myntz zu zeytē. Auch würt weiffz gewendt in korn in welsch landen do es seer kalt ist. vnd korn oder rocken würt weiffz in Türingen. Die sache solcher andernung ist die nahrung vñ die arbeit/vnd stette. wann mandelen vnd granat öpfelbaum/vnd ertlich ander werde geändert von irer böſheit durch fleißige grabung vnd thüngē. Sonder granat öpfelbaum werdent gebesseret von saw mist/vñnd geſeuchtet mit frischem wasser. Die mandelen ader deßglichen/wañ ir feuchtnuß überflüssig ist vñ durchlöcheret worden. Oder ein nagel werd geschlagē in irē stam/dz also mit hartz vßflusse ir überentzige feuchtigkeit/so werden sye gebessert. Also macht mā gesunt auch die bäum die wörmige feuchte bringē. sonder die bauren machen allein ein loch zu vßflüssz solicher feuchtigkeit. vnd so dann das vßgefließt/so würt das ander bassz gedawet mit der werme irer natur od complexion. Nit der meisterschafft werden die wilden bäum haymisch. wañ also würt vßgeführt die vngearbeit feuchtnuß. vnd wañ sye dan vmb gegraben vnd getünget werden/so würt in ihnen ander feuchtigkeit/die verwandelt vñ beset ir natur. wie ein artzt vßfüret mit seiner artzney die böſ feuchtigkeit von dem syche vñ gibt im gesund nahrung die in im gebürt güt geblüt. Die statt/vnd lustige flüssz/vnd die bequeme zeit dienen gar wol zu solichen andernungē. wiewol ertliche pflanzungē nit geandert noch gebessert werden sye werden dan gar fürbas gepflanzt. Die bequeme zeit ist das begin des glentzen. wañ nahe die krafft bey im ist in der pflanzung. Dan so sy versagt würt beſlybet sye. wann sye hat zu ir gezogen feuchtnuß vñ werme. der halbē sye mag beſlyben/vnd die vmbstend felte laſſet nit vß bredemē oder brünſten soliche werme vnd feuchtnuß. Vil pflanzung werdē auch

Snder

gepflanzt im nwiter vnd beſlybē bassz dan im glentz. wañ im winter ist die natürliche wörm beschloſſen in den somen der pflanzung. vnd wörm die in den aderen der erden verschloſſen ist/macht ein subtile feuchtnuß bredemē oder dünsen zu der wurtzel/die also in sich gestuffet würt/douon beſlybet die pflanzung. Wañ die aderen der erden seint mer warm im winter dan ander zeie des jar es. so dan die aderen der pflanzung vñ dem dünsen oder bredemen solicher feuchtnuß erfüllt vñ feist werden/vñ die son sich nahet/so werden alle teil der pflanzung ernert darvon/vnd würt starcker wachſung. Darvon ist es/was ryeſſ-gepflanzt würt in die aderen der erden dz beſlybet aller best im winter. Im herbst aber werden gar wenig gepflanzt. et. wañ zu der zeit ist vergāgē die feuchtnuß vnd hitz/vnd die erd ist wordē glich als esch durch die hitz des somers. also beyd von der pflanzung wegen/darnoch der erden halbē ist nit bequē zu pflanzen. wañ es möcht kein beſlyben. Im somer zuuor ist böſ pflanzen/von werme vñ trucken zeit wegen/die machen die pflanzung verschwindē in irer krafft. besonder so die son ist im krebis vnd im lewen. vnd so vffgat der stern canicula/dz ist der hunds stern. wañ zu dē zeit ist gar groſſe hitz vnd truckenheit/douon werden die leib der pflanzung trucken/vnd ire krefft schwach/vnd die erd ist beraubt der feuchten nahrung. In wenig stertenn die mässige seint mag die pflanzung geschehen. als in einer statt genant Codonia/die gar kalt vñ feucht ist/von wegen der berg. oder dz sye nohe ist bey dē sternē genant polus gegen der mitternacht/d vñ nymmer vndergat.

Das. IX. Capitel. Von

manigfaltigkeit der pflanzung/vñ der manigfaltigkeit der fruchten.

Ertliche bäum bringē frucht in ein jar vñ in dem anderē rüwen sye/glich als sich krefftigend. vnd derē seint vil/namlichē die groſſen bäum. als ölbaum/segen/vñnd der glich. wiewol sye zwyg geben mit denē sye bedeckt vnd gezeit werden. Doch in dē zwyg ist nit schickung zu fruchten/allein in anderē jor. darumb dz die menig der zwyg

zühert an sich die narung vñ safft dz nit mag geboren werden frucht big die feuchrigkeit wider gat in den baum. Auch des gliche die grossen thyer habē nit souil somens als die kleyne. Etliche bäum seindt in irer iugent vnfruchtbarer wañ in de alter. dz geschicht darumb wañ in irer iugent got alles safft zu irer narung/vnd wachsen. Wañ sye aber bestan wachsens halben / so fruchten sye baß. Also der alte weinstock gibt vil meer frucht wañ in seiner iugent/wañ er nit zu alt ist. wā in solichem lesten alter ist er ganz kalt vnd trucken. Etliche aber fruchten in irer iugent mer/als die mandelbaum/vnnd birbaum. wañ ir natur ist volckömlich warm vñ feucht in irer iugent. darnach werden sye kalt vnnd trucken/vnd vnfruchtbar. vnd zu lest ganz dürr. doch meer die mandelbaum wann die birbaum.

Das. X. Capittel. Von aller pflanzten notrueff.

Egliche pflanz zu irer volckömheit müßz haben vier ding glich als yeglich thyer. Die feuchrigkeit des somes. Bequeme statt. Nassiges wasser/oder netliche feuchrigkeit. Vnd lufft der ir glich ist/vnd irer complexi on scheglich. Mit den vier dingen würt ein yegliche pflanz wol wachsen de. Wañ aber die/oder eins vnder jnen gebrüß/so würt geschwächt die pflanz/vnd ir zünemē vergat.

Das. XI. Capittel. Von den dingen die yeglich pflanz gebürt.

Kreüter / oder das grüntlich gestuffet wächst in der erdē müßz eins/oder vñ fünff dingen mer haben zu seiner geburt. dz ist somen/fuligkeit/feuchtigung/wasser/vñ pflanzung. das ist / soll ein pflanz geboren werden/od wachsen vñ einer anderen. Das erst hat krafft zu geben die gestalt der pflanz en/vñ ist in jm die matery vñ auch die würckliche vsach. Das ander nimpt die krafft der gestalt von krafft der sternnen. Das dritt die feuchtigung vermischet vñ den elementen ist ein speyß vñ matery der geburt in de pflanz en. Wañ zum ersten zühert in die pflanz in d ersten dauwüg an sich vñ der erden. Dz was ser dyener nit anders darzu als in aller nar

ung/wañ dz es insäter die narung. dann die speyß möcht nit haben die bewegung vñ in fluß in die teyl on das wasser. wā an im selb er ist es nit geampt zu einem ende/ sunder es bestellet die speyß den glyderen yeglich nach seinem ampt die vñ der speyß vor mittels de wasser ernert werdē. Die pflanzung aber vñ pflanzten geschicht durch insetzen. wann die vnderste pflanz hat ful feuchrigkeit dz von krafft der sonnen bredemet in die ingesetzte/vnnd gibt ir ein figur/doch ir nit glich. Der genantē fünff dinger drey dyenen zu geburt der pflanzten/zwey aber geben ir die narüg. Wañ zu der geburt helffen der som/vnd die fuligkeit/vñ d das insetzen. Wañ was helffen sol zu der geburt müßz in jm habē ettwas dz ein form/oder geschlecht geben mag dem dz da geboren soll werden/das ist der somen in den vndersten dingen/vnd auch die fuligkeit des somens. Die haben aber ire krafft vñ den obersten/das ist vñ den planeten de gotē den insluß geben hat. Das dritt aber das ist das insetzen hilfft auch zu der geburt/vnnd auch zu der wandelung der pflanzten in irer figur. Die aber dyenen zu der speyß d pflanz en seindt auch in vñdscheydt. wañ die feuchtigung ist ein substanz der speyß. aber dz was ser gibt das bewegē der speyß in die teyl die ernert sollen sein. Die statt aber vñ bequeme mit natürlichem lufft helffen alich zu der geburt (als obē gemelt ist) aber nit zu dem wessen der geburt/sunder zu gütem wesen. wañ sye regieren den somen vnd die feuchtigkeit zu güter geburt. also dyenen auch die beyde zu der speyß der pflanzten das sye nütz sey/als es alich geschicht in den thyerē. Auch werd en die pflanzē wachsend im schattē der nachē in warmer zeyt/vñ zu zeyten werden sye seer schwach bey der sonnen hitz von vñsbredemē der feuchtigung von der hitz. dation kompt / dz sye wynterzeyt mer safft haben so die kalt von vñsen entgot in die schweyßlöcher dz die feuchtmüßten nit mögen vñsbredemē. Der zu fall aber der gar seer hilfft / vnd wender die natur der pflanzten ist menschen handt vñ arbeyt. wañ die pflanzten sein geschetzt in dz geschlecht der lebendē vñ wegen der wachsenden seel bey den elementen. Darumb was wender die schickung vñ wütenkeit d erd

vnd der feuchtigkeit in der pflanzstat/hülffe
ye auch irer naturen. das ist menschen handt
mit graben.

Das XII. Capittel. Von tungen der pflanzen.



Jewol alleyn die matery ist
ein begynn der natürlichen
dinge/ doch hat sye grosse
hülff von der kunst vnd ar-
beyt in allen dingen & weis-
s in stat zu wandelē das sye
besser/od ärger würt. Dar-
umb in der mercklich wölle
wir reden von ackeren vnd ir arbeyt/ vnd vō
allerley gärten/ vnd wie alle pflanzē mit hülff
der kunst mögen wol wachsen/ vñ vō wild-
igkeit/ od vnfruchtbarkeit heymisch vñ fruch-
bar werden. Besunder vier ding seint da bey
zu mercken. Die speys/ das graben/ sähung/
vnd insetzung. bey denen soll aller fleiss sein &
ackerleute. Die speys ist nit ein einig elemēt
sunder gemischte feuchtigkeit/ vñ die müßz
vorhyn vñ irē wesen verruckert vnd verwandt
sein. Wann keynerley ding vñ erden mag in
seinē ergen vnuerwants wesen gewärt werdē
in ein ander ding. Darüb würt die speys der
thyerer genömen in den buch/ vñ darin ver-
want. das daß daruß gezogen werden die er-
nerendē feuchtigkeiten zu speysen die thyer.
Also auch mit den pflanzen. wañ ein yeglich

verruckung die von natur ist geschicht also.
dz vñgezogen würt das feucht/ vñ bleybt dz
truckē dz daß godt seinē weg zu asche/ od zu
puluer. als man sycht dz aller thyer kot/ oder
dreck bald würt aschen/ od erd. Seydt nūn
die pflanzen nit buch habē/ sund gebuchē &
erden für ir buch/ so müßz in der erdē sein ein
fule speys/ dz die werd vō irē wurtzelē ansich
gezogen/ vnd dauon ernert. das beweret die
werck der ackerleut die alle pflanzen tungen
mit myst der erfület ist/ vnd von regē / od vō
begyessung rinet er an die pflanzē. Der myst
in geneyn hat zweyerley feuchtigkeit. Eine
die übersich schwimmet vō lufft. die nit leyche-
lich in zūlebt der pflanzē/ sund sye würt vñ
gezogen von der sonne. Die and ist ganz mit
einand vereynt vnd vermischet mit behendē
trucken dz in im ist. das ist die wor speys der
pflanzē. Auch ist & leyb der pflanzē geneyn-
lich truckener vñ harter wañ der leyb & thyer-
er. Vñ darüb darff er solicher speys/ dz er der
irdischeit halben mög trucken vñ hart werd-
en. Tūn müßz ye die speys gleichē dē leyb den
sye speys. das würt bewert vñ dē. Wañ die
pflanzen genüget werdē mit zūseyßtemyst/
so nemen die frucht ein gesmack daruß/ vnd
werden auch die an irer substanz blotterig
vñ ful/ vnd verderbē zūm dickern mal. Aber
vō bequemem myst der vermischet ist mit be-
quemer feuchtigkeit in seiner irdischeit wer-
den sye gestreckt/ vñ bringen frucht nach irer
natur/ vñ nit schmäckend nach dē myst. Wā
auch der myst zu feucht ist vñ seyß/ zeucht er
die pflanz zu einer wässerigen feuchtigkeit/
vñ wächset gar überflüssig in die bletter/ vñ
gewint weyche vnfruchtbare zwyglin/ vnd
bringt mind frucht/ vñ die seint wässerig vñ
vnbequem. Das bewysen alle vnfruchtbare
bäu/ darüb dz sye habē ir natürlig irdisch vnd
trucken. dauon seint irer frucht vil truckener/
wärmer/ vñ sterckers gerochs wā die heyma-
ischen (als vor gesagt ist) In den natürligē
büchern würt gesagt/ dz die frucht werden
vō seyßter feuchtigkeit/ dz ist nit anders wā
dauon das es ist stercklich vermischet mit &
irdischeit das seer speys/ vñ wandelt die ge-
schmack vñ weys der frucht. Darüb gebeue
Palladius/ dz vogel myst die nit wasser vōg-
el seint/ vñ besund tubē myst sol gemēgt werd

den zu tünig. wann er ist hüzig/darüb verzert er die überige feuchtigkeit in dē myst. so gibt er besser speyß den pflanzen. Darüb nē en die ackerleut esel vñ pferdt/schoff/vñ geysß myst. wann alle diße thyer habē truckē myst. Darüb würt verbotten saw myst dz er allē halben nit nützt / sund schaden bringet den pflanzen. Also ist nūn geredt vō myst. Irē es ist auch zu wissen / das er soll wol zeytig sein. dz ist nit new/vnd auch nit ganz zu alt/das er sein krafft verloren hätt. Wann so er meer alt ist wann eins jars/vñ besund wo er feucht gelegē ist/so ist er zu alt. Auch wo er zu heys an sterē sonnen glantz gelegen ist. Wann die wil er gibt die feuchtigkeit an die wurzelē/so würt der baū gestreckt. Wann er aber gāz āsch od puluer ist mag er nit speyßen. Vñnd gar bewerte ārgt gebieten/dz die menschen die da ganz verschwunden vñ verzert seint in iren träfften/sollen ire wonung bauwen vñder solichē myst/dz inen die brünst etwas krafft gebē durch die schweyßlöcher zu steir tres fleisches feuchtigkeit. Das erzeugē auch die list der alchimisten / die da vil ding zeytig machen in dē offen des mysts. vñ nennē den selbigen offen die hüz die mit solicher feucht igit vñbredemet vff dz angesicht des myst es. Auch ist es offenbar wann der myst truckē ist/vñ noch nit verbrant vñnd zeytig worden gelegē zu dē pflanzen macht sye dürr. Es sey dan sach/dz er lang zeyt genetzt werdt / vñnd stāt. wann die truckene hüz die da vñ solicher wōrm geboren würt engündet bey dē wurzelen die lebendige wurzlin der pflanzen/vñ machet sye dürr. vñnd dauon würt zu lest die ganz pflanz dürr. Darüb würt vñ allen den wōrm beschloffen/dz der myst sol sein (als obē gemelt ist) nach der geschicklichkeit der pflanz en. Wann er also in die wurzelen gerūngen würt/so wandelt er die natur des baūes mer wann die speyß ein thyer dauon essende. wann ein thyer ist inen ein grosser vñdscheit mit d speyß / dan der myst/baum/oder die pflanz. Auch (als vor gesagt ist) die erd ist glich als ein buch der pflanzē/darüb nūmpt die speyß die erst einigkeit mit der pflanzen in der erd en/vñ zeucht an ch die wandelūg der pflanz en. Wann die krafft der erden seindt auch die vermischten krafft der pflanzen / vñnd nach

wandelung der erden geschicket zu andung der pflanzen. vñnd ist kein weyß also bequem zu andung der pflanzen natur als durch den myst vñnd sein vermischung in rechter moß. Damit haben wir bewert / das nit so manche dauwung ist in der pflanzen/ als in einē thyer. Auch wissen wir/dz die ding die an iren leyben glich seint werden leydrlicher gewendt eins in das and / wann die derē teyl mancherley natur seint genāt euterogenia. darumb sehen wir ertliche pflanzen vñ der speyß nit alleyn gewādē in andere weyß des geschmacks irer frucht/sunder auch in andē geschlecht vñ steter speyßung soliches myst es (als oben gemelt ist vom weyssen vñ rock en) Das bewert auch die list der künst. wann ein baum durchlöcher würt in den zwoygē nah den zwoygen an denen die frucht hang en/vñnd in die löcher gestossen würt kleyne gestoffene woltschmäckēde kreuter/ als niegelin/ vñnd yngber/vñnd dz die löcher mit flyß werd en vermacht mit bestem wacha vñ beydē seyen/so werden die frucht der selbigen pflanz en schmācken nach dē edelen wurzē/so doch die nit gerürt haben die frucht/ wann alleyn die vñbrünstigung. Darumb ist mercklich/ dz der myst mer würcken mag der ein speyß würt des ganzen baumes. Auch ist fleysig klich zu bewert / dz der myst nit rauch zu dē blüten/ oder zu den fruchten oder knospen d baum laßz. wann der rauch ist trucken/vñnd engündet / vñnd stinckende/vñnd gar in durch die schweyßlöcher/ vñnd bringt mer schaden wann böse speyß. glich als soliche rauch ver trucken die leyb der thyer. Wir habē auch d versücht in den weinstöcken vñder denē die reben vñnd stro vñnd eygerschalen ful woren/ vñnd ruchen dz ir vil verdurben gēglichen. ertliche augen vñnd sproßlung würdē vñnütz/ vñnd ertlich blūt. Welche aber traubē brocht en die verdörreten zu lest gar vñnd gēglichen. wann solicher rauch schadet gar seer allen. vñ vorab die loßer/ oder düner substanz seint d/ als weinstöck/vñnd feygen. vñnd meer dē mā nlichen wann den weyblichen. wann männliche seint meer dünes leybes. wann der rauch ist vñ gedaurt vñnd nit geandert/vñnd durchgaden leyb/darumb verrucket er die natur der pflanzen/vñnd auch der thyerer. Darüb was

Das

man vñreüter in den gärten vñd ackeren der
bäume oder weinstöck sol man weyt oder fere
werffen von inen/dz in der gesinack nit scha-
den thū. Auch sol vns das nit verborge sein/
dz ein yeglicher ackerman soll pfudel od pfütz
en machen. wañ die trucken reben vñnd stro
vñd kot mag nit zeytig werden bequemlich
sunder pfudel / oder pfützen. Sye werden ee
stinkend vñd verruckt wañ zeytig/vñ schad
en auch (als oben gemelt ist) Sunder wann
sy geweycht werden / so werden sye vff ge-
löst vñd durchgangen von dem wasser als
ein schwamm / vñnd werden glich dermatery
an den wurtzelen der pflanzen / vñd werde in
en bequeme nahrung. Wann (als vor gesagt
ist) das wasser ist ein trag / od schlyet d speyß
die leyrend zu allen teylen nach yegliches no-
turfft. wañ sye trinckē nit als die thyer. Dar-
umb ist inen des pfudels tranck vermischet
mit dem myst / dz da ist gar nutz zu entsafhe
die speyß in alle teyl. Vns ist auch nit wider/
dz ertliche ackerleut bereyten ire bauwofeldt
mit wasen die sye brennen daruff vñd mein-
en dz es kom zu fruchtbarkeit. Sye sollen dz
nit thun vñder den pflanzen / sunder ander
acker mag man also reynigē. wañ zweyterley
boßheit der erden würt damit gewent. wañ
das erdtreich ist kalt / vñd alle kältemacht vn-
fruchtbarkeit. Von sollichem brennen d was-
sen / od stupffelē würt sye ertlicher moß warm
dz dan der som baß bekleybt. Auch ist sye zu
feucht vñder zeyten / vñnd dauon zu mildt d
frucht / oder zu seyß / darumb von sollichem
feur würt sye gemäßiget / vñd baß geschickt
zu fruchten. Also würt auch bewert / dz myst
der dinger eins sey dz wandelt die pflanzen
von wildigkeit. wañ die wildigkeit ist nichts
anders wañ der arbeyt versumigkeit / vñnd
des geschmackes seiner frucht vnbequemig-
keit. Wañ sye aber heymisch werden / so würt
durch fleysige arbeyt irer frucht geschmack
zu nutz den menschen / vñd lustbarkeit. Das
entpfunden wir auch in den thyerē die da be-
queme vñd vil speyß haben / wañ sye gewin-
en meer vñd besser fleisch wañ die wilden. als
so müß es auch sein in den pflanzen (als da
brüder Albertus spricht) Alber Palladius der
spricht / dz die stat soll dem myst bereyt werd-
en die feucht ist / vñd da soll er gesamlet ligen

Znder

ferr von der herren wonung / vñ wegen sein
es gestanck. Darzu ist es dem myst güt die
feucht stat / ob somen darin weren zu dörner
en dz die selbigen faulen / vñd nit wachsen.
Vñ der güte des mysts. Esel myst d ist der
erst vñd der best / vñd besund in gärten. Dar-
nach der schoff / geys / pferd / vñ rinder myst.
Sew myst ist der ärgst. Esch die best. Tubē
myst ist der aller heysst. Vogel myst ist auch
güt / on die wasser vñ gel. Cassius d spricht als
Varro schreibet. Tuben myst der best / vñ dar-
nach mensche myst / vñ der durt geys myst.
Schaff / esel / vñd pferd myst ist alleyn güt zu
wyßen. Der myst der ein jar gerüwet hat der
ist nütz. wañ er gebürt nit vnkraut. der älter
ist der ist nit nütz. New myst seint den wyßē
güt zu fruchtbarkeit des grasses. Dvßwerf-
sen des mōs wañ es gefürt würt von süßen
wasseren / so ist es als güt als myst. Varro d
spricht / dz nah bey den dörffern sollen sein
zwo grüben zu myst / oder ein in zwey geteilt
er / also dz in einem teyl lyg der new / vñd im
anderen teyl der alt biß der new auch zeytig
würt. Auch ist das die best mystgrüb die da
mit gerten oder bäumen bedeckt ist zu beyde
seyten / vñd auch oben / dz die son nit vñszech
das safft der dē ackertüngung sol aller meyst /
besund dz wasser darin ein wenig fleys das
behält das safft. Die acker gelegen an den
bergen / oder hübelen sollen dicker getünger
werden / wañ die vff ebenem feld ston. vñ dz
soll geschehen im abnemen des lychtes / so
würt nit vil vnkrauts wachsen (als Palladi-
us spricht) Colūmella der spricht / dz einem
morgen genüg sey vff ein mal vier vñd zwetz-
ig kärchen. aber in ebenem feldt sey es genüg
an achtzehen kärchen. Vñser ackerleut nemē
aber meer wann zwey mal souil. aber in Tu-
scana nemē sye nit also vil. Auch sollt man die
huffen nit breyten / wann als lang biß man
in die selben tag will vñderackeren das der
myst nit verdört / vñd nichts oder wenig nütz
sey. Du magst deinen myst vñsfüren alle zeyt
des wynters / wann du es nit magst thun in
seiner zeyt. Dan straw den myst vff den ack-
er in weys des somens ee wañ du sähest so er
kleynt ist. Oder nūm geys myst oder vñ schaff-
en / vñd würt in mit der handt / vñ meng in
mit der hawwen vñder dē acker. Auch ist nit

bitz vff einmal zūulthunge / sund offte vnd
wenig. Der wasserige acker will meer mysts
haben wan der trucke. Wo aber nit vil myst
ist / vnd die acker sandig seint / so magstu lete
oder leyren vnder den acker mengen. Die
acker aber die da leymig / oder lertig seint / die
selben meng mit sandt / vnd das ist allen ack
eren gut / vñ macher auch schöne weingärt
en. wan myst in weingärten wandelt dē wein
geschmack. Aber wan d augstimonat kompt
so sah wolffschotten / oder sygbonen in die
acker vnd weingärten die da gearbeyt seint.
vnd auch im aprilten / oder meyen. Vnd wan
sye nahet zeytig werden / so grab sye vnd die
tungen als die acker / dz sye zwey jar seyst ge
nüg seint. In Tuscanā sahē die ackerleut die
genante wolffschotten in der zeyt des rüben
somens in bereyte acker / oder in stupffeld die
zwürner geort seint / vñnd ackeren die vnder.
Vnd in dem october haurwen sye das über d
erden ab / vnd legen das zwischen die furch
en / vnd sähen darin weysen / oder korn / vnd
ackeren das vnder mit dē pflug / vnd dauon
wächst gar schöne frucht. Die aber in me
diolanischen landen die sähen Rauicias / dz
seint wicken / vnd sähen sye gar dick / vñ wan
sye vffgewachsen / so wendē sye die vmb mit
dem pflug. Es seint auch andere die sähen
Gralegā genant / vnd wan sye volckome seint /
so wenden sye die auch vmb. Añdere mach
en ganz mager acker seer fruchtbar / vñ wan
ie frucht abkōmen / so leyren sye wasser darin
in die furchen / vnd ye trüber das ist / souil ist
es besser / vnd namlīch in lertichem acker. Ist
aber der acker loß / so thut klar wasser mer frō
men. Vnd das ist besser dz es geschee im son
er / dz die sonn darin würck / dauon würt der
acker wol getünget. Auch sagen die zū d
diolan / vñ gemeinlich alle / wo lynsot sten sol
ist gut dz vorhyn lupini gefähet werde (als
vor gesagt ist) wolffschotten genant / od syg
bonen. vñnd nit alleyn vmbgewant wan sye
nahet zeytig seint / sund auch wan sye wol
vffkōmen seint. wan sye tungen gar seer / vnd
befund wan sye vorhyn etlich tag in wasser
gelegen seint / vnd dan gefähet werden / so
bringen sye bald grösser kraut. das sage sye
auch von asch. darū vil vñ jnen verbrenen
te myst / vnd die asch sähen sye in ire ackern

vnd mit lynsot / oder anderen somen wenden
sye das mit dē pflug. Tungen magstu acker /
gärten / weingärten / vnd baum von dē septē
ber alle zeyt bitz in den meyen. Auch magstu
den myst strauwen vff die tungen sot. Wan
auch der myst ganz zeytig ist / so magstu in
alle zeyt strauwen vff die acker also dz du in
bald vnderackerst. Auch ist zū wissen / das vñ
einē wagen vol stroß werde wol sechs wāg
en vol mysts. vnd sechs jar ist wol genüg ein
tünung. Auch myst zū machen sund thye
mach in dieser wyß. Strauw stro zū wynter
zeyt in knottiche weg / oder grüben / vnd wan
es also gelegen ist. xv. tag / oder nahet dabey /
vnd wol geretret / oder vom regen geweych
et ist / so würff den zū huffen wie grossz du
magst oben breyt vñ loß geschürt / dz die reg
en darin gon / vñnd lassz es ston den ganzen
sommer / so würt er gut.

Das. XIII. Capittel.

Welche wasser gut seint dē myst / vñ der nar
ung der bäum.

Pfüdelwasser ist bassz den myst zeytigē /
vnd auch pflanzen zū wässeren. wann
alle flyessende wasser thūn das nit so wol.
wan vñ irer kält engen sye die porē des mysts
dz sein wōm vñ feuchtigkeit nit vñbredem.
Also auch mit solicher kält verßōgt es die po
ros / dz ist die schweyßlöcher der wurtzelen
an den pflanzē / dz sye nit mögē ansich zychē
die narung / vñ die irdische feuchtigkeit die
bey der wurtzel ist die wäscher dz wasser ab.
Dauon kompt es / dz in seer flyessende wasser
en kein / oder wenig pflanzen wachsen. wan
der erdbodem würt zū seer gewaschen von
der wurtzel narung / vñnd bleybt nichts an
dem grundt wann hart steyn / oder sand die
all kalt seint / vnd mögen die wurtzelen nit
behalten in krafft. Aber stōnde wasser nemen
in sich starcken glantz der sonnen / vnd werde
warm / vnd mit der wōm helfen sye zū zeyt
igen den myst. vnd auch zū öffnung d wurtz
el / vnd zū bekybung vnd stärke. vñnd namlī
lich das abstygen in regē vnd tauw vff diß
es erdreich das ist ein geschickt wasser zū dē
fruchtbaren bredemen. Darumb ist gar seer
bequem / dz ein pfudel sey bey dem myst. wan
mit seiner wōm zeytigger es den myst / vñnd

Das

vß wege seiner behendigkeit macht in leicht
 sich zu erheben in die aderen der glyder der
 pflanzen. Will aber yemant brunwasser/ od
 flyessendt wasser mengen zu dem regenwas
 ser/ so müß es ston an der sonne glantz ee wā
 der myst würt darin geworffen/ vnd wol mit
 einander vermengt vnd bewegt/ also dz es vß
 der bewegung schum/ vnd also lycht vñ bre
 demlich werd. Aber das wasser vom hagel/
 oder schnee von seiner kält schadet den pflāz
 en. es sey dann also lang zeyt gestanden dz es
 gangt verloren hab sein kält die allen pflanzē
 schadet. Des zu einem zeichen wachsen gar
 wenig gras/ oder kreuter in den landē da vil
 schnee fellt/ oder lang wert. In irem erste fall
 seindt sye schaden allen pflanzen von wegen
 solicher kält. wā die ist tödtlich. Das sehen
 wir in den gehagelten landen vnd ackeren/
 dz sye in dreyen jaren kum werden wider ge
 brocht zu rechtem standt. Regenwasser wie
 wol das kalt ist/ doch ist sein kält nit über die
 maß/ sunder es hat wōm vß den wolcken vß
 denen es abstyggt vß bredelichkeit. Der tauw
 ist warm vnd feucht vnd süß/ vñ würt leicht
 igklich erhaben zu den glyderen der pflanzē.
 Der pfudel von dem wir reden soll nit nahe
 ston bey den pflanzen. wann so sye zu feucht
 ston/ so werden sye verhyndert von bequem
 er frucht. aber mäßig begossen so werden sye
 gestärckt. Darumb wā der myst leg vß ein
 em hübel/ das der regen sein safft furt vß die
 pflanzen das wer die aller best wyß. dann so
 würd er vß wōm d erde rauch in die wurtz
 elen der bäum zyehe vnd anderer pflanzē/
 vnd sein safft würd gesogen von natürlichen
 wōmen der wurtzelen. Dauon kompt die vr
 sach/ dz die luren magern wasser vngestüm
 lich flyessen machen/ vnd dem erdtboden vn
 fruchtbar in dem sye flyessen. Die pfudel ab
 er/ vnd sähwasser machen die erde feyst. vnd
 besunder wā sye vß warmen regē übergon
 ire vffer/ vñ in die beyligenden acker. Also
 der fluß Nilus wächset von dē warmē regē
 in d zeyt wā tag vñ nacht gleich lang seint.
 vnd dauon werde die acker des lands Eryp
 rigar fruchtbar. Was aber schwer wasser
 seint die flyessen billicher ab von den wurtzel
 en dz sye jne speyß geben mit ire safft/ od vß
 biedemē. darüb seint sye nit also bequem. In

Sinder

den pfudelen in denen das wasser gestanden
 ist wer im gleich ein artzney zu kōmen vß stāt
 em sonnen glantz. Darumb die kreuter die in
 seine grundt erfüllet seint gewandelt in myst
 es natur/ die geben sunderlichen nutz. Des
 zu einem zeichen erfindet man groß frucht
 barkeit der feldt die getünger werden vß dē
 grundt solicher pfudel mer wā vß schlechte
 em myst. Darumb solicher vrsach halben ist
 gar bequem den myst zu narung der tūngig
 in solicher pfudeltüwen lassen/ vnd zeyngē.
 Gesalzen wasser soll man in kein wyß dem
 myst/ oder pflanzen jnnengen. wā die dōrr
 et vñ verbrent/ vñ ist ganz wider die bes
 klybung vnd wachung aller pflanzen. wie
 wol die bitterkeit des salzes kompt vß wāss
 riger feuchtigkeit/ vnd ist doch von hytz der
 sonnen entzündt/ vñ mer bitter worden. dauß
 ist sye ganz wid alle fruchtbarkeit. Auch hat
 das saltz in im ein truckenheit von wege der
 irdischeit die in im ist verbrant von der sonn
 en/ od feur. Vñ dauon hat das saltzwasser
 krafft die poros der wurtzelen zu engen/ vnd
 verstopffen/ vnd den myst zu trucknen also dz
 seine feuchtigkeit nit mag brünstē zu speyß
 der pflanzē. Die wasser aber von ertz die da
 lauffen durch ertz/ oder durch rören vom ertz
 ferre weg seint all vnbequem. wā von natur
 des ertzes seint sye mer ertzende wā feucht
 ende die krafft des mysts/ oder pflanzē. Dar
 umb zu beschliessen/ das wasser d pfudel vß
 regen/ od tauw gesamlet/ ist das best dē myst
 zu zeytigen/ vnd die pflanzen zu netzen. Wā
 aber das nit vorhanden ist/ so soll man nemē
 sehwater/ oder ander wasser dz lang zeyt an
 dem sonnen glantz gestanden ist/ vnd stāck
 lich bewegt. Wer aber das auch nit zu über
 kōmen/ so soll man nemen brunwasser/ oder
 süßer flußwasser/ vñ dz hyn vñ harschwar
 telen vñ geyssen/ vñ an der sonnen lassen ston.

Das. XIII. Capittel.

wie nütz sey ackeren vnd graben.



Aken/ oder ackeren vñ grab
 en bringen vier nütz. Sye
 thun vß dz erdtreich. Sye
 schlichten/ oder gleichen dz
 erdtreich. Sye mische die
 acker/ vnd machen die erde



also klein das sye gleich fruchten. Das erst ist gar nütz. wān das erdtrich nit geöffnet wer/ so möcht es den somen nit in sich nemen/ vñ möcht auch nit lychtlich vñ im wachsen wñ in im wer. darumb in aller sähung/vñ auch der pflanzung müßz die erdt geöffnet sein. vñ besunder wann yemant will heymische pflanzen machen vñ wilden. Das erdtrich würt verharter von seiner eygenē bürden/vñ von den füßen der menschen/oder thyrer/ vñ von den grossen regen vñ fluten/dz es nit mag in sich nemen/noch vñ im geben on öffnung. Das ander ist auch nütz vñ not. wān von stetem wachsen würt das oberste teyl der erden mager. darumb wān es geackert vñ gegraben würt/so kompt das vñdest zū oberst vñ mengt sich/vñ vernewert sich zū fruchten. Also von der sonnen glantz ist dz ober teyl vñ gedörret/dz es bequemlich würt gewandelt. Das dritt ist nütz wān mancher ley soll wachsen vñ der erden/dz alles nit ist einer natur. darumb ist bequem die vermēgung der erden. wann so die teyl der erden nit gleich vermischer seint/ist nit ein bequem statt der geburt der pflanzen. wann die pflanzen seint vermischer krafft/ darumb wöllen sye auch das die statt irer geburt vermischer sey. Auch mag es nit sein / das ein acker sey gleich feucht/oder gleich trucken/vñ gleich warm/vñ gleich kalt/es kom dan durch ackerē/od graben. Das vierdt ist auch gar not. wān so

die erdt nit klein wer als äschen/so ist sye nit subtil. wān sye dann nit subtil ist/so ist sye nit bequeme matery vñ auch speys der pflanz en. Darumb gebeüt Palla dius d ackermā / dz nyemant soll ackerē wān der bodem nassz ist/od knottecht. wān so mag die erdt nit genügsam zū puluer werdē. Auch wān er seer trucken ist. wān so werden die grossen schollē nit wol geteylt. sund in der zeyt wān der bodem ein wenig weych/vñ doch nit zū weych od feucht ist/dz sich die teyl zūhuff haltē. wā so die erdt eygentlich/vñ aller best geteylt vñ gleich zū puluer gemacht würt/so würt sye bequem den somen vñ pflanzen. der vrsachen halb die vor gesagt ist. Darumb die wysenn ackerleüt nit eins /sunder drey oder vier mal gebieten sye zū ackeren ein rhoen acker/vñnd sprechen / dz yeglich mal bring frucht souil deyster meer wieuul fleysiger das geschehenn weer. vñ ist genügsam vier mal. es wer dan dz es gar vil regnet/vñ vnkraut alle zeyt wñd wüchß nach dem ackeren. Auch darumb die fleysigen ackerleüt zerschlagen die grossen schollen der erden mit hämieren/oder schlegelen/oder mit walzen zertrucken sye es. Ein acker der darff auch meer geackert werdē wā d ander / darnach er letrich/ oder sandig ist. Auch gebeüt Palla dius zū mercken den bodem. wān der nutz der frucht nit übertritt die müh vñ arbeyt/so soll man in lassen lygē zū anderem nutz. Ertliche acker seint die mā nit ackert/sunder alleyn grabē mag / die vil feystigheit haben in dē grundr / dz die pflügschar en nit mögen berüren. darumb müßz das grabschyrt ryeffter gon wān die pflügschar. Es haben auch erfunden vñ erkant die ackerleüt / dz die regen ertlicher erden feystigheit vñ schüh ryeff geführt haben in dē grundr. Also wir auch sehē dz wasserthyer die ryeff vñ dederden geboren werdē in den grubē gyffrig seint. darüb dz sye leyches darbēde seint/vñ ernert mit grobē dickē brünsten. also auch die feystre die i d ryeffe d erde verborgē ist gar vnbequē vñ grob/vñ kalt vñ natur. bigz das es oben kompt durch das graben/vñ beschin en mit dem glantz der sonnen/vñ subtil da von werd/ vñ durchwähet von den wyn den/ vñ dann geschicket werd zū geben nahrung den wurzelen vñ somen. vñ mit sein

d. iij.

an brodem berühren vnn durchdringen zu
nutz den arbeyteten. Auch ist zu wissen/das
nit ei yeglicher acker würt geöet/od gegrab
en. wann da die alten wesen in Egypten zum
ersten den erdebodem reytten mit maß nach
der kunst Geometria genant/do sprachē sye
es weren vier geschlecht der acker in denen
würden heymische pflanzen durch arbeyt d
menschen. Einer zu sähen. Der ander zu in
setzen. Der drit zu weyd. Vnd Nouale das
ist newlend. vß denen arbeyten sye nit wann
zwen. Vnd nanten den einen sotacker der all
jar mag gefähet werdenn/ oder in einem jar
zum dickeren mal. Noualem aber nanten sye
den der ein jar gefähet wart/vnn darnach
still lag big in das drit/oder vierdt/oder dz
fünfft jar. oder der in souil jaren still lag. Vñ
die geboten sye zu ören vnd graben von v
sach wegen der frucht. Die acker zu d weyd
vnd zu insetzen geboten sye nit zu grabē. wann
die wßzen müssen dyenen zu weyd der thyer
er. Auch so darff der zu insetzen nichts grab
ens wann alleyn bey den wurtzelen. des wölle
wir hye nach vrsach sagē. Aber hye ist genüg
dz die zwen sollen gearbeyt werden. wann on
arbeyt möchten die somen nit wachsen/als
wir gesprochen haben.

Das. XV. Capittel. Wo dem sähacker.



Je zwen acker werde nit in einer weyß
gearbeyt. wann der sähacker hat grosse
krafft vñ feyßtigkeit zu fruchtē. Also groß wā
er nit stāt wüerd gemagert mit stetē sähē vñ
geberē/so wüerd er vß grosser feyßtigkeit geyl
vnn wüerd geberen vñ traut mancherley ge
schlecht/das man in darnach on grosse müß
nit möcht reyn machen. Oder wüerd also seer
feucht / das der som in im ertrünck in seinen
kräften. darüb sähet man in alle jar / oder in
einē jar zwirnet / vß wegē seiner wōm die er
hat vß seiner gelegenheit zu d sonnē /od von
seiner feuchtigkeit zu d im dyener des bodē
feuchtigung. Die sonn abstygende vß d zeyt
der gleichnächting gibt genüg sam wōm d
erden zu beklybung der somē. wann die wōm
mit irer krafft vermischer das vñ teyl d erd
en mit dem östesten zu geberen vß ir was ge
sähet ist. Darüb wann die wōm erhebt vß d
erden die vnderste feuchtigkeit vff das truckē
angeficht d erden/so würt stet d acker wann
vñ feucht. Der acker ist stet lofer erden / vñ
wol vermischer/ vñ leychlich zu ackeren. vñ
vß kleyner arbeyt bringet er grosse fruchtbar
keit. Wann aber die wōm nit vermenger die
vnderste feuchtigkeit mit der obersten erden/
vñ mache den acker nit loß vñ weych/sund
verzert mer feuchtigkeit wann sye vß der erden
erhebt/so würt der acker als ein staub/vnn
sandt/vñ gesaltzen/vñ böß. der würt nit güt
von dem ackeren/oder graben/ sunder würt
zu trucken/vñ würt zu leß wüß. in werde
dan steir gethon mit gütē myß. Wer auch
die sonn so schwach/das sye ein/ oder kleyne
feuchtigung erhüb vß der erden/sunder von
kält wegen wüerd der acker hart zusammen ge
druckt / vñ wie der gearbeyt wüerd geb er
nimer gütē frucht/sunder zu einem wald da
möcht er güt zu sein. wann die bäum d wold
versencken ir wurtzelen tyeff in die erden da
syen haben wōm die jnen narung gibt von dē
rauch der sich gebürt in der erden von irer
hartigkeit in irē angeficht. Zu solicher tyeffe
möcht nit gerären graben noch wenig acker
en/vñ vorab kein sähung. Die acker seindt
gantz vñ gar vnbequem/vnn seint nit ge
nant sähacker. wann alles was wachsen sol
in dem oberen angeficht der erden das selb
ig dz müß sein krafft haben vß der feuchtig

keit die von vnden vff bredemer. Darvñ (als oben gemelt ist) ist der sähacker güt in dē die solichen brünst / od bredem wāñ sye vffstygē dz sye nit verzert werden von der sonnen / vñd genügsam warm vñ feucht bleybē / die erd loß machen vñd weych zū der narung & somē die in sye geworffen werdē. Das mag man betrachten durch die gleichnūß & bādē / in denē so ein mensch mässiger wōm die feuchtigkeit bewegend vñ nit verzierend gebrucher / so ergüßt sich die feuchtigkeit / vñd würt vermischet mit der speysenden feuchtigkeit durch seinen gantzē leyb / vñd macht sein fleisch feyst. Würt er aber gebruchen vñ mässiger hitz vñd lang zeyt / so würt sein natürliche feuchtigkeit vßbredemē / vñd würt sein leyb gantz mager. Darumb spricht Palladius / dz mit namen zū erwelen ist / das ein acker sey feyst vñd loß der von wōm alleyn vñd feuchtigkeit loß wordē sey / vñ nit gantz zerschmolzen od verzert / dz er alle zeyt mög haben sein feystigkeit von vnden vff vß der irdischen feuchtigkeit die lycht vñd bredemlich sey. Auch sprucht der genant leere / dz da nach dem genanten acker halt der die ander statt der feyst ist vñd dück oder vest. Wāñ er aber nit also loß ist als d̄erst / so würt er doch von seiner feystigkeit güt zū ackeren vñd loß zū machen. vñd dan würt er bequē zū fruchtē / vñd würt wol belonen der arbeyt oder mūh würt der ackerman nit sumig. Der erst acker ist bequemer zū weingärten wann der ander / darumb dz weinstöck holz auch loß ist vñd lycht vñd möcht nit so wol sugen seine narung vß dem diecken vñd vesten acker. Auch dürffen die weinstöck feystē wōm vñ feuchtigung me wann andere pflanzen / die gibt in nit der vest acker also genügsam / sunder der feyst ist bequemer zū dē fruchtē. dan er ist nit wider die feystigkeit / wāñ sye mögen haben die feystigkeit von truckenheit wegen & köm̄er. Die erdt bodem die mager vñd vest seindt nach der melancholy dürr die bequēmē weingärtē noch fruchtē. wāñ ir feuchtigkeit in der erdē ist verschlossen der vestigkeit halbē vñd truckenheit dz sye nit mag bredemē. Alleyn möchten sye nütz sein zū bäumen die gar treff in in gepflantz werdē / dz sye solich verschlossen feuchtigkeit möchten erlangen

mit iren wurtzelen. Doch möchte die bäum nit wol heymisch bleyben / sunder sye würdē en wild vñd vnbequeme frucht bringen vß wegen der kält. Die erdt bodem aber die vß grosser hitz dürr seindt werden gantz veracht als die ärgersten / beraubung halben der vñd sten vñd obersten feuchtigkeit / sunder man lasszt sye wüst bleyben. alleyn mögen sye tragen ertliche kleyne kreüter truckener natur die von kleyner feuchtigkeit mögē gebozē werden / als pipinella / oder tomentilla. Darumb beschleußt der best ackerman Palladius / dz der aller ärgst bodem sey truckē / fest / mager / vñd kalt. wāñ die wōm der erden ist von inen beschossen.

Dz. XVI. Capittel. 230

sähackeren zū machē vß einem bösen acker.



Ertliche acker seint vnfruchtbar von kält / oder überiger feuchtigkeit die mit artney mögen geackert werdē gar nützlich / vñd namlich zū dē fruchtē. Namlich das man darin sūrt vil leyne / vñ sye damit mengt. wā vß natur ist & leyne warm vñ trucken männliches geschlecht vñ eygenschafft. Aber von natur ist die erdt kalt vñ feucht / vñ die kälte bringt feuchte. Darvñ wāñ warm vñ truckē würt gemischt mit kalter feuchte / so würt bequēm.

mässigkeit. Also würt auch der acker fruchtbar so lang der leyen nit würt vßgewachsen von den grossen regen. Auch so mögen die bäum in sollichem acker von wildē heymisch werden in der meng vñ gute der frucht. Der acker aber der trucken vnd bitter ist der würt nützer reyllhafftig einer artzney. wañ alles dz man mengt in solliche acker würt gewandelt in dürrigkeit/vñ gesaltzene verbrenung. Darumb list man in den fabelen der poeten/das die erde klaget Joui von dem brenne der sonen/vnd nit von dem yßkalten Saturno. darumb wissen / woz vß kalte kompt mag gemässiger werdē mit wörm. aber nit die verbrenung vñ dürrigkeit d saltzūg/der bitterkeit/vñ der erde. Auch zu gleicher weysß wañ ein acker vnfruchtbar ist vñ feuchtigkeit. wā durch den müßz man gräben machē querch in die das wasser syhet /vnd abgeleytet werd vñ dē acker / also dz alle acker vor geschickt seint zu rinnen in ein grösser die dan abtreget dz wasser von dem acker. also auch die ärzt / oß die natur ledigt die leyb der thyer von überiger feuchtigkeit. Wañ als von hitz oder vñ kalte oder von feuchtigkeit frantz werdē die leyb der thyer/also ist auch in den ackeren. Darumb wann der acker von überwynterlicher kalt vnfruchtbar ist / so soll der ackerman in in mögen leyen der sein kalt andere. Ist aber er von überiger feuchtigkeit vnfruchtbar/so soll er in reinigen (als gesprochen ist) Der acker der gantz geschwächer vñ verbrant ist der ist verzwyselt als eins thyers leyb gestorben/vñnd zu aschen worden. Nit den wyssen die gesprochen seindt würt geholffen dē sache acker zu dem zamen der wilden pflanzen vñ besund zu bringen frucht. Wañ vñ dē weingärten würt hyenach vil gesagt/wañ wir vñ den insetzen d acker schreiben werdē. Bey dē en soll auch gemerckt werden die zeyt irer arbeyt/vnd irer sor. des nit bedürffen die guten acker. In kalten landen soll der herbste sor sein gefähet / dz die pflanz etwas krafft gewinn vor wynters zukunfft. wann würt sye schwach kōmen zu wynters kalt / so möchte von dē frost des yßses sye gerōdt werden. dz geschicht zūuor in dē acker der nit alleyn kalt ist/sund auch trucken ist. Würde der nit frū gefähet/so möchte die zärtlich lūng pflanz in

dem wynter nit genesen. In warmen landen vnd warmen vnd feysten ackeren soll der sor verzogen werdē also lang möglich ist. würt die acker frū gefähet/so würt der somē geyle/vnd sich verwachsen / vñnd die wesentliche feuchtigkeit gar kōmē in dz frut dz dan im glentzen schwach würt der sor zu bringē die frucht. wañ solliches ackers sor dē nimpt nit schaden von wynters kalt / von wörm/vnd feystigkeit seines ackers/sunder das pflanz lin würt bewart von d kalt dz es nit geyle vñ sich überwachs. wañ des glentzē zeyt kompt von wegen der wörm würt es geschicket zu manigfaltigen sein frucht in überflüssigkeit. In den ackeren die da seer kalt vñnd feucht seint gebürt sich zu mercken die gelegē seint bey dem mōr/oder pfudelen/die soll man nit sähen im herbste. wann sye würden zu seer begossen mit kalter feuchtigung / dauon abgeweschen würt die krafft der somen/vnd verderben/dz sye im glentzen ganz schwach werden/vñ kein oder klein frucht bringē. Sund ir sor ist gut im glentzē / da fallen zu vil guter feuchtigkeit beyd vñ dem grundt der acker / vnd auch der vmblygenden ster. vñnd wann die wörm der sonnen darzu kompt / so werdē die pflanzen starck/vnd wachsen bald zu vil fruchten. Des zu einem zeichen sehen wir dz die sollichen acker in düren zeyten wañ ander acker nit frucht gebē / dz sye ganz fruchtbar seint. wañ die truckenheit der zeyt ist solliche ackeren ein mässige artzney vñnd hilff. Darumb sprechen wir/dz solliche acker ob sye nützer vnfruchtbar werden durch lynsor/oß bonen wider kompt zu fruchtbarkeit. wañ so die genanten vñ gereutet werden gantzlich (als man pflegt) so würt gemässiger ire überflüssige feuchtigkeit. Darumb so soll der ackerman flüss thun bey denen dzer theil mache wider die vmblygende pfudel/oder mōr/das die acker bewart bleyben. vnd man soll machen vñ die acker wasserfurchē / ob wasser daruff kōmē wer dz es abrin i die grābē zu nidst den ackeren. In den ackeren die lang zeyt verbrant/vñ vñ truckenheit vnfruchtbar wordē seint/ist keyn artzney. wā die seint wordē als ganz durchleßig dz kein feuchtigkeit in in beleybr. die dürrigkeit verzerr auch dē myst ob yemāt sye wöltrūngē/so ist i in die gewölich

bitterkeit die verhyndert den somen ire nützliche speyß. Doch habē wir vndzeyrē fundē vff soliche ackeren vßwürffē d mōr/od leyche feyßte erdtreich vō ertlichen kreüteren daruff gewachße/dz ertlicher moß sye gebessert hat. wann die flüss die in das mōr gond nemen mit in zūm dickern mal vil erde die sye abnē en vō gūte ackerē. wān die dan kompt in dz mōr/so würt sye wiß vßgeworffē vff soliche vnblygende acker. Wān dz vil mal geschicht so werdē sye gar fruchtbar/ nālich den somē die nit tyeff wurzelē welche aber tyeff wurzelē mōgen sye nit erneren. Also dz dan soliche acker frucht tragen mögē in überflüssigkeit / sund nit bāum es werē dan gar klein pflantz en/als mirus vnd liquiriciū. Des zū einem zeychen sehē wir die mōr die zwirnet im tag in flyessen vñ vßflyessen an ire vffern habē sye vil solicher acker. Die meer aber die still stan seint ganz vnfruchtbar an ire vffern.

Dz. XVII. Capittel. Vō

arbeyt der acker an bergen vnd tälē.

Acker gelegen an den leyre d berg leyden gemeinlich truckenheit / vñ magerheit. wān ire feyßtigkeit flüß in die täl/ dauon so werden die täl feyß/ vñ die berg trucken vñ mager. Darūb mögen die wilden bāum da nit wol heymisch werdē/ od bleybē mit kein er kunst od arbeyt. Auch darūb würt gebortē den ackerleutē/dz sye sollē faren mit dē pflüg nach der seyrē der berg/vñ nit gegen dē berg vff vñ ab. dz also behaltē werden feyßtigkeit vñ feuchtigkeit/vñ nit ab flyeß. die kunst den furchen nach flüß die mag also nit flyessen über die furchen. Auch werden vñ solichen ackeren gemacht kleine them/ dz die erd nit abflyeß. Ertliche vß sunder lyst sāhen dz vñ teyl solicher acker vngearen dz es vest bleyb/ vñ widerstandt dē abflyessen der erde. Auch zerschlagen sye nit die grossen schollen/ dz sye deßter stercker vffhalten die fluten der platz/ regen dz nit verderb die starr. Die acker soll en dünn gefāhet werden. wān die feyßtigkeit bleybt nit in in (als oben gemelt ist) noch die gūte feuchtigkeit. vñ mögen auch nit also wol gearbeyt werden als andere. Auch pflegen die ackerleut den myß nit vnderen/sund er würt gestrauwet oben vff den somen das

sein krafft nit abflyeß mit der feuchtigkeit d erden. Auch würt zū oberst der myß vil dick er gestrauwet wān vñ den. wān das vñ teyl würt feyß genūg von dē oberen. also würt d bodem ertlicher moß gleicher fruchtbarkeit. Die frucht aber solicher acker seint bequem er vñ besser von wegen der sonnen die meer würcket an bergen/wān in den tälē. Auch wenig feuchtigkeit würt bald gedawet/ vñ berg bredemen/ od dūnsen gemeinlich das hilfft der wōm. Vß den allen ist zū merckē/ dz die pflantzē der woltschmāckendē frucht bequemlich ston an bergen. Die aber haben feuchte vñ veste frucht bequemen den tälē. Darūb alle wein vñ edele kreüter ston be quemer an bergen. vñ von fruchten habereß baß wān weyßen oder rocken. wān die bequē en baß in tälē/vñ auch gerst vmb feyßtigkeit irer köner. In ackern d tyessen täl müß en grābē sein groß od kleyne nach der gestalt der täl/dz die vngestūmen fluten nit schaden den fruchten. Wān der sāhacker also bereyt ist/so gibt er den pflantzē vñ den somen gūte narung/ vñ behält sye dz sye heymisch bleyb en/oder vō wildē macht er heymisch. Seyde die erd ist der buch vñ mütter der somē/so müß es sein dz die pflantzē vñ somē sich wandelen nach irer gestalt vñnd schickung. wān sye dawet die speyß/vñ machet sye der complexion derē sye ist. cholerici/legmatici/ melancholici/oder sanguinei. derē vßlegung verstantlich ist bey allen menschē gemeinlich. Darumb werden die leyb der pflantzē/oder frucht darnach geschickt. Wān glich als vñ kunst des artztes so ein buch überkompt lobliche schickung/ würt auch d ganz leyb wol gestalt. Also auch von fleys vñ kunst eines gūten ackermans/wann der bodem wol geschickt ist/so werden alle frucht vñ pflantz en gūte volkommenheit vñ nutzē. wān es ist ein würckung der beermüter vñ geburt gegen der erden vñ den pflantzē/oder der sort. wiewol der somen eins mānes ist der meister zū der frucht / doch das mēlich blūt würt gezogen zū narung der frucht in der beermüter. darumb volgt die frucht billich der mütter schickung. In der erden ist etwas mer wā in d beermüter. wān da ist nit eygentlich der mēlich somē/sund ertlicher maß verborgē vñ

Das

vermischet. darüb würcket das alles die erdt nach irer schickung (als vor gesaget ist) Es wolt dan yemant sprechen / dz der ackerman meyster weer an der statt des manes.

Dz. XVIII. Capittel. wie der Verolende gearbeyt soll werden.

Der acker von den alten wyssen Thoualis genant ist zweyerley. Einer der zu ein acker von newe gemacht ist. Der and d nach etlicher seiner rü wider zu acker wüet gestalt (als vor gesprochen ist) der zwey jar wüet gesähet/vñ rüwet das dritt. od der. iij. iij. v. od vi. jar wüet gearbeyt/ vñd rüwet ein jar dar nach. Der aber der ein jar frucht trägt/vñnd will darnach vil jar rüwen/der ist gewislich böß/vñ lonet nit der müß seines herre. Den acker Thoualis genat d nye kein acker gewese ist (vñ dē die recht sagen) wüet also geschickt. Zum erste müß mā in reitē ganz/die wurzelen der hecken vñ d erden. wañ sye in d erden bleybē sugen sye das safft vñ speyß insich / dz der somen nit möcht frucht bringē. Vñ d vñ sach ist auch ein gebot/dz nyemant soll zwey erley somen samptthaffrig sähe / dz einer den anderen nit vertreyb. Darnach sähet mā dē acker/vñd darüb dz sein krafft starck ist/vñd lang zeyt gesamlet/vñnd nit vñgesogen von fruchten wüet er gar fruchtbar on myst / od mit wenig myst lang zeyt. Darumb solle er fruchtbar bleyben/so müß er auch getünget werden (als obē gemelt ist) vñd ist er nit gar fruchtbar bodē / so müß er auch rüwen/vñ besund wañ sein frucht gruntlich werde vñgezogē/dz da nit bleyben stupffellen. wañ so ein acker bloß bleybt an der sonne glantz / so müß er verdorren. Darüb soll man in lasen rüwen/vñ dan im andern / od dritten jar tün gen/vñ wid zū dem sot stellen/dz sein lebliche krafft wid kōm von eygener wärm vñd feuchtigkeit mit hilff der wōrm der sonnen vñ des mystes feuchtigkeit/als die beermär er nach der arbeyt der geburt rüwende wüet geschickt zū der andern. Doch solliche leblich krafft kompt ein acker baldet wid wañ dem andern darnach d bodē geschickt ist. Warm vñ feucht/ loß vñ trucken/seyß vñ subtil der behälter auch den namē Thouale also vernewet zū seiner ersten krafft. Das bezeugen auch

Ander

alle werck der naturen. wann alles das mit arbeyt vñ müß volbracht wüet wüet es nie erquicket mit einer rüw sich züerholē an sein er krafft/so wüet es ganz lass/vñd verdürb. Darüb welche acker sterigtlich frucht trägt die habē vñ hymel so gütē inßuß/dz ir krafft alle jar wüet ernewert das sye mögen frucht tragen. Die acker die mit steter feuchtigkeit nit alleyn begossen/sund auch überzogē seine vñ bedeckt im grōßte teyl des jars wynter vñ glantz wañ die somen sōllen wachsen/vñ im herbst wañ die sot ist seint vñ dē weysen des landes Egypten subcenei/vñ cenulenti/dz ist forig genant/die seint nit säh acker noch Thoualia. wañ im sommer verdörret der sot der sye bedeckt/vñ ryßst vñ i große spalt od ryßz von wegen des groben wassers dz sye bedeckt hat. darüb so werden die verhyndert dz gütē pflanzen/ od frucht in in nit mögen wachsen/sund was in in wächst ist wildt/bitter/vñ saur an dē gesmack grobes gerochs d kalt en feuchtigkeit halben. vñd dz sye nit haben die subtile feuchtigkeit dauō güt frucht wachsen vñd ernert werden. darüb verachten sye solliche acker/vñ vñteylen dz man sye sol lassen lār lygen/seidt sye zū gütē fruchtē nit dyen en. Man findet andere acker die da genant seint Viginosi (dz ist nach der meinung Alberti) die da oben ganz dürr seint dz sye nyemant gepflügen noch graben mag. wañ die werden in dē oberē teylglichen als asch/darüb so mag in in kein pflanz gewurtzelen. wanri ein yegliche pflanz sucht stetigkeit vñd festigkeit des bodens da sye mög gewurtzelē/blüen/vñ frucht bringen. das mag sye nit finde in dē acker. wañ nach der meynung Alberti ist er oben ein staub/vñ was in seinē grunde subtiler feuchtigkeit ist dz bredemet aller vñ von solicher dürrigkeit. darüb ist er auch vñ den alten gentzlich verworffen als ein wüste ung. Die anderen meyster/als Palladius vñ Varro sprechen / dz Vligo sey ein natürliche feuchtigkeit etlicher acker vñgesundert ewig klich vñ in. wañ humor (sprechen sye) ist ein feuchtigkeit die ein acker hat von regen/ vom tauw/ vñ myst/ od vñ d vñdsten feuchtigkeit vñgedüsen. Aber Vligo ist dē acker ganz ein eygene feuchtigkeit / als ein flegmatische co-plexio eyge ist dē mēschē der co-plexio. In sol

ichen ackeren würt weyssen nach dē dritten
sor zū rocken/vnd güt rocken zū trespe. das sa
get auch der benante vocabularius Breuilo
quus von dem wort Dligo.

Das. XIX. Capittel.

Vom reiten der acker.

Ersyte vñ truckene acker magstu in dem
ianuario/od februario ackeren. Aber in
mässigen sterren vnd feuchten im meyen vnd
april. wañ in jnen die überige feuchtigkeit
verzert ist/vnd ein güt mittel ist zwischen dē
feuchten vñ truckenē. Auch in dē april mag
stu die feysten feuchten acker ackeren die vō
wassers wegen im februario/ dz ist im horn
ung nit möchten geackert werden. vnd die
truckenē vō denen wir gesagt haben magstu
zū dē anderen mal ören. Die feuchte aber in
dē iunio/od iulio die man nennet brachmo
at vñ heromonat. die ersten zū dē dritten mal
in dē septēbri. die feuchten zū dē andern mal
in dē augstimonat. Der feyst vñ feucht acker
der lang zeit behält die feuchtigkeit dē mag
stu zū dē dritten mal ackerē. Aber die gewon
heit ist yetzund/dz sye zū dē dritten mal werd
en gefähet vnd geackert. Die behenden/oder
leychten täl magstu in dē septēbri ackeren
vnd sähen. Die ochsen zeyhen bassz an dem
halß wañ an dē haupt. vñ wañ sye komen zū
der widsteer/ so soll d ackerman ire joch ent
lufften zū erquickē ire hals. Auch soll nach
der leer Palladij ein furch nit länger sein wā
hundert vnd zwenzig schüh lang / wiewol
vß gewonheit in Lombardia vñ in Romā
ol sye erlängt werden biß vff zweyhundert.
Der letzte bodē soll tyeffer geackert werd
en wañ der loß bodē. Vñ das ist mit fleyß zū
bewaren/dz zwischen den furchen nit bleyb
vnberürte erd die da nit gackert werdt. Die
schollen / oder grosse klöger soll man all zer
schlagen mit schlegelen/oder haurwen. Dañ
magstu mercken/dz der erdbodē gleich geack
ert ist/wann du in die zwyrch über den acker
ein pertica stellest als ein gelend. vñ die kunst
habē zūm dickeren mal die ochsenfreyber be
wert von solicher versumigkeit. Auch ist zū
mercken/dz ein kottiger/od schlymiger bodē
nit soll geackert werden / od der nach langer
dörrē sey mit einē kleinen regē begossen. Wā

der bodē der zūm ersten würt geackert so er
knottig/od schlymig ist/würt das ganz jar
niemer loß vnd wol zertryben. Der bodē ab
er der vnden ganz dürr ist/vñ oben ein wen
ig begossen/der würt in dreyen jarē nit reche
fruchtbar. Darüb zū der ersten ackerung soll
man mercken vff das güt mittel/dz der bodē
obē nit zū knottig/od schlymig sey/vñ vñdē
nit zū dürr. Ist es ein bühel/od berg/so solle
man in ackeren querlich/vnd also auch sähen.
Wilru newlende brechen/so syeh ob sy iung
bäuw tragen/od gras/od d dīner/od hecken.
Ist es feucht/so mach es trucken vff allen seyt
en mit graben. Die offnen graben darff ich
dich nit lernen machen / sund die anderē solt
du also machē. Du solt erhebe querlich durch
den acker die furchen zweyer/od dreyer schüh
hoch. darnach soltu sye halber vßfüllen mit
kleinen steynen/oder mit waszen / od mit vn
fruchtbarē erdtreich. vnd das dañ zū decken
vnd gleichen mit seiner eygenen erdt. vnd die
sollen all also gemacht sein / dz sye iren lauff
haben in eynen der offnen graben. also würt
die feuchtigkeit abgetwysert/vnd würt nichts
verloren des bodens. Magstu aber nit steyn
haben in die genanten graben/ so nim wein
reben/od stro/od anderē gerten. vñnd das ge
schicht gar bequemlich im meyen/oder auch
in anderen monaten nach schickung d feucht
igkeit zū verzeren. Ist die newlend ein wald/
so reit in/od lassz ertlich wenig bäum ston/
vnd acker sye. Ist sye steynecht / so müstu die
steyn zū grössen huffen samelen/dz du mügst
ackeren/vnd die steyn werden sein bewarig/
die leg vmb den acker als ein mur. Sembdē/
gras/vnd farn werden mit stātem ackerē üb
errunden. aber die faren vergant nit grünt
lich. Wañ du aber in den acker sähest bonē/
od wolffschotten die man niennet fygbonen /
dañ so die vßwachsen / so mäge einē mit dē
anderen ab. vñ dz geschicht billich im iulio/
od nahet vor den hundts tagen. Wañ so die
sonn ist beherbergt im krebs/ vñ derimon im
zeychen capricorni/ das ist des steynbocks/so
sprechē die greci/ dz alles kraut vnd gras die
zeit vßgereit wurtzlet niemer wider.

Das. XX. Capittel.

Von der sähung in gemeyn.

Un der sonne krafft vñ natur habē wie
 gesagt im vorgeschribenē capitel. Vñ
 ist zū merckē/ dz ein yeglicher som hat in jm
 zwey ding. Eins ist die krafft des geschlechtes
 od̄ gestalt die hat d̄ som vñ h̄m̄el mit wōm
 vñ wynd die solicher krafft dyenen als ir ge-
 zeig. Die wōm dauwet/ sündert/ vñ macht
 subtil. Der wyndt aber erhebt vñ fūret die
 krafft. Das and̄ dz ein yeglicher som hat/
 dz ist sein gestaltlich wesen/ dz mit vermisch-
 ung entlicher feuchtmūß nimpt ansich die ge-
 berung vñ volbringung der figur zū einer
 pflanzē mit irē glyderē. Darūb ist zū merckē/
 dz yeglicher som dan̄ werd̄ gesāhet wañ er
 die grōste hülff vñ h̄m̄el mag habē/ dz ist wā
 er mit wōm vñ feuchrtigkeit/ vñ mit leben-
 machen dē lyecht der sonnen vñnd auch des
 monß begobet ist. wañ der mon ist der nechst
 planet der erdē. darūb regiert er alle ir dische
 ding zū irē wachßē. wañ das lyecht der son-
 en wer an jm selber zū warm/ sūnd̄ der mon
 mäßiger das mit seiner natur die mit feuchte
 igit ist vermēgt. Die son̄ aber mit irē truck-
 enen verbrāt vil ding/ wañ der mon nit wiß
 stünd. Dauon die wyßen gartner vñderzeytē
 beschārtigen die iungen pflānzlin mit ryßer
 en/ od̄ gertlin von der hitz der sonne. In dem
 mon ist auch das lyecht der sonne/ aber es ist
 gemäßiger vñ seiner kält vñ feuchrtigkeit. Al-
 so wūrt den somē vñ der sonnen gegeben ein
 wōm die sye bewegt zū wachßen. vñ von dē
 mon die mäßigkeit d̄ wōm durch sein kält.
 vñ dan̄ der sonne truckenheit wūrt gemäßig
 er von des monß feuchrtigkeit. Darūb wann
 der mon new ist dan̄ ist gūt sāhen/ dz vñ sein-
 er mäßigen wōm vñ feuchrtigkeit der som
 zū erst beklyb. vñnd ist nit nor dz vñsehen vñ
 andere sternen. wañ die habē gemeinschaft
 mit der son̄ vñ mon mit iren anblicken. Dar-
 umb vñ den altē wyßen wart der mon genāt
 ein künigū der h̄m̄elischen ritterschafft. vñ
 ein glāzene ampel d̄ gōttin Diane. Des erst
 en namē vsach ist ire neygūg zū dißē vñdsten
 dingen. wañ sye kein andere krafft mit irē in-
 flußz hat/ vñ fūgt sich aller monat seyr zū dē
 vñderten mit irē laufl/ dz die anderen plane-
 ten nit thūn wañ in langer seyr/ vñnd entliche
 in vil jaren. Darūb spricht der würdig meist-
 er Aristotiles/ das der mon in dreyßig tagen

macher wynter vñ somer/ glentz vñnd herbst/
 welches die son̄ thūt in ein gantzen jar. wañ
 von natur in dem ersten vierteyl ist er warm
 vñ feucht als der glentz. vñ in dē andern vier-
 teyl ist er warm vñ trucken als der somer. vñ
 wañ er voll ist/ so ist er kalt vñ trucken als der
 herbst. vñ in dē letzten vierteyl ist er kalt vñ
 feucht als d̄ wynter. vñ dan̄ ist er ein zūstē-
 ung vñ verderbūg der feuchrtigkeit des som-
 ens. Darūb wer da sāhet in der seyr des and̄
 en vierteyls des monß/ des selbigē somē ver-
 leirt sein wesenliche feuchrtigkeit dauon ge-
 boren solten werden die glyd̄ der pflanzē. vñ
 vñb die verleyrūg der selbigen feuchrtigkeit
 wūrt sye nit volkōmen. Wañ auch die sāhūg
 geschicht in dē dritten vierteyl des monß so
 er ist kalt vñ trucken/ so wūrt nit bewegt die
 wōm der somen. auch so wūrt die feuchrtig-
 keit nit gefūrdert. darūb ist es nit bequē in der
 seyr des selbigē teyls zū sāhen. Wañ es auch
 wer in dē letzten vierteyl/ so glicher sich der
 mon einē alten menschen/ vñ dem wynter/ so
 werden die somen geschickt zū fulen/ oder zū
 wenig nutz. Aber in dē ersten vierteyl werden
 alle naturen der somē hūfllich gefūrdert von
 der sonne/ vñ auch von dē mon/ vñ werdē die
 pflanzē gūt/ nūtz/ vñ volkōmen. Vñnd dar-
 umb wūrt der mon genāt ein glāzene ampel
 Diane der gōttin/ von dem kalten engünd-
 en lyecht. Wañ die poeten sprechen/ dz Dia-
 na sey ein lyecht der lūfft. die geslych/ oder
 sunderlich ist in den leyben der creaturen die
 selen habenn. wann der kōrper des monß ist
 ein lamp der solichen lūfft (als vor gesagt ist)
 Die lamp geuist mäßiglich das lyecht der
 sonne in die lūfft der kōrper die selen habē/ vñ
 bewegt sye zū wūrkūg irer natūrlīche werck
 die von der sonne wañ sye alleyn herschē solt
 gantz wūrd verbrant/ od̄ verwūstet vñ weg-
 en irer vñmäßige wōm vñ truckenheit. Dar-
 umb dyenet gar wol die kält des monß vñ
 lich vñ innerlich mäßig zū geburt vñnd vol-
 kōmenheit aller wachßenden creaturen. Wā
 ein yeglich kält vñbsten dē verengt dē lufft
 den vñgang/ dz sye innerlich werd̄ gesterck-
 t zū iren natūrlīchen wūrkūgē. vñ namlich
 geschicht das in den pflanzē die nichts an-
 ders wūrkē wañ natūrlīche werck jnerlich/
 vñ nit durch sinnē. wañ die sinn werdē men

gestreckt von vffen / vñ die natürlichen ding
haben ir krafft meer innerlich. Darüß sol mā
vß den genanten vrsachen sáhen in dē ersten
vierteyl des mons. Da bey müßz man merck
en das vierteyl des nydern circels in dē sich
bewegen die lebenmachenden lycht. wann
in dem nideren circel geschicht geburt vñ ver
störung der wachsenden creaturen. Die vrs
sach aber der geburt ist nit in allē teyle/sund
alleyn in dem vierdē vom wiß biß in krebs.
Darumb aller for ist vollkōmen ee die sonne be
gryfft den wiß. wañ zū der zeyt finder sye nit
die somen in iren beerinüteren/sund sye find
et sye in der beerinüter der erden / vñ dan so
kauffet sye die vß/vñ bewegt sye mit irē lebē
geben dē lycht. Auch ist zū mercken/das die
sáhung die im herbst gescheen vñ gewurze
ler seindt bewegt sye in bequeme größe ires
wesens zū der blut vñ somen. Der leste som
en der auch zū der selbigen zeyt ligt in dē beer
inüter der erden die werden grün / vñ mit
huff der sonnē blüen vñ wachsen vor dē zeyt
dē grossen hitz. Auch sol nyemant zūvil merck
en vff die wynd. wann ob es sach wer dē der
wynd auster genant / das ist dē mittag wynd
vff thū das erdtreich/vñ daruß lock alle som
en / doch aquilo wañ der nit rōdlich kalt ist
behált die somen in / dē sye nit zū bald vßfar
en/vñ zergon. Auch soll gar fleysigklich ge
merckt vñ bewart sein/ dē kein acker zū ein
er zeyt werd gefáhet mit mancherley somen.
Wañ zūm dickeren mal kompt/dē ein somen
mer verhaltē würt in der erden wañ dē and/
vñ dan verbrennet einer den anderen. Vñ
zeyten geschicht es/ dē sye beyd werden ver
halten vñ verkürtz an irem zūnemē. Wañ
wir sehē das eygentlich/wañ ein pflāz würt
gesetzt bey elleboro / dē ist nyßwurtz/ oð bey
scamonea/das genant ist im teütschen standē
kraut/so würt sye zū ir zeyhē ir natürlich eyg
enschafft. Vñ wañ zizania/dē seint ratten
werden gefáhet bey weysen/so verbrennē sye
in. Also thūt auch cappis/ oð ein baum cori
lus genant der da bringet rōt beer/vñnd ston
bey den weinstöcken. Des gleichen geschicht
auch von vil anderen dingen. wañ die man
igfeltigkheit der somen in einē erdtboden bey
einand/vñ namlich so sye seint wiß einand
in irer natur / verstörē die subtil feuchtigkheit

der erden dauon die somen wachsen solten.
Des gleichen geschicht auch in den thieren.
wañ zweyer geschlecht mánlin sich vermisch
en mit einē weyblichen somē/so verderbē sye
einand dē kein frucht daruß kompt. darumb
soll das fleysigklich bewart werden. Doch
seint ertliche somen die sich leyden beyeinan
der in einē acker. als wañ in ein wolbereyrtē
acker zū rechter zeyt gráfáhet werden meldē/
spinack/fenchel/peterlin/lattich/ mangold/
vñ kōl. Daruß kompt zūm ersten die meldē/
vñ darnach spinack vñ kōl die sollen vßge
zogen werden vñ fürbaß gepflantz/dē einē
das and nit erstēck an seinē wachsen/wañ sye
zū dick stünden. Irē man mag auch mit einē
and sáhen weysen/speltz/hyß/ panicum/vñ
phaschöl. Wan mag auch mit einand sáhen
weysen vñ gerst. Auch ist not zū mercken vñ
wissen/wañ ein acker mager ist/so soll mā nit
zūvil somen darín werffen/oð sáhen. wañ es
brecht nit gūt frucht/sund yeglicher acker sol
werden gefáhet nach seiner macht. Darumb
soll einē yeglichē ackers krafft gemerckt wer
den wie seyß/oð mager ersey/ dē man in dar
nach sáhe/ dē also die wurtzel von der inner
lichen feuchtigkheit sich mög breytē vñ krefft
igen/dan so würt auch die pflantz starck vñ
fruchtbar. Dese ding zū behalten lert die ná
türliche vrsach / vñ auch die tágliche übung
der ackerleüt. Auch gebeüt Palladius zū seh
en/dē die somen nit vorhyn verdorben seint/
vñ dē sye nit älter seint wañ einē jats. wañ
so sye älter werē / von truckenheit mögen sye
nit frucht geben. wañ die natürliche feucht
igkheit die da geberen soll /ist verschwunden.
Auch soll man vß sūchen den besten weysen /
vñ andere somen des landes / oð die sūchē in
anderen landē. wañ vorab ist sicher yegliche
landes somē in seinē acker zū sáhen / so man
dē bequēlich thūn mag. so aber yemāt müßz
hemen somen vß anderen landē ist zūm erstē
nit gāt daruß zū hoffen. Auch wißs fürwar
dē gemeinlich alle somē geringlicher absto
in feuchte bodē wañ in truckenē. Alle somen dē
gemüß/ als erbiß/vñnd linsen nach rōt der
weysen kryechen/oð greekischen/sollen gefá
het werden in truckenem erdtreich. wañ alleyn
bonen die sollen gefáhet werden in feuchtes
erdtreich. wiewol alle somen sollenn gefáhet

werden in mässige äcker. Doch wann es lang
zeyt wer truckē/so sol der somē gefähet werd
en in die erden. wann nit minder hält er sich
in der erden wann in der scheuren. Wer auch
hoffnung von gesalznē erdtreich/ da sol mā
es pflanzen nach dē herbst/oder sähen/dz ire
bosheit mit dem wynter regen werd ab ge
wäschē. Wann aber yemāt darin wölt pflāgē
bäum der soll süß erdtreich/ od sandt vß flye
sen darunder mengen. In gar feuchtrē äcker
en/oder gantz mageren/oder kalten/od finst
eren mag yemant sähen weyssen/od anderen
somen im september in der gleichnächtagenn
zeyt/so die zeyt klar ist. dz sye vor wynter mō
gen wurzelen. In den trucknē/od feystrē/od
warmen wolgelegen zū d sonne glantz mag
der sor verzogen werden. doch nit zū lang dz
die wynter gefröst nit vor kom. Auch mag ei
jeglicher hufuatter im bestellen ein pflantz
lin die fürbaß sollen gepflantz werden. Wie
das erdtreich darzū sein soll würt beschriben
in dē nechsten büch. Aber Varro spricht/wz
in dē pflantz geboren ist wer das in kalten
landen/so müßz man deckē was weycher na
tur ist über wynter mit stro/oder zwygeren.
vnd ob grosse regen kēmen/so müßz man seh
en dz nit bleyb wasser da bey ston. wann das
wer gyfft den pflanzen in dē wynter gefröst
vnder der erden die weyl sye iung seint /vnd
über der erden dem kraut. Zwyerley vsach
ist der wurzelen. wann ertliche bäum natür
lich bringen länger wurzelen wann die ander
en. Auch ertliches erdtreich gibtweg leyche
iglicher den wurzelen wann anders. Auch
ist zū mercken vō dē pflantz. wann er besetzt
ist mit iungen bäumlin/so soll man die deck
en die weycher natur seint (als vor gesagt ist)
als feygen/oder oley bäumlin/vñ zū beyden
seytē binden an stecklin. Catho schreybt auch
dz des pflantzers erdtbodē also sein soll als die
somen/od pflānglin begeren von irer natur.
Auch spricht der genant Catho/dz sye nit sol
len länger oben vß gon über die erden wann
vier finger breyt /vnd sollen mit büffel myst
gedeckt werden/oder bestrichen.

Dz. XXI. Capittel. Wo
pflanzen erwelen / vnd die zū pflanzen.

Ertliche bäum bringen frucht vnd som
en beschlossē im fleisch der frucht. Ert
liche die bringen frucht in denen kein somen
funden würt vß dē ein gliche pflantz möcht
geboren werden. Ertliche bringen frucht vñ
somen/aber sye seint schwach vnd klein. Ert
liche bringen groben vnd starcken somen in
einer harten schalen beschlossē. Die kleinen
vnd schwachen somen machen die haben ein
geberende krafft beyde im somē/vnd auch in
kreutern ergossen. darumb mögē sye fürbaß
gepflantz werden vß den beydē/ dz ist in dē
somen/vñ auch in den zwygern. wiewol des
somen pflantzung nit also sicher ist/vnd bekō
et vnder zeyten gar langsam/oder würt vnd
zeyten wild. Aber die pflantzung vß dē zwyg
eren beklybt leychtlicher/vnd würt nit wild/
namlich wann der zwyg heymisch ist gewesen.
des geschlechtes ist der weinstock/der granat
apfelbaum/vnd feygenbaum/vnd noch vil
andere mer. Die aber groben vñnd starcken
somen machen die haben geberliche krafft in
dem somen samphafftig /darüb so werdē sye
mer fruchtbar wann sye vß irē somen gepflantz
et werdē/wann vß dē zwygē. des geschlechtes
seint nussbaum/mandelbaum/kestbaum/
vnd andere der gleichen. Die bäum aber die
kein frucht bringen /vō not müssen sye die ge
berende krafft in iren zwygen tragen. so jnen
die natur nit bestimmet hat eygentlich ein an
dere statt zū irē sperma/ dz ist zū irē natürlich
en somen/darumb so beklyben ire pflantzē vß
den zwygen mit iren augē/oder vß irē pflāgē
en mit den wurzelen. Oder on der wurzelen
mäter vßgezogen vñnd fürbaß gesetzt/od ge
ympfft/nälich wann sye ir schweyßlöcher offē
haben durch die sye bald mögen entpfahen
ire natung. Wann du aber soliche pflantzung
thun wilt /so syh ob die statt sicher sey vor dē
wilden thyeren/dz sye die nit nagen/od schöl
en /oder gantz ab essen/oder vmb ryssen. dar
umb ist besser das du süchest ein beschlossene
statt die doch nit zūvil schattens hab/vñ frey
erdtreich vñ süßes/vñ ertlicher maß getünge
et/vnd vorab wol durchgraben vnd vmbge
wendt. Jegliche pflāz soll ston zwyer schüh
weyt von der anderen/oder zūm minsten ein
en schüh wann sye in dem pflantz zūm erste
gesetzt werden/vñnd namlich wann es starckē

frucht/od somen seint /als nuss/ mandelen/
festen/vñ der glich. Seint sye aber schwach/
als weinstöck/palmen/granatöpfel/byeren/
vñd der glich/so soltu drey/oder vier zusam-
en setzen/dz des einen schwachheit vñ dē and-
en hilff hab/vñ also beklyben mög. Darnach
soltu mit fleyß vñ freuten alles vñ traut/vñnd
solt auch nichts dahyn sähē vñ anderē kreut-
eren. Wañ auch grosse hitz ist/so begeuß die
pflanzten wañ inen kein begießung von dem
hymel kompt. Das wasser do sye mit begos-
sen sollen werden/soll nit kalt sein/oder new-
lich vñ einē bruñen geschepft/sund vñ wyh-
eren/oder pfügen/oder mystgrüben/od and-
en fulen grüben/ od bruñwasser dz lang zeyt
gestanden sey an dem glantz der sonnen. vñd
wer nütz/dz ein wenig mysts darin leg/vñd
würde bewegt zum dickeren mal/vñd also ge-
feystriget. Wann die pflanzten an irem stam-
drey jar nit versert werden von den thyeren/
so grab sye vñ mit sampt iren wurtzelen/vñd
setz sye in die grüben die du inen bereyt hast
fürbaß ewig zu ston/vñ setz steckē bey yeglich-
en/vñd umbzein sye mit dönerē/ob es an-
ders not ist/vñ gib inen soliche hilff/als vor-
geschriben ist von dem pflantzter. Der vñder-
scheit zwischen den pflanzten soltu behalten
nach der bäum menig/vñd nach gewonheit
der land vñd des erdreichs/vñd besund als
von yeglicher in seiner stat gesagt würt. Die
grüben zu den pflanzten mach weyt vñ tyeff
nach der pflanzten gestalt/also das in dürem
bodem/oder an der leyt tyeffer/vñ in feuch-
em od tale nit so tieff sey. Wañ auch die erde
zuuollerthes ist/so meng sye mit ein wenig
myst/vñnd mit sand/ also dz du in magerem
erdreich mer/vñd in feystrim minder mysts
den pflanzten züsügest. Der myst aber sol nit
von sewen/sunder von anderen thyeren sein/
als auch obē gemelt ist. auch soll er wol vñd
vast zeyrig sein. Wañ du auch wilt ein pflanz
heymisch/od wild versetzē/so zeichē das reyl
dz da stot gegen dem mittag mit roter farb/
oder anders dz sye an der anderen stat auch
stand als vornen gegen des hymels winckel-
en. Wañ du die pflanz in die grüb setzē wilt
was dan an den wurtzelen zerbrochen ist dz
schneid ab. Auch merck/dz der bodem nit zu
feucht noch zu dürr sey. wann so er zu feucht

ist/so würt er den wurtzelen d pflanzē nit be-
quēlich züsügest. wañ er aber zu dürr ist/so
verzert sein dürrigkeit d wurtzelen natürliche
feuchrigkeit. darüb soltu sehen off das mit-
tel/dz die erd sich geren laßz zerren in pul-
uer/dz sye bequēlich werd züsügest dē wurtz-
elen/od den zwoygen der pflanzten die da nit
wurtzelen haben ertlicher maß getretten mit
füßen. Wañ aber die not zwing zu pflanzē
in zu düren bodē/ od zu weychen/so nim erd
vñ bequemen andern sterren in die grübē zu
bedecken damit die wurtzelen/vñ auch ganz
züsüllen die grüb/magstu der erdt solt über-
komen. Die pflanzung in truckenen stätten
sollen gescheen in dē octobri/od nouēbri/ als
auch in bergen vñ warmē landē/ dz die dürr-
igkeit der erden mit der feuchrigkeit vñ kalte
des wynters gemässiget werd bey dē pflanzē.
In feuchten stätten/od tälē vñ kalten ist be-
quemer zu pflanzē in dē februario/ od marrio.
dz nit die grosse feuchrigkeit des wynters vñ
auch d stat die natürliche wörm der pflanz-
en ertödt. In mittelmässigen stätten magstu
beyde zeyt wol zimlich pflanzē/ od fürbaß
setzen. Die ding soltu versien vñ denē die mit
den wurtzelen gepflanzt seint. Die aber mit
dē somen gepflanzt sollen werdē die soltu setz-
en in dē ianuario in die erdt vier finger tieff/
dz in dē februario d som quell/od geschwell/
vñ dan bald in dē ersten glantzē vñ der son-
en wörm sich vñthū vñ vñspreißz. Wer aber
die stat warm vñ trucken/so würden sye be-
quēlich gesetzt im octobri/oder nouēbri. Aber
die zwoy die on wurtzelē werden gepflanzt/
soll man stecken in die erd im merzen die da
newlich abgeschnitten seint vñ dē bañ. wañ
in der zeyt ist das safft ingegossen der grünen
rinden. Auch so mag der zwoyger pflanzung
gescheen im octobri wol bequēlich nach der
feuchrigkeit des herbstes wañ die natürliche
feuchrigkeit der bäum vñ der wind die den
bäumē das leben geben noch nit abgetrette
seint in die wurtzelen. wañ in den zeytē gros-
ser kalt wecht die natürliche wörm eins yeg-
lichen bañes in die warmen glyd der erde/
vñ zeucht mit jr feuchrigkeit vñ wynd. Wā
zu der zeyt zwoy/oder reben abgeschnitten
würden von irer müter/vñd würden fürbaß
gepflanzt/die möchten mit not beklybē od

Das

vffkömen. Wann du auch ein zwyglin wilt pflanzen/oder setzen das soltu nit würgē/od zwingen/vnnd namlich das teyl vß dem du hoffest ein wurzel zū kömen das soll nit beleidiget werden / vnd namlich in denen die da weyte schweyßlöcher haben/vnnd loß in ire fleisch seindt/oder grossen kernen haben /als weinstöck vnd vlinen/oder wyden/ vnd ander gleichen. Aber in den pflanzen die vest vñ dick/oder starck holtz haben/als da seint bu v bäum/seuenbäum/vnd vil andere der gleichen/denen mag es villicht güt vnnd nütz sein dz du den zwyg zū vnderst vffspaltest/ vnnd kleine steinlin in die spalte legest/dz also in die lāng die pori/od schweyßlöcher offen bleibē/ vnd leichtlicher darin gang die feuchtigkeit zū erneren vnnd stercken die pflanzen. Das haupt das soll vnden ston/vnnd soll zwerch mit einer langen wunden geschnitten werden/vnd nit rond mit scharpfen woffen/oder abgerissen von dē baum.vñ soll bald also gepflanzt werden. wañ also hat er sein pori/dz ist die schweyßlöcher meer offen sein narung ansich zū zyehe. In allen pflanzungen die nach dem wynter in warmē sterten vñ truckenen gescheen sollē mein ich nütz sein / dz der grüben erdtreich mit ein wenig gūts mysts vermengt werd/oder mit dem safft des mysts es besprēgt lündigklich/dz die erd nit zūhuff fall. Auch soll die grüb nit gantz vol werden/dz sye sonst zeyt die regē samēl/die ire dürrigkeit mögen mässigen. Aber in den pflanzungen die vor winter gescheen sollen ist besser das man die erd an die pflanzen hüffel vñ theil / das die überige feuchtigkeit des winters zū den pflanzen nit mög kömen die da verhindē inöcht ire dauwüg. Die zwyg zū dē plätz en sollē billicher zwey jārīg sein wañ jārīg / vßgenommen den weinstöck / vnd etliche andere die allein jārīg sollen sein/vnd sollen vßgelassen werden die frölich/ safftig/mit vil vnd grossen augen seint/vnd zū einer wurzel geschickt. In entlichen mag man abschneidē dē wipffel/dz sye bleibē in bequemer lāng. als in wyden/weinstöcken/oleybäum/ vlinē/vñ der gleichen.

Ander

Das. XXII. Capittel.

Von wilden pflanzē durch ympffüg heymisch zū machen.



Das ympffen/ od insetzē gescheicht in vil wyßen. aber das von wilden pflanzē die heymische werdenn ist vil nützer/vñ müßz gescheen durch ympffungē glich in glich nach den gemeinen geschlecht en/vñ nit besundern/als byerē in byerē/öpffel in öpffel. Wañ so yemāt wölt ympffen freibde in frembde/dz ist byeren in öpffel/ vnd der gleichen/so ist die natürliche narung geschickter zū anderem geschlecht / dz sye die frembde kum erneret/od vil leichter sye ersticket durch vrsach die wir gesagt habē von mancherley somen vff einem acker/ vnd auch mancherley somen in einer beeremüter. Es ist zū wissen/ dz vnder allen lebendigen dingen ist kein grössere einigkeit wañ der pflanzen zū einander/ wiewol die bäum haben vnderseheit der geschlecht/doch seint sye all holtz/vnd ein holtz ist grösser vnderseheit von dem andern/ das kompt vß natürliche vrsachen. wañ die form die ein seel ist der pflanzen ingetreufft d martery/vnd ein wenig erhaben über sye/ darüß ist auch ir leben verborgener wañ anderer lebendigen creaturen. Dō der vrsach kompt/dz die narüg eines baues hat genügsame dauw

ung. die erst züernerē ein and. vnd so die and. daurung zü würt geben durch den anderen baum/so würt verwandt das safft in dem geschmack nach gestalt / oder figur der frucht als bequemlich ist den anderen. Darüb wān vngliche pflantzen des geschlechts würdē zū samen geympfft / beklybē vnd fruchten. Die aller best ymppingung oder insetzung / ist gleich pflantzen in glich (als wir gesagt haben) vñ namlich in den stam/oder in die zwyger aller vngeschnittenen / als ich zūm dickere mal versücht hab. Irē Varro spricht/dz besser sey zū ymppen in ein heymischē bau/ wān in ein wilden. wān d bringt besser frucht. Auch ist es besser vnden in den stam wān in die hohē zwyger. wān besser wandlung ist im gangē wān im teyl. Des seindt alle ymppingungen geschickt durch insetzung eins in das ander / vnd durch ein starcke verbindūg / also dz die geympffte gleich strāuwer ire aderen in den stāmen/oder zwyg darin sye geympffet würt vnd würt glich ein pflantz. Darüb die pflāz die also gar weych ist / dz sye ee zerribē würd wān das sye möcht ingesteckt werden/oder also gebunden/mag nit geympffet werden in kein andere pflantz. Darumb die kreüter mit weychen stāmen/als kōl/vnd gar iung spross ling mögen nit geympffet werden. wann die geympfft würt wurzelt nit bald in die da sye ingeympfft würt / sund i ertlicher zeyt müßz sye gefressiger werden in ir vnd verewiger. Dāuon kompt/dz ein weychē pflāz nit mag geympffet werdē weß in harte noch in weyche. Auch würt sye nit bequemlich geympfft in ein die gar hart ist. wān die harten nimen nit leichtlich insich der wurzelen aderen der anderen/vnd namlich der weychen. vñ wegen irer hartigkeit. vnd darumb solliche ymppingen bekōmē selten wol. Darüb sollē die ymppinger sūchen kleine bruch vnd nerue in denē sye vil safftē vnd kleine hartigkeit finden / vnd die da lyden mögen die bindung/vnd leyche lich möge werden offen von der natürlichen wōm. wān das also geschicht / so würt ein bald offen gegen der anderen/vnnd laßz vñ ire aderen in sye / durch die suger sye die narung bassz wān vñ der erden. vnnd also würt die geympffte stercker zū wachsen/wann dz sye wer gesteckt in die erd. vñ dz ist die vsach

einer ymppingung in der gerten on das dz von ir gesagt ist in dē selbigen büch. Irē man soll auch ymppen vnfruchtbar gertē. wā so man allein fruchtbarē ymppi/so würt ir zūvil / dz sye nit möge zūnemē in d beklybūg vñ fruchtbarkeit. Irē die zwyglin sollē sein new geboren/vñ mit grossen knospen vñ vil augen. wā wo vil grosser knospen seint/vñ dick ston/das ist ein zeychē dz die geberlich krafft starck ist / die aller meyst wonet i wolgedauwerer feuchtigheit wol gemengt vnd vereyniget in die knospen. Irē sye sollen sein abgeschnitē/od gebrochen gegen dē teyl des vffgangs. wān in dē teyl ist mer wōm vñ erleuchtigūg der māsigen son wān in den anderē teylen der zwyger. also ist auch an dem teyl mer feuchtigheit. die zwoy in allen thyeren seint vsach des lebens/wiewol die gertlin vñ dē anderē teylē gebrochen auch beklyben. Auch müßz man wissen/dz vil vñ mancherley weysē seint d ymppingung in denē sye wol bekōmen/vñ vñ wildigkeit heymisch werden. Die erst weys/dz die bruch des selbigen baumes aller über dz mittel des kernes zwerich geschnitē werdē. dā soll man das wid zūbinden/als das gewonheit ist die wundē binden/vñ mit wachs/od mit gütē myst verwarer vor dē regen/od andē vnserlichen schaden. Auch bequemē stecken gefestiget/dz sye nit leychtlich/od geringlich vñ wynden geöffnet/od zerstreuet werden. dā bald wān die wundē gefestiget seint/so bringet das oberst teyl frucht verwant im geschmack der dauung halbē die in dē ast/oder knottē gescheen ist/vñ das würt eygēlich genant ymppingung/od insetzūg. die wendet nit die pflantz in and geschlecht / sund sye mache wol vñ einer wilden ein heymisch. Die ander weys/das den selbigen bāumen werd abgeshawen ire ast/vnd einer seiner zwyg werd insetzt i dē selbigē stam. dā würt die pflāzung bringē frucht eins anderē geschmacks/ vñ auch ander figur vñ größe. vñ die weys machet alle wādelig die da sein mag i byerē vñ öpfelē/vñ anderen fruchtē. wān so grossz ist die krafft des astes der sich da gebürt/ vñ die wādelung der schweyßlöcher die da vñ haben offen gestanden/ dz sye das safft in inen behalten/vñ schickē zū einer andē form in größe vnd geschmack/also spricht Albertus.

Das

Die dritt weyß ist fundē im weinstock/vñ in ertlichē anderē die vñ irē kern wachse/als nālich dz ei knospēes stocks werd vñ geschnitten big zu dē kernē/od zu dem mittel zwerech vñ beiden seiten. vñ vñ einē andern stock als vil wurd vñ geschnitten als in dē erste/ vñ wurd eben gesetzt in die wund des ersten/vñ wurd wol gebunden. Auch möcht das gescheen in andern bäuen/ aber in weinstöcken ist es verführ. Die vierd weyß ist/wañ ein bruch eines bäues würt geympfft in ein andern bau. die weyß ist gemein. vñ wievil ähnlicher/od gleicher die bäum seint zueinand/ souil bass fruchtet die ympffung. dz geschicht gar eygentlich in den bäumen die gerade poros haben/ vñ nemen ire narung durch die rinden/ als durch hülzeneröck vñ dē wurtzelē. Auch würt die weyß/vñ auch die ander vnder teyl et in vil andere weyße. Die erst ist/dz die gert der ympffung zwischen der rinden vñ dem holz werd ingedrungen. Die and/ wañ das holz vñ gespalten würt/ vñ die gert darin gefügt. Die dritt/dz sye werd daruff gebundē/ als ein pflaster vñ eines menschen hut. Die vierd würt genant zu einem mundtuol. Die fünfft in einē wyden stecken durchlöcheret. Von denē allen wollen wir nacheinand sagen. Die erst geschicht also/ wir legen dē bau mit einer scharpfen segē an einer reynē statt die vol safft ist/ vñ mit der rind ballierē wir das gesegte. darnach bindē wir die mit wyden/od vlinen banden. vñ darnach zwischē dē rind vñ dē holz stecken wir einen zweck/od Eyel yserin / od beynē der da spitz od scharpf sey vñ einer seytē schlecht/ vñ vñ der andēn rond vil nah dreyerfiger breyt dz die rind nit brech. vñ in die statt des zwecks so er vñ gezogen würt stecken wir bald die ympffung vñ einer seytē beschnitten / doch vnberürt dem kern. vñ der anderen seytē die vñ rind abgenomē/dz sich also das gertlin gar ebēfuge zu dem stam/vñ das es vier/od fünff finger breyt vñ stand von dem stam/od acht vñ das meyst. Solicher gertlin machē wir zwey/od drey/oder mer nach des baumes schickunge vñ weyte / also dz eins von dē andern finger lang vñ derscheyden sey/vñ darüber legen wir gūten myst/vñ verbinden die mit einem düch. Die weyß beklybet aller best/ab-

nder

er sye mag nit gescheen wañ alleyn im mey en / oder aprill wañ die rind leichtlich mögt gelüfftet werden vñ dē holz. Sye mag auch nit gescheen wañ alleyn in stämmen die ettwoß groß seint / vñ der bäum die starck vñ feyße rinden haben/als feygēbaum/ kessenbaum/ öpfelbaum/vñ der gliche. vñ ist aller best nah bey der erden. Auch mag sye gescheen in allen grossen zwygen/sunder zwey jar ist not dz sye mit stecken bewart sein von wegen der wind. Die ander weyß mit dem gespaltenen stämmen geschicht also. wañ dē stam entplöset ist/vñ reyn balliert (als vor gesagt ist) an der safftigen statt/so bind den stam gar hart das er nit weyter spalt wañ du wilt/vñ spalt nit nach schicklig deier gertē die du wilt ympffen/vñ lass den zweck darin stecken. Dan so mach sye spitz wie ein Eyel/oder zweck. doch dz das mittel nit versert sey/vñ steck sye in die spalt/ vñ vorhyt alle fesen mit einer messer spizen vñ runden/also dz ein rind rür die andē inwendig/vñ ein holz das ander vñ wendē ig/dz das safft deßer frischer mög haben sein en gang. Die beschneidung aber der gerten soll auch gar eben gefügt vñ geschickt werden zu anhalten der neuen mütter. Darnach so zeih vñ den zweck/ vñ steck in in die gert/ vñ was offen bleibt allenthalbē der riss an dem stam/ oder zwischen dem stam vñ der ympffung das bewar mit rinden des baumes/od mit lynin düchli die mit wachs durchgossen seint/vñ vñ gebundē. Darnach (als Catho spricht) nim subtile puluer in das oberteyl der spalt mit leith vest ingedrucket/vñ mit ein wenig sandes vñ büffel/od ochsen myst/od wachs wol verbünden für die wind/ regen/vñ wörm. Ich hab es aber über tausent mal bewert allein mit leith on myst/sad/ oder wachs/ vñ auch on puluer in dē riss. Das fromet auch/dz der brunst vñ stügende von der wurtzel zu erneuen dē neuen sun nit werd vñ brechen de. Doch ist zu merken/dz soliche würckung würt gewender nach der manigfaltigkeit der größe/ oder dünnigkeit des stamē vñ auch des gertlins zu ympffen. wann so der stam seer groß ist/so magstu in spalten in zweyerley weyß. Die erst/dz du in vñ einer seytē mit einē meysel spaltest big vñ dē kern/vñ darin steckest alleyn ei gertlin.

Die ander weyß/dz du durchschlechtst/ vnd
vff yegliche seytē steckest ein gertlin / oder ein
alleyn dz die ander seyt lāt bleyb . Wer aber
der stam ein wenig gröber wann die ympff-
ung/so müstu in von not durchspalten/ vnd
nit mer wañ ein ryß in in ympffen. Wo aber
ein ryß alleyn geympfft würt/so soll d zweck
oder kyel also gemacht sein nach dē spalt vff
beyden seytē. die drit seyt soll haben ein be-
queme rind. an der vierden seytē die inwend-
ig des baums kompt/ soll nit rind noch breyte
gesehen werden/ oder gar wenig. in d weyß/
dz das ryß mit dem besten zūgefügt werd dē
stam in rinden vnd im holtz innerlich vñ vñ
serlich. Wo aber der stam groß ist/ vnd wilt
zwo gerten ympffen/ da mach zwen kyel / od
zweck bitz naher vff den kern / vñnd das die
schäpffe zūsamē gon/ vñ das die zwey teyl
vil nah d einē breyte/ also dz das teyl dz wen-
ig breyter ist bleyb mit aller seiner rind glich
der rindē der newen mütter. Das teyl aber dz
ein wenig schmāler ist werd geschickt gegen
dem kern des stamē gescheler von der vñser-
en rinden. Wañ aber der stam glich groß ist
mit dem ympff ryß/so mach den kyel/ oder dē
zweck dz vff beyden seytē sey rind/ vñ beydē
teylen bequem. vñnd die ryß die nit eben ver-
macht seint die stopff mit rinden/ oder mit ge-
wuchstē düchlin / vnd das sye verbunden
werden/ vñnd mit lertch oder mit wachs ver-
sorget. Die weyß ist auch güt in der höh/ vñ
auch bey der erden. vnd die weyß der spaltüg
mag bequemlich gescheen im hornung/ oder
merzen. auch im aprill wañ das ryß d ympff-
ung wol subtil gemacht würt. vnd dan ist es
güt/ dz sye werden abgeschnitten ee wañ sye
grünen/ oder vñspryffen/ vnd behalten werd
en vnder der erden in kalten vnd feuchten stet
en am schatten / glich als sye am schatten ge-
standen hant/ vñ nit verkert . Wañ auch die
ympffüg gescheeh im hartmonat mit wōm
des feurs/ so begreyffs. wañ das safft das ge-
froren od gerunnē ist würt lauffen/ od rinnē
mit hülff des feurs . Aber in d zeyt ist es aller
best wañ dz safft sich grün in die rind gegeb-
en hat/ vnd die knospen sicher zōigen vnd be-
wyfen. Ich hab auch öpffel ryß geympfft im
begyn des augstmonats vñ dē ryßen die den
selben somer seint zeyrig worden/ vñ sye befo-

en wol bequemlich. Soliche insetzung/ oder
ympffung müß gescheen vñd der erde/ oder
ein wenig darüber/ das sye mit der irdischen
huffelung werd beschimmet von solicher hitz.
Od dz darüber hang ein vassz mit wasser/ dz
daruff steet tröpfel. Nit solicher hylff möcht
es auch in der genantē zeyt in der höh/ od an
den zwoygen gescheen. Auch spricht Varro/
dz soliche ympffüg bequemlich gescheen mög
in der somer sonnē stant/ das ist im iunio im
zeychen des hundts stern. vñ nālich d feyge-
baum/ als ich klārlich geschriben hab in dem
tractat d ympffung des feygenbaums . Vnd
spricht fürbaß Varro glich als vor auch ge-
sagt ist/ dz die ympffung in der zeyt vñ weyß
soll gescheen vñd der erden/ od nah darüber/
vñ dz die zeyt vñ weyß bequemer sey dē kleinē
ryßeren . Wañ sye aber mäßig groß weren/
so wer vnbequemer dz sye höher würden in
gesetzt da die rind schon wer vñ safftig wañ
bey der erden. wañ also bequemen ire frucht
vil jar spot vñ bequemlich. Doch ist zū wissen/
wievil niderer geschicht die ympffung/ souil
mer würt die frucht heymischer/ als oben be-
wert ist. Ist es aber sach dz der baum groß ist
vñ hat vil zwoyger/ so ist nichts besser vñ nütz-
er wann die zwoyger in den geschlechten des
stamē abgesegen/ vñnd da allerley ryßer die
dich lusten insetzen/ od ympffen . Ist aber ein
baum also alt/ das die rind seiner zwoyger zū-
seer gerunzelt/ od gerumpffen seindt/ vnd ire
feuchtigkeit verzert/ so hauw den baum gātz
ab/ vñ lassz den stock ston ein ganz jar . Dan
nim die sprößlin die vñ im geboren seint / vñ
ympff die frölichsten vñ die in bequemer stat
ston/ vnd würff die anderen all hynweg. Es
mag auch dan ein solicher stock tragen vñ er-
neren als vil sprößlin als du wilt . Die weyß
aber der ympffung die Palladius nennet ein
plastri soll also gescheen. Vñ newen schönen
zwoygen die fruchtbar seindt wo ein knospe
scheynt der on zwoyfel will vñsprüffen dē sole
du zehen viereckecht zweyer finger breyt dz
d knospe sey im mittel . dan mit einē schäpffe
schrotzen behädigklich lüfft die rindē / also
dz d knosp nit versert werd . dan gāg zū einē
anderē bañ in dē du ympffē wilt/ vñ nim vñ
bequēer stat so breyt ein knospē/ vñ setz dē erstē
darin mit bandē (als vor gesagt ist) vñ strich

Das

darüber myst/ oder gewychste düchlin über die spältlin zu schutz vñ vñsserlichen schaden / vñd des innerlichen safftcs zu der narung be waren. Darnach hat ab die obersten zwyg des baumes/dz die müter verlassz dē frembd en sün/vñd sich fleysß zu erneren iren eygen en sün/als sye vor hat gethon. Nach zweng/ ig ragen nim ab die band/ so wüßtu finden den frembden knospen glich vereynet mit dē baum. Die weyß mag wol geschehen im iu nio/dz ist im hermonat/wiewol daruor vñ auch darnach beklyben mag die weyß. wañ du magst bequentlych soliche knospē vñ aug en findē. Die weyß aber die in gemeynē wort en genant ist ad buccellū/ist der nechsten seer glich/vñd geschicht also. Wo du sychst glich als ein mundt an einem baum/od zwyg das nim also lang vñd groß als ein daumen mit sampt dem knospen in seinem mittel vñ dem baum/od vñ einem neuen sproßling/vñd setz den in ein neuen sproßling seiner größe. vñd vorhyn soll sein rind geteylet sein in drey od vier teyl.vñd wañ die statt bloß ist/dañ so zwinge vñ vñden gar vest zu huff/dz es dē holz des stiftes anhang eygentlich. doch also / dz die rind des ingesetzten fingerlins nit verfeert werd. vñd wiewol der knosp nit ebē an die stat des vorigen knospen gesetzt würt/ doch begreiffst er on alle band also das allent halben werden abgeschnitten vñd gerumet alle sproßlin / das der geympff nit werd be raubt seiner speysß. Das gibt im auch grosse hülf wañ die rind des alten knospē nithangē de also behendiglich werden verschnitten dz sye geglich werden dem geinsetzten müdt uol. Darüb ist auch gar nütz/dz ei gewychste düchlin/vñd leth gelegt werd über die ryß lin wo sye gefügt seint/also dz der knosp frey bleyb/dz der leth gebunden werd mit leyn en düch. Die weyß mag gescheen im merzē wañ sich die rind leychtlich scheydet von dē holz. Auch mag das gescheen im aprill vñd meyen/seint anders die ympffung vorhyn ge samlet vñd behalten dz sye nit vñsprüßten in kalten schättigen stetten vñd der erden/ vñd eins teyle in die erdt gefenckē. Itēes ist auch versücht/dz im hermonat/vñd naher bey dem end iulij die weyß ympffug zu nechst geschreiben/dz vñ dem letzten sproßling genom

nder

en ist das buccellum/vñd ingesetzt in ein and en letzten sprossen/vñd begriffen hat vñd wol gewachsen on alle merckung der knospē ob sye glich gesetzt weren/oder nit/vñd on alle hülf der band. Die beyde weyß haben statt in den bäumen die da seyß seint ites safftcs in den rinden/als seygenbaum/ oleybaum/ kessenbaum/vñd der glichen. Auch mag mā alleyn das buccellum vñ lösen/vñ nit hynweg schneiden/vñd ein solich ander buccellum dz heymisch ist in seiner groß dahyn setzen/vñd mit einem faden binden vñd bereyrt als vor. Vñd wañ das begriffen hat/so soll man ab schneyden das oberest. wañ die höhe die do bleybt zeucht stercker das safft zu dem ersten buccello / wañ dz er wer gang abgeschnittē vñd mit der weyß magstu in einer gerten vil die eines geschlechts seindt / vñd auch vil ge schlecht machen. Die leßte weyß geschicht in einem stecken einer wyden/od der glichen ist also. Wañ du durchlöcherest ein soliche stab oder stecken mit einē subtilen bozer / also das zwischē zweyen löcherē sey eins schüßs weye spaciū/vñd darin steckest ryßlin ein wenig ge schelet/vñ dan legest dē stecken in ein gräben also dz die ryßlin vñrecht ston.vñd dz auch des steckens ein teyl bleyb über dē erdē. Nach einē jar so thū hynweg alle erd / vñ schneyd von einander den stecken/so findestu alle die ryßlin vol wurtzelen/dañ so leg ein yeglich es besund in ein gräben. Es möcht zum erst en nütz sein/ dz die löcher würden mit lethē/ od mit wachs eben verstrichē. Aber einer hat mir fürwar gesagt. Die ympffung alleyn in einē wyden stab der grün was durchlöcheret big an den kern/vñd nit durch/vñd ryßer in gesteckt in gleicher groß / vñd abgeschelet die rind dz sye in die löcher gieng vñd nit weye er dz die ander rind anrürt die rind des steck ens/vñd mit wachs gar eben verstrichē alle spältlin/ vñd hat den stengel gelegt vier fing er ryeff vñder die erden in wässerigen bodē / also dz man den stecken nit sah / sunder alleyn die sproßlin stunden über der erden/ vñd sye hätten all wol begriffen. do hat er den steckē zerlegt/vñd die fürbaß gepflanget/ vñd worē all beklyben vñd gewachsen. Ein and weyß sager mir Columella sprechēde. Nim ein bozer/vñ durchboz dē vorigen steckē big zu dē

fern / vnd rum vmb die löcher vß alle bröck-
lin / vnd daß ein weinstock / od anderen zwyg
grün vñ feucht gemessen nach dem loch / vñ
darin gedungen / vñ einen / od zwen knospē
heruß gelassen / vnd darnach mit leyren vnd
mit moß die stat wol bedeckē. Also sprach Co-
lumella möcht man weinreben in vlnen / od
in and stām insetzen / oder ympffen. Die zwo
wyßen mögen bequembliche gescheen im end
des february / oder den ganzen merzen / vnd
in dem begyn aprilis / wañ das safft new vñ
grün ist / vñ weder wöm der lufft vff gelöset
sich beweget in den rinden. Item Varro der
schreybt ein andere wyßerfunden bey seinen
zeyten in bäumen die nah bey einand ston.
wañ ein insetzer will ein zwyg von einē bau
füren in den anderen / vnd an die statt eines
vß gehauwenen zwyges / so solle er die beyde
zwyg behendiglich vffschneyden / vnd was
innerlich ist vßruimen / also dz an dem teyl dz
gegen dem hymel sehen soll ein rind mit der
anderen verglicht sey / vnd dz der wipffel des
zwygs den er einsetzen will standt vffgereeckt
zü dem hymel. Vnd das ander jar wañ er be-
griffen hat / so schneyd er in ab von dē baum
vß dē er gewachsen ist. Vß allen vorgeschrib-
enen vrsachen ist offenbar / dz wiewol insetz-
ung / od ympffug besser sey in gliche vß glich-
en / doch bekömet sye auch in vnglichen. vñ
wer das will üben vñnd versüchen der mag
vil wunder machen.

Das. XXIII. Capittel.

Wie wilde pflanzen heymisch werden.

U den obgenanten leren wiß / dz wild
pflanzen dornecht vñ vnreyn seint in dē
wesen irer rinden / vnd vol kleiner bletter / vñ
vil kleiner frucht tragende / vñ habē scharpff
vnd trucken safft / vñnd das alles kompt von
irer groben nahrung. Darüb vß güter arbeyt
des hußuatters werde alle die ding gewēt.
Das ir rinden grob vnd dornecht seint köp-
von der frucht nahrung die überflüssig ist / vñ
würdt gezwungen von hitz vßzügon vß dem
kernen in die rinden. Wañ aber der bodē ge-
grabē würdt / so würdt der feuchrigkeit die hitz
genömen / dz sye nit so scharpff werd / vñ die
irdischeit würdt nit also gesamlet / sunder sye
müß sich ergyessen / vnd in die schweyßlöch



er der pflanzen flyessen. dauon daß auch die
bletter grösser werden / vñ dē nach die frucht
auch grösser. Darumb aber / dz in den wildē
die feuchrigkeit düñ ist vnd gering / so kömē
vil kleiner frucht. Wañ aber nach dem grabē
würdt güter myst vermēgt mit dem erdtreich /
so würdt die feuchrigkeit dick vñ feyßt / dau-
werden die frucht grösser / vñnd vnderzeyten
wömig / dz in den wilden nit / oder selzā ist.
wañ was subtil vnd düñ ist / würdt nit leycht-
lich fulen. vnd verflēßt auch nit so bald das
schweyßlöch seiner wachßung durch dz sye
sugert vß dem baum / besunder so in d solichē
en feuchrigkeit ist ein scharpffe hitz als in irē
grundt. Die feyßrigkeit aber vñnd dicke der
feuchrigkeit in den heymischen bäumen die
macht grosse frucht / vnd wömig. vñnd nit
also lang ston vff den bäumen. Wañ auch in
soliche wilde baum geympffet / oder gein-
setzet würdt / so würdt das safft gebessert vñ ge-
dauwet in dem ast / oder knotten der ympff-
ungen. wañ die soliche äst behalten mit irer
verwandlung der schweyßlöcher die feuchte-
igkeit hitz sye zeytig werd zü süßem vnd miltē
gesmack. das ist die verwandlung durch
ympffung in heymische baum. Die pflanz
aber deren kömer geschlecht seint vñ freüter.
alleyn von oben vñnd von speyß werden sye
heymisch / idē dz ir substāz weycher vñ gröf-
er würdt / vñ ir gesmack vñ feuchrigkeit werdē

Das

mit so scharpff vrsach/als vor gesagt ist. Die behendigkeit der rind die in den heymischen ist/vnd schlechlich/on zwofel kompt vō guter narung von wegen der guten arbeyt.

Ds. XXIII. Capittel.

Von bequemen vnd vnbequemen stetten zū der geburt der pflanzen.

En pflanz zū irer geburt bedarff zwey / Er vrsachen. Ein ist die matery vß deren sye würt als die mütter. Die and die stat in d sye geboren würt als ein vatter. Die gesaltzen stat hindert die matery. wañ sye trücknet vß die natürliche feuchtigkeit der wurzelen. Das ist ein zeychen / dz die all verderben die in solichē gesaltzenē bodē gemischer/od gefähet werden/od bleyben vnfruchtbar. Die stett auch die mit stetē schnee bedeckt seint bequemen nit der pflanzen geburt. wañ wir habē dz vß sterer versuchung/dz fers ist von solichen stetten alle mässigkeit vō tödtlicher kält des yses. Wañ aber ein stat an jr selber gut vnd mässig ist/wiewol die gemeinlich im wynter mit schnee bedeckt würt / ist dauon nit arg/sunder sye nimpt dauon vß dreyn vrsachen fruchtbarkeit. Die erst ist die natürlich krafft solicher erde vō wegē des schnees kälte mag nit vßbredemē/sund bleybt in ir. Die and ist die wōrm solicher erden würt auch beschloffen durch den schnee. wañ die zeyt kompt/so würt sye vō der feuchtigkeit gefürt in die ob ersten teyl zū bereyten den pflanzen ir narüg zū irer geburt. Die dritt vrsach ist / von vmb ligen des schnees werden alle begynn der geburt der pflanzen in einer krafft vereynt/vñ bey eiañd behaltē/dz sye nit mögē vßbrünsten / als dann geschee wann der schnee nit dawer. Die vrsachen all machen ein solich erdreich von dē schnee besser zū d geburt d pflanzē. Als wir haben gesagt vō ewigen schnees stetten/also sagen wir auch vō gesaltzenē bodēmen. dan sye machen vnfruchtbarkeit. wañ sye haben vil truckenheit / vnd darnach kält. wann die natürlich wōrm d cōplexion würt nit gestercket noch behalten wañ in mässiger feuchtigkeit. Ob schon andere wōrm wer in solichen stetten die ist verbrēnd / vñ bleybet nit/sund sye fleucht vß/vñ tödt/vñ verbrent die ding die sye solt lebendig machen. Dieser

Ander

erden zeychē ist/dz sye abnimpt/ vnd mindert würt vō der truckenheit vñ kält. wañ sye ist weyt vō rechter wōrm vñ feuchtigkeit/die allein erheben vñ loß machen das erdreich zū fruchtbarkeit. Darüb ein süß erdreich das überflüssig ist in vßlösender wōrm vñ bredē ender feuchtigkeit würt zūm dickeren maler haben in kleine berg / vñ das gesaltzen würt genidert vnder sich. Aber in bequemen warmē stetten die der natur der pflanzen bequemen wachsen sye bequēlich vñ nemē zū in volkmēheit. wañ in solichen stetten ist süß wasser behend vñ wol gedawet. darüb dz es vß grund der erden von der wōrm solicher stat würt gezogen/ vñ würt auch bequēlich vermischer mit der pflanzē. wañ wiewol wōrm ist vñ doch nit brennende/würt die feuchtigkeit wol gekocht. Nun ist in solichen stetten vil wōrm vß zweyn vrsachē. Die ein ist/die eygene wōrm die behält auch die wōrm vō hymel. Die ander ist/die wōrm der sonne die vō widerscheyn würt gemanigfältiger über soliche stat. Die eygene wōrm ist gleich als ein gezeit/od geschitt. Aber die wōrm d sonnen ist enden vñ volbringen die form vñ leben machen. darüb würt stätlich gebore feuchtigkeit in solichen pflanzē. Der lufft ist auch mit zūgemischer dē feuchtmuß solicher stett / vñ die hilfft dar zū dz die feuchtigkeit sich vff heb zū geben die figur der pflanzen. Berg aber darüb dz sye hol seint vñ vol brünst zeyhen sye zū in die feuchtigkeit. darzū hilfft auch die vil wōrm der glängen vō der sonne vñ sternen/vñ nällich der grossz widerscheyn an dē bergē. darumb würt bald in jnen gekocht die feuchtigkeit/vñ vorab gegen dē mittag. vñ darüb nemē wol zū die pflanzē die an dē bergen ston/ vnd besund die weinstöck. wañ die feuchtigkeit die von der sonnen würt gezogen vß der rōndigkeit der berg fleußt stät vñ mag nit ganz überwundē werdē vō dem wyndē dz dürrigkeit volgt/vñ ist auch nit überflüssig dz es nit mög gekocht werden von der wōrm. wañ es würt nit hüßlich vßgezogen vß d hōligkeit der berg/sund allsenfft vñ gütlich. vñ würt auch darzū gestercket vō dē regē vñ tauwē. Vñ das ist die vrsach/dz an dē hochēlytē d berg wachse wol in ackēd wein/vñ die edelē kreuter. vñ seint etwas truckner

wan anderstwo. In den füssen der berg seint die pflanzen mer feucht/vñ die wein mer gedauwet/vñ die stäm dicket vñ gröber der vil feuchtigkeit halben die vß den bergē fließt. Ertliche stett an bergen vñ in planem feldt seint ewiger vnfruchtbarkeit/vñ seindt wüß genant die seint sandig/oder gesaltzē. darüß ist in jnen überflüssige truckenheit/od saltzes bitterkeit. auch ist in den sandigē ertliche losigkeit/also dz solich erdtreich nit hart vffsein/ander stat vor mittels d steyn vñ sandes. darumb mag kein pflanz in jnen geboren werden. wan die feuchtigkeit die in jnen ist vñ solicher losigkeit wegen würt alle vßgezogē vñ der sonnen. Würt aber vnderzeyt ertigē ein pflanz wachsen in solichen stetten die müß seer schwach sein/als steynbrech/oder andere kleine kreuter/als gras/oder der glich. aber kein pflanz starkes wesens mag da nit wachsen/vñ d vrsach die vor gesagt ist. Aber ei feyst erdtreich/als ein edeler myß der nit hat in jn die grobe irdischeit vñ solicher feystigkeit bringet bald ein güte feyste pflanz zu essen/od zu nützen. Die pflanz aber die vffsteynecht em bodē wächst von dürrung der feuchtigkeits mag nit bleyben lang zeyt. wann ein yegliche pflanz zu wachsen vñ volkōmenheit bedarff erd/feuchtigkeit/ vñ lufft die hat nit all die pflanz vff d steynē. Auch ist ein ander merckung bey der pflanzē von wegē d stat. wann stot sye nah bey der sonnen/dz ist glich gegen dē anblick der sonnen gegen dē vffgag od mittag/würt sye bald geborē/vñ wächst bass. wan die wōrm der sonnē bewegt stercker vñ bequemet ire feuchtigkeit länger zeyt ob ir bleybende wan gegen vndergang/ od mit ternacht. wan da vergat bald die wōrm/vñ die narung ist minder. vñ das geschicht in zweyerley weys natürlich/vñ zufällig. Natürlich/wan ein stat von berg wegen nimpt die eygētschafft des vñdgangs/ od mitternacht dz sye die berg lynderen. Zufälliglich/wan gar kalt wasser ist an der stat die insich hält et grobē brunst der nit mag vñ kalt vñ grobheit wegē vffstigen/ da würt die pflanz versumet/dz sye nit mag narung habē/vñ mag nit zunemen. Ertliche weys hindert auch die dürrigkeit i sterē verhaltē/vñ gebrecks halben der feuchtigkeit dauon die narung kōmen

soll den pflanzen. wan da würt die hitz ergossen in die vßeren end solicher stett/vñ würt et in jnē verbrenēde/vñ verstopft die schwerß löcher als sye verstopft werde in dē verbrātē irdischen. wan ob schon da wer wasser/oder feuchtigkeit/ so hat es doch nit offene wege durch die es vßbredemē möcht zu narüg der pflanzen. wan dan die pflanz nit narüg hat/so mag sye nit wachse zu volkōmener größe.

Das. XXV. Capittel.

wie man fruchtbar erdtreich erkennen soll.

Die erd ist eins d vier element d geschafften ding. Ir natürlich stat ist im mittel in dē syen natürlich bleybt rügsam. vñ wan sye vñ dē mittel gesündt würt bewegt sye sich natürlich wid darin. Natürlich ist sie kalt vñ trucken. aber zufälliglich würt sye gewandt nach den andern vßerlichen dingen. Ir weissen dyenet den geschafften dingen zu vffenthaltung vñ vester bestendigkeit/vñ zu machē en figuren vñ formen der dinger. Nach d leer Palladi sol man sūchē fruchtbarkeit im erdtreich/vñ sol lügen dz sye nit sey weiß vñ bloß. auch nit mager vñ sandig on vermischung anderer erd. Auch nit itel leth/ noch stincken dē sandlin/od wüster leym/od mit vil steynē. Nit gesaltzen. nit feucht von schatten. nit ein tal zu vñster vñ schmäckende. Sund dz der grundt sey leicht zu puluer machē/vñ vil nah schwarz/die sich bedecken mag mit ire gras vñ wasen/od gemēgter farb. ob sye los wer/dz sye doch feyst sey/vñ zūgefügt einē ienthigen bodē. vñ was sye trägt/ dz es nit sey schleecht vñ genēgig/ noch krump/vñ vorab dz sye nit mangelen des natürlichen safftes. Seint aber ertlich erdtreich not vñ bequem zu sähē. ertliches zu weingärten/ so sollē wir mercken/dz d erdtbodē natürlich bequemet zu sähē en dz korn/weysen/vñ rocken der vñ jm selber natürlich trägt artich/ senden/ gras/ klee/ calamis/ vñ bamber/ also dz die alle feyst seint/als wild pflumen/ klettē/würtcherling/ pappellen/vñ der glich die mit iren bletteren gar schön vñ breyt seindt/ vñ ein frölichē feystē bodē erzōigē. Die farb des erdtreichs soll man nit groß begeren/ sunder allein die feystigkeit/vñ süßigkeit. Wiltu aber eygentlich erkennen die feystigkeit/so bespreng mit

Das

süße wasser ein flog vnd erden/vnd arbeyt die. ist sye fleberig vnd hangt an/so ist sye feyst. Ist wann du gräbest ein grübē/ vñ die wider füllest bleybt dir erd uberetzig/ so ist sye feyst. gebriste aber/ so ist sye mager. würt es aber gleich vol/ so ist sye mittelmässig. Die süßigkeit aber soltu also erkennenē. Zum ein flog da dir die erd aller meyst mißhaget/ oder ist sye gleich allen enden dir nit gefällig/vñ thū den in ein irden vas/ vñ beguß es mit süßer wasser/vñ versuch den gesinack. Zu weingärten ist der bodē nütz der loß ist an seiner substanz vñ milch. vñ sein gerten die er trägt seint schynbar/fruchtbar/vñ grün. als wild byerbäü/vñ pfrümē/bräbern/vñ der gleich. nit krump noch schwach/noch mager. Vñ den wir vff diß mal nit mer sagē wöllē/sund in dē büch der weingärten will ich volkōmenlich dāus schreiben.wiewol gar mancherley ācker fūde werden (als wir auch vorhyn gesagt haben) so soll doch der den ersten preysß haben/vñ da feyst vñ loß ist er sto wo er wöll.vñ vñ bedarff der minste arbeyt/vñ gibt die grōste frucht. Den anderē preysß hatt der dick vñ feyst.wā wiewol er will groß arbeyt haben/so würt er doch zu willē dē hufuatter. Das ist aber dā ārgst geschlecht/truckē/mager/dick/kalt. dē ācker soll man flyehen als ein pestilentz. Seint aber die ācker gemāß/so seint ir vil nütz/die hat Catho geteylt i.iiij. nutzbarkeit sprechēd. Der grōst vnd best nütz ist/da ein ācker gibt vil gūtes weins. Der and/ zu gūten fruchten gārtē. Der dritt/zū vil weydechr. Der vierd/zū oleybäumen. Der fünfft/zū wyßen. Der sechst/zū korn vñ fruchtē. Der sybend/zū cedernwālden. Der acht/zū fruchtbäumen. Der neünd/zū eych vñ kessenwāldē. Vil lerer geben dē wyßen den ersten preysß des halbē/dz sye wenig arbeyt fordern/vnd geben irē nütz mer wān die weingärten.wān zūm dickeren mal essen sye irē nütz in der arbeyt vñ kostē.

Das. XXIII. Capittel.

Von fruchtbarer ācker gelegenheit.

Gelegeheit fruchtbarer ācker (als Pallas dius spricht) sollen nit also ebē sein/dz da nit werd ein sech. auch nit zu bergecht/dz er nit abfließ. Auch nit also überfallen/dz er nit zūsamē werd ei tal. Auch nit also gestrēg

Dritt

in d hōh/dz er nit leyd vngewytter/vñ grosse hitz. Sund alle zeyt soll man sūchen dz mittel zu allen dingen nütz. Also dz es ein gūtes feldt vñ bequē sey dz vmbgeben sey mit hōben dauon genūgsam feuchtigkeit mag kommen. Vñ ein hobell yndigklich geneygt vff sein seyrē. Vñ ein mässigē tal in klarheit vñ lufft. Vñ ein berg der ein andern berg hatt zu ein schirm. vñ der hilff hab vñ den genūgsamen wynden. Vñ ein hoher berg mit wālden vñ kreutern. Die gelegenheit eines gūtes āckers in kalten landen soll sein gegen dē morgen/dz er nit vñ grossen bergen abgesündert bleyb vñ dē zweyen teylen vñ vñ kalt verderb. Aber in warmen landen ist billicher zu sūchen dz teyl vñ mitternacht. die würt dā etwan d lust des hufuatters mit gleycher gütigkeit. Varro vñ spricht/dz vier ding seint zu mercken bey den bodēm mit denēer nützer/od vñ nützer geureyrt würt. Zum ersten/ob nah lyg ein landt dz feyndt sey.wān da würt der nütz vñ nütz. Das and/ob die nahwonendē teur kauffen die frucht des bodēs/od ob alle dig wolfeyl seit die zu dē bodē gehōre/so ist er souil fruchtbarer. Das dritt/ob er zu fer ist vñ dē kauffleiten/vñ ob auch schwärlich zu fūren seint dienort ruffrigē ding zu dē bodē/so ist er vñ fruchtbarer. Dz vierdt/ob gemeine weg seit ab vñ zu fūren was not ist mit wāgen/od schiffen. Es ist auch groß vñdscheidt mit dē fruchten/wie der nachbaur ein ācker hab da bey geschaffen/od gepflāzt. Wān hat er ein eychwald bey deinē ācker/so magstu nit gepflanzen in deinē ācker oleybāü.wān dz also seer ist wid die natur der bāü/dz sye nit alle mind frucht tragē/sund dz einer flucht von dē andern/vñ sich bewegen inwendig in dē ācker. vnd wān du woltest dar bey pflanzen weinstöck die wūrdē vnfruchtbar/vnd der ganz bodem.

Das. XXVII. Capittel.

Von bewarung ācker vñnd gärten.

Versicherung vñd hūt der weingärten/ ācker/ vñ anderer gärten gescheen in vil wyßen. Etliche vmbgeben sye mit grāben. Etliche mit dōrnern/od anderer bāü pflāzen. Die grāben schützen wol vñ jngag vñ men sehen vñ der raubendē thyer/ vñ vñ schadē vñ

nahen wasser die da möchten insflyessen / vñ
nālich wān sye gūt theñ haben. Auch seindt
sye nütz wo die gärten / oder äcker zū sycht
seint daz darin flyess was vō überiger feucht
igkeit ist die on das möcht rōdrē die frucht/
od wādelē in wildē haberē. vñ in dē weingār
ten grossen schadē thūn hynderē die volkōmē
heit der dauwūg in dē trübelē. Die grāben
soltu machē ryeff / od sycht / groß od klei nach
d̄ not des schadens vñ nützes der sicherheit.
die magstu bequēlich machē den gāgen soñ
er wa die wasser nit hyndern vō regē / od vō
denē die vñ der erden seint. Od im septēber
wā gemeinlich alle wasser verschwūdē seint.
Wie aber new grāben sōllen gemacht werde
haben wir im erstē büch vō gesagt. Sūm erst
en zeychner mā die mit stricklin vff beydē seyt
en der weyte. darnach grābt mā in leth mit
hauwen / od grabsheyten. im sand mit andē
geschirz. vñ wūrfft die erdē vñ vñ machet dā
die thām / od vfern feyn schlecht mit dē haw
en / od mit den grabsheyten. Die alten grābē
erneweret mā also. Sūm ersten reitert mā die
stricher vñ mit hepē / vñ was dē grāber irrē
mag. darnach mit hauwen reyniget mā die
erd an allen enden / vñ mit dē wasen wūrfft
mā vñ die erd vff den thām / vñ vestiget die
vfer / od thām wīd wie vor. Aber das soll mā
mercken / d̄z im leth sōllē die thām nit zū seer
hangen / d̄z nit nach dem wynter gefrōst die
wōm kum vñ mach sie in fallē. In steynecht
er erden od starcker fallē die vfer nit so leycht
lich. Die warnūg d̄ zein geschicht gewōlich
vō stecken vñ gerten wo die matery zū bekōm
en stat / vñ wo vil bāū seint da man nit geren
mit graben / od mit pflanzē der dōmer die an
irē wachse vñ frūchtē irret. Die zein werde
also gemacht. An macher die stecken spitz
ig vñ schlecht sye in die erdē. j. schūchs weyt
vō einand / od nāher / vñ wūrcket darin flechtē
de gertē / vñ vester daruff dōmer. od schlecht
die stecken weyt vō einand / vñ setz die gerten
vffrecht / vñ bindt sye mit stāgen an die steck
en inwendig vñ vñwendig. die seint nit also
starck als die ersten. Vō den pflāzen der bāū
od dōmer werden also bewarūgen gemacht.
Nach ein furch an der stat wo du wilt hab
en die warnūg. j. fūß weyt hol vñ ryeff. vñ
setz darin pflāzen die vorhyn and̄swo gestād

en seint. j. od. ij. spannē weyt voneinand / vñ
die erd der furchen wīd dōan geschürt / vñ
wol vest getreten / od geschlagen. Darnach
grab ein graben / ob du sein bedürffest / oder
ob du in habē wilt. vñ dā wūrfft d̄z erdtreich
an die pflanz in gleicher weys als vor gesagt
ist. doch d̄z es vest getheñet werd. Wān das
dā also geschicht / so magstu ein pflanzung
machen über die andern zū gleicher weys als
ich vor gesagt hab im ersten büch. Darnach
soltu gar eben merckē wo es grosse not ist do
soltu die beschlyessung machen mit dē dōm
eren. Wo es aber nit so grosse not ist / vñ wo
nit ist überflüssigkeit des brenholzes do. soltu
pflanzen vñ vñ der glīchē. die magstu im
dritten jar in einand flechten / d̄z sye gar dick
wachsen / vñ wol bewarē. Auch soltu merckē
ein and̄ weys die auch gar nütz vñ gūt ist. die
geschicht also. Du magst sye eines schūches
hoch von d̄ erden zūhuff binden die magstu
dā fürbaß alle jar behauwen im octobri / od
besser im februario vñ martio / ee wān die
knospē vñ sprūssen / so wūrde dein zun dick / vñ
wūrft auch do haben vil holzes zū brennen.
Die and̄ pflanzūg magstu inwendig haben
weyter voneinand / vñ die lassen in die hōhe
wachse vñ frucht tragē / od die lassen wachse
en zū bauholz / oder andern dingen darzū
du ir noturfftig wūrft. Die dritt pflāzūg d̄
frucht bāū wūrft auch nütz zū d̄ warnūg vñ
zū fruchtē / vñ auch zū feur im. iij. od. iij. jar.
als byerbāū / pflumēbāū / malagranata i dē
warmen landen / od der glīch die leychtlichē
wachsen vñ iren wurtzelen / od on sye. Doch
merck / wer d̄z erdtreich also kalt vñ hart / d̄z
die pflanzē in ir nit leychtiglich begreiffē /
so pflāz do kirttenbāū allein mit / od on wurtz
elen / die flyehen nit solich erdtreich. Ist es ab
er ein glatfeldt / so ist vñmen das best. wān d̄z
hāltet dē zun stercklich / vñ ist gūt i weingār
ten zū stūzen der trübel. Vñ gibt auch gūte
speys schoffen vñ ochsen mit seinen zwoygē.
Ist aber in deinen landen gebresten d̄ pflanz
en / so bring sye vō frēbden mit wolbedeckten
wurtzelē / vñ also breyt d̄z sye nit versert werde
en vō hig vñ wynd. Aber in zeyt der frucht
nūn den somen solicher pflāzē / vñ trückne in
wol an der sonnen / vñ im ianuario / oder fe
bruario setz sye in deynen pflāntzer vñ erneu
f ij

Das

sey/dz du sye im andern /oß dritte jar mögest haben zu pflanzen/als ob gemelt ist. Palladius gebeut/dz mā sol samelen somen der dōm er vñ bräbern die zeytig seint/vñ mel vō vogel wicken in wasser geweycht. mit den somē mischen strick/ vnd darnach alte ryßer vō sparitzen mit solicher vermischung also verwickelen/dz zwischen den stricken vñ den ryßern die somen in demel klebende behaltē werde bigz in dē glengē. Wan wo du wilt ein gute zun haben do mach zwo furchen dreyer füß weyt vñ einand gesündert die eins gāzen füß ryeff seint/ vñ in die furchen soll mā legen ein loß erdtreich die strick mit dē somē bedeckē. Nach xxxv. tagen werden vßsprüßsen dōner/ dē sol man steir thun die weyl sye iung seint vnd zart/ die werden erfüllen in dē zun alles woz lār ist/ vñ werdē dē zun gar dick machen.

Dz. XXVIII. Capittel.

Von schutz der wasser.

Die flüssz zum dickern mal mit irer vngestümigkeit brechen die vser vnd thām d'acker dz sye fallen. Auch vñ dreyten wann sye wachsen/so bedecken sye dē gāzen erdtbodē nit sund schadē. darūb soll mā vñ d'ston sye zu schutzen. Wo aber die vser fällenn/ so soll mā starcke bäum in plockē nach d' vngestümigkeit des flüssz vil/ oß wenig. Oß soll darin versencken Fasten mit hülzenē geschrenck als ein roß mit gerten verwickelt/ vñ mit steynē vßgefüllt die darzu geschickt seint. Wo aber die flyessz übergō/ vñ die frucht tödter/ so soll man them machen starck/ oß schwach nach d' flyessz macht. Ob die thām in ertlichen stert en schwach werden/so soll man bey zeytē ein anderen thām machen darhyn d' vñ soll den alten abscherpffen/dz die mēschē vñ thyer vñ wāgen müssen gon vff dē newen/ vñ dē wol treten vnd nidertrucken.

Dritt

Das Dritt Buch. Von arbeyt der feldacker/ vnd von iren fruchten.

Das Erst Capittel.

Au den feldäckern vñ irer arbeyt haben wir genugsam glagt in dē andern buch. Nun will ich in diesem dritten sunderlich sagen von yeglichs somen sähung/ vnd nutzbarkeit/ vnd fruchten die vñ inen bekōmen. vnd will halten den orden nach dem a.b.c. vñ zu dem ersten von dem B.

Von Bonen.

Bonen seint ertlich groß. ertlich klein. ertlich wiß. ertlich schwarz. ertlich bald köchig. ertlich hārtigliche. Die wißzen die köchig seint die besten.

Die kleinen seint inacthafter vnd fruchtbarer wann die grossen. die grossen schöner/ aber minder fruchtbar. Sye wachsen in alle lufft der wonug. Sye begeren seyst erdtreich subtil vñ lertlich/ vñ in der werdē sye köchig/ vnd gewinnē subtile hutt. Auch wachsen sye bequēlich in mittelmässige erdtreich dz loß sey. In sändigē acker vñ in magerē wachsen sye nit wol/ vñ gewinnē grobe heut/ vñ seint nit köchig/ es wer dan der acker seyst geringer mit myst. doch seint alle zeyt die besten die in feystē lertlich wachsen. Auch mag man sye sähē in stupffelen vnd in rho acker/ wiewol sye besser werden in gearbeyten ackern. In warmen landenn sähē man sye im nouēber vnd decēber. In kalten aber im februario/ vñ nach der sähung mag mā den acker öre. Bassz wachsen sye in feuchte wā in truckenē acker. Wan man sye sähē will in demertzen/ so soll der acker gar feyst sein/ vñ wā es feuchte sey/dz sye bald beklyben. Wann sye auch vor hyn zwē/ oß drey tag in mystwasser geweychent/so werden sye köchbar/ vnd behülff sich auch in dē mageren acker. Auch ist nit not die klözer zu zertriben in irē acker. wā wie ryeff sye vñ kömen so wachsen sye doch erdurch. Ein korb vol besähe ein morgen/ wā sye sol len weyt gesprengt werdē/ dz die stām breyen/ vñ sollen gesähet werden in vollen mon.

Die acker werde nit beschwert vñ inen/sund
gebessert wann die wurzelen darin bleyben.
Auch werde sye dauon nit seer fruchtbar/ es
sey dan dz sye feuchte seint. Columella spricht/
dz d'acker sey nützer zū fruchten der. j. jar leer
gelegen hab wann der darin bonen stupffelen
seint. vnd spricht recht vñ zweyen vrsachen.
Die erst/ ein yeglicher sor benimpt etliche nar
ung der frucht. Die ander/ das solicher acker
möcht nit so bequēlich geackert werden im
sommer als der bloß. Palladius spricht/dz die
bonen sollen gemähet werden wann sye vier
finger hoch gewachße/vñ darnach aber eins
wann das vnkraut mit inen vffgewachsen ist
das schadet inen nit / sund bringen groß vñ
vil frucht. In dē meyen vnd iunio blüen die
bonen vierzig tag vnd werden groß. das ist
auch warvon allen denen die zweyerley som
ens seint/ als erbsen/ linsen/ vnd der gliche.
In dem iunio wann der mon abnimpt/ so soll
man die bonen vñziehen ee wann der mon vff
gat/vnd dan vñgeklöpffet erkület legen in die
scheit/ so werden sye fein/ od mīnder würm
haben/ als Palladius spricht. Varro spricht/
dz bonen vnd andere gemüß sollen behalten
werden in oley vñssern besprengt mit asch so
bleybē sye lang zeyt ganz. Isaac spricht/ bon
en tho gessen vnd grün seint kalt vnd feuchte
im ersten grad. sye begeren grob tho feuchte
igheit/vnd blehen vnd machen wind/darüb
seint sye dem magen schädlich. wann sye aber
trucken werden bleyben sye glich wol kalt vñ
trucken im ersten grad/vnd geben tōß blut
vnd blehen das fleisch/ vñ thenē vñ dē buch
vnd würcken in jm als der dersē in dē mel.
darumb geben sye im oberreyl des buchs
mancherley grobheit vñ blehung vñ dē stygt
ein rauch der dē hirn groben schadē bringet/
vñ die selb böß natur würt inen nit benomen
mit keinē kochē/sund wol gemindert. Auch
würdt vnd ist das bewert mit versüchung/dz
wer bonen vil bruchet d'würdt vñ dauwig vñ
stāt vol blehūg. Sye reynigē vñerliche schad
en an der hut so man sich mit irē mel wāsch
et. Sye werden in mancherley weyß gekoch
et. Ertlich gesotten. Ertlich gebrötē. In was
ser seint sye besser. wann das wasser nimpt inē
den wind so dz erst wasser würt hyn gegos
sen vñ anders würt daran gegossen. vñ seint

besser geschelet. wā ir hut ist grob vñ vñdauw
lich vñ wegen der groben hut die nit leyche
lich vñgot durch den stülgang/dauon komē
wind vñ blehung. On schalen seint sye mīnd
schädlich vñ bass dauwlich. vñ wer ir ander
brū nimpt mit pfeffer/ ymber/ od oley dē gibe
es würckung zū vnlufterkeit. wā mā sye auch
isst mit rost/müntz/vñ rōmischem kümel/ so
verlieren sye irer wind vñ blehung gar vil.
Geröst / oder gebröten seint sye auch nit also
windig/ aber gar hart zū dauwen/ doch wā
darnach daruff würt gegossen wasser darin
gesotten ist kümel/müntz/ vñ rost werden sye
dauwlicher. Bonē gemalen machen ochsen
in. xv. tagen feyßt/ vnd ir fleisch würt erner
eret sagē die altē vñ meister. Auicēna spricht
die rechtfertigūg der bonē ist ein lange brū/
od lang geweycht vnd wol gekocht / vnd sye
essen mit pfeffer/saltz/ oley/ vnd des glichen.
vnd die besten seint die groben wissen die nie
durchlöcheret seint vñ dē würmen. Auch ist
ir eygenschaafft den hūnern ire eyger zū nam
en wann sye damit generet werdē. Auch machē
sye den menschen schwere träum vñ verruck
ung der sū. vnd wann sye grün seint machen
sye den essendē iuckendē grindt. wann ire scha
len warm gepflastert werden verbyerē sye dz
nit hor wachsen / vnd nālich den kīnderen.
Auch wo ein mensch on das nach dē scherem
das zū dē dickern mal über. Auch die antlitz
er damit gewāschē verlietē die flecken mor
phea genant vnd geben gūt farb. wann auch
die brust der weyber vñ gerūnener milch/ od
apostematen verhartet seint bonen daruff ge
pflastert machet gūtelindung. Wā sye auch
mit wasser vnd essig gekocht seint vnd gessen
vertriben sye dē durchgang. Plinius spricht/
dz bonen brū getruncken reyniget die lung/
vnd heylet die apostemata der brust. Nit ro
sen gemischet lindet das wee der augen. Wā
sye auch gekuwet werden vñ vñ den schlaff
geplastert zychē sye hynweg die bößē brūnst
der augen. Auch wann ein bon würt gespalte
vñ vñ die ader gelegt verstillt bald dz blūtē.
Auch also verstillē sye die milch die vñ dē brūst
en tröpflelet. Gepflastert mit schaff schmer
warm vñ die podogra/sye werden gelinder.
Geschwulst vñ vñ bloßung zū hant gekochte
vñ gepflastert vertriben sye in begynn der we
f in

Das

mit essig. Auch spricht Plinius/wā bonē blū
en sollen begeren sye gar seer wasser/vñ nach
der blūt begerē sye truckenheit. Irē er spricht
dz sye in mōr wasser/od gesalzenē kum mōg
en gekocht werden. Auch spricht er/dz in dē
insulē des mōrs oceani/dz ist des grofē mōr
es wachfē dornēchte bonē die allein nit mō
gen gekocht werden. Irē in Egypto wachfē
bonen. v. elen lang dornēcht/vō denē steyhen
die grofē ihyer Cocodrill genant fōrchten de
ker augen. Von Richeren.



Ficher ist wol bekāt vñ ist mācherley
wā etliche seindt wisz. etliche blūt
farb. etliche schwarz. etliche grof.
etliche klein. Die blūt farb hat ein gerūgelet
hut/vñ ist die best. Die andern all haben ein
schlechte hut. Gar wol ist sye wachfē i mes
sigē lufft vñ feuchtē/vñ begeret seer fersht erde
reich dz lof sey/vñ fōrchtet nit den lertzhē. vñ
es schwācht den bodē mager machende. In
wārmē lāden sāhet mā sye im februario. In
māssigen lāden im merzē. In kalten im aprī
li. Inen ist nütz wer sye spot sāhet/dz sye in
mestwasser weych. vñ ist bequem/dz sye ge
pflāzt werden bey den furchen d gärten das
wā sye zeytig werden on hīndernūß anderet

Dritt

Freiter mōgē abgenōmen werd. Ein halb
er korb ist genūg vff einē morgen. **A**n sol sye
rūren vñ hackē als die bonē. Vñ nebel wūrt
sye geleydiger/vñ in flūtē verderbē sye leyche
lich. mā soll sye abnemē wā die fōmer truckē
seint/vñ d mon nah bey dē end. Wif ficher
en (nach dē wortē isaac seint) warm im .j. grad
vñ feucht im mittelen. Die rot ist warm vñ
mind feucht. Auicēna spricht/dz beyde seint
warm vñ truc en. Die schwartzē stārcker.
Sye seint grofser nartig/vñ feuchtē dē buch.
aber sye blehen vñ machen wind/darūb mer
en sye mānlichen somen vñ stārckē dz werck.
wā sye hāt in ir drey vrsachē gebūrlīch zū dē
werck wōm/nartig/vñ blehūg/darūb seint
sye gar bequē spers dē stū pferden. wā sye vil
mūter pferd haben zū bestygen. Jpocras der
spricht/dz ficherē haben zwo krafft die gebē
sye dē wasser in dem sye gekocht werden. süß
igheit/vñ saltz bitterkeit. **A**ir der süßigkeit er
neren sye vñ meren die milch vñ feuchtē dem
buch. **A**ir d saltz bitterkeit lösen sye die grob
en brūnst vñ minden die/vñ reytzē mēstua.
vñ seint nütz den gelsüchrigen/wassersüch
igen/vñ grūdigen. Wer auch sich wāschet
mit irer brū dē benemē sye dz iuckē vñ krimē.
Galienus spricht/fichern gessen tribē vñ die
spültwürm/vñ ihū vñ die verstopfte leber/
milz/vñ gall/vñ brechen dē stein in nyerē vñ
bloßen. aber sye si haden denē die veruunde
seint an nyeren/od blofē. Die schwartzē seint
mer hitzig vñ offende/darūb ist besser die zū
nūzen dē milz/leber/vñ gall verstopffist vñ
wid dē stern/vñ nālīch wā sye die kochē mit
epff vñ die brū trincken. Die wifzen seint bes
ser zū merig der milch vñ des mānlichē som
ens. Auicēna spricht/dz sye klārē die stū vñ
ernerē die lung bas wān kein dīng/darumb
macht mā suppen vñ fichern mel. vñ wer sye
essen will d soll nit zū erst noch zū letst/sund
in mittel des mals sye essen. vñ d gibz hūß zū
vnluterkeit/namlichen wān die brū nūchter
en ingenomen wūrt. Von Richerlin.

Ficherlin begerē feuchten lufft vñnd.
frisch erdreich vñ lertzh. **A**n mag
sye sāhē in rho feldt/vñ darnach vñd
ackern als die bonen im hartmonat vñd fe
bruario vñ im anfang des merzen. vñ ei halb
er korb ist genūgsam vff einē morgē. Sye seint

güte speys de vilh/ vñ die menschen bruchen
sye gekocht vñd in pastyen vñnd in brot mit
anderem mel für das arbeitende gesind.

Von Erbsen.

Erbis i welsch genät robella / aber doch
nit ganzeiner natur mit vnßern erbße.
Man mag sye sähen in warmen lādē im sep-
tēbri/octobri/ ianuario/ vñ februario in losse
erd in feuchter stat vñ zeyt. Ein halber korb
vff einen morgen ist genügsam. Sye sollē nit
gemähet werden die schotten seyen dan düre
vñ die köner hart wañ d mon im letzten ist.
Sye seint kalt im .i. grad/ vñ mässig zwischē
feucht vñd trucken. Je hut ist scharpffes ge-
schmackes/ darüb sollen sye geschölt sein. Zu
essen gebē sye bequeme speys nit blehēd noch
als die bonē wind machend. Sommer zeyt ist
es güt speys in warmē lāden. Dō farē.



Er ist ein geschlecht d frucht in welsch
en landen anlich etlicher maß der speltz
en/ vñd ist zū sähen mit dē weysen in gleicher
zeyt/ vñ ein korb ist genüg zū einē morgen. er
würt vff dē feldt gereyniget vō vnkraut als
der weysen/ vñ ist mässiger cōplexiō vñ gibt
güt genüß gefunden vñ schwachē/ vñ speys
wol vñd kräftiger/ vñd ist mer stopffen wañ

flüssig machen.

Von Fygbonen.

Fygbonen werden gesähet zū bessern vñ
seyßmachen das erdtreich vñ die wein
gärten/ od auch sye zū samen halten. Wā sye
werden gesähet in weingärten im augst/ od
nach dē herbst/ so sol mā sye decken mit pflüg
en/ od hauwen vñd die erd. darnach in dem
meyen/ od im apul wañ sye glich wol kömen
seint soll man sye vmbwenden mit dē pflüg /
od mit der hauwen/ so machen sye die wein-
garte/ od acker seyß als weren sye mit myß
gerünger. darnach mag mā sähen in die ack-
er hysen/ od panicum/ vñ glich wol vff den
herbst weysen/ od rocken. vñ ist dē weingart
en besser wañ myß. wañ d myß pflegt dē ge-
schmack der wein wendē vñ schändē. Auch
magstu sye sähen nach der ern in die stupffel
en vñ sye vmbstürzen/ vñ im octobri mit dē
hauwen nah bey d erden abmāhen vñ lassen
ligen vff den furchen d acker. vñ wā du säh-
est weysen/ od korn soltu sye mit vñd ackeren
so würt d acker seyß/ dz er güt frucht bringe
vñ das and jar aber korn tragen mag. Auch
magstu sye die genante zeyt sähen zwischē pa-
nico wañ du panicū zū andern mal reynig
est. dan wañ du abnimpst panicū/ so bleyben
die fygbonen vñ machē den acker gar frucht-
bar/ als vor gesagt ist. Zwen körb soll mā säh
en vff einē morgen. wer aber vmb ires somē
willen sye will haben der soll sye sähen im oc-
tobri vñ nouēbri/ vñd dan ist genüg ein korb
vff einē morgen. In schlymige acker wöllē sye
nit wachsen. sye förchten leth/ vñ liebē klein
acker vñ rote erd. Wā soll sye nit rüre als bō
en/ od weysen mit den kleinē hauolin andē
sye vergon. wañ sye habē allein ein würtzlin.
Auch döffen sye des nit. wañ sye lassen nit
vnkraut mit inen vff kömen von irer natur.
Dan in dem herwmonat magstu sye māhen
vñd dreschen/ aber du solt sye halten fer von
feuchtigkeit. wo sye mag der rauch berüren /
so weren sye lange zeyt. Sye seindt (als Isaac
spricht) warm vñnd trucken in dem anderen
grad. vñd etliche seint bitter die seint güt in
argeney. etliche süß vñnd vnsmackhafftig
als die lange zeyt in dē wasser gelegen seindt.
Das mel vß inē mit honig ingenomē tödtet
die spülwürm. Auch wā du machest brot vß

f iij

Das

krämel mit honig vñ wermüt / vñ legest dz vß
wendig vff den magen zñ dē nabel mit lügel
aloes rōdret auch die genātē wūrm. Dz selb
mel macht auch zeyrig die harten geschwer
vñ bricht sye. Sye machen subtile hor denen
die sye essen. Auch gewāschen mit irer brū
machen reyne anlit vß flecken der morphea /
besund weych gekocht in regēwasser. Endlich
sagen dz sye verbrēnen hor wā mā sye vertrib
en will / vñ lassen kein anders wachse. Isaac
spricht / dz sye also gesottē / oð das wasser in dē
sye gelegē seint vertribt die wandtleuß. Sye
seint grober speß vñ seint gar vñ dauwlich
vñ machenschlymige feuchtigkeit.

Von Fashol.



Fasholi seint in welschen lādē bekāt / vñ
seint zwoyerley rot vñ wisz. sye wöllen
solich erdreich habē als hyß vñ panicū / vñ
werdē bequēlich gefāhet vñ sye vñ lichern
sye werden auch in gärten vñ cappis / oder
zwibelē gespregt in glücher zeyt. Sye bedürff
en auch nit gar loß erdreich / vñ wieuul der
bodē feyrtet ist also vil düñner solman sye sāl
en / vñ söllē dick gereütet werdē. Wā irschor
ten wisz werden / so list mā sye allab vñ dōr
et sye an d sonne vff dūchern. Die rote seint

Ditt

warm vñ feucht im mittel des anderē grada.
die wizen mind warm / sund mer feucht dz
bezeugt ir natur. wā ir kōrner mögē nit ge
trücknet werden als and. vñ wā sye mit fleyß
getrücknet seint mögen sye nit lang zeyt be
haltē werdē. wā sye begerē feuchtigkeit. Wer
sye isst d würt geblehet vñ vol grober feuchte
igkeit vñ wind / vñ vol brünst in seinē haupt
sye machē erschreckliche böße träum der ver
ruckung. Auicēna spricht / dz senff verbiet irē
schaden der groben feuchtigkeit halben / vñ
essig / saltz / pfeffer / vñ d roß. Von Gith.



Gith wöllē ertlich sprechē es sey ryß / aber
es ist nit war. wā es ist ein schwarzer
som dreyeckecht. Sein krut wächst in weys
sen / korn / speltz. vñ in welsch würt es genant
güeron. vñ machet rote blümen in weyß der
glöckelin. Es ist warm vñ truckē im andern
grad. Es hat krafft vñ zülösen vñ verzeren
wid die verstopffung des miltes vñ d nyere
vñ lēden wee vñ wee des magē. Sein puluer
in d speß vertribt den wind. Wid dielāgē
wūrm sol mā sein puluer mit honig innemē.
Oð machē ein anpaster daruō mit wermüt
safft / vñ das gelegt über den nabel.

Von Gerst.

Gerst kan lyden allen lufft. aber sye will
haben seyß erdreich sol sye wol fruchtē



bringen/wiewol sye auch bekömet in leyche
erde. Sye will in freye feldt ston/vñ in schat
re. Etliche will mit de weysen gesähet sein/
vñ spricht Varro/dz sye.vij.tag behuſet vñ
der der erden ee wā sye vſſgat. anderer müſſ
er ſomen.v.tag/on allein die bonen. Etliche
(als Albetus ſpricht)würt geſähet in glentz
en/ aber die würt nit zeytig mit der andern.
Doch iſt ein geſchlecht zñ Bononia genant
maſſola /mag man ſähen durch den gantzē
mertzē/vñ auch im anfang des apulis/vñ d
er würt zeytig im iulio. Itē man finder gerſt
en die im dreschen würt gereyniget/vñ bloſſ/
als weysen/od korn/vñ würt geſähet mit de
weysen. Ein korb iſt genüg vſſ einē morgen.
Sye will gereyniget ſein als der weysen/vñ
würt lützel zeytig vor im. darumb hebet ſich
die een an mit ir. vñ man ſoll nit beyre ſo lāg
bitz die aer nīduallē/od nider hangē. wā die
kōmer fallen leychtlich vſſ. wā sye ſeint nit ge
fleydet als die wyſſen kōmer. Adā laſſet ſye
lygen etliche tag vſſ de acker. wā dan ſo wer
den ir kōmer groſſ. Adā dreschet ſye als den
weysen. Auicēna vñ Iſaac ſprechē. Gerſt ſey
kalt vñ trucken im. j. grad. Ir krafft iſt ſpülen
de vñ ſygende/vñ trucknet mer wā die bonē.

Darñ elöſet ſye vñ der blähūg. Gerſt vñ d
weysen ſeint mer vñ beſſer zñ der natūg wā
andere frucht. Gerſt würt baldē gedauwet
vñ von den glyderē abgelöſt. weysen ab
er nit ſo bald. Galienus ſpricht vñ gerſte vñ
bonē. Gerſt vñ bonen ſeint nahet beyeinder
in irer eygentſchafft in vil artzney/wie oley
vñ wachs in den pſaſtern. Ein nütze confec
tion würt gemacht vñ gerſte. Zñ erſte würt
ſye geſorten in waſſer/ darnach geröſtet. vñ d
darnach wā ſye zñ mel würt macht man ſye
mit zucker/ dz iſt ſomer zeyt ein gūte kñlung
des magens vñ d lebern. Es iſt auch gūt für
den durſt mit waſſer gemiſchet/od alſo grob
mit leffelen zñ eſſen. Oder alſo flūſſig/ das es
mag getrückē werde. Vñ gerſten macht mā
einen tranck vñ den ärzten priſana genāt al
ſo. Itē. j. maſſ gerſte/vñ. ix. maſſ waſſers/vñ
ſeūd das alſo lang bitz ein maſſ waſſers bley
bet/vñ ſeyh dz vñ gib es einē menſchē zñ trin
ken/dz bewaret dan die geſuntheit/vñ ſeuch
tet den leyb. Wiltu aber den leyb mer kñlen/
ſo meng darzñ ein wenig eſſig/od ſomē wiſz
es mahen. Der genāt tranck gibt dē geſundē
die ſein vil gebrochen klar/vñ vollkōmē blāt/
vñ ernert nit mind wā brot. Den ſyeche aber
er ſoll man es geben in mancherley weyſſ dar
nach es yeglichē bequemt. Wiltu einē ſyeche
en durſt vñ d leber hitz verleſchen / ſo gib im
dres in maſſ als ob geſchriben iſt. Wiltu aber
das bruchen zñ der verſtopfften lebern / ſo
ſeūd ſye mit epff vñ fenchels wurtzelen / vñ d
trinck ſye mit einē tranck gemiſchet mit eſſig
vñ zucker genāt in der apotecken opizucara.
Andere ſagen/dz der vorgeſat tranck priſana
alſo ſol gemacht werde. Geſchelte gerſt werd
wol geſorten in waſſer/vñ werd dan reyn ge
ſyhe durch ein dñch. Dñ mel mach alſo. Itē
geſchelte gerſten/vñ mal ſye alſo/dz der mül
ſteyn etlicher maſſ erhaben ſey / das er grob
mel geb. das mel lang zeyt in waſſer geſortē
iſt gar ein gūte ſpeyſſ denē die dē frōrer habē.
Auicēna ſpricht auch die eygēſchafft vñ dē
rocken. Itē wer grūdecht wer mit geſchwār
en d nem dz mel/vñ miſch es mit ſtarckē eſſig
vñ mach ein pſaſter über die geſchwār. Itē
ein pſaſter dauon gemacht mit kirtē vñ d
eſſig lynder die podagra. wann es verbeit
die überflūſſigkeit zñ ſyeffen in die glenck.

Das

Gerstenwasser steurt/od hilfft die brust. vnd
wan die weyber das trinckē mit fenchel som
en/so meert es in die milch. Auch kület es die
hitz denen die den frözer haben. Wan die se
bres hitzig seint/so sollen sy es allein trinckē.
wan sy aber kälter seint/so sollē sy es trinck
en mit epff vnd fenchel.

Wo Hanff vnd Flachs.



Canapis hanff

Hanff ist 8 natur des flachs/darüb wölle
wir sy beyd beyeinand setzen/vnnd den
flachs vorhyn. Der somē ist genāt lynsomen.
Er will haben mässigen lufft vnd feyßt loß
erdreich. vñ wievil das feyßter ist/souil grōß
er würt der flachs. vñ wievil magerer/souil
subtiler. Der erdbodē würt gar mager von
desomen. darüb müßz er gerünger werdē sol
er den somen tragen. Den bodē soll man vor
dē wynter ein mal umbkeren/dz seine schollē
vō des wynters gefrōst müß werden. vñ zū
hant nach dē wynter zūm andern mal/ vñ al
so fürbaß/dz er fünff/od sechs mal werd ge
ackert dz er gleich zū puluer würt. vñ das erst
mal sol er zūm aller tyeffsten geackert werdē/
vñ darnach ye sycher. In dē mittell des aprilis
bitz zū seinē end ist sein best zeyt zū sähen /vñ
soll gesähet werden zū oberst vff dē erdē / vñ
dan mit dē pflug die erd einer hādē tyeff dar
über gewendē werden. Nach gewonheit vnd
weyß derē vō Alexandria die den aller bestē

Dritt

flachs zyeihen/zeucht ein ochß einē pflug/vñ
zwen zūsamē gebündē zwen pflug/dz also
ein pflug nah bey dē andern gāg/dz also das
erdreich wol durcharbeyt werd. wā yeglich
er pflug hat seinen registē vnd leyter. Drey
kōb/od lūgel mer gehōē vff ein morgen/vñ
ist gar nütz/dz der acker nach der sähug wol
geōgt werd / od mit waltzē die schollen wol
zertriben werdē. Wan es aber seer dürr zeyt
wer/so wer es gar nütz dz man in möcht be
gryessen. In warmelādē mag er auch gesähet
er werdē vor dē wynter in denē er vō kält nitt
abspring so er vffgyeng. Aber dan wer es bes
ser/dz sein erdreich wer ertlicher maß lert
echt wan zūloß. Auch wer es nit nor/dz sye
seer feyßt wer. Es wer auch genūg/dz sye 8
mal würt geackert. wan die zeyt puluert sich
dz erdreich leichtlich/vñ wā der som gesähet
er würt die genāte zeyt / so wer genūg dz mā
in mit einer ogen vñ brechte/vñ dz es mēsch
en theten/vnd nit pferd/ noch ochßen durch
des harns willē dē thyerer. wā ein mēsch mag
das wol thūn. Darnach soll man in zwintet
jetten vñ reynigen vō allem vnkraut. wan es
wachßen böß kreuter darin die den flachs er
stecken. das ein nennet der walh grunger. dz
and cuscuta / dz wir nehen silzkrut/vñ syd.
das sol mit namenn vffgereutet werden zeyt
lich. Vñ die jetterin die in reynigen sollen ire
kleyd vffheben wan sye gon darin. Wan der
flachs begynnē zeytig zū werden/ so soll man
in bald vñ die dācher tragē ingebündē / dz
er nit werd gerürt vō dē tauw. darnach mitt
hülzen klipffelē schlācht mā vñ den somē/vñ
legt den flachs in wasser zū rōßen. iij. od. v.
tag ist es ful wasser. ist es aber frisch wasser/
so müßz es länger lygen bitz er erfulet in wēd
ig/vñ nit an der schalen seines halnē/vñ nit
zū lāg. Od dz er werd also gerōst als die von
mediolan thūn. wan er zeytig ist/so rauffē sye
in vñ on alles vnkraut/vnd machen kletne ge
bündlin vñ binden die mit stro/od mit seimb
den/vnd stürtzen die vff ein feldt wie hāt vñ
dēuß gebreytet/vñ bewarē in als vil es mög
lich ist/dz er nit bereg/vñ vorab wan er wol
getrücknet ist. darnach tragē sye in zūhuß vñ
behalten in also wol trucken bitz in dē augst.
darnach wann er müß vñ arbeyt des trefsch
ens vergangē ist / so schlagē sye vñ den somē.

dan legen sye in in wasser / vñ beschwären in mit stangen vñ mit steynen / dz er wol durch nassz werd / vñ lassen in nit länger lygen wan ei halbe tag / vñ also nassz tragē sye in zühuff / vñ legen in vff huffen bey ein mur / vñ deckē in mit stro / vñ lassen in also lygē. iij. tag / in dē en würt er ganz warm vñ ful. wā er dan wid kalt würt vñ leyche / od der som d noch blibē ist in im vfftynt / dan so merckē sye dz er wol geröset ist / so reylen sye yeglich gebüdt in. iij. od. iij. teyl also groß garbē / vñ bundē die mit im selber / vñ tragen sye vff ein theil vñ lassen sye wol truckenē / vñ dan haltē sye in dz sye in brechen vñ bereytē / als es gewonheit ist. Ds ist ein war zeyche dz er genüg geröset ist / wā er an dē greiffen weych ist / vñ alle härtekeit verlassen hat. Wā er aber nit wol geröset ist / so bleybt er wasser vnnd würt stercker / aber er würt nit so leyche / sunder schwarz vñ hart zū spinnen. Wid an zū reden von der ersten weyß so merck. wan sye erkennē dz er genüg gelegē hatt im wasser / so wāschē sye in gar reyn / vñ breyten in an die sonnen dz er trucken werd. darnach schlagē sye in mit bluelen / dz er wol gebrochen werd. darnach aber an ein warm sonn gelegt / vñ dan zühuff getragen in dūcherē / vñ wol warm zühuff gelegt vñ zūgedeck et. vñ darnach gebrecht / dz ist besser wan dz mā in vngechlagen brecht wā er vō d sonnē getrücknet ist. wan der flachs würed vil kurtz er vō dē brechen in der ersten härtekeit. Wā auch die zeyt feucht ist / so wärmen sye in bey dē feur. darnach hechelet mā in / vñ spinnē in. Die krafft des somen ist (als Auicēna sprichet) gleich dē somen vō dē kraut genāt im latin fe nū grecū / vñ zū teütsch syben zeyt. warm im erstē grad / vñ mässig in feuchtigkeitt vñ truckenheit. wan yemant dē brucht mit honig vñ pfeffer / so bewegt er vnlerkeit.

Dom Hanff.

Hanff ist ertlicher maß zū dē nutz als der flachs. Er will auch haben solichē lufft als flachs vnnd auch erdtreich / aber es ist nit not dz man in also dick acker. Doch die da wöllen hanff haben zū gūten stricken die soll en in sähē in gar feyß erdtreich da würt er lāg vñ starck. vñ wieuul er dünner gesähet würt / souil mer gewinē die studen zwyger. Die aber vß dē hanff wöllen machē gedūch

die sollen in sähē in mässige acker loß vñ nts gar zū feyß / vñ sollen in dick sähē / so ge winet er nit also vil zwyg / vñ würt gleich dē starcken flachs. Wan soll in sähē im aprili vñ in dē letzten des mertzens / vñ soll in reyn igen vō vnkraut mit dē kleinen häuolin / od jetten mit den händen. Wan d som mänlich es geschlecht zeytig ist / so zeucht man in vß vñ blindet zway gebund zühuff / also dz d som des einen kömpt zū dē somen des anderē / vñ die wurzelē yett wed / vñ die wipffel des som ens werden gedeckt mit stro / vñ daruff leger man erd / od steyn / dz der somen in im selber zytig werd. Wā er also. vj. od. viij. tag gestet / so hebt mā die steyn ab vñ dz stro / vñ legt in vff dūcher / vnnd klopft den somen vß vff die dūcher. aber den weyblichen d nit somē hatt zeucht man vß. x. tag vor dem andern wā er wiszelecht würt an seinen wipffel. darnach legt mā in ganz miteinander in ein wasser wie vorhyn vom flachs gesagt ist. Auch ist hye zū mercken / dz vß einē somen wāchst zwayerley hāffes. ertlicher würt vol zwyg. ertlicher mit einlichen stengelen. ertlicher mit somen. ertlicher on somen. Sein somen ist gūt speyß dē vögelen / vñ essen in geren.

Dom Haberem.



Das

Daber ist zweyerley. wild/vñ heymisch. & wild wöchst in dē weysen vñ in rocken. wān so der weysen / oder rocken gesähet würt in zūfächter zeyt / od̄ feucht erdtreich oder an seinen kōneren weych ist / so würt es gewende in wilden habern der würt erkant an dē kraut. wān zūhant ist sein kraut grüner vñ an den bletteren breiter / vñ gewinner ruche stengel/vñ würt an dem korn schwarz vñ horecht / vñ würt zeytig vor dē weysen / od̄ rocken/vñ fällt vß. Der heymisch aber ist wisz vñ nit ruch / vñ würt gesähet mit dem weysen/od̄ besser in dē hartmonat / od̄ in dē hornung/od̄ in dē mertzen/vñ bekōmpt auch wol in magerē acker. Albertus spricht/dz der haber will haben truckenen acker/vñ welch er gesähet würt mit dē weysen & würt zeytig vor der gemeinen ern/der ander nach der gemeinen ern. Das kraut beyder habern/vñ auch ir sōmen seindt gūt narung der pferd / ochsen/eselen/vñ maulthieren. Aber keiner ist der menschen speys vßwendig noturfftigkeit/od̄ arzeney. Habern hat krafft zū lynden alle geschwulst vñ d̄ hārtigkeit / vñ die mackelen oder flecken des antlitz zū reynigen. als Palladius spricht.

Vom Hyrs.



Dritt

Der ist wol bekant/vñ ist zweyerley. Erlicher bleybt. iij. monat im acker. & and würt zeytig i. ly. tagē nach seinē sor. er begert erdtreich wol durchackert loß vñ d̄ feyst. Im sand vñ in sandechte acker bekōmpt er auch so in der hyssiel gibt feuchtigkeit nach seinē sor. Truckenē vñ leynigen acker förchtet er. auch verzert er gar seer die feysigkeit d̄ erde in die er gesähet würt. Auch pflegt mā in zū sähē in die furchen der bonen wā mā sye zū andern mal rürt mit dē hāuolin/ ob dz erdtreich wol loß ist vñ mittelmässig mit lettecht. wān dan die bonē vßgezogen werden/so soll mā dē hyrs rüren. Vñ sam würt er bequemlich gesähet/vñ auch in die weingärten. In dē aprili/meyen/ vñ brachmonat mag mā in sähē. Palladius spricht aber/vñ mit im sor die gemeine übung d̄ ackerleut/dz hyrs werd gesähet im mertze/vñ werd zeytig im brachmonat. daruß volger bewertlich/dz wān das erdtreich wol feyst wer / dz mā möcht noch wid sähē hyrsē in den/od̄ andern acker in dē einē jar. vñ ist genüg vff einē morgen dz acht teyl eines fürbis. auch sol erstāt gefreyet werden vñ allē vnkraut. Vñ d̄ großer arbeyt würt er bewart vor den vögelen. wān er geschnitten ist/so soll mā in bindē vñ vffrichten zū der sonnē. ij. od̄. iij. tag. darnach so soll er bald getroschen werdē/dz er nit über huffen smackend werd/vñ verderb. wā er getroschen ist/so soll er gar wol getrücknet werdē ee wān er in den spycher behaltē würt. wā würt er in ein and̄ warm/so verdürbt er. wann er aber gar wol trucken würt/so mag er gar lang zeyt behalten werdē. Hyrs (als Isaac spricht) ist kalt im. j. grad/vñ trucken im. ij. das bezeügt sein leychtigkeit/vñ dz er hol ist vñ glat/vñ vil wynds macht vñ schlüpfferigkeit. Er nēret lügeler wā alle and̄ kōner vß denē mā pflegt er biot zū machē. Aber vñ wegen seiner truckenheit/ so ist er stercken den magen vñ andere glyd des leybs. Er ist auch reyze zū harnē/vñ löst vff verstopffügē. darūb rōstet mā in bey feur/vñ legt in warm vff dē buch d̄ wee harte vñ nagen/od̄ quellig. Vñ wegen seiner truckenheit sollē in nit nütze die gūt blüt wölle merē in inē/sund die da begeren dz überige feuchte igit in inen getrücknet werd/vñ ire leyb er kulet vñ gesterckt.

Lynßen.



ynßen wollen habē leicht
vnd loß acker/ od̄ feist vñ
trucken. wann von flüssig
keit vñ feuchtmuß werden
sye zū nicht/ biz dz̄ mon
vñ. rag alt würt. *Alia* säh
et sye in dē hornūg. In ein

em morgen ist genūg ein viertel von einem
korb. Seint aber die lynßen bald vffgōn/so
ist es not dz̄ der acker vorhīn gerūnger werd
vñ darnoch. iiii. oder. v. rag sol man sye sähē/
spricht Albertus. Aber Palla dius gebet dz̄
also geschēhe dorumb/ dz̄ sye bald vffgāgē.
Sye seint kält in dem erstē grad/ vñ trucken
in dē dritten. Ir narung ist grob/ vñ machet
melancholisch blūt. Wer dē sye mit irē schal
en oder hülßen gessen/so erfüllent sye dz̄ hirt
mit groben brūnsen der melancholy. douon
kompt hāubrwe vñ forchtsame trōum. Sye
machen wind/blāhūg/ vñ verstopfung. vñ
wiewol den anderen glideren schwere/ doch
schādlicher dem magen/ vnd der lungē/ vnd
leüssen des hāubts/ vnd anderē heütlin des
hirns/ vnd den banden aller glenc̄ des hōrē
vñ namlich der augen. wān sye trucknen vñ
alle ir feuchtigkeir/ vñ machen sye scharpff.
Sye schaden gesundē augen/ wie vil mer dē
schwachen. Namlich seint sye schādlich der
truckenē complexion/ aber den feuchten cō
plexione mögent sye vñ d̄zexten nutz sein ge

Koch vñ geschōlt. Also seint sye auch nutz dē
wassersüchtigen. mit der hut aber schādē sye
nen zūseer/ von wegen der wind vñ blāhūg
die sye geberen. Die grösseren vñ newē seind
kochbarer vnd besser dan die kleinen vñ altē
zūessen/ vnd zū artzney. Gemischt mit eschē
so wāren sye lang. *Alia*



*M*ilica in welsch landen bekant/ ein son
ist vil naher als hirs. vnd ist zweyerley
ein rot/ die ander weiß. Auch finder man dz̄
drit geschlecht/ das ist weißer dan hirs. Et
lich wechset hoch in irē frut. ertlich lūgel. vñ
ertlich ligt lang zeyt in der erden/ das ist die
hochwachsend. ertlich würt zeytig in wenig
tagen als der hirs/ dz̄ ist die kurtzwachsende
in dē frut. Sye wil habē gar feisten erdtbod
en/ vñ lieber letrichen dan loßen. vnd magert
gar seer den boden/ vñ wegen der grössen na
rung die sye sūcht. vñ belüfget sich in feuch
ten sterten vil nahe als die phudel/ do bekom
met sye aller best/ wān sye erst zū ackern wer
den gemacht. Alle andere frucht vnd bonen
verdurban in solchē ackern von grösser feist
igkeir. wān aber durch die sähent milice die
feistigkeit verzeret würt/ dan mag man and
frucht darin sähē. *Alia* mag sye auch sähē
in gepflantzē erdrich/ od̄ auch ganz roh
vngegraben. Auch mag man sye sähē in die
furchen d̄ bonen vñ kycheren. vñ wo sye wyt
sion in dē anderē ruren/ dz̄ ist wān die bonen

oder Eychere vßgezogen werden sol man die milica noch eins rürē mit den kleinen hawlin/so werde sye bald zeytig. aber wañ sye also lein sollē gesagt werde sol geschehen in dem end des merzen vñ in dem begiñ aprilis. In wärmē landē fröher/in kaltē später. Die klein mag man sähē allzeyt als den hyrß. wañ sye liegen glich lang in dē acker. dorüb sähē sye etlich vermengt mit hyrß/od mit panico/od mit in beydē. vñ ist genüg vff ein morgē ein acht teyl eins korbo. Sey. xv. od. xv. tagē ligt der som vñ der d erdē ee dan er vffgat. vñ wie wol sye klein ist an dē frut/doch bey dē ende des aprilis rürt man sye vñ in dem begiñ des meyē/dan wächst sye stercker vß d wurzel. darnoch in dē iunio rürt man sye noch einst. dan heußer man erd zū d wurzelē/dz sye nit vmbfall vñ nit vß der sonnen verschwach. In dē ougst od seprembre zeucht man sye vß/od schneidet sye ab bey d erden/vñ darnoch bey den kolbē/ob du der stengel dūrffest. wilt du aber sye nit bruchē so schneid die kolbē ab/vñ bind sye in gebund vñ lassz dz vñ d teyl vff dē acker. vñ gemeinlich vff ein morgē die klein milica bringe. xv. korbores somes. Wañ sye gedroschē würt sol man sye trücken vff das best/vñ haltē am lufft dz sye nit erwarin vff e. nand vñ verderb/als vß dē hyrßē gesagt ist. Die stēgel vß der milica seint seer güt zū machen hütten den hyrē/od die weg domit zū belegen wañ es korig ist. auch seint sye güt zū brot bachē wañ sye wol gedrosē seint. vñ so lunge pflanzgē zū bewarē seint vor dē ryer en dz sye die nit schindē/bedeckt man sye dar mit. vñ auch dz sye vß hitz d sonne nit verbrēnen. Der som ist güt speiß den sawē. auch so magstu sye gebē ochßen vñ pferdē/vñ auch in nōten den menschē zū brot/vñ namlīch dē ackerleutē die sich arbeiten vñ mühen. Sye seint kalter vñ truckener natur/vñ geberē blüt der melancholy. Irē sye seint blāhen vñ schwer machend/alle speiß niderstigend die sye finden in dem magen.

Panico.

Panico ist auch wol bekant in welschen landen/vñ wil habē den lufft vñ erdē rich wie der hyrß/vñ wil auch gefähet sein die zeyt mit in/vñ ein morgē. wil auch souil somes habē als hyrß/vñ wil auch gerein

get werden vß vñ rürt glich dem hyrßē. vñ mag auch gefähet werde vñ der bonē/ Eycheren/vñ fischol/vñ in weingartē. wie vß dem hyrßē gesagt ist. Es ist ein geschlecht panico das in kurtzer zeyt volkōmen würt/dz magst du sähē in die stupfel noch der ern/so doch/dz du die stupfelē zwyrnet od drey mol ackerest vñ die schollē wol zertribest/dan würt es volkōmen. es wer dan gar truckene zeyt. Es ist glich in d gestalt vñ natur dem hyrßē/als Isaac spricht/aber es neret mündet/vñ d verstopfet den buch. Wan nimpt es in in mancherley weiß/vñ dardurch wēdt es sein not urfft. In welcher weiß aber es jugenōmen würt/ist es besser dan der hyrß. Wan kochet es zām dickern mol mit fastigkeit/oder mit öle/od mit geismilch/od mit mädelsbrā. In öle od fastigkeit ist es loblicher. wañ douñ verleürt es sein truckenheit vñ briedenē/vñ gewint güt narüg/vñ verleürt auch sein stopfung. Nit milch gekochet ist es besser dan mit schlechten wasser. Doch seint zwo weiß mit wasser zū kochē. wañ es würt gekochet in wasser ganze kōmer/od gemalen. Ganz sonder doch geschölter nimpt man. j. moß panick/vñ. xv. maß wassers. Also gekocht ist es gar grob vñ hart zū dawē/aber es stopft nit den buch. wañ vß seiner bürde wegen steyget es ab zū dem vßgang. Gemalē würt es also gekocht. wann das māl rein gemacher ist so



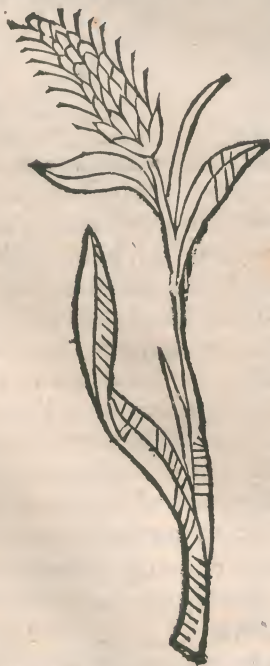
Nigella rate

nimpt man zu einer maß mels .x. maß was-
fers/vñ wañ es zwirnet/od/drey mal geseid-
et/so zerschlecht man es wol vñ syhet es/ vñ
das behält man biß es hart würt/vnd dan
kocht mā es noch eins/vnd also ist es nütz zu
essen vñ besser wā die andern/vñ würt leycht-
licher gedauwet/aber es ist mer stopffende.

Von Ratten.

Ratten ist im latin genāt *Rattia*/od *Riza*
nia ist schädlich wañ es wächst vnder
weyssen vnd rocken in truckner vnd vnnatür-
licher zeyt. Es hat ein scharpffe vnd gyffrige
natur. Es verstopffet das gemüt vñ betrüb-
et/vñ machet es glich truncken. Zu artzney
gebraucht wañ mā will ein apostema brechen
od die geschwerlin *Scrofulas* genāt/so koch-
et man ratten in wein mit esels myst vnd lyn-
somen/vñ macht ein pflaster darüber. Zu fu-
len wūde kocht man ratten mit den schalen
des rettichs genāt *Radiy*/vñ also gelegt vff
die fulen wūden werden reyn vñ heylē. Rat-
ten seint verbrenung des weyssens wie der
mah des haberē/vñ wie cappis dē weinstock
also spricht Albertus.

Vom Rocken.



Rocken nennet man im latin *Siligo*/vñ
im teütschen korn. Es will mit dē weys-
sen gemeyn seinen lufft haben/doch mag es
erleyden kältern lufft wañ d weyssen/als die
gebürg/vñ würt ee zeytig. Wañ in ertlichen
wälden d teütschen gebürg werdē beschnit-
ten im meyen alle zwyg der bäu. wañ sye dan
dürz werden im augst/so werdē sye verbrät/
vñ dz erdtreich würt dan gegraben vñ würt
korn darin gesähet als i āsch/vñ es bekompt
gar natürlichē wol im selbigē jar. Darnach
lassen die bauren den acker rüwē. vij. jar/vñ
sāhē in dan aber eins. aber wo nit wāld seit
do hacken sye die erde mit den wurzelen der
kreüter/vñ lassen das miteinander dorren/vnd
verbrēnen das/vñ sāhen rockē in die āsch vñ
in das puluer der erdē vñ bringet güt frucht.
vnd lassen es auch rüwen darnach. vij. oder
viij. jar/vñ sāhē es darnach aber. Rockē will
haben loß erdtreich vnd leycht/vnd in feyst
em feldt fruchtet er baß. auch willes gesähet
sein in der zeyt wañ d weyssen gesähet würt/
od bequemer ee wañ darnach. Zu einē mo-
gē ist genüg ein korb. Es wer güt/dz es auch
wūde gereyniget vñ vnkraut als der weyssen.
Nicht tag blüt es bey dē end des aprilis/vnd
bey dē begynn des meyen in sterten die nit zu
kalt seint. dan soll mā es nit anrürē. darnach
pl. tag zu seiner volkōmheit wächst es biß
es zeytig würt. vñ gemeinlich würt es ee ge-
schnittrē wañ der weyssen/vñ würt gedrosch-
en wie der weyssen. wañ sein substāz ist zeh
vñ lymig. darüb ist es bequē/dz milica/hyrt/
od bonē werden darund gemengt. Wañ mā
will brot daruß machen/vñ nālich für dz ge-
synd vñ arbeyter. wañ die ding allein mögē
nit wol zu brot gemacht werden/wañ d teyg
hāltet sich nit zusamen on mel vñ rocken. der
rockē aber allein macht güt brot. aber wir ges-
buchē es selten allein. Zuicēna spricht es sey
gerstē natur kalt vñ trucken im .j. grad. Sein
natūg ist mind wañ des weyssens. Sein was-
ser darin es gesotten würt/od daruß gebrant
verzert die scharpffe feuchtigkeir. Vñ seinem
mel vñ grekischē bech macht man ein pflaster
er vff die harten apostemata/oder allein mit
seinē eygenē kleyē vff die heysen apostemata.
Zuch kochmā es in ander artzney zu treckē.

Das Von Speltz.

Spelta ist bekant / vñ doch nit durch alle
land. ertlich ist schwarz vñ ist die best. ert
lich leycht vñd ist ärger. Sye will lufft haben
wie rocken / od weysen / vñd auch erdtreich.
doch leydet sye bass mager erdtreich wañ d
weysen. In lertch vñ offenē feldt würt sye al
ler best. sye würt auch die zeyt gesähet wañ d
weysen gesähet würt. aber zwē körb vñ einē
morgen / so ein körb weysens genüg ist. Es
ist auch gar nütz / dz man sye reyniget von vn
kraut als den weysen. Sye würt geschnitten
vñ zeytig nach dē weysen. sye würt auch also
getroschen. aber darnach vñ irer eygenē spü
ren müßs sye vil leyde ee dan sye reyn würt.
Sye ist mässiger natur. Pserdē vñ ochsē / vñ
der glich gibt sye güte nartig. auch mögē die
mensche bruchen bequēlich irs brots. wā es
ist lycht vñ mässig. Darüb wā drey teyl speltz
vñ d dz vierdt teyl bonen würt gemalen / so
würt es bequē bror. wā die schwer der bonē
bequemet der leychtigkeit d speltzen. Solich
bror bequemet dē gesind / hāltet mā die weys
als hernach gesagt würt vñ dem weysen.

Vom Spycher.

Die stat der spycher sol hoch sein / vñ fere
vñ allē myst vñ ställen. kalt / trucken / vñd
lufftig vñ wyndē. vñ (als Palladius spricht)
die wānd sollen gemacht sein wo nit mure
seint vñ leyren / od for darund gemengt sey
oley heffen / vñd durre bletter von wilden oley
bāuen an die stat des stroß. vñd wañ die gar
wol vñ getrücknet seint / so soll mā die frucht
darin verschliessen / vñd nit ee. Die solich ma
tery zū den wendē ist wid die meiß / vñ auch
die wybelen die den fruchten schadent. Ert
liche mengen vñd die frucht die sye behalten
wollen coriander kraut. Nichts ist besser den
fruchten die man lang behalten will wañ dz
man sye vñ einē spycher in den anderē ertliche
tag rumet / vñd darnach sye wid in trägt. Co
lumella will nit / dz man die frucht die man
behaltē will soll werffen. wā die wōrm schad
et ir nit also seer in den spruwerē. auch sollen
die huffen nit also groß sein vñ feinander. Nū
myden ist der mittag wynd in den spycherē.
auch sol der bodē der spycher nit frucht sein

Dritt

noch loß / sund gāz best vñ truckē vñ schlechte /
dz den meissen nit vsach sey löcher zū mach
en. Auch ist zū merckē / dz die stat des spyche
rs nit zū kalt sey / noch zū warm. wā die bey
de verderben die frucht / vñ verliere ire natür
liche krafft. Ertliche grabē grūben in die erd /
vñ die seyten vñ grund der grūben belegen
sye mit stro / vñ versorgen es / dz kein feuchtig
keit noch lufft darsū kōm biz sye es bruchen
wollen. wañ wo kein wynd nit ist do wachss
en nit die wybelen. wann weysen also behalt
en würt / so bleibt er gūt. 1. jar / vñd hyß mer
wañ. c. jar / als Varro schreibet.

Vom Ehem.



Das them zū dresche nach welcher weys
soll nit fer vom dorff sein / dz die frucht
leychtlich seint in zūfure. vñ nit forcht sye vor
dyeben / darüb dz des herren huß nah sey / vñ
verdecktig. Es soll sein besetzt mit kysling /
od mit gehauwenē steynen vñ bergen / od gūt
erdtreich mit den süßen der theyer wol gefest
et mit zūmischüg des wassers. Nah dar bey
soll sein ein ebene stat höher wā dz them dar
uff die frucht nach dē dreschen erkūle / vñ dar
nach gefüret in die spycher / das würt in nütz
zū langer zeyt bleybēde. Auch ist not / dz nah
sey ein dach / od vil d maff / ob regen kem das
die vñgedroschen frucht mög bedeckt werd
en. Auch soll dz them hoch sein vñd frey zū al
len wynden. doch weyt vñd fer vñ garte vñ

weingärten vñ bäugärten. wañ glich als & myst vñ d stro nütz ist den wurzelen der bäu/ also schadet stro den zwoygen/vñ machē sye löcherig zū verderben.

Wom weyssen.

Je edelste frucht ist vñd allē anden der weyssen. darūb gibt man jm in latin den gemeinē namē Frumentū. wañ er ist vor allen anderē bequē menschlich em leyb ähnlichheit halb seiner cōplevis. Vñ ist doch mancherley. wann ertlicher weyssen ist new/dz ist .j. jars/od mind alt/ & ist der bequēst zū der speys/vñ den soll man sähē. Ertlicher ist älter & neret nit so löblich/ noch bequēmer zū sähē. wañ er wächst selte/ od schwerlich. Ertliche kōmer seindt langleicht vñ wiß/od rot mit behend schalē/ od rindē. vñ sein mel ist jñerlich wiß/der ist der aller best. Der aber grob vñ rot/od wiß/ od schynbar ist/der ist nit also güt. wañ der teyg & dar uß würt ist nit fleberig/ vñd das brot daruß erhebet sich nit. aber der teyg vñ dē ersten ist gar seer zeh vñd fleberig/vñ sein brot erhebt sich vñ würt hoch. aber er gibt nit souil mel vñ glicher sot des ackers als der grob. Auch & da wächst in feystē acker würt feystē vñ schwerer/vñd erneret baß wañ der in magerem acker. Der in warmen landē ist wōmer. in truckenē truckener. i feuchtrē mer feucht. in kaltē mer kalt. Ertlicher hat ganz reyne kōmer i aher on spurwer/wiewol & macht kurtze aher/vñ förchtē dē nebel vñ plixen mer wañ der and (als ertliche sprechen) doch studet er vñ der wurzelen/vñd zweyfeltiget die zal & aher. aber & grob/vñ besund der rot aher hat wiewol er grob vñ lang aher bñngt vñ voll kōmer/doch studet er nit also vñ der wurzel en/vñ gewinnet nit also vil aher. Weyssen der wächst in allen landen do menschen wonē mögen/wiewol er überflüssiger würt in mäsigen landen/als in dē drittrē/vierdē/vñ fünfften climate/dz ist ein teyl des erdbodē der geteylet ist in syben climata/zū glicher weys als gradus/oder stegen. Er begert feyst erdreich/od mäsiger feystigkeit. Er lyebet lethen. In mäsiger loser erden wächst er wol. die aber zū loß ist/od bloßen sandt will er nit habē. Er frauwet sich in freyē feldt/vñ würt

gesähet vñ schatten. In feuchten vñ wasserig en sterten würt er zū ratten/od zū wildē habē erē. Der weyssen vñ kleinē bergē würt sterck er an dē korn. aber mind an dē maß. In kaltē landen würt er gesähet im end augusti/vñ den gangzen septēber. In mäsigen an dē end septēbris vñ den gangzen october. In warmē an dē end octobris/vñ den gangzen nouēber. In warmen landen soll man die schwachen acker zū erst sähē/dz vor dē wynter die wurzelen starck werden/vñd zū lest die feystē vñ starckē acker. wañ würdē die zū erst gesähet/so würdē vil bastart wachsen/vñ vil vnkrut dz den weyssen tödret. Ein korb ist genūg ein en morgen. Wer es aber in & genāten zeyt gat dūrr wetter/so soll man doch sähē. wañ die somen werden baß behaltē in den ackerē wā in dē spycheren. Wer aber die zeyt zū feucht vñ die acker weych/so würt es doch vñ frost des wynters gebessert. Aber wo man möcht das wasser abwyssen wer besser. wo der acker mäsiger ist gat er vñ in acht tagē/od bald dar nach. Also sol der acker zū weyssen gebauwet sein. Wañ er fleysig geackert ist (als oben geschriben ist in der gemeinen leer) vñd wañ er gesähet ist/so soll man in noch eins ackeren/vñ mit hauwen den somen wol bedecken/vñ die schollen zerbrechen/vñd die wasserfurchē reynigen/vñ die geraden furchen/vñd auch die zwerch furchen die in dē indersten teylen der acker gemacht seindt/dz die regenwasser frölich mögen rñnen in die grāben darzū gemacht. Wañ so solliche wasser bleyben vñ dē acker die weyl das korn ist in der milch vñd soll grūnē/so vertilgeten sye den somen. Dar nach wā die gefröst des hartmonatz vergon/ in dē hornung/ od merzen so nūn & som mer bletterlin gemacht hat/so sol mā sye mit klein en hāuwlē vñd mit den hāndē reynigen vñ alle vnkrut ee vñd spōter/darnach der acker frutig würt mind/od mer. In dē meyen aber soll nyemant rñren die frucht. wañ sye blñhen das minst. viij. tag. also auch darnach. xl. tag kōnnen sye/ vñ werdē groß bitz zū der zūkruffe der zeytigkeit. Dz spricht auch Palladius vñd gerst/vñ vñ andern sundlichen somen. In iulio in landē des mōres/vñ warmen. In mäsigen aber im iulio würt die ern des weysse. das soltu erkennen also. wañ gemeinlich alle

Das

aher abston von der röte der zeytigkeit / vnd werden gefelbet. Die weyß der schnitter ist bekant. Aber in einē teyl des landes Gallia dz eben ist / vnd on berg hat es ein weyß gar kurtzlich zū volledē die ern / vñ mit einē ochß en ersparē sye arbeyt viler mēschē. Sye mach en ein gestell vff zwey nider räder / dz ist mit borten bewart die seint vñwendig gebeyget / vñ in ire höhe geben sye große weyte an sein er styren / dz ist vornan seindt die bort nit also hoch. darin seit gemacht vil zān nit zū dick / od nah beyeinand nach dē messz der aher in der ordenūg gegen dē obersten teyl des wag ens. Sū ruckt aber des wagēs seit zwo dysche len / dar zwischen würt gestelt ein ochß mit seiné joch der gar zam ist / vñ gātz gehorsam der regierūg seines meisters. dan wo er trybt den wagen durch die frucht werdē alle aher begriffen mit den zānen / vñ gesamlet vff den wagen zwischen die bort. vnd das stro / oder stupffelen bleybet ston wie lang / od kurtz der will der den ochßen vnd wagen regiert. also mit lūgel gāngen hyn vñ wiß volbringē sye die ern weyter feld. dz geschicht in ebenē lādē vnd wo jnen nit not ist vil stroß zū machen. Wo aber die ern geschicht in gemeiner wyß was dan des morgens geschnittē würt bind et man zū der tertien zeyt / od den gantzē tag wan der lufft mäßig ist / vñ nit zū heßz. wan in grosser dūre darff man nit binden. wā die aher brechen / vñ auch die band wo sye vñ dē selbigen stro gemacht seint. dan fūrt man die garben vff das theñ / vñ macht sye zū huffen vñ dach / od balcken / dz sye vor regē bewart bleyben big die ganz ern volendt ist / vñ dar nach dreschet mā mit pfegele / od mit pferd en. Nit den pfegele / oder gerten würt der weyssen baß vñ gētzlicher vñ gedroschē. Ab er mit den pferden geschicht es vil schneller / vñ das stro würt bequemer zū der speyß der thyer wan es also klein zertretten würt. Dan würt der weyssen geworffen gegē dē wynd / vñ würt gereyniget vñ allen spruweren vñ lechtrē gesembdē / vñ bequēlich getrücknet vff dē theñ würt gefūrt vñ behalten in dē spych eren. Sū seiner langenn behältlichkeit würt gar nor vñ nütz / dz er besücht werd zū dem dickern mal / dz nit frēbde vñ böße wūrm dar in kōmen wo er an huffen lygt dauon er ver

Dritt

dürb. wan dz gesche / so müst man in breyten vñ bewegen vñ der stat / od werffen gegē dē wynd. od dz besser ist an die sonn vñ lufft ge tragen / dz die böß hitz darußtem / vñ dā wiß behalten. Gemeinlich ist es erfunden vñ alle kōmeren on vñ hytz / dz sye in iren stupffelen länger vnd besser behaltē werdē. Der weyße (als Isaac spricht) ist messig warm vñ feuchte seine spruwer seint warm vñ truckē / vñ reyn igen. Sein narūg ist schwach. wan sye würt gelegt in warm wasser / vñ geriben vnd ges syhen / vñ darnach gefortē reyniget die brust vñ die lung vñ bößer feuchtigkeit die fleber ig seint. Wā solich wasser würt in milch gegossen die würt vil erlicher. Wā auch solich wasser mit wein vermischet gekocht würt vñ also gepflastert vff die harte brust vñ gerū nener milch bald würt die milch flüssig. Isidorus spricht aber / dz mel vñ weyße gemisch et mit honig vertrybt die blotern vñ dē ant lit / vñ machet gesunt die verharre brust vñ gerū nener milch. auch wā es mit wein / od mit feyrtigkeit gekocht würt weychet alle böße hārtigkeit / vñ macht zeytig alle apostemata / vñ löset vff alle band der glenck verharret / vñ glich als mit dē kräpff gepeyniget. das saget auch Dioscorides. Der weyssen mit saltz vermischet zeytiget vñ öffnet apostemata. Ahoē weyssen d new ist gessen gibt rho vñ flegma tische narūg vñ blāhen / vñ macht hūle in dē buch / vñ wec in den seyen. wā er aber gerōstet würt / so erneuert er baß / vñ machet mū der wynde / doch stopffet er. Gekocht in wasser ist schwerer dauwūg / vñ macht hūlen / vñ gebürt fleberige fūchtigkeit vñ dicke. Würt er aber wol gedauwet / so ernert er wol vñ d stercket die glyd. darūb gibt man die speyß dē grossen arbeytern. Wan der weyssen gestoffē würt / vñ i milch gekocht gebürt er gūt blūt vñ groß narung. Wer es aber zūm dickern mal nimpt dē würt sein leber verstopfft / vñ sein miltz verhartet / vñ der steyn gebürt sich in der bloßen vñ nyeren / besund wā d mēsch natürlich warm nyeren hat / od auch zū vōll iglich. Auch der reyg vñ weyssen / des wirt vil weyßen bruch / on deyssem ist gar fleber ig / zeh / vñ schwer zū dauwen. darumb gebürt er aller ding grobe narūg vñ vñlöblich blūt / vñ bequemet nyemant wan allein den

schweren arbeytern. würt er aber geseit mit
deyßem/so gibt er löbliche narig. Würt er
aber in oley gebachen/od vnder kolen/so ist er
arg. wā vsserlich ist er hart/innerlich fleberig/
vñ halb gekocht. darüß ist er nyemāt bequē/
weß müßigen/noch arbeytere/vß wegen des
vsserlichen verbrenes. Wā mā aber brot da-
uon will machen/dz sol nit groß sein. wā dz
groß brot gewinnet ein harre rindē die ist vn-
dauwlich/vnd neret gar lüzgel/vnd truckenet
die natürliche feuchtigkeit/vnd stopffet den
buch. Auch hat groß beort vil brosam/vñ die
ist grober narig/vnd fleberig feucht/vñ ge-
bürt flegmata die gar zeh vnd lymig seindt.
Klein brot ist subtil/vnd dz feir hurchdrüget
vñ truckenet die feuchtigkeit vnd lymigkeit d
brosam. dauon würt es kleiner narung/vnd
würt nit bald gedauwet vñ vßgefürt. wā es
stopffet den buch/vnd nālich wā es kalt ist/
vñ zweyer tag/od älter ist. Das brot dz mit
telmäßig ist in d grōße ist auch nittelmäßig i
seiner krafft. Wā das feir groß ist zū bach-
en/so würt es vßwendig dürr/aber iñwend-
ig würt es nit wol gebachen. wā so die rind
bald hart würt laßt sye nit die hitz ingon zū
der brosam/vñ würt die rind entzündet/vnd
gebürt trucken blüt/vnd stopffet den buch/
vñ die brosam bleybt grob vnd fleberig vnd
vngedauwet/dauon gebürt sye rho vñ fleb-
erige feuchtigkeit. Wā würt es vßgezogē ee
das es gebachen ist/so würt es zū mal schüm-
ig/vñ bequemer nyemāt zū essen wā dē grof-
sen arbeytern/vñ die güte dauwlig haben. be-
leybt es aber hitz es gāt gebachē würt/so ist
es trucken vnd hart/vñ stopffet. darüß sol es
ein mäßig feir sein/dz gleich vnd nit schnell
durchdring das ganz brot. vnd ist besser/dz
in dē offen gebachen würt/wā das vnd dē
kolen/od patellen. wā das würt nimmer/oder
selten gleich gebachen/vñ darüß ist es vndaw-
lich vnd lymig. vñ wer das zūm dickern mal
ißt dē kōmen blāhung vnd wee der seyten.
Also auch dz vnder āsch gebachen würt/od
vff kolen/dz würt schnell vßwendig truckē/
aber iñwendig bleybt es grob vnd lymig/od
mischer sich mit āschen/nālich wā das holtz
weych ist/vñ bald/oder schnell zū āsch würt.
darüß machet solich brot blāhig/beschwer-
ung der glyder/vnd dunckelheit der augen.

Frisch brot ist mer feucht vnd speyßt baß/vñ
nālich eins/oder zweyer tag alt die weyl es vß
wendig vnd iñwendig mäßig ist nit zū hart
noch zū weych gebachen. Welches aber zū
truckē ist/wiewol es leicht ist/od loß vß weg-
en der benōmen feuchtigkeit ist es doch nit
güt. wā es truckenet vß die natürliche feucht-
igkeit/vnd machet dürsten vß wegen d truck-
enheit des magens/vnnnd stopffet den buch.
Das brot aber/dz mäßig geseit ist/vñ hat
saltz/vñ ist wol gemacht/vnd wol gebachen
würt leichtiglich gedauwet im magen/vñ
gebürt luter vnd reyn blüt. darüß bekōmet es
wol denen die müßig seindt/vnd wollustig.
Aber den arbeytere ist es nit bequē/vmb der
subtiligkeit willen/vnnnd leychten dauwung.
wā es würt zū bald gelöset vß iren glydere.
Das aber lüzgel geseit ist vnd nit saltz hatt/
vnd auch nit wol gebachē ist gebürt lym vñ
grobheit/das ist bequemer den arbeytern. dz
aber seer gesaltzen vnnnd geseit ist neret nit/
noch stercker. wā das saltz truckenet vß seine
feuchtigkeit/vñ der deyßem benimpt im sein
bestendigkeit/vnd machet es zū loß.

Vom wicken.

Jcken bruchē wir in zweyerley weyß
w des somen halb/od zū füter. wā ir
kraut vnd auch der som ist gar güte
narung pferden vñ ochsen. Wā soll sye säh
en im hartmonat vnd hornung. nit in zeyten
des tauwes/sunder nach der sonnen vßgang
zwo/oder drey stunden/dz sye den tauw hab-
vßgezogen. wā das ist versücht/dz wicken
nit leyden mögen den tauw/sunder ir krafft
mangelt dauon/od verschwinder. Auch soll
das vorab bewart sein/dz sye nit werden ge-
sähet vor dem letzten viertel des monß/das
ist vor dem. xxj. tag des lychts. Wā dz ist
erfunden. wā sye vor derzeyt gesähet seint/so
haben sye die schnecken verzeret vff dē feldt.
Die eygentshaft habē sye. werden sye grün
gemāhet/vñ dā der acker bald mit dē stupff-
elen würt gediet/od gebracht/so tūngen sye
den acker in maß des mysto. Laßt man aber
die wurtzelen durren ee wā sye werden vmb
geackert/so nemen sye dem acker sein safft/vñ
ist im schädlich.

Das

Das Fyerdt buch. Wo

weingärten vñ weinstöcken/ vñ irer arbeyt/
vñ irer natur vnd nutzbarkeit.

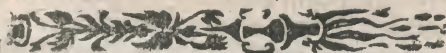


Die Worreo.

Idē anden buch do wir habē in gemein
gesagt vñ allerley pflāge ist auch vñ natur
d̄ weinstock gesagt. Nun aber in diesem fierdē
buch ist befund zū sage vñ natur vñ arbeyt d̄
weinstock vnd weingärten/ vnd vñ allē nutz
irer frucht.

D̄s Erst Capittel. was

gesprochen sey ein weinstock/ vñnd von krafft
seiner blätter/ āschen/ vnd threen.



Er weinstock ist bey vns
wol bekāt. aber in gar kalt
en landen do er n̄t lebenn
mag ist er vn bekāt/ dar
umb sage wir was es sey.
Es ist ei demütiges bāu
lin krū/ knottecht/ vnd vn
reyn/ vñ har weyte schweyßlöcher vñ grossen
fern/ vñ breyt zwyg die on beschneidung vñ d̄
steckē/ oð hülff ander bāu n̄t mag lāg zyt leb
en/ vñ bequēlich stō. Sein frucht ist die beer
vñ derē safft würt d̄ edelste vñ best trāck wei.
Sein blätter seint gar nütz in d̄ artzney. wān
sye reynigē die wūdē vñ heylen sye. vñ wā sye
in wasser gesottē werdē vñ d̄ wasser getrūckē
kūlen die hitz d̄ feber. wā der mag hitzige ge
schwulst hat/ vñ daruff also gesottē vñ gepfla
stert stillē die geschwulst. Die schwāgerē frau
en habē daruā hülff. sye machē wol schlaffen
vñ sterckē d̄ hirn. Diascondes spricht/ d̄ sei
threen zūm dickern mal ingenomē brechē dē
steyn. Auch schārpffen sye d̄ gesicht/ vñ nem
en d̄ geschwerē d̄ augē. Es hülff wider die
gyffrigen bissz/ vñ stiller d̄ lauffen. Die āsch
vñ d̄ rebē ist auch nütz zū dē vorgesprochenē
dingē vermēgt mit rutē safft vñ bāuoley. Plu
nius spricht/ d̄ die blätter benemē hauptwe
vñ seze die blāhūg/ vñ gepflastert mit gerstē

Fyerdt

mel helfen d̄ heysen gicht d̄ glyd genāt Ar
terica. D̄ safft getruncken stiller dē blūtgāg.
Die rind des weinstocks/ vñ d̄ irre blätter stillē
d̄ wūdē blūt/ vñ zyehe die wūdē zūsamē vñ
heylē sye. Die fistulē reyniget bald die āsch d̄
rebē. vñ d̄z weed nerui/ d̄z ist die bād d̄ glēck
senffret sye. Auch ob sye zerstoffē werē/ oð ge
schlagen. Die bissz d̄ scorpion vñ hūd heylet
sye gemischet mit oley. Auch die āsch vñ d̄ rī
den bringet wider die hor/ vñ macht sye wach
sen/ vñ ist dem haupt vast gūt.

Das. II. Capittel. Von

manigfaltigkeit der weingärten.

Eingartē ist manig geschlecht nach
w mancher land gewonheit. wā etlich
werden gemacht mit hülff der steck
en nach ordnung. vñ das geschicht in zwey
erley weyß. Ein ist/ d̄z yeglichem stecken sey
zūgefügt ein weinstock. also werden sye ge
macht in Lombardia vnd Romaniol. vñnd
in der weyßstot ein stock von dē andern drey
schūh vñ alle seytē in magerem bodem. In
seyßtem aber vier füß/ oder schūh. In mäßig
em bodem vierdhalben schūh. Die ander
weyß/ das ein stock vñgebreytet werd vñ vil
stecken. Also werden sye gemacht zū Rom/
vnd an vil enden der d̄ Narek von Anchona.
In der weyß sollen sye auch gepflantzet werd
en nah/ oder weyt nach der seyßtigkeit vñnd
schwacheit des bodems/ also d̄z sye bedecken
mögen den gantzen bodem. vñnd die mögen
n̄t anders gegraben werden wān mit haw
en/ sye weren dan seer hoch vnd weyt vonein
ander. Etliche werden gepflantzet als andē
bäumlin/ vñnd bleyben ston sunder alle steck
en/ oder bāum. Etliche der solichen werden
geplantzet an soliche eckē/ also d̄z dar zwischē
en mag geackert vñnd gesāhet werden. als in
vnseren landen. Oder werden gepflantzet als
so dick/ vñnd in gleicher weyte/ d̄z do zwischē
n̄t geackert noch gesāhet werden mag. Ert
liche werden gemacht mit stangen/ oder gert
en in weyß der berglin/ bey dē stāmen nider/
vñnd die ander seyt erhöhet. also werden sye
gemacht zū Rutina/ vñ in vil andē stertē.
vñ nālich wo sye ston in anderē rum/ oð wyt
en d̄ gärten. Etliche werden gepflantzet mit
kleinē bāulin die mit jnē vñwachsen in den

äckern nah/od weyt vöeinand/als der patre
will/vñ die äcker geschickt seint.vñ ob er lie-
ber hatt vff seinen äckeren vil weyssens/oder
weins. Diemässige vnnd gemeine weys ist
xxj.od. xx. füß vöeinand.vnd die weys würt
gehalten zü Mediolan/vñ in den landen da
bey. Ertliche werden gepfläzt in den vberen
der gräben wañ man die macht zü erst /oder
darnach. Od auch in den äckere wo groß bäu-
ston/ dz sye also bedeckt werde vñ frucht brin-
gen mögen. die weys würt auch gehalten in vil
enden des welschen lands. Auch werden für
baß den solichen steckē vñ setz vff vier wick-
elen/od zweyen daran gebunden mit stangen.
das würt gehalten zü Tredona/Cremona/vñ
Pistoria. Ertliche laßt man lygen vff d' erde
on alle hylff. das soll aber nit gescheen wañ
allein wo man nit mag überkömen steckē/ od
rhor. doch möcht sich das lassen thun an gar
düren bergen da die truben mit fulen/sunder
vor hitz der sonnen bewart seint.

Das. III. Capittel. Wö
mancherley natur der weinstöck.



Der weinstöck natur in der gemen die
ist in mancherley. Wañ ertlich förchtē gar
seer die nebel vñ ruff. ertliche lützel/od nichts.
Ertliche förchtē düre vñ wynd. ertliche trag-
en sye leylich. ertlich seint gar seer frucht-
bar. ertlich lützel. ertlich truben werden frū-
zeytig. ertlich spot. ertlich verlieren leylich

en ire frucht in der blüt. ertliche nit. ertliche
verlieren ire frucht vñ dem miltaw. ertliche
schutzen vñ meren ire frucht von jm. ertliche
werdē leylich gebrochē vñ dē wynden. ert-
liche seint so zeh/dz sye nit vñ jne gewältiger
werden. ertliche förchtē dē regen. ertliche die
truckenheit. ertliche haben gar vil äst vñ kno-
en. ertliche machē sprößling vñ augē zwischē
den knottē. ertliche machen lang vñ grob reb-
en. ertliche klein vñ kurtz reben. ertliche mach-
en grosse kernen. ertliche kleine kernen. ertliche
machen zwyger glich als ob sye vñ geschnit-
ten werē. ertliche rond vñ in einer beständig-
keit. ertliche machen wiß truben. ertlich ror.
ertlich schwarz. ertlich machen groß truben
vñ lützel. ertlich klein vñ vil. ertlich machen
hart beer. ertliche weych. ertliche beer haben
harte rindē/od heit. ertliche leylich/od lynd
vñ subtil. ertlich machē schön beer vñ scheyn-
bar. ertliche finster vñ tuncel. ertliche süß.
ertlich saur. ertlich gebē wein der sich halten
mag. ertlich gebē wein der bald verdübt. Al-
le soliche manigfaltigkeit mag leylich er-
kennen ein man der soliche kunst üben will.

Das. III. Capittel. Wö
manigfaltiger gestalt der weinstöck.



Gar mancherley gestalt findet mā d' wein-
stöck/vñ auch mancherley namen nach
mancherley landen vnnd sterten jnen geben.

Das

Aber vñ dē bessern willich zū erst sagen. Die gūten vñ ire besten eygentchafftē willich öffentlichē schreiben vñ setzen ire namen. dar nach kurtzlich vñ den nit also gūten/dz nach beyd erkantniß die weingärtē pflanzē wöllē en wissen mögen die besten zū erwelen. Zūm erstē ist ein geschlecht der weinstöck im latin genāt Sciana die kōmen gar spot zū sprūssen vñ ist wiß/vñ ire beer seint vil nah rond/vñ machet mittelmässige bürdē zūhuff/vñ die bletter etlicher maß vßgekerbet/vñ in yeglich er reben new vñd alt bringet sye zwen truben vff das münst/od drey/vier fünff/od gāz bürden/vñ ist an ire holz starck vñd hart/dz solliche bürd der truben nit gebeugt würt / vñd werdē die rebē vol kleiner zwyglin. Der trub gibt vil weins vñ ist durchsichtig vñd würt bald zeytig/vñ ir wein ist klar vñd subtil vñd nit zū starck / vñd weret gar lang zeyt wañ er zeytig ist. Er will habē mager/od mittelmässige erdtreich / od bergecht vñd fruchtēt wol darin/würt ereng geschnitten/ od kurtz. wā er mag nit ernerē lange reben mit fouil truben. 8 würt gemein gebrucht bey Briven vñ Mantua/vñ gar lyeb vñd wert gehalten vor allen andern. Ein and geschlecht dz ist genāt Albana dz noch spöter vßsprūssēt/vñ ist auch ein wißer trub. Seine beer seint lūgel lāngel echt/vñd machet lange vñd große vñd volle bürden vñd fruchtēt mässiglich / vñd seine bletter seint auch mässiglich vßgekerbet/vñ die rebē werdē auch nit gebeugt vñ dē bürden der trubē. wañ sein holz ist gar starck vñd hart/vñd seine beer werdē bald gefärbet von der sonnen vñd kōmen bald zū zeytigen/vñd seint genūgsam süß im gesmack. aber dz heülin der beer ist scharpff vñ etlicher maß bitter. darūb ist gūt/dz sein wein bald werd vßgepreßet/vñ nit bleyb ston in den zubern/vñ wegen solicher bitterkeit 8 heülin. Der wein ist seer starck vñd edel im gesmack vñ lang zū halten vñd gantz düñ/vñ wañ er zeytig gelesēn würt/so ist er besser zū halten. 8 ist gemein bey Forlin vor allen andern / vñd in gantz romanio do mā in gar kurtz schneider. wañ er würt nit behaltē mit langerebē. Ein and geschlecht genant Tribiana/ wißer truben vñ rond beer. der macht klein vñ vil bürden. In seiner iugent ist er vnfruchtbar/vñd ye lāng

Fyerdt

er ye fruchtbarer / vñ machet edelen wein vñ wol zū behalten. vñd das geschlecht würt gepreyßet durch die gāz Marck. Es ist ein and geschlecht genant Grangnolata das macht beer mit einē kern/vñ ist gar lyecht vñ scheynbar/vñ die beer seint lāngelecht. Sein wein ist vast luter vñd starck vñd behältlich / vñd eins edelē gesmack vñd gerochs. Das ist gemein/vñ weret bey Tredona vñ in dē landen. Ein and geschlecht vñ etliche genāt Valavia/vñd vñ etlichen genāt Farada/ die hat beer wiß/rond/vñ trüb mit gar einē subtilen heülin/ die ist zūmal schwär vñ lydet sich in magerē acker/vñ macht wein mässiger gütigkeit vñ stärke/ nit seer subtil noch behältlich. die würt iget mā fundlich zū Bononia. Ein and geschlecht genāt Garganica wißer vñd rond beer die seint gar süß/klar/vñ goldtsarb mit grober hut/ vñ ir wein weret lānger wā alle andē vñ gar fruchtbar. wañ sye ist zweyerley/als weyblich vñ mānlich. die mānlich ist nichts wert vñd hat lang beer mer wann goldtsarb gantz vnfruchtbar. aber die weyblich ist gar fruchtbar. Ir wein ist gar subtil vñ klar kleiner stärke. aber er ist gūt zū haltē vñd wert lange zeyt. die würdiger mā zū Bononia/vñd auch zū Padua. Ein and geschlecht genāt Albamasa ist auch wißer beer nit gar klar/sund vol macelen/ od flecklin rond vñd wunderlich süß/vñd machet den aller süßten wein/vñd die ist etliche jar fruchtbar/vñ etliche jar gantz vnfruchtbar/vñd nālich wañ sye würt kurtz geschnittē. Aber wañ sye lang würt geschnitten/so ist sye gar fruchtbar. vñ die würt auch funden vmb Bononie in vil enden/vñd nālich bey einē castell genāt Panicalis. Ein and geschlecht Bucaneye genant ist auch wiß vñ seer süß vñ schön/vñd fruchtēt wol vff bāuen. Ein and geschlecht genant Affricogna 8 beer seint nit lustig zū essen/vñ ist gar fruchtbar vff bāuen/vñ stot bequēlich wol an dē endē wo die mēschē pflegē truben zū stelē/od nemē. vñ die zwo seint würdig bey Pistorio vor dē andern. Es seint auch andere geschlecht 8 weinstöck wißer trubē bequēlich en gūt genāt liuidella die machē vil weis/vñ wol behältlich die werdē gepflāgt zū pifano. Vñ ein geschlecht genāt verdiga die machen kleine rebē/vñ vil frucht. vñ verdeda die machē

(en grūe

bör vnd vil truben. die zwey geschlecht vnd die noch uolgendē die nit also güt seint wē den funden in den altē vñ auch neuen wein gärtē der gegēheit Bononie. Es seint auch ander geschlecht der weinstöck weißer trubē die gelobt wēdē von ertlichen / bey vns aber vmb vil sachen willē veracht. wāñ sye bringē nit vil frucht / oder dz sye s̄ichten dē mit daw od pligen. das seint muscatellen vñ liuatica / die gar wol thūn vff den bäumen / aber in den weingärtē wo sye dick stōn lonen sye der arbeit nit. Auch seint noch greekische vnd vernatliche / wiewol die bey vns wol thūn / so bringen sye doch all zū lūtzē frucht. Auch seint herbignes / vñ cocerina / vñ graposā / vñ fusolana / vñ lumisa die gūtē wein machen vnd etlich jor seint gar fruchtbar / vñ tragen groṣe truben / aber in irer blūst werden sye des grōṣten teils gar verderbt. wāñ sye mögē gāntzlich nit leiden den miltaw od pligē.

Der stöck die rot vnd schwarz bör bringē / seint auch vil geschlecht. Etliche gar gūt / etliche lūtzē gūt. Die gūten seint genant grilla / vñ zizaga oder mardegana / die seint gar naher einer natur. wāñ sye seint nit ganz so schwarz / vñ gar fruchtbar allzeit. sye haben lange bör mit subtilen hūtlē vnd schön / vnd geben lūstigen wein vñ wol behältlich. aber wāñ vil regen kōmen so brestē ir bör. In bergē thūn sye nit wol / sond im gewild seint sye frōlichen. Es ist doch vnder jnē vnderheit. wāñ zizaga machet edelen wein / aber kitzel. wāñ er regt klein truben vñ dynne / wiewol vil / doch seint die bör klein. grilla aber macht ganz hinwider vil wein vnd nit edel. die geschlecht seint gemein zū Bononia vnd andē wo. Ein ander stock schwarzer börē genant nubiolū / die seint nit lūstig zū essen / zū wñ der voll weins / vñ wil stōn in feistē boden vnd wolgerūngten. vñ förchtē alle sehattē / vnd spreūßē frū vñ / vñ machet gar gūten behältliche wein vnd starck / aber er müßz nit stōn vnder den traberē ein tag od zwen als die ander roten wein. Die stöck seint in eere vmb die stat Astenis vñ ir vmbligende gegēheit. Ein ander geschlecht mariaolus genant mit schwarzē truben gar frū zeytig / vñ hat groṣ schön lang dick trubē / gar eins süßen geschmacks / vñ machet gar harten wein

wol behältlich / seer schwarz vnd fruchtbar. aber er förchtē seer den miltaw / vñ pligen etlicher moß. vñ bekōmpt vff den bergē vñ off ebenheit. des gebrauchē sich seer die zū Bononia in iren geringen ackeren. Ein ander geschlecht buradagenāt / macht gar schwarze bör vnd lang / vnd gibt seer gūten wein gar schwarz. der frewet sich in feuchtē vñ wasserigem boden / vñ nit in truckenē od bergē. der würt vor anderē etwōlt zū Ferrary. Ein ander genant gaharasta nit seer schwarz / lāger bör / der verleürt alles loub vor der zeytigkeit. scharpff an dē geschmack / nit seer fruchtbar / dynner truben. seint wein ist gūt vñ lang zeyt behältlich. die b. re isst kein vogel noch hundert vñ auch nit gern die menschē. des findē man vil in bergē des bononische lands.

Ein ander genant gratonus vil naher gleich dem genantē im geschmack vñ in behältlicheit vñ gestalt / sond er macht dicke vnd grōṣe truben vñ auch grōṣer bör / vñ gibt auch mer weins / aber nit so edel / vñ frewet sich in feistē bodē. den findē man auch in vil enden vmb Bononia. Ein and stock genāt paderinda / der machet grob vñ dick traberē / vnd bringē vil trubē / vñ gibt groben wein in dem winter lūstig / aber nit behältlich im somer. den findē man in den vndersten weingärten Bononie. Vil and stock der schwarzē ber die bößer eygenthschafft halbē veracht seint. als pignolus / der gar seer würt geliebt bey Aneylant vff den kleinē böumlē / aber bey vns do fruchtē er nit wol. Vñ albāca. mit dem seint gefellet and die allzeit seer förchtē den pligē od miltaw. vñ gibt gar scharpffen wein. Vñ vara clentina / vñ portina / die gebē trubē wñ dersamer süßigkeit zū essen. vñ machē gūten wein / doch seint sye vil naher vnfruchtbar / vñ förchtē den miltaw vñ pligē. Vñ valemurica / vñ iusta / die schwarz seint. vnd melogonus / d vor allē andē schwarz würt. vñ canicula / d schön lang behältlich trubē gibt. vñ die alle fruchtē nit dan im adere jor. Ein and stock gibt trubē rot als cinober / die seint gar süß vnd behältlich / aber er ist nit fruchtbar.

Die wilden stöck bringē traubē genant la brusce / d seint ein teil weiß / vñ ein teil swartz. kleiner bör die stige vff bātm vñ grüne zein natürlicher bewegnuß / vñ wēdē nit besnū

Das

Es seint ertlich andere stöck die tragen trub en grob vñ hart genant pergule vñ brume ste. der seint auch ein teyl weiß/ vñd die and en rot. Ertliche habē lange böz als halb fing er. Ertliche rond/ertliche mässig. Auch seint andere die nit haben sonderliche namen der truben/werden ertlich frū zeytig/ertlich spat. vñ denen so sol man vñlesen die mer behagen zū essen. wān sye werden vñb nūr anders off gezogen vñ gepfangt dān zū essen. wann es wūrt nit w ein vñ jne/sond agrest mag man vñ jnen machen dieweil sye vnzeytig seint.

Das. V. Capitel. wie

der lufft dienet zū den stöcken / vñnd wie die weingarten ston sollen.



MEsiger himel lāulich der ist besser dān kalt/ tructē besser dān zūfeucht. Vor al len dingen fōchter der weinstock vñgewit er vñ grosse wind. Doch aquilo das ist d wind von mitternacht gib den stöcken fruchtbar keit. aber der von mittag macht sye vil edler. dozumb stot es in vnser wilkür/ob wir wölle vil weins haben/od besseren. Auch ist zū wis sen von dem gūte stand der weingärten / dz die tal die weyt seint gelegen von den bergē vñd doch nit wāsserig seint/vñ auch die feld tragen aller merst weins. Aber die kleinē berg vñ auch die feld naher bey den grossen bergē die bringē edelerē wein. **F**urbas ist zū wis sen/dz in kalten landen soll man weingärten

Fyerdt

machē an bergen gegē dē mittag. In warm en gegē mitternacht. In mittelmässigē geg en dem vffgang/oder ob es nor ist auch gegē dem vndergang. wān die statt wendet zūm dickeren mol die naturen der weinstöck. In blossen feldt setz die weinstöck die nebel erley den mögen vñ ryff. In kleinē bergē die wind tragen mögen vñ truckenheit. In feystē ack er die subtilē vñd fruchtbarē/in magerē die festen vñd fruchtbarē. In kalter statt die mit irer frūen zytigkeit des winters nit erbeytē/ aber die harre kernē haben blūen in dē schat ten sicherer. Wo es windig ist setz die starck en/wo es warm ist setz die zärtlichē vñ feich ten. In truckenen die nit mögen regen tragē. Vñd dz ich mit lūtzeln wortē vil beschließē/ man sol also vñlesen die vō ired gebreche weg en nit gūt seint an einer/ vñd die setzen an ein ander statt die jne nit wider ist (vñ der vorge schubēē leer) ir naturen. Ein behāglich lu ter landt nimpt vñ sich allerley geschlecht/ das sol ein listiger man mercken/vñ setzē einē yeglichen stöck noch seiner natur/so wūrt er erfolgen frucht noch eines yeglichen wūr de vñd lon.

Das. VI. Capitel. was

erdrichs bequē sey zū weingärten.



Er bodem ist gūt zū weingärten d nit zū hart vñd dick ist/vñ auch nit zū loß. doch mer loß wān dick oder starckē. Auch sol

er nit zu mager sein noch zu feyst. doch nöth
er der feystigkeit wañ der magerkeit. Auch
soll er nit zu plan/od flach sein noch zu hang
ende/oder tyeff. Auch nit zu trucken noch zu
feucht/sund ein wenig nassz als tauwig. Er
soll auch nit gesalzen sein/od bitter/ wañ dz
schadet dē geschmack des weins. Tyeffe vnd
harrigkeit die mit dē frost weych werden vñ
mit der sonnen geben gute weingärten. wā
die küle im somer die wurzelen von feuchrig
keit die sye in in haben vnd zyehe. Der bod
em auch der steynecht ist od leymig /so er loß
ist vñ nit zu hart/darin auch grosse steyn lig
en die sich liessen bewegen mit dē hacken/ vñ
doch erdtreich da mit vermischet/vnd nällich
kyßling steyn darin seint /die lassen nit dürrē
zu somer zeyt die wurzelen/vñ wege irer kalt
en natur vnd der feuchrigkeit die sye an inen
haben. Irē wañ der bodē vñ dē erdtreich flüß
sig ist von bergen/od tälern die vñ überlauff
enden wasseren gesettiger seint. Letztlich erdt
reich/od leymig die seint all güt/ sund ganz
lettich od leym ist böß. Schwarzer sandt/ od
roter ist nütz so starck erdtreich darunder ver
mischer ist. Brandstert wañ sye nit getünger
werden/so seint sye zu mager zu weingärten.
In roter erdt beklyben die stöck schwerlich/
aber wañ sye beston/so werdē sye wol ernert.
aber sye seint gar schwer zu arbeiten. wann
bald werden sye zu weych/od zu dürr. darüb
ist kein besser erdt/ wañ die das mittel helter
zu allen dingen/vnd doch näher ist der loßig
keit wañ der hertigkeit/od dichtigkeit. Darüb
so soltu ein güten bodē bey den zeychen erkē
en. Ist er der farb/vnd seines leybes loß vnd
leycht zu hacken/vñ seint die struch die er ge
tragen hat vñ fruchtig/scheinbar/vnd frucht
bar/als wilde byerbäum/pfrümē/bramber/
vnd andere dergleichen / nit krump noch vn
fruchtbar noch grauwllicher vñ heßlicher rin
den/nach schwach von magerkeit. Zu newē
weingärten sollen wir erwelen wilde grobe
äcker/doch mit dē genannten eygentchafftē.
Die letzte eygentchafft des besten erdtreichs
ist / ob do seint vorhyñ weingärtē gewesen die
soll man züm dickern mal vmbrißen mit ein
pflug/vmb die zerteylung der wurzelē vnd
fesen willen/vnd alle andere vnlueterkeit/dz
die newen stöck baldē mögen vñ kömen.

Das. VII. Capittel. Vñ

reuten vnd schickung eines bodens zu einē
weingarten.



Ze reutig zu newē weingärtē in truck
enen stetten soll gescheen im septēbri/ od
im octobri. Aber in feuchten stetten im harte
monat/od in den nechsten zweyen monaten.
darnach. Das geschicht in dreyerley weysß.
Die erst ist/ dz die erdt gāz werd durchgrab
en einer elen tyeff/od tyeffer. vnd das soll ges
cheen wo der bodem vnreyn ist von wilden
stämmen vnd wurzelen/als vñ bräbern/ farn/
od anderen schädlichen kreuteren. Die and
weysß ist mit grubē wo die newelend reyn ist.
Die dritt weysß ist mit dem pflug furchen zu
machen wie lang du wilt/aber in der breyte
sollen sye sein drey/od vier fuß breit. In truck
enen stetten eins fuß tyeff/oder zweyer. Dar
nach ist es das der weingart soll mit hauwē
gegraben werden / so soltu des ehnen bodē
also vil lassen zwischen den furchen/ das die
häupter der weinstöck von einander kömen
dreyer/oder vier schüh weyt. In lechtrē bodē
dreyer. in feystē vier. vnd in mittelmässigen
vierdthalbē. Wañ aber die weingärtē sollē
gepflügt werdē/so lass zwischen den stöcken
fünff/od sechs schüh breit spaciū. Also auch
wiltu grubē machē/ so stell sye also weyt von
einand/als vñ dē weinstöcken gesagt ist wañ
du einē stock in yeglich grub pflanzen wilt.

Das

Auch mögen gar bequemlich die furchē zu drey malen weyter ston vō einand wañ d̄ weī garten zu lest in seinē vollē sein soll/ vñ in yē gleicher furch die pflāgē zwey mal dicker wā sye sollen gesetzt werden. Also sollē vñ mögē diße vñdscheit mit hauwē geschickt drey jar/ od̄ mit dē pflūg vier jar mit allē geschlecht d̄ somē gēfāher werdē. wañ dan̄ die stöck groß gewachsen/ dan̄ soll man einen leyten vff die recht handt/ vñ dē anderē zu d̄ lincē. vñ von beyden machē als zwē stöck/ so würt d̄ rum/ od̄ die lār statt allēthalbē erfüllet. Die grübē sollen nit hōcher/ od̄ tyeffer sein wañ zweyer füß. Wir pflanzen nit in mercklicher kält/ d̄ die pflanzen nit gemūhet werdē. Die seytē der grübē sollen glich hoch abgestochē werdē/ d̄ der stock nit seyrlich v̄swach̄/ vñ mit hauwen gerürt werd/ od̄ geleydiget wañ mā graben soll. Wañ aber der gantz bodē gereūt et soll werden/ d̄ soll sein zweyer füß tyeff/ vñ sollen bewarē die da reūten/ d̄ sye nit rho erd en lassen vngegrabē i betrüglicheit. das soll der pfleger erforschen mit einer gerten da d̄ messz der tyeffe an gezeychnet ist. Alle wurzel en die sye finden/ vñ nālich der bamber vñ d̄ faren sollē sye oben zūhuff gesellen. diße sorg vñ d̄ fleiß soll gehaltē werden in aller pflanz ungen. Auch mögen bequemlich werden ge machet kleine grūben vñ eng/ doch tyeff (als oben stor) in allē sterrē da die stöck ewigkliche n ston sollē/ als es geschicht vō allē versūcht en weingartenern Bononie/ vñ in vil andēn sterrē. Auch mag man löcher machen in die erdt beyden stöcken wo sye sollen gepflanzt werden. die pflegt mā zū machen mit einem steckē/ aber es ist besser d̄ mā die machet mit ein ysen darzū gemacher/ das neñen sye fora terra/ durch mich zūm ersten erfundē/ mit dē die erdt in rechter tyeff gelöcheret würt/ vñ die erd wychet/ od̄ würt v̄gezogen d̄ sye in dē loch nit hindert/ nālich die schwachen reb en/ vñ also würt mit kleiner arbeyt ein groß feldt besetzt. es wer dan̄ d̄ der bodē seer steyn echtr wer. Auch soll der bodē vorhyn gefreyet werden vō aller hindnūß vñ bāumē/ d̄ mā nit bedōrff vff der gereūten erdē gon/ vñ sye nider treten. Das ist bewert mit vil verflū ungen/ d̄ die stöck bassz begreyffen wañ sye zūhant gepflanzt werdē in die gegrabē erdt/

Fyerd

od̄ nit lang darnach wañ die loßigkeit d̄ ge reūten erden noch nit m̄d̄ geseßen ist/ sunder noch nero ist. das ist bewert in furchen vñ auch in grübē/ wievil mer i dē gereūtē feldt.

Das. VIII. Capittel. wie

die reben gesamlet vñ behalten werden/ vñ welcherley sye sein sollen.



Je pflāzen d̄ reben die d̄ wally neñet d̄ Taioli sollen gesamlet werdē glich wañ du sye pflanzen wilt/ od̄ auch daruor wer sye wol halten kan. Die best zeyr zū samelen ist in dē octobri wann ein teyl des laubs gefallen ist/ vñ ein teyl noch werer an dē stock. dā so hat die natürliche wōrm noch krafft in d̄ rebē/ vñ ist noch v̄ghebreytet i ire zwygē. aber wañ alle sproßling/ od̄ zwyglin abgefallen seint/ vñ überkōmē die gefrost et wañ groß in dē lufft/ so seint die zwyglin vñ krefftig vō verlust d̄ natürlichen wōrm die da durch dē frost gewichē ist zū den wurtele in die wōrm d̄ erdē. Darūb so begreyffe soliche pflāgē gar schwerlich. Auch die zyt des mertz en wā die wōrm vñ feuchrigkeit wid̄ kōmen ist in die zwyg d̄ reben/ also d̄ ire augen begynnen geschwellen/ dan̄ ist d̄ best zū samelen die reben die man setzen will v̄ d̄ genāten vñ sach. Die erwelung solicher pflanzen har vil vñsachē. Zūm erste soll mā sye erwelen v̄ einē bodē d̄ nit zū seyr sey/ vñ nālich nit seyrster wañ d̄ darin sye sollen gesetzt werden. aber d̄

sye der gleich sey / od leichter . wañ so sye vñ
eine feyßten boden in ein mageren versetzt
werden / so mögen sye nit nütz sein sye würdē
dañ zūm dickern mal mit myst gesteyret. Irē
mā soll erwölen soliche reben vñ eine stock vñ
mittelmässig ist nit vñ dē nüdsten noch vñ dē
höchsten fünff / od sechs augen weyt vñ dē al
ten abtretende . wañ die werdē nit leichtlich
bastart die vñ solichen stetten gesamlet werd
en. Die obersten wipffel schneiden wir hyn
weg vñ auch die zwyglin ob die wol in güt
er statt geboren seint. doch haben sye nit die
güte der fruchtbarkeit. Der new zwyg vñ
eine harten stam gebozē ist / ob er wol dz selb
ig jar frucht brocht hätt / doch soll mā in nit
haben für fruchtbar . wañ die weil er ist bey
seiner mäter / so würt er schwanger . wañ ab
erer versetzt würt / so würt er vnfruchtbar wā
die mäter ist im entgāgen. auch sollen sye ge
lesen werdē vñ fruchtbaren stocken. Wir soll
en nit wenen / dz die arm all fruchtbar seint
die zwen truben / od einen bringen / sund die
allein die vñ vil truben gebogen werden. wā
ein fruchtbarer stock mag in im haben noch
fruchtbarer materiē. Das würt auch sein ei
zeychē der fruchtbarkeit / ob er vñ harter stat
soliche fruchtbarkeit bringt / vñnd ob er sein
zwyg erfüll mit feuchtigkeiten die allenthalb
en vñgon . die zeychen soll mā mercken in dē
weinlesen. Columella spricht / dz nyemant in
eine jar recht erkenen mög die fruchtbarkeit
der stock / sund in vier jaren . In der zal würt
erkāt die ware geberlichkeit / od ödigkeit der
pflāgen. Auch zū setzē soll die new reb nichts
hartes in jr haben vñ der alten gewachsenē
reben . wañ dz verdürbt zūm dickern mal / vñ
erfület . Dz messz solicher setzling nach vñ leer
Palladij soll ein ele sein. Aber mich bedücket
dz sye länger sollen sein / nālich in hāgen den
stetten vñ berg vñ dürrē / vñ wā sye in grübē
gebogen sollen gesetzt werden. Auch sollē sye
wol beschnitten sein vñ dē zwyglin vñ bānd
lin. Wā soll sye auch also halten / dz sye nit zū
vil wyndes noch soñ haben / vñnd nālich halb
vñnd der erden wañ sye nit bald mögen gesetzt
werden. Sollen sye aber lāg zeyt ston so auch
die wōim vñ zeyt kompt so müssen sye mit loß
er erd beschürt werden vil nah biz obenan /
vñ dz die erd berür yeglichē setzling besund.

Sollen sye aber in andere land gefürt werd
en / so müßz man spreitwer von weyssen / oder
weychstro mit myst walgern vñb die setzlig
schlagen / vñ in ein sack / od hülzen vassz eben
setzen / vñ hart verbiden / dz die hāupter wol
bedeckt seiē vor dē wynd. Wer es aber groß
dürtigkeit der zeyt / so müß man die hāupter
vñdzeyt i wasser netzē. vñ also geschickt mag
man sye lang zeyt füren on iren schaden .

Dz. IX. Capittel. wann
vñd wie die weinstock vñ weingarten seint
zū pflāgen / vñd bauen .



In 7 vñ 8 zeyt des aprilis vñ septēbris soll mā
pflāgen die weingärten in kalten landē .
In mässigen landen im mertzen vñ octobri.
In warmen im hornig vñ nouēbri. doch also
wañ in allen landen werē die bōdē feucht vñ
nid feldt / so sollen sye nach dē wynter gesetzt
werden / dz nit ir natürliche wōim vñ zweyer
ley feuchtigkeit der statt vñ des wynters vñge
lescht werd . weren aber die bōdē trucken vñ
bergecht / so sollen sye vor dē wynter gepflāgt
werden / dz die überige truckenheit bey den
pflāgen vñ des wynters feuchtigkeit werd
gemässigt. In mittelmässigen bōdemen vor
wynter vñ darnach mag mā bequēlich pflāg
en. Irē die weinstock soll mā setzen in behēg
lichen tagē wā es lūtel feucht ist vñ nit knot
echt . wañ es ist besser trucken wañ knotecht /
od dreckecht. Wā ei weingart gepflāgt würt

Das

in seine orden/od in löcher der groben steckē/
od in löcher des ysens da vō vor gesagt ist so
raterra genāt dz seer besser ist. wān die löcher
gemacht seint/so soll mā zwen setzling sytig
flächen geschmittē in ein loch setzen mit loser
zerribener erd/od sandechter/vñ mit zeyrige
myst vō stro biß in dz mittel des lochs thūn/
vñ darnach mit lethen/od des erdtreichs da
gefunden füllen. Od also/dz in kleine grubē
bequēlichen tyeß werden die setzling gesetzt
mit den hauptern tyeß/vñ dz ober teyl naher
zū dē zeychē des stricks nach dem die orden
ung geschickt soll werden/vñ dan zerribene
erd daruff wol getreten. Das haupt der setz
ling soll man nit würgen/od nōrigen als ert
lich thūn. wān dz teyl dauon man hoffet ein
wurtzel zū kōmen soll nit gewaltiger werdē.
Zwey fruchtbare augen sollen bleyben über
der erden/vñ du solt mit fleiß mercken/dz sol
ich fruchtbar teyl nit werd versenckē/vñ das
nah ist vñ vnfruchtbarkeit harobē bleyb. Wo
der bodem feyst ist da lassen wir souil weyre
als. iij. schūh/vñ wo es mager ist. iij. schūh.
in mittelmässigen vierdhalben. Auch ist vor
ab zū mercken/dz ein weingart sol nit besetzt
werden mit ein geschlecht der stöck/dz wān
ein jar kein vñ vnfruchtbarkeit der solichē ge
schlecht d'herz würd beraubert aller hoffnig
der frucht. vñ darūb sollen wir pflāzen stöck
vō. iij. od. v. geschlechtern d' besten. vñ ist gar
bequē/dz die geschlecht besund gsetzt werdē.
wān also werden sye leichtlich in dē lesen ge
funden/vñ ist auch im graben besser. Auch
darūb/dz etliche frūer zeytig werden wann
die anderē. Auch darūb/ob mā wolt yeglichē
wein besunder halten ertlicher vrsachen halb
die wir vorhyn gesagt haben. Bedunckē dich
aber das zū schwār sein/so setz nit andere zū
samen wān die der gesinack/blūt/vñ zeytig
keit anzeigt. Aber in die grossen gruben setz
vier setzling in die vier winckel nach dē vnder
scheit als die stöck ston sollen/vñ spreng darin
trester gemischer mit myst/also spricht Colu
mella. Wer d' bodē schwach/so füll die grub
en mit feystrē erdtreich. Ist aber der bodē zū
seer letrecht/so füll sandt darūb in die grub
en. Wiltu aber habē ein stock zū einē baū/so
ernē vorhyn den setzling in deynē pflāntzer
also lang biß dz er gewurtzelt/dan setz in in

Fyerdē

die grub dar bey ein baū stat. In dē pflāntzer
dürffen die setzling nit weyt vō einand ston.
Auch wissz/dz die setzling. ij. jar bequemlich
ston in dē pflāntzer die du also wilt zū bāum
en setzen/dz sye vñ auch dz bāulin wol wurz
elen. Wān du auch die setzē wilt in die grub
en/so lūg das du abschneidest alle vnreynig
keit/vñ auch darzū die wurzelen verkürtzest
ob sye beladen seint/od nit grad seint/od ver
fert. so nīm dā zwen setzling zū yeglicher gros
sen gruben/vñ lūg dz sye sich nit rüren in der
gruben mit irē wurzelen/sund setz sye vō ein
and an die seyten d' grubē. Darro spricht/dz
die grubē sollē dz erst jar nit gāz gefüllt wer
den. wān also würt d' setzling tyeßer vñ sich
wurtzelē. vñ dz ist sundlich bequē in dē dürr
en lāden. In feuchtere aber würdē die setzling
bald fulē/würdē sye echt nit gefüllt mit erd
en zūhant nach d' pflātzūg. Die baū bey den
setzlingen sollē sein vlinē/popelen/āschen/vñ
d' gleichen nach dē rum od weyre des ackers.
aber weydē vñ popelen mögē wir nit bruchē
anders wā in feuchtern bōdemen/vñ die and
en an allen endē. Vñ dē genāten bāuen nīm
stām die gewurtzelt habē. aber vō weydē/od
popelen nīm sye on wurzelen zū den grubē.
In den gruben soll der setzling ston vō seine
baū. j. od. ij. schūh weyt. wā wo er jm zū nah
stot/so verhēdert er jm sei wach sūg/od würt
selber verhindert vō jm. Ein andē behendig
keit magstu bruchē mit den setzlingen die du
wilt fürbaß setzen. Nīm vō kleinē gertlin ein
kōrblin vñ trag dz zū dē baū/vñ mach mitre
an den bodem des kōrblins ein loch/vñ zeuh
den setzling durch dz loch/vñ füll dz kōrblin
voll gūter erd/ond hēck dz übersich entbor/
dz es stat vñ vest hang/also dz es vff kein ort
mög weychen. wān dan. j. jar vergāgē ist/so
schneid den setzling ab vñ der dē kōrblin/vñ
trag in mit dē kōrblin wo du hyn wilt/vñ be
grab es zū einē baū dē du den setzling geben
wilt/vñ zweyfel nit er begreiffet vñ bekleybt.
dan soltu in vmbzeuē vñ anbinden an seine
baum/dz jm die thyer kein schaden zūfügen.
Wān du auch die baū der thāmer/od d' uba
erwilt mit stecken bewarest/so ist es das aller
best vñ lychest vff dē thān ei furch zū mach
en/vñ da hyn dōmer vñ scharpfte kletten setz
en vermengt/vñ die erd vō der furch vñ auch

des grabens daruff geschüttet/so würt dan
der thafft versichert mit dörneren/vñ die setz-
ling mögen sicher durch sye wachsen. Das
ist ein aller best geschlecht der lād weingarte
dz sye also gemacht vñ geschickt werden / dz
die stöck ston als die bäñ/vñ dz sye nach d or-
denung ston vñ gepflantz werden. In denen
würdt allein ein setzling in yegliche grüb ge-
setzt mit beyden enden ingebogen.vñ wā ein
jar vergat/ so schneid mā in in d mittel vñ ein
and/so wachsen sye beyd.würdt aber ein gar
schwach/so laßt man sye zergon. Dām lestē
ist zū wissen/dz der hymel vñ die erd erneeren
die natur der stöck/wā mā die geschlecht d
stöck bequēlich darzū schickt. Darūb in irer
pflanzūg sollent eygēlich behalten sein vñ
etw obgemeltē leren die wir dauō gebē haben
in dem nechsten capittel.

Das.X.Capittel. Von
propaginisbus/vñnd vernewerung der stöck
vñd weingarten.



Die vñbreytungē der stöck gescheen vñd
zeyten in den weingärten/ vñd zeyten zū
den bäñen. In weingärten gescheen sye vñd
zeytē in ein lār stat wo ein stock ston sol nach
der ordenung vñ schickung. vñder zeyten an
eines bößē stockē stat würt gebreytet ein reb
eins edelen stockē. vñder zeytē würt auch vñ
wendig der ordenūg ein zūsatz zū merūg der
weingärten. Das erst/wā du wilt ein reb

zū einer lāren stat zychē in die ordenūg/ ist sye
lang genūg/so thū es bald.ist sye aber nit lāg
genūg /so thū es wāñ sye also lang würt dz
sye es erleyden vñ erreychen mag. Also thūñ
auch in allen obgenāten weyßen der vñbreyt-
ung. Wāñ du wilt ein edele rebē zychen an
die stat eines vñedelen stockē/mag es nit ge-
sein im ersten jar zūhant/so zeñ sye einē fuß
weyt darzū. dan nīm die frucht des selbigē
jars vñ dē verachten stock.darnach im ander-
en jar so zeñstū sye leychtlich hyn wāñ du
den vñedelen stock hast vñgcreitet. Wāñ du
aber wilt zychen ein rebē zū bäñen/so lūg
dz du bey einē fuß sye nit zū dē baum zychest.
In allen den weyßen so merck du alle zeyt wā
du die reb bringest in die grüb vñ erden dar-
uff schüttrest/dz dā gūter myst kōm vñ die sol-
iche erd/vñ nit vñd die erd da die reb in gzo-
gen ist. wā sye möcht vñ überiger wōm des
mysts schwach werden. es wer dan also gar
alter vñ überzeytger myst/das alle wōm vñ
ingebredemet wer. Auch müstū wissē ob du
wilt vñbreyten einē gāzen stock/od seine gert-
ten. wiltū dan allein die gerten vñbreyten/so
nīm ein gert mit dē wipffel/vñ stoß sye in die
grüben/also dz ein bogen bleyb über der erd
en.vñ dan nach zweyen jarē/od dreyen gewis-
ser schneid den bogen vñ/so würt ein newer
stock. Ein alter stock der lang vñ vil rebē gibe
vñ seer fruchtbar ist den erneueret man mit
feyssiger arbeyt in bequemen zeyten gethan/
vñ durchtūngūg des mystē/od setzling/oder
durch zūsatz seines bodems mit sand ist er zū
feyst/oder mit leth ist er zū mager/oder mit
kurtzer beschneidūg/oder mit ynpffen eines
edelen setzlings der schön sey vñd vol safftres.
Columella spricht. Wāñ ein stock eines berg-
lins/ od bäñes der da ist in gantē stam vñ in
feystē erdreich würt kurtz geschnitten /vñd
würt gefreyhet vñ gerūngē/vñ.iiij.oder.iiij.
fuß weyt vñ der erden gewundet mit einem
messer dz scharpff sey/vñ werd zūm dickeren
mal gegraben/so würt sye vñ d wūden bring-
en einen sprōßling in dē glentzen/vñ würt vñ
gyessen materien dauon er erneueret vñ wid-
brocht würt. Ist aber der stam großes alters
halbē ful/od in anderer weyß gebrechlich/so
soll man im merzen nah bey der erdē vñ vñd
der erden lūgel schneidē als vor/dz er also er-
h ij

Das

netweter werde. Ob wan ein stock allein stat/
vnd bringt lang fruchtbar reben / so nim ein
reb fertz von dem stock/vnd salt sye dz sye gäg
in die erd/vñ darnach vñ der erden werd sye
angelegt an den stock/vnd nach zweyen jarē
so hauw ab die mütter. Wann ein weingart
soll newert werden müßz gescheen in mäch
erley weyß. Wan seint die stöck all güt vnd
edel/ so soll es gescheen als oben geschribē ist
zu nechst. Seint sye dan all böß vnd vnedel/
so ist nüt bessers wan ein ganz reutē grundt
lich/vnd von newen pflanzen / ob anders d
bodem auch nüt güt ist. Seint aber ertliche
güt/vnd ertlich böß/so soll man die böße vñ
reuten/oder stecken darzu setzen zu einer erkār
nütz. vñ die gütē solman also seer vmbgrab
en dz sye sich byegen mögen/vnd dan sol mā
sye ganz versencken in die erd/vnd die reben
reyle in zwey/oder mehr teyl nach irer mäg
lichkeit/vnd vñ yeglichs teyl zwo reben mit
zweyen augen über der erden/vnd die ander
en reben gar abgeschnitten/vñ das yeglichs
em stock werde geben etwas vñ gütē myst.
Vñnd von den newen reben soll man von y
glicher souil vñ der die erden sencken / als vil
sre newer wurtzeien bequemlich in der solich
en statt bringē mögen die in dē alten nüt mög
en entsprüßē. Bleybt aber ertwan ein lāre stat
da nüt mag in gefürt werde ein setzlig / in die
soll man ein newen setzling setze. Alle new
erung der weingartē soll gescheen in dē vier
monaten octobri/ nouembri/ hornung/vnd
merzen. wan in denē ist das erdreich nüt zu
werch noch zu hart/sund gewonlich mittel
mäßig. In feuchten sterten soll es gescheen
nach dē wynter. In truckenen sterten vor dē
wynter. In schlechte erdreich eins füß tyeß.
An lyten/oder vberē vñ sterten die abfallen
möchten soll der setzling zweyer füß tyeß in
die erd versenckt werde. Es möcht auch vor
dē wynter in allen sterten besser sein des halb
en (als Palladius spricht) das der stock hatt
dan nüt anders zu thūn wann zu wurtzelen.
Aber nach dē wynter ist sein natur reben von
im zu geben. Doch müß man in feuchte stert
en weg suchen/dz die feuchtigkeit nüt irte/od
hinderre an dem graben/oder reuten.

Fyerot.

Das. XI. Capittel. 230

ympffung der weinstöck.

Die weinstöck werdē geympfft in andere
stöck/oder in bäum. Das geschicht in
zweyerley weyß/als in den stam/oder in die
rebe. Die erst weyß geschicht also. Sūch ein
stam der vest sey vñ feuchtigkeit genūg hab/
vnd der nüt zu alt sey/oder versert mit einiger
gewalt/den schneid nah bey der erden / oder
einen halben füß vñ der der erden. wan über
der erden begreyfft erschwärllicher dan dar
under. Varro spricht aber/das man insetzen
soll drey tag darvor/ob etwas frembd feuchte
igkeit erin im her/das die haruß flyß. Die
reblin die man soll insetzieren/oder in dē stock
ympffen sollen vest vnd rond vnd mit vil aug
en sein/vnd der augen sollen drey/oder zwey
geympfft werden. Man soll auch reyn schab
en den setzling zweyer finger lang/also dz vñ
einer seytē bleybt die rind/vñ das and kēn
in dērn weyß bloß. aber lychtiglich geschab
et/dz solich geschnitte vnd geschaber rinde
mög spitz werden/vnd das teyl dz noch die
rind hat werd gefügt zu der rinden der müt
er. Dz nider ist werd also gestuffet/dz es rür
den stam. wan das soll vffschen haben vñ dē
vñerlichen vatter. darnach so soll es werden
verbunden in maß vñ dē weyß als wir vor ge
sagt haben vnd gelert in anderen ympffung
en der bäum. Auch sol es gedeckt/od bewü
en werden mit etwas zuschutz vnd schirm
ung vor der sonnen/vnd dē wynd. Wo aber
die hitz das band bezwung / so soll es zu der
vesper zeyt ein wenig genetzt werde/dz es al
so wider gewalt d hitz gesteret werd. Auch
magstu etwas altes zum newen ympffenn.
Wan das new begreyfft in zünemung/so sol
man im ein steckē zufügen/dz im die beweg
ung nüt schad in seiner iugent. das band soll
auch nüt zu hart sein/ das soliche iugent vñ
weyche pflanzlin nüt gedrengt werden vñ dē
knotten des harten bandes. Würdestu vñ
d erdē ympffen/so thūn im gürtlich mit hüß
elung güter erden/dz es auch geb narung d
newen pflanzen über die narung die sye hatt
vñ der mütter. Ertliche ympffen in einē stam
oder zwey jārigen zwoy einē setzling der da
lang ist/vñnd etwas alters in im hat/als da

möcht sein die grobigkeit des stammes / oder auch kleiner nach der obgeschubenen weyß. In die reben zu ympffen geschicht in zweyerley weyß. Die erst vñ die aller best ist/dz der new setzling einer newen rebe durch dē schnit (als vor gesagt ist) werd geympfft/also dz sye beyde geschnitten werde an einer statt zwisch en iren augen vñ werde gebunden/vñ daß ein gewyßer düchlin darüb geschlagen/vñ mit leyen vermachet. Die ander weyß ist/dz ein aug des stockes werd vßgeschnitten biz vff den kernen sytlichen / vñ auch also vil vñ der reben in die man das aug ympffen will/ vñ daß darin gesetzt/ vñ werd daß gebüden glich als die von denen vor gesagt ist. daß würt es wachsen vñ frucht bringen. Auch hat mir gar ein versüchter fürwar gesagt/ dz er hab gebozet in einen stock mit einem kleinē bozer biz vff den kernen/vñ darin gesteckt einen setzling ein wenig geschaben/vñnd der sey wol beklyben/vñnd hab den stock nit verschnitten. aber das ist on zweyfel würt er verschnitten/so kompt es baß. Auch ist ein ander weyß/dz 8 stock in dē du wilt ympffen werd geschnitten schliß / oder vngerad biz an dē kernen/oder naher dar bey/ also weyt das ein kyeel oder zweck zweyer finger breyt mög dar in gelegt/ oder gesenck werden.vñ daß genömen einen setzling zweyer augen 8 da lützel alters hab/vñnd geschabet biz vff seinē kernen vff einem teyl das er spitz werd vñnd bereytet wie er aller best mög zugefügt werden dē da der kyeel od zweck in steckt/ abgethon die vßerlicher ind/vñnd werd ingedruckt in den schnit/vñnd werd gebunden vñnd bewart wie vor gesagt ist. vñ vier finger breyt über die geympfften werde die müter verschnittenn/vñnd man soll nichts leyden vßsprüssens dar über/noch darunder. Also magstu bey einem stock vil setzling anrichten vñnd zuschicken. Das kompt auch allerbest wann ein setzling allein würt der also groß ist an einem end als der stam. Ist er aber nit also groß / so müßz er gefügt werde mit dem stam vff einem teyl der rinden. Aber nach der leer Varronis so werde die kernē zusamēgeglicht. Die ympffung der setzling / oder weinrebe in die bäum geschicht auch in zweyerley weyß. Die erste weyß ist/ dz die reb werd gezogen durch ein

ankirschbaum/oder anderen baum/dz dann die truben zeytig werden mit den kirschen / oder mit der frucht eines anderen baumes. Die and weyß ist/ dz die reb werd geympfft in den baum nach gemeiner weyß der ympffung in frembder/oder vnglicher natur. Vñ die erst weyß ist also/dz ei stock werd gepflantz bey einem kirschbaum/oder einer anderleyen frucht/vñnd der werd durchlöcheret vñnd ein reb dar durch gezogen/vñnd wañ sye beyde wachsen das sye werden als ein baum. dar nach würt die reb abgeschnittenn von irem stam das sye fürbaß nit würt ernert darvon/ sunder allein von der wurzelē des baumes/ vñnd daß würt sye zeytig mit den fruchtē des baumes. Auch magstu also ympffen in andere bäum/nach der leer Columelle / als vlinen/oder thannen nach der leer die ich dir geben hab da ich hab gesagt vñ dē gemeinē ympffungen. Die genanten ympffungen gescheen in warmen landen in dem hornung. In kalten landen in dem mertzē wañ die weinstock mit weynē wasser/ sunder dicke feuchtigkeit. wiewol ob sye gescheen wañ sye wasser weynen/od wañ sye vßsprüssend laup haben. noch können vnder zeyten gar wol die geympfften setzling. Auch möcht es gescheen in dem mey en vñnd brachmonat wann die stock die man wolt ympffen vßgeweynet hetten / vñnd werē in dem schatten/oder an kalten sterten gestaden/dz sye nichts/oder lützel hetten vßgeworffen. Ein andere weyß mit derē ein blossz aug mit honig an die statt eines anderen augen / oder mit anderen dingen würt gesetzt/die etliche kündigen vñ erfarnen / wil ich darumb nit setzen. wañ die natürlich vrsach will / od mag sye nit bewerren nach meinē beduncken vñ der zärtlichkeit wegen eines augē. Doch hatt mir gesagt in brüß barfüßer ordens fürwar/dz im aprili wañ die bletter der stock an fahen zū erscheynē/hab er genommen die höhe eines augen mit sampt den kleinē bletterlin/ vñnd setzt an die selbige statt ein ander aug dz glich ganz freisch was vñ anderswo genömen mit weychē büffels myß/vñ es beklyb gar wol on alle andehülff. darüb mag man das versuchen/wiewol es scheynet wider die natürliche vrsach die gesetzt hat der lerer Albertus. Catho schreibt/dz die ympffung der stock

Das

sey die erst im glentzen. die and wann die trüb
en blüen/vñ die ist die best. Die erst geschichte
also. Beschneid dē setzling/vñ spalt dē durch
dz mittel i die du ympffē wilt durch dē kern/
dann nim den neuen setzling / vñnd spitz in
wol/vñ füg dan einen kern zu dē anderen.
Die and/wañ ein stock den anderen rüret/so
nim vñ yegliche stock der iung ist einen/ vñd
mach sye scharpff/vñ setz dan den einē kernē
zum anderen syrtiglich/vñ gebüde mit bast.
Die dritt weys ist. Bore ein stock/vñ nim dā
zwen setzling w3 geschlechtes du wilt schliß
geschnitten big zu dē kern / vñ füg die kernē
mit dē kern/vñd verbind sye. die zwyg sollen
lang sein zweyer füß gelassen an die erde. vñ
fällt sye zu des stockes haupt / vñ dz sye halb
in die erd gesteckt werde vñ mit erd bedeckt/
vñ darnach überlegt mit myst wiemā pfläzt
die oleybāu. Ich hab aber bewert zum dicker
en mal ein andere ympffung/vñ hab erfund
en/dz die vnberreygliche ist. die thū also. Nim
ein newe reb die von dē alten hab vier finger
breyt die länge/vñd schab das halb teyl des
alten big vff den kern / dz doch der kern gūtz
bleyb in dē teyl dz geympffter soll werden/vñ
vñ dē andern teyl des alten mach ein Eyel. in
finger breyt/dz ist big zum neuen teyl d rebē
da mach ein deck/vñd da soll sein ein starcker
Eyel ingeschnitten/vñ nit vñ dē teyl der kern/
en/sund allein vñ dē andern teyl / vñ soll wol
spitz sein. darnach so spalt dē stam in dem mit
tel in den du ympffen wilt in gleicher größe
mag es sein/od lützel grösser/vñd von dē teyl
dz mind kernens hatt dauon nim ab also vil
als eins grossen fingers dick / vñ steck in den
spalt einē Eyel/ also dz die deck/ od rind starck
anstand an dē kürzesten haupt des geschnit
enen stamē/vñ die anderē zwey haupter soll
en gleich sein etlicher maß in dē neuen/ also
dz ein band mög zusamē zrehē beyde haupt
er. vñ das band sol ganz gleich kōmen dē altē
teyl des setzlings. Darnach so bind starck vñ
vest mit einer gespaltenen seiden den ganz
en schnitt. Vñ mit der weys magstu ympffē
zwen/ od drey arm/od mer in einē weinstock
vñ die alten all hynweg hauwen. Darnach
den gangen geympfften stock versenck in die
erd/vñ mach also vil furchen als vil du arm
hast geympffter/vñ in yegliche furchen an der

Fyerdt

stat wo da ligen die geympfften arm mach
ein kleine grüb darin die bindig frey lyg all
ein mit erd gedeckt/vñ lyndiglich getreten
mit füßen. vñd das new ryß soll sein erhaben
vñwendig der erden mer wañ einer spannen
hoch. Ites mögen auch new setzling newen
oder alten reben zugefügt werden in gewon
licher weys/vñ auch also in die erd gedrucke
werden. Aber dan ist nor/ dz die fügung ge
festet vñd bewart werd mit einē gespaltenen
chor/dz sye nit leylichlich brech vñ dē byegen.

Ds. XII. Capittel. Von
beschneidung der weinstock in gärten vñ
vff den bäumen.



In 7 warmen landen in dē octobri/vñd no
tuembri/in dem hornung / vñ mertzē ee
wann die augen gemert werden so geschicht
bequēlich die beschneidung der stock. In kal
ten landen aber allein im hornung/vñd mertz
en. In mässigen landen mag es gescheen in
beyden zeytē. Aber es ist nützlicher in dē berg
en die weingärten die da ston gegen mitter
nacht/oder obendt zū schneiden im glentzen.
Das ander teyl dar gegen/dz ist in warmen
vñ lynderen teylen mag in dē herbst geschnit
en werden. wañ in den solichen teylen/vñd in
allen warmen landen ist nit offenbor/oder in
übüg die krafft d ryß. Auch nach d leer Palla
dñ soll all zeyt daruff gemerckt werde/dz der
stock in dē schneiden stercker werd vñ seinen

beynen/das wir nit einē schwachen stämm
zwey harter joch anlegen. dz ertliche versüch
te weinschneid in vnser zeyt nit bewere noch
halten/sprechēde es sey besser dz die stöck ster
iglich erneuert werde. Nā sol auch abschny
den alle krūme vñ schwache/vnd in vnbequē
en setten entsprossene reben vñ fese. Auch die
reb die entsprossen ist zwischen zweyen armē
die soll mā abschneiden. Dat aber ein soliche
reb mit irer feystigkeit einē arm geschwächt
so soll mā den arm schneiden / vñ die reb für
den arm lassen bleyben. Das ist auch güt/dz
die reb die vñdē an gūter stat geboren ist frey
bleyb zū steur vñ hilff dē stock. od im doch ge
lassen einē/od zwey augen. In frölichē stettē
vñ lyndes gewirters sympt wol/dz die stöck
höcher werde vßgebreytet. In schwachē äck
eren/od grosser hitz/ od an dē talhelligē stettē
sollen sye nit bleyben. Aber ein weyßer wein
gartner soll achten die krafft eines yeglichē
stocks. Wā welcher feyst ist vñ würt erhabē
vñ ist fruchtbar sol nit mer wā acht rebē hab
en. Also alle zeyt in dē mittel lassen wir einen/
od zwen hūter. Ist er mager vñ nit/so lassen
wir yeglichem arm einen spross. aber groß
achtūg ist zū habē/ ob etwan in ein teyl seit
sezling die du behaltst. Geschicht dz/so ver
dorret er als ob er vñ pliz verbrāt wer. Was
wir an dē stām finden/ dz wir nennē seinen
waden/od beyndz schneidē wir mit fleyß ab.
es wer dan/das der weingart solt vernewert
werden. Auch soll mā mercken sezling zū las
sen. vñ die sollen nit ston an dē harten end/vñ
auch nit in dē höhe. wā die all seint sprossling
vñ dauwen nit zū symffen noch inzülegen/
wā sye brechten nit frucht. darūb sollē die ab
geschnitten werden. wā sye beschwären dē
stock mit zū grosser fruchtbarkeit. aber in dē
mittel soltu nemē die sezling/vñ nit nah bey
den augen abschneiden / sund darüber vmb
der zāher willen die daruß fleyßen. Die nag
el/dz seit die häcklin damit sye halten die reb
en/die schneid all ab vñ den hūtern trückē vñ
schädlich/vñ was alt vñ schebechte ist. Wer
der stām des stocks vñ dē soñ/regen/od schäd
lichen thyeren vßgelöchert/so soltu reynigen
was todt ist/vñ verstrich seine wunden mit
oley heffen/od mit lein dz würt inē nütz wid
soliche schäden. Auch dierid die abgeschnit

en noch hanger an dē stock nūm hynweg. wā
wieuill reyn der stock ist/ souil lūgeler heffē
macht der wein spricht Palladius. Die arm
mach reyn vñ allen knorren. Die wunden die
der stock haben müß in der not sollen schluñ
sein/od rond. Die altē rebē daran die frucht
des ersten jars gehāgen seint/sollen all abge
schnitten werde/vñ die newen wol beschnit
en vñ gereyniget sollen an irer statt gelassen
werden. Aber dz ist zū wissen / dz in ertlichen
lāden die rebē wie lāg sye vñ natur gewachss
en seint/also werden sye gelassen von dē wein
gartner/als bey Cremonā vñ Terdona. In ert
lichen werde allein die wipffel die da nichts
tragen vñ fruchten abgeschnitten. In ertlich
en laßt mā nichts d reben wā einē füß lang.
Anderßwo werden sye kum einē halben füß
lang gelassen. Die erst weyß ist nit zū halten.
wā allein in gar frölichen gartē wo nit werd
en stecken gelegt/sunder die reben werden vß
gebreytet als strick/od stängli. Die and weyß
würdt gehalten bey den ästen da stecken werde
en gesteckt bey die stöck/vñ ein teyl der reben
vñ sye gebreytet. Die beyde weyßen seint all
ein in gar frölichen weingärten zū leydē/ vñ
in den geschlechten d stöck die ire augē weye
vñ einand teylen/vñ die tragen gar vil frucht
vñ vil truben/doch nit also groß als die stöck
die kurtz geschnitten seint/vñ begeren stat ge
rūngert werde/dz sye bey solicher irer frucht
barkeit mögen bleyben. Die dritt weyß würdt
gehalten zū Bononia vñ dē Turina/vñ i and
en vil stetten. vñ ist zū halten in mittelmäßig
em bodē/vñ vil nah in allē geschlecht d stöck/
vñ ist wol bequē. Die aber gar kurtz geschnit
en werden/als bey Forlyn/vñ auch in anderē
stetten da die stöck ston sunder stecken gleich
als andere bäulin in irer ordenūg / vñ in den
stöcken die gar vil knorren haben/vñ sunder
lich in schwachen erd treichen/vnd in den ge
schlechten genant Albana vñ Sclatra. Auch
mag die beschneidūg gescheen in Siziga vñ
Verdiga. wā so sye anders geschnittē würd
en brechten sye gar dürrfrige truben. vnd die
bringen nit reben genūgsam für dz zukünfft
ig jar. Das ist die vrsach der beschneidūg in
dē weingartē. Irē dz ist versücht. wā die rebē
die trubē tragē werde geschnittē nah bey den
trubē wā sye blūen/od lūgel tag darnach/so

Das

wachsen andere reben mit vil truben die da
güt werde zu agrest im herbst / vñ darnach.
Vñ ich wän / dz zu solicher kunst nütz sey / dz
man in der genantē zeyt alle reben abschneid
vñ dē stock die nit truben tragen / od die züm
minsten die in der nachkömenden beschneid
ung sich gebüren würden ab zu schneidenn.
Auch ist dz güt zu der kunst / dz die gewachss
enen truben nit werde gelassen zeytigē / sund
abgenommen die weyl sye noch saur seint. Die
vrsach aber mag nit gescheen in allen geslecht
en der stock / sund in denē die in den alten vñ
nerwen reben truben tragē / als muscatellen /
vñ dergleichen. In stocken aber die vñ bāuen
od berglin ston / lasszt mā also vil materiē wie
vil die krafft des stocks erleyden mag / vñnd
auch nach gelegenheit des lands vñ der stat.
Doch sollen alle wipfel der rebē die nichts
tragen vñ vnfruchtbar seint abgeschnitten
werden. Ertliche lassen aber die genatē stock
vnbeschnitten allwegen bitz in dz drit jar / vñ
dz thun sye darüb / dz sye vil truben bringen.
Werden sye aber alle jar beschnitte / so bringe
en sye seyßtere truben / vñ beschirmē dē stock
lenger zeyt. Ertliche beschneidē auch nūmer
die stock die da wachsen an grossen bāuen /
od viläst vñd zwyg haben / vñ wegen der ar
beyt. wann es geschicht gar schwerlich. sund
sye schlagen mit stangen vñ gerten in die reb
en / dz also was dürr ist abfall. Ertliche thun
inen gar nichts / sund lassen syes lebē nach ir
er natürlichē bewegūg. vñ mit der weyß / wo
seyßt erdtreich ist / vñ auch güter anblick des
hymels werde die stock manich jar beschirm
et vñ enthalten. Itē es ist zu wissen / dz i eins
yeglichen stocks beschneidūg seint drey ding
zu mercken. Als die hoffnung der frucht / also
dz du allein soliche reben lasszt ston vñ denē
du hoffest nütz vñ frucht zu habē. als da seint
die gar zeytigen / vñ die rond seint / vñ die da
grosse augen haben vñ ronde / vñ deren vil
nach der gestalt / od dē geschlecht des stocks.
Das and / was harnach kömen soll an d mā
terien des stocks / dz ist dz du die hūter vñ die
reben in güter stat geboren / vñ denen zu hof
sen ist dz in dē zukünftigen jar güte materiē
zu fruchtē kömen mag / gar kurtz schneidest.
Das dritt ist die stat darin der stock stat. also
dz du einē hūter lasszt in dē vñdsten teyl / od

Fyerdt

in einer bequemen stat. wā durch alter / oder
grosse höhe des stocks / od durch seiner vñge
stat willen gebürt sich dē stock zu vernewen
vñ dz wā er genūgsam gewachsen ist an d
statt des hūters / dz er dan werd abgehaue
en / vñ der hūter bleyb an seiner stat. Itē es ist
zu mercken / dz wievil frūer der stock geschnit
ten würt / souil frūer schlecht er vñ / vñ bringe
mer vñ grösser reben. vñ das vñ wegen d be
haltenen feuchtigkeitt die nit vñfließt. wā die
wunden verheylen ee wā die zeyt kompt dz
sye flyessen sollē / darüb kompt es alles zu mer
ung der zwyg. Wā sye aber spot geschnitte
werden / so grünen sye spot / vñnd bringen vil
frucht vñ vñflyessung der überigen feuchtig
keit die wässerig ist vñ erstickt / od hindert die
natürliche leymige feuchtigkeitt vñ deren die
frucht geboren werden an seiner dauwung.
Darüb die schwachen stock vñ weingärten
vor / vñ die seyßten soll mā darnach schneidē.
wā die seyßten habē überflüssige vñgedauwte
feuchtigkeitt / vñ deren wegen geylet er in das
laub vñ reben. vñ die den ryffen fōchren die
soll mā spot schneidē. Itē wā ei grosser herbst
gewesen ist / so schneid sye kurtz vñ wegen der
natur der stock die verzert ist. nach einē klein
en herbst schneid sye länger vñ wege d krafft
die in der rüe gesterckt ist. Die wynterechtige
bāu (als vor gesagt ist) werden in mācherley
weyß beschneiden. aber die wilde trubē tragē
genat Labrusca / werden nūmer beschneiden.
die aber heymische stock tragē ertliche werde
allein durch schwingruten gereyniget vñ dē
dürren rebē. Ertliche in dē dritten jar. als da
seint die grossen bāu. vñd denen seint ertliche
frucht bringēde die bleibē vnge schnitte vñd
begerig willē irer frucht / dz sye nit schadē nē
en. wiewol es nütz wer den bāuen vñ stockē /
dz die überige dickigkeitt der zwyger gemāß
siger würd.

Dz. XIII. Capittel. Die

gestalt d weingärten / vñ der vñnützen wurz
elen ab zu schneiden.

Alumella spricht / dz ein newer weigart
nach seinē erste jar sol gestelt werde vñ ei
materiē / vñ soll nit gātz geschnitte werde als
in Italia gewonheit ist / in dem anderen vol
brachtē jar. wā die stock so gantz beschnitten



verderben/od bringen vnfruchtbare rebē die
so das haupt verschnitten ist gleich als ander
laup/ od sproßling werden gezwungē vß dē
harten stock vß zū spryssen. darüb soll mā sye
lassen bey dem ansatz der alten reben bey ein
em/od zweyen augen des vnderen hauptes.
Das ist billich zū thūn in einē starckē stöcklin.
wann ein gar schwach stöcklin würt on be-
schneidung gelassen biß in das and jar. Vñ
besunder ist zū mercken/dz ein neuer stock ist
zū stützen/oder zū bestecken mit thoren/oder
schwachen stecken/dz er in dē zukünfftigē jar
stercker zūnemē mög. vñ sol alle jar geschnitten
werden vff eins/od zwey augē biß dz er frö-
lich vñ fruchtbar reben bring. wā er dz ge-
thāt/so soll man in stellen als ein bäulin/vñd
soll zū einer materien allein geordnet werdē.
wā er aber mit stecken/od bergels hilff ston
sol/so sol mā zweyerley materie bey im merck
en die sollē geformiert werdē in solicher lāng
wie hoch sye begert die höhe des stocks/dz ist
wā der bodē schwach ist eins süß breyt/vñ
wā er feyß ist zweyer/od dreyer. darnach in
dē nachuolgēden jar sollē sye haben vier ma-
terien vff dz meyst die werden geteylt in vier
teyl. darnach in dē nachuolgēden jaren also
vil/od mer nach der ler die in irer beschnei-
dung gesagt seint. Soll ein stock stigen vff ein
baß groß/od klein/so soll man in durch zeyt
vñ alter darzū füren biß er zū dē zwogen des
baßes langer. dan soll mā in beschneiden/dz

dan die haupter die geborē werden in seiner
höhe in dem nachuolgēdē jar mögē geteylt
werden nach d schickūg d zwoger des baßes.
Also fürbaß werd befehl dz vffstige des stock
es durch die zwoger alle zeyt ein materie rich-
end zū d höhe des baßes. Die weigartē wer-
den angestelt in mācherley weyß nach māch
er stāt vñ lād gewāheit. In ertlichen stätten
werden sye angestelt nach ordnung mit steck
en vñ stagen/od mit dē weinrebē vffgericht/
oder on alle soliche hilff/als vor gesagt ist. In
ertlichen stättē werdē sye angestelt in spitze.
vñ dz geschicht in ertlichen mit einē stänglin
allein/od mit zweyen/od dreyen. wā sye habē
einen frölichen bodē/vñ nālich in dē spitze d
baß vß denē die stock vffgehalten werdē vor
mittels d steckē. Od werdē angestelt in kleine
bergel. wā vß dē teyl des stānes seint sye mit
getruckt/vñ an dē anderē teyl werdē sye hoch
erhaben als die schöpff die bedürffen vil bīd
ens vñ arbeyt/aber sye bringē vil frucht. aber
ich leg allein ein stāg in dē nideren teyl/vñ eē
in dē hohen teyl die wol starck sey. die reben
all/vñ die seer lāgē/vñ die vil nah vff die erde
hāgen vffhaltē mit groffer fruchtbarkeit der
truben. Ich lassz ein stāg vor der andern mit
weyter wā ein arms lang/vñ soliche berg
lin mach ich in den theilen d weingartē vñ
acker. wo zein seir vñ baß vff die leg ich reb
en für das zukünfftig jar. Vñd mit solicher
weyß mit wenig kosten nū ich vil trubē in
theilen vñ zeinen die on das zū nichts werē
wā allein zū holtz vñ feir/vñ zū bewarūg d
gärtē. auch zyeren sye also die stāt wo sye stō.
In ertlichen stätten machet man die wein-
gärten vff kleine bäumlin ordentlich/oder vff
grosse. Die vff den kleinen bäumē werden als
so geschickt vñ angericht. Zum ersten pflāget
man die bäumlin. wā sye dan zweyer/od drey
er jar alt werden vñ wol bestāden seint. vj. od
vñ. süß hoch/so hauwet man sye dan ab also
nach der schickung des bodens. Ist er mag
er kurtzer. ist er aber feyß/so soll man in lāng
er lassen. Darnach wā sye zwoger gewūnen
haben in dē nachuolgēden jar/so hauwet
man sye aber eins ertlicher maßen ab/on die
besten vier die laßet man lānger vñ hōcher
wachsen/vñd teylet sye also in vier teyl/vñd
leger sye dan vff die vier stāgen gleich als ein

Das

berglin/ vnd beschwärt den anderen die äst mit steynen dz sye nit möge vffwachse in die höhe/ sund dz sye sich breyten müssen in vier teyl. daran werdē dan gebūde die stöck sterck igtlich vñ vest. vñ die weyß würt behalten in demediolanischen land. Aber zu Pergamo machē sye die stām nider/ als. iij. fuß hoch. vñ vil zwoyger lassen sye hoch wachse/ dz also dz bäumlin würt gestalt glich als ein vmbgekerete glock. In demittel mag dan der sigen v beschneide sol de stock/ vñ dz bäumlin machen/ dz alle rebē vßwendig vmb ston nider gebogen. Die grossen bäum aber soll man also machen/ dz sye oben vñ vñde haben vil grosser zwoyg verhauwe nach v macht des stockes v den baū bedecken sol. Vff die häpter der verhauwenē zwoyg sollē gebunden werdē die stöck. wañ sye dan truben geladen / so werdē sye all gebogen gegē v erde. Auch mag man machē/ dz die bäum stöck tragē / vñ doch nit verlieren ir zūnemē/ vñ dz geschicht in solicher weyß. Wā ein weyd/ oß popelbaū/ oß ein vlmē werden arms dick/ so hauwet man sye ab/ dz sye. xij. oß. xv. fuß hoch bleyben/ vñ vō dē zwoygen die dan daruß wachsen einer der geradest soll geschickt werdē dz er in die höh wachse. vnd dan alle jar/ oß über das and jar werdē die zwoyg alleyn abgehauwē die hoch gewachsen seint. aber die anderen nidersten zwoyg werden gemacht in maß vñ weyß als wir vō dē kleinē bäumen gesagt habē. an die soll man bindē die stöck / vñ soll sye nit lassen vffstigen. Varro schreibt also/ wo der bodem natürlich feucht ist da soll man dē stock meer erhöhen. wann er süchet nit in seiner geburt vñ natürlig wasser als in ein trinckwass/ sund er sücht die soñ. Darumb wā ich nütz sein in feuchtere feldt in dē meyen vñ brachmonat zu lauben die weingärtē/ vñ sye ganz zu reynigen von aller überflüssigkeit. Darnach wañ die truben nah zeytig seint in dē augst/ so soll man sye entplößen vō den überigē zwoyglin / dz die soñ alle rebē sehen mög vñ kochē/ dz der wein stercker vñ zeytiger werd vñ bessers geschmacks/ vñ behältlicher/ der verzerrē ubrigen feuchtrigkeit halb vō der sonnen.

Das. XIII. Capittel. Von erhebung der stöck.

Fyerot



Die weingärten sol man erheben/ vñ die stöck vffbinden ee wañ die augen anfañ en seer zu geschwellen. Vnd die weingärten die da gesetzt seint ordenlich nach der rechre ordnung mit stecken vnd stangen / vnd die stöck dick in jnen ston glich weyt/ so soll man yeglichem stock in sunderheit einē steckē geben / vñ den daran binden in seiner mitte mit banden die darzu bequem seint/ ist anders v weingart nider. Ist aber der weingart hoch/ so soll der stock angebunden werden an zweyen enden. vnd vorhyn sollen andere steckē/ oß rhor gebunden sein an die arm des stockes. In solicher weyß werdē die stöck bewart dz sye nit fallen. vnd darnach im herbst/ so ist es leicht den weinleseren die truben allenthalb en zu finden. Die reben sollent auch darnach vßgebreytet werden in solicher weyß / dz die starcken mit starcken/ vnd die schwachen mit schwachen stecken gefestet werden. In den weingärtē aber da die stöck düñ ston da sollē die stecken dreyer fuß weyt vō einander ston / vñ daran sollen gebundē sein rhor/ oß stänglin die da anweyßen die stöck/ vñ also schicken dz sye allē rum vñ lār stert bedecken. Vnd die weyß würt gehalten in der Inconitanischen marck / aber sye gefelt mir nit. Wo aber die reben vßgereckt werden als die strick/ da soll mā yeglichē stock drey kleine stecklin gebē in halben fuß einen von dem anderen/ vnd soll en zūsamē gegürtet werden als mit einem

Frantz mit einer wyden. dan solman die rebe
 vßbreyten. darnoch sollman zwischen zwey
 stöck machen ein gabel od ein stab/der sol ge-
 bunde sein/dz die truben nit an die erd häng-
 en. Den weingarten vñ auch den andere in
 den die reben werde lang gelassen ist gar nutz
 dz man ein hand mach bey dē stecken vßwē-
 dig/vñ wañ die reb gewynnet hat dz sye dan
 gewürgt werd oder gewunden. wañ vñ sol-
 ichem würgen vnder dem hand do wächst
 ein matery die güt würt in künfftiger zeit zu
 stercken die reb/vnd schadet nichts den trub-
 en an irē wachsen. vñ die weiß würt löblich
 en gehalten bey Ist von allen. Sont die reb-
 en werden nit vernünfftigliche vñ fürsicht-
 iglichen do gebunden. dan sye bindent sye
 als bald noch dē ersten graben des weingar-
 tens nahet bey dem stock an. iij. od. iij. steckē.
 In den weingärten aber die in maß vnd ge-
 stalt od form der spitzen geschickt seint werd-
 en sye allein mit stägen od mit iren eygē reb-
 en gemacht. vñ in der gestalt so ist wol offen-
 bor it weiß. Wer dē sye aber vßgeteylt in klei-
 berglin/so müssen sye also geordnet vnd ge-
 macht werden. Man muß klein lange steck-
 en zu den stöckē stossen/vñ die müssen dreier
 fuß wyt vñ einand ston/vñ muß ein starcker
 bengel gebunden sein zwischen ein kurtzen
 vnd ein langen stecken/ der muß nider gon
 bey dem stock vñ do gegen erhaben. Vff die
 bengel vnd die stecken also gebunden muß
 man dan legen vñ bindē an der stänglin/vñ
 deren also vil dz genügsamlich die stöck vff
 sye vßgeteylt werden. Ist aber ein weingart
 geschickt vff grosse od kleine bäum/so ist nit
 anders zu geschehen wañ dz die stöck an vil
 enden gebundē werden an die stämm/vnd die
 reben an die zwyg oder ästlin. sonder sol man
 versorgen dz die band alle jor vffgelöst wer-
 den. als da spricht Palladius. wañ dz ist ein
 erkülung des stocks.

Dz. XV. Capitel. wie
 man myssen od rüngen sol die weingarten/
 vnd reinigen.

Für vierzeyten/ das ist in dē octobre od no-
 uembre/im hornung od mertze soll man
 kleine grüben machē bey die stöck/vñ soll ab-
 hawen alle wurzel vñ fassē die an dē stock



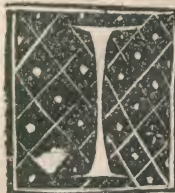
fundē werden in der erden vnd naher darü-
 ber/vnd soll dorin myß legen. vñ besonder in
 neuen weingartē vñ bey neuen stöcken/das
 nit überigs werd doran gelassen. wann wo
 solche überflüssigkeit würd doran gelassen sa-
 wüchß er mit den wurzelē in die erd vnd be-
 lib der stock in seiner höhe vil naher lāre/vñ
 douon würd der stock leychtlichen erfreyen
 oder verdorrē. Vñ die solchen wurzelē soll
 man beschneiden biz an den stämm/das nit
 zweyer finger breit von dem stämmen. Auch so
 man sye abschneidet an dem stammē möcht der
 stock verwundet werdē vñ leyden vñ dē frost
 von wegen der newē wundē. Wo auch ein
 lynder winter wer möchten offen bleiben so
 lich grüben vmb die stöck. wo aber d winter
 gewaltig wer/sollman sye füllen im decem-
 bre. ist er aber gar kalt/so thū lützel rubē myß
 bey die stöck. Inn der vßteylung anders myß
 es gebē wir den stöcken lützel vñ den grossen
 mer. Des myßes stäcker zusatz in weingartē
 würckt vil zu merig der frucht/allein dz er
 dē geschmack ergert vñ machden wein vn-
 werhafftig. Die edelē wein habē wöllen/die
 sollen in den schwachen weingarten in dē
 augst sähē einē forß feygbonē in einē mo-
 gen/vñ wañ sye glich groß werden sollman
 sye vmbstürzen mit der hawen/die myssen
 die weingärten am besten. oder in die grüb-
 en bey den stöcken legen sye alte reben vñ d

Das

weinlaub vnd allerley abrium/vnd decke do
mit die erden.

Das. XVI. Capitel. vñ

graben oder gräben der weingärten.



Let dem merzen sol man die
nerwen wangartē grabē vñ
gleich als ein puluer ir erdt
rich klein machen. das fñrt
an bñz zñ dē octobre all mo
natzejt geschehen sol/nit al
lein vñ wegē des vnkruts/
sond dz die zärtlich pflanzung nit gedrengt
werdē von der hartē grobē erdē. Sonder in
dem brochmonat abents vñ morgens so die
son nit schynt sol man dz gras vshawē/vnd
die erd rñren. vñ namlichē die graswurtlē.
wan sye schaden gar vil. Auch wo sye feuchte
ligen sollen furchen gemacht werdē in denē
die wasser abgange in die gräben die vsszen
bey den gärten gemacht seint. wann so was
ser douñ blub ston dz ersieckē die iungē wein
gärten vñ leidet die alten. Den selbē merz
en sol volbracht werden das erst graben der
weingartēee wan die augen also seer schwel
len. wan so die offen augen anlügen oder an
sehen den gräber so würt blind die hoffnüg
der weinlosen. Darnoch in dē a Meyē soll ge
schehen die occung/dz ist die ander grabung/
genant das rñren/namlich in der zejt so sye
noch nit blñen/od so sye verblñt habē. wann
in der zejt d blñet sein sye nit an zñrñren. In
ettlichem grabē soll bewart sein dz es nit ge
scheh in zñgroßer feichtigheit oder trucken
heit/sonder wan es mäßige zejt sey. dan wie
vilmer sich die erd zñ puluer macht ye besser
es ist. Vñ des grabē ist genüg so es mäßig
klich tyeff geschicht. Auch ist zñuersorgen dz
nichts vngegrabē bleib/vñ namlich bey den
stöcken. vñ des würt ein fleissiger pflger wol
innē mit der gerten an der gezeichner ist die
treffe des grabens. Vnd soliche list manche
gräber erwecken vnd ermanen dz sye fleissig
seint vnd nit versaumlich arbeiten.

Dz. XVII. Capitel. vñ

schaden der stöck/vnd ir artzney.

Die ding schaden in dē ersten jor dē stöck
en. dz sye gang verderben oder halb ster

Fyerd



ben. as geschicht vñdweilen von den freüter
en die bey in wachsen. wan tre wurtele nem
en oder stelen jñe ir krafft. darwñ ist kein bes
ser artzney/dan dz sye gang vñ gründlich vñ
gereutert werden. Etwan nemen sye schade
von nahē bñumē. so sol man die bñum laub
en od vñfreutere/dz sye nit schatten gebē. Et
wan auch zñgroße hitzē gat uber sye von der
sonnē dz sye verderben. dan soll man sye über
schättigē mit erden an demfuß/od mit stro/
od sye besprennen mit bequemen wasser. als
vorhin gesagt ist. Auch kompt jñe schade von
ettlichen pflanzungē die ir natut nit erleyd
en mag. als kappes/lorberbaum/vnd cornū
dz seint domecht bñum mit rotē frñchtē. die
sol man nit leidē in weingartē. Etwñ leidē
sye schaden vñ nagedē thyern/ das ist in ein
giff. darñ wo der stöck lñgel seint soll man
sye versichere mit dōnen/ wo jr aber vil seint
soll man sye vñzeñne od vñn graben. Etwan
verderbt sye der frost. dan sol man sye bewarē
dz kein stam erhaben werd über die erd / das
sol geschēhē vor dē winter. Vñ wan der win
ter kömē sol so werdē die stöck beschñtten/
so lñg vñ nit verkñrtz die wyssfel / sonder all
mit einander in ettlichē stettē werden sy mñte
senden gebundē vñ gebogē zñ der erdē. Vñ
dz sye ye nit vñstōn sol man in vññte hñubter
legen ettlich erd. vñd noch dem winter vñffge
löst werden sye wñd erhabē. Oder in ettlich
en kaltē landē macht man weingartē vñff die

bäum/donuff die fröst nit so leichtlich schaden. vñdweilen tödter der frost nit ganz ein weingarrē/sond allein die newē setzling od die geimpfte reben/die sich nit erwerē mögen zärtlichkeit halb des holzes vñ größe des marcks od korns. wañ dz geschicht so soll mā sye obē abschneidē big vff dz grūn dz noch lebt/od mag etwz über dē grūnē doran lūgel gelassen werden. also würt der stock vernewert/vñ villicht mager dz selb for frucht big en. Es geschicht auch zū zeyten/dz so die truben brocht habē dz sye vō dē ryffen alle grūnheit verlieren. darūb sol man in solchē landē od stetten allein alle solich stöck pflanzen die langsam grūnen. als albana/garganica/vñ maiolus genant. Dūm dicker mol kōmen in die weingärten rupan/od klein schnecke/die dan alle grūnheit hūweg nagē. vñ auch grūnwūrm/vñ klein blawe wūrm lū dieman nē net rebenstecher/die dann die reben mit den truben durchlöcheren vñ dūrr machen. wiß die sol man mit den henden der weiber vñd kind arbeiten / sye abzūlösen vñ zertretē od verbreien. Auch gar oft geschicht/dz mit d sonne hitz nider gon kleinere gen vergifted vñ entzündend. dz neit man zū Bononia melumen/vñ in teutsch militaw. d verderbt etlich geschlecht d stöck also ganz dz ire fruchte zū nicht werdē. Darūb wo dz oft geschicht do sol man soliche stöck pflāzen die lūgel od nūt vō jm beleydiger werden. als malisia/albana/vñ grilla vñ etlich and geschlecht wol bekant. Die vngewitter verzeren vñ verderben vñdweilen die weingärten gānzlich. dar wiß ist nūt dan villicht ein rein gebett zū got gesendet vñ reinē hertze. wiewol etlich weib vñ mā nit wissen die natur vñd geburt der hāgel/vñdwißlich vñ fālschlich sprechend dz etwas darwider vñ auch wider donner vñd plūzen geschehen möge. Es geschicht auch dz ein weinstock mit einer hawen verwūdet würt. dan sol man in hart binden/vñ soll vñ in graben vñ mit schof od geismist vermeng et mit erd vñmlegen. Auch geschicht es/das ein stock zūuul laubs vñ sproßling bringer dz er sye vñ die truben nit mag erneren. das soll man im meye mercken wñ newer vñ alter reben seint/vñ jm lūgel lassen bliben vñ die and en ab brechen. die newē sol man festigen big

die arme hart vñ vest werdē. vñ nāmlich ein em solchen geylem stock nit mer dan 300 od drey materie lassen/die sollen wol angebunden sein winds halbē. Ob du jm hettest mer gelassē/so ist doch d mond bequem zū laubē vñ zū brechen. Vñ die brechung ist dan gūt vñ nōrig/so die iugen zwey leichtiglich zerbrechen in den henden des brechenden. Das ding macht die trube feist/vñ die materie so hin nach wachsen stercker/vñ ist bequem dē nutz der frucht dz die son bassz darzū kōmen mag. Auch werden die stöck vñdweilen also schwach dz sye gar dūrrfuge reben vñd noch dūrrfuger trube bringē. die soll mā mit misē vñ grabung vñ kurtzer beschneidig erquicken. Etliche seindt auch als gar frōlich vñd feist dz sye mit mānigē d bletter vñ sproßling gleich beschließen die weingärten vñ misap den nächsten stöcken ersticken/noch lassen ire zeitig werden. die sol man artzneyen mit lāger beschneidig/vñ mit selzamer grabung/mit beraubig des mysts/vñ mit brechig nāmlich im meyen der reben zwyg vñ laubs vñd auch der sproßling in kalte stetten. vñ nāmlich wañ die truben fulen soll man zūmol fleissig sein in dem brechen. vñd zūuor. xxx. tag vor dem herbst sol man zū beydē syten hawē die reben vñ überflüssigkeit dānen thūn/vñd allein einē zwyg lassen in d hōhe bleiben/d die groß hitz der sonnen schütz vñ schirme. vñd welche an der erden ligē soll man fleissiglich vñ hūbschlich vfrichte. In hitzigen vñ breitenden vñ truckenen stetten sol man überschattigen die truben/dz sye nit dorren/mag man ands zeyt vñ arbeiter dorzū haben. In etlichen stetten würt den weingärten vō mensche vñ hundenschadē zūgefügt. darwider sol fleissige hūt besetzt werden tag vñ nacht wañ die zeyt kompt dz die truben zeitig werdē. Auch in solchē stette sol man pflāzen die gefehlechte die truben bringē die nit lustig seint zūessen/sond die scharpff oder hārb seint. als gimare sa/vñd gimaronus genant/die nit leichtlich werden gestolen vñ machen doch gar edelen wolbehältlichen wein. Auch werden sye gar seer beleydiger vñdweilen von den staren die mit grossen finsternisse vñ vōlleren flyegen. darwider sol man strick zrehen/vñd mit erschrocklichem laut vñ mit rüssen od geschrey

vnd scheüchen sye vertribe. wan aber alle die ding nit helfen/so sol man in mittē des garten ein hütten vff syer seulen machen/vñ daruff setzen ein knabē der do strick zyehe die an lang stecken gebunden seint mit ein end/vñ er hab die anderē end/vnd beweg die. vñ doran sollent gebunden sein kōbes do mitt er sye abschreck. Wan sye auch nit fallē so müß man mit bengelen oder mit steinē zū in werfen vñ sye also vertriben. Also haltet man es vmb die statt Eloge. dan es thut in nor.

Dz. XVIII. Capitel. wie

man truben halten mag frisch oder dürr.



Als truben wir haltē wollen die leste wir vnuerfert/ nit zū hart in bitterkeit noch zū weych in überiger zeitigkeit/sonst derē bōr seint liecht vñ wol durchsichtig vñ seint an zū greiffen weychlecht in maßen. Die wandel haben brechen wir ab. wir leiden auch die nit die noch des gantzen sommers wūnigkeit nit süß worden seint /sonder hart vnd härb. Die abgeschnittē truben die do vest trappē haben hencken wir in kalt fūster stert do kein liecht in gat. Der gesmak vnd rouch von warmē bech ist in nutz zū irer behältlichkeit. Oder wan das bror vßgezogen ist vñ der ofen ertlicher moß nit grosse hitz hat/so leg rein stro darin vnd die truben daruff ein stund oder lützel me. oder vff bort/oder kōst in dem ofen. vñ darnoch in süßem most

getrāckt/vñ darnoch die son big sye wicktrucken werden. vnd darnoch in ein legel oder in ein reinē sack gehenckt. Ist ein weiß. wan sye an der sonnē gewōnner seint dan thun sye in syedenen most bey dem feur kurze zeyt/vñ leg sye dan wider an die son so werdēt sye gar güt. Item wan sye wol an der sonnē getrückt nē so leg sye in sand der wol an der sonnē getrückt nē ist. Item in stro oder hew vndem vnd oben. Item in trucken weinlaub. Ist in honig. Catho spricht/dz sye allerbest in newē hāsen behalten werden. Oder most/oder sapa pa/dz ist gefortē wein zūm dritē teyl. Die rosyn genāt gretisch diemache wir also reche Die lychten vñ süßen truben vßgelesen würgen wir am stock vñ lassen sye mäßiglichen trucknē. darnoch hencken wir sye an dē scharten. darnoch druckē wir sye hart in vassz /vñ darund weinlaub das ganz dürr vñ kalt ist. vnd wan das vassz vol gedruckt ist so sāhen wir vil laubs des weinstocks daruff als vñ den/vnd setzen das vassz an den lufft do kein rouch hin kōm. Die von Salerno machē tre rosyn also. sye leßent vß die besten bōr vß den truben vñ trucknē die an der sonnē. darnoch ist gel in dem ofen gelegen wechente sye mit lüßem most vnd strewent puluer daruff von zenamy/vnd wickelen sy in grosse seigbleete vnd halten sye über jor. Die haben krafft zū lynden vñ weychen. vnd in wein gefortē vñ der wein getruncken vertilgt den kaltē hūst en. Auch werdē rosyn gar wol also gemacht. würg sye an dem stock vnd lassz sye also hangen. in. oder. iij. tag. darnoch yeglichē truben mit der handt oder einem anderen ding gehalten in syedenē süßen most zweyer Zue maria lang /darnoch trucknen sye an der sonnē ist sye warm genūg. oder thun sye vff borten in einen ofen wan das bror vßgezogen wirt. lüg aber dz sye nit mit regen oder daw gerürt werden wan sye an der sonnē ligen. darnoch leg sye in ein vassz gedruckt vnd beschwärt. Ertlich aber als bald sye gedōrt werdē halten sye noch einest in kaltem most gar kurz zeyt/vñ trucknen sye wider vnd legen sye als vor. Dife ding alle mögen geschehen von allen frischē truben on das würgen. Aber wo die sonn nit dienet in mäßigē landen do gebruche dich der backofen als vor gesaget ist.

Wiltu aber trübē oder öpfel vff den bäumē en od an den stöcken lang feisch behaltē/ so lassz die machen yrdene vasszlin vnd hencke die an die stöck od bäum/ also dz die trübē oder öpfel dorin seyen/vñ mach sye obē gar wol zū dz kein regen noch tau darin kum. Aber die grecken die leeren vns solichs. wann es ist in uren landen nit also kalt dz sye in dē winter gefreyeren. Aber doch in allen landen magstu sye feisch haltē vnd güt wann sye beschlossen werden in gipß/das ist spatt. dan sein natur ist seer kälē.

Das. XIX. Capitel.

Von Krafft der truben.



Ruben werden geteilt in zwey ges-
c schlech/nach d leer Isaac. wann ert-
liche seint saur vñ vnzeitig/die and-
er zeitig vñ süß. Der vnzeitig ist kalt i dem
ih. grad vnd truckē in dē anderē. vnd hat in
im drey wesen gesunderet in der natur. den
kernē/die hut/vñ safft. Die kernē seint truck-
en vnd hart/vñ werden nit gewont zū speis-
en den leib/sonder ganz als sye werdē inge-
nomen also gon sye wider vñ. aber wann sye
gemalen seint vnd dz mel ingenomen würt
mit dem tranck so stercken sye die menschen/
vnd stopffent den vßgang der cholera. Die
hut ist grob vnd speiset auch nit/sonder sye
sterckt den magen/vñ lescht die hitz der le-
ber/vnd benimpt durst/vnd die scherpfē d

rore cholere senstriger sye/vñ stopft dz brech-
en vnd würgen. Auch wann sye gepflasteret
würt vff die augen so lychteret sye die aug
brauē die voll seint grober feuchtnuß/ vnd
nimpt den augen dz lüchen. Das safft von
den sauren bören sol gesetzt werden vor den
hundts tagē an die son dz es dick werd als
honig/dz verreibt die feuchtnuß die do ab-
stigen vñ dem hirn in den schlundt oder in
die oren od in dz zansfleisch. Nachest du do
mit ein clyster/so heylestu die wundē der in-
eren glider/vnd domit vertribstu den weib-
eren die überflüssig feuchtnuß. Die zeitige
bören so sye seint in irer volkōmen süßigkeit
so machen sye loblich blüt/vnd ist die beste
speiß vnder ander fruchtē/al die fyge. doch
speisen vnd neren die seygen bassz dann die
böre. Dz würt doruß bewert. wann die mēsch-
en die stāts seygen essen werden seist vñ klar
an irē angesicht. die aber lüzgel oder nymer
sich der gebrauchē werdē lychtlich mager vñ
gerumpfen. Die kernē seint auch kalt vnd
trucken vil naher als die kernē der vnzeitige.
seint sye lüzgel besser/dz sye bald gon vñ dem
leib. Die hut ist auch kalt vnd trucken vnd
hart zū dawen. würt sye gessen mit den kern-
en/so macht sye hart den vßgang. vnd bläh-
ung vnd wind vnd nit loblich blüt/sonder
vil bößer feuchtnuß. Wer sye isst bald von
dem stock/ findē sye seinē magē lār aller böß-
en feuchtnuß vnd aller speiß vnd starck vnd
geschickt zū dawē/so werden sye wolgedaw-
er vnd gewendt in loblich blüt/vnd helfen
zū gūten stülgenē/ vnd reinigē den leib vñ
bößer feuchtnuß. Ganz hinwider wann sye
den magen finden vol bößer feuchtnuß od
ander speiß/vnd nāmlich so er sunst schwach
ist zū dawē/so bliben sye lang zeyt in im vñ
machē blähung vnd dz hüllen. vnd werden
gewendt in böß feuchtnuß/ vnd machē ein
schädlichē rouch oder brünst in das haube-
stigen. Wann sye aber etliche zeyt in dē luffe
gehangen seint/hat sye d luffe ertlicher moß
von solcher bößer feuchtnuß getrücknet/ so
machent sye nit blähung noch wynd noch
schädlich brünst/ vnd seint nit stopffen vnd
nit flüssig machē/sond subtile speiß. Wann
sye aber in most oder alandt geligen seint/so
seint sye dē magen nit so bequem vnd seint
i ih

Das

grobers tagwercks/vñ machē wind vñ blāhen vñ den seembden feüchtmüssen entpfāgen von dem most oß aland. Die böre die vil fleisch habē vñ lūzel feüchrigkeit nerē bass. sye seint aber harter zū darwē wann die vil feüchrigkeit habent vñ lūzel fleisch. Dz böre dz süß ist vil nahet als honig ist hitziger/vñ macht durst/vnd ist grober speiß vñ harter darung/vnd macht blāhung vñ hūlen oß rumpelē im buch/vñ stopfet miltz vnd leber. Das böre des geschmack subtil ist vñ wāsserig ist kalter natur vnd lychter darung/vnd sterckt dē magē/vñ reiniget in von d feüchtnuß der cholera/vnd lescht den durst/vñ ist gūt denē die einer mässigen complex seint. welchs mittel ist am gschmack ist auch mittel in der tugēt. Dz weiß böre flor vñ feüchtern lyndigklich/darvñ sich lūchlich/durch dringt die aderen schnelligklich/vñ machet harnen süßigklich. Dz schwarz ist grob vñ schwerzudawē/aber es sterckt den magen/vñ wann es wol gedawt würt gibet es gūte narung. Das liechtrot ist mittel zwischen den beydē. Die rosyn doruß gemacht ist truckener natur gegen dem grūnē. vnd etlich vnder in ist süß/die ist wermervnd feüchter/nālich wann sye schwarz ist/die ist gūt für brust vñ lungē weē vñ für den kalte hūsten. Die aber saur vñ scharpff ist ermeret lūzel vnd ist kelter vnd truckner dan die süß/darvñ wiewol sye den magen krefftiger vnd die leber lescht/ye doch stopfet sye den buch.

Dz. XX. Capitel. No

bereytungen zū dem weinlesen.

Wā sich die zeyt des weinlesens nahet sol man züber vnd bürten zūrichtē/namlich wo man den weingern laßzt vff den trappē. In anderē landē sol mā zūrichten kälter weinpresseß oß d'ort/korb vñ lögelē noch notturt vñ gewonheit eines yegklich lands. die sollen verschwōlt sein vñ wol gewässert vñ rein gemacht werden. Wer sich auch gebrucht zū kōben oß zū andē dingē seimbde/ der sol sūchen die alten. wann sye seint besser vnd vester dan die iungē die noch senen sollen.

Das. XXI. Capitel.

Fyerdt



Von der zeyt des lesens.

Es ist nutz zū wissen wann es zeyt sey zū lesen. wā ertliche lesen ee dan die böre zeitig seint/dorumb machent sye schwache subtile wein vnd nit behältlich. die anderen lesen zū spat/vnd schaden nit allein ir wein gärten dz ir krafft überstendig ist/sond auch der wein würt gebreßlich vñ nyemer behältlich. Die recht zeyt soltu erkennē an dem geschmack vnd an dem gesicht. Wā Nicēna Democritus vñ Affricanus sprechen/dz die truben sollen nit mer dan .vij. tag zeitig bleiben. Wā das böre nit grūn ist/sond ist kōmen zū der farb die sein geschlecht haben sol/so ist es zeitig. Ertlich zwingen oder drucken vñ einen truben/vnd wā d kern bloß fließt on fleisch so ist der trub zeitig. wann aber d kern sich nit sündert von dem fleisch/so sagent sye den truben noch nit zeitig. Ertlich sehent sye zeitig sein wā sye wāleken oß gerūgelt werden. Ertlich nemen vñ einem dicken truben ein kōmlin oder böre/vnd noch einē oß zweyen tagen lūgen sye ob die statt do sye das böre genōmen haben noch sey der selbigen formē vñ gestalt/vñ ob im die vmbstendē böre kein größung nit genōmen haben/so ylent sye zū lesen. Ist es aber dz sye die statt do das böre gestanden ist kleiner finden/also dz sich die vmbstenden böre zūsamē getruckt habent/so beyten sye noch lenger mit dem lesen. Palla dius leer die zeitigkeit erkennē also. wā mā

vß drucke eine truben vnd die kernē in dē bö-
 en seint schwarzgelecht / dz ist die natürliche
 zeitigkeit. dan so müßz man lesen / vnd nam-
 lichen wañ der mon ist in dē Krebs / od in dē
 lewen / oder in der wag / oder in dē steinbock
 oder wasserer. Vnd wañ der mon ist im leß-
 en syerdtail vnd vnder der erden / dan sol mā
 ylen zū lesen / als Burgundius spricht in dē
 büch von dē weinlesen / das ich vß gretisch-
 er in latinische sprochen verwandelt vñ gemach-
 et hab. Vnd sey das in einer summa zū wissen.
 Seint die trubē zū feist vnd werde entblest
 an beyden syten von dē laub vnd zwoygeren /
 so würt der wein stercker vnd minder wasser-
 ig vnd behältlicher. Werden auch die trubē
 en noch tertz zeyt wañ der daw vß der son-
 nen verzert ist vnd der lufft hell vñ warm / so
 würt der wein starck vñ behältlich. Die tru-
 ben die lyecht seint vnd nit zū feist noch zū
 mager die machen gūten starcken wein vnd
 wol zū halten. die aber anders seint die wüß-
 en auch anders. Die truben die überzeitig
 seint diemachē süßen wein / aber nit so starck
 noch werhafftig als werent sy ee gelesē.
 Die scharpffen vnd sauren truben die geben
 sauren wein. Die mittelmässige aber machē
 starcke wein vñ wol behältlich / vñ seint die
 besten. Die truben in dem zūnemēdes mon-
 oder lyechts gelesē machen minder werdend.
 Wañ die schwarzen truben werden zū vn-
 derst gelegt in denn zuber / so würt der wein
 schwertzer dan so sye oben legen. Also auch
 von den zeytigen vnd von den süßen. Vß ho-
 nig / von selbe / vnd was vndenligt meistert
 den wein vnd macht im gewonliche ein sol-
 che krafft vnd geschmack wañ sye zū rechter
 zeyt mit einader gären. Wañ die trubē geles-
 en seint vñ etlich tag überhuffē ston / so würt
 der wein zeytiger. Wañ der most in den zū-
 berē gart on die trappē so würt besser vñ wer-
 hafftiger wein / aber nit so zeytlich flor als so
 er mit jnen gyeret.

Dz. XXII. Capitel. wie man lesen soll.

DJe do tragē die große korb od die legelē
 vñ auch die trubē lesen in ire kübel sol-
 len vßwerffen dz laub vñ die surē truben od
 agrest / od sul oder dürr trubē. Also auch die

den wein trettē vñ mosterē wz die vorgeat-
 en überschē herten sollen sye vßwerffen. wañ
 all die genantē ding machē vñ bz. ngē schadē
 den wein am gschmack vñ an d behaltung.
 Wañ die bletter des laubs machen in hārb
 vñ nit werhafftig. Also schadē auch die fulen
 böz vñ die dürrē / vñ noch vil mer die bletter /
 od surē. als do seint die härtling / vñ d gleich.

Das. XXIII. Capitel.

Wiemā trettē sol di trubē die wein machē.



So die truben geschürt seint in die pressz
 so müßet sye bald vßgetrettē seint mit dē
 füßen dorzū geschickt / vñ noch gleichē trettē
 sol man rumē dz d wein wol mög abfließen.
 die trubē wendē dz nit vngertreten blib. In
 die drott soll man gon mit geweschen füßen
 vñ nit heruß gon barfuß. brot soll man nit es-
 sen od trincken in d drottē. vñ soll ir kleidung
 gegürtet seint / dz ir schweyß nit vñ in treyffen
 mög in die trubē. In etliche landē werden
 die trubē in gartē vñ nit in d drott gemoster-
 et. als zū Bononia. vñ darnoch gefürt in zū-
 berē in den sye müssen gären. vñ. od. xij. tag
 od. xx / doruon d wein gar schön würt. aber
 d gsmack würt herb vñ dē trappē / darüb bes-
 ser wer dz vff den zuberē legē hürtē durch
 die d wein gō möcht in die zuber / vñ nit die
 trappen / vnd also düft er nit also lang ston
 in den zuberē / soder würd z. itlich gefast.
 Auch mag man wasser mit fassen noch der
 i iij

Das



strecke des weins vnd auch noch dē willen
des patronē. Es seint auch etlich geschlecht
der truben die gar härbe trappen habē dz
wein on schaden oder nitt gern mit in mag
syeden. Etlich trubē aber haben lügel härb
trappen dz der wein wol mit insyeden mag.
Wie vil auch die truben feister seindt/also
vil mer sollen sye syeden od gären mit den
trappen in der zuberē. Vnd wie vil edeler
vnd truckner/souil minder. Auch ist zū wis
sen/wann die truben gelesē vnd zū hufen
getragen würden vnd also drey tag lägen/
werden sye zeyti ger/vñ ir wein würt süßer.
darüb ist es güt in den weingärten zū hab
en einen stein od ein theñ das also gemache
sey mit letr od solicher erden als die cisternē
was man daruff thüt wie wässerig dz sey
dz es nit durch dring. vñ darbey einē kleinē
zuber down man samelet was also von den
truben rinnet vff den theñ od stein. vnd d
wein würt süß vnd lustlich/aber er mag nit
lychtlich behalten werden über somer. Es
ist auch zū wissen/dz alle wein die nit gäre
mit den trappeen vnd kernē seint weiß/die
aber mit in gären die werden gefeert noch
der farb der hut oder kernen.

Das. XXIII. Capitel.

Was man vstruben machen mag.

Vn truben mag man machen vñuß ge
nant agreß. rosynē. electuaria. vnd einē

Fyerdt



tranct caroenū genant/dz wir nennen claret
vnd alād. Vñ den allen würt hernoch gesag
et wie sye gemacht vñ behalten werden/vñ
von ir natur vnd krafft die sye haben vnd
würcken bey dē mensche. Agrest der würt
zweyerley gemacht/flüssig/vnd trucken. Dē
flüssigē macht man also. wann die trubē noch
saur seint aber naher also groß als sye werdē
en sollen/so lyß sye vnd stoß sye gar fast / vnd
sez was gestossen ist an die son vñ wüß saltz
dorin also dz es wol gesaltzē sey. vñ wann es
drey tag gestor so nim doruß woz du gewin
gen magst vnd fassz das zūbruchen. Etlich
thün nit saltz dorin. aber er behalt sich bassz
mit saltz/vñ namlich so er vñ den truben ge
macht ist. der wein haltet sich nit im somer.
Dē trucknen agreß mach also. Nim die aller
saurestē truben vñ stoß doruß was du magst/
vnd thū dz in ein kupfferin vas vñ ein fei
biz es nah gerōnē ist. darnoch thū es in ein
weyr gefäß/als nartē od groß schüsselen/an
die sonn/vñ lassz es dorren vñ behalt es. wo
die son gar seer wermet do darff es nit über
feur ston. Etlich mache agreß vñ trubē die
etlicher maß süß seint. aber d erst ist kälter vñ
mer stopfend. Zum drittē magstu agreß ma
chen dick als honig. der ist gar krefftig. als
wir gesagt haben in dem. xix. capitel dises
büchs. Rosyn macher also die ganz africa
zū ein edelē kost. sye leß vil rosyn in sembdē
körbeln nit zū dick vñ eināder geleget/vnd zū

dem ersten so schlagen sye die mitgerte. dar
noch wañ sye gleich zerschlagen seint so pres
sen od zwingen sye die gar hart / vn was sye
daußzwingen das haltent sye wie honig in
reinen vasserē. Die anderē drey werden ge
macht vñ most so man den scüder vñ schum
et als lang big er dick würt. das nēnet d wal
defictum / damit machen sye alle electuaria.
Wañ er gesortē würt dz das dritteil ingesot
ten ist / dan nemen sye cardenum mit dem so
halten sye alle wein die sye über soñter trinck
en wöllen in den landen do sich die weissen
wein nit halten. wañ sye gießen in yeglichs
vassz daruß noch der größe des vassz mündet
oder mer. vn wañ er nahe kalt ist so gießen sye
anderē rohē wein darzü / die vassz also füllē.
Wañ er gesortē würt dz das zweyteil inge
sortē ist vn dz dritteil blibt / das nēnet sye sap
pa / vn wir alandt. vñ der würt souil besser
wañ man kütten damit laßzt syeden.

Das. XXV. Capitel.

Wie man die wein reinigen soll von sauren
vñ verruckten truben.



Er güt wein haben wil der müßz
w die sauren trubē vn die fulen oder
verruckten vñschaden vñ sündere
vñ sye allein machen vn iren wein / vn dan
dise hüßf thün wañ sye gepresszt seint. Na
sol regenwasser also lang syeden dz es halb
verzert sey / vñ des wassers dz zehend teyl

gießen zu dē most der saurē truben / vn dan
den most also mit dē wasser syeden dz das
zehend teyl verzert werd. Ertliche thün im
aber nit also / sond sye gressent wassers das
dritteil vff die truben / vñ wañ sye gepresszt
oder gekälterē werden so syeden sye dē most
dz ein dritteil verzert werd.

Das. XXVI. Capitel.

Wein von regen überkömen vff die trubē
wider zübringen.

Wñ groß regē kömēt vff die trubē
w so sye noch in dē weingartē ston /
od in dē zuberē / pressen od kälterē /
so müßz man sye lesen vn pressen vñ not. be
dücket aber dich in dē geschmack der wein
schwach vn wässerig / so fassz in ylent / vñ
laßz in bald ab in andē vassz / so bleib das
grob an dē boden vñ wasser vn kot von der
schwere wegē. Ertlich thün aber bassz / die
syedē dē wein big sein. xv. teyl verzert werd
vn werffē darin dz. c. teyl vñ gipso od sparr.
Die aber vñ laudacio syedē solch wein big
dz. v. teyl verzert würt / darnoch gebrochen
sy solich wein vñ nit ee.

Dz. XXVII. Capitel.

Wie man den most fassen soll.



¶ E wañ du dein most fassst so reinige
dein vassz gar wol mit saltwasser das
lauter sey / vn mit einem schwarzē. darnoch
reuch sye innwendig mit gütē weyrouch od

Das

zynemie/oder des glich. vñ solt die vassz nit
zū voll machen/vñ auch nit zū seer wan / dz
d most nit überlauff in seinē gārē. Auch nach
v. tagē soltu bewegen den most/vñ lügen wz
vñreins sey in dem schum/das abnemē/ vñd
all vnreinigkeir weyt tragē vñ dē keller. wan
belib solich vnreinigkeir nah bey dē wein / so
würden doruſſ canopes/das seint vnreinig-
keit glich den netzen oð spinnweppē/vñd ruch
als ob sye hor hertē/ doruon kompt ein böſer
gestanck. die seint alle dē wein grosser schad /
vñ machet zūm dickern mol den wein vmb-
schlagē. dorūb in allen endē der wein behält
nußmūſſz sein stat gūts gerochs oð gsinack.

Dz. XXVIII. Capitel.

Wiemost behalten würt ein ganz jor.



Itu most süß behalten lang zeit/ so
w nim dz abläuffend vñ den truben ee
sye gemostert werde oð getrectē vñd
füll dz bald in ein vas dz vñwēdig mit bech
wol vergossen sey/vñ mach es halb voll/vñd
vermach den puntē ebē mit gypf oð sparr/ so
bleibt er lang süß. Oð vermach dz vas gar
eben vñ beschwāres in einē kalren brunnen/
vñ überzeih dz vas mit leder. Wer auch die
truben lyndigklich trāt/vñ also nem den vor-
schußz/als Burgūdius spricht/d würt auch
süß. Etlich bichen ein vas inwendig vñ leg
es in ein brunnen. vñ dz hab ich gesehē ver-
suchen. Etliche graben auch soliche vassz in

Fyerot

ein feuchten sand.

Dz. XXIX. Capitel.

Wieman wasser in wein erkennen vñd absün-
deren oder scheiden soll



Itu erkennē ob wasser in ein wein
w sey/so leg dorin roh byeren/oð als er
lich sprechē mulberē. ist dan wasser
darin so fallē sye zū grūd/ist dz nit so stymē
sye oben. Etlich nemē ein grekisch roz die in
den wassern wachsen/oð flachsz/oder papyr/
oð ein and dūrr ding/ vñ schmyerē dz mit öl
vñ sencken dz in den wein vñ zsehē es wider
vñ. hat er dan wasser so samele sich die tröpf-
lin an dē öle/ vñ wie vil mer d wein wassers
hat so vil mer werde d tropfen. And vil ein
faltiglicher thun solchē wein in ein newē ha-
sen d noch nie genetzt ist vñ hencken in vñ. ij.
tag. ist dan wasser darin so trüft der haf. Et-
lich greſen doruff lebēdigē kalck/ hat er dan
wasser so macht er bloßen vñ gibt einē lut vñ
dē vñ gieſſen vñ springt vñ. Etlich nemē einē
newē swam vñ bestreichē dē mit öl/ vñ domit
verstopfen sye den puntē des vassz/ vñ wend-
en das vñ derst vñ. hat er dan wasser so lassē
es sich in den swam. Dz thūt man auch wan
man sie betweren wil ob es wasser habe. Et-
lich nemē solchē wein in ir hand vñ ribē den/
ist er rein so ist er lymig vñ kleberig vñ hang-
et an/ hat er wasser so hangt er nit an. Also
soltu wasser sūnderen von dem wein. Item

alun vnd thün in in ein moß wein. darnoch
mit ein schwaß in öle gewercht/od donit
bestrichen/verstopffe das loch der kanten od
eins andn vas do solcher wein in ist/vñ neig
dz/ so laufft nit ands doruß dan wasser

Das. XXX. Capitel.

Wi moß bald schön werd.



Euß in .v. moß weins oder mostes eine
trunck effigs / dan noch dreyen tage ist
er schön vnd clor.

Das. XXXI. Capitel.

Dz der most nit übergee.

Nach ein frantz vß boley/od balsam ne
pragenant/ od roffen vmb den punten
des vassz/ als Burgundius spricht/ so würt er
nit überlauffen. Etlich nemē kü milch vñ be-
gießen alle syten inwendig/ so bleibt der wein
vnd gveret nit über sich.

Dz. XXXII. Capitel.

Was starr die wein aller best behaltet.

Ir sollen vnser weinkeller haben ge-
w gen d mitternacht / kalt/ finster/ od
gar nacher finster. Er solle weyß ston
von bädern/ ställe/ backöfen/ schächte/ aster-
nen/ mistgruben. Doch in dē büch von dem
wein lesen wir/ das Burgundius gemacher
hardz starcker wein sol offentlich vnder dem
himmel ligen/ allein den vndgang vñ den mit
tag sol er nit sehen/ doruß sol er bewaret sein



mit wänden die in daruor beschutzen. In dē
gemeine wein sollen vnder dācherē behaltē
werden. Die fenster sollen hoch sein gegē dē
vffgang vnd der mitternacht.

Dz. XXXIII. Capitel.

Von ablassen vnd vffdeckung der wein.

Solt dein wein ablassen in dē win-
den die do kömē von d mitternacht
vñ nit in denē die von mittertag kö-
men. Die schwache wein lassz ab in dē glenz-
en/ die starcken in dē somer. Die wein die in
den truckenē stetten seint die lassz ab Lucie.
Wer wein ablasszt in dē vollē mon od schin/
der würt effig. Das soltu wissen/ dz ein veg-
licher wein abgelassen vß seiner mütter würt
schwecher. Das habē versücht weiß māner/
wer sein wein ablasszt vñ aller heilige tag so
sye nit mer gären vñ die mütter gāt zu gründe
gesehen ist/ d nimpf inen die grobē haffen/ so
machē sye über winter ein subtil vñ rein müt-
erlin mit dē sye besser blübē/ vñ noch dē winter
vil schöner werden im glenzē. Auch sprechē
sye/ dz wañ die wein also bliben ligen vff den
grobē haffen bigz in die werne / so würt ein
leib die haffē vñ d win/ dz sye mit dē schma-
k vermacht werdē vñ kan od nyemer recht flor
werdē/ sye werdē dan gesottē vñ rein gemach-
et mit gar einem lynden feur on rouch vñ in
ander vassz gezogē oder abgelassen/ vnd mit
grüner selbe die an dē bodē d vassz beschwerē

Das



werd mit zweyen bengelen/oder bedeckt mit
einem reinen vmbgekehrten zyegel/vñ mit einer
decke eines groben tüche. Oder auch das sye
wurden gegossen in reine züber vñ darnoch
wider in die ersten vassz gethon / als gemelt
ist. Auch ist züuersehen vnd zü bewaren/ das
die wein in winters zeyt warm/ vnd in dem
sommer külligen. Auch so müssen die wein ab
gelassen oder abgezogen werde wann dz liecht
klein ist vnd zünimpt vnd nit über erden ist.
Auch seint zü mercken die vffgeng der stern-
en. wann die haffen bewegen sich noch de vff-
gengen der planete/ namlich wann die rosen
blüen vnd der wein. Auch raten die weisen/
vnd namlich Desiodus / wann man ablaßet
dz man den obersten vñ vndersten wein nit
meng mit dem den man haltē wil. wann der
oberst würt krank od schwach von de lufft/
d in vßgebredem er hat / vnd d vnderst würt
vñ den haffen leichtlich vñgewendrt. Auch
wann man nit förcht dz die abgelassene wein
essig möchre werden/ so sol man inē lufft las-
sen/ also dz die vassz nit ganz voll sollen sein.
wann man aber des förchter / so soll man in
ein lufft ginnen od darzū kōmen lassen /
sonder soll inē machen ein windloch vñ das
verstopfen mit ein geschölten reinen wyden
zäpflin. Es ist auch gar nutz vnd güt/ dz bey
dem vnderste zapfen zü den haffen werd ge-
macht ein klein zäpflin/ mit de man vßzreh-
en mag lüzel weins in grosser hitz od wind

Fyerdt

en. wann dobey gar vñ etwas vñ höffen dōu-
er bassz erkläret würt vnd vor vñschlage be-
wart. Wann müßz auch nit zü allerzeyt vñ/
thün die vassz oder die wein versüchen/sond
noch den planeten. Auch wann du an de tag
vñ deckest ein vassz/ so lüg dz der sonnen hitz
nit darzū kōmen mög. Des nachtes aber so
müstu vñ sehen haben vñ das lycht des mo-
nats / so dich ye not zwinget die vassz vñ zü-
decken. Item die ledigen vassz soll man bald
wischen mit saltzwasser/oder mit esch/vñ sye
dan wol trüeknen. vnd dz so der wein schwach
ist gewesen. Were aber der wein starck vñnd
güt gesein so ist nit not die vassz zü wischen/
dan allein wol vermache vñ züstopfen. wann
d güt geschmack des weins behalt güt vassz

13. XXXIII. Capitel.

Wann/ vnd wie man wein versüchen sol.



Etelich versüche ire wein in den wind
en der mitternacht. dan bey den windē
seint sye vñwendlich vnd rein. And versüche
vnd erfarene weinschmecker oder weinky-
er versüchen sye bey dem wind des mittags.
wann d bewegt mer die wein vñ beweret sye
was in jnen sey. Es sol niemant wein schen-
en oder versüchen nüchterē. wann in nüchter
ist der geschmack des menschen nit scharpf.
Auch noch nit vil getruncken od gessen hab-
en. als Burgndius schreibt. Aber vñ gewo-
heit zü Bononia versüchen sye die wein alle

zeit vastend. Wer auch recht wil Wein versüchē oder schmecken / der müßz vorhin kein bitter ding oder seer gesaltzen od̄ gar süßes zū im genōmen haben. wān die verwandlē dem mensche den geschmack. Sonder wān ein mensch lūgel geessen hat gemeiner speiß / vnd die wol gedawt. Etlich wōllen betryegen die käufer die haben ein newe schal od̄ ein becher wol nassz in gūtē alten Wein gūtē es vñ edels geschmacks / dorin lassen sye des weins dē sye verkauffen wōllē. Doch betruglicher seint etliche die gebent den käufern wollen nuß vñ dē kēß zū essen / dz also ir geschmack betrogen werd. Vñnd das sage ich nit dorūb dz es yemant thūn sol / sonder dorumb dz wir nit betrogē werden. Auch solle der kaffer ein gewonheit haben das er wißz mancherley Wein alt vñ new zū versüchen / vnd dz er die geschmack eygentlichē merck / vnd deren nit vergessz. dz er wißz vñ erkēne was er nemen oder flychen sol.

Dz. XXXV. Capitel.

Von den zeychen behältlichs weins.



W In der Wein gefasszt ist so soll man in nach etlicher zeit ablassen in andere vassz dorin er rüwen mag on schaden. Die trüßen sol man im ersten vassz lassen / vñ der abgelassen Wein sol gar fleißig fluch verstopft werden. Man solle auch gar fleißig mercken vñ lügen wān die Wein neu

en trüßen also ligen dz dorin nit werd ruher schlym od̄ wūrm. wān wo dz ist do seint die Wein verruckr vnd werden sich nit halten. wo aber solichs nit in den trüßen fundē würt / ist zūhoffen dz sich die Wein wol haltē werden. Etlich durchborē ein ganz ror vñ lassen dz in das vassz biz vff die trüßen / vñ stopfen dz oberst loch des rors mit ein finger. vnd wann sye die trüßen gerüret haben so thūn sye den finger vō dem loch vnd zyehe den geschmack der trüße zū in. vnd vō dem geschmack / vñ auch als sye mercken an dem ror ob der Wein vil trüße hab darnoch schetzen sye dan den Wein zūkünfftig werhafftig / oder nit. Etlich nemen auch des weins vñ syden in / vnd so er kalt würt so schmackent sye in / vnd wie er dan ist am geschmack also schetzen sye den gūten Wein zūkünfftig. vñ das also müßz versücht werdē mitem vß dē vassz. Etlich nemen auch ein zeychen von dē decke des weins. wān so ein vassz vfgethon würt so schmacken sye an die decke / hat die ein gūten geschmack so achten sye den Wein gūt / ist aber d̄ geschmack wāsserig vō schimmel oder sunst eins bösen geschmacks / so ist d̄ Wein nit gūt. Etlich schetze den Wein allein vß dē geschmack so er scharpf ist vff d̄ zungen / das lobē sye / ist er weych dz lobē sye nit.

Dz. XXXVI. Capitel.

Von zūfällē des weins.



Das



Ein wein köpt verrücklich
 er vñ gebrechlichkeit vñ wä-
 seriger verrückung die im ge-
 schehē ist an den stöckē/ oder
 darnoch vermischet. vñd do
 vñ schlecht er vñb. Auch ge-
 schicht im das von frembder hitz die in im
 würckt. douon so würt wein vñd trüßen zū
 muß wān lügel in ein vassz belibt. dōus ver-
 derben die vassz vñ alle andere wein dieweil
 sye nit geartzneyet werdē. Soliche wein ver-
 derbē/ auch ande wein mit den sye vermisch-
 et werden. Item ein starcker süßer wein der
 grob ist vñ natur würt er in warmer zeyt ge-
 lesen od gethon in ein vassz vñ dz was würt
 nit voll/ würt es dann nit wol verstopffet so
 würt dem wein vñbredenē sein werne vñd
 natürliche feuchrtigkeit/ vñ würt do blibē dz
 kalte vñd die truckenheit vñ würt gewendt
 in essig. Vñ den gebrechen allen vñ irer geg-
 en artzney wöllen wir hernoch sagen.

Dz. XXXVII. Capitel.

Welche zeyt d wein gemeinlich vñschlecht.



Die wein stont in verlychrtigkeiten
 a wān die sternē genant piades vñd
 gon/ vñd in dem somer bey der son-
 en stont. dz ist vñb sanct Johans des tauff-
 ers geburt/ vñ den hundts tagē/ vñ gemein-
 lich bey allen jārliche winden. Vñ vñ groß
 er hitz vñd großer kelte/ vñd in großen plaz

Fyerdor

regen/ od sturmwinden/ od rümen/ vñ wā
 die rosen blüen vñd die weingärten.

Dz. XXXVIII. capitel.

Von dret artzney darwider.

Allz wol gebrät in die wein gelaßē
 f od gethon laßt sye nit vñbschlag-
 en/ vñ auch nit mer gären dan nor
 ist/ vñ nit mer schumen. Auch wān du süße
 mandelē gestossen thüst in schwarzte wein/
 so blibē sye stat. Rosyn on kernē gelassen od
 gethon in most od in feisten gesortenē wein
 macht in stat. Etlich nemen die dürrē trubē
 in den weingarten vñd gebuchen ir dorzū.
 Wer spatt in sein wein thut der macht zūm
 ersten die wein hārb/ aber vñ lange tag bre-
 demer od isst sich vñ die hārbigkeit. vñ die
 wein schlagen nit vñb/ son d hārbē sich läge
 zeyt. Das maß. Wā d wein lyecht ist oder
 wāsserig od vñ regen gewaltiget/ so nīm dz
 hūderst teyl vñ spatt. ist es aber starcker wein
 so ist genūg dz zweyhunderst teyl. Wann
 ein wein vñbgeschlagē ist so laßt in ab von
 seinē trüßen vñ ande gūt trüßen/ od in ein
 gūt rein vassz/ vñd thūn dorin grekisch her-
 genāt sibenzeyt/ vñ dz gestossen mit gebrät-
 em salt/ so würt er gūt. Etlich leschen zūm
 dickeren mol in dē most brenende brānd von
 holtz. vñd dz macht nit frembdē geschmack
 vñ schlagen auch die wein nit vñb. Etlich
 brennē die frucht vñ cedar bāumen/ vñ gal-
 las/ das saint eychöpfel/ vñd thūnt die in irē
 wein wider solich vñbschlagē. Etlich bren-
 en weinreben zū esch/ vñ mengen dorunder
 fenchel somē/ vñ thūn es in ire wein. Etlich
 lassen sye in ander vassz/ vñd legen es in and
 keller on and artzney. Wann so von hitz die
 wein vñbschlagē/ so ist gar gūt dz sye i kalte
 stat gewendt werdē. besond so sye vñ feuchte
 nuß oder von kelte also werden/ ist gūt die ze
 legen in truckne sterr. Etlich nemē lynsom-
 en/ oder esch von eychenē loub/ vñ thūnt die
 in solichen wein. Etlich mischen honig vñ
 milch also vñd einander dz sye ganz flüssig
 seint/ vñd thūn dz in solche wein. Etlich zū
 hant noch dē gār mischē ein gūt teyl ley-
 es in die wein wol zerriben. wān der ley-
 nimpt mit im all trübēkeit nit in die trüß-
 en/ vñd werdē flor. vñ von dem leyne würt

Die mütter beschweret das sie sich nit erheben mag. darüß schlagē die wein nimer vmb. wer er aber wol gebrēt als in dē back ofen d̄ wer besser. wañ der macht die weine süß vñ eins güte geroches vñ leßt sie nit verderben. wañ die vogel die in essen winter zeit sparen vñ enthalten do mit ir leben. Nieswürtz wiß se vñnd schwarzze lügel gethan in die weine reiniget die wein vñd machet sie werhafftig Der gefortē vñ geschumer wein also vor gesager ist machet die wein sich halten/aber sie werden goldtcarb vñ seind nit also gesunde wann sie hitzen mere dann andere. Weyßen mele beheltet die wein. Also auch das hartz vñ pinbaumē. Alun machet die wein scharpf sund leßt sie nit effigenn. Das ist ein artzney die wunderliche wol behelt die wein. Nim aloes vier lor. wiß wyrauch auch so vil. amo mi auch so vil. melliloti. viij. cassie. ij. lor. spiz canardi. iij. lor. folij. viij. lor. myrthe. iij. lor. Die alle verbinde in ein reyn dūch etlicher maß zū stoffen vñd thū sie in ein fūder wann d̄ wein gereyniget ist einē güte löffel vol/ vñ nach etlichen tagen bewege den wein wol mit einē thore vñ dē bodē genglich. Etliche machen ein andere hernach geschribē. Nim saffran. weyrauch mēleyn gesiebet od̄ geret ren iegliche. vj. lor. vñ folij ein hādē vol. der saffra macht güte farb. d̄ weyrauch scharpf fen geschmack. folium gibt güte geroch. dar von gib ieglicher omen zwen leffel volnach dem gārē des weins. In allē weinē behaldt das du in nichts thūst die weil sie gārē. Etliche stoffen die nach geschribenē stücke klein vñ thūn sie in tere wein. Cardomomi. iresos. elitice. cassie. spicanardi. melliloti. vilobalsam. squinati. costi. spice celtici. eins also vil als des anderen nach den vorgeschribenē weysen einē od̄ zwen leffel in iegliche omē. Jē nim byßsamē vñd fūnf finger krut die thū in die vergārē wein/sie werden bestan. Andere lassen ire wein geren in dē trappen zwen od̄ drey tag/die werden nimer verwandt/ vñd lassen sie abe in dē hornūg/ vñ siden dar von ein dritteyl od̄ vierteyl vñd mengen den vñd den anderē. vñ in ieglich fūder ein essschüß sel vol saltzes das wol gebrāt sey. Od̄ anders Wan er wirt abe gelassen in dē hornung so fieden sie d̄z vierteyl by einem feir vñ schum

en das d̄z achte teyle od̄ vff d̄z meyste d̄z sechste teyle in siede/vñ darnach werde in iglicly en kessel geleger inganula vñd luriç d̄z trucken. Od̄ allein luriç/also d̄z es lützel mit dē wein siede vñ warm mit dem wein gefasser werde. Auch wañ mā dar in thūt reyne trappen die vorhin in most gewesse seint die machen in clerer vñ d̄z vass gar ebē vermacht d̄z es nit vñ bredemē möge/ vñ sey d̄z vass wol bewart mit bindē. Od̄ also wirt es lustlicher vñ wunderlicher wein. Nim dē gāzē weizūhāt wañ er vñ gepresset ist vñ laß in nit stā vñ dē trappē/ sund siede in vñ schum in gar reyne vñ vasse in d̄ behelt sich wol/darnach nū. xv. negelin für igliche ome vñd bynde die in ein reyn dūch vñ hēck die in dē wein. Andere sagen wan d̄ wein zūhāt vñ gepresset in einē reinē zubber werde gethan vñ wol ebē gedeckt. xv. od̄. xv. tage/ vñ alle tag weede wol geschumer vñd darnach gefasser das werd ein edeler weizū in gschmack vñ clarheit

Dz. XXXIX. Capitel.

Wie der vmbgeschlagē wein wiß kompt.
In amarellen d̄z seint saure kirschen in mercklicher zale vñ werffe sie ganz in dē vmbgeschlagenē wein dā wirt er begyn nē zū gāren. also laß in gāren drey tag oder also lāg biß d̄z er stille stat. wañ in solchē gārē wirt er gereyniget. vñ wañ du siechst d̄z er clar sey dā laß in abe in ein and̄ vass d̄z ist ge wiße. Wañ du aber mit solichē wein honig fast vil mischest vñ dā dē also gemischte weizū mit dē honige in ein ganz vass solichs weizū gūßest vñ durch die punthē mit einē stecken od̄ bēgel dē wein wol bewegest vñ trybest vñ dā also laßest stā/so wirt er clar vñ wegē des honiges wañ honig zucht an sich alle trūbe feyt mit im in dē grūdt. Etliche aber gūtes radts volgende in dē herbst behalten ganze truben vnberūret in grosser zal/die legen sie dā in soliche wein. dā so werden soliche truben dem wein als ein mütter vñ bringē wiß den vmbgeschlagen wein zū seiner gūte vñ geschmack in kurtzer zeit. Das ist aber zū wissen/ee mā etwas artzney thūt sol man den wein vor abe lassen von sinen bösen heusen. Etliche gießen soliche wein vñ trappen do nuwelich wein abgezogen ist/ vñd lassen

Das

sey daruff ston biß sye clar werden. Vñ wañ
des weins vil ist vñd der trappē lüzgel/so gieß
sen sye die wein nit so bald mit einander dar
über/ sunder sye gießzen sye allein das sye die
krafft der trappen nit erleschen / dz der wein
daru ff nit gären möcht daruon er muß ver
clar werden. Vñd wieuul lüzgel mosts oder
wieuul kuetzer zyt daruff gestaden ist /also vil
größer krafft haben die trappen wiß zū brin
gen den wein. Sund Palladius spricht/dz
solcher wein in einem tag clar werd vñd güt
wann du würdest. .xv. pfeffer kömer des ge
meinen pfeffers stossen vñnd die vermischen
mit lüzgel des solichen weins vñ den da gieß
sen in einen omen d vorhin wol getriben ist
vñd man in darnach lasset rüwen so würt er
bald clar vñd güt. Itē wañ er nach den heß
sen schmact vñnd trieb ist vñ heffen/so nū
siben kernen pin in ein legelin vñ beweg dē
wein/vñd so bald er still stat würt er clar. dā
syhe vñ bruch in. Etlich ercleren solche wei
mit pferßing kernen. Etlich ercleren sye mit
eyes wiß vñd lüzgel saltzes. Etlich sprechen.
Nūm der weissen stein vñ den fließende wass
ren/ vñd bren sye in einē bachoffen biß dz sye
rissen/dann stoß sye gar klein zū puluer vñd
strew es in solche wein mit saltz dz gebrät ist
vñd klein gestossen in ein fuder. viij. vncien
saltz vñd. viij. vncie des genantē puluers von
den woffen steinen. würt du auch für iedes
legel darzū thū. ij. od. iij. eyeres würt souil
dest besser. Das thūt auch dz puluer von dē
genantē steinē/wañ so sye rho gestossen werd
en vñd auch on saltz. vñd diße ding seint alle
bewert. Auch ist güt dz etwas honigs darzū
kom. wañ der honig wiewol er rot ist noch
bringet er wiß die farb des wiffen weins/
wann yeder honig ist schlūmig vñd schwer/
vñd behaltet also in gūten stand alle flūßige
ding. Wer aber solicher wei zū trüb/so nūm
von yedem der genantē stuck dester meer/die
ding behaltē mit irer bürdē die trūsen i grūdē
das sye sich nit mögen wiß vñd erhēbē. Auch
seint die ding all on schadē des geschmacks
der wein. Wā aber solche wein also trüb seint
dz sye sich gieße als öle dz jr natirlich wōrm
in in gang ist vñ gelecht/dāñ ist kein hilff od
arzney. Wañ aber ein solicher wein nit gāt
verdorbe/ rot od von ist/ vñd sein farb ist ver

Fyerdt

dorben in weyß vñd gestalt als saffron farb
dē magstu helfen mit den weinē vñ dē stōc
ken albatico/od anderē die gang rot seint. od
mit attrich somen in wein gesorten vñd doum
gesygen. Auch d safft diser somen strafft den
geschmack solicher vmbschlagenden wein. das
thūt auch honig mit rosen gesigen/ oder ro
sen honig. Wañ auch die genantē somen dū
weren/ noch magstu sye darzū bruchen als
vor. Itē also werden sye gar wol clar. In ein
vassz das ein fuder halt oder me/nim. .xl. ey
er vñd zerstoß sye in ein reitē gefeß/darnach
nūm ei müßschissel vol weinsteins vñ misch
dz mit ein teil des weins wol durcheinand
geschlagen vñd güß das in dz vassz/darnach
so rüre den wein mit bengelen durch die pū
cten stercklichen vñd zūh alles zūm dickeren
mal das zepflin vñden bey den trūsen/vñnd
güße es wider oben in/vñ wañ er clar würt
so zūh dan zū vnderst allen vnflar vñd trüb
keit vñd bruch sye in andern nutz/vñd nit
zū trincken. Sund ist zū wissen/das in wisse
wein nit ist zū mengen die dotter/sund allein
das weyßz. Im roten wein aber sye beid/vñ
so er me trüb ist so müßz der genantē matery
dester mer genommen werden. Auch wann du
nit magst haben weinstein / so nūm gebrantz
saltz dar für/vñd zū letst so güß frisch wasser
von ein fließenden wasser in den wein. .iij. od
iij. massen. Andere die samelen im herbst die
kern der bōr vñd dōren die gar wol vñd ma
len die dāñ/vñd in yeden omen. .ij. handuol
werffen sye in soliche wein vñd triben od be
wegē die gar wol als vor. Es ist mir gesaget
gar von ein erfarnen vñd versūchten/dz in
diser nachgeschribenē weiße werd ein yeder
wein gar clar. Wañ mā in ein vassz vol gütz
weinsteins darußer nit geschabet ist nūmpt
ein halb pfūd alun/vñ also vil rosenzuckers/
vñnd. viij. pfundt honigs. In der weyß. man
sūdēt den honig vñd schumer in wol/vñnd so
er erkalt ist so stoß man den alun vñnd ver
mischet in mit dem rosenzucker/vñd dāñ alle
ding mit des weins ein teil gemengt güßt in
dz vassz vñ dē wei darein wol gtribē als vor
vñd das vassz vñd gelassen biß an anderē tag
dan am anderen vñd am dritten tag würt er
gang clar. Wer aber solicher wein zū trüb od
ful/so nam mā der materien dester mer. Von

herbē vñ vnzeytigē wein magstu machē mit
ten vñ zeytigen wüestu. j. lb. des genārē zuck
ers züsetzen/vñ. viij. lb. honigs in. j. fūd weis
das würt in nit allein klar/sund auch gūtes
geschmacks vñ geroch machē. Vñ also/nim ein
halb. lb. allun vñ den bergē/vñ ein halb. lb.
allun genār zucharini/vñ mach die zū pul
uer/vñ thū. ij. lot in yeglichen omen ist er nit
gar trüb. Wer er aber seer trüb / so nim. iij. lot
in yeglichen omen/vñ nim. ij. lot wisz tas
pus/od rotes darnach des weins ist/also dz
in ein fūd genüg sey die genante suni vff. viij.
omen/vñ ein gūt handruol saltzes/vñ. iij. eyg
er zū yeglichē omen nach der leer yetzunt ge
sagt rot/od wisz vñ dē truben des weins/vñ
jngiessen/vñd vñzäpfen. Doch ist zū wisse/
dz vor allen dingen nütz ist soliche wein vor
hyn ab zū lassen vñ iren bößē heffen. wañ es
aber lüzgel wer möchtestu in klar machē dur
ch dücher / als man den klaret machet.

Das. XI. Capittel. Vñ

weißē wein rot zū machen.

Wñ der wisz wein gepresset würt/vñ
also bald in einē zuber vff die trappē
des roten weins gegossen würt vñ
ein tag daruff stot/so würt er rot. Itē wann
dein weingärten lüzgel roter truben habē/vñ
vil wiszet/so thū die roten zū vnderst in den
zuber/vñ die wizen oben / vñd lassz syeston
ire zeyt/so würt d wein aller rot. Palladius
spricht/dz die weinstöck haben die natur/dz
der wisz/od der rot zū puluer gemacht/vñ i
wein gelegt gebē dē wei sein farb. Er spricht
auch/wā ein sūmer vol āsch vñ reben werde
gethon in ein vassz vñ. v. lögelen/vñd. iij. tag
also gelassen zūgedeckt vñ wol verschmieret/
es würt wisz/od rot nach. xl. tagen wñ farb
der stock ist gewesen von dē die reben kōmen
seint daruff die āsch gebrāt ist. Vñ im herbst
mit dē beren genār Albarice/vñ mit dē wüld
en truben die rot seint. viij. tag gestandē / vñ
also miteinander zermorschet/so würt der wisz
wein auch rot. Auch wā die vrogenārē trub
en/od ire trappen zūm dickern mal geweschē
werden vñ wiszē wein/er würt rot. Auch ist
dz die best weyß. Itē für ein yeglichs logel
ein halb pfund des somē vñ attich der wol ge
dōret sey/vñ weych dē in warmē wein. dar

nach zerstoßz in wol/vñ weych in zūm dick
eren mal mit wiszē wein/der würt rot. Ist er
aber rot vñ hat sein farb verlore/so kompt sye
im wider. als auch vor gesagt ist.

Das. XII. Capittel. wie

der wein in dē geschmack verwendet würt.

Wñ die greci most machen/vñd den
w syeden zūm drittē teyl/vñ mengē dē
mit anderē most/so nemē sye. ij. bech
er vol gerstenmels/vñ thū das in den wein
in dē vassz in einē säcklin/vñ lassen darin ein
stund / so würt er süß d vorhyn gar herb wñ.
Ettliche aber mischē heffen vñ gar süßē wei
darund. Vñ besser/wā ein teyl der trübē ge
mostet ist/vñ in den zuber gethon/so thū dar
in ein gūt teyl honigs/das zerlossen sey über
einē feur / vñ thū dan daruff andē trübē biz
das der zuber vol würt/so würt der wein al
ler süß. wiltu aber dz er starck werd / so thū
gestossen pfeffer darund. Thūstu aber negel
in darund/od andere wolriechende ding dē
geroch entpahet er auch. Vñ das geschichte
auch wā du dise yetzunt genāten ding legest
in dē most d on trappen gyert. Wein zū trück
en den magstu also süß machenn/ als etliche
sprechen. Wā du fenchel somen/od dz kraut/
vñ gartē kōl / od sedeney mit dem wein wol
weychest vñ in das vassz thūst/vñd dan den
wein wol beweigest vñ treybest durcheinand
Auch wiltu wein habē eins edelen gerochs
in kurtzen tagen/so nim die beer von wülden
mirtus wol gedōret vñ zerstoßen in ein klein
vasszlin/vñd lassz es darin rüwen. v. tag. dan
so sey den wein vñd trinck in. Auch lyß die
blüt vñ dē weinstöcken der bāülin die zerrib
vñd thū sye in ein new vasszlin wā sye wol
gedōret seindt in dē schatten. vñd wā du
wilt edelen wein machē/so nim der blüt vff
ein omen ein halbmaßsig kanten vol/vñ ver
strich dz vassz wol mit seyßter erden/vñd an
dē. viij. oder. viij. tag bruch es. Du magst auch
die solich blüt zūhant grün nemē/vñd hencf
en an einē stricklin beschwert mit einem steyn
lin in den wein nach dē messz des weines/vñ
wid haruff zyehe wā dir der geschmack genüg
sam gefelle/vñd du solt sye nit zū lang darin
lassen. wā sye machen zū lest bößen geschmack.
Wiltu newen wein machē schmacken als ob
f in

Das

er alt wer/so nim pyser mandelē vñ wermūt/
vñd das hartz vñ pynbañ/vñd grekisch hart
vñd rib das vñdereināñd biß es dich dunckt
genūg sein/vñ thū des einen becher vol in ye
glichen omen. Auch sagen sye/dz weych weß
also frisch werden. Im ybschen bletter/oder
wurtzelen/od seinen struch die weyl erlung
ist gefotten darin/od gelesfen spat/od kicher
en mel. ij. becher vol. Od pillulen vñ cypresso
drey/oder bletter von buybañ ein handtuol/
oder somen vñ epff/vñd āsch von reben gar
wol gebant. vñd gemeinlich in aller zeyt in
herben wein/od in starcken vñ gar süßē wein
magstu das thū/so würt d herb wein süß.
vñd wañ dir dan die süßigkeit mißfält/so
magstu andern darund mengē. Also magstu
auch lrychte wein mit dē also gemachtrē ver
treiben. Wiltu aber etwañ einen anderē ge
schmack darin habē/so magstu mit einē sadē
inhencken mit einē kleinē steyn was du wilt/
vñd wañ es den geschmack hat den du wilt/so
geüh es wider haruß/vñd das ist bewert.

Das. Xlii. Capittel.

Wie wein vñd vassz vñ schümel reyn werdē.

Im der wein schümel/od einen böß
en geschmack hat/so nim ein wißzen
weinstock mit seinen wurtzelen/vñd
begrab die wurtzelen in die erd/dz sye dyenē
zū einē loch des vasszes darin d wein ist/vñd
steck einē zwyg durch dz loch ein spañ in dē
wein/vñd dz solich loch damit verstopfft sey
als mit einē zapffen/so würt der schümel vñ
zyehen durch den zwyg in die wurtzelen in
dreyen tagen vñgeferlich. Andere nemen ein
lange reb eines wißzen stocks/vñd stecken die
geheb vñdē in dz vassz vñ einē bodē zūm and
en/vñ mit dē anderen end in die erde vor dē
vas/so würt auch d schümel vñgezogē durch
die schweyßlöcher d rebē. Ein anders. bach
brot vñ panico/vñ leg das also warm vñ die
punthen des vasszes. Itē wañ d wein schüme
let/vñd vil tag allerley warmes brotes würt
gestopffet in die pūthē benümpt im dē schü
el. vñ das soll man also lang thūn biß dz sol
ichs brot nit mer schwarz würt. Od wā mā
die somen vñ lorberbañ nimpt die genāt seit
in welsch Orbata/vñ seud die in solichē wein
vñd geuß sye darin/mit dē sagen sye werd er

Fyerdt

löset vas vñ wein. aber es gewinnet ein ander
en geschmack der lüzgel besser ist. darūb ist es bes
ser/dz mā zwyg vñ den genäten bäñen syed
in einē kessel vol weins/vñ werd darin gegos
sen/vñd werd der wein bewegt. darnach die
zwyg gebunden/od besund werden gehāg
en in den wein durch die pūthen/vñd gelas
sen ertliche tag also darin biß d wein güt wer
de. dan soll man sye vñzyehen. Also würt der
wein nit bößes geschmacks. Item ich hab ver
sucht/dz vil myschpelen die vñzeyrig seind
an vier/od mer stricklin gehencket in dē wein
zv. tag/od einen monat machen gar güt sol
iche wei. Itē wā man alle tag zwirner obē
vñ morgens ein handtuol selb darin hencket
dz sye nit dē wei rür/vñ wā die seb vñgezogē
würt der punth geweschen mit wasser/vñd
wol gestopffet. Itē auch also. Im ein säcklin
vol panico warm/vñ lass es schwißen i dē
wein/vñd vñderzeytē vernewer das. Itē das
hältet mā gar gewißz/wer da nimpt morellē
kraut/dz nennen wir gelbe rüben/vñ hencket
ein handtuol in den wein. ij. finger tyeff von
dē morgen an biß zūm abent/vñd vernewer
das vñ die nacht mit anderē frische kraut/vñ
lass es darin biß vñ den morgen. vñd also
thū im drey/oder vier tag. vñ dan so würt d
wein erlöset. Od mach ein kleines lynē säck
lin reyn vñ subtil/vñd thū es vol saltzes/spat
oder kalckes. oder mach das säcklin vñ beut
el dūch/vñ henck dz in das mittel des weis
stättiglichenn/es bringet den wein wider.
Ein schümelechr vassz würt also gereinigt.
Im ein vierling vñgeleschens kalcks in ein
füß dz wol gebunden sey/vñd geuß dan dar
syedendē wein/oder wasser/vñ stopff dan dz
vas gar eben zū/vñd waltz dan dz mit fleiß/
vñd stell es auch vñ einē bodē vñ den anderē
vñ dieweyl es noch warm ist/so gyeß dz vñ/
vñd thū ein frisch wasser darin/vñ vast wol
geweschen. Od andes. seud in einē kessel voll
weins ein weckolter struch/vñ gyeß dē wein
syedende darin/vñd waltz das vassz als vor.
Doch wer es besser die beyde miteinand ge
thon. Andersprechen also/dz saltz drey mon
at in einem solichen vas gestanden machtes
reyn. Auch möcht villicht solichs gescheē mit
spat/od kalck/oder auch mit āsch. Oder auch
also. Schab das vas gar reyn allenthallen/

vnd auch die böde/vnd mit der spitzen eines messers in den spalten / vnd darnach thū in das vas einē syerling āschen von weinreben glüende mit den kolen / oder mer wañ einen vierling/wañ ein vas seer schimilich ist/vnnd zeucht die heßāsch vff alle örter des vas/dz es recht wol gebrant werd. darnach so bind das vas also mit der āschen/vñ stopff es vest vnd geuß durch die punthē syedende wasser darin/vnd wesch es gar reyn/vñ gyeß vß die āsch/vñ nim ander syedende wasser gar wol gesaltzen/vnd geuß es in das vas/vnd waltz das wol/dzes wol verstopffet sey/als obē gescriben ist. In 8 weyß macht mā auch reyn die schimlichen züber. Darüß aber das man sye nit beschließen mag als die vas/so müßz man sye wol decken mit dūcheren/dz sye nit mögen vßbredemen wā mā solich ding dar in gegossen hatt. Itē gar versüchte männer sprechen.wā man ein säcklin in dē wein hēckt vß erdtbodē eines esterichs lang zeyt/od. iij. tag/der schimel sol gar darin zychen. Itē soliche vas macht man auch reyn mit essig.wā der darin in syedende würt gegossen/vñ ein zeytlang darin gelassen / vñ wol gestopfft vñ umbgewaltzet. Andere sagen sye sollē gebränt werden mit einē feür vß stro gemacht. Oder besser mit weinreben feür. Die vas werde also bewart/dz sye nit schimilich werden wañ der wein daruß kompt/od noch lüzgel darin ist/dz man sye bald vffthū/vnd die heßē gar daruß zych/vnd laßz sye gar wol trücken/oder mit wein/od mit saltzwasser gar schön wuschen. Od wañ sye güt wein gehalten haben/so stopffet man sye gar vest allenthalbē zū so bleyben sye güt.es werē dan gar vil heffen darin. das ist aber nit war in den vassenn da most/oder schwacher wein in gelegen ist.wā die halten sich nit. Wiltu wissen in einē keller da vil vas mit wein lygen im welchē vass der best wein sey. So klopf flindigtlich mit einē finger an die böde/vnd welcher klärlich erlutet darin ist der best wein.wañ sye all vß holtz eines geschlechts seint.

Das. XLIII. Capittel.
Wie die wein nit essig werden/vnd wie sye widerbrocht werden.

Sch von wßzen reben thū in deine wein/so werden sye nit essigen/als etlich sagen. Besser ist/dz du deine wein legest in ein kalte statt / vnd stetriglich voll haltest vnd reyn.das sye auch nit rinnen vnd nit vßbredemē.wañ allein zū dē punthē wo es gewonheit ist/dz man sye nit ganz zū schlecht die weyl man nit dauß trinckt. Wer aber ein vas nit ganz vol/vnnd leg darzū in einē warmen keller/vñ wer förchter das es esig werd der nem ein stuck dickes specks/vnd vermach das in einē reynē lynen dūchlin/vñ henck das in das mittel des weines/vñ laßz es volgen dē wein wañ du dauon laßest / od schenckest/vnnd vermach die vas oben wol verstopffet vñ auch die zapffen löcher/vñ laß in darin die weyl der wein weret. vñ wievil mer des specks ist/souil baß würt 8 wein bewart. Das aber essig wider werd zū wein/so soll man somen von porro/dz ist lauch darin hencken vnd den wol zerstoßen. Andē sprechen/wañ der punth wol verstopffet würt mit weinreben laup/vñ das zūm dickern mal erneweret / so werden vßgezogen die schwerkeit. Andē sprechen/wañ also vil baum oley werde in den wein gegossen das er ganz damit bedeckt werd/so zeucht es zū im die saurigkeit/vnnd schadet dē wein nichts /sunder wann der wein zū letst vßgot/so kompt das oley volkōmenlich/vñ dan mag man es wid samelen/vnd anderßwo zū bruchen.

Das. XLIII. Capittel.
Wie essig würt gemacht.

Esig würt also. Leg gūten wein in ein vas halb vol/vñ nālich der süß sey in ein warm statt/also dz vorhyn dz vas essige/vñ laßz es ligen vngestopfft es würt essig. Item geuß lüzgel weins vff die trappen da newlich wein von gezogen ist / vnd geuß darzū lüzgel essiges/vnd laßz es ston ein monat/od länger.das würt dan gar starcker essig.

Das. xlv. Capittel. Von essigs krafft.

Esig ist kalter natur.vnd truckē im andē grad. Er durchdringet vnd scheidet vñ enget/od zwinget vß seiner eygerschafft. Wid das brechē vnd den blutflußz soll man syedē eychöpfel in essig/od rosen/od 8 gleich/

Das

vnd darin leg man woll/od in einē schwam̃.
Ist es dañ dz sich der mensch bricht/so leg er
den schwam̃ vff den magen. hat er aber den
durchgag/so soll man den schwam̃ legen vff
die nyeren vnd nabel. Der syrup vō essig ist
gar nütz wiß die schlechte dreytägichē febr̃es
vñ auch wiß den täglichen frözer so er erstād
en ist vō dē gesaltzenen flegmatē/vnd wider
alle scharpffe wee/wā er frū würt ingenomē
mit warmē wasser.wañ er sünderet bald die
materien der cholera. Daus würt gemachet
der syrup also. Nim zucker vñ zertryb in mit
wasser vnd essig/vñ seud es big es anhangt.
Er ist auch güt wider alle hitzige materien.
Opimel mach also vß essig. nūm zerlassenen
honig in essig/vnd gesotten.wā es müßz ein
ligig/od schlecht sein/so müstu nemen zwey
teyl effige/vnd dz dritt honig. Wañ es aber
soll gemischet sein/so nūm wurtzelen vō epff/
fenchel/vñ peterlin/vñ stoß die ertlicher maß
vnd laßz sye ligen tag vñ nacht in essig.an dē
andern tag so koch sye/vñ seyh sye durch ein
dūch/vñ thū darin ein dūtteyl honigs/ vnd
seud es noch eins. Ein andere artzney genāt
Squilliticiū mach also. Nim die wildē zwib
elen/ vnd schneid sye in essig ein tag vnd ein
nacht/ vnd laßz es syede/ vñ dañ schneid ab
die schalen vō der zwibelen/vñ auch dz inder
est würff daruß/ vnd seyh/ oder treyb es dañ
durch/vnd thū honig darzū als vor/vñ laßz
es aber syeden. Nagstu nit haben die wildē
zwibelē/ so nūm merrettichwurtzelē dar für/
vnd thū in als vor. Das opimel würt gegeben
den syechen wiß die kalt materien/als der
genāt syrup wiß die hitzige.wā sye würt dar
vō gereylet vñ gedauwer. Ein gūte salb würt
also gemacht. Nim essig/selb/münz/peterlin/
vnd pfeffer yeglichs nach der menig der sulß
en/vnd stoß die gar wol.vnd die sulß stercket
den magen/ vnd gibt auch gūte lust zū essen.
wā auch fleisch gessē würt mit essig/ so würt
der lust gesterckt. Werck die natur des essigs
ist also. finder er deinē magē voll/ so macht
er dē buch flüssig.fidet er aber in lār/so stopff
er er. Auch so ist essig güt für die schwacheit
die nach dē syechtagē in einē mēschen bleibet
wañ man brot röstet/vñ legr das in essig/vñ
wañ es weych würt/so sollen damit mitiret
vñ bestrichē werde die naßlöcher/ Labr. de/

Fyerdt

vnd leffzen des franten/vnd soll im gebū
en werden vff die pulß adern. Vñoch besser ist
solich brot geweychet in dē safft von münz.
Auch ist essig gar nütz den vnfinigen genant
Litargici die zūnil schlaffen/vnd den anderē
hirschkelligē/ wañ mit essig vñ saltz ire glēck
an den henden vnd füßen wol geribē werd
en. Quicēna der meister spricht/dz essig besser
sey wiß das brennē vō dē feur wañ kein and
ding/vnd heylet auch gar bald solichē schad
en vnd brant. Vñ wañ auch zūm essig würt
gemischet rosen oley/ vnd mit dē feysten vō
bañoley wol zertriben/ vnd würt darin woll
genetzer vñ also gelegt vff ei schwach haupt
stercket das haupt/ vnd lindet den warmen
sor. Auch der mundt mit essig vnd gestossē
alūn geweschen fester die zān. Auch wer dē
brodē/oder schwadē vō warmē essig entpfah
er in seine oren der stercket sein gehör/vñ öff
net die oren inderlich/vnd löset vff das klingē
darin. Auch wañ ein mensch hāt ingenomē
tödliche artzney/vñnd trincket essig warm
daruff/er würt gesunt.

Das .XLVI. Capittel.

Von weines krafft.

Ein (als Iſaac spricht) gibt güt nar
ung/vñ bringet dem leyb gesuntheit.

Vñ würt genomē als es sei müßz
vnd nit mer wañ die natur ertragē vñ erleyd
en mag/ so stercket er die krafft deiner dauw
ung in dē magen/vnd in der lebern. wañ es
ist vnmüglich/dz die wirtkig der dauwlich
en krafft gestercket werd on sterck der natur
lichen wōim. So findet man auch kein spyß
noch tranck als natürliche krafft sterckende
vnd merende als wein.vnd dz von der gesels
schafft vñ änlichkeit wegē die er dañ hat mit
mēschlicher natur.vñ darūb so würt er bald
gewendt in natürliche vnd dz allerreynste ge
blūt. Daun spricht er fürbaß. Wein stercket
nit allein die natürliche wōim/sund er erklä
et auch das trüb geblūt bey dē mensche. Die
zügāng des leybs/ vnd namlichen der adern
öffnet er vnd reyniget sye. Er benimpr auch
die verstopffung der lebern vnd des milzes.
Die finstern brünst bey dē hertze die da mach
en melancholiā vñ schwermütigkēit vertribt
er/vnd stercket alle glyd des leybs. Vñd seine

güte würt nit allein erzeiger an dem leybe/
sunder auch an der menschen seelen / wañ er
macht sye frölich vnd vertribet von ir alle be-
rúpnis vñnd trurigkeit. Er stercker sye auch
zü erforschen vnd zü begriffen subtile dinge
vnd gibt ir trostigkeit oder künheyt vñ styße
oder sorgfeligkeit / vñnd lasszt sye darin nit
befinden arbeyt oder schmerzgen. Darumb
ist er bequeme in allen älteren / vñnd in allen
syten / in allen landen wañ er genomen würt
nach krafft vnd gewonheyt des trinckenden
vnd nach dem als sein natur ertragen mag.
wañ die würckunge des weins ist nit glich
in den alten vnd iungen vnd kyndern. Den
alten ist er ein artzney / wañ sein werme wiß-
stat irer kelte. Den iungen ist er ein spyse / wā
sein natur ist glich der iungen natur. Den
iüngelingen vnd kinderen ist er spyse vñ artz-
ney. wann ob wol ir natürliche hitz starck ist
wesentlich / doch ist sye noch nit in der volkö-
menheyt der überflüssigkeit halbe irer feuch-
tigkeit. da von gibt der wein irer natürlicke
hitz merung vnd narung / vnd trucknet vñ
ire überige feuchtmisß. das ist ir nörtige speiß
vnd artzney. Fürbaß ist zü wissen / dz in dem
winter vñnd in kalten landen bequemer vn-
gemischter wein. Aber in dem somer vnd in
warmen landen bequemer lüzgel weins vñnd
seer gemischet. wann durch des wassers zü-
satz erkület er der menschen leib vnd feuchtri-
get sye / dz dan gar not ist. Auch wißstat er al-
so die hitze des luffts oder dē heysen luffts / dz
die nit hitzen vnd dören die leib der menschen.
Er füret auch bald die speiß in alle glid.
Also würt er behilfflich wider zwo sache. wā
er wernet die kalten leib / vñnd trucknet die
feuchten natürlichen. Er erkület die warmē
vnd feuchter die drucknen zufelligliche. Wā
mit seiner behendigkeit vnd durchdringunge
füret er das wasser zü den glideren den not
ist die külung vnd feuchtunge. In der ge-
mein wöllen wir sagen von dreyerley wein.
Nurwer / also diß iares. Alle als vier iar vñnd
darüber. Vnd mittelmessig / also zweyer oð
dreyer jor. Der new wein ist warm in dē er-
sten grad / der bekömet wol d kelte vñ feuch-
tigkeit. darüb ist er mere nerende wañ die an-
deren. aber doch gebürt er böse feuchtmisß /
vñbedachte trewm / wynd des magens vnd

der derme. Da von spricht Galenus. Ein
yegklich new wein hat nit krafft die speiß zü
füren durch den leib / noch machen wol har-
nen. darumb müssen die menschen die kalter
vnd feuchter natur seint den myden / oð im
helffen mit artzneye wider sein wandel. Dar-
umb sollen sye erwelē clare wein der nurwē
die doch vor langē tagen gepresset seint. Der
alt wein ist warm vnd trucken in dem dritte
grad / vñ hat etzwas bitterkeit. Solicher wei-
erneret lüzgel / vñ styget bald zü dē haupt / vñ
leydiger der menschen gemüt mit dem stach-
el seiner scherpf / wer des vil trincket vñ lüz-
el wassers darunder mischet. Darüb sollē dē
seer stiechen die schwache gebänd haben irer
glider vnd scharpfen sinn. wañ er thut an dē
beyden grossen schaden. sye hettē dā vil feuch-
tigkeit in in die dem schaden möchten wider
sein. Da von spricht Galenus. Den mēsch-
en ist alter wein güt die vil feuchtigkeit hab-
en in in die rho ist vnd vngedawet / den an-
deren nit on vil wassers. Der mittel wein ist
güt / also mäßig zwischen den beyden warm
vnd trucken in dem anderen grad / den solle
man erwelen / vnd den gar altē verschmähē.
Auch soll man den nurwen myden als obge-
melt ist d noch gyert vñ sein irdischeyt noch
nit vñsich gesetzt hat. in dem auch dz luffti-
ge nit zü oberst kömen ist / vñ seine feuchtig-
keit noch nit ganz verfleret ist. Fürbaß so ist
zü mercken / dz farbe / geschmack / geroch / ster-
ke vñ schwachheit machen die würckunge der
wein mancherley. Die farbe ist gemeinlich
vierley. Weiß vñ schwarz die seint einlüzig
er farbe / vñ rot vñ goldfar die seint gmische
vñ den beyden. Anderer farbe seint wein die
bällich vñnd den genäten seint. also gülbe vñnd
rosenfarbe die seint zwischen wyßen vñ rote.
vñ bleich / vñ nit alzü bleich die seint zwischē
goldfar vñnd schwerfare. vñnd die werden al-
le in d wyse. Zü dē ersten der wein vñ weißē
truben wirt wyß von der wesserigen natur.
wegen vñ dz er ganz rho ist. wañ er aber etz-
licher maß altedt vñ ein iare vbergat so wirt
syne werme gestercker vñ syne feuchtigkeit ge-
mindert so wirt er nit also wyß. Vñ vbergat
er dā noch ein iare / so wirt seine wern aber
so vil stercker vñ wirt syner feuchtigkeit auch
noch mind. dā würt er bleich an seiner farb

Das

Wann er aber dan noch alter wirt so nim
et syne werme mer zu vñ syne feuchtnisse ab/
dan so wirt sein farb gleich als ein feur. Also
auch zu gleicher weyse vñ de roten wein wie
vil er nurwer ist so vil neher ist er weyßer far
be/wie vil er edeler wirt so vil wirt er neher d
schwarzen. Also auch mit den schwarzen.
Zu de ersten würt ir wein vff dz aller finster
ste von wegen d irdnischeit die in jme ist/vñ
vñ iare zu iare würt er leichter wañ sich die
irdnischeit in jm verzeret. Vñ allen den wort
en wirt offenbar/dz rechter wyßer wein vñ
rechter schwarzer wein die vnnatürlichsten
vñ vnbequemesten seint der menschlicher na
tur/wañ sie seint noch ganz rhoe vñ vol
feuchtigkeyt vñ irdnischeit vñ grobheit.
Geschmacks halbē ist auch groß vñdscheit
der weine. Wañ etlicher wein ist süße. Et
licher surlecht. Etlicher ganz starcke. vñnd
etlicher ist vnschmackhafftig. Der süße ist
warne in de anderē grade vñ drucken in de
ersten. vñnd etlicher maß gehöret er zu feuch
tigkeit. da von ist er fast grob vñ nit löblich
in seiner würckunge/sunder allein dz er den
buch flüssig macht. wañ in allen süßen ding
en ist die krafft der vfflösung vñ sygunge.
Vñ wo solicher wein findet in einem men
schen etwas dz syner würckunge wid ist da
vñ jme verboten werde sein vñgang so wirt
er heys vñ südet vff in dem magen vñ sy
get in dz oberste teyl des magens vñnd wirt
gewant in die bösen feuchtnisse d colera. vñnd
gebürt darzu durst/vñnd machet wynde vñnd
blehunge/vñnd stopffet die leber vñnd dz miltz
mit solicher blehunge vñnd schaffet den stein
in den nieren/vñnd besunder wo er findet die
glider darzu geschickt vñnd bereyt. Darüb so
sollen in stiehen vñnd myden alle die in de die
grobe feuchtigkeyt herschet/wann mit syner
grobheit verstopffet er leyhlich die subtilē
aderlyn d lebern. Sund der lügen schadet er
nit. wañ er kömet nit zu jr dā alleyn dz aller be
hendest vñnd subtilste vñ jme. das mag dan
nit vertopffen die adern der lungen/wañ sie
seint zu fere weit. Sunder wañ süßer wein
clar ist vñnd messigliche würt getrücken vñnd
nach de als der natur bequeme ist/so würt er
bequeme den die vñgan oder vff stan vñnd grof
fer frantkeyt vñnd den not ist vil nütze. Der

Fyerot

scharpffe wein den mā herbe nennet d ist har
te vñnd schwere vñnd langsam dauwelich vñnd
durchdringet schwerlich die aderen. wañ er
ist nit also warme als der süße/vñnd sein ge
schmack ist auch nit also angenehme/sund er
ist irdisch. vñ sei geschmack ist scharpff/dar
umb macht er nit gütē vñgag noch schweiß
vñnd darüb gebürt er nit güt blüt/er stercket
aber den buch vñnd dz gedernē. Der wein
aber d nit ein lustigen geschmack hat vñnd
doch nit gar verrotzen ist d ist in seiner heit
besser dā d scharpff/wañ er ist mässiger vñnd
bekömet wol den menschen die do seint war
mer cōplevis vñnd ieremagē/sund er neret lüt
el vñnd macht bald harnē. Starcker wein d ist
gar hitzig vñnd auch starcker würckig vñnd sygt
bald de menschen in dz haupt vñnd macht sied
en vñnd hitzen alle feuchtigkeyt d leybe. vñnd sein
rauch d do vffstiget vñnd de magē schadet dem
hirne vñnd verzeret dz gemüte vñnd die vernunft.
vñnd darüb so sollē vñnd not wege de stiehen alle
die warmer cōplevis seint er werd dā gar ser
gemischer mit wasser so möchten sie in bu
chen messig nach d zeit vñnd irē stāde. wañ also
löset er vff die grobe feuchtnisse vñnd reyniget
die wege d adern vñnd aller fullikeyt vñnd verklär
et das blüt. Den altē vñnd wege d oberflüssig
en feuchtigkeyt die in in gesamelt seint ist so
licher wein bequeme befund wañ er clar ist/
wañ er stercket ire werme vñnd löset vff die
oberflüssigkeyt d rhoen feuchtnisse. da vñnd ist
er auch bequeme anderen die solicher rhoen
feuchtigkeyt vil gesamelt habē ob sie nit altē
seint. Auch ist grosse vñnderscheit d weine an
irer substantz der luterkeit. wann etlicher ist
gar subtilē. etlicher wesserig. etlicher ird
isch grob. etlicher mittelmessig. Der wein d
subtil ist vñnd wesserig der würt alzyt wyß fū
den vñnd clar/da vñnd würt er leyhlich gedau
wer vñnd durchdringet auch leyhlich die ade
ren zu de harnē. da vñnd ist er güt de die de frō
er habē o d die febris habē. wann er hitzet nit
vñnd beschweret nit das gemüte. Er bringet
auch de hirne o d de glencken keynen schaden.
vñnd ist besser vngemischer nēlich zu lesche den
durst. Der irdische vñnd grobe ist glich entge
gēden genatē. wañ er beschwert den magen
von syner hertigkeyt wegen zu dauwen/vñnd
durchdringet schwerlich die adere vñnd grobe

heit/douon reyzt er nit zū harnen / vnd von seiner schwerheit sygt er nit zeitlichen in dz haubt zū krefftigen das hirn. dorumb mach er er nit trunckenheit. Item man findt etlichen wolriechendē wein & bald durchdringt das hütlin des hirms geordnet zū dem ryechen/vnd das von wegen seiner behendigkeit. Ertlicher hat keinen geroch/vō wegen seiner grobheit. Ertlicher hat ein grusamen geroch. Der wolriechend erzōigt dz sein wesein subtil ist māssig vnd rein von aller grobheit vnd mackel vñ gātzlich gedawt/dorūb gebürt er flor vnd loblich blüt/er sterckt das hertz/dnd erfreut das gemüt/vnd treibt vñ alle betrübnuß. wañ er reiniger das blüt des hertzens vō aller feile vnd unreinigkeit. darumb ist er bequem allen menscheiung vñ alt würt er getruncken zymliche nach dē die natur ertragen mag. Er wendet auch das gemüt von vngyetigkeit vnd allen vntugendē zū tugent vñ zū gyetigkeit / zū milteigkeit/zū demütigkeit/vnd zū fleiß/zū rechter künheit vnd weißheit. von aller geytheit/hochfart/vnd tragheit/böser vorcht vnd dūmheit. vñ das geschichte wann er māssigklich würt getruncken als sich das gebürt. Wann er aber würt getruncken bis zū der trunckenheit so gebürt er die genannten ding vnd all andere bößheit. Wañ die trunckenheit lescht vñ das liecht der vernünfftigē seelē. douon würt dz haubt als ein schiff on ein regierer / vnd als die ritterschafft on einē fürstē. Der aber kein gūten geroch gibt der offenbart sein schwert dorumb ist er nit loblicher narung/vnd gebürt trüb vñ grob blüt/vnd ein trüben vnd trunckelē rouch / douon würt er ein sach der betrübnuß. aber er sygt nit bald i dz haubt. Der wein der schweren vñnd grusamen geroch hat der ist aller ergest. wañ mit solchem grusamen geroch schadet er dem hirn / vnd leydiger menschlich gemüt/vnd verseert die hütlin des hirms/vnd gebürt das aller ergest blüt/vnd aller merst wañ er sau r od eins scharpfen geschmaiks ist.

Das Fünfft Büch. vō natur vnd nutzbarkeit der bäum.

Worred.



In dem oberē Büch hab ich vil gesaget von den bäumen in & gemein/ do ich redē was in gemeinē worten vō & natur aller pflanzūg/vñ nālich wie die soltē gepflantz vñ gearbeit werden/vnd in wāz ācker sye solten gesetzt werdē. Nun in disem büch wil ich sonderlich vō etlichen bäumē sagen/von irē eygenē vñ auch gemeinen eigenschafften. Zū dem erstē wie sye all gemeinlich sollen gearbeit vñ bewaret werden. darnoch wie yeglicher besonder vnd das nach der ordnung des a b c. dz also lychter zū finden sey wāz ein yeder sūchē wil. Vō den fruchtbarē wil ich sagen was sye seyen/vnd wie mancherley/vñ was luffts vnd erdrichs sye begerē. wie vñ wañ sye geimpft sollen werdē/vñ wie man sye arbeiten/schicken vnd bewaren sol. Itē von iren fruchtē wie vnd wañ sye gesamelt werdē/vñ wie sye sollē bewart werden zū behalten/vnd was krafft sye habē in & artzney bey dē menschlichē lebē.

Das. Erst. Capitel.

Von den bäumen in einer gemein.

Als ein baum sey/vnd wie mancherley vñdscheid sey vnder den bäumen ist nit not zū sage od auch die zū erzelen. wañ ein yeglichē seint die bekant in seinē land. aber ir sonderliche eigenschafften werdent offenbor in den nochuolgenden capitelen. Ertlich begeren warmē lufft. als der pfefferbaū/vñ der palmēbaum. Ertlich wōlen haben kalten lufft. als die kessēbaum. die anderē vil nahet gar wōllen haben gemeinē lufft. Ertlich lebē in allem lufft. als öpfel/vñ byerbäum/vñ ertlich mer. Auch wōllē ertlich feistē erdtboden. als feygenbaum/mulberbaum/vnd der gluch. Ertlich magerē vñ sandigen. als palmbaū vñ pinbaū. aber in dē allglicher begerung / das ir erdtboden obenan

Das



trucken sey / vñ bey dē wurzelē etlichermaß
feucht. wān ettlich werdēt seer groß / vñnd
die begeren auch vil speiß / vñd besonder die
leib der heimischen derē frucht begert werdē
en vil vñd groß alle jor von iren herren. wie
sye aber gepflantz vñd geimpft sollē werdē
hab ich genugsamlich gesagt in dem andē
en bñch. Also aber sol man sye würdigē vñd
arbeyten. In dem herbst so soll man graben
iren bodem so tyeff biß die wurzelē bloß ge
sehen werden / vñd etwas von mist legen in
den boden zū den wurzelen / dz dān solicher
mist werde vō dem regē brocht in die erd zū
den andē wurzelen. Wer aber der bodem
zūvil sändig / so wer wol bequem dz man in
menger mit leir der frisch wer. Were er aber
zū voll leir / sol er gemengt werdē mit sand
an statt des mists. Das sol man auch nit al
lein thun dem stāme zū nächst / sond. iij. oð
v. schüch weyt von dē stām vff alle sytenoch
der grōße der bāume vñd auch der breyte dē
wurzelen. Das sol auch vermischer werden
mit eigenē erdboden. vñd so das geschicht
also breyt als die wurzelen vñd gereckt seint /
so bringtes den bāumen grosse hilff. dān al
so würt ernwert vñd gekrefftiget die nartig
der bāum / vñd würt glich also wider iung
in seiner kraft. darūb die bāum die zwischē
zweyen wasserē seint die blibent lange zeyt
iung vñd dorzū fruchtbar vñd auch die vff
den vbern seint / vñd solicher bāum rind die

Fünfft

würt auch schlechter vñd subtiler dān ander
bāum. Auch merckt man das an den bāum
en die an einer lyte oð tyeff seint der berg / do
von inen zūfließen mag nartig vñd feistig
keit. douon auch bāum vñd acker in den tal
en do solicher zūfluß kōmē mag allzeit besser
seint vñ fruchtbarer vñ auch edeler. Sagst
du aber nit anders haben zū deinen bāumē /
so lüg dz du ein quell oð flüßlin darzū füren
mögest durch rōren verdeckt / dz douon vñd
zeyten deine wurzelē gefeuchtet werdē. Wā
aber das alles nit sein mag / vñd auch dē erd
boden an im selber nit güt ist / so werdēt die
bāum wachsen mit dicken wurzelē vñd vol
fäßenen / die werden verhinderē die frucht
barkeit vñd der bāum zūnemen / vñd zūletst
müssent sye verdorren. Die pflantzē aber
die man setzen wil sollen also geformet vñ ge
stalt werdē. Alle ir zwyglin sol man abschnei
den / vñd allein die wipfel soll man lassen / vñ



sye also setzē in ein grüb. Wān aber ein groß
stām ist / so sol mā in gātz behawē / vñd auch
die wipfel / vñd allein die vnder teil setzen in
ein grüb lang oder kurtz wie man wil. Darē
aber die pflantzē zwey stām aneinand / so sol
man den schwächsten abhawē. Es wer dān
vō ein fygenbaum / oð ein punischen apfel
baum / oð der glich / die noch dem willen ir
es herren mögen mit zweyen oð mit dreyen
stämmen gesetzt werden. Die gepflantzten
bāum sol man nit behawē biß in den drit

ten far. Es were dann das an jm wüchsen zweygelein an vnbequemē stetten die da möchren die nartig stelen dem wißffel/des merung man alzeyt süchen soll. die selben zwuygelein sol man abschneide gleich als fyende des gantzen bäumes/vñ keynen anderen. Nach dryen jaren soll man abhawen alles was an dem rechten vatterstam̄ gewachsen ist/mit sollichem flyß vñd vffmercken/dz d̄ stam̄ werd̄ erhaben in die höhe nach siner natur. oder nach möglichkeit des bodens/in feyßtem höcher/vñd in magerem nit also hoch. vñnd dz die teylung der zweyger geschee in bequemen stetten. Wolte dann der stam̄ nit recht vffwachsen. so soll man in binden an einen stecken vñd also vffzwingen. Wer aber der stam̄ über der erden geteilet vñd dz kein teyl wölle gerad vffwachsen/sol man das geschickt teyl anbinden vñnd vffzwingen als vor. Adocht das auch nit gescheen/so sol mā sye beyde abhawen an der stelle da mā hoffet einen zwuyg vß spryssen dz der mög vffgericht werden/mit sollicher wyse/das es geschee mit gewaltiger gerechtigkeit das der baum nit wolt thun mit gutem willen. darnach über etliche zeyt wann die zwuyger alzu dick/oder vnreyn/oder in vnbequemen stetten wachsen würden / sollen sye mit harten vñd scharpfen waffen abgehawen werden. Würden sich auch die zwuyger wendē anders wā sye ston sollen an irem teyl gegen des hymels teyl/so soll man sye ableyten von irem bösen willen vñd zwingen an iren ordentlichen weg zūgan. Wā auch die hochfertige feuchtmüß / die sich breyten soll vff beyde syten/wolt sich ergießen in die zwuyger vñnd sye tryben in die höhe/die soll mā an den stelen verschnydē da bequemlich mögen pflēzlin vßgan. Also soll man besorgen die pflantzē von irer iugent bis zū der volkomenheyt / dz der stam̄ bequemlich wachse in zwuyger / vñd die zwuyger in gerten/vñd die gerten in fruchtbare pflēzlyn geteilet werden. Darnach zū erst wā alters halbe sein krafft abnimpt vñd die zwuyg vñd der bürd der frucht brechen / oder von gebrechen. der feuchtmüß verdorren dz sye nit meer all jar sunder kum in dem andern jar frucht bringen/so soll mā von jm hawen alle beschwerlich der zwuyge

die jm nit möglich seint zū tragen. dz nit die ganze feuchtigkeit müß gan in die zwuyger sunder dz auch ein teyl jm belib zū seiner nartung dz er nit ganz verderb. Dazū ist noch zū wissen die größe der nartung / die jm gebē mag die stat seynes erdbodens. Darnach müß man jm geben oder nemen der zwuyge vñd der gerten/das ist dz jm so vil belyb als ermeret mögen werden vñnd nit meer würt das nit geschehen/so werden die bäum als lötzeln frucht bringen dz sye nit werden lonē der arbeyt. Die formung vñd beschnydung mag gescheen in warmen landen vñd dem anfang des nouembriß bitz zū dē end des mertzē. Oder dz ich meer natürlich sag vñd eyglicher / von der zeyt so dz laup feller bitz zū d̄ zeyt dz die bäum wider grünen. vßgenomē wo d̄ frost scharpff ist. **E**s geschicht auch vnderzeyten den nuwen pflantzē dz sye dorren von vnmesiger hitz der sonnen. dā müß man in zū steur kōmen mit vil hacken vñd begießen solicher wasser. als ich in dem andern buch geleert hab. Auch mag mā sye schützen mit schatten/vñ mit stro/oder feyßte grüne krüter legen an die stam̄. Oder mit leymē beschlagē den stam̄ als ein pflaster. **O**d mit vnschlyt/oder oley/oder salb die küler werde bestrichen das teyl gegē mittag. **A**uch pflēgen die omeißen zū leyden die iunge pflantzē vñd sye verhindern an irem zūnemē/vñd ire zwuyger vñd sproßlin verwüsten. Dem sol man also begegnen/die bletter die von den omeißen verferet seint soll man abschneydē/vñd was in den wißffeln vñd den wütmelyn vermacket vñd verunreynet ist/vñd beginnet zū dorren/das soll man mit den henden zerriben dz es nit andere bletter auch verunreyn. dz also die pflantzē von in als von ire feynden gestreyet mögen wachsen in die höhe. Das aber die omeißen fürbaß vff die pflantzē noch kein andere stygen/dar wider sollen wir mercken was die leerer sagen. **Z**ū dem ersten sollen wir safft machen vñd einem krutē genāt portulaca/das ist seupürtzel/mit halbem eßig vermischer/vñnd dē stam̄ da mit begießen. nach der leere pallaß. **O**d mit wein heffen den stam̄ bestrichē. Oder mit rübrück mit weychem bech/doch gar messig/dz dem bauw nit schade dz wir jm wölle thun zū

Das

seiner artzney. Oder dz mich besser duncket/
ein schepper wollen/oder flache/od stro/od
herw werd gelegr vmb den stam obē gebüdt/
en an den stam/vnd zū vnderst vß gebreytet.
Oder zū erst wañ man die pflanze setzet / so
schick man ein yeden vassz groß vnnnd weit/
dz in seinem mittel hab ein loch/durch das
stoß man die pflanze in die erden / das vassz
bleybt also vmb den stam/ vñ werd das loch
gestopffet das es wasser halten mög / so gar
kein onneß zū dem stam. Oder dz man vogel
leyr strich vmb den stam vnden/so werden
sy mit irē schedlichen here überwunden /vñ
abgewendt von solichem vffsteygen. Andere
sprechē/dz ein syde schnür mit oley geschmier
er vñ gebunden vmb den stam verbiet in dz
vffsteygen. Vor allen dingen soll man bewar
en den zūgang der thierer die da pflegen zū
schölen od essen die iungen pflanzen. da von
vil pflanzen verdorren/od werden schwach/
od knortrecht dz sye nit wachsen mögen vnnnd
nit frucht bringen. darū wo der gang der
thierer frey ist vñ nit zū verbietten / soll man
pfäl stossen vñ die mit dornē vmbzünē. Wiß
die starcken veind vnd nemlich wo sye hoch
stan / soll yeglicher pflanzen ein steck zū steirē
werden/vñ sye daran binden. Also soll man
auch steirē wo ein gespaltener stam geympff
et ist. Also ist es auch sicher wo geympffet sei
zwoyglin oder gertlin zwischen die rind/vnd
dz holtz eins stamē dz sye drey jar mit steckē
gebunden bliben. Bey yeglicher baum müß
man acht haben/dz man nit bastart zwoyge/
oder naher bey dē stam etzwas vßwachs das
dem baum stäl seyn narung / vnnnd wañ die
vffkemen vnd ir vil würden so müß d baum
verdorren zū dem ersten in seynen zwoygen/
darnach der stam / dz die dan verhauwē wer
den zylich. Auch alles was dürr ist soll bald
vßgerumet werden/dz es nit schad den nech
sten gliedern des baumes. Auch geschicht dz
zū dem dickern mal/dz die überflüssige feuch
tigkeit vßschlecht wie den menschen/vñ tier
en zwischen fell vnd fleisch/vnd wañ das ful
et so wachsent daruß wūrme die den baum
schwächen. darū wañ die rind des baumes
etwan an einem teyl zūschwillt/zūhant stich
das vff/dz dz schedlich vergifft daruß lauff.
Findestu aber gereydt wūrm darī / so brei

Fünfft

sy/oder mit einē yseren häcklin zieh sye dar
uß. Geschicht das einem baum an vil enden
so schneyd od spalt den baum in ertlichen en
den von der höhe des stamē hitz vff die erd
dz soliche fulikeyt vßfließe oder in im verdor
re. Würt ein baum siech dz er wūrmig oder
steinecht frucht bringet villicht von wegen
höser feuchtnuß/ od von gebresten des bod
ems/so rum ab die erd bey dem süß vnnnd bey
den wurtzelen/vñ thū da hyn andere erden
bessers geschmackes/vñ bor in den stam nahe
bey der erden ein groß loch/vñ schlag dar in
einen eychenen nagel. Das wenich auch zū
thūn wañ die bāum all zū vil narung haben
dz jr natürlich hitz nit mag dem safft dauw
en vñ dch machen als es müß sein zū der ge
burt der frucht. darū würt der baum geyle
vnnnd ergüßet sich soliche überig narung in
vil bletter vnd ander sproßling oben vff den
bäumen iung vnd grüne/vnd nit in fruchte.
Auch ist das ein güter fleiß/dz mā schab die
rinden von jren fesen vnd rudigkeyt vnnnd
ablege alles was grünes daruff geboren ist.
Auch zū dem dickern mal zū tūgē die wurtz
elen vnd sye begießen bequemenlich vñ vffspalt
en vnd steyn darin legen/dz sye sich mögē er
quicken nach dē durst den sye gelitten haben
in truckner zeyt / vñ von der dürre des bod
ems vß dem begießen od von feuchter zeyt.
Wer auch die erd an dē stam allzū seer hart/
oder hert grosse kreüter mit tieffen wurtzelen
das gubt grosse hindernuß/wañ sye lesszt nit
absteygen die feuchtigkeit zū der wurtzelen
des baumes/vñ verstopfft auch mit jrer her
tigkeit die poros/das seyn die schweyß löch
er der wurtzelen/ dz sye nit mögen zū in zieh
en die narung. Sye verhindert auch die vff
bredemung od den schwadē der da kömet vñ
vnden vff. wañ soliche herrigkeyt des bodē
mag nit durchdrūgen werden von schwachē
en brünsten mit der kleinen wein die da vñ
dē ist. Dem soll man zū hilffē kömen mit der
hauwen/vñ nit mit pflügen. wañ vñ d wurtz
elen wegen ist nit gūt zū pflügen vnder den
bäumen. Die grossen kreüter aber die mit irē
wurtzelen reichen vff die wurtzelen d bāum
steelen den bāumen jr narung von wegē jrer
weychen/vñ lassen wurtzelen die leychtlicher
zū in ziehen die narung wañ die harte vnnnd

dicke wurtzelen der bäum. darüß müßzen sye grundlich vß gereütet werden. Sunder wañ die mißhagere/od nit gefiele das bloß erterich/wa es stat heßlich/so möchtestu lass en wachsen kleine greßlin fadens dicke die sich allein erneren vß dē oberen teyl des bodens/darüß wer solicher früter schad nichts od lügel zū achte. Auch so schadet dē bäum en gar vil das geschlecht der ruppen die alle grünheit/vnd blüte abnagen / also das kein fruchte mögen volgen. darüß in dē decēbri / hartmonat/vnd hornung sol man nach den aller bestē ablesen ire eyer die gleich als in netzen/od weppen verborgen seint vß dē zwygē vnd ästen ee wañ sye geberen die ruppen/vñ soll sye verbrennē. wañ mit dem trucken / od treuten mag mā sye nit genglich rōdrē / sund das feur verzeret alle ding. Auch geschicht das gewonlich den birbäume in irem großen alter/dz sye von der herrigkēyrt wegen ire rinden an den wurtzelē nit mögē genugsam narung ziehen zū erneren zwyger vñnd fruchte/darüß volget dz sye nit mögē iärlich frucht tragen/sund über das and jare /oder noch lenger. Darüß sollē jr grōsten wurtzelē vßgespalten werden/vñnd in diespelt gelegt wachen vß fließendē wassern/dz sye nit mögē zūgan / dz die feuchtmüßz in der erden genugsam gedawet die nit möcht ingā durch die ganzen harten wurtzelē mög ingā durch soliche spelt. Auch in solichē alter sol mā die zal der zwyger minderen / dz denē die bleibē genugsam sey das safft des baumes. Wanti auch der erdboden der bäum alzu feucht ist/so werden die frucht wurmessig/wañ die überig feuchrigkeit die die bäum entsfahen bleibt vngedawet/vnd fuler innerlich. Vñ der fuligkeit wañ die beginnet vßbredemen das subtile ist werdē würm. Darüß so müß man lügen wie es müglich sey den erdboden truckner zū machen / das die bäum nit überig gespeysert werden. Wañ es aber ye nit leichtlich gescheen mag/so müßz mā durch boren die stām nahe bey den großen wurtzelē/das ist da sye sich vereinen mit den stām en dz durch soliche löcher vßtrieff die überig feuchtmüßz/so werdē gesunt die frucht. Wo aber hynwid der erdbodē ganz dürr ist/als in wüßnung dz mā in kum gearbeitet mag/

da werdē die bäum domacht /vñd bringen klein vñd schwere frucht. Darüß ist besser dz an solichen sterten die bäum ganz abgehauwen werden. Wañ die frucht zeytig werdē/so sollen sye gelesen werden on verferig der zwyger/ vñ on ferlichkeit vñ fallē des lesers. In den bäumen da man die frucht nit abschlecht mit den schwingruten/od gerē/vñ wo die zwyger hoch seindt da soll man die schwachen bindē mit stricken an die starckē / dz die brecher/od ableser der frucht nit fallē / vñd auch die schwachen zwyger nit brechē. Die vñdsten zwyger od eße sol man ablesen od brechen mit leytern. Vñ mit einer stangē die nit zū lang sye mit einē yfern hocken wol dar an gefestiget/mit der die eße mögen nit gezogen vñd gebyegt werdē/dz die leser also die frucht erreychē mögen. Auch wañ solich stang zwen yfern hachē hätte an ieglichē ort einen/so mag man dē einen hacken schlägē an ein starcken vñd festen aste/vñ den andern an einē schwachen also dz einer dē anderen nit last brechē. Auch mag d leser mit solichen hacken zū im ziehen die schwachen zwyger da er nit vß steen mag. Auch ist zū wissen dz in mächerley zeyt die frucht gelesen werdē/vñd nēlich die bieren/wañ sye werden nit zeytig vß ein zeyt. Das soll aber gemercket werden/dz die in d somer zeyt sollen gelesen werdē/sollē jr zeytigkeit bewisen mit d farb/ mit dē geschmack/vñd mit dē geroch. vñ nēlich soll man sye nit überstendig lassen werdē. wañ so die ersten zeichē irer zeytigkeit gepüfet werden/vñnd dan gelesen werden/so mögen sye sich lenger haltē/wañ so sye bleiben stan biz sye ganz zeytig werdē. Die aber in dē herbste zeytig werden/die soll man lesen in dē octobie in hellē vñ trucknē wetter/ vñd wañ der mon ist in seinē letzten vierteyl. Vñ die ding sollen genugsam sein zū wissen von den bäumen in der gemein.

Von Äpfelbaumen.

Äpfelbau ist vñß wol bekāt. Aber doch so seint gar mächerley geschlecht solicher bäum/wañ ertliche tragen frucht in dem Junio/od Julio. Wer die lasset stan zū gātz er zeytigkeit/so werden sye edels gerochs vñ geschmacks/vñd zū mal süß. Ertliche halten

Das

fre frucht big naher zu dem winter ee wann sye zeytig werden/vnd werde doch saur vnd herb abgelesen. Aber darnach zeytigen sye in in selber. Ertliche habē gar groß frucht. Ertliche klein. Ertliche mittelmässig. Ertliche rot. Ertliche saffronfarb. vnnnd ertliche grün. Ertliche seintlang zeyt beheltlich. Ertlich kurz zeyt. Ertlich hart vnd vest. Ertlich weych vñ leycht zu byssen oð zu brechē. Ertliche behaltē ire frucht fast vñ veste. Ertliche lassen sye fallen geringfliche. Der frucht aber seint gar manche geschlechter dar vß mag ein ieglicher vß eygener versuchung in iegliche land die besten erwelen / vñ die ergste myden. Der baum bekömet in allem lufft / sund er lieber feysten vñ frölichen erdtbode der nit von begiessen / sund von natur feuchtnuß hab. Wo er aber in sandt / oð in leyne stat muß in geholffen werden mit begießung. In den bergen soll er stan gegen dē mit tag. Der mager vnd dürr erdtbodem macht würemessig öpfel / vnd darzu ab fallend. Er wechset von somen / vñ von pflanzen / aber in beyden ist er träg vñ langsam zu volkömen. Darüb so ist es das beste dz wir in warmen landen in dē octobri vñ nouembri. In kalten in dē homung vnd merzen setzen vñ wilden öpfelen pflanzen / vñ wan die beklyben / das wird die süßbaß ympffen. Zwischē solliche baü en sol der ruim oð die wyte sein. xx. oð. xxx. füß weyt. Der baum mag geympffet werde in ein bierbaum / in titen bäum / in söben / pflisigck / pinbäum / popelbäum / weyden / vñ dergliche. in dē homung vñ merzen / vñ die zeyt der sonnen standt vierzig tag lang (als Catho spricht. Er mag auch geympffet werden in aller weyß wie d bierbau / in die rind in den stam. In wyß eines emplasters. In ei wydene stäg die durchlöcher sey. vñ als vor von mancherley ympffung gesagt ist in dem andern / oð zweyten büch in dē. xxij. capitel. Die bäum in dem ersten jar irer pflanzung sollen umbgrabē werde / vñ alle kreüter getzlich vßgerütert werden in allen monatē des sömers. darnach alle jar zwirnet / oder drey mal in dē sömer ist es genüg sye also zu umb graben. Wan sye aber volkömen werden / vñ ire wurtzel an gefestigen / so begeren oð dürff en sye nit wid pflüg noch hauwen. darüb so

Fünfft

bekömen in baß die wiesen. Auch so begeren sye nit mystes / wiewol sye den grn vffnem en / vnd nemlich wan er mit aschen vermēgt würt. Sye lieben mässige begießung. Die beschneydung ist in gar bequeme / vñ nēlich wan abgeschnitten würt vnd hyngeworffen was dürr vñ schedlich ist / vñ des gleichen die bastart. Sye sollen also geformiert werde dz die stam sey oder acht schü hoch von der erden vff gericht werden / vnd keinem anderen stamē zugefüeg. Auch soll man bestellē vñ sorg haben / dz der stam geteylt werde in vil äste / vnd die äste in vil zwyger / vñ die zwyger in vil gertlin die dar zu geschickt werden dz sye frucht bringen vñ tragen. vñ dz solich äste vnd zwyger glich vff alle seyten geteylt werden. vnd wan äst / oder zwyg alzu seer beschwert seint mit fruchtē / dz sye vffgebünd en / oder vnderstützet werden. als vor gesaget ist in dē nechsten capitel. Dē baum ist leichtlich zu fellig dz seine frucht abfallen / wan dz geschicht / so sol gespalten werde seine größte wurtzel / vñ steyn darin gelegt / so würt er halten seine öpfel. Wann aber der öpfel zu vil weren / vnd die zwyger beschweren / so sol mā sye in dem brachmonat vnd hermonat ein teyles abgelesen / vnd nemlich dē die gebrechlich seint / dz die narung vñ safft den nit vergebens dien / sunder dz die andern deßter volkömener vnd besser werden. Wan aber das nit bequemlich gescheen mag / so muß man vnderstützen / oder vff binden die äst dz in die meng vnnnd güte der frucht nit werd gewendt zu eygenem schade. Der baum würt bald alt / vnd in seinē alter so kömet er vß sein em geschlecht frucht halbē. Die sömer öpfel sollen gelesen vnd gebrochen werden wā ir geschmack / farb / vnd geroch meldet / vnd bekennet ire zeytigkeit. als an dem ende des nechsten capitels gesaget ist. Die anderen die man behalten wil / soll man lesen in dem ende des septembri / vnnnd big in das mittel des octobris / wan sye mit dem fall vñ den bäumen / vnd mit der schwert des somen / das ist der kernen ire zeytigkeit bewisen. in der wyß vnd maß als ich in dem nechsten capitel gelernt hab. vnd sollen mit fleiß gelesen werden / dz sye nit hart fallen / vnd sollen ligen in einer finstern statt da kein wyndt zu kömē mag

vñ nemlich starcker wyndt. Sye söllē auch vorhin trucken sein/ vñd in hellē vñd truckē em weterer gelesen sein in dem leßten teyle des liechtes (also spricht Varro) Were aber wyndt in der solichē stat die soll mā zū stopff en/vñd söllē ligen vff hurden/ vñd stro soll dar vnder gelegt werden. Ertliche legen sye vff huffen vñ deckē sye. Wein vñ eßig macht man von öpfelen/ als wir sagē wöllen her nach in dem capitel von bieren. Sye werde geteilt in vñzeyrige/ vñd harre/ vñd in volköe lich zeyrige. Die ersten seint vñgesund glich als holtz/ vñd neren bößlich. sye schadē dem magen/ vñ machē darzū wee in dem buche/ vñd mögen nit durchgan/ oder durchdring en die aderen/ vñ wer sye gewonlich brüchet dē kömen lange febres die schwerlich stan zū vertragen. Das ist auch zū verstan vñ anderē fruchten die nit vff iren bäumen gezeyrigt seint. Die zeyrigen vñ volkömenē seint auch mancherley nach mancherley geschmack dē sye haben. Ertlich seint zengerlecht als die wildē öpfel. Ertliche saur. Ertliche süß. Die ersten werden fürbaß vñd witer geteylet. wā jr ertlich seint irdisch/ vñd seint kalter natur vñ trucken/ vñ gar schwerlich zū dauwē/ ab er sye stercken den magen. wā sye ziehen dē magen zūsamē glich als den mundt/ vñd was sye dā finden überiger feuchthigkeitt tryb sye vñ dem magen. Sye machen auch harte in dē buch/ nemlich wer sye isst vor anderer speyß/ vñd seint bequemlich dē menschen in derē magen hitze vñd feuchthigkeitt herscher/ sund sye seint grob zū dauwen/ vñ sye durch dringen nit bald die aderen. sye machē blāh ung/ vñd schaden den banden der glencke/ sund jr safft ist löblicher vñ subtiler vñ liecht er/ darūb stercker er den magen vñd gederm/ vñd stiller den blutfluß vñ durchgang von der materiē vñ cholera. vñ stopffet auch dā brechen. darūb wer soliche öpfel essen wil/ der soll in seinē mundt das safft vñ truckē/ vñ jr fleisch vñ werffen. Es ist auch in jr saurig keit in dreyerley wyß zū benemē. Nū dem erst en dā man sye in wasser vede/ dā sye von dem wasser ziehen gūte feuchthigkeitt/ vñd weych er werden zū dauwen. Oß dā man sye hencē über ein syedende wasser/ dar über werdē sye zeyriger. Oß dā man sye spalt vñd jr mittel

vñ werff/ vñ honig oß zucker darin thū nach der natur der menschen die sye essen wöllen/ vñd wickel sye also in ein gesureten reyg/ vñd bach sye in heyyer äschen/ oder vff kolen / oß in einem bachoffen hitz der reyg wol gebach en sey. die kunst machet sye zeyriger/ schmack hafteriger/ vñ rylget jr bößheyt/ vñd machet sye dauvelicher. Den sauren öpfelen hersch et ein wässerige substāz mit lūgel irdischeit. darūb ist jr kelt vñd truckenheit mässiger wann der vorigen/ von wegen jrer feuchthig keit die näher ist der saurigkeit. Da von ist ir würckig nit einglich/ sund mit item würg enden geschmack engent sye den magen/ vñ ist jm gūt/ vñ verbieten den vßgang vñ das brechen von der cholera. Mit jrer kelt aber vñd dünnigkeitt jres safftes leschē sye dē durst vñd benemen der scharpffen roten cholere / vñd der krankheit des hertzen von der cho lera jr kreffte/ vñd die groben feuchtmüß die sye finden in dem magen zerstören sye. Aber die süßen chymen der speyß/ machen sye dün ne vñd subtil/ dā sye den gangen leib mögen durchdringen. darūb seint solich öpfel gūte zū essen vor vñd nach der speyß/ aber bieren seint vor der speyß schädlich. Die süßen öpf el darūb dā sye zwischē kalt vñ warm/ truck en vñd feucht wol gemässiger seint schaden sye nit dem magen/ vñd hab nit krafft den buch zū engen oder flüssig zū machen offen barlich vñ irer natur. Die zwoyer/ laub/ vñ rinden darūb dā sye würgendes geschmacks seint vñ saur/ so stercken sye dē magen/ vestig en die wundē/ vñ lassen nit schadē die bösen feuchtmüß die darin lauffen. Auicēna spricht dā in jrer substāz herscher überige kalte feuch rigkeit. Die aber so gar süß seint/ seint mer zū der werm geneigt wā die anderē. In allē öpfelen ist ertliche blāhig/ vñ nēlich in den die nit süß seint. Die vñschmackhafterigē aber seint ganz wässerig/ vñ überflüssig geneygt zū feuchthigkeitt. Die sauren geben flegma vñ fülligkeitt/ vñ fröier oß febres. vñ der eygen schafft wegē jrer feuchtmüß/ vñ auch darūb dā sye ganz rho seint dā vñ werdē sye leicht geschickt vff zū nemen fülligkeitt. Der wein aber von öpfelen ist besser alt wā new/ vñ wegē der vñbredemig der bösen feuchtmüß. Wer auch stetiglich vñ vil öpfel isst dē kē

Das

men wec seiner glencke vñ glider. Sund die frumen öpffel genant madiana meysch die sterckē das hertz/wan sye habē ein edelen ge- roch/vñ ob angst were vmb dz hertz vñ hitze dē gebē sye grossen trost. Auch die da zēgeren seint/vñ auch die würgendē vñ sauren/ wie wol sye vil böser eygenschaft haben als gesagt ist/ stercken sye doch die schwachheit des magens/vñ helfen wiß die nure/ das ist der durchgang. Auch alle öpffel vñ jr safft vnnd bletter seint güt wider vergifft.

Wo Epffelē vñ Africa.



Appfel genant malū punicū / od mit einē andern namē genant granat öpffel seint in welschen landē auch bekant / wiewol sye vñ dē lāde affrica seint punica genāt / vñ seint zweyerley. Ertliche süß. Ertliche saur. Auch findet man ertliche mittelmässig die beyder geschmack seint. die wöllen warme land/ od ye wol mässigē. wan kalte stert mögē sye nit erleiden. Die wöllē auch habē lettechte erde bodē/wiewol sye auch wachsen in loßem. sye begeren mageren bodem/ doch wachsen sye auch in feyßte. doch spricht Albertus/ dz sye wöllē sandechte bodē vñ feyßte. Sye werden gemanigfeltiger mit dē pflanzē die man abschneider vñ jrer müter stām. doch ist es besser dz es sey ein zwyg einer elen lang/vñ also dick als ein aythelm an beidē endē gschliche mit einē scharpffen kleinē heppelin/ vñ dz er

Fünfft

werd mit seuw myst wol bestrichen an dem haupt vñ an dē vnderen teyl/vñ werd schlün ingesenckt. Od werd in rhoen erdtbodē mit einē hamer gezwūgen zū innerste in zūgan. Es ist aber besser / dz solicher zwyg genomē werd vñ d mütter wan sye augen gewōnē hat Dē styß soltu aber da bey habē/ dz du nit ab nemeß die gertē die verkeret seint/ od beraubt et irer rindē oder schalen. Wiltu aber dz die öpffel nymer vff reysen vff dē bäumē/so thū im als Palladius spricht/vñ mach ein grüb vñ dē baū zū d wurtzelē/ vñ nim drey steyn lin vñ steck sye in die wurtzelē. In dē landen die nit zū warm seint / soll mā sye pflanzē in dē mertzen vñ april. In warmē aber vñ truck nēin dē nouembri. Auch saget man dz sye also mögen geympffet werdē / dz d kern od dz marck beyd gespaltnet teyl zū samen gefüget werdē/vñ das mag nit geschehē in einer anderen zeyt wan in dē mertzen od in dē anfāg des aprilis/also dz d stām gespaltrē werd/vñ als balde on sumen ein gantz frischer zwyg werd darin gesatzt. dz nit in dem sumen die kleine feuchtigkeit trucken werde. Soliche pflanzē sollē vmb grabē werdē in dē herbste / vñ in dē lentzen/vñ also geschickt werdē das sye einē od zwen od drey stām gewinnen vff das meyste. lützel erhabē vñ d erdē. vñ all jar sol man abschneydē alles das da wechselt an dē stāmen/ od bey den wurtzelen. Vil schade seint in zūfellig darüb wer sye nit wil saur habē d begieß sye nit steet. wan die truckenheit hülfft zū d süßigkeit. darüb dz sye nit zū süß werden/sol man in etwas feuchtnüß zū setzē. Wachsen sye saur/vñ du wilt lieber süß haben/so mach ein kye von gebrantē holze/ vñ rum zū den wurtzelē vñ schlag dē kye da in. Od als andere sprechē. Nim algam vñ dē meere. dz ist ein kalt kruit. oder ist des meeres schum nach ertlichē vñ legeren/vñ leg dz ubē er die wurtzelen in die grüb vñ beschütt dz mit erdē. Ertliche thū darzū esels myst vñ seuw myst. Behalten sye nit jre blüte/so nim die genanten myst mit gleichē maß wassers/ vñ begeuß da mit die wurtzelen. Oder drey mal in dem jar nim heffen vñ oley vñ als vil wassers vñ begeuß sye. Od wan du hast dz kruit alga zū dē wurtzelē gethan/so begieß es allē monat zwitmet. Palladius spricht mach

um b den blawendē stam̄ einen bleyen rinck.
oð mit einer schlägē hut umbwond in. Wā
die öpfel vff ryssen vff dē bäumē/so thū als
vorgeschribē ist/ leg einen oð meer steyn vnd
die wurtzel. oð setz wilde zwibelen vnder dē
baum. Kömen aber würm in die öpfel wird
stu dan die wurtzel rüren oð schmierē mit
büffels galle/so müssen sye bald sterben. Oð
mach ein nagel vō kupffer vñ reinige da mit
die bäum vō dē würmē/so werdē sye schwer
lich widerüb wachsen. Oder nimm esels harn
vñ seuw myst/vñ bestrich da mit dē baum/
oð zwoger. Wan du zū dē dickern mal laug
mitsampt d̄ äschen geüßest an den stam̄ / so
werden die bäum gar frölich vñ fruchtbar.
¶ Narcialis spricht. wan du an die wurtzelen
d̄ pflanzen drey jar lang mischest leym vñ let
te/vñ dz vierteyl spatt/so werdē die kern der
öpfel weyß. Auch spricht d̄ selb Narcialis/
dz dan die öpfel gar seer groß werdē/wann
du ein hafē vō erdt begrabest bey dē baum/
vñ dz in dem selben hafē sey beschloßen ein
zwyg mit seiner blüte/vñ sey gebüde an ein
en stecken dz er nit vff fall/vnnd dz der hafē
wol bewart sey vor dē regen wasser/vñ in dē
herbst werd vß gegraben. so sollen die öpfel
werdē als groß als der hase ist. Auch spricht
der selb Narcialis fürbaß/dz die bäum gar
vil öpfel bringē/wā ee so d̄ stam̄ vß spreüß
et/oð augen gewinnet werd bestrichē mit dē
safft des krus genant seuwpurtzel/vnd des
krus genat springwurtz. Dan soll man die
öpfel ablesen/wā sye mit der röre jrer kernē
bewysen jre zertigkeit. Sye werden also be
halten/wā du sye mit gebichtē sedemē ordē
lich vff hēckest. Oð wā du sye gelesen hast so
reüffe oder leg sye in meer wasser/ oð in laltz
wasser ganz/vnd wā sye das genüg in sich
getrincken nach dreyen tagē henc̄ sye an die
sonnē schein/vñ laß sye des nachts auch also
hangē. darnach so henc̄ sye an ein kalt stat/
vñ wā du sye bruchen wilt/so weych oð leg
sye den tag dar vor in ein süß wasser. Itē wā
sye gewelgert oder geschmieret werden mit
leym/vnd wā der leym an in gedörret/so
sollē sye gehēckt werdē an kalte stett. Itē wā
sye begrabē werdē in einē hafē vnd dē hymē
el also dz d̄ hase gefüller sey halb mit sand vñ
dz die öpfel werden in den sande getrucket

das sye vier finger breyt stan über den sandt/
vnd einer dē andern nit rüret/vñ dar zwischē
en sollen gesteckt werdenn gertlin von thōr/
oð vō holder. Das mag auch gescheen vnd
dach in einer grüben vnd ist nützer zū halten
wā sye nit genomen werden von den lengstē
en zwogen. Oð anders/wer sye haltē wil der
gieße wasser in einen weyten krüg/ vñ henc̄
sye darin dz sye das wasser nit rüren/vñ ver
mach den krüg wol dz kein wyndt dar zū kō
me. Itē in ein büdt mit gerste gesatzt dz ein
er den anderen nit rüret/vnnd die büdt wol
zū gemacht. Dē wein vß den öpfelē magst
du also machen. Nimm die kernē vß vil öpf
elen vñ thū die in einen korb der gemacht sey
von seinden oð vō palmen/vnd zwing sye vß
mit einer pressen/vñ laß sye darnach syedenn
bey dē feur bitz sye halb ingesiedē/ vñ wā sol
icher wein kalt würt/ so thū in in vass die
wol gebicht vnnd mit spadtt zū geschlagen
seint. Ertliche syeden in nit nach dē dz er ge
presset würt/ sund in yeglich lögel vol thūn
sye ein pfunt honigs/vnnd vassen in dan in
die genantē vass. Dß dē bäumen werdē gar
starcke zeün umb die gärtē/ oð hōse wā sye
seit dōmecht gnüg/vñ darbey nütz vñ frucht
bar. Die öpfel seint nützer zū d̄ artzney wā
zū der speyß. wann jre narung ist wollöblich
vnnd güt/sye ist aber doch klein von wegen
jrer subtiligkeit vnd leychter dauwüg. Sye
haben vier teyle die da alle einen würgendē
geschmack haben. Das erst ist die rind oder
die schal. das ander ir fleisch. das dritt ir safft
das vierde ir kern. Das safft ist kalter natur
doch nit in einer wyß/sund nach manigfalt
igkeit seines geschmacks vñ flüssigkeit. wā
ertliche seindt zengerens geschmacks. Ert
liche saur. Ertliche süß. Ertlich vnsmac
hafftig. Die würgenden ist nit möglich in
zū nemen zū einer speyß. wā die natur hatt
ein scheüwen/oder einen grunden dar gegen
von wegen jrer hartigkeit vnnd scherpfte.
darumb so nimpt man die nit/ wā alein zū
der artzney. Wann sye aber von der vsserenn
schalen ein wenig gereinigt werden/vnd je
safft mit wein/oder mit einem syropo der da
flüssig macht würt gerrücken er durchdring
et das oberteil des magēs/vñ verreibet die
ful feuchtigkeit in dē vnderen teyl des magēs.

Das

vñ darnach so stercker er den magē on verfer-
ung seiner bāde. vñ darūb so ist solicher trāck
wider die alten febres die vñ fuler feuchtnūß
geboren seint. vñ wider das uicken vñ die
gründigkeit die da erstandē seint vñ der fulig-
keit des gesalzenē flegmatis. Die saure seint
in vil dingē einer bessern wūrkung wañ die
andern/von dē dñ sye wenig habē der irdisch
eyt. Sye lesche die hitz der lebern/ sye stercke
auch die glied/ vñ besund dē mūd des mag-
ens/ die leber vñ das hertz. da von seint sye
gūt wider das wee des hertzen/ vñ das wee
in dem munde des magens dñ da komet vñ
der roten cholera. Auch wañ jr safft wūrt ge-
tröpfelt in die augen der gelsüchtigē so ver-
treiben sye die gelb farbe. Darumb wañ die
sauren granat öpfel wūden geschelet vñ ge-
stossen/ vñ ir safft mit homig gesotten das es
wūrd einer salbē gleich das verklāret die aug-
en von lymigē feuchtnūßen. Das safft dñ süß
ēn ist grober vñ werner/ vñ auch dauw-
licher/ darūb so bringer er dem magen etwz
weerne/ vñ wūrt bald gewendet in die rote
cholera. darūb ist er nit bequeme dē die den
frōder oder das febres haben/ aber er weych-
er den buch/ linder die scharpffheit/ vñ dñ dē
hūsten gibt er lindig. Die aber seint zwisch-
en säß vñ saur seint auch gūt wiß die hitze
der leberē/ als die sauren vñ auch des mag-
ens/ aber sye haben nit krafft wiß das brech-
en/ od den buch zū stopffen. Die vnschmack-
haffrigen von wegen der wāsserigē natur so
kūlen sye allein/ vñ dñ darūb so seint sye nit be-
queme zū der speyß noch zū dñ artzney/ sund
sye machen dē magen vnlust vñ verdrossen-
heit/ vñ machen in schwach vñ weich/ vñ
lassen die speyß in dem magē nit gedauert
werden. vñ werden vsach des heilens vñ
rumpelens in dem buch/ vñ machē vil blā-
ung. Die kernen dissē öpfel wañ der safft
gantz vñgepresset ist seint nütz zū vertreibē dñ
brechen von der cholera vñ den vñgang/ wā
sye gebraten werden vñ ir puluer getrunck-
en. die hitz auch des magens/ vñ die scherpf-
der roten cholere leschen sye. Die schalen od
ire rinden seint kalter natur vñ trucken/ vñ
werden sye in wasser gesotten/ vñ durch ein
flistere ingeben/ so stillen sye dē vñgang des
blutes/ vñ auch den andern. Jre wañ man

Fünfft

sye also seyüdet vñ die zen da mit spūler/ so
wūrt das zanfleich seer gestercker. Auch wā
sye in wein gesotten werden mit roten rosen
vñ mit gallas vñ mirtus/ vñ ein dūch dar
in genezet oder geweychet vñ rotē scharlach
in einer stunden stillē sye die emorroidas/ dñ
seint die gulden āderlū bey dē hindern die
also genant werdē. Auch die genante rind ge-
truncken also in wein gekocht tōdter allerley
würm in dē buch/ vñ treybet sye vñ. Noch ist
jre blām in dē latin genant balauftia truck-
ner/ vñ zū allen dē vñgenantē sachen nütze
vñ besser. Die wañ sye ertlicher maß getruck-
net ist/ soll sye in einem glāsē gefeß bewart
vñ behalten werdē. wañ sye ist kalt vñ truck-
en/ vñ bleibet gūt zwey jar. Sye ist auch gūt
wider das würgen vñ brechen der cholera/
also dñ sye gesottē werdē in essig/ vñ dñ einē
schwam darin genezet vñ also warm gelegt
vñ dñ hertz grūblein. Wañ sye aber dienē soll
wiß dē durchgāg od blutflūß/ so sol sye gesot-
tē werdē in regē wasser/ vñ sol sich dñ mensch
dāñ vñ dē brodē/ od schwadē behwen. Auicē
na spricht auch also das sye beyde/ das ist die
schal od rind/ vñ auch die blūt verstellē allen
flūß des blutes/ vñ vessen dar zū die schleg od
wundē vñ alte geschwēre/ vñ verstigen die
wagenden zen.

Berberis werden ge- nant Werfig.





Berberis ist ein latinscher namen/ vnd seint fruchte eines kleinenn baumes & da gar dörnecht ist gleich als der granat baum/ vñ seint runde/ vñ rot/ vñ vil nahet schwarzleucht als die frucht des wyssen dornes/ vnd doch etlicher maß langlecht. Sye werden auch gepflantzet als die granat bäum/ vñ seint auch kalt vñ trucken in dē andern grad. vnd seint di gar güt wiß die febres/ oder fröier/ wañ sye syrup leschet die hitz der leber. Wañ sye auch zū puluer gestoßen werden vñ mit dem safft des krus dz mā nennet nachtschat vñ erlich vff die leber gepflastert werden. Auicenna & spricht/ dz sye kalt vñ trucken seint in dē dritten grad. Er spricht auch/ dz sye die cholera stercklichen überwinden/ vñ darzū den durst erleschen. Das bäumlin ist güt zū zünen vñ garten zū beschliessen wer solicher vil hette. Auch mag sye ieglicher manigfaltigē wer die frucht vñ jren somen sähen wil.

Von Bierbaumen.



Bierbaū ist bekāt durch alle lande/ sund sye seint gar mächerkey. wañ in ieglicher em land/ vñ auch vil nahet ieglicher stat sin der mā sundliche bierē. darūb wōllen wir nit vñ in allesagē/ noch vñ ieglicher nütz i sund heit/ sund dz etlich werde zeytig in dē brach

monat. etlich in dē hermonat. etlich in dē augusto. etliche in dē septebrī. etliche in dē octobri. vñ die in dē selbē octobri gelesen wer dē etlich werde ghaltē dz sye zeytig ligē bitz in dē kunffigē somer/ die seint in welsch regi na genāt. Der etliche seint auch klein. etlich groß. etlich mittelmäßig. etlich seint & farb als saffran. etliche rot. etlich grün. etliche werde gessē wiewol sye nit lides geschmackē seint. etlich rōgē nit zū essen bitz sye senffters geschmackē werde. etliche haben harte vñ grobe schalē. etliche līn dē vñ subtilē. etlich seint inderlich steynecht. etlich nit. etlich gar süß. etliche saur. etlich würgen. etlich vñ schmackhaffig. etlich gar gūtes gerōchs. etlich lūtel. etlich ganz nichts. Der baum lyder allē standt des hymels wañ er beklybet vñ wachset i kalte/ warme/ truckenē/ vñ feuch tē lufft/ vñ erdibodem mager vñ feyst ist ein klein vñ dscheide/ sund sein frucht werde klein er in magerē/ truckenē/ vñ letrechtē bodē/ vñ er auch selber beklybet klein/ vñ gleich als wer er vñ alter verzert/ vñ nēlich wo gesaltzen oð bitter erdrich ist bey dē wurzelē. In frōlich em feystē bodē würt er groß/ vñ die frucht groß vñ edel. vñ nēlich wañ solicher bodē ist gelegē an dē sytē dē berg/ oð in dē feldē nahet bey dē bergē. wañ in solichē bodē würt er nit bastart gewinnē noch gebrestē lidē an jm/ oð an seinē fruchtē. In stettē fere vñ dē bergē/ oð seer feuchtrē/ oð wasserigē würt er groß/ vñ mit vil zwoygē. aber die frucht werde würgē/ grün/ vñ keiner leblichē farbē/ vñ jr geschmack/ vñ gerōch ganz vereußert. Die bāū mögē also gepflāgt werde in zwoygē als hernach von den ölbaumen gesagt würt. Aber vñ dē zeyten bekōmē sye nit bald/ vñ bringē nit volkōmē lich frucht. Wañ aber die frucht gesatz soltē werde/ so wer es dē mēschē zū lang zū beytē/ vñ wüechsen zū erst nit zame/ sund wild bāū darūb so ist es besser dz wir zwoyer von bier bāumē ympffen/ oder wild bierbāum pflāgt en/ vñnd wañ sye begriffen das wir dan darē in ympffen/ vñnd sye also heymisch machen. Auch soll man solichen pflantzen rum vñnd wyte geben/ als nēlich dreyßig schū seint. Auch soll man wissen/ das die pflantzungen sollen geschehen in warmen vñnd truckenē stetten in dem monat octobri vñ nouembri.

Das

In Falen in dem hornung vnd dē merzen.
In mässigen in dē beide zeyten. Er würt be-
quemlich geympffet in wölde bierbaum/od
in zame/od in apffelbaum in den er gar wol
beklybet. Irē in wyssen dörnern. Irē in kirtē
baum. Aber in den zwoygen kömet er nimer/
od gar selten zū rechter volkomenheit. Irē er
würdt auch geympffet i vil andere gschlecht/
vnd wiewol er in dē beklybet / so ist es doch
nit nützlich/darüb wil ich die nit seze. Auch
so mag er vnd der erde vnd über d erde hoch
vnd nider geympffet werde. als ich vorhyn
volkomēlich gsagt vñ geleert hab in dē ander
en büch in dem. xxi. vñ. xxiij. capitelen. Er
frauwet sich vñ steter grabung/od von zeyt-
licher tünung. Wan sol in also formieren/
dzer allein einē stam hab der vñ d erden big
an die este. viij. od. x. schü hoch sey. Es schad
en im vil zū fell die benant seint in dē anfang
diß büchs mit irer artzney. vñnd seine frucht
mögen gelesen werden sund forcht vnd fer-
lichkeit/geschicht es anders nach miner leer
die ich gesagt hab in dē end des ersten capit-
els diß büchs/ wañ der baum hat schwache
zwoyger/vnd wol ferlich zū bestigen dē leser/
vnd nēlich wañ er alt ist. Die frucht werde
gelesen zū mancher zeyt in der maß wie wir
von öpfelen geschribē habē / sund die in dē
somer sollen nit zū lang stan/wann jr geroch
vnd geschmack vñ farb jr zeytigkei bezüge
et soll man sye lesen zwen od drey tag vorhyn/
die halten sich baß wañ die ganz zeytigen.
Die aber zeytig werde in dem letzten herbst.
sol man lesen in dē octobri zū haltē über wint-
er in hellē weter/vñ in des liechts letste vier-
teyl. Dan werde sye wol behaltē wañ die ful-
en/ vñ gebrechliche vñ geworffen werde vñ
allein die ganzen/vñ ertlicher maß die hart-
en vnd grünen in stro/od spruwer/od gerste
verborzen in duncleler/vñ truckner statt be-
haltē werden. Andere lesen sye in jr hengelē/
vñ legē sye in gebichte vass/ vñ beschließen
die vass mit bech/od spade/vñ bedecken die
vass mit sandt vñ dē hymel. Ertliche hal-
en sye in honig dz sye sich nit rüren. Iran ge-
spalten/vñ jr kern vñ geworffen/vñ getruck-
net an der sonnen/od in einē backoffen/ vnd
darnach gelegt in kalt saltz wasser/vñ wañ sye
darin wol gewaschen seint/ so leg man sye in

Fünfft

schlecht luter wasser. ij. tag/od in sappa / vnd
werdē also gehaltē. Sappa nennē wir alade.
Also mach bierē wein. Irū vil bierē vñ stoß
sye wol/vñ thū sye in einen starcken dünnen
sack/vñ presse sye. d wein ist güt allein in dē
winter. wañ so der soßier kömet / so würt er
saur. Es wer dan dz er mit hopffen geiassen
hett. Bierē essig mach also. Irū wilde bierē
oder saures geschlechts vil über einē huffen
drey tag darnach thū sye in ein vass/ vñnd
misch bronnen wasser/ oder regē wasser mit
dē bierē/vñ deck das wol/vñ laß es stan. xxiij.
tag/darnach wie vil du effigs da vñ zepffest
so vil wassers geuß wider dar off. Ein ander
trancē oder safft würt also gemacht. Irū vil
bierē die gar seer zeytig seint/ vñ stoß die mit
saltze/ wann dan jr fleisch ganz zerquerschet
ist so schließ sye in ein irdene gebicht vass/
vñ nach dreyen monaten soll mā sye vñ hēctē
en in einer durchschlag/oder sygen/ oder in
einen dünnen sack/ so trieffen sye einen edelen
trancē süß geschmacks/vnd wyßer farb. Dñ
dē holtz werden schön klein börtlin/wañ sye
schlecht gehobelt werden gebē sye gar mäch-
erley nütze werck zū kisten/oder trögen/ vnd
zū anderen dingen. Die bieren seint ertlich
wilt. Ertlich heimisch. Die wildē seint hett
er/elter/vñnd truckner wañ die heimschen.
Auch seint ertlich herbē/zengern/od würgē.
Ertlich zeytig vñ süß. Die wildē seint gemei-
lich all herb vñ würgend/ vñ sterckē dē magē
vñ stopffen dē buch/vnd vñ kette vñ trucken-
heit seit sye bequē zū artzney/vñ nit zū speyß
d mēschē. darüb wer sye bruchē wil d müss
kunst sūchē wie er sye weycher vnd senffter
mach/als nēlich dz sye gefortē werdē in wass-
er/od gehēctē werdē über ein syedēde wasser/
od gebachē werdē in teyg/od gemacht wer-
dē mit honig/als ein electuariū. Platearius d
spricht. Bierē gekocht/od rho all zeyt stopffē
dē buch. vñ wā sye gekocht seint in regē wass-
er / vñ gepflastert über dē mundt des magē
stillē das brechē vñ d cholera. vñ wañ sye ge-
pflastert werdē über das gemacht stillē sye dē
blut fluß. Zitige bierē vñ süß seint mässiger
cōplexion. wañ sye seint mind kalt wann die
anderen. darüb wärmē sye/vñ merē die dauw-
ung. vñ seint denē güt d magē kalt seint vñ
truckē. Sye habē auch die eygenschaße wañ

syemischwämen gekocht werden dē benem
en ye all ire bosheit / vñ nemlich die wildē /
von wegen irer herbikeyt. Wer die āsch hatt
von einē wilden birbaum der mag dē helff
en die von schwēssen siech seint. Die zwyg-
er vñ bletter der birbäume seint würgender
natur allein / sunder die frucht seint würged
mit einer wesserigen süßigkeit. Auicenna d
spricht / dz wild biere gedōret vestigenn die
wunden.

Vom Cedro.



Cederbaum ist in disen landen nit be-
kant / wañ er begert warmen lufft. sund
er frauert sich feuchter stett vñ wechset gern
naber bey dem meere oder bey andern feucht
en stetten. Doch wer ein solichē baum in kalt
en lāden begert zū ernere d müssz in pflanz-
en in ein statt die wol stünd gegen dem mit
tag vñnd wol umbinuret wer / vñnd wint
erzeyt müß er im ein dach von stro machen /
vñd zūhant wañ die werm kem in wiß frey
lassen. Er wil haben einen losen erdboden.
In dem mertzen sāhet oder pflanzet man in
in mancherley weiß. als mit seinem samē / vñ
mit den zwygern / mit kerben / vñ mit spalten.
Wiltu in mit sinem kernen sāhen so thū im
also. Grab die erden zweyer schū tieff vñnd
misch diemit āschē / vñnd mach darūb glich
klein tennē / dz wā vñ too das wasser her kōm
zū dē wurtzlen gedienē mög. Dañ nūm.ūñ.

fernē vñ wēd die spitzē vñdē vñ begrab sye al
so mit deinen hendē / vñ begeuß sye täglichē.
so werden sye bald vffgan wañ du gebuch
est zū dem begießen lauw od wilchwasser.
Vñd wañ die sproßling vffspryßen so schneid
alzyt ab die nechsten bey dem stam da von so
mögen dañ die pflanzē so sye dry jarig seint
versetzt werdē. Wiltu ein zwyg setzen / so solt
du nit tieffer wañ eines halbē schūchs tieff
graben das er nit ful. Es ist aber bequemer
dz du setzest einen stamē eines aytelms dick
vñd einer elen lang vñd den schlecht vff bey
den syten die stachelen vñd knotten all ab zū
schneyden / sunder das hauptē da die augen
an seint / vñd da von ist hoffnung sproßling
zū kōmen soll ganz bleyben. Die aber flüssig
er seint die bestreichen das mit büffels myste
vff beyden seyten oder kleidē es gar wol mit
alga das ist ein frut in dem meere wachsend
oder meres schum oder mit gütem leyment
vñnd also setzen sye dañ dz in den gehackten
bodem. Die ympffung mit der kerben mag
kürzer sein wañ die gespaltene / sund die ge-
kerbete soll zweyer spannen hoch über d erd
stan. die gespaltene aber die soll ganz bedeck
et sein. Aber sye soll andern bäumen nit zūge
füget werden. Die gekerbete oder ire gespal-
tene in gar heissen landen werden ein gesatz in
dem herbst. In den kalten landē in dem her-
monat vñd in dem augste. vñd sollen teglich
begossen werden. Vñ spricht Palladius wā
das also geschicht dz da von grosse fruchte
kōmen. Auch würt ein andere ympffung des
baumes in warmen landen in dem april in
kalten landenn in dem mayen nit vñder die
rynde / sunder in den geschnittenen stam na-
het bey den wurtzelen. wañ dise weyß gehalt
en würt in birbäumen vñd mulberbäumen
so solle volgen stete hackung da von werden
grosse fruchte. da vñ soll mā nitz ab schney-
den. wann was dōr ist. Der baum hat stete
vñd alle zeit fruchte / wann von überflüssig-
keit wegen seiner feuchtniß so volgen dē zy-
tigen fruchten all zeit herbe. Vñd der zeit d
herben volgen nach andere die noch blüwē /
also machen sye einen circel dz ein teyl dz an
der trybt. Man saget dz jr mittel dz von na-
tur herbe ist werd gewandt in süßigkeit wā
man jr samen drey tag in honig wasser vñnd

Das

schaffe milch lygen laßt ee wann mā sye sāhet
Egliche boren in den stam in dē hornig na
herbey dē wurtele also dz das loch nit gāz
durch gat /vñ lassen vñstießen vil feüchtmis
biß die fruchte formiert seint/dann füllen sie
das genant loch mit mist. vñ sie sprechen dz
das mittel da von süß werde. Seyn fruchte
wögen vil nahet ein gāzes jar vñ dē baum
behalten werden oder in stro. doch ist es bes
ser wann sye beschlossē od behaltē werden in
mancherley reymen vñsselin. Ire frucht also
Isaac speicht haben in in vier teyle. das erste
ist die schale. das ander das fleisch. das drit
das marck od das mittel. das vierde ist der
samen. Die schal ist warm in dē ersten vñd
trucken in dē andern grad/vñd das erzeyget
ir scherpff vñ geroch. Ir wesen vñ substantz
ist vest vñ hart. da von ist sie nit zū speiß nütz
wann aber garein klein teyl würt ingenomē
vñ jr so krefftiger es dē magē vñ hülff dē dau
wunge/vñ gibt ein gütē geroch. Auch wann
sye würt getruncken mit wein/so streyter sye
gar mechtiglich wider tödlich vergyffte.
Wann sye auch dürrē ist vñ würt gelegt zū dē
düchern so bewaret sye die für dē motten od
schaben. Wann sye auch würt dē schwägeren
frawen in irer speiß ingebē so vertribet sye
ire vnuernüfftig begird vñ lüß zū esse die sye
vnderzeyren habē. Das fleische diser frucht
ist kalt vñ feücht in dē ersten grad/da von er
kület es den magen/vñ ist schwere zū dauw
en von wegen seiner hertigkeit. Darüß ist es
güt einē ledigē magen dz er das innimpt vor
aller speiß mit honig vñ zucker. wann es aber
in dem mittel od an dem end des essens einē
menschen würt ingeben/so ist es ein vrsach
vñ materia einer hartē vñ grobē febres. Das
marck oder mittel ist subtile vñ wesserig vñd
hat kein narung. Vñd das ist zweyerley. Egl
lichs saur. Egllichs vnשמאכhaftig. Das
vnשמאכhaftig ist kalt vñ feücht in dem
andern grade. da von erkület es vñ sensfritget
den durst. Das saur ist kalt vñ truckē in dem
andern grade. Es hat krafft zū scheydē/dün
nezū machē vñ zū külen. darüß so kület es die
leber vñ stercket dē magen. Es erwecket den
lust zū essen/vñ sensfrit die rote colera vñ irer
scherpffe/vñnd lecher genzlich den durst.
Auch was trurigheit die colera geboren hat

Fünfte

vñd das hertz auch angefalt hat das vertei
ber das saur mittel. Auch stillt es das breche
en vñ den durchgang von der cholera. Wer
sich damit kratet oder schmieret dē vertryb
er es das lucten vñd kratzen. das bewyset es
mit dē. was dücher mitt tynten vermaceltre
oder verunreynet seint werden sie da mit ge
weschē sye können wider zū iren ersten farbē.
Ir same ist warm vñd trucken in dem ande
ren grad/dz erweyset er mit syner bitterkeit.
Darumb so ist er vnbequem zū essen/sunder
zū der artzney ist er nütz vñd güt. Er löset vñ
die apostemata/vñd mit wein genommen ver
trybt er vergyfft. Die sproßling aber vñnd
zwegg mit irē laub darüß dz sye einen edelen
geroch haben vñd scharpff seyn werden sye
mit irer krafft nahet den schalen der frucht
in würrung der artzney.

Non Corniol.



Corniol/latinisch cornus/ist
ein wilder baum nit groß/
vñd würt auch heimisch ge
macht durch flüssig grabē/
vñd macht ein frucht nütze
vñd güt zū ertlichen sache/
harumb wil ich von jm sagen. Er leydet al
len erdboden/doch bekomet er baß in feyßre
vñ feüchtem. Er würt gemeret mit dē pflāz
en syner zweg/oder mit seynem samen/ oder
mit den sproßlingen die bey seinen wurzeln

vß sproßsen. Sein frucht bekennet sich zeitig
wan sye vß röt beginner schwerzlecht werd
en/vñ wan sye leichtlich feller vß irem zwyg.
Vß dem holz von wegen seiner hertigkeyt
werden güt zen in die kampffreder der mül
en/vñ helm zü den äyren/vñ stiel zü den hē
meren/vñ schwynggrüten zü dreschen/vñnd
wollen zü schlagen.vñ gemeinlich zü allē dē
dingen die hartes holz bedörffen. Auch ist
es güt daruß zü machen starcke zein da nitt
nor ist andere döner da zwischen zü setzen.
wan diszer baum hat keyn döner. Wer der
baum vil haben wil der nem iren samē spat
gelesen/vñ wol trucken an der sonnen/vñnd
sähe die in dem octobri vñd nouembri. Die
frucht seint gar seer herb vñ zengern/vñ wie
weit sye seint von der zeytigkeit vñd von der
schwarzen farb/so vil meer seint sye zēgern
Sye seint auch nit bequem zü essen/sund zü
artzney.wan sye stopffen den fluß des buchs
vñnd des brechens dz vßscherpff der cholere
kömen ist/vñd das geschicht irer kelt halben
vñd ires würgenden geschmack's halb. Itē
von in so würt der best effig/wan sye wol ge
stossen werden vñd vermischer mit starckem
effig/vñ brot dar vß gemacht vñd gedörret.
vñd wan effig not ist eins oder vil mit wein
gemischer macht gütten effig.

Nom Eychbaum.



e Ich/rouer/vñd cernus seint eins ge

schlechtes/groß baum/vñd haben änlicheit
in vil dingē/in feystigkeit/in hartigkeit des
holzes/vñ gestalt d' bletter vñ frucht. wann
sye bringen all eychelen/vñ habē all tieff/vil
vñ groß wurtzelen. sund in d' form d' baum
seint sye vñdscheiden.wan die eych hat nitt
einen hohen stam/sund sye hat groß zwyger
od' öst vff allen seyten weit vßgebreitet. Der
rouer macht einen gerade vñnd hohen stam
mit lüzgel esen od' zwigern. Cernus aber ma
cht noch einē höchem vñ ganz vßgerichtetē
stam/vñd noch lüzgeler öst oder zwyger. Die
baum sūchen vesten erdbodē od' mittelmäßig
ig/vñ bergecht oder nahet bey den bergen.
Sye stichen losse erdbodem od' ganz sand
echt. Sye werdē gefähet mit iren eychelē in
den vbern der graben/in felden/vñ in pflanz
eren/in dē hartmonat vñ hornig vñ nouem
br. Auch so lifet man die eychelen wann sye
zeytig seint vñ ab fallen vß iren bäumen vñ
getrucknet an d' sonnen werden / sye behaltē
zū einer speyß der säuw den sye seer bequem
seint. All diß baum in dē bywen vñd d' erdē
oder in d' erden seint gar töglich vñnd lang
zeyt werhafftig. Vber d' erden aber so ist der
rouer der best. die andern nit als güt. Eych
elen seint kalt in dem ersten grad / trucken in
dē andern. Sye werden nit gebrauchet zū der
menschen speyß/sund d' säuw.wann sye seint
vñdauwlich vñ stopffen. da vß gebē sye artz
ney dē durchgang vñ den geschwerē d' dāem
innerlich vñ dē fluß des blüts. Doch machē
sye wol harnen/vñ neren gar wol als ertlich
korn frucht. Syeligen lang zeyt in dē magē
da vß machen sye ein rauch zū hauptwee. Itē
vßerste schal ist seer würgē/also auch die gal
las. da von stillen sye den blutfluß der weyß
er. Wan sye auch gesottē werdē vñ geplastē
ert helfen sye dē wundē der ingeweyd. Wā
auch it puluer gestrawet würt in vßerliche
wunden/so trucknetes die fulen feucht nüz
die überflüssig seint. Auicenna spricht das it
aller bletter gar seer würgendes geschmack's
seint. Itē die eychelen zū dē ersten gelegt vff
ein heisse apostema seindt im gar nüt. Die
bletter ziehen die wunden zūsamē / wan sye
gepuluert werden vñ darin gestrawet. Vñ
die gallas gestossen mit effig vñ gestrichē vff
den grindt sye vertribē in. Auch wer inner

Das

lich wundert ist in dē innerlichen ingeweyd & strauw eychelen puluer in wasser/vnd trinck das. Wer auch hett einē alten flussz der thū jm auch also. Vnd also in solichen artzneyen brucht man die eychelen.

Von Feygen.



Eigenbau ist den walhen bekant/vnd ist nit einerley darumb soll yeglicher vñlesen dye geschlecht die in seinem acker oder land aller best bekömen. Das soll er aber vorhien besehen/dz er keinē feygenbaum pflanz in truckne vnd mager erdt bōdē/wā in grosser hitz verdörren die frucht vnd fallen ab von solichē bāumē. Irē wo es nit ganz versichert ist soll nieman pflanzen die feygenbāum die ee frucht bringen wann bletter. Der baum wil warmen vnd mäßig en lufft habē. Auch mit hülff & mēschē wurt er ernert in stetten mässiger kelte/also dz er gegen dē vffgang vnd dē mittag ganz frey stee/vñ zū dē anderē zweyen seytē berg bāum od andere schütz hab. Auch soll nieman seinē boden zū seer tūngen/dz in & wynter nit all zū zeitlich vñ weych finde. wann er aber on das vñ jm selber feyst od weych ist/soll man in vff den wynter mit stro vmblegē von den wurzelen big an die zwirger/vñ vorhyn bey dē fuß mit tubē myst vmblegē/vñ darüb stro

Fünfft

dz an gebüde sey an dē stam. Wann aber der wynter vergat/so soll myst vnd stro alles ab gerumt werdē/es wer dā & bodē zū mager. Der baum wil keinen kalte windt. er wil als obgemelt ist feyst erdrich od mässiges. In magerē beköme etliche seines gschlechts die die da süßer vñ truckner frucht bringē wann die andern. Die aber in feystē vñ feuchter boden bringē wesserig feygen/vnd munder süß vnd meer grob. Er wurt gepflanzt mit setzlingē anderswo genomē. In trucknē stettē in dē octobr od nouembri. In mässigen landē in dē hornung. In kalten in dē mertzen oder april/wā mā in gekerbet setzt od dē wyppffel wā sich in jm das grün safft ergossen hat. Wiltu setzen dē wyppffel so schneyd dē zwirg ab gegē dē mittag/vñ uberleg jm also mit erd dz zwischen die wyppffleyn erd köm die sye scheydet vñ einand/dz sye also stan gleich als ob es drey setzling werē. Die kerbung setzen wir also/das wir sye lyndiglichen an einem reyl spaltē/vñ in dē spalt ein steynlin sencken. Wā du wilt setzling habē/so erwöl die vil knottē habē. wā die da bloß seint/vñ ire augen gescheyden vnd zūteylet habē durch weye mittel der knottē glaubē wir dz sye vnfruchtbar werdē. Wā du ein feygen pflanzen ernerest in deinē pflanzer/vñ wā die zytig wurt sye fürbaß setzest/so wissz fürward dz sye grossz feygen bringen wurt. Die feyge pflāzen lieben vñ wölle habē tieffer grübē wā andere/vnd weytern rum. wā ir wurzlen werden gar lang. In kalte stetten sollē wir sähē die feygen die bald zeytig werdē dz solich geschlecht mög bestā ee wā die grosszen regen kömen. In warmen stettē aber die spat zeytig werdē. Der feygenbau wurt geympffet vnder die rind in dē april. Od wā es iug bāum seint/so bald dā das holz geschnitte ist solles gedeckēt vñ bewüde werdē dz kein windt darinn gehe. Die begreyffen baß die nahet bey der erdē werdē ingesetzt. Etliche ympffen noch in dem brachmonat. Varro & schreibet/dz die in dē lengzen geympffet seint mögen auch in & sonnen standt/das ist Vēri geympffet werden. als der oleybaum. wā es ist losze materia. darüb volger es dē warmen. da von kömet dz in kalten stettē nit mögen feygen gartē werdē wo frisch wasser nahe

dar bey fleuß in trurkne bodem. wann was
ung ist vnd weych fuler gar bald. datüb be-
schlufft er/dz die aller bequemesten feygen in
den hundts ragen geympffet sollen werden.
Welche aber vñ natur mind weych seint/üb
er die soll mā bindē ein vassz mit wasser das
gar sanfft dar vff tröpfel das die pflanz nit
ee verdörē wān sye begrün. Ein solichen setz-
ling sagen sye gantz zū behalten/aber in also
spitzen/dz d kern od das mittel nit entblöset
werd./sund bald mit leyen zū schmierē/vñ
mit bast binden dz kein regen schaden mög/
oder grosse hitz. Catho schreibet/dz auch in
dē herbst/od weinlesen feygē geympffet mög
en werden/also dz d setzling jätig sye. wā so
der älter/od iünger ist den halten sey für vn-
nütz. Itē der feygenbaum mag mit augen ge-
ympffet werden. Auch als ein pflaster. Auch
in der weyß die wir in dē anderen/od zwey-
en büch genant haben ad bucellam / das ist
als ein müdruol /in den monatden Junij vñ
Juli. sind das letzt mag auch geschehen in
dē april vñ mayen. Der baum mag geympffe
werden in mulberbaum/in ohömen/in eb-
elch/vnd d gleichen mit/ augen vñ mit eysern.
Palladius spricht/ das er nit bast geympffet
werd dan in sich selber. Er freuwer sich von
stäten hacken/od graben/vñnd es ist im gar
nütz myst zugeben in dem herbst/vñ nemlich
von vogel hüßeren. Der baum soll also gefor-
miert vnd geschickt werden in kalten stetten
dz er allein einen stam hab ein wenig erhab-
en von d erden/dz er also bast geschützt werd
für die kelte. In warmen stetten mag er hab-
en vff das meyst drey/ vnd nit darüber nach
seines herren willen. Den baum soltu mit
fleyß beschneide / nemlich alles was nit wol
geborn ist/od was dürr ist/od ful. Das soll
datüb gescheen dz er sich byeg/vñ also vff al-
le seytē mög vñgebeyret werden. Der stam
soll gereyniget werden mit scharpfen waff-
en wo er geschwilt dz die feuchtmüß vñgelaß-
en werden/dz nit würm darin wachsen. vnd
ob sye gewachsen weren sollen sye mit yseren
hacken vñgezogen vnd getötet werden. An-
dere thün nichts in soliche würmlöcher wā
vñgeleschten kalck. Wān die omeißen dēbau
leydigen /so nūm rubick mit butteren vñnd
weychem bech/vñ schmier das vñb dē stam.

Wirfft er sein frucht vnzeytig ab/so bore etz-
lich in den stam naher bey den wurtzelen/vñ
schlagen darin ein kyle. od hawden mit ein-
er ayt in den stam wān die bletter vñspryssen.
Wān du aber wilt dz er vil vñ feyßre frucht
bring/so schneid wān erbeginnet grüne die
wipffel ab von allen zwygen. oder allein den
wipffel der vñ dem mittel des baumes gat.
Das die frucht bald zeytig werden. Nūm
safft von einer langen zwibelen/vñ bestreych
die feygen wān sye beginnen grössz werden
mit oley vnd pfeffer vermischer. als Palladi-
us spricht. Wān die frucht grün ist/vñ wilt
sye lang grün behalte/so setz sye i honig nach
ordnung/also dz sye sich nit rüren. Oder in
einen grünen kürbs/vñ mach yeglicher ein
sund loch als Palladius spricht. Wān sye ab-
er trucken seint/so behalten wir sye in d weiß
als dz gantz landi Campania. wir breyten sye
vff hürde bigz zū dem mittag / vñ di ewyl sye
noch weych seint / so thün wir sye in einen
korp von senden/vñ machen einen ofen also
warm als zū brot/vnd legen seyn vñd den
korp dz er nit verbren/vñ wān wir das zwey-
et gethün/so legen wir sye in ein irden vassz/
vñ alles dar zwischen legen wir ir eygelau-
p vñd verbichen das vassz/vñd beschliessen es
hart getruet. Wān wir regē halb nit mög
en die hürd an die sonnen tragen/so breyten
wir sye vñd dach/vñ erheben sye einen halbe
schüch von der erden/vñ thün darin glüm-
ende äschen / vñ wenden die feygen zū zeyten
bigz sye gleich truckē werde /dan so halten wir
sye als vor. Andere wān jr feygen halb zeytig
seint/so teilen sye die in zwey teyl vñd die hürd
an die sonne/vñd tragen sye all nacht vñder
dach/wann sye dann mäßig trucken seint/so
thün sye nach hyspanischer weyß also. wān sy
nach d sonnen wol kalt werden legen sye in
ein legel/ od ander vassz vñd beschweren die
gar hart. Die gespalten feygen die machen
die cesenates also. Sye lesen sye wān sye noch
nit gantz zeytig seint/vñ legen sye an die son-
ne als vorzwen tag gantz /darnach spalten sye
die feyßsten/vñ legen sye wid an die sonnen/
vñd keren das innerst vñwendig über zwē
od drey tag/vñ darnach fügen sye zwo züsā-
en/ vñ über zwē od drey tag an die sonnen.
darnach halten sye die. xv. tag in Fisten/vñd.

m ij

dan aber eins an die sonne. darnach wan sye
gefülen beschwäre sye die all zusamē in die
vassz als vor wol gedrüngen. vñ des müßz be-
wart sein wan sye also an der sonnen stan / dz
sye kein regen nit rür / noch des nachtes nit
an dem thaw bleiben. Feygen seint löblicher
speyß wan andere frucht / vñ neren baß. aber
doch machē sye grobe feuchtnußz. Wan sye
grün seint habē sye vnder scheyt. wan ertlich
seint nit genglich zeyrig / vñ die seint lüzgel
warm / vñ geberē grobe feuchtnußz. wan sye
habē noch vil irdischeyt in in. da von spricht
Ispocras. Ein feyg wie vil sye wyter ist von d
zynigheit / souil lüzgeler ist sye warm / vñ souil
mer grob. Ertliche seint volkömentlich zeyr-
ig / die seint warm in dem ersten grad / vñ mit
telmässig zwischē feucht vñnd trucken. Sye
haben drey teyl / den samen / die brosam oder
fleisch / vñ die schal. Der samen gibt kein
nützig als sandt / od steyn. Die schal ist truck-
ner natur / darüb ist sye schwerer zū dauwen.
das fleisch ist ernerlich vñd vflösende. Die
trucknen feygen seint warm in dem anfang
des andern grades / vñ trucken halb zū dem
ersten grad. darüb wernē sye vñnd machen
durst / vñ werden gewant in feuchtnußz der
cholere. doch seint sye ernerlicher wan ande-
re frucht / vñ machen minder blehung. Find
en sye überflüssige feuchtnußz in dē magen /
so werde sye schwerer zū dauwen / vñ dann
werden sye gewar zū verruglichkeit vñ ful-
igkeit / vñ machen blehüg vñd wind / vñ gar
bösz blüt / vñ machē vnreinigkeit durch die
schweyßlöcher dar vō lüz wachsen. Finden
sye aber dē magē gereinigt vō böser feucht-
igkeit / so werden sye dauwlich / vñd machen
löblich blüt / vñ reinigen den gantzen leib /
vñ die lung vñd nieren / vñd die blüt vō bösz
er feuchtigkeit die grob ist. wer nun will jren
schaden myden der es sye nüchtern / vñ dar-
nach pfeffer od ingwer. vñ wil er dz sye löb-
lich blüt schaffen / so es er nuß / od mandelen
mit in. Irē zū artzney werde sye gekocht mit
ysop / so reinigen sye die brust vñ lungen / vñ
straffen den alten hūsten. Wan sye auch al-
so gesotten seint / vñ mit jrer brüw würt ge-
macht ein gargarismus in dē mundt / so ma-
cht sye brechen das apostema in den rözen d
lungen. Wan sie in wein gekochet werde /

vñ mit einē clistere geben / vertreibet dz buch
weedz von grober feuchtnußz kömen ist. Zu-
cenna spricht / die weissen seint die bestē. dar-
nach die roten / vñ zū letzte die schwarzzen. vñ
ir safft das ist starcker hitz / vñ reiniget gleich
wie die gerst. vñd ist der letzten / oder größten
linderung. Ir milch macht dünn blüt gerinē /
vñd auch die milch. Vñ die feucht seint die
neren gar bald. Ir zwiger haben in in solch
subtiligkeit / dz wan sye mit fleisch gesotten
werden / so machen sie dz das fleisch gantz
zūfließt / od weich würt. Auch feygen gesot-
ten in wasser seint güt wider die apostemata
an dem halß genant squinancia. Auch gar-
garisiert als vor gesagt ist / helfen sye den oze
grunlich an den wurzelen. Ir milch gibē
hilff dē biß der scorpion da mit geschmiert.
Auch wan ir frischen bletter gelegt werden
vff dē biß eines würedē hūdes / so häilet er.

Von hasel nüssen.

Haselnuß seint bekant. Ertliche wachsen
in walden. Ertlich in gärten d mensche-
n. Die wilde seint lüzgel vñ vnשמackhaff-
ig / vñd haben grob schalen. Die heimischen
seint ertlich rōndt vñd groß. Ertlich lang vñ
die seint bessers geschmacks / vñd werden ee-
zeyrig. doch haben sye all ein zeichē jrer zeit-
igkeit / dz ist wan sie leichtlich vñ jre vßerste
schalen fallen. Wan sie wol gedörret werde
an dē sonnen scheit / so mögen sye lang zeyt
behalten werden. Sye wachsen vil naher in
allen lufft / sie frauwen sich vō magerē kalte
feuchtem sandechem bodem. wie wol sye in
allen wachsen. Sie werden auch gefähet
mit jren nüssen / vñ kum zweiger finger tieff
in die erde. Doch werden sye besser gepflāz-
et / oder geimpffet in dem hornung / wiewol
sie auch in dem mertzen vñ octobrie mögen
geplantzet werden. Vñ dem holze werden
gar güt reiff zū wein vassen vñ zū andern.
vñ bögen zū schießen. Die nuß seint warm
er natur / vñ lüzgel trucken. doch seint sie ke-
ter wan die grossen nuß / vñ an dē geschmack
meer herb. wan sie seint an irem leib vester /
vñd dicker / vñd haben nit als vil feistigkeit
darüb ernerer sie meer wan die grössern / ab-
er sie werden nit als bald gedauwet / vñnd
stigen langsam ab vñ dem buch / vñ geberet

blehung in dē laib/nemlich wañ syemit der innersten hut geffen werde. wañ sye aber ab würt gethon/so seint sye dan dauwlicher vn nütz dē die dē alre hūsten haben/nemlich wā sye gestossen mit honig vermischet werde/vñ geben dan solichen hūsten. Ir schal ist herbe vnd stopffet den buch.

Von Kirszbaumen.

Ersbaum ist wol bekant. Er wil habē en kalte lufft/od mittlemässigen / wañ er mag nit leidē gar warmen lufft. In laurlichē landē bringē sye kleine bäum vñ frucht. Sye freuwen sich von bergechte stetten/od nahet da bey in den landē kleiner berge. Er will habē erdtbodē ertlicher maß feucht. Ertliche seint süß die machen groß bäum / vnd gericht vffwachsēdt. die seint eigentlich genant in dē latin cerasa. Ertliche seint saur/vñ die machen klein bäum/vnd wachsen nit hoch / sund sye breiten sich vñ zū den seyen. die werde eygentlich genant in dē latin marrene/od marasce/vñ zū teutsch amarellen die machen vil sproßling vff iren wurtzelen wol bequem zū pflanzen. Sye werden gezwigget wann jr som gesatz würt in dē octobre/od nouembre. Ir gerten wachsen auch leichtlich (als Palladius spricht) mā muß in aber hülf thun mit stecken/wañ sye seint schwach. das mag geschehen wann die gewonheit ist der pflanzung/od der ympffung. Der som sol gesatz werden die vorgeantē monat. vñ wañ die beklibe soll mā sye fürbaß setzen. sye werden auch geympffet in dē nouēbre/oder wann es not ist in den letzten des hardtmonatz. Ich hab aber sein ympffüg fundē in dē hornung vnd merzen gar wol bekōmen/wiewol es besser ist syne vñ aller bäum ympffung die hartz habē wañ sye nit hartz haben/od es nit mer fließt. Varro der spricht aber/dz er soll geympfft werden winterzeyt/dz ist vñ dē. viij tag decēbris biß zū den kalendē des hornūgs Er würt gar wol geympffet vñ der rinden/in ein geschnitte stam. vñ in den wyppfelen/aber die in dē stam ympffen sollen vorhyn ab rume alle pflocken vñ vnreinigkeit. Er würt geympffet in sich selber/vñ in ohōnen/vnd als ertlich sprechē i popel baum. Sein pflāz en wollen habē tieffe gruben/vñ wollen fer-

von einand ston/als nēlich. xxx. schū od. vñ vñ wölle stet gehacket sein. Auch sollē sye zū dē dickern mal behawen werden von allen fulen vñ dūren zwogen/vnd wo die zwyg zū dick ston. Er will nit getūngert sein/wann vñ tūngen würt er veruñert. Also sollen die süßen geformiert werde/dz ire stam von der erden. viij. schū hoch seint/od vff das meyste xij. nach dē erdtbodem. Der amarellen stam darff kñ. vi. schū hoch erhabē werde. Würt diser baum fulen von seiner feuchtrigkeit/so sol man im ein loch bore / als vor gesagt ist. lidet er von dē omeißen/ oder in ander weyß soll man im zūhilff kōmē als ich gesagt hab in dem ersten capitel diß büche. Die kirsche soll mā haltē in anderer weyß wañ getrückt ent an d sonnen. Marcialis spricht/ wer sye wil haben on kernen der soll nemē ein iungen baum/vñ in vor schneide vff. ij. schū hoch vñ in spalten biß vff die wurtzel/ vnd das mittel beid teyl mit einē ysen ab schaben/vñ bald die beyde teyl hart zūsamē binden/vñ mit myst bestrichē/od mit kryd od leth/vnd nāmlich sein oberste teyl/vñ die spālē. vñ üb er ein jar/so würt er ganz heyl. dan so ympff in in gerten die noch nit frucht getragē haben/von dē wurtstu kirschen haben on kernen. Die süßen kirsche gon baldt vñ dē magē/aber sye geben im lūtel krafft. sund die zengerē thun hynwider. aber die sauren trucknē mer wañ die zengern/sund sye seint nütz dē magē der da vol ist von den flegma/dz ist vnrecht vñ überig feuchtrigkeit. Diascondes spricht/dz die feuchten machen den bauch weych/vñ die trucknen stopffen in. Sein hartz mit wein vñ wasser vermischet vertribet dē alre hūsten / vñ bringent gūte farb dē angesicht/vñ scherpfet das gesicht/vñ gibt lust zū esse. vñ wañ das allein mit wein würt genūget / so ist es wider den steyn.

Von kesten.

Esenbaum ist nit in allen landē bekant. Der seint ertliche heimisch. ertlich wild Die heimischen seint zweyerley. Ertliche die machen kleine frucht / die werden kesten genant. Ertlich groß / die werden von den mediolanischen marron genant. Sye begern vñ liden kalten lufft/vnd verschmehen doch nit in ij

Das

den 8 da laulich ist. würt in irem erdbodem feuchtnüßz erfunde/ so belustigen sye sich in nideren vñ tuncckeln sterren/ vñ züuor gegen mitternacht. auch lieben sye weychē vñd loß en bodē/ vñ doch nit alzü sandeicht. Sye kömen auch in sandt / sund wañ er wol feucht ist. sch wartz erdrich ist in gar bquē. Gebrät erdrich als kolen/ vñd der weich steyn tüffe genāt ist in auch bequem/ so er klein gebroch en ist. In feystem vñd starckem acker/ vñ rot em mag er kum vffkömen. In leyden od let ten mag er nit wachsen. Er würt gemantz/ faltiger mit seinen sproßlingen die vñ in selb er wachsen die mā versetzt/ od ympffet. Auch von seinen fruchten. Die aber also gepflantz/ et oder geympffet werden bleiben zwey jare also schwach/ dz vñ frem leben zü dē dickern mal zweyfel ist. darüb ist es besser dz ire frucht gefähet werden in dem hartmonat vñd hornung. darzū sol man erwelen zytig newe vñ grosse. sund also sol man sye halten vnuerdor ben bitz in den hornung. Zū erste sol man sye breiten nit an die sonnen/ sund an den schar/ ten. wañ sye dann überwelcken/ sol man sye eng vñd trucken legen zū huff/ vñd mit sand fließendem wassern decken. Nach. xxx. tagē sol der sandt gantz von in gesündert werde/ vñd sollen in kalt wasser geworffen werden. dan so fallen die güten zū bodem/ vñd die vff schwimmen tauwen nit zū setzen. Dā nūm die also versücht seint/ vñd deck sye wid mit sand/ vñd nach. xxx. tagen versüch sye aber eins in dem wasser/ vñd wañ du das drey mal ge chüst/ so sähe od setz sye in dem beginne des lentzes. Ertlich haltē sye in vāßzern mitsāpt dem sande. Wann du aber sye setzen wilt/ so grab den acker wol tieff eins od zweyer schū tieff/ vñ meng mit der erden gar zeytig myst dz ye der bodem wol loß gemacht werd mit graben/ oder pflügen/ dz sye dan also gesatz werden nit tieffer wañ eins schüchs/ od lütz el meer. vñd einer tegklichen pflanzung solt du bey stecken ein ryß zū merckung/ vñd solt drey/ od fünff festen zūsamē setzen mit vñd scheit dreyer/ od vier schū. Wañ du die wilt fürbaß setzen/ soltu alzeyt zwo mit einander setzen/ doch das sye in den welden dicker/ vñ in den eckeren dünner oder weyter von ein ander als nemlich. xl. schū gesatz werden/

Fünfft

das sye vff alle seytē sich mögen vßbreiten. Auch soll solliche statt graben/ oder wasser furchen haben die abweisen dē regen/ oder andere wasser/ das die iungen pflanzen nit ersticken. Er würt auch geympffet in dem merzen/ april/ vñd meyen in sich in widen. sunder in wyden bekömet er nit bald/ vñd würt auch nit so bald zeytig. Er würt auch geympffet zwischen die rind/ vñ mit dē augē doch baß mit der wyß die wir genant hab en in dem. xxi. capitel des anderen büchs ad bucellam als ein munduol/ in der wyß. dz werd beschnitten ein bañ edeles geschlechtes/ vñd wañ der in dem nechsten jar wider vß sprüßet wie die popelbaum/ dan soll man die zwoygelin abschneyden ee wañ die augen vff brechen/ vñd soll die halten an dem schatten in kalter stat beschüt mit erd bitz in den april vñd meyen / da von mag man dan ympffen in der genanten weyß/ oder in der weyß eins pflasters. Wiltu dā vil solicher zwoyger ympf en/ geschee dan das ympffen in der genanten weyß bucelli/ dz ertliche augen lang seint / als eins fingers breyt/ oder lenger. darnach werd der zwoy beschnitte in bequemer stat/ vñd die rind geteilt in drey oder vierteyl/ vñd werd vßgelesen der zwoy der dem stamē al ler gleichst ist/ vñd werd also darin getruckt vñd ersich das er gleich sey/ vñd die rind an dē lengsten teyle erhaben werd also formiert/ dz sye kleiner sye wañ der zwoy/ vñ was geschel er ist über dem zwoy werde gantz ingeschnit ten. Der new festenbaum soll stet vmbgrabē werden in dem merzen/ vñd in dem septēbri. aber dan würt er größlich zūnemen/ wañ er so groß würt dz man in behaumen mag. In welden nider. In gefäheten ackeren höher sollen sein zwoy formiert werden. Die festen soll man dan lesen wañ sye vß iren igelen fal len/ oder wañ sye beginnen vß in erscheinen/ so schlegt man sye ab mit schwinggräten/ vñd mitsamp iren igelen lüß man sye zū huffe in einen zun von wegen der sauw. vñd wañ sye ertliche tag also zū huffen gelegen haben so thūn sye sich vff / vñd die seint die besten/ vñd besser zū halten wañ die selber fallē. wā sye mögen wol also grün behalten werdē bitz durch den ganzen merzen. Aber die selber abgefallen seint mögen nit wol länger behalt

en werden dan. viij. tag. wann sye aber in den rauch gelegt werden möge sye nit lang zeyt behalten werden/vñ seint schmackhafftiger wann die anderen. Sye werden grün behalt/en im sandt/als ich vorhın gesagt hab/oder vñ hürden an dem rauch zwen monat lang. darnach wann sye trucken seindt/vñ geschel/et so mögen sye sich noch lenger halten. Des baums holtz ist güt zū bauen/vnd ist wun/derlich lang werende vnder der erden/vnnd auch an dem regen vñwendig der dach. dar/umb so werden vñ im güte stecken in wein/garten vnd zū pergelin. Auch so werden güte weinvassz vnd züber vñ im/vnd in den vassz/en werden die kessen lang zeyt behalten wann sye trucke seint. Die kesse (als Isaac spricht) seint warm in dem ersten grad/vnd trucken in dem anderen grad. die bedeutung jrer wer/me ist jr süßigkeit. aber dz sye ertlicher maffe wüngen wer sye ist bedeutet jr truckenheit. Sye seint nit schwer zū dauwen/vnd neren wol. Wann sye gebraten werden würt jr leib loß. auch wann sye gesotten werden in wasser werde sye gemässiger vñ des wassers feuch/igkeit/vnd geben güte chymen in den leib/en der essenden/das ist güte netliche feuch/igkeit/daruß so würt gestercket der leib/vnnd zū leßte geformiert das blüt. Sye mache die brust trucken/vnd mässigen de ganzen leib/vnd machen wol harnen. Die cholerici in je/er complexion sollen sye essen mit zucker. die flegmatici/vnd werber sollen sye nützen mit honig. Item nach der artzney haben sye löb/lich krafft. wann sye verstopffen alles gruelen vnd brechen/vnd stercken ein ingeweid das ist genant teinum. Auch ein pflaster vñ in/vnd gersten meel mit essig oder wein gelegt vñ die geschwoilen brust hilfft in mechtig/lichen. Auch wann jre schalen gebrant werd/en zū puluer/vnnd weede mit alant gemisch/et/vñ d warm geschlagen vñ das haupt inn massen eines pflasters machet de iungeling/en das haer wol wachsen/vnd laßt auch dz haer nit vñfallen/als dan die schwachheit ge/nant allopicia wücket. Auicenna der meist/er spricht/dz in der kessen seint vil wückerüge. Zū dem ersten waschen sye den magen wie die gerste. Zū dem anderen machen sye vñ dem nabel wyndt/vnd blehung/vñ jr würg

en der geschmack stercket die glider/vnnd ist nit leichter dauwung/sunder güte narüg. darumb wann sye mit zucker werden gessen/so werden gemässiger jre gebreßen/vnd neren gar wol. Galienus der meister spricht/dz sye mernerer wann alle andere kömer/al so dz sye die nechsten seint nach den kömeren die das brott geben.

Vom Lorberbaum.



Er lorberbau ist ein bau zimlich groß/seine zwoyge seint lang/vñ vest all zeyt grün/vnd wolriechende/der bringt beer klein vnd schwarz. Er wechset vil naher in alle lufft/sunder bass in warmē/od mässige. Er lieber loß erd/ rich/vñ naher bey de meer. Er würt gepflāz/et mit den zwoygeren vnd gerten/oder auch mit seinem somen in dem merzen eigentlich en/wann die feuchtmuß zū den rinden d zwig/er kömer. Sein zwyg vnd bletter seint gar nütz vnd güte zū behalten vnd zū bewaren. wann sye seint güte dz man die feygen darin trucket. vnd werde auch gelegt in die gal/reygen/dz sye die wolriechende/od schmack/en machen. vnd auch in die electuaria vñ tit/ten gemacht/wann sye zū stücken geschnitten werden. vnd auch in andere electuaria werd/en sye gelegt/dz sye die bey jrem geschmack/ solle behalten. Sye mernen auch aller ding ge/schmack/vnd geroch zū den sye gelegt werd/en/vnd stercken das hirn vnnd den magen mit jrem geroch/vnnd güten geschmack. Sein frucht die da runde vnd seer schwarz ist wann sye zeytig ist/vnnd würt gehenckt in einen wein der mit schimel vergiffet ist/sye machen in güte/wiewol sye jren geschmack dem wein gibt der nit allen menschen genem/ist zū trincken. Auicenna der meister spricht/dz sein kernen/rinden/vñ bletter warm seint vnd trucken. aber die beer seint wärmer/vnd auch trucket. wann jre werm vnnd trucken/heit ist in dem anderen grad. Auch ist sein öle wärmer wann muß oley/vnnd ist wider die wee der glencken vnd jrer band/vnnd nimpt/oder vertreibt jre müdigkeit vnd flüssigkeit. Wann auch vñ seiner rinden würt getrunckē

m. iij

Das

andhalbs quintē dz bricht den steyn/vñ tödt die frucht in mütter leyb. vnd das von weg en seiner bitterkeit die da geacht würt über andere bitterkeit. Wā die rind mit weingemischer würt heilet den biß der scorpionen / vñ auch was die byenen vnd wespē gestoch en haben. Auch ist der tranck ein tyriack zū allen vergyfften. Diascorides spricht/dz die bletter des baumes/bücher/ vnd fleider dar bey sye ligen sichern für matten/vñ wütmē.

Von Mandelen.

Mandelbaum der ist in vil landen bekāt Sein vñdscheit in dē fruchtē ist zweyerley. wā ertliche bringen süß frucht/ vñnd ertlich bringen die bitter. Die süßen seint be quem vñnd nütz zū menschlicher speys. Die bitteren seint werner/vñnd die bekōmen baß zū 8 artzney wā zū essen. Auch seint ertliche die gar grob vñnd hart rinden habē. Ertlich subtyl. Ertlich seint langlecht. vñnd ertlich vil naher rōndt. Ertlich groß/vñnd ertlich klein. Zū erwelen seint die großen vñ ronden mit subtilen schalen. Sye wōllen vñnd begereen zū habē warmē lufft/wiewol sye auch wachsen in mässige lufft. Sye haben in irer gewō heit das sye frū blüen / wann sye haben gar vil fruchtigheit/als Albertus spricht. da von werden sye geschickt zeytlich zū blüwen/vñ nēlich in warmen landē/ vñnd in den bringē sye auch frucht nach irer großen fruchtig keit. In den kalte landen würt ir frucht nütz dick vñnd glich als ob sye geronnē sey/vñnd ist nit geschickt frucht zū bringen. darū so ver derbe sye gantz / od bringen lūzel frucht/vñ die selben frucht weeren nit lang zeyt/vñnd haben glich verschwundene kernen/also das vñsin nit mag ein baum wachsen. Darū so ist es gūt / vñnd auch not dz in kalten landen kernē gesatz werden die vñ warmen landen kōmen. Er will haben harten/trucknen/vñnd steynechten bodē/wiewol er auch wechset in luterer vñ mässiger erden. vñnd welcher bodē zū frucht ist der thūt nit gūt zū madelbaum en. Er würt gefāher in mässigen landenn in dē hartmonat vñ hornung. In warmē in dē octobrie vñ nouēbre mit eigenē somē/ od mit den pflanzen die von der mütter wurtzelen wērdē genomē. Aber dē geschlecht ist nichts

Fünfft

bessers wā einen pflentzer zū haben in den die kernen gesatz wērdē/ od die lūgen pflätz en fürbaß zū setzen. Darzū soll man graben andhalbs schüchs tieff (als Palladius leert) od zweyer schü (als Albertus spricht) Nich dūcket aber genūg sein wā es eins schüch tieff gegraben ist. vñ darin schütmandel ryß er nit höher wann. iiii. finger hoch. das die wipffel auch in die erde kōmen/vñ. ii. od einē schüch eins von dem andern. sund wā wir die kernen setzen wōllen/so sōllen wir vñflesen als gesagt ist die grossen ronden newe mit groben schalen die sōllen wir vorhin weychē in honigwasser/vñnd nit lang zeyt dz sye nit zū vil gewessert werden/vñ verlieren da von die krafft der grūnig. Ertlich legen sye drey tag vorhin in weychen myst. darnach ein tag vñnd nacht lassen sye die ston in honigwasser/ vñ nēlich die kernen von den vermütung weren dz sye nit süß weren. Der erdtboden des pflentzers sol mit myst vermengt sein/vñ formiert gar wol dz sand da mit vermengt wērd dz er loß genūg sye/ vñnd darzū weych. Wann sye also in den pflentzer gesatz seint / vñnd ob dā kem ein dūre vñnd truckne zeyt / so begiessen wir sye drey mal in dē monat mit bequēm wasser/vñnd reinigen sye von den vmbwachsendē krütern. dz gebürt auch wol einem styßigen arbeiter/dz er ieglichē kernē en oder pflanzen ein zeichen stecke dz 8 pflätz er mög gegraben wērdē on schaden 8 pflätz en ee wā sye erschinen über die erden. Das ist auch nütz dem pflentzer/vñnd den pflanzen/dz die erd von vñden erhaben vñ verne wet wērd ee wā die pflentzlin/ od mandelen darin gesatz werden. vñnd auch wol wērdē gearbeit/vñnd glich zū puluer gemacht. Wā die solichen ryßlin/oder mandelen bkleibēt vñnd wachsen in dem pflentzer bitz zwey jar volbracht seint / so sol man sye fürbaß setzen. da sye ston sōllen die weyl sye leben. sye sōllen auch gesatz werden gegē dē mittag. xv. od xv. schü eine von der anderen. Auch würt 8 baum geympffet in kalten landen in dē hornung. In andern in dē decēbri/vñ in dē hart monat. Wā du die zwyglin samelst/vñ die verbirgest ee wā sye augē bringen/ od grūnen/ die seint die besten vñnd nützesten die von dē wipffel geschnitten werden. Die werden

geympffte vnder die rinden/ vñ in dē stam in
pflüßigbaum/vñnd in pflumenbaum. Albe-
re ympffung ist nit also nütz als ire sähung
als Albertus spricht. In dem ersten jar soll
die pflantz von dem hornung big zu dē octo-
bre allen monat vmbgraben werden soll sye
anders wol bekömen. vñ sol gefreit werden
von allen krütern darüß wachsende. Dß vff
d̄z minst vier mal in der genanten zeyt. Vñd
nemlich wo der boden nit weych ist/sunder
also geschickt d̄z ettwas feuchtigkeit möcht
gewandt werdē in/wañ er wol zu puluer
getriben vñ gearbeit würt. In nachuolgen-
den jaren drey mal/ oð doch vff d̄z aller mist
zwirner sol er gegraben werden/d̄z er die ü-
berkömenden regen mög in sich nemē die im
gatz versager werdē/wañ die erdt all zu hart
getretten ligen bleib. In dē zeyt seiner blüß
soll er nit gegraben werdē. wñ mit gar mit
leichtē grabē mag im die blüet abgeschellet
werden/als auch der genāt Albertus spricht
Wañ sein erdtbodē alzu vil mager ist/ so soll
man dē in dē herbst verneuen mit wol zeyt-
igē myst. wer er aber alzu sandecht / so gibe
mā im bequē steyn/vñ letrich erdrich. Er
soll geschickt vñd formiert werden als ich in
dē ersten capitel diß büchs gelart hab. allein
mit einē stam d̄ soll er habē sein von der erdē
von sey schüen big zu zehen/ nach dē willen
seines herrē. Vil schade seint im züfellig die
auch andern vil bäumē zü kömen. Von der
aller artzney gesagt ist in dē erstē capitel diß.
v. büchs. Besund werdē sye genaget / oð ge-
schidet/ so werdē jr frucht bitter/darüß sollē
sye gar mit fleiß bewart werdē vor den geys-
en/schaffen/vñ andern thieren. Irē wann zü
förichtē ist d̄z sye von ryß geleidiger werden/
so soll man entplößen ire wurtzelen ee wann
sye blüen (spricht Narcialis). Albertus der
setzet aber darzū / d̄z sye mit kleinen weysen
steinen mit grobē sandt sollen gedeckt werdē
wñ dan fürbaß nit mer forcht ist von ryße/
so soll der sandt abgerüet werdē / vñ die erde
wider angewent vff die wurtzelen. Palla-
dius spricht d̄z Narcialis sag d̄z dan ein ieg-
licher mandelbaum bring weych mandelen/
wñ etliche tag vor seiner blüet die wurtzelē
vff gedeckt werdē/vñnd mit warmē wasser
begossen. Dß bitteren mandelē werdē süß/wā-

der stam vmbgrabē würt/ vñd dreyer finger
breit von der wurtzelen würt ein grub/ oder
loch durch d̄z die böß feuchtmüß vßschwitz-
et. oð werd halb durchborēt der stam/ vñ ein
kyel mit honig durchweichet darin getrib-
ben/oder das du nah bey die wurtzel gießeß
schaffs vñd kleinen seu w myst (als Palladi-
us spricht) Wñ er mit vil nagelen würt be-
steckt hilfft gar seer zü dē fruchtē / vñ nemlich
wñ sye gulden werē (als Albertus spricht)
Seint sye nit fruchtbar / so sollen wir einen
brant spizen/vñ dē stam boirē/vñd den dar-
in triben/oð einen kislīng/also d̄z in die rind
bedeck. Der baum hat die eigenschafft / d̄zer
in dē alter meer fruchtet/ des halben d̄z sein
feuchtigkeit dan nit würt vß getrücknet vß
werm als in seiner iugēt. Sein frucht werdē
mit schwingrüet abgeschlagē/wñ sye zeyt-
ig seint/wiewol vorhindie wil sye noch weych
vñd herb seint von dē weyberē vñd nemlich vß
dē schwangern großlich begert werdē. Dan
aber seint sye zeytig/wñ die rind bey d̄ schat-
en sich vff thut vñd sich sündert vß jr. Wñ
sye vßgeleüfft werdē/vñd mit saltwasser ge-
wäschē/so werdē sye gar weys/vñ haltrē sich
gar lang zeyt. Doch on alle sorg / oder kunst
wñ sye wol getrücknet seint halten sye sich
lang zeyt. wā sye schwerlich vßzüleüffe seint/
soll man sye legen vñd stro/ oder spurwer / so
werdē sye gar leichtlich vßgeleüffet. Vß den
gerten von mandelbaumē werden gar güte
gertē d̄ kolben die die rüter bruchen. Irē vß
irē stam bey den wurtzelen werden gar starck
schlegel zü treiben die kyel/vñ auch güte kyla.
Die süßen mandelen seint warm/vñd feuchte
in mittel des erstē grades. die grün seint löb-
licher wñ die trucknē vß wegen irer güten
feuchtigkeit. darüß wā die trucknē geschölet
ein nacht in warmē wasser ligen werden sye
nahet den grünen in irer würckung. Fürbaß
zū wissen/wann die grünen werden gessen
ee wann die rinde offen ist/ so stercken sye gar
wol das zānsleysch/vñ erkülē dē hitzigē mag-
gen. Dioscorides beweret auch das genant/
vñ setzet d̄z dar bey/d̄z sye d̄z haupt beschwei-
en/vñ tunkelheyt der augen meren /vñd ent-
zünden die vnluerekeit. sye machen schlaffen.
vñ widstan d̄ truckenheyt. Die pyser mande-
len seint warm vñ trucken in dē anderē grad

vnd seint nutz wiß den dampff vnnnd hñsten
vß kalter vrsach genomē mit zucker/zñ dēpff
en jr bitterkeit. Das oley vß piser mandelen
ist gñt wiß die taubheit/vñ wiß die eyter oß
geschwären der oren darin gertöpfelt. Item
wan da mit würt gemischet meel vß seygen
bäumen vnd geplastert vß den nabel tödtet
die spulwürm. Irē wan ein weyb ir zeyt nit
mag haben/so mach sye mit dē oley/vnd mit
trisera der grossen vß der apoteken zepflein
in jr gemächet/so kömet jr zeyt. Auch spricht
Zuicenna/dz piser mandelen mit jrer eigen
schafft tödten ein fuchs wan er die isset mit
anderer speß. Irē geplastert über die augen
benimpt die trückenheit. auch also vertreybt
es die spreckelen der hut. auch macht es die
narben vnd die stüpfleyn des anlitz vß schleg
en schlechte. Auch wan die wurzel genant ra
dy das ertlich retlich nennen darin gesottē
würdt ist ein starcke artzney wiß der augē rück
elheit. Auch die rynd der piser mandelē seint
reinigen/vñ vßstreucken/vnd heylmachē vnd
auch die bletter. Süßmādelen essen als Dia
scorides spricht macht feyst. Galienus sagt
aber/dz piser mandelē öffnē wunderlich die
verstopfung der leberen.

Von Nespelen.



Nespelbaum ist wol bekant. seiner öpfel
seint ertlich groß vñ heymisch vñ lügel
würgend oß zengern. Ertlich wild vñ klein

vñ gar streng zñ essen. Der baum lydet aller
ley luffts. Er begeret sandecht feyst vñ leym
ig erdtlich/oß mürelecht/oß leetlich mit sād
vermischer. Er würt gefähet in dē mertzen/
oß nouembre mit kerben in wol geringertem
erdtbodē/ also dz beyde häupter der kerbüg
gekleidet werden mit myst. auch würt er ge
fähet mit eygenē samen seiner frucht/aber es
würdt lang zeyt ee wan er vßkömet. Er würt
geympffet in sich selber/in birbaum/ in öpff
elbaum/vñ in weißz dornē vñ quitten. Seyn
pflentzlein sol vß seinē mittel genomē werdē
en/wan in seinem wipffel ist er gebrechlich.
Er soll geympffet werdē in einem gespalten
stam/wan sein rynd ist ganz mager. darüß
wann er solt in die rynd geympffet werdenn
möcht er nit emeret werdē. Albertus spricht
aber/wan sein ymppingung geschicht in einen
stam eines andern baumes als eins öpfels/
oß birbaums/ dā so wechset sein frucht groß
sunder sye bringet nit kernē. Ich hab in aber
geympffet in all die obgenantē baum/vnnnd
hab nit entpfundē dz sye jr kernē nit bracht
herten/ noch dz sye grösser werē wordē vß jr
gewonheit. Wan aber in einē lande nit wer
en der baum als Albertus spricht/wan mā
danh ymppet ein ryß von einē pffirsigbaum
in einē stam des grossen dornes genant büchē
dorn/oß hāgenbüchen/wan er ist gleich der
büchen in dē holtz vñ rindē/so ist es versücht
dz da von kumpt edele nespelen groß vñ bess
er wan sye vorhyn ye gesehen seint. Er begert
beschnittrē werdē/vñ vmbgrabē. Wan an sei
wurzelen würt gegossen myst vñ weinreben
äsch so würt er gar fruchtbar. Er sol also for
miert werdē dz er nit hoch vß der erden hab
vier stam/oß zwyg die sich vßbreytēde erheb
en höher wā ein ochß. Würt er mit würmē
überladen / so nim ein eerin punctural/ oder
gryffel (als Palladius leerer) vnnnd ziehe die
würm haruß/vñ nim oley heffen/oß menschen
harn d alt ist/oß kalck vnd bestrich damit
die würmlöcher/vñ doch das miltigklich dz
es nit schad dē baum. oß wasser da seygenbö
en in gesotten seint. aber man wener das der
baum da von vnfruchtbar werd. Würden
aber die omeissen den baum leydigē/ so nim
rubick mit essig vnnnd äsch gemischer/vnnnd
bestrich den baum wol so müßzen sye ster

ben. Fallē die frucht ee sye zeytig seit so nim
ein stück von seinē wurtzeln / vnd steck das
in das mittel des stammes. wer sye haltē will
der sol sye lesen ee wañ sye ganz zeytig werdē.
sye beleiben lang zeyt vff iren baum / aber es
ist besser dz sye behalten werden in gebicht /
en vassley / od vff gehenck / ordenlich / od mit
ire eygē stiele / vnd vorhien. v. tag gelegē in
salzwasser / vnd zū dem dickern mal vnd ge-
trückt dz sye nit vff schwimē. Sye sollē auch
gelesen werden in dē mittag wañ es helle ist
vñ mit stro / od spruwerē bedeckt / also gesund
ert dz sye sich nit rüren. wañ sye aber gar zey-
tig gelesen werden behelt sye nichts baß wā
honig. Vñ den bäumen werdē güte zein wā
sye dick gepflanzet werden od vñ ire gerten
fürbaß gemeret / oder werden geympft in
weyße dömer / od in quitrē baum in dē zünē
Die frucht seint kalt vnd trucken in dē ersten
grad. sye sterckē den magen / vñ stillen den vñ
gang vnd das brechē das kömet vñ cholera.
Sye machē wol harnen. Sye seint bequem
er zū artzneye wañ zū essen / wañ sye nerē lutz
el / vñ machē grobespeyß vnd nit luter blüt.
doch seint sye besser vor andererspeyß gessen
wañ darnach. wañ also sterckē sye den mag
en / vñ schaden nit seinen bänden.

Wom Birtel.



Birtel ist ein stuch an den vberenn des
meeres vff dē das meer zū dem dickern

mal sich ergüßet. Er wil warmen lufft / od
mässige. Albertus spricht / er wachē auch in
kaltē lufft. Er begeret mager losse / vñ sandt
echt erdrich dz eygenschaft ist d wüßnung.
Er würt gefähet mit dē pflanzē von seiner
mütter genomen. Seyn frucht seint genant
mirtuli / vñ seint kalt in dē ersten grad vñnd
trucken in dē andern. die seint die erst artzney
von jm / darnach die bletter vñ blügt. vñ wie
vil die all nürer seit so vil besser seit sye. Die
frucht wañ sye wol zeytig seint / vñ gelesē
werdē blybē in irer krafft zwey jar / wann sye
vorhyn an d sonnen getrückt seint. Die blü-
men aber mögē sich nit lang zeyt haltē / sund
die bletter lenger. Sye all habē krafft zū eng-
en / vñ zūsamē zū ziehen von des wegē dz sye
strēg seint. Aber vñ iers edelen gerochs weg
en habē sye krafft zū sterckē den magen vñ
alle glider. Die frucht sollen geben werden
wider das brechen / vñ den durchgang / vnd
der weyber natur wann die zū lang flüßt vñ
schwacheit irer krafft / od vñ überiger frucht
igkeit. Aber ir safft ist besser vñ nützer wā die
frucht. Auch so ist der syrup vñ irem safft ge-
macht mit zucker güt wid all die obgenantē
sachen vñ franchheiten. Vñ wañ das safft
wol gesotten ist so heldt es sich ein jar. Wañ
du aber nit zucker hetest / so magstu honig da
zū thū. Auch vñ dē puluer gemacht vñ den
blettern / od von den fruchten gesottē mit dē
weyßen von eyern das werde ein pflaster vff
das hertz grüblein wider das brechen. aber
wid den durchgang sol das genant pflaster
gelegt werden vff die niere / vñ auch zwisch
en den nabel vnd die gemacht. vnd dar bey
ein bähunge vñ vñde vff vñ einem fließend
en wasser / vñ die bletter darin gesottē / vñ dē
brunst warm empfangen für die obgenant
en beyd. Wañ auch soliche bähüg geschicht
zū der stürnen / vñ den schlaff des hauptes / vñ
auch die füße darin gesagt so bringt sye wid
den schlaff dē menschen in der scharpfen fe-
bres. Das nimpt auch hauptwee dz vñ hitz
kömen ist. Auch wā yemāt nit möcht die obs
genantē bletter haben / so nem er des frutes
von seinē wipfflein vñ mach gebündlein vñ
syed die in essig oder regenwasser / vnd leg sye
vff das hertz grüblein vñnd vff die niere
vnd nabel / vnd also vertribet es den durch-

Das

gang vñ die wee der scharpfen feber die von grosser hitz kómen. Das thut auch der syrup vñ seinen blúmen gemacht. Auch dz puluer der blúmen ingenómē in der speyß thut auch also vil/vñd wann es wúrt gelegt vff die geschweer oð die wunden/es heylet sye. Itē dz puluer der frúcht vñd der blúmen des morgens vor 8 speyß hilfft die ein stínckendē múde haben von gebresten des magens. Auicenna spricht/dz sein natur sye zú behalten schweyß vñd all schloß des blútes / vñd auch der flúß von dē haupt in die glider. Wan sich auch ein mensch mit den bletteren oð blúmen reibet in dem bad/so wúrt gestercket sein leib / vñ werdē vñgerrúcknet die feuchtnúß die zwíschē sell vñ fleisch seint. Itē sein oley genát in den aporecken mirtinum / vñ sein safft vñ auch sein brúw wā er gesotten wúrt / die alle stercken die wurtzelen der haer dz sye nit vñ fallen/vñnd machen sye lang wachsen vñnd schwarz/dz thún allerbest sein frúcht. Auch sein bletter gedúret vñd gelegt vñd die arm sye verbiertē den ubelen geschmack darunder vñd auch in dem schoß. Auch stillen sye das wee von den heysen apostematen. Sye heylē auch das gebiant von dem feur mit oley. Glicher weyß ein pflaster seiner frúcht lastt das gebiant nit blatern machen. Item ein pflaster von seinen frúchten in wein gesotten weychet die glenck. Auch wan sein bletter in wein gesotten gepflastert werden / stillen sye die krankheyt soda genát wie starck die sey. Auch stiller es ein gebrechlichkeit der augen obthalmiā genant / vñnd wan sye mit oley gekochet werden stillen sye die apostemata der augē. Itē er stercket das hertz/ vñ nimpt jm das zittern. Itē er stercket den magen / vñnd nemlich sein safft. Sein samen verbierten die flúß der oberigen feuchtnúß in dem magen. Item er ist gút zú stillen den weyberen ire flúß. Itē sein safft ist wid dē biss 8 scorpion.

Wom Raulberbaum.

Ulberbaum ist bekant/vñ der wein m. stóck frúndt genant. Er wil warm en lufft /oder mássigen. Kalten will er nit leyden. ersúcht sandige stett/vñ nemlich bey dē meere. Er wechset auch in mássig er loszer erde/sund in rúffichtem vñd leymig

Fünfte



Morus nigra

em erdbodē mag er kum bleyben. Er frauwet sich in feystem oder wolgetúngetem erdbodem. Darumb in den stetten zwíschē dē heűseren wo vil feuchtigkeyt ist da hat er freude/vñnd wúrt gar schön grún. Er mag gefáht werdē in mássigem lufft in dē mertzē/oder bey dem end des hornúgs. In warmen landen in dem octobrie vñ nouembrie. Er mag auch gefáhet werdē mit seinem samē / aber so verúßern vñ verádern sich die frúchte vñd auch die zwýger. Er wúrt aber besser geympffet mit 8 kerbúß schúchs lang vñ beyden teyle geschlichtet/vñd mit myst bestrichē / vñd zúhandt oder als bald wan die grúß gemacht ist/soll er in versenckē werden in ásch vermischer mit der vñsgeworffnen erden. vñd er soll nit meer oð hócher úber die erden gan dan. iij. finger breyt. Wan er starck wúrt so verset in fúrbaß in dem octobrie oder nouēbre. Wan er aber gar iung ist vñd weych so sol man in versetzen in dem hornung/oder in dem mertzē. Er will auch gar tieff grúben haben vñd weyten rum zwíschē den andern als .xxx. schú oð da bey / dz einer nit vertrucket werd von dem schatten des andern/oder das sye sich hyndern in iren wurtzelen. Er wúrt geympffet in sich selber/vñ in pfúß igtbaum/ vñd auch als ertlich sprechend in feygenbaum/vñnd ob er wol darin beklíbet so meyn ich doch nit dz er volkómen werde.

Auch als Palladius spricht / so würt er ge-
ympffet in vlnen / vnd begreift aber vñ ge-
bürt merung grosser vnseeligkeit. Er frau-
et sich von sterē graben / vnd von myst / aber
stere feuchtnüß ist dem geschlecht nit nütze /
als mā glaubet. Er wechset auch gar schwer-
lich wo er nit stat in gar frölichem erdbodē
Auch wañ er drey jarig würt / soll man für-
bas alzeyt behauwen was sule vnd dürr sey.
Vey den kalenden octobris soll man rumen
zū seinen wurtzelen / vñnd soll sye begreßen
mit frischen heffen altes weins. Also soll mā
den iungen formieren / dz er alleyn mit einē
stañ erhaben sey / vñnd dz seine zwoye acht
schū erhabē seyē von der erden / oder minder
oder mere nach der gūte des erdbodens.
Also sprechen sye dz er gar fruchtbar werd /
wañ sein stañ an vil enden würt durchbor-
et / vñnd in yeglich loch geschlagen ein Fiel
von therebinto. Ein grosser schade würt im
zufellig dz er nit zū nümpt / vnd sein fruchte
gantz vnnütz seindt wañ er seiner bletter be-
beraubt würt / vnd nemlich wañ sein oberste
en zwoyer in iren wipffelen auch beraubt
werdē. Oder das noch erger ist / wañ soliche
wipffel gantz abgehauwen werden. Also zū
dem dickerē mal thūn die vngestūmē weyb-
er wañ sye das laup hauwen oder brechē dē
syden wörmelin zū einer speyß. Die bletter zū
speyß der genanten wörmelin / soll man lesen
so bald wañ sye geboren seint / big sye nit me-
res speyß nemen vñnd beginnen zū würtken
ire werck. Die frucht bekennen ire zeytigkeit
wañ sye schwarz vñ weych seint. Die frucht
seint zweyerley. saur vnd noch nit zeytig. vñ
die andern volkōmen / zeytig / vñnd süßlecht.
Die sauren seint kalt vnd trucken / vnd hab-
en ein krafft zū stercken den magen vnd an-
der yngeweyd irer zengerkeit halbē. Aber sye
stopffen den buch. darūb wann sye gedōret
seint dyenen sye wol wider den durchgang
mit dem blūt / vnd nemlich ob die von chole-
ra seint. Item ir safft das ist gar nutz wider
dē schmerzē vñ weē des gūmens des schlūd-
des / od des zūngleins vuula genāt. nemlich
wañ er gesortē würt in ir sappa / dz ist alande
vnd zucker. Die zeytigen vnd süßen die halt-
en sich gar lützel zū werm / aber sye seint seer
feuchte / vnd darumb so werden sye bald vñ

geworffen vñ dē magē. sye weychen dē buch
vnd machen harnen. Wañ sye vorh yn speyß
in dem magen finden so bleyben sye / vnd vñ
widerstandt der speyß werden sye gewendt
in verruglichkeit in dem magen / vnd schad-
en dem haupt. wañ sye a ber den magen leer
finden / so werdē sye wol gedauwet / wiewol
sye lützel neren. Wañ sye nüchteren werden
ingenomen in wasser gefrischet / so külen sye
gar seer / vnd leschen durst / vnd die entzünd-
ung der hitz leschē sye. Die wurtzel mit wass-
er gesotten vñ getruncken weychet dē buch
vnd treybet vñ zweyerley wūrm. Wañ aber
die bletter mit sampt der wurtzelen gekochet
werden vnd in den mundt gehalten / so be-
nemen sye das zen weē. Wann sye aber mit
wein gekochet werden / vñ würt dan da mit
ein gargarismus big in die gurgel / so truck-
net dz vñ die feuchtnüß die absteigen vff dz
zunglin. vñ in den schlundt. Wañ auch die
wurtzel gestossen würt / vnd in essig geleger
vnd an die sonnen gesatzt zwelf tag / vñ wañ
sye dürr würt vnd gepulvert / vñ dan in den
mundt genomen / so müssen die fulen vñnd
löcherichen zen vñ fallen. Auicenna spricht /
dz die beer seint böß vñ schädlich dem mag-
en / wañ sye werden bald in im verwandt in
böße feuchtigkeit / vnd komet bald schad dar-
vñ. darūb (als vor gesagt ist) müssen sye ges-
sen werden vor der speyß / so nichts verruck-
ter materien in demagen seint. Wañ auch
die frucht gesalzen vñ gedōret seint / so halt-
en sye dē buch gar starck / vñ vertribē mecht-
igliche alle durchgang. Die rind aber rein-
iget vnd löset den buch / vñ all sein geschlecht
macher wol harnen. Auch ist die rind ein ry-
riack des bilßen fruts / das ist dz die rind ver-
treibet das vergift dz das bilßen frut in im
hatt wer das nützt / oder seinen somen.

Vom Rumiaco.



Rumiaco ist ein vnbeant-
er baum in teütschē landen. Er
ist glich ertlicher maß dē pfir-
enbaum / aber er ist mer ästig
od knortrecht / vnd sein frucht
seint in gemeiner größ dē pfir-
en / aber die form vnd gestalt
ist glich dē pfirig / sund gar wol riechende /



vnd goldtsfarb. Er wil den lufft haben den
der pfrümen baum wil. sunder sein erdbodē
soll loß sein/vñ nit leyin noch lett. Er würt
gefähet von dem somen seiner fruchte in dē
hartmonat/hornung/octobri/vnd nouēbri.
aber in dem hornung vñ merzen würt er für
baß gesetzt. Er mag geympffte werde in sich
selber/in pfrümen bäum/vñ pfrüfigbäum/
vñ villicht auch in mädelsbaum. Er sol steet
vmb graben sein/ vnd in trüchtnet zeyt soll er
begossen werden/ vñ stillen an im nit bleib
en kein durre noch fule zwoger/ vnd was üb
erig ist. Er soll geformiert vnd geschickt sein
wie der pfrümenbaum. Sein frucht seindē
minder feucht wān die pfrüfig od pfrümen
sunder sye stercken mer den magen vnd das
hirn wān sye wol zertig seint. dz dan jr ge/
smack geroch/vnd farb wol erzeigen.

Wom Nuszbaum.

Nuszbaum nach dem latin hatt
einen namē von noceo/dz heyst
schaden/ wān sein schattē schad
et anderen bäumē od fruchten
die dar vñd gefähet seint. Auch
schader er den menschen die dar vñd schlaff
en. Der baum verschmähet keinē lufft noch
kein geschlecht der erden/wiewol er in feystē
em vñ loße act er frölicher wächset. Er würt
gefähet in den letzten tagē des hartmonats
mit seinen nussen in d weyß als die mandelē



vnd in den selben monate. eund welche du
sähen wilt in dem nouenbri die soltu wol
trüchtnē an der sonne/dz vßgetruchtnet werd
der gießt derschedlichen feuchtnuß. Die du
aber setzen wilt in dē hartmonat od hornung
die soltu mit schlechte wasser zwen tag oder
einen dar vor weyche. Sye sollen verkeert ge
setzt werden/also dz die seyt das ist das schif
lin weed gewēdt in Die erdt. die höhe wān
wir nuß setze in ein pflantz/ od anderstwo
wenden wir zu der mitternacht. dar vñd sol
man legen einen steyn/ od ein stück von einē
hase (als Palladius sprichet) dz sye die wurtz
elen nit glich vñd sich schicken/sunder vñ ge
zwang vff die seyte/oder sich teyl. Sye werd
en in warmen stetten fürbaß gesetzt in dem
octobri wann in das laub entgangen ist. In
kalten stetten in dē hornung oder merze. In
mittelmässigen in beiden zeyten. Sye sollen
dreyjärig sein in warmen landē wān sye für
baß gesetzt werde/ vnd in kaltē zw ey järig.
Du solt die wurtzelen in dem baum nit ver
schneyden. vil frölicher würt er wachsen wān
er zu dem dickesten mal fürbaß würt gesetzt.
Nit büffels myst soltu rüren das vñd teyl d
pflantzē. Doch ist besser in kaltē landen mit
äsche/vñ in warmē mit sandt in den grübē.
dz die pflantz vñ hitz des mystes nit verbrē.
wān wir glauben dz äsch gebürt ein subtile
vñ weyche rind/vñ vil vñd veste frucht. Die
pflantz wil haben tieffe grübē/ vñ wegen d

gröſſe des baumes. vñ groſſen rum vñ vñd / ſcheit als. xl. oß. l. ſchü breyt vff das mynſte. wañ mit dem trauſſ ſeiner bletter möcht er ſchaden ſein geſchlecht / oß andern bäumē. Er würt geympffert in ſich / vñd in pfrümen / bäum (als Albertus ſpricht) (Er ſol vñd zeyt en vmbgrabē werden / dz er nit hol werd vñ alters wegē / vñ in dēlengen ſöllē ſeine lange zwyg wol gereinigt werden vñ geklopffet / das alſo mit d ſonnen hilff vñ d wynd hart werd was geſchickt was zū fulen. (Er ſol alſo formiert werdē / dz vñ der erden big an die zwyg ſeint. v. ſchü / vñ die zwyg ſöllē zū erſte vffwertz gericht werdē. darnach byegen ſye ſich ſelber durch alle teyl der ſyren. Werden die nuß hart vñ eng dz man d kernē nit mag geringlich daruſ bringē / ſo ſol mā die runde des baumes öffen an ertlichē endē / vñ gar reyn beſchneydē dz d gebreſt d böſen feucht / nuß von jm geh. Andere verſchneidē die hō heder wurtzelen. Andere bore in die wurtzelen / vñ cryben darin einē ſtecken vñ einē buy baum / oß einē kupfferin / oder yſeren groſſen nagel. Die ding mag mā verſuchē / aber ich meyn dz ſye all vnnütz ſeint / vñd on alle redliche ſach. Die nuß werden geſeſen vñd mit ſchwingrütē abgeſchlagen / wañ zwifchen d ſchalen vñ dē kernen erſchynet ein rötlechre farb / oß wañ die öſſerliche rindē ſich öffen / vñ dan werden ſye zū huſſen getragē ertliche tag / das ſye darnach leichtlich mögen vñ geſeſſet werdē. darnach ſol mā ſye dörrē an der ſonnen / oß wo man mag dz ſye mögē behältlich werdē. Wolt yemā ſchöne nuß haben / d wäſch ſye wol mit waſſer ee wan er ſye dörr / ſo werdē ſye weyß vñ käuſlicher. Wañ ſye gedörrt ſeint / ſo iſt es gar nütz dz alle löch errechtē vñ geſeſen werdē / vñ vñ den gütē geſündert / vñ bald geſchlagen vñd gekürnet ee wañ ſye vollen vñ den maden geſeſen werdē / dz man oley dar vñ mach. die andern behalt in ſand / oß in jre eygenen dürrē laub / oß in kysten von jre holz / oß miſch ſye vñd zwibel / en / dz nimpt auch jre ſaurigkeit. Narcialis ſpricht aber / dz grün nuß gekürnt in honig ein ganz jar grün behalten werden. vñd dz honig würt dann alſo edel / dz ein tranck dar vñ gmacht dē gümē / vñ die röre des ſchlüſes geſunt machet vñd heyſſet / vñ andere we.

Vñ ſeine holz werden gar gütē kysten vñd ſchöne ſchreyn vñ werchaffig vñ andere vaſſz zū manchē dingen. Auch werden daruſ gar gütē vñ werchaffige reder zū wägē vñ kerchen. wañ es iſt zeh / vñ darin übertriſt es alle er bäum holz die wir in vnſeren landē habē. Vñ ſeinen fruchten würt oley gemacht das auch luſtig iſt tho zū eſſen. Vñ einē korb mit nuß würt das dritt teyl kernen. daruſ werd en. xv. pfunt oley oß meer wañ ſye güt ſeint. Der nuß ſeint ertlich grün. ertlich dürr. Die günē ſeint nit als warmer natur als die trucknen. Sye habē ertliche feuchrigkeit von wegē d vnzeyrigkeit / da vñ ſeint ſye lützel ſchädlich dem magen. werden ſye aber mit ruten geſeſen / ſo dienē ſye wider vergiff. Die trucknen nuß (als Auicenna ſpricht) ſeint warm in dem dritten grad / vñd trucken in dē beginn des andern grads / vñd werden geteylt in. iij. vñd verſcheit. Ertliche ſeint nah d grünheit. Ertlich ſerr. Ertlich mittel. Die nahen habē lützel feyſtigkeit vñd feuchrigkeit / vñd wie vil ſye edeler werden / ſo vil werden ſye feyſt vñd minder feucht. daruſ wañ ſye dan geſe werden / ſo kömet bald von jn die feuchtnuß der cholere. vñd ye lenger vñd älter würt je geſchmack garſtig als gar alt oley zū eſſen / vñd verlieren die natur der ſpeyſung. Auch gemeinlich alle nuß ſeint wider das vñd toſſe des magens. es ſey dan dz ſye den magen gemäſſiget findē / oß ſölicher kält die d warm der nuß mög widerſtan. Einem ſölicher mag en werden die nuß güt narung vñd gütē dauung. Sind den warmen magen gebē ſye verbrēnung / vñ werdē gewendt in feuchte nuß der cholere / vñd machē ein ſtarckē grüſigen rauch der dem haupt webringet vñd ſchwindel. Aber wer ſye wil eſſen on ſchadē der ſoll ſye ein nacht in warm waſſer legen / dz ſye ſich laſſen reyn machen wie die grünen / vñd dan vor anderer ſpeyß mit feygē geſe / behüten ſye den leib vor vergiff. Wann wir von jn vñ zwibelen mit honig ein pflaſter machē über den bißz eines wütēdē hūds / es nimpt das wüten. Ein pflaſter vñd nuß vñd rütē legt vff die apoſtemata vñd ſchwartzer cholera macht ſye vñd brechen vñd heylen. Wañ ſye auch geſtoſſen werdē mit jre rindē vñ gebūde vff dē nabel / brechē die apoſtema

ta in dēleib. Das safft vßgezungen vß dem
rindē des baumes / od vß jre laub gemischet
mit wein vertribet dē kalten seych. Gibe mā
aber das safft mit essig / so stiller es die sebrēs
die seer pynigēt mit kälte. Auicēna d sprichi
dz bletter vñ rind des baumes versüllen den
blüt fluß. Auch wañ die rind gebrät würt zū
puluer / so trücket sye alle ding on wee dar
in das puluer gestrauwet würt. Wañ auch
d kern einer grünen nuß gekuwet vñ gebü dē
würt vff ein geschwer vß melācoly / es nimpt
im sein krafft. Jre wer rhutē vñ honig dar zū
chüt vñ bindt das über das wee d glenck / es
vertreybt es. Alt oley von nüssen macht wee
in dē schlüdr. Auch nuß gestossen / od gekuw
et geplastert vff die brüst die apostemata ha
bē / es vertreybt die geschwulst. Iß mit hon
ig gessen bekōmen wol einē kalte magē. Auch
mit seygen vñ ruthē seint sye ein artzney wiß
alle vergifft. Diascondes sprichi / dz d schatt
der nußbaum vil siechtag bring den die dar
vñ schlafen. Auch sprichi er / dz dz safft sein
er rinden vñ wurtzelen macht leichtlich harn
nen wañ sein ingenomē würt ein becher vol.
Auch (als vor gsagt ist) mit essig treybt er vß
den kalte febrer. Auch so serbet er die haer da
mit geschmieret / vñ reyniget sye / vñ verbeüt
in dz sye nit vßfallen.

Wom Oleybaum.

Oleybaum ist den wailhen bekant / vñ ind
wiewol d vil geschlecht seint / doch dar
umb dz sye all einer krafft seint ist nit not die
all zū erkleren. Sye wölle habē warmē oder
māssigen lufft. sunder sere kalten mögen sye
nit lyden. Sye begeren erdtbodē vermischet
mit mergel / od lette d loß sey mit zūfügung
sandts od d sandecht vñ freyzt sey. Od der vß
natur nit lyg vñ lebelich / das ist d fruchtbar
sey. den thon od die erdt der hāfener wölle
syenit habē / od auch die ster die feucht seint.
od magern sādtr. od bloßē mergel. wiewol sye
in solichē bodemē möchrē wachsen sye werd
en aber nit volkōmē od fruchtbar. Die bequē
igkeit des erdtrichs zūmet in also. In warm
en landē ston sye wol vff dē kleinē bergen ge
gen d mitternacht. In kalte gegē dē mittag.
In māssigen in dālen. wañ in dē dālen syg
et zū in sere feuchrtigkeit d sye gar seer beger



en / vñ dāñ mag sye beklyben bey jren wurtze
len. Auch wölle sye nit alsū tieffe dāl. noch
alsū hoch berg. wann in den tieffen dālen ist
zū vil feuchrtigkeit / vñ vff dē hohen bergē zū
lützel. Sye werdē gepflanzt in warmen vñ d
trucknen stetten in dē octobre vñ nouēbre. In
kalte in dē hornug vñ mertze. Den bodē sol
man gantz reüten / od grüben machē. Die setz
ling müßē vorhyn gewurtzelt habē / od müßē
en vß den stāmen vß gezogen werden nider
wertz / oder auch vß zwygen. Sye beklyben
auch vß dē kern in jre fleisch / aber sye werden
volkōmener von dē pflanzgen (wie gesagt ist)
Darüb wunderte sich Virgilius / dz ein oley
zwyg der vil naher dürr erscheyn in die erdt
gesteckt begrünert. wañ soliche zwyg söllē
gesetzt werden in das gereüte erdttrich / od in
die grüben sol man jre hāupter vñ arm ab
schneyden / vñ sye finmieren als ein stām / vñ
sol sye einer elen vñ spannē tieff stecken in die
erdt / vñ vorhyn ein loch machē mit einē steck
en. Palladius sprichi / dz man gersten kōmer
dar vñ d werffen sol. vñ sye söllē wol beschnüt
ten sein vß fulē vñ dürrē āstlin / vñ jre hāupt
er söllē mit myst bestrichē sein / vñ mit einē
krut dz in dē brunnen wächset dz die poeten
nenē mustus umbwüde / od gebundē. Sund
das ist dē pflanzgen ein grosse hüß dz sye mit
rubrick gezeychent werdē wie sye vorhyn ge
stādē haben gegē dē teyle des hymels dz sye
wiß also gesagt werdē. Die grübē söllē vier

schü weyt sein/vñ zweyer tieff/ darin sol mā
mergel vñ myst mengen wo nit steyn seint.
Wo die stat verschlossen ist/ sol man syegar
lützel lassen über die erden. wo aber forcht ist
vñ den geyßen oder schaffen sollen die stām
hoch gelassen werde. Wiltu ein oleygarten
machē/ so setz sye. xv. od. xv. schü vñ einand/
vñ alle zeyt zeuh vñ alle kreüter die darüb stā.
vñ wie dick die großen regen kōmē sollē sye
gehackē werde/ vñ die erdt abgezogen vñ dē
stāmen vñ gemengt vñ wiß an sye gehüffelt
höcher wann d and bodē. Wer aber d acter
geschickt zū fruchtē vñ seyft/ so sollen die
pflanzen. xl. schü vñ einand stan. wer er aber
mager. xv. dē wer güt dz sye geordēt stünd
en gegen dē wyndt fauoneo d wāhet vñ dē
abendt. Wan das landt in dem du pflanzē
wilt bedarff d oleygarten/ vñ seint nit zū be
kōmen solliche pflāzen/ so müstu ein pflanzter
machen wo du oleybaum habē magst/ vñ d
darin samen pflāzen vñ oley zwygē/ darnach
geschnitē mit einer seggen schüchs lang/ vñ
nach. v. jaren die füren vñ setzen wo du hyn
wilt. Etlich nemē die wurtzelen d oley bāsi
in wālden/ od in wüsten steirē/ das ist leycht
er/ vñ machen daruß solliche setzling vñ einer
wurtzelen vil/ vñ setzen die in den pflanzter/
od in den oley gartē/ vñ mengen myst zū der
erden dz sye bald begriffen. Diser bāsi würt
gemyppfet in sich. Auch werde sein zwyg ge
ympffet. vñ wie vil d stām subtiler ist/ so vil
ee begreyffē sye. Die ympfflig geschicht gar
wol in dē wein lesen. spricht Catho. Sye sollē
alle monat gegraben werden die in grūben
od in den pflanzter gesetzt seint. wan sye aber
älter werden/ so ist genüg zwynnet/ od drey
mal in dē gangen somer/ vñ vñ alle kreüter
gereinigt werde. In sterren die dürr seint/
od lauelecht/ in dē octobrie sollen die wurtzel
en entplōst werden/ also dz in vñ oben möge
feuchtigheit kōmen. Darüb gebeüt Columel
la/ dz alle kind vmb dē stām sollen vñ gezogē
en werden. Palladiū dūckt aber/ dz die vesse/
vñ bestē sollē bleybē/ dz vñ denē ein stām wā
die mütter abgar mög getretten an der mütter
er stat. od dz sye bāsi generet werdt/ od vñ der
erden die im zū gehüffelt würt auch wurtzel
en gewüß/ vñ mög nütz werden zū einē newē
oley garten on müß vñ sorg sye zū pflanzen

in den pflanzter/ vñ wider vñ zū graben/ vñ d
dan fürbaß in den oley gartē zū setzen. Auch
in sollicher weyß sollen alle oley berg od gart
en in dē octobrie in kalte lādē/ vñ in schwachē
bodem getünger werden. Wan soll das frut
mustus vñ in abgeschabt werde/ vñ beschnit
ten (als Columella spricht) wann sye. viij. jar
alt werde. Palladio aber dē ich mee zūstādē
sagt/ dz man alle jar das ful vñ dürr soll ab
schneyden. Auch spricht er fürbaß/ dz d bāsi
begert von feuchtigheit vñ gehentt werde/
gekratz vñ mit myst gefeyrtiger werden/ vñ
mit süßen fruchtbaeren wynden geiaget/ od
gemühet werden. Ire form ist also. Sye sollē
haben lützel stām/ vñ die sollen lützel erhab
en werden/ vñ vñ die seite wie breyt sye mög
en vñ gegossen werde. Disen bāsi ist groß
er schad zufellig vñ der nāhe anderer bāsi/
wan sye dōrffen vil feuchtigheit. darüb wā
nah bey in gepflanzte würt/ beräubt sye jre
nahrung/ vñ macht sye mager. darüb mās
en sye all vñ gereütet werden/ sollen die bāsi
wol kōmen. Item sye wōllen fleysig bewārt
sein vor den thiere. wan so sye benagt werd
en/ bringet in große schwachheit. Auch soll jre
rind nit geschabet werden als anderer bāsi/
dz nit vñ schwitz jre feuchtigheit/ vñ würd
en dürr vñ vñ vnfruchtbar. Zū gleicher weyß
schader in der gemeyn gang aller creaturen.
wan als vil meer das erdtrich getretē würt/
so vil minder mögen sye feuchtmüß habē
an jre wurtzelē/ sund wie vil sye loser werde
gehalten durch graben/ oder pflügen/ so vil
baß kōmet in die feuchtigheit zū nützig. Sye
wōllen nit begossen sein mit brunnen wass
er/ oder mit flyschēdem wasser. wan die wass
er seint schwer/ vñ fließen bald vñ dē wurtz
elen vñ dē sich. sunder sye frauwen sich vñ re
gen/ das seint brünstige wasser die briedemen
bald in die wurtzelen/ vñ fürbaß in die bāsi.
Wann ein oley baum vnfruchtbar würt/ so
durchboze in mit einem börer d nit speltere
noch spelteret/ sunder gehet löcher macht/ vñ
nim zwen zwyg vñ einē fruchtbaeren baum
gegen dem mittag der groß vñ gestreng sey
vñ treyb sye beid hart in das loch/ oder einē
steyn/ oder einen stecken von einē eychbaß/
oder von einē pinbaum/ vñ dē schneyd ab
was vñ vñendig bleybt/ vñ bedeck es mit stē

Das

myß. Wan ein solicher baum geylet in laub vnd zwyg junger frucht/so schlag einen steck in sein wurzelen. Wan ein frölicher bau nit frucht bringet/so bore in als vor/vnd nit gar durch/sunder big vff den kernen/vnnd zwing darin einen kye von einem wildē oley baum/vnd ruñ zū den wurzelen/vnd geuß darin die heffen von oley/oder alten harn.so würt er fruchtbar als ein weyb von dē elich en werck. yedoch müssen soliche bäume gesympfft werde die wil ire bosheit weret. Die oley beer sollen gelesen werde in dem nouē bre/wann sye gesprengter farb seint/mit den henden/oder senfftigklich geschlagen mit dē schwinggrüen. dz die zwyger nit geleydiger werden. wan so sye geleydiger werde wer in schad vff dz zū fünffrig jar. Vß den bere soll gemacht werde das erst oley/das ist das gesundest. sund wan sye gantz schwarz werde/en/so geben sye meer oley. Aristoteles spricht/dz sye nimer volkōmelich zeytig werden vff den bäumen wan sye vil jar daruff bleyben. sunder sollen sye volkōmenlich zeytig werde/en/so müssen sye vff huffen über einand getragen werde vil tag dz sye also erwarmē hey einander/vnnd also zū volkōmener zeytigkeit kōmen. Plinius spricht aber/wie lang sye gelassen werde vff iren bäumen/so vil werden sye besser/vnd nützer zū oley. wann sye nemen all zeyt new krafft/vnnd fallen schwerlicher. Varro schreibt/dz die oley beer vß denē oley sol werden/sollen über huffen gesamlet lygē vnd getrück bitz sye reyg werden/dann soll man sye chū in ein oley mūle die einen güten harten scharpffen steyn hab. Auch spricht er/wan sye alzū lang über huffen lygen/so fulen sye/vnd geben bösen geschmack. darūb so gibt er radt/wer sye nit mag zeytlich machē/der sol sye den wyndt lassen durch gan. Aber wie vil sye lenger lygen/so vil meer sye oley geben/wer des bösen geschmacks nit achtet. Jre Carho schreibt/dz gemacht oley sol bald gesündert werden von seinen heffen. wā wie vil lenger es vff dē heffen stat/so vil würt es erger. Jre Varro schreibt/dz oley heffen seint solicher natur/wan der zū vil würt gegossen vff einē acker/so machē sye dē acker schwarz vñ vnfruchtbar. sund wan lūgel vß in würt in ein acker gegossen/so würt er gar gūt zū

Fünfft

ackeren/vñ fruchtbar. Auch seint sye gar gūt an die wurzelen der bäume gegossen/vñ nēlich der oley baum/vnd gemeinlich wo das vnkrut zū vil wächset vnnd schadet. Auch spricht Carho/dz die oley beer gar rein sollen erlesen werden/vnd alle vnreinigkeit vß geworffen ee wann sye vff das trapetly/das ist die oley mūl gethan werden. Auch spricht er fürbaß/dz oley heffen gesotten vff das halb/vnd damit geschmueret vßwendig die bōdē vnd die füß der schryn/oder trog darin mā wil kleyß beschließen/lassen kein schabē dar in kōmen. Auch was hiltzen ist von huftrat/vnd damit geschmiert würt/das fuler nitt/vnd würt scheynbar. Item alle eryn das die da mit geschmiert werden/rosen nit/vñ beleyben schön/wan sye vßgetrücknet werden. Item wann du wilt oley gießen in ein new vassz/so laß vorhyn oley heffen in dem vassz wol hyn vnd har waltzen/so trūckt dz new vassz das oley nit in sich/vnd würt auch vil fester. Ertliche oley beer seint wild. Ertliche heymisch. vnd der heymischen seint ertliche herb vnd grün. Ertlich mittelmässig/als die roten vnd gesprengten. Ertlich schwarz vñ zeytig. Die herben vnd grünen haben noch lūgel feytigkeit/sunder allein wasserkeit/vñ die seint irdisch vnd streng/kalter natur/vñ ertlicher maß trucken/da von so stercken sye den magen/ader sye stopffen den buch/vnnd werden nit bald gedauwet/vnd erneren dē leyb gar lūgel. Die bereyten ertlich mit saltz vnd effig. Ertlich allein mit effig/so werden sye noch kelter vnd subtiler/darumb leschen sye die sperpffe der cholere/vñ erwecken lust zū essen/nemlich wan sye in mittel der speyß werden gessen/vnd werden also gehorsam dē dauwung/vnd wiewol sye dē magen kräfte iger/so stopffen sye doch den buch. Carho der schreibt/dz sye gar wol bereyt werde zū bruchen wan sye mit saltz wol geriben werden fünff tag/vnd dan das saltz abgeschlagē/vnd zwen tag gelegt an die sonne/vñ dan in ein vassz gedruckt vnd behalten zū bruchen. Die schwartzen zeytigen seint warm/vnd mässig feucht/da vß ist ir speyß gar nerlich vñ grob vñ erweychet den magen/vnd ist nit bald zū dauwen/sunder leyche zū vß dauwen. Die schwere jres dauwens kompt vß irer feytigkeit

keit die dan macht die speys schwimen in dē
mundt des magens. Die leichtigkeit ier vß/
dauung/oder stülgangs kompt vß d̄ feyßt
igkeit die macht den magen schlüpffertig/da
von kompt sye zū dem vßgang ee wañ sye ge
dauwet seint/ vnd werde zū dē dickern mal
gewendt in die rote cholera. Die mittelmäss
igen aber seint minder schädlich wann die
beyd/ wañ sye haben nit als vil von der feyßt
igkeit als die schwartzgen/ vnd seint auch nit
als streng als die grünen. Das oley also ge
macht ist in zweyen vnderseheiten. Ertlich
ist new vnd newlich vß gepresset. Ertlich ist
aber alt/oder älter/oder gar alt/dz man nen
net das alleredelste. Löblich oley würt erkāt
in dem geroch/vnd in dem geschmack. wañ
sein geschmack ist süß vnd lützel streng vß d̄
zungen. wañ wie vil mere es hat solicher ge
strengigkeit/so vil meer hat es kält vnd ruck
enheit/vnd gibt dem magen krafft. da von so
haben die alten soliche oley geglichet dem ro
sen oley/ vnd gaben das in vil siechtigen an
seiner statt. vnd das ist nēlich das oley dz ge
macht würt ee wañ die beer recht zeytig seint
vnd dienit lang ligen in dem trapeth/das ist
in der oley mülen. Aber das oley dz gemacht
oder gepresset würt vß den schwartzgen vñnd
zeytigen beren ob das wol new ist / doch ist
es warmer natur vnd feucht/vñnd mässig/
flüch weychet es den magen vnd den buch/
vnd würt gereiniglich gewendt in die rote
cholera. Das aber alt ist wie vil meer es ver
loren hat die schärpff/oder auch die gestreng
keit seines geschmacks / als vil meer würt es
schädlich vnd gewandt in böse feuchtnüß.
wañ aber sein geschmack ganz scharpff vnd
grusam würt/so ist es nit meer bequem zū es
sen. doch ist es güt zū der artzney. dz nennet
man in den apotrecken oley vß hundert jaren/
vnd das hat vil eygenschafft des balsams.
Barro schreibt/dz d̄ keller d̄ gemacht würt
oley darin zū legen vnd zū behalten soll sein
fenster haben gegen dē mittag. Aber d̄ wein
keller sol sye habē gegen der mitternacht. Als
wäre vor gelert habenn in dem viertenn bûch
in dem ein vnd zwentzigsten capitel.

Vom Palmenbaum.



Dalmbaum bringt die frucht dactylos/
die ertlich nennen dattelen. Er wil habē
warmen lufft/oder gar mässigen. wañ in dē
teylen der welt climata genāt die warm seint
werdē sein frucht zeytig vor dē wynter. fund
er in den andern teylen/als in dem fünfften
climate/od̄ in dē sechsten werden sein fruchtē
nit zeytig bitz nach dē wynter des nach kōmē
den jares/das ist in dē lentzen. In dem sybēd
en climate grūnet er/aber er brigt nit fruchtē
von wegen der kält. Aber die warheit zū sag
en/so lebet er nit oder schwerlich in dē fünff
en/vnd noch minder in dem sechsten clima
te. Er wil haben lose erdrich vnd sandech.
wā es ist offenbar dz die stat zū keine fruchtē
nütz ist da diser baum vß willen wächst. Er
würt gefähet mit pflāgē in dē aprili/od̄ mey
en also/wā die pflāgē gesatz würt dz in den
gründt werd geschüt feyßt erdrich. Irē in dē
octobre würt er gefähet mit eigenē somē. dz
ist mit dē kernē d̄ dattelē/vñ nit d̄ altē / fund
d̄ newen die wol feyßt seint. Zū dē somē soll
mā āsch mischē mit d̄ erdē darin er wachsen
sol. Doch ist dz zū merckē/dz selte/od̄ nymer
bekōmpt d̄ baū vß einē kern/sund mā soll vil
kernen zū samen setzen. Das geschicht dar
umb dz die pflantz die vß einē kern kōmet ist
gar schwach dz sye nit möcht machē so einē
starkē stām d̄ also einē grossen baū ertragen
möcht. wañ aber vil solicher kleiner pflāzen
miteinander vß gan / vñ zū samen gezogen
h̄ iij

Das

werden / so machen sye einen starcken stock. Auch ist zu wisse / dz die some anderer pflanz en haben die krafft zu grünen / od zu kymen. Ertliche in ire obersten teyl. Ertliche in dem nidersten. Ertliche vmb vnd vmb. Ertliche in dem mittel. Der kern des palmbaums genant ein beyn der dattelē / hat die krafft vff seinē rücken da ist ein eng loch ertlicher maß langlecht durch das sein kym vß gar. darüß so ist die best weyß seiner pflanzung / dz sein kern werden gelegt in ein lynen säcklin mit sandt / vñ das best als es sein mag gelügt dz ire löchlin zu einander gefügt werden / dz also so der kym eins kernes durchdring den kymen des andern / vñ dz also starck werd die iüng pflanz zu machen einē starcken stam zu einē soliche großen baum. wañ der baum nit vol kōmen mag werden von krafft eines kernes. vñ das von wegen der vnderseheit der beyß geschlecht mǎnlichs / vñ weyblichs dz in jm meer vnderseheit ist wañ in andern bāumē. oder der schwachheit halb des holzes dz ein kym allein geben mag. Auch ist zu wissen / dz der palmbau mǎnlichs geschlechts 8 bringet kern frucht / sund wañ er bey seinē weyb gepflāzet würt dañ beüget er sich zu jr also dz sich jr beyder zwoyer / ruten / vnd die gabel 8 weyblichen zwoyer dringet / vñ beschlüßt die zwoyg des mannes. dañ weychen sye von enis ander / dañ entpfaht das weyb / vñ nit ertwoy substantie od wesentlichen samens von dem mā / sund sein krafft. das bewysen auch wol die werck der gartner / wañ man vñnd weyb ferr seint von eināder gepflantz / so nemē sye die zwoyg des mannes / vñ legē sye vff dz weyb vñnd sye beschlüßent sye in den gabeln jrer zwoyg / vñ würt fruchtbar da vß. Wañ auch dz weyb vol frucht stat / so mögē sye nit zeytig werden / wañ von dem wyndt der da kōmet von jrem man. Nun ist nit zu wenen dz es not sey solicher sachen / wañ die pflanz erwachsen ist von vil kernen / wañ also hat sye in jr die krafft beyder naturen. Auch so ist zu wissen / dz die pflanz nit soll fürbaß gesagt werden biz sye eins / oder zweyer jar alt sey / vñnd das sol geschehen in dem brachmonat / od in dem hāwmonat. vñ sol dañ stetiglich vmbgraben werden / das sye also gefeuchter werd zu überwindē die hitz des sommers. wañ

Fünfft

auch not ist sye zu begießen / soll das geschehen mit ertlicher maß gesaltzenē wasser. würt der baum schwach / so sol mā an sein wurtzel en gießen heffen vß altem wein / oder die fesseln von seinen wurtzelen ganz ab schneyd / en / oder ein wyden kzel tryben zwischen sein wurtzelen. Diser baum wächst gar schwerlichen / aber er lebt gar lang zeyt / vñnd bringt nit frucht vor hundert jarem. als Plinius spricht. Auch ist zu wissen / dz die dattelen nit hangen an gehencen von den zwoygen als andere frucht / sunder sye haben seßel in den sye vff den zwoygen on mittel sitzen. Vñnd das noch wunderer ist / es bringet seine frucht in einer tāschen wie die erbiß / od bonē in schoten / wañ dz die seer groß ist als die frucht / vñ auch ertlich zwoyglin darin behalten werde. Die soliche tāsche würt nit vff gethan als 8 rosen / oder lylien / vñnd vil anderer blüt / sund vñden gegen dem zwoyg dar vff sye sitzt. vñnd wañ sye offen ist / so fallen die dattelen mit dē zwoyglin an den syestan wie der mag samē vß feller / oder der lauch samē. In seiner höh hat diser baum ein kassen in dē ist ein weych substantz die seer geleichet ist der materien 8 dattelen / vñ wañ der kast würt ab geschnitten / so müst der baum verdürren. Die dattelen seint warm / vñnd feucht in dem anderen grad / vñnd geberē grob blüt / vñ seint schwer er dauwung / doch seint sye dauwlicher wañ die truckenen seygen / vñnd bringen meer lust zu essen. aber der die gewonlich ist / dē gebē sye verstopfung der leberē vñnd des milches vñnd hartigkeit / grobheit / vñ geschwulst. Dē zansfleisch / vñ dē zenen seint sye schädlich / vñ machen wee in dem munde des magens.

Rom Pfeffer.



Pfeffer der wechset vff kleinē streichen / vñnd ist gar fruchtbar. sein bāumlin ist vñnd dē zeychen des kreb / in dē erste climate / das ist das erst teyle der syben teyl in die geteylet würt der wonliche erdtbodē. da ist groß brennen der sonnen / vñnd besunder bey dē berg Caucaſo. also spricht Iſidorus. Er spricht auch das die schlangen bewarē die streich / oder die hütst. aber die ju

woner des landes wan der pfeffer zeytig ist/
so brennen sye die streuchē / dan so fliehē die
schlangē / vñ sye lesen dē pfeffer / da von seint
die kōner schwarz vñ gerumpffen die vñ
natur sollē weyß / od grün sein. Diascorides
spricht aber / dz die saraceni lesen dē pfeffer /
vñ vñ nyd dz in niemāt ander swō sähē vñ dē
lesen mög / so werffen sye in in die backōffen
da vñ würt erschwart / vñ gerügelt vñ ver-
lürt die krafft seiner geberung. Er wechset
auch in mässigen landen / aber er bringet nit
frucht. darüb wer in pflantzet od sähē d ver-
lürt seine mühe vñ arbeyt. Pfeffer ist warm
vñ trucken in dem drittē grad. Er hat krafft
vff zū lösen vñ zū verzerē. Sein puluer gehalt
en an die nasenlöcher macht niesen / vñ reyn-
iget das hirn vñ dē überigē flegmate / das ist
vñ grober böser feuchtigkeit. Der wein d in
pfeffer gekocht ist / vñ truckne feygē reiniget
lüg vñ leber hertz vñ milz vñ lymiger feucht-
niß / vñ verreybt wundlicher weyß dē kalte
dampf / das ist das schwerlich odemē. Sein
puluer mit feygen ingenomē sterckt die dau-
rung. Der sanguinen cōplexion vñ cholerei
ist des pfeffers gebrauchung nit nütz / wā er
löset vff vñ bringet in zū zeyten vffsetzigkeit.
Sein puluer gestrauwet vff bloß fleisch ver-
zert es. Auicēna spricht / wan pfeffer mit hon-
ig an dē gümē würt glegt verreybt die pesti-
lenz des schlüdes genāt squinātia / vñ rein-
iget die lung. Mit essig getruncken vñ auch
vßerlich vff geschmiert ist güt. wid die apo-
stemata des milzges. Irē er macht harnē / vñ
treibt vñ die frucht in mütterleib / vñ nēlich
nach dem werck der ee zerstōret er die frucht
mit grosser sterck.

Wom Pirsigbaum.

Pirsigbaum ist wol bekant / vñ wächst
gar zū hant / vñ sein leben ist nit lang.
Der baum wächst in allē stettē. Sund wā er
hat warmē lufft / vñ sädēchē bodē / vñ feucht-
en so stē sein zwyg vñ frucht wol / vñ ist wer-
hafftig. In kalten stetten / vñ nemlich die vil
wyndes haben vergat. er balde würt im nit
schutz vñ hülff gethan. In warmē lādē in dē
nouēbre. In andern in dē hartmonat sol mā
setzen pirsigkernen einen / od zwen fuß von
einander / vñ wā sye vff kōmen vñ beklyben /



so jo man sye furbaß setzen / vñ nit tieffer in
die erde (als Palladius leert) zwo oder drey
spannen. Die weyl sye iung seint sol man sye
reyn haltē mit graben vñ allem vnkrut. Ein
zwey jätige pflantz versetzen wir in feuchte
grüben / vñ darüb nit weyt vñ einander /
dz sye mit irem schatten sich schutzen vñ
beschirmen vor der sonnen hitz. Das soll ges-
chehen in dem hartmonat / vñ in dem hōn-
ung in kalten stetten / vñ in dem nouēbre
in warmen. Also sol man auch verstan vñ dē
pflanzen die an seinem stam gewachsen seint.
wā ire zwipfel pflantz man nit. wā sye be-
klyben seint od weren nit. Er würt geympffet
in mandelbaum / vñ in pfeumebaum in dē
aprili / oder meyen in warmen stetten. Sund
in italia in den genantē monaten gewinnet
er augen mit den mag er geympffet werden
als ein emplaster / als wir gelet habē in dē
zweytē büch in dē. xvij. capitel. Ich hab aber
sein ympffung fundē in einē pfeumbau in dē
hōnig / vñ wā gar wol beklybē. Die bau soll-
en in dē herbst emplōst werdē / vñ mit irem
laub getünget werden. Auch so sollen sye be-
schnittē werdē vñ allē dōmē / vñ fulē zwygē.
Wā aber etwas grünes dar von gehau-
en würt / so dōren sye. als Palladius spricht.
Sunder die versüchre / vñ erfarene übung
bey vñs die ist dar wid / durch welch übung
oder gewonheit wir erfaren haben dz wā
grün zwyg die vnordenlich wachsen / oder

Das

an bequemen sterten werden abgehauwen / so werden diß bäum recht frölich / besser / vñ schöner. Vñlicht so seint in synem landt als zu truckne stert / vñ dürrer erdbodem gewesen. Diß bäum verdörre leichtlich von überiger hitz der sonnen / vñ darüb so ist in nütz vñ güt dz bey iren stämē huffen gesamelt werden / vñnd zu vesper zeit so werd in geholtffen mit feuchrigkeit / vñnd dz in schutz werde mit andern bäumen. oder in anderer weys (als Palladius spricht) das versee ich in warmē landen vñ trucknen. wañ sye dörffen des nit in allen noch in vnseren landen. Einē stām allein sollen sye habē nit seer erhaben vñ der erden. wañ sye schwach werden sol man alte weinheffen mit wasser gemischet gießen an ire wurzelen. das ist auch güt wid die ryffe. oder mit gütē myst getünget / oder mit wasser da bonen in gefortten seint (als der genant Palladius spricht) Lyden sye aber würm so soll man asch vermischen mit oley heffen die tödten sye / od ochsen bruntz mit dem dritten teyl gütēs essiges. Fallen die pfürsig vnzeyrig ab / so soll seinen wurzelen oder seinē stämē in getriben werden ein Ezel von therebinē bäumen / od von nespelbäumē / od kriechenbäumen (als Palladius spricht) od sol in dē mittel durchbozer werden / vñnd ein wyden steck darin gedungen. Bringē sye gerumpffne / od ful feuchte / so soll mā die rind zu vñnd an dem stām vñschneyden / vñ wañ die böß feuchrigkeit daruß gelaufft / so soll man die wund decken mit leyen / oder mit stro myst. Wider alle gebrechen diser bäum sagt mā dz zu irer langē bewarung ein stengel vñ spartzy gehenckē an ire zwyg güt artzney sey. Dann werden ire frucht wol behaltē wañ die kern en vñgenomē / vñ sye mit honig gesalbt werden / dan werden sye fröliche geschmackē. Irē wañ ir nabel mit warmē bech erfüller wüet / vñ in ein beschlossē vassz glegt. Sye seindt kalt vñd feucht in dē andern grad. sye geberē flegma / das ist grobe feuchrigkeit. Man soll sye essen nüchtern / vñnd alten wol riechenden wein dar nach trincken. Es seindt zweyerley pfürsig. Ertlich groß vñ weych. die seit meer kalt vñ feucht. Ertlich klein / hart / vñ best. die seint meer tedsch / dz ist kalt vñ ertlicheermaß trucktē / vñ nēlich wañ sye nit volkōmenlichen

Fünfft

zeytig seint wordē vñ den bäumen / wañ also seint sye herb vñ vngesundt. Der safft von dē bletteren diser bäum getrucktē treybt vñ die würm vñ dē menschē. Od wañ sye gestossen vñ geplastert werde über den nabel. Auch vñ genantē bletter safft (als Aucenna spricht) getropffelt in die oren tödt die würm. Wañ sye wol zeytig seint / so habē sye die krafft das sye lust geben zu essen. vñ seint güt dē magē / aber sye müßzē nit gessen werde nach ander er speys / od kost. wañ sye werden verruckt vñ verwandelen auch die speys in böß feuchrigkeit. darüb sollē sye vor anderer speys jngenē en werden (als vor gesagt ist) Die truckenen seint nit bald zu dauwen / vñ geben nit gütē narung / wiewol sye doch grösser nützig seint. Die zeytigē lynden / vñd weychen den buch. vñ die vnzeytigen stopffen.

Vom Linbaum.



Linbaum ist betant / vñ doch nit durch alle landt. Man glaubt dz er nütz sey allen dē die vñd im wonē. Er lieber vñ begere subtile stert / vñd gemeinlich bey dem meer. Zwischen dē bergē vñ steynen wüet er grösser vñ höher funden. Seyn steyd ist an wyndē / vñ feuchtrē stertē / wañ die bringē im groß volkōmenheit. Dē baum soltu gebē die stert od berg die andern bäumen nit nütz seindt. sunder du solt sye äckeren vñnd pflüggen als ob du wörest weysen / od kom darin siben.

vnd also soltu auch sprengen vnnnd sähen die kernen der frucht dieses baumes/vñ lützel be decken mit erdē. wañ du aber sähe wilt seine kernen/so weyche sye vorhyn drey tag in was ser. vñ dan in warmē vñ trucken landen sähe sye in dem octobze oder in dē nouembre. In den kalten vñ feuchte landen in dē hornung vnd in dem mertzen. Ertliche sprechē/dz wā sye vff gan soll man sye nit fürbaß setzen. Ertliche sprechē aber hinwider/dz sye aller beste werden wann sye versagt werden. Aber ich meyn dz die in anderer weyß die pflanzē ge winnē die sye fürbaß setzen. Als nemlich dz sye die kernē vorhyn in gefaßz setzen mit erd vnd myst gefüllet. vñ wañ sye dan beklyben/so nemē sye im ab was nit starck ist/vnd das starck lassen sye wachsen. vnd wañ das drey jätzig wirt/so nemen sye dan die pflanz mit dem vassz vnd machen ein grüb vñ zerbrechē das vassz/vnd geben der pflanzten meer erdt vnd auch meer mystes. Das ist aber fleysig zū bewaren/das die wurtzelen die also einz lig ist vnuerfert bleyb in sollichem versetzen. Auch die weyl sye klein ist / so soll sye bewart werden vor den schafften/vñ vor den geyßen/ vnd auch vor den menschen dz sye nit geleyd iger od geschediget werdt. Die beschneydüg diß baumes ist gar nütz/wañ da von werde sye zwirnet als güt als wañ sye vnbeschnittē blyben. Auch saget man/dz vnder jrer rindē leichtlich würm wachsen/darüb so were sye gar vil lenger zeyt wañ sye zū dem dickeren mal geschelet vnd von jren rinden gereinigt werde. Jre frucht mögen wol bleiben vff dē bäumen biz zū dem nouēbre. Die zeytigen sollen gelesen werden ee wann die kernen ge sehen werde.vñ wañ sye nit gereiniger werd en nach dē lesen/so mögē sye nit bleiben.doch sprechē ertliche dz sye mögen bewart vnd be halten werden mit jren schalen in irdenenn vasszen die new seint/vnd gefüllet mit erde. Die pinen seint hitzig vñ feucht in dē ander en grad. Auicenna spricht aber/dz sye warm vnd feucht seint in dē dritten grad. Sye seint die aller best speyß dem menschen die gebreist en haben in den geystlichen glyderen/das ist an dē hertzen/vnd an der leberē/vnd lungē/ vnd/miltz von apostematen die kōmen seint vß kalter feuchtmüßz. Auch seint sye güt den

dampffigē/vnd denē die einen truckenē hūst en haben. Vnd denē die verschwundē seint in tranckheitē merē sye güt geblüt. Auch so erweckenn sye den wollust des fleisches. Sye mögen allein/oder mit syrupen/oder mit ele ctuariē/ od in anderer speyß ingenomē werd en. Wider den hūsten ist güt die vßerest rind Also bald wañ sye werden abgelesen von dē baum/dann sollen sye wol in wasser gesotten werden / vnd darnach gelegt vff glūwende kolen/dz der siech den rauch zū im zieh.

Vom Pfrümenbaum.



Pfrümenbaum ist bekant / vnd seint manichfaltig durch manichfaltige landt. Wañ ertliche pfrümenbäum seint heymisch.

Ertliche seint wild. Die heymischen mache ertliche weyß pfrümen. Ertliche schwarz. Ertliche rot. Lauwelicher lufft ist im lieb. Auch mag er mit güter bequemeit trage vñ erleidē kaltē lufft. Er frauwet sich vßerē vñ feuchte stettē. Auch so helffe im wol die steynechte/vñ mergelechte. Er verschmäh et den myst / wañ da von werden sein fruchte würmig/ od würmefig/vñ vallē ab vnzeyt ig. Sye werde gesähet mit iren kernē in dem herbst vñ in dē nouembre. In fulē vñ gegraben erdtboden sollen sye zweyer spanen tieff in die erdt gesetzt werde. Auch werden sye gesetzt in dem hornung / aber dann soll

man sye vorhyt drey tag weychen in güter
 laugen dz sye also bezwungen werden bald
 zu kymen. darzu so weres gut dz sye zu de erst
 in einem pflantz ereneret wurden/ vnnnd
 dan nach zweyen jare versetzt wurdē. Auch
 so mögen sye in den genantē monatē gesetzt
 werden in pflantz die man nemen soli vff
 den wurtzelen/ oder vff der rinden irer müt-
 ter. vnd wañ sye von der wurtzelen genommen
 werden/ so sollen sye wol bestreichen werden
 mit myst. Die pflantz des baumes suchen
 gar tieffe gräben/ wañ sye stüffen oder wach-
 sen nit seer tieff vnder sich mit iren wurtzeln.
 Auch so dörffen sye nit seer wyten rum hab-
 en ein von der anderen/ wañ sye hindern sich
 nit vnder einand. Diser baum wurt auch ge-
 ympffet in sich selber. In pfirsigbaum/ vnd
 in mandelbaum/ vnnnd auch in wyße dōne.
 aber er verussert in/ vnd macht in vffwendig
 seines geschlechtes vnd klein. Ertliche sagē/
 dzer in sich nimpt mandelbaum/ spffelbaum/
 vnd muniacū. In den letzten tagē des mertz
 monat ee wañ sein hartz weynet/ oder anfah-
 er vff zu trieffen. Ich hab erfundē dz er in dē
 hornung geympffet vñ wol bekōmen ist. Er
 wurt gekrefftiget mit steter feuchtigheit/ vnd
 mit vil graben vnd vffreitung aller kreüter
 vnd sproßling von seinen wurtzelen/ vffgenō-
 en die meer gerad seindt/ die man haltē sol zu
 pflantz. Er soll also formiert werdē/ dz er
 allein einen stam hab nit hoch erhaben von
 der erden. Wurt ersiech/ so soll man oley heff-
 en mit so vil wassers mischen vnnnd an sein
 wurtzelen gießen/ oder asch vnd nemlich vñ
 weinreben. Fallen sein frucht ab/ so nim ein
 en kyel von einē wilden bierbaum/ vñ treyb
 in durch die durchbozer wurtzel. Wurt ab-
 er er geleydiger von den wümen od omeiß-
 en/ so thū im als ich in dem erstē capitel diß
 büchs gelart hab. Die pfrumen werden ge-
 trücknet an der sonnen getreylet in drey oder
 vier teyl bey dem kernen. Andere zu hant vñ
 als bald sye gelesen seint sencken oder legē sye
 in mōr wasser/ od in ander syedender wasser.
 darhach in einen bach offē/ oder an die son-
 en zu trücknen. Vff den bäumen werdē gar
 gut vnd nütz zein/ wañ mit iren dickē zwyg-
 en vnd sproßlingen machen sye die zein dick

vnd darzu starck/ vnd glich wol bringen sye
 ire frucht. Auch wañ sye all zeyt in dē anderē
 oder dritten jar behauwen werden/ gebē sye
 vil güter stecken/ od pfäl in die weingarten/
 vnnnd auch holz zu feur. Aber dz zu sölichen
 zeinē diser bau groß menig leychtlich mögē
 überkōmen werden/ so ist nichts bessers vnd
 nützers/ wañ dz in den zeyten so die pfrumen
 zeytig seint die kinder zu dē marckt geschickt
 werden die zu verkauffen/ dan so werden sye
 gessen von vil leychten personen die alle kern-
 en aller geschlecht sammeln/ da von wann sye
 gedörret werdē mag man sye überflüssig zu
 den vorgenanten zeyten pflantz. Vff solich
 en kernen magstu dan vier oder fünff zu ein-
 ander samenhaftig setzen in deinen pflanz-
 er. wañ sye dan beklyben/ so magstu sye für-
 bass setze an dein zein nach vnser leer die wir
 gethan habē in dē ersten/ vnd in dem anderē
 buch. Die pfrumē neren lüzgel. Die weyßer
 sint gar hart zu dauwen/ vnd seint dē magē
 schedlich. sunder lüzgel weychen sye dē buch.
 darumb seint sye grob/ so soll man sye nit esse-
 big das sye wol groß vnd zeytig werden vff
 dē bäumē. Die schwarzē seint ertlich heym-
 isch. vnd ertlich wild. Die heymischen d seint
 ertlich ganz zeytig vnd süß. Ertliche rho vñ
 herb/ hart/ grün/ vnd würgend. Ertlich seint
 rot das ist das mittel vnder den genanten.
 Die schwarzē die ganz zeytig seint vñ süß
 seint minder kalt/ vñ mer feucht. wañ jr kelte
 ist in dem anfang des ersten grads/ vnd die
 feuchtigheit an dē ende. Platearius spricht
 aber/ dz sye kalt vnd feucht seint in dē anderē
 grad. Auicenna der spricht/ dz sye kalt seint
 in dem beginnen des anderen grades/ vnd
 feucht an dem ende des dritten grades. Sye
 feuchten den magen/ vnd weychen dē buch/
 vnd lösen vff die rote cholera/ vñ werffen die
 vff. doch wañ wir zu vil do von bruchen/ so
 schaden sye dem magen. Die rhohē vñ hartē
 vnd grünen seint die aller ergsten in speys vñ
 artzney. wañ was hart ist dz schadet vil dē
 magen vnd neret lüzgel vnnnd mühet vil. Die
 roten seint meer kalt/ vñ minder feucht. Die
 wilden seint alsu seer würgend/ darub seint
 sye nit gut zu essen/ sund sye stillen allē durch-
 gang. Ertliche lesen sye wañ sye zeytig seint
 vnd spalten sye in zwey teyl/ vnd trücknē sye

an der sonnen/ vnd besprengē sye mit essig /
vnd legē sye dan in ein vassz gedungen. vñ
also haben sye dan meer krafft zū kühlen/ vnd
das gedern zū lynden / wann die da gangz
trocken seint. da von seint sye nütz wider die
scharpffen febrēs vñ allerley scharpffen syech-
tagen/ vnd stopffen auch den vßgang der kö-
men ist vñ feuchtmuß der cholere. Seindt sye
grün/ so sol man sye also geben zū essen. Seit
sye trocken/ so sol man sye kochen in wasser /
dz die syechen die pfrümē essen/ vñ das wass-
er trincken. Auicenna spricht/ dz hartz von dē
bäumen macht subtile/ es löset vß/ vñnd ist
auch zū samtn ziehend. wan es hält zū sam-
en die geschweer. vnd wan von den blettern
der pfrümenbaum etwas in dem müdt ge-
halten wüet / so wüet gestiller der fluß vñ dē
haupt vñ das züngelin / od zäpfelin vuula
genant. Auch spricht Isidorus/ das je hartz
güt sey den schreibern.

Vom kittenbaum.



Irenbaum in dē latin hat zwen nam-
en Cortanus/ vnd Citonius/ vnd ist be-
kant durch alle landt. Ertlich seint die biere
bringē die seint groß/ vñ habē kleiner bletter
wan die andern. Ertlich seint kleiner bäum/
vñ habē breytē bletter die bringē öpfel eyg-
entlich genant kitten. Sye haben lieb kalten
lufft/ vñ feuchthē. Werde sye gepflanzt in ein
warne statt/ so muß mā sye begießē. Doch

habē sye ein mittelen standt zwischē kalt/ vnd
warm. Sye bekömen in schlechte feldt / vnd
auch an dē lyten/ od vbern. doch seint sye mer
geneigt zū wachsen an dē lyten / oder dālen.
Auch wöllē sye feysten erdtboden/ vñ lieber
losen wan letrechtē. Sye werden gepflanzt
mit iren eygenen pflanzen die bey ire wurtz-
elen funden werde. Auch werde sye geympff-
et mit kerben/ od mit dē wipffelen. In warm-
en landen in dē octobrie vñ nouēbre. In kalt-
en in dē hornung vñ mertzen. In mässigen
landen zū beiden zeytē. Also weyt/ od fere soll
en die pflanzen von einand gesäzt werden /
dz wan sye der wyndt iaget ein die and nüt
antur mit ire trauß. In dē hornung werden
sye fürbaß geympfft in ire stam / wan in die
rind. nach der leer Palladij. Die iungē bäu-
sollen geympfft werde in das safft irer rind-
en. Wan sye aber grösser werde/ so ist es bess-
er zū ympffen in iren stock. es wē dan das ir
holz vñ rind von der statt wegē feucht wē.
Auch lassē sye in sich ympffen vil naher alle
geschlecht zwoyer. als do seint granat öpfel
sorben/ vnd andere öpfel. vnd werden besser
in in. Wan die pflanzen klein seint/ so sol mā
in helfen mit myß. Den grössen sol man in
dem gangen jar eins an ire wurtzelen geben
lerch gepuluert/ o der asch. dann werden ire
frucht groß/ vñ bald zeytig von steter feuch-
tigkeit. Sye sollen begossen werden wan es
trocken vñ dürr ist von dē hymel. vnd sollen
auch umbgraben werden in warmen stettē
in dē octobrie vñnd nouembrie. in kalten in dē
hornung vnd mertzen. wan wo sye nit umb-
graben werde/ so seint sye bald vnfruchtbar/
oder ire frucht werde bastart. Sye sollen also
formiert werden / dz sye allein ein stam habē
vier/ od fünff schü hoch erhaben von dē erdē.
Sye sollen beschnitten werden/ vñ vor allen
schädlichē dingē gfreyt. Werde sye schwach-
so soll wasser mit oley heffen gemengt an ire
wurtzelen gegossen werden. vñ wan dz iars-
lich geschicht/ so werden sye bewart von all-
en gebresten/ es schadt in aber an irem lāgē
lebē. spricht Palladius. Ir frucht sollen geles-
en werden in dē octobrie/ wan die ryffen köm-
en/ vñ wan sye ire zeytigkeit mit dē golde farb
bekennē. vñ die dan edelern geroch habē/ soll
man vß lesen. Werde sye vñ gehet mit ire

Das

stuelen in kalte landen/so weren sye lang zeyt.
 Oß werden zwischen zyegeleu behalten vff
 allen seyten mit leymē gar wol verstreichen.
 Oß auch wañ sye gelegt werden in die wein
 die wir geleert habē machen in dē siertē buch
 in dem. x. capitel. Andere behalten sye in
 truckenē siertē da kein wyndt ingar. Andere
 behalten sye in honig / vnd das liebet ier na-
 tur. Andere begraben sye in hirsē / oder in
 spuwēren/dz sye sich nit anrūre. Andere leg-
 en oß sencken sye in was die vol gūtres weins
 seint. Andere thūn sye i die zuber die vol seir
 gūtres mosts / vnd da vō wūrt der most wol
 schmackende. Vß den bäumen werden gar
 gūte vñ dicke zein / wiēwol sye nit dōmecht
 seint/doch verbieten sye den gang der mēsch-
 en vñ thierē/vñ brīgē auch vnd zeytē frucht.
 Auch so dienen sye wol zū dē feur wañ sye be-
 hauwen werde. Sye werden gemeinlich in
 zwey teyl geteylet in ieren fruchten. als Isaac
 spricht. Wañ ertlich seint rho/ vnd hart von
 holz. Ertlich volkōmelich zeyrig. Die ersten
 seint gar böse / vñ mōgen nit wol gedauret
 werden/vnd nerē nichts/darūb soll man sye
 ganz vernyden. Die andern seint ganz kalt
 in dēend des erste grads / vñ trucken in dem
 mittel des anderen grads. darumb seint sye
 strengers geschmacke wañ andere öpffel. vñ
 darūb so stillen sye auch den blūt flus vñnd
 durch gang/vñ auch das brechen. Beleybē
 sye ein zeyt lang in dē magen / so stercken sye
 in. Wañ sye nüchtern gessen werde/so stopff
 en sye den buch. Nach der speyß so machē sye
 weych / vnd engen den mundt des magens.
 Ertliche vñd in seint streng. Ertlich süß. Die
 würgenden/oß die strengen seint kälter vñd
 vñdauolicher/darūb soll man ier fleisch nit
 essen/sund allein ier safft. wañ ier safft stercket
 den magen/vñ macht wol harnen. vñ stiller
 den durchgang/vñ das brechen. Wer sye ab-
 er essen wolt mit irem fleisch / der müst jnen
 mit kunst helfen das diehartigkeir erweich-
 et/also dz man sye syed/oß über ein syedende
 wasser hencf. Oß dz besser ist. Sye sollen ge-
 teylt werde/vñ die kernen vß geworffen/vñ
 honig an ier stat gelegt / vnd bewunden mit
 flachs / oder mit werck/oder dz besser ist mit
 teyge vmbgeben/vñ in heißer āschē gebrat-
 en. vñd also werden sye gar wol kräftigen.

Fünfft

Die saure seint subtiler vñ meer durchdring-
 ende/da von so leschen sye den durst/vñd die
 scherpffe der roten cholere. vñ stillē dē durch-
 gang vñd das brechen die da kōmen von d
 cholera. Sye reytzen zū harnen/vñ sterckē dē
 lust zū essen. Auch allein ier gūter geruch der
 verstillt das brechen. Ier safft ingenomē/vñ
 nach starckem wein getruckē laßt dē haupt
 nit schaden den vffstigenden brodem / oder
 schwaden von dē wein. Darūb so spricht d
 meister Auicēna. Das kitten helfen dē brech-
 en/vñ seint wider die truckenheit/vñ lesche-
 den durst/vñ stercken dē magen wider die
 überflüssigkeir/vñ stopffen auch die durch-
 gang. Sunder wañ sye genomē werde nach
 der speyß / so weychen sye also seer das sye zū
 dē dickeren mal machen die speyß vßgan ee
 wañ sye gedauret wūrt. Die süße aber seint
 meer mäßig. vñ haben ertwas wärm bey
 in/da von ist ier natur nit offentlich wid den
 durst/oder die hitz. Auch wañ ein weyb ein-
 er frucht/oder Kindes in arbeyt gat/vñd ißer
 gebratē kitten mit gūtem wein. sye wūrt baß
 vñd stärker geschickt zū der geburt.

Vom Borben.



S Orbe ist ein bekāter bañ/vñ seine fruchte
 seint zweyerley. Ertliche klein vñ rōnde
 weyblichs geschlechts. Ertlich größer vñd
 langleicht mānlichs. Er liebet feuchte stett/
 vñd naher den kalten. vñd belustiget sich in

bergen od̄ nahet bey den bergen meer dan̄ in
dalen. Er wil gar feystre bodē habē des gibe
erein warzeichen/das er nit̄ gemeinlich also
wol stat als in feystre bodē. Er würt gesähet
in kalten landen in dē hartmonat/ hornüg/
vñ merzen. In warmen aber in dē octobrie/
vñ nouēbre. also dz sein zeytigen öpfel in den
pflānzer gesatz werden. Auch wil yemant
seiner pflanzgen setzen das stat zū seinē willē.
also dz es geschē in warmē landen in dē no
uembre. In mässigen in dē hartmonat/ vñ
hornung. In kalte in dē merzen. Sein pflāz
en sollē nit̄ versatz werdē biḡ sye starck seint.
vñ man sol̄ in machen tieffe grüben/ vñ gebē
wyten rum dz er vō wynden geiagt werd̄/dz
im seer nütz ist̄ groß zū werden. Auch werdē
sye geympfft in dē letzten teyl des merzē/ od̄
in dē april in kirtenbān/ od̄ in weissen dorn/
wiewol er klein bleibt im. Er würt geympf
et vñder die rind/ vñ auch in den stam̄. Ich
wān dz er auch in öpfelbān mög geympff
et werden. (Er frauwet sich in truckner zeyt
der begießung/ vñ vil umbgrabung. Er soll
also geformiert werdē/ dz er alleyn einē stam̄
hab. v. oder. vii. schū erhaben von der erden.
Würt er leyden vō dē wüermen (spricht Pal
ladius) dz sye in im rot wachsen / der soll mā
ettliche vß ziehen on schaden des baums/ vñ
nah dar bey verbrennen. vō dē feir od̄ rauch
glaubt man das die andern weichen. Sein
frucht werden also behalten. Man soll sye le
sen die weyl sye hart seint / vñ lūgel tag legen
trucken. vñ wān sye lynd werden/ so sol̄ man
sye in irdene vassz legen / vñ die wol decken
mit spadt/ od̄ sparkalck/ vñ setzen in grüben
zweyer schū tieff an truckenē feldt die vassz
vmb gekert/ vñ die erdt dar über wol gedem
et. Irē man teilt sye in zwey / od̄ drey teyl/ vñ
trucknet sye an der sonnen/ od̄ in einē bach/
offen. vñ wān mā sye bruchē will/ so weycht
man sye vorhyn in heyssem wasser. so werden
sye wiß lebendig/ vñ geben ein frölichen ge
schmack. Ettliche hencken sye mit iren stiele
in finster vñ truckene steet. Vß den wol zeyt
igen würt wein/ als wir gelet haben vō dē
bieren. Sein holz ist̄ müeb/ vñ nit̄ zeh/ aber
es ist̄ gar güt zū hobelen/ da vō ist̄ es gar be
quem zū scheynen/ borten/ vñ anderem huss
rat den man gern schlecht vñ geballiert hat.

doch ist es rot. Sein frucht seint kalt vñ truck
en/ vñ stopffen/ wiewol sye gar zeytig werē.

Vom Werlig.



Werlig seint frucht einē kleinen baums /
vol döner/ als der granat baum. Sye
seint ront vñ rot/ doch meer dan̄ rot / als
die frucht des weissen dornes ettlicher maß
langlechr. Sye werdē gepflantz als die gra
nat baum. Sye seint kalt vñ trucken in dem
andern grad/ vñ seint gar nütz wider die fe
bres. Ir syrup mit zucker ist̄ güt wid̄ die hūz
der leberen. Dz puluer vō in mit nachtschat
en safft gepflastert vff die leber/ kilet sye. Au
cenna spricht/ dz sye kalt vñ trucken seint in
dem dritten grad. Auch spricht er/ dz sye über
windē die cholera/ vñ leschen den durst. Dz
baumlin diser frucht ist̄ gar nütz zū zeinen/
der mangelnüg haben mag / wān die frucht
gesähet werden / vñ ernert mit begießen wā
es trucken zeyt ist̄/ vñ sye ineinander flechten/
so würt ein ewiger zaun.

Vom Zanipro.

Zaniprus ist̄ ein kleins baumlin/ des hā
zens halb nit̄ wol bekant. Es begeret
warmē lufft od̄ mässigen/ vñ sandtechten lö
sen bodē/ vñ vil nahet vnfruchtbar/ vñ nē
lich wächst es wol in dē vber des meers/ od̄
in vnfruchtbaren bergen in den ein böß erdt
ist̄/ dz genant würt lyina/ das ist̄ ein sye. In
o ij

Das

IXVO



wässerigen stetten vñ dālen mag es nit lebē.
Des seint zwey geschlecht / das ein ist mān-
lich / vñ wāchst in die hōhe / vñ bringt lutz-
el frucht. das and̄ weyblich das breyter seine
zwyger nah bey d̄ erdē / vñ bringt wundlich-
en vil frucht vil nah über d̄z gantz jar. Auch
findt mā das drit̄ geschlecht vil schöner vñ
besser / des frucht seint rot vñ groß als die
kleinen kirschen. Aber die frucht d̄ vorgeñatē
geschlecht seint klein vñ schwarz. Diß bān-
lin ist wild / vñ wāchst vō gottin den genatē
stettē. Wer aber das pflanzen wil / d̄ möchte
sāhen sein frucht. D̄ möchte spröskling vñ frei-
ten vō den wurzelen seiner mütter / vñ die für-
bass setzen wo er hyn wolt. Er darff aber ire
wurzelen nit tieff sencken in die erdt / vñnd
darff auch nit darüb graben / es wer dan̄ d̄z
es ein stat wer die gantz verbrennet were / vñnd
dür. Sū sāhen weren sye in dē hornig / oder
in dē mertzen. Auch darff es nit beschnitten
werden / es wolt dan̄ yemāt vō lustes wegen
d̄z mānlīn machē hoch wachse. Sein frucht-
werden gelesen wann sye mit irer schwarzen
farb bewyse ire zeytigkeit. Sein holz ist rot
schōn / vñ etlicher maß gesprengter farb. gūt
es gerochs / vñnd ist bequem bratspissz daruß
zū machen / vñ geben dan̄ iren geschmack dē
fleisch d̄z dar an gebraten würt. Auch werdē
vñ im schōne leffel. Ire frucht seint warm vñ
trucken / vñ seint gūt wid̄ dē kalte hūsten gess-

Fünfft

en / od̄ den wein getrucken darin sye gesotten
werden. Ire zwey misampt den fruchtē
gesottē in wein od̄ wasser / vñnd also syedende
gethan in ein schymelig vas / vñ d̄z vas wol
zū gestopffet vñ gewaltz hyn vñ har / nimpt
im den schymel / aber zūhant muß das vñ ge-
gossen werden ee wan̄ es kalt würt / vñ heys
saltz wasser darin gegossen / vñ aber wol ge-
waltz / d̄z nimpt im volle dē bösen gesmack.
Ich brüd̄ Franciscus diß bāchs in teütsche
zung vñleger mag nit anders erkennē / wā d̄z
diß ein wackolterbaum sey vñnd dē freuden nā-
en. darüb hab ich das gesagt zū nechst dem
büchstaben. v. vor. dem. 3.

Vom Zezulo.



Zezulus ist ein klein knotrecht bān / des
bletter vil bey einand̄ stan̄ glich als in
einē zwyg / vñ in dē wynter fallen sye mit ein-
and̄ ab. Sein frucht ist glich den bören d̄ ro-
sen / od̄ der oleybān / vñ hat allein einen kernē
Sein holz ist inderlich rot vñ schōn vñ vest /
darüb werden vñ im gemacht harpffen / vñ
andere instrumēt d̄ musica. Er begert mäss-
igē lufft / vñ fōchret doch nit die kalte / vñ ist
fro wā er in losen feytrē boden stat. Er würt
gesāhet mit seinē kernē i dē nouēbre vñ hom-
ung. vñnd also gesāhet vñnd mit fleyß erneret
nach. ij. od̄. iij. jarē werdē sye fürbass gesatz.
Er würt auch gemanigfaltigt mit dē pflāz-
en geboren vñ den wurzelen seiner mütter.

Ich ween das er mög geympfft werden in weysen dommen/ vñ auch villicht in pfünnen bau in de hornung vñ mertzen in gespaltene holz. Auch würt er formiert/ dz er ein stant hab bey.vj. schühen erhabē vō d' erde. Sein frucht werden gelesen in dē herbst wān das wein lesen ist/wann sye rot werden/oder ge sprengeter farb. Sye seint lustig zū essen/ aber syeneren gar lüzgel.

Dz ander teyl dis fünfft

en buch vō vnfruchtbarē bāuen/vñ jre nutz.



Enügsam (als ich ween) ist oben gesagt vō fruchtbarē bāuen/ vñ vō jrer arbeyt vñ nutzbarkeit. Nun würt glagt vō dē nutz aller vnfruchtbarē bāu die zū findē seint in vnseren landē/vñ auch nach ordnung des.a.b.c.doch die materien vō dē vn bekāten bāumen mit jren vn bekāten namen müssen stan in dem latin nach ordnung jrer buchstaben.

Nom Agnocasto



Agnoscatus ist ein bau d' all zeyt würt grün funden/vñ wächst bas in feuchten stetten/vñ mind in truckenē. Sein holz ist gar hart. Sein bletter seindt gleich dē oley bau/wān dz sye nit also scharpff seint. Er ist warm vñ trucken an dē dritten grad. Auicenna

na spricht er sey warm in dē ersten/ vñ truckē in dē andern grad. Sein blumen vñ bletter seint bequiem zū d' agney/doch die blüt meer wān die bletter. Die blüt werden gelesen in dē lengen vñ werden in jrer krafft gehalten nit lenger dā.j.jar. doch seint sye grün kräfte iger wān dürr. Die blüt vñ auch d' bau habē den namen vō einē kuischen leynlin/wā mer sye bey jm treget/vñ dar bey wonet in dē vertilgen sye die vnluterkheit. wer sye od dz laup strauwet in sein berr/ dē nimpf sye natürlich die vnluterkheit/vñ die leyblich mackel/vñ auch die beweglichkeit seines fleisches. als Auicenna spricht. Auch zū mal seer wān die gemacht gebchwer werden/ od warm waff er darin sye gesottrē seint/ vñ getrückten werd te safft. Wiß den fluß des menschlichen somens/ soll gefotten werden lüzgel bibergeyl in seine safft/vñ das getrückten. Jre sein bletter gefotten in essig mit lüzgel bibergeyl vñ gepflastert vff das gemacht. Auch ist zū mercken/dz ettliche ding verlesche den bösen lust mit dē das sye also dick machē den somē der mañ.also ist d' som vō lartich/pfyllen kraut/campffer/essig/seutropürzel/türbō/pfedē/citrulli/vñ d' gleich. Etlich machen die toyn d' od spiritus zū nicht/vñ verzerē das sperma/ dz ist den menschlichen somen/als dā ist rita/ maiorōna/vñ diß bauis blüt vñ bletter/ rōmischer kümel/rill/vñ der gleych. wān die alle seint warm vñ vfflösendt/vñ auch die toyn vñ vstreybend. Jre ein behwüg über dē wasser darin gefotten seint des baums bletter/oder zwyg/ od blumen trucken dē weyberen jre mütter vō aller überflüssigkeit/ vñ macht jre mundt eng/vñ bequiem zū entpfahen. Wiß die böß krackheit des hauptes genāt litargia in d' die mēschen schlaffend vñ vnsinnig werden sendt diß bauis bletter/eppe/ vñ salbey/ gleich vil in gesaltzenē wasser/vñ wāsch dā mit das hyndteyl des hauptes. Auicenna der spricht wān ein weyb ist in grosser begyr der vnluterkheit/ vñ würt gebehwert vō vñ dē vff (als vor gesagt ist) so würt sye ganz gestreyt von der begyr. Seine bletter vertreyben alle vergiffte thier.

Nom Alero.

d in

Das



Serus ist ein grosser wilder baum/den findet man in dem welschen gebürge/vß dem macht man becher / schüsselen/vnd teller/fidel en vnd luten/vnnd ander behend werck. wann sein holz ist schön/weysß/vñ vest/vñd wüer gar glatt balliert. sunder die becher vñd schüssel en/vñnd der gleich reissen gar leichtlich vß von der hüg/ wñ sye nit gemacht seint von holz dz in vier teyl gespalten würt / oder vß der knortrechten wurzelen.

Von Fluorno.

Florus ist ein kleiner baum & auch in dē welschen land gefunden würt. Sein mittel rind in genommen in der speys/ machet gar wunderliche stülgāg.

Von Eschbaum.

Esch in dem latin genant Fraxinus ist einer natur groß zu wachsen / dē findet man in feysten vñd feuchten wäldern. Sein holz gibt güt feur/vñd güte reysß vñd leyter bāum. Auch so ist es güt zu bauwē dñr / vñ nit grün/also dz es die erdt nit berür/wann von feuchtnuß würt es bald ful. wñ auch er alle diey jar behawen würt gibt er güte stēcken in die weingartē. Plinius spricht/dz die bletter seint güt wider vergiff. wñ so dz safft wüer vß gezwūgen vñ ingebē zu trincken/vertreybt das vergiff. & schlange. Auch hat der baum soliche krafft wider die schlägen/dz sye seinen aben schatten/oder morgen schatten fliehen/vñd den nit berühren. Vñnd wñ ein schlang gesetz würt zwischen ein feur/vñd die bletter diß baums/so fleuher sye lieber durch das feur/wñ zu den bletteren. Sein rind vñd bletter stopffen die vßgāg/vñd das brechen dz da kömet von schwach arder behällichen krafft. wñ sye mit essig vñd regen wasser gesotten vß den magen gepflastert werden. Vñd ist warm vñd truckē in dem anderen grad.

Von Eschelin.

Eschlin ist ein heymisch baum gleich dē Eschbaum (von dem vor gesagt ist) Der

Fünfft

bringt klein berlin vñ schwarz wñ sye zeyt ig seundt. die seint süß/aber sye haben nicht & von fleisch über den kernen. Die frucht mag mā behaltē vil monat/wñ sye gedōret seint.

Vom Bromberstruch.



Bromberstruch in dē latin genant rubus ist be quem zein zu machē/wñ sye werden dick vñ stach elect. doch vß im alleyn möcht er die zein nit vest vñ stark machē / sunder müßz andere pflanzen / oder dōner zu hülf haben mit den er vßgericht gehalten werd. Die bāum müssen vest sein/vñ sich nit biege en. Er würt gepflantz mit seinen eygenen pflanzē die gar leichtlich zu überkōmē seint. wñ wo sein hāupter die erd rñre da begreiff en vñd bellyben sye/ vñd machen pflanzen. Auch würt er gepflantz mit seinem somen wñ sein beer wol zernig werden vñd gedōret/vñnd in dem anfang des lentzen gesāher. Sein frucht seint gleich dē mulbere. die weysß er vñ kynder essen die/aber sye seint güt speys den seuren. Etlich spreche er sey warm vñ trucken. Doch spricht Constantinus/dz sein roßffel seint streng/vñ seint güt wid verbrē ung vñ die heysen apostemata. vß dem ist zu mercken/dz er kalt sey vñd trucken. Wid die röte & augen/so werd sein rind mit eyer totē

eren zerstoßen/vn̄ saffran dar mit/vn̄ gelegt
über die augen. Wiß alle verbrēnig/zerlaß
reyn wachs vn̄ rosen oley/darnach des saffris
dise beer das grōst teyl/oder dz safft von dē
knospen an iren wipffelen. Wiß die hitzigen
apostemata/die bletter seiner wipffel gestoff
en/vnd mit rosen wasser daruff gelegt. Wiß
den vßgang/soll das safft seiner knöpf/oder
beer mit gersten wasser geben werde in einē
klyster. Ds vß den knospen mit weyßz von
ein eyg vnd essig werd gemacht ein emplast
er/vn̄ gelegt vnd den nabel warm/vn̄ hindē
vß die nyeren. Rem aber solicher vßgang vß
gebrēstē d̄ oberste teyl/so brēn etlicher maß
lysen/vn̄ gib sye dē syechē in mit disē safft.

Vom Besenbaum.

Besenbaum in dem latin scopa genant/
ist seer kleyne vn̄ sein laup vn̄ eyflein seir
güt zū besen. Aber sein wurtzel ist rōnde vn̄
vest von knotte/ darumb so werden gar gūte
becher vß ir gemacht/wann sye also grōß vn̄
vest fūnden würt.

Vom Ballo.



Ballus ist ein kleyne bäumlin/
oder ein struch der in dē sande
verfließenden wasser wächset.
Er macht vil gerlin. Die wer-
den von im geschnitten in dem
apillen/wann das safft noch in im lebt/vnd

werden geschlet. Dan werde vß in gemacht
kōb/vnd vogel hūser/vn̄ kēß reusen/vn̄ brot
kōb/vnd vß seinen wurtzelen werden gūte
handhaben/oder styl zū sichelen/vnd auch
zū den kleinen hepelen/dz man da mit mög
schneyden den weyssen vnd das korn/vnd d̄
gleich. vnd auch die weingarten/wann sye
seint dār zū bequem vnd nor.

Von der Büchen.



Büche ist ein großer gemeiner
baum. vß dēso werde gemacht
die langen/oder lang spieß/vn̄
die bletter zū büchern vn̄ zū seß-
elen/vn̄ auch zū särtelen. Auch
ist er nütz zū burwen an dem truckenen. wann
an dem feuchten würt er bald ful. Isidorus
derspricht/dz die frucht d̄ büchen ist gar süß
vnd hat in im vil narung/vn̄ ir fleisch ist dē
meusen gar angemen/vnd macht auch ferst
die ratten. Den duben vn̄ solichē geschlecht
ist es gar bequem zū der narung/vn̄ machet
ir fleisch dz es gūt würt zū kochē. Sein holtz
dyenet zū vil werckē/aber es ist nit werthaff-
ig/wann die wūrm essen es gemeinlich. Sūd-
er sein āsch dyenet wol den die dz glāß mach-
en. wann vß ir mit zūsatz anderer āschen/vnd
anderer ding werden gemacht die glāser/vn̄
durch die schmelzung des feurs.

Vom Burbaum.

o iij

Das



Dyrbaum ist gar einr schönē farbe als
saffran an seynē holtz/vnd seer vest/vnd
ist all zeyt gekleydet mit grünen bletterē vß dē
die iungē dyrenen frānz machē. Er würt ge
pflantz/vñ nit alleyn vß dē pflanzen seiner
mütter/sund ei yeglicher seiner zwyg d̄ ent
plößt würt seiner bletter/vñnd gesteckt in die
erdt beklybt. Das holtz ist kalt vñ truckē. wāñ
das geschabet würt vñ gesottē in bruñ wass
er/vñ dan dz haupt damit gewāschē / last
die haer nit vß fallē/vñ macht sye gūter farb
Vß dē holtz werden gemacht gūte strāl / vñ
messerheffe/bretsteyn in spielbret/vnd schach
zabel/vñ stöcklein zū wachs/vñ alles dz mā
behendiglich graben soll würt gūt daruß.

Von Cipresslo.

Cipressus ist bekant in welschen landen/
Er wāchst hoch vnd groß in langer zeyt/
vñ ist alle zeyt grūn. Er würt gemeinlich ge
pflantz in dē klöstern der mūnch vnd ander
erbrüder. wāñ sein holtz ist gar eins edelē ge
rochs/vñ schön. Vß jm werden schönē bort
vñ wol riechende/vñ werden gemeinlich ge
legt vñ daruß gemacht bödem in die instru
ment der musica/ als zū clauicordijs/cimba
lis/vñ d̄ gleichen. Er ist (als Auicēna spricht)
warm in dē ersten grad/vñ trucken in dē an
deren/doch sprechē ertliche er sey kalt. Seine
bletter vñ nuss seint streng/vnd nemen ab die
flecken in dem anlitz der menschen morphea.

Fünffe



genant/vnd vestigen od̄ ziehen zū samen die
wunden. Ire nuss krefftigen neruos/dz seint
die band derglenck. Auch stercken sye woz ge
weycht ist. vñ wāñ sye gesotten werden mit
essig/benennen sye das zen wee.

Von dreyerley Dornē.



Dorn ist dreyerley. Der weysz dorn ist ei
klein bau/vñ ist gūt in zein/ wāñ er hat
vil scharpffer dōrn/ vñ wāchst nit gemein
lich im feld. In jm mögen geympfft werden
bierbau/vñ öpffelbau/vñ beklybē leichtlich/
aber sye mögē in jm nit als groß werden/als

sye theten onsn. Sein holtz ist weysz vñ vest.
da vñ ist es bequẽ zū zäpfelin. Er würt ge
pflantz vñ den pflanzlin die da fundē werd
en in den wurtzelen vñ d' erde/od vñ dē die
vñ dē sandt wachsen bey den stießendē wass
eren die iren somen also dar vñ gefürt habē.
Auch nach dē weinlesen magstu lesen seinē
somen/vñ den sähen in einen san de vñ losen
erdbodē/vñ nach.ñ. jaren sye fürbaß setze in
dein zein/od wo du hyn wilt. Er ist kalt vñ
trucken in dē ersten grad. Vñ gesotten hilfft
er die glenck/vñ die podagra/vñ einē wech
en magen. Der and' dorn genāt d' iudisch ist
besser wā die andern all zū zeinen/wā er
hat in reglichē blat zwē dōrn. einen groß ge
rad vñ gar spitz/den andern klein vñ wider
hackicht vñ dick/darūb so machē sye gar gūt
zein. Der drit dorn ist genāt hirtzdorn/vñ
ist nit also gūt zū zeinen als die andern/wā
er ist nit seer stachelicht/sund' er gibt gar gūt
stecken in weingarten/vñ lang werendē.

Won Erlvn.



Er würt in dē latin genāt alnus / vñ
auch amedanus / vñ ist ein baum d' nit
darff gegraben werden. Er belustiget sich in
feuchten stetten/vñ bey den lachen. Er ist nit
gūt zū bauwē/wā so ein grūdē zū setzen wer
mit holtz d' gar nassz wer. od grabē vñ dē
er dē zū wasser gegē die da mit zū füttern/wā
zūhandt als er grün würt gesteckt in die erd/

vñ zūand' die feucht ist/so macht er wurtzelen
vñ würt dicker/vñ wo jr vil bey einander ge
steckt werden/da wachsen sye zū samen/vñ
machen gar ein veste vñ lang werendē wādē/
od grūdē veste. Ir was schusselen oder teller
daruff gemacht werden/reysen gar selten.

Won Holder.



Sambuacis

Holder in dē latin genāt sambucus ist ei
bekāter baū/vñ wächst in dē zeinē/vñ
beklybt gar leichtlich wā sein zwyg gesteckt
werden in die erde. Vñ seine holtz klein vñ
groß werden gūte bögen. Auch vñ grossen
dz nit ästig ist werdē gūte schafft zū psylen/
od böltzē. Auch macht mā vñ seine holtz kan
nel od rōre zū dē zapffen in züber/vñ in vas.
Sein krafft ist warm vñ trucken in dē ander
ren grad. Sū d' artzney bekōmet fürdlich sein
rind. darnach seine bletter vñ blāt. Er hat
krafft zū brennen/da von reyzt er zū harnen
vñ an sich zū ziehen vñ zū reinigen. Wiß dē
täglichen frōzer wann ein purgation vorhyn
geben ist / soll mā syeden die mittelste rind in
einē wein / vñ den selbigen wein dē syechen
zū trincken geben drey stunden vor dē paro
xismo/das ist vor der stunden in der gewon
lich pfligt zū kōmē d' frōzer. Ir dz safft vñ im
allern mit honig ingebē tōdt dies pulkraum
in dē leyb. aber er müßz mäßig genomē sein/
vñ nach der stärke eins menschen. Sū dē

Das

weyber zeyt wann sye verstopft ist/ so soll mā das safft seiner rinden in gebenn durch ein clistier. od die bletter stossen vñ warm pflast erten vnder den nabel. Wider die geschwulst der fuß/ vñ wee der vßerlichen teyl/ sol mā syeden sein rind in wol gesaltzenē wasser/ vñ sich wol dar über behwen.

Von Iben.

Iben baum in dem latin genāt ibey/ od Iuius/ oder tanyus. Er würt gar selten groß funden/ wann er aber funden würt/ so ist es ein ewig werender baum zū dem er genützt würt (menschlichen zū reden) wann im schadet kein regē/ noch wasser. aber er ist ver giftig. Von dē baum werden gemacht güt bogen da mit zū schiessen.

Von Oppil.

Oppil ist ein baum fast groß/ sein holz ist gar weysß vñnd schön vil nahet als Alarus/ vñ dem macht man die besten ioch der ochsen. Auch macht man daruß schüssel en vñd teller/ vñd holt zū andern zärtlichen wercken vñd geschäftten.

Vom Popelbaum.



Popelbaum ist ähnlich einē baum genāt in dē latin albarus in der groß vñd gestalt d bletter/ sund popelbau ist höher wach sendt/ vñ sein holz pflegt mā nit zū hobelē/

Fünfft

od balliere/ wann es ist zū mürb. Albarus der breytet sich aber vñ off alle feytrē/ vñ sein holz ist weysß vñ schöner wā popel. vñd gibt behēd holt/ vñ ist güt in dē baum d an dē truck nen stat/ wā in dē feuchtrē werē sye beyd nit. Sund d popel belustiget sich zū wachsen in feuchten/ vñ sandtechrē stetten/ vñ auch albarus. In bergen/ vñ steynechrē bodē/ vñ letht/ echtrē mögen sye beyd nit weren. Sye werdē gepflantz vñ jārigen/ od zwey jārigen/ oder noch ältern zwuygen/ alleyn gestect i die erden. Itē es ist erfunden/ d z albarus gehauwē ist wordē/ vñ wo sein speen hyn gefallē seint seint sye gleich vñ gewachsen als ein waldr. das möcht auch komē vñ krafft seiner wurz len/ die also vñd dē bau möchten den speen natürlich mit teylen ire narung. darūb seint die baum grosser schad den weingarten/ vñ den sāheäckeren mit ire vñ gebreyten wurz len/ da mit sye verhin dern andere nützer dīg an ire wachsen. Der popel bau hat die eygen schaff/ wann er behauwen würt in dē somer/ d z er leychtlich verdorret/ od schwach vñ gebrechlich würt. Er hat sein namen von dē latin populus/ das ist ein volck (als Isidorus spricht) wā wo er verhauwē würt/ da wachsen also vil bey einand iunger sproßling/ als ein volck vñd den stam.

Von Frymden.

Frymden ist ein stock/ vñd billicher ein stock/ wann ein bau/ vñd zeucht sich seer nach den freüter. Sye wachsen in magern stertē d berg/ vñ dāl. vñ auch nah bey dē mer Sein blümlein seint schön/ vñ die bruchē die iungē iunctfräuwlein zū frängen. Mit sein en zwuygen wo senden gebreften byndt man die weinrebē. Auch mag mā daruß machen werck zū kleyderen/ als vñ hanff/ oder flachs.

Von Rhor.

Rhor in dem latin genant arundo/ oder canna/ will wachsen in feuchtem erdrich/ vñd nit zū nass/ sund feytrē damit. Die stat da rhor wachsen soll mach also. reüt ein bodē gleich vñd genglich in dē homung/ vñ mach darin grubē eins schüs tieff/ vñ auch also weyt von einander/ vñ leg in die gruben die augen der rhor/ vñ beschütt sye mit erdē.

Ist das landt warm vñ truckē/ so mach das
in die dale. Ist das landt feucht/ so mach dz
in mässigen stertē da in mag zū hūff kōmen
die feuchtigkeiτ d dōrffer. Du müst sye grab
en wie die weingartē. vñ wañ sye zeytig seit
so hauw sye ab mit dē hauwen. Wo die altē
thor stāt seint/die sol man hacken in dē horn
ung/vñ sol reinigen was ful ist vñ was kröp
vñ den wurtzelen gewachsen ist/vñ auch die
nit augen habē vñ zū werffen/od zū geberē.
Vñ thor werde stecken/od pfäl in die wein
gartē/vñ armer leit dach vñ wend zwischen
jren hūseren. Vnd als Luicenna spricht/sye
seint grosser külung/vñ jre bletter/wurtzelē/
vñ rindē seint gūt wiđ das vñfallen d haer/
vñ reinigē allen vnstat. Jre wurtzel mit wild
en zwibelen gepflastert vñ ein wund/zeicht
vñ was in das fleisch gestochen/od geschoss
en ist. Wañ die woll die sein blāt ist feller ein
en mensche in sein oren/d würt daub. wañ
sye ist nit wol daruñ zū bringē/vñ verwicket
sich darin von der feuchtigkeiτ der oren/vñ
würdt ye lenger ye ferlicher.

Von Rosen.

Exiii



Rosa rosen

Rosen seint bekāt/vñ glich nach dē latin
genant. Ertlich seint weyß. ertlich rot.
ertlich heimisch. vñ ertlich wild. Die weyß
en heimisch vñ wild machē starck zeün/wañ
sye habē vil vñ starck stachelē/vñ die seint all
mit wiđ hācklin/dz sye wiđhaltē mit gwal

ter durch sye will ingan. Sunder die rosen
stöck habē schwache gertlin vñ dōmer. Sye
werdē beyd gepflantz mit kleinē gertlin/od
gefähet mit jre somē. Jre somen seint die steyn
lin die in dē rotē öpfelin genāt hanbotten ge
samelē seint. Jre zeytigkeiτ würt betwysert nā
dz öpfelin braun würt/vñ weych nach dem
weinlesen. Die altē rosen stöck sol man vmb
grabē/vñ alles was nit grün ist absündern.
vñ wo sye dünn stan mag man mit der gerte
zūsatz erfüllen. Rosen seint kalt in dem erste
grad/vñ truckē in dē andern. Grün vñ truck
en seint bequeme zū d artney. Sye werde ge
trucknet ertlicher mañ an der sonne/vnd also
mögen sye drey jar behaltē jre krafft. Wā die
recept der artney rosen nennen/sol man ver
stan die trucknen. wañ die werden leichtlich
gestossen. Vñ dē grūnemacht mā zucker ro
sat. electuariū vñ dē safft der rosen. syrup d ro
sen. vñ oleū rosatum. vñ rosen wasser. die alle
macht man von grünen rosen. Rosen honig
mach also. Nū dē erste müstū dē honig schü
en/vñ darnach sygen/darnach thū die rosen
bletter darzū vñ würff vor vñ jre stāmlin/vñ
die weyßen dinglin inwendig in dē rosen. vñ
hack/od schneid dan die rosen klein/vñ lass
es also mit einand syedē. vñ wañ die farb rot
würdt/vnd d gesmack edel/so ist es gūt. 7. iij.
honig. vñ. pfunt vnd rosen. j. pfunt. dz mag
sich halten. v. jar. Das hat krafft zū stercken.
vñ dē edelen geschmack/vnd zū reinigen vñ
wegen des honigs/das würt bequemliche
geben den flegmaticis/vnd cholericis/vnd
melancholicis nach jrer cōplexion wynter vñ
summer. den aber die schwach seint mit honig
wasser/zū reinigē dē magē von kalter feucht
nūß mit wasser da fenckel somē in gesortet
ist/vnd. iij. kōnlin saltz dar zū geworffen. Od
nach d leer Nicholai/würt es also gemacht.
In .v. lb. weyß honig wol geschumer mit
saft vñ grūnē rosen. j. lb. vñ setz das in einen
gegleseten hafen zū dē feur. vñ wañ das be
ginnet zū syeden/so thū daruñ grūn rosen
klein geschnitte. iij. lb. vnd lassz es also lang
syedē/dz das safft vñ gebredemt vñ werd al
zeyt wol ge rürt. darnach thū es in einen ird
en vas/vñ wie vil lenger das behalten würt/
so vil es besser ist. Wann du wilt deinē mag
en stercken/so soltu es nemē mit kalte wasser/

Das

dañ so stercket es den magen / vnd stopffet dē buch. vnd mit warmē wasser reiniget es. also magstu es nemen vnd geben früh vnd in demittag. Zu gleicher weys wirt gemacher viol honig / vnd ist güt denen die den löschenden fröret haben / mit warmē wasser gebē. Zucker rosarū wirt also gemacht. Die blets er der rosen sollen wol gestossen werden mit zucker / vnnnd in ein glaz gesetzt. vvv. tag an die sonne / vñ täglich beweget dz sye sich gleich mischen. Zu. iij. pfunt zuckers. .j. pfunt rosen das mag man vier jar halten. das hat krafft zu stercken vnd zu engen / vnnnd ist güt wider den blügang / vnd auch den anderen vsgäg die von schwachheit kömen der entheltege natur. Auch wider das gebrechen von der cholera / vnd wider die omacht sincois genāt / vnd hertz wee. Wan soliche syechtagen komē von hitz der geystlichen glider / so gib es mit rosen wasser. Electuarium von dē safft der rosen wirt also gemacht. .iij. pfunt vñ rosen safft gleich veglich. .j. pfunt. vnnnd. viij. lot. Sandali trū generū eins als vil als des andern. .vj. quintin. Spodij. .iij. quintin. dia gridij. .viij. quinan. Cāphore. .j. quitrin. Alsich das mit dem syrupo von zucker vnnnd rosen safft / vñ gib es einer castanien groß mit warmē wasser in der morgen röte / das ist zu der metten zeyt. das ist dan güt wider den heyschen troffen / vnd reiniget die röte choleta. vñ die vff itan von dem drytägigen fröret die reiniget es täglich on wee / vnd das überig der bösen feuchtnuß die noch in in bluben seint / fürer es vñ mächtiglichen. Syrup von rosen wirt also. Ertlich syede die rosen in wasser / vñ thū dan in das selbig wasser zucker. Andere thū grün rosen in ein vass / oder in ein glaz das einen engen halß / oder schlunde hat / vnd gießen darn hygende wasser / vnnnd lassen das als lang ston bitz das es rotfarb wirt. Andere stossen grün rosen / vñ zwingen das safft daruß / vnd in dem machen sye den syrup / vnd das ist das best. Vnd merck das der syrup vñ grünen rosen zu erst weyhet dē buch / darnach stopffet er in. darüb vñ trucknen rosen gemacht / stopffet zu dem ersten vñ auch zum letzten. Wider dē fluß des buchs / sol man ingeben mit regen wasser / vñ auch wider das brechē von der cholera. Denē die

Fünfft

den fröret haben / soll man in geben nach dē lassen mit kalte wasser. also auch denē die on mächtig seint. Nach der leer Nicholai wirt er also gemacht. .iij. pfunt frische rosen / vnd thū sye in ein vass alleyn / vnd thū wasser in eine kessel bitz das es syed / vnd also syedend geuß es vff die rosen / vnd deck das vass gar eygēlich dz der rauch nit dar vß gee. vnd wan dz wasser kalt wirt / so wirt die rose daruß vor wol vñ gezwungen / vñ mach das wasser aber syedend / vñ geuß es vff andere frische rosen als lang bitz dz wasser rot werd. Von dē wasser nim vier pfunt / vnnnd thū darin vier pfunt zuckers / vnd wan es begunnet syden / so nim weys von ertlichen eyern / vñ thū dz mit zucker in kalt wasser / vnnnd zerschlag das so lang dz es schumet. dē schum wirt in dē syedenden syrup / vñ wan der schum beginne schwarz zu werden / so hebe in ab mit einem schum leffel / vnd thū andern schum darin / vnnnd thū in aber als vor bitz das der syrup gang klar wirt. vñ wā der syrup sich mache gleich als ein faden wan du in mit einē finger an rürest / od anhanget an dem schumleffel / so ist er genüg gekocht. dan ist er gar güt für die hitz der febris. er leschet auch dē durst vnd stercket vñ stopffet. Zu gleicher weys wirt gemacht ein syrup von violen / vñ auch sālbe blumen nenusar genāt in dem latin. die gar güt seint wid die grose hitz i dē gar scharpffen syechtagē. Rosen oley wirt also gemacht Ertlich syeden grüne rosen in gemeinē bau oley / vnd syhen das. Andere stossen rosen also grünen / vnnnd thū sye in ein glaz mit oley an die sonn. l. tag. vnd das wirt besser. Nicholaus leert aber also. In .ij. pfunt baum oley nim .j. pfunt grüner rosen ertlicher maß zerkstossen in einem hafē zu gemacht vnd vest gesetzt in einen kessel mit wasser der stet syed bitz das dritte teyl des wassers in gesyed. dā soll man das oley mit den rosen thū in ein weys lynen düch / vñ das vñ pressen mit einē er pressen. Also macht man auch oley vñ violen / vnd von myrtus. Die oley seint güt wid scharpffe hitz der leberen / wan ein düch darin wirt genetzt vñ dar vff gelegt / vnd auch vff den puls / vnd vff die schlāff / vñ in die glied der hend vnd füß / wann sye leschen die hitz. Rosen wasser wirt also gemacht nach einē

licher meister leer/dz ein kleiner offe gemacht
werd mit solicher schickung/dz das feur gern
darin brenn vnnnd lufft hab/daruff würt ge
flybet ein irdē/od kupfferen vassz/in dz würt
gethan asch/od truckener sandt zweyer fing
er breyt tieff.vñ in den sandt/oder asch würt
gesetzt ein ander pfañ darin werden geleget
die rosen nach der möglichkeit der hut. dar
vff würt gesetzt vnd eben gefügt ein bleyhē
hüt mit einem zülkelin/od rörlin daruff das
wasser trieffen mag/vnd würt darunder ein
stetes mässiges feur.vñ wañ ein pfañ der ro
sen vñ getrücknet ist/so fült man sye wid. vñ
das wasser würt wol verstopffet/vnd an die
son gesetzt das es sich purificier/dz ist rein
iger durch die schweyß löcher der gläser vñ
kraftt der sonnen. Zñ meister die meer fleiß
thün/wollen dz ye kein geschmack zñ dē ro
sen wasser kōmen mög vñ rauch/od anders
die setzen die pfañ mit den rosen in einē kessel
mit wasser das er würt von dem feur syeden/
vnd erwarmet die pfañ mit den rosen /also
werden die rosen trieffend. die weyß ist löb
licher. aber es ist ein loch do man das wasser
in füllet für das vñ bredemen/od schwademe
Etlich hencken vil rosen bletter an einē fad
en in ein gläser vassz/also das die rosen nit
rüren kein seyte des glasi/vnnnd machen das
glasi obengar wol vnd vest zñ/vnd lassen die
sonn würcken das rosen wasser. das ist dann
das aller beste / aber sein würt gar lützel mit
grosser arbeyt. Das rosen wasser hat die tug
ent vnd kraftt zñ stercken/vnd zñ kühlen/vnd
zñ stopffen den vñ gang/vñ auch das brech
en von der cholera. Wann die ärzt das nit
wollen allein ingebē/so thün sye wasser dar
zñ da mastix in gesorten ist vnd negelin/vñ
nemlich wañ ein mensch vñ starcker artzney
also geschwecht vnd gekränkert ist dz sein na
tur nichts behalten mag. Den gar omecht
igen/vnd den die da leyden hertz wee/sol mā
das geben in jrē tranck/vñ da mit besprenge
je antlitz. In den salben der augen vnnnd des
antlitz/sol es genügt werden. wañ es erkläret
die augen/vnd macht die hut reyn. Wann
truckene rosen gehalten werden an die naß
löcher/so stercken sye das hirn/vnd vernewē
die wyndt des lebens genant spiritus. Wañ
auch das rosen wasser nit vorhanden ist/so

mag man die genantenn vñ geng stillen mit
regen wasser darin rosen gesorten seindt ein
zeytlang. Oder gestossen rosen mit dē weyß
en von ein eyg/vnd essig gepflastert über die
nyeren/vnd über das genächte. Oder über
das hertzgrüblein wider das brechen. Wast
auch ein menschen ganz omechtig wer/vñ
der ding keins hat/oder überkōmen möcht/
so soll man jm machen ein puluer von rosen
vnd jm das ingeben in einem weythen eyg.
Rosen gekocht in wasser/vñ des nachts ge
legt über die roten augen die den menschen
stechen/es hilfft sye. Die gelbē blümlein mit
ten in den rosen in dem latin genant anthe
ra/ die seint auch güt wider die vorgenantē
sachen. Wer sye zñ puluer macht/vnd blasst
sye vñ das zerschwollen zunglein/od zäpff
lin/sye benemen jm die überige feuchtigkeit
Zuicenna der meister spricht/das rosen ver
treiben den gestanck des schweyß/vnd nem
lich vnder den armen wañ sich der mensch
in dem bad damit reyt. Das thut auch das
rosen wasser zñ aller zeyt / wann ein mensch
mit einē dūch sich da mit fület. Auch ist zñ
wissen dz das safft der grünen rosen in einē
gläsernen vassz sich wol behalten mag .j. jar
lang. Auch ist zñ wissen/dz ein pflaster vñ ge
sortenē vñ gestossenē rosen macht die hitzige
apostemata zeytig / vnd dar zñ vñ brechen.

Vom Rosenmarin.



Das



Rosenmarin ist ein stock alle
zeyt grün / vnd ist ettlicher
maß anlich dē zamprio / od
besem baum. Er belustiget
sich bey dē meer in heysen
landē. da vō ist er genant ro
senmarin. Er würt gepflāz
mit dē zoyglin ab gebrochē vō seim stam / vñ
auch vō dē sproßlingen vñ seiné wurtzelen /
in monaten vñ zeyten wañ andere pflanzūg
en geschehen. Er ist warmer vñ truckner na
tur / aber die leter sprechen nit vñ in welchem
grad. Sein laub vñ auch sein blüt seindt be
quem zū d̄ artzney / vñ sein blüt in dē latin ge
nant ist anthos. vō denen würt gemacht ein
electuariū genāt dyanthos. Das bäumlein
würt auch genāt lanorides / od detrolibanos
darū wer die namē findt in der artzney der
sol verstan vnd nemen die bletter des bäum
lins. Die blüt getrücknet an der sonnē werd
en gūter krafft ein jar. Sein kraut hat krafft
zū stercken vō wegen seins edelē geschmacks
vnd off zū lösen seiner wārm halb. zū trück
nen vñ zū reinigen vñ seiner truckenheit.
auch reytgen zū harnen. Wiß omechtigkeit /
vnd hertz wee sol man gebē das genāt electu
ariū dyanthos mit wein / od sein blüt gesot
ten mit wein. Auch die genanten beydem
massiv soll man gebē denē die da kalte magē
haben / vnd nit dauwen. Wider das wee der
dārm / magens / vnd wyndt soll man syeden
rosenmerin / vñ kümel in wein / vnd dē bruch
en. Werein erkaltet hyrn hat / der syede in in
wein / vnd mit bedeckte haupt nem er in sich
den brode / od schwadē. Wem sein zūngelein
od zāpflin groß ist vō überiger feuchtigkeit /
der syedt in in essig / oder wein / vnd mach da
mit einen gargarisimū in der gurgelen. Wiß
die harn wynd / vñ den vsgang des blüts ge
sotten in wein / vnd gepflastert vñ den nab
el wol warm / ist gar nütz. Zū reinigē die müt
er / vnd hilff d̄ entpfahung gesotte in wasser /
vnd da mit gebewer an dē gemacht. Auch
die blüte gesotten in baū oley legē die weybs
er in der genanten nor in ire gemacht.

Wom Beuenbaum.

Beuenbaum genāt in latin sauina / ist ein
S niderer baū / vñ ist all zeyt grün / vnd hat

Fünfft

bletter oder krut enlich dē cypress / d̄ bekybr
vnd wächst bequemlich in allen stettē / vnd
mā pflegt in zū pflanzen in wurtzgarten / vñ
in die klöster der geystlichen / wañ er gibe lust
vñ breytet sich vñ wañ mā im hilfft mit reysf
en / vnd stützen. Er würt glich gepflantz als
ich gesagt hab vō dē buybaum. Er ist hitzig
vnd trucken in dē dritten grad. Sein bletter
in gūter krafft zū der artzney m̄ gen behaltē
werdē. ij. jar. Der wein in dē er gesotte würt
ist wider das magen / vñ darm wee. Auch ge
sotten vñ gepflastert nympt die harn wyndt /
vñ den blütgang vnd lenden wee. wañ er ist
durch dūngen / vñ zū harnen reytgen de. auch
gsotte in wasser thür er die genāt hilff. auch
gebehwer vō vñ den vff bringt mensstua / vñ
fūret vñ die todt frucht. auch da von also ge
sotten / vnd in die gemacht d̄ weyber gethan
würckt die genanten ding vollkommenlicher.
Wider ein wee ganant tenasmon / das ist wā
ein mensch lust hat zū dē stül gang / vnd dan
solich wee hat dz es nit mag stül gang habē /
sol man in syeden in halb essig vñ wein / vnd
dē brode / od schwadē entpfahē vō vñ dē vff.

Wom Bicomoro.



Mora cili

Scomorus in dē latin hat nit einē namē
d̄ in dē reitschē nach dē orden der büch
staben zū setzen sey. Ettliche sprechen / es sey
ein töchterer feygē baum. Ettliche / es sey ein

wald bau an seinen bletteren gestalt als ein mulberbau. Etliche sagen/dz er gestalt sey als der sandelbau. er hat gar ein schöne rind/ vnd die ist so vest an dē holz dz sye nit mag wol abgesündert werden vō jm/vñ werden also vō in beyden gemacht güt schön messer hefft. vñ wächst i weldē teütschē gebürg.

Vom Banguino.

Sanguinus ist ein kleins bäumlein das gar vil zwyg bringt in den zeinen/ vnd macht sye gar dick/wiewol er nit dōn hatt. Er bringt gar schön vñ vest gerten/ vñ denē werden gemacht gar güte kloben vō gel zū vaben mit dē kautzen/ vnd vñ seinen kleinen gertlin macht man die ryer durch die d zettel gar wañ mā weber wüllen/ od leynen dūch.

Vom Spyndelbaum.



Spyndelbaum in dē latin genāt fusanus ist ein klein baum der in dē teütschen gebürg wächst/vñ dem werden gemacht güte spyndelen/vnd güte sydelbogen. Auch güte wirbel/ oder nāgel inseyrenspyl.

Vom Tannbaum.

Tann ist ein grosser bau/dē seint ähnlich zwen bäum mit welschen namen piella vnd arepe. Sye werden nit gearbeyt/vnd wachsen in dē teütschē gebürg/vnd in kalten schnee stettē/vñ wachsen alle seer schlech in



die hōhe. All zeit seint ire bletter grün. Vñ in so werdē die mastbau in die grossen schiff vñ auch die grossen rüder darzū keyn andere bäum bequem vñ genügsam möchten sein. Alle bau an dē trucknen werden güt vō den bāuen/wañ sye seint leicht vñ glych/vñ lang zeit werhaffig/vnd die bozt die vñ in werd en zieren alle heüser. Auch werden vñ in güt wein vas groß vñ klein. sund in in würt der wein gar leichtlich essig. Der ein vnd in are pe genāt gibet güt wasser eymer/wañ die tañ von piella verterbē leichtlich vō wasser.

Vom Tamarisco.

Tamariscus ist ein klein bau heys vñnd trucken in dē anderen grad. Der wein in dēer gesottē ist vertreyber die verstopffug d lebern/vnd des miltz. Auch so löset er vff/ od vertreybt die harnwynde/vñ meer wann er gesotten würt in der speys/wann in ander weys. Zū dē allen ist güt dz man steet trinck vñ den bechern/od vñ einē geschir dz vñ dē baum gemacht sey. Die rinden w ürtē meer wañ das laup/oder die bletter.

Vom wydenbaum.

Wid ist gar ein gemeyner vñ wolbekanter bau. salix genāt in latin vō springē/wā er springt gar bald hoch. Er belustiget sich in feuchtrē vñ sandtechrēlosem bodē/vñ wurtelet nit tieff. Er würt gar wol gepflāgt wañ

p ij

Das

ein loch mit einē steckē/od mit einē ysen dar
zu gemacht dz genāt ist foraterra/ das ist ein
erdbozer/ ein zwey jarig pflantz vndē wol ge
spizt stercklich würt in das loch gedrügen/
vñ das loch mit sandt/ oder mit loser erdt ge
füller werdt naher der erde gleich. wer die erd
letrecht/ so soll man auch lett dar vff schüttē.
Ist das erdrich loß/ so füll dz loch auch mit
loser erdt/ vnd ist gar nüz dz sye also gesetzt
werden gegen dē hymel als sye gestädē seint
an dē stam. Sein pflanzung geschicht in dē
octobre vñ nouēbre/ vnd auch im februario.
vñ besser in dē merzen so die pflantz das safft
in ir hat dā sye gehapt hat die weyl sye noch
stundt an dē stam. Denē aber die in dē aprili
vñnd meyen gepflantz werden soll man ab
rumen alles das dar an gewachsen ist big in
das oberste l. In dē dritten/od vierden jare
sollen sye all behauwē werde sechs schū hoch
über die erden. Wüden aber die pflantzen
zweyer fuß hoch behauwen über der erden/
so werden ire stecken lenger/ vñ werden die
pflantzen lenger zeyt werchafftig. wā dē bau
ist also vil meer in seinen zwoygen feuchthar
wie vil er der erden näher ist/ vñ zu behauwē
en meer bequemer. wo aber das viehe seinen
gang hat/od die menschen da mōgen sye nie
nid bleyben. wā das vieh mōcht die zwoy
er erlangen vñ benagē/ so mōchten die mēsch
en nit dar vñd gam. darūb wüdt es nit mit
gedult gereager. Sye sollen. viij. oder. v. fuß
von einand stan. wā wo sye zu dick stan so
geben sye zu vil schatten in selber vñ andern
gewächsen zu schaden. Vñ dē dritten in dz
dritt jar sollē sye behauwē werde. die kleinē
stecklein sollē an dē stam gleich abgehauwen
werden. die großen aber drey/ od vier finger
vñ dē stam ront/ oder nit ganz schlim. auch
was rodt ist/od dürr sol als abgerumt werd
en/ vnd soll nit bald vffgebraytet werden off
ein zeyt/ sund von jar zu jar all zeyt breyter.
wā also werden die stecken gereß/ vñ mind
zwoyglin dar an vffsprießen/ vñnd seint also
vil meer werchafftiger. Auch soltu mercken
würdestu in dem jar so du dein weyden nit
hauwē solt die gar kleinē reyslin ab schneyd
en/ so werden die andern da von so vil deßer
größer. Vñ des baumes holz wann man in
darnach laßt wachsen/ vnd nit abhauwet zu

Fünfft

stecken/ so würt er lang vñ groß/ vñ bequemer
zu bauwen. Auch macht man hortē vñ den
dicken/ vnd schüsselen vnd teller/ vnd manch
erley nüzge gesēß. Vñ den hollen macht man
bien stöck/od messz zu den fruchten. Vñ iren
stecken werde güt stecken/od psäl in die wein
garten/ vnd vñ den fleinerē werde güt seint.
Der baum ist auch bequemer zu der artzney in
seinen rinden/ bletteren/ vnd blüt. wā er hat
krafft zu engen/ oder stopffen vnd zu samen
ziehen vnd vest machen. Das safft gezwung
en vñ seinen bletteren/ vñ getruncken verstillt
er den blütgang. Wā die dārm verwunde
seint/ oder geschwer gewūnen habē vñ dem
blütgang/ so sol man breien sein rind/ vñ dz
puluer in wein trincken. Das genant puluer
heylet auch die vberliche geschweer. Auch
spricht Diascorides/ dz es gesunt mach alle
vberliche gebrechen des leybs ingenomen mit
essig/ vñnd auch vñwendig gepflastert mit
essig. also seint wartzen vnd grind. Item das
laup der wyden mit wasser gespiengt sol mā
legen bey die wonung der die den frözer hab
en/ es gibt in güte leschung. Isaac spricht/ dy
seine blüt/ oder der somen hab die krafft wā
ein weyb die trincket in irem tranck das sye
fürbaß nit mer geberen mōg/ sund sye bleybe
dar nach vnfruchtbar.

Von einem anderen wydenbaum.



Widenbaum in dem latin genät
uincus würt gepflaget wie die
wyd/wan sye seint einer natur/
vñ werde geympffet in einand.

Der baum macht gele/od gelb
gertlin.auch schwarz vnd rot. Wann er in
warmer vnd magerer stat funden würt / so
seint die gerten gar zeh.wann er aber in dem
schatten/ od in feystter stat funden würt / so
seint sye nit also zeh. Ein ander geschlecht d
wydebäum gorre genät die seint güt zu reych
en an die wein vassz. wan sye machen lange
stängel in die gar zeh seindt/ vnd haben nit
sprößlin.diemachen gar leychtlich wurtzel/
darüb so seint sye güt zu pflanzen. Wan du
vñ seinen gerten schneydest stöck / od stümel
j.schüchs lang/oder noch kürzer/vnd steck
est die in die erden/vñ laßest sye nit mer wan
h.finger breyt über die erden / sye beklyben
zu hant/ vñ söllen auch hymmer höher werd
en an jren stämmen. Vnd also magstu vñ dise
bäumlein gleich einen walt machen/wan sye
gesetzt werden in losen erdtboden/ vnd yeg
kliches eins schüchs lang vñ dem anderen
vnd die soll man alle jar beschneyden.

Vom Bindecto.

VIndectus ist ein baum/vnd ist
in dem latin auch also genant /
der ist dē genantē wydenbaum
nit vnglich.Er will stā i feuchte
en vnd pfudelechte statren. Vñ
im werden bequem stecken/ oder pfäl zu den
weingarten/ vnd weren länger vnder d erd
en wan die pfäl/ stecken vñ aschen/od vlmē.

Vom Vlmē.

Vlm ist ein baum der allen lufft
erleydē mag.Er will habē feyst
en erdtbodē soll er groß werdē.
Er verachtet doch nit letthen /
od loß erdtrich. Er würt auch
gepfant mit den pfälzlin die man findet
dz sye wurtzelen haben/wann die begryffen
oder beklyben leychtliche. Der baum ist gar
güt dz die wein stöck/od die reben an jn ge
leyet werden/vñ vñ jn. Vñ jn werde auch
balcken/vnd sparren zu dem bauw/ aber sye
weren nit lang seyr. Vñ jnē machtmā auch

die reben in die wägen / oder karch reder /
vnd die teyl der mülen reder/vñ leyter bāñ
zu den türnen werde vñ jn gar bequemlich.
Zuch so werdē daruß gemacht schlegel holz
damit zu spalten. vñ klüpfel reych da mit
an zu treyben.wan sein holz ist zeh/vnd spalt
nit gerten. Zuch macht man daruß klein gāb
elein/ vñ groß gabelen zu manchem nutz die
sich ee byegen wan breche/oder spaltē. Sein
laup ist ein gütē speys der küw/ vnd ochsen.

Vom Zuberō.



Vber ist ein bāñ des rind groß
ist. Die rinde würt jn alle drey
jar ab geschelt/vnd wächst jn
wider/das ist wid die natur all
er anderer bāñ. wan die and
en verdorren all wan sye geschelt werden.wā
die rind ist also in dem bāñ/als die hur an
den thieretē.wan so sye gar / oder ein teyl ab
geschnitten würt / so wächst sye nit wid in
solichem standt/ sunder mit vngestalt vñ d
harben/vñ auch anderer vngeschicklicheit
p ih

Das

Das Bechst buch Von gärten/vnd von natur vnd nutzbarkeit der kreüter in in wachsende/ vnd auch der ander en die von natur wachsen.



Worred.

Idem willen zu sage vō
den gärten/vnd wie man
die arbeyten soll/vnd von
den kreütern die zu nützig
der menschen/oder zu der
artzney darı gefäht werd
en/gedeck ich auch da mit
zu vermischen in die ordenung des .a. b.c. die
kreüter/vnd ir natur die nit von menschlich
er arbeyt oder kunst/sonder von gott vñ irer
natur selber wachse/der wir vns auch zu dē
dickem mal gebrochen/dar mit ab zu treybe
syechtagen in die wir gefallen seint/vnd zu
bewaren vnser gesuntheit syechtagen zu für
kōmen. Wan solicher ding erkantnuß ist gar
nütz allen menschen/vnd besund den in wōn
eren solicher stett / oß dōffer da die ärzt nit
zu kōmen/oß da man die ärzt nit habē mag
die nach iren künsten geben die gesetzte artz
neye die vñ mache materie colligiert werde.

Von kreffte der kreüt
er in gemeyn.

Bechst



Iewol baum vnd kreüter
habē in vil sachen gemeyn
schafft / wan sye seint beyd
nach dē vier eygentschafftē
v vier element begabt von
got vñ irer natur dē mēsch
en endtlich zu dienen. Je
doch so spreche wir / dz ein
vndscheit ist zwischē in in d weyß. Die bāu
seint billich gesprochen ein volkōmen pflāz/
vñ die vier eygentschafftē der element seint in
in mere ab gesündert vō der überschwendig
keit wegen die sye haben in dē einglichen ele
mentē. Die kreüter aber vnd auch die speyß
kreüter die habē dē namē ein pflāzē vñ mind
vrsach / vñ die eygentschafft in in seint meer
schwepffe/vñ mind gesündert vō der natur d
element/darumb seint sye auch an ire wesen
kleiner wan die bāu/vñ mögē nit also erhabē
werden vō schwachheit irer naturen. Wie vil
mer aber sye näher seint den elementē / als vil
näher seint sye auch der materien.vñ ir form
ist die wachset seel/vñ die übertritt in in .
darüb seint sye bequemer zu verwen den die
leyb d creaturē.vñ darumb werden sye auch
meer genumen vñ zu gefügt zu d artzney wā
bāu/oß andere creaturē. Darüb so sprich ich
als brūd Albertus d teütschē ein überschwen
diger philosophus/dz die kreüter habē ertlich
eygentschafftē vō ire teyle.ertlich vō dē zusetz
en.ertlich vō in selber nach irem geschlecht.

Vō dē teylen haben sye kalt zū machen/vnd
feucht zū machen/vñ warm/vñ truckē. Von
d zū sagüg haben sye die eygenschafft / vnd
nit all zeit in einer weyß. Vnd zeyten anhang
endt. vnd zeytē subtil vñ durchdänglich. wā
vil vnder in seint hetten sye nit werm also ge
brochē mit feuchtigkeut / vñ besund mit kalte
on zwysel sye verbrenten vnd endtunden
die ding dē sye anhängen. Also vil auch vō der
kalt wer sye nit gebrochē mit warmē sye rōd
te. Dē glich ist zū sagen vō d feuchtigkeut vñ
truckenheit. Auch so möcht die hitz nit stan
anhängend in den blūtē wurd sye nit behalt
en vō d feuchten/vñ vō d truckenen ertlich
ermaß gepüniger. Auch möcht das trucken
nit durchdänglich wā es nit entpfeng die be
hendigkeit vō d feuchten/vñ die scherpff vō
dē warmē/vñ die vffenthaltüg vō dē kalten.
Vō irer gestalt vñ irē geschlecht habē sye eyg
enschafft vñ würcküg vil vñ wundlich. also
dz ertlich mit irer krafft reynigen die cholera
als scamonea / od diagridiū ein vflendische
materia eines baumes in mysia des landes
asia wachsen. Ertlich reinigen das flegma/
als Alrich. Ertlich reinigen die melacoly/als
fene/od seneth. vñ also vō allen andern. Die
krafft haben sye nit vō den elementē irē teyle
noch vō zū setzen. wā die zū setzüg gibt nit
krafft/sund ein wyse der würcküg/ od in sich
nemung. sunder die würcküg solicher krafft
seint in dē gangen geschlecht geordnet vnd
gesacher vō den hymelischen krefftē / vñ vō
macht der wachsenden seelen. wann die hitz
wurd nymer reynigen/ sund mer verzerē wā
die würcküg nit wurd vō hymelischer krafft
geordnet vñ gesacher. Wā glich als in dē
hündē verstetmüßē seint formen die vō in
selber bewegen dē leyb des menschen in des
verstädigkeit sye seint. vñ in dē wānē d thier
er seint formen die da bewegen die thierter.
also seint auch formen ingegossen den geber
lichen creaturen von den bewegern d hymel
durch figurē der sternē die da bewegē durch
sich selber zū ertlichen würckügen zū den die
eygenschafft der element nit bewegē durch
soliche weyß. Wā wir wissen dz vñ versüch
ung / dz die form die in der verstetmüß eines
weybes ist durch sich selber bewegt worden
zū wolust des fleischs/ vñnd sye bewegt ir in

irem leyb die glieder darzū durch die sye vol
bracht wurd. Also auch einer yeglichen kunst
form beweget durch sich selber / vnd sūcher
die gezeit vñnd geschir die bequem seint
irem endt. Nach der weyß seint noch meister
licher/vñ wercklicher die beweger der hym
el zū bewegē die form in zūfließen in ire ma
terien die sye bewegen mit der bewegunge
der sternē vñnd des hymels/wann die seel in
zū flößen die formen dem leyb ir zūgefüget.
Die formen aber die da behalten die materi
en der geberlichen vñnd verrucklichen ding
werden bewegt mit vil offenbaren sachen in
edelen gesteynen vñnd kreutern. wā es seint
gar vil offenbarlicher würckung d steyn vñ
kreuter die vñ versüchüg in in erfunde werd
en. in denē sich fleysen die natürlichen meist
er vñnd wundliche ding durch sye würcken.
vñnd das seint alles würckung die nit seint d
element nach irer zū samen setzung vō ir selb
er/sund der formen nach dē als sye seint inge
gossen/oder ingeflossen von den abgefünd
erten verstetlichen oberste substantien. Für
baß ist zū wisse/dz die materia nichts würck
et durch sich selber/sund sye leydt alle ding.
vñnd seint nit mer dan drey ding formlich in
den pflanzen. Die form aber die in in seint
die seint einweder vō den cōplexionen / od
seint hymelisch/oder vñnd der seelen die in in ist
das ist die wachsende seel. Die form der cōm
plexion ist in in abgefünderet on ander vñ
merckē. als nemlich hitz/kalt/feuchtmuß/vñ
truckenheit. vñnd die werden aller meist ver
wandelt nach zweyen dingē die in dē pflanz
en seint. das ist die größe des elements das
stiffret die pflanz nach seiner krafft. wā in
einer ist meer hitz/in der anderen mer kalte.
Das ander ist die natur der statt in derē die
pflanz wächset. wā die pflanzen ziehen an
sich die eygenschafft d stett in denē sye wach
sen nach der manigfaltigkeit der syben clima
ta/das ist der sybendē teyl der erden der won
hafftügē welt. wā die pflanzē seint gewurtze
let in das erdtreich / da von haben sye meer
von der eygenschafft der stat/ wann andere
bewegliche ding die sich bewegen von einer
statt zū der anderen. Wiewol die auch gar
vñnzalbar/od on zal seint die sich nit bewegē
von irer statt/doch seint sye nit also sugē / od
p iij

Das

an sich ziehen die eygenschafft d' stert / wañ
sye seint hart / vnd darumb erfolgen sye nit so
vil eygenschafft d' stert als die pflanzen. Die
auch weych seint zū dem ersten / vnd nēliche
die kreüter / die sugen vnd nemen jernung
von den sterten glich als von einē buch. Ab
er in einer schatzung / oder gleychnuß zū re
den / so werden die selbigen eygenschafft ge
scherpffet / vnd auch gebrochē. wañ die hitz
würt mercklich gescherpffet mit oberstēdig
keit / od' herschafft des truckenen. Sye würt
aber gebrochen vnd gedūmelt / od' widerlegt
vō der wāsserigē feuchtigkeit. Da vō kompt
es dz vnder zeyren zwo pflanzen haben zwo
gliche hitzen nach dem wesen vnd wercken /
doch nit glich darnach. wañ die hitz der ein
en ist scharpff / vñ der andern ist stumpff / vñ
gebrochen. Dar von kompt es auch / dz eine
stercker würcet in dem grundt / vñ die and
stercker vñwendig / od' in dem wipffel. wañ
die hitz die da ist in einer behenden / oder sub
tilē feuchtnuß durchdringer stercker in dem
grundt / oder in der tieffe / vnd hangt jm zū
vnd sein krafft würt mit jm gefügt vñnd ge
seller. Die hitz aber die da anhangt dē grobē
truckenen mag villeycht grösser sein. doch so
mag sye nit durchdringen zū der tieffe / sund
sye bleybt vñwendig. wañ die grob trucken
heit laßt sye nit durchdringen. Nū gleicher
weyß würt auch die kält gschert zū dē truck
enen / vnd zū der feuchtnuß. wann wiewol
ein yeglich würclich eygenschafft würt ge
sterckt in grober substanz / wañ sye vō jrent
pfangē ist / doch so verhindert solich jr grob
heit die genant eygenschafft an dem durch
dringen. darūb geschicht zū dē dickeren mal
dz sye minder würcet in einander / wann ein
andere die kleiner / oder jr glich ist an d' größ
in einer behēdē substanz. Aber doch die selb
ig würclich eygenschafft die da ist in d' sub
tilen substanz / wiewol villeycht sye grösser
vnd merer sey wañ die ander die da ist in d'
grobē substanz / doch so volbringt sye nit all
zeyt jre würcung. wann sye briedemet / oder
schwademet vñ mit irē subtilē feuchtnußē
in dē sye ist ee wañ sye volbringt jre würcung
sunder die truckene würcet steter / vnd leng
er zeyt. wañ jr würcliche eygenschafft würc
behalten in der groben substanz.

Bechst

wie gartē sollē gemacht

vnd gearbeyt werden in gemeyn.



On gemeynen weyß der gärten
zū redē / willich zū dē erste sage
en / dz ein yeglicher güter gart
begeret freyen vñ mässige lufft /
od' nah d' freyheit vñ mässigkeit.

Das ist offenbor vñ dē / dz die zeyt vñ die stert
all zū groß hitz / od' kält förchten die kreüter /
vñ kō. nē durch die zū d' lēstē dürrigkeit / sye
werdē dan mit steter regen / od' begießung ge
steuert / vñ werdē in also geholfen. Also mögē
sye auch nit ertragē vñ erleydē die zeyt / od' ster
zū grösser kält. Als wir auch sehē dz gemein
lich die kreüter die da stan / od' wachsen in dē
schatten kleines nutz seint. Auch so wölle die
garte habē loß vñ feucht erdtreich mer wañ
truckē. wañ lertch vñ leymē seint d' garte vñ d'
gartner seint. vñ die kreüter die in loser erdē
stā in dē anfang des glentē bekōmē vñ wach
sen sye gar wol / sund in dē somer so verdorē
sye. Auch so wölle vñ begerē sye begoffē werdē
en i zeyt d' not. darūb wā es sei möcht wollē
en sye habē ei bach od' fluß über jndarūß mā
möcht durch die furchē wasser in sye leyten.
Nag aber dz nit sein / so begerē sye dz i jn sey
ein weyher / od' brun / od' pfütz / od' pfül dz sye
da von gfeucht werden. Wañ der keyns sein
mag uberal / so soll mā dar nach mahē kleine
gruben hyn vnd her durch den garte darū

das regen wasser ertlich tag behalten werd.
Da von so spricht Palladius meisterlich al-
so. Ein gart der vndersezt ist / das ist der da
stat vnder einem gnedigen hymel / vnd würt
durchlauffen mit brunlicher feuchtigheit / dz
ist von brun wasser / der ist vil nahe frey dz er
nit d'iff kunst der sähung. Auch so wöllen
sye gar ferst erdtlich. darüß soll all zejt myst
lygen in d'höchsten teyl der garten von des
safft syester on müß geünger werden. vnn
auch sunderlich dar von alle stett der garten
alle jar ein mal gefeystiget werden in d' zejt
so man sye sähent / od pflanzen will. Ein veg-
licher gart soll nah bey dem huß sein / vñ ferz
von dem thenn / od von der scheuren. wañ so
man tresscher vnd der staub vñ den spruwer
flügt in die gärten / so durchlöcheret er die blet
er der kreüter. Selig ist des gartstandt der
lyndiglich geneygt ist von kleiner höhe in
glichen bodē / vnn durchlauffen würt mit
einan fließenden wasser. Ist ein gart so weyt
vñ breyt dz es sein mag / so teyl man in in teyl
dz die teyl die in dem herbst gefähet werden
in d' lentsen gegraben werden / vnd die wir
sähent in dem lentsen dz sye in dem herbst ge-
graben werden. dz also die gegrabenen äc-
er von kält vnn von güte der sonnen glich
gefocht vñ gezejtiget werde. Wo aber feuch-
te stett seint in den die wir sähent wöllē in dē
lentsen / so ist gar nütz dz in dē nouembze vil
tieffer furchen gemacht werden darin fließe
ir überige feuchtigheit / dz in der zejt der säh-
ung der bodē dar zū geschickt werd. Wo ab-
er die gärten klein vnd eng seint / so mag mā
all zejt des jars wañ es mäßig ist zwischen
feuchte vnd trucken graben was ledig lygt /
vnd tungen vnd sähent. Das erst graben sol
tieff sein mit der vanga / dz ist ein grab schyt.
vnn dan soll man den myst strauwen / oder
breyten vff dz das also gegraben ist vnd dan
mit den hauwen vnd machen das also vil es
möglich ist myst vñ erdt glich vermischer vñ
also ein puluer gearbeyt werde. darnach soll
man teylen ein stuck wie breyt man will vnd
wie lang mit kleinē myst bedeckt / vñ dē som-
en daruff sprengen / vñ mit den rechen vnder
rechen. vñ ob ein großer floss da bleybt den
soll man mit fleyß zerreyben / vnd aber myst
dar vff strauwen / wann es die wynter sähent

ist. wañ d' myst also daruff gestrauwet tungen
er / vnd bewaret auch vor frost. Wer in dem
solichen acker gestanden latuckē / burretsch /
föhl / oder der glichen / die mag man pflanzē
bey den gefähten acker in die furchen / dz sye
behalten werden in die vassen. vñ das ist on
schadē des pflanzers. Auch magstu ein teyl
behalten dz sye somen geben. Auch mag mā
die gärten sähent all zejt des jars wo d' lufft
vnd erdt vnd menschliche list dazū dienen /
mit solicher kreüter samen die der zejt vnn
lufft vnd erdt bodē bequem seint / vnd nit
zū vil da von in vnderscheit seint. vnd nem-
lich wañ die zejt zwischen feucht vnd truck-
en mäßig ist. Sun der die fürderlich efähig
ist zweyerley. Eine des glentze die geschicht
in dem hornung vnn in dem mertzen. Die
ander des herbsts / die soll gescheen in dē sep-
tembri / oder octobri. Also das in den kalten
landē die sähent des herbsts zejtlicher geschee
vñ des glentzen später. In watmē hynwid
des herbsts sähent später vñ des glentzen frü-
wer. Wann das soltu wissen / dz in warmen
vnd mäßigen landē die kreüter bequemlich
erfunden werden / vnd besser in dē glentzen.
Wann die herbst sähent solicher kreüter spät
gescheen ist in dē nouember / oder in dem be-
gynne oder anfang des decembris / so ist sye
besser wañ das sye gescheen wer in dem sep-
tembri / od octobri. wañ kein somen wächse
vor dem hornung. wañ vñ solicher herbst säh-
et mag man vor d' vasse habē lauch vñ zwib-
elen zū essen / od fürbaß zū setzen. Auch wiss
dz ertlicher kreüter somen mögen besunder
gefähet werden. Ertliche vnder einand ver-
mischer. Vnd wañ das ist dz die vnder einan-
der gefähet werden die man fürbaß setzenn
soll / als lauch / zwibelen / vnd cappeß / ist wol
billich sye fürbaß zū setzen / wañ sye starck ge-
nüg seint dar zū. die andern aber die nit für-
baß gesetzt sollen werden / als melden / vnn
spynack die mag man zū erst essen / wañ sye
halten sich nit. sunder man goldt / vnn pe-
terlein bleyben stan / vnd ertliche geschlechte
des cappeß / vnd garten föhl / oder sedeny / vñ
ertlich latucken vnd fenchel. wann die dann
also bequemlich dünn bleyben / dann so soll
man sye hacken mit einem kleinē heuwel /
so werden sye also vil es vnd vollkommen vnd

Das

besser. Wan aber der gartener die somen der kreüter die nit fürbaß gesetzt sollen werden sonderlichen sähen will / so soll er die weyr vnd dünn sähen / vnd die anderen wol dick. Auch soll ein gartner wissen wo er hym will pflanzen lauch / zwibelen / cappeß / phaschol / hirsen / panicū / kurbis / pfede / die selben acker mag er sähen in dē herbst sähet / od̄ auch in dē hornüg mit den somen die vorhyn wachsen vñ gessen werden ee die zeyt kompt solich / er pflanzung. als spynach / meldē / lactucken / garten kōl / klein lauch / klein zwibelen / vñ d̄ glich. Aber mit fleiß soll er lügen dz die somen nit böß seint / oder zū alt. Wan soll sye vñ byssen ob ir meel inwendig weyß sey / vñ ob sye schwer vñ feyst seint. Doch geschicht es zū dē dickern mal dz die somē gar güt seint / vnd auch d̄ acker / vnd glich wol nit vñ gan / vñ vñ dienst od̄ boßheyt der hymelische cōp̄ er. darūb ist es zū dē dickern mal nutz vñ güt dz viererley somen mit einand̄ gesähet werden / ob die zeyt etlichen wiß wer dz doch die andern wachsen / vñ der acker nit leer bleyb / vñ die mūh nit verloren sey. wiewol vñd̄ zeyt en die pflāgen sich vñd̄ einand̄ hyndern / als wir bewert habē in dē. iij. büch / doch finden wir dz kreüter wol mit einand̄ wachsen / als dan̄ gar offenbar ist in wiesen / vñd̄ anderen stetten in dē die natur selten einerley kreüter alleyn bringt / sund̄ vñ natürlichen bewegūg mancherley mit einand̄. der sollē wir folgen in allen dīngen als vnser fürstin. Auch soltu wissen / dz aller somen sähūg die aller best ist in dē zūnemē des liechts / vñ vñsach wegē die ich erzalt hab in dē. ij. büch in dē. xv. capitel. dā zūm dickern mal kōpt dz vñnūg würt wñ mā sähet in dē abnemē. Alleyn er bñsen sähet mā nit in dē volle liecht. Die kreüter die mā fürbaß setzen will / sollē gesetzt werdē in wol gegraben acker in löcher gemacht mit einem pfal / od̄ mit den henden in die berh / oder in die furchen neben die gefāhten. Vñd̄ gemeinlich mögen alle kreüter versetzt werden vñ genommen spynack / meld / vñd̄ till. All zeyt mag das geschehen wan die kreüter wol beflyben / vñ etlicher maß gewachsen seint / vñ dz erdtreich nit zū dürr sey. wiewol sye auch nit gar zū weych seint als etliche feuchten. Die versetzūg / od̄ die fürbaß setzūg geschicht

Bechst

darūb dz d̄ kreüter gesmack gebessert werde vñ meer heymisch / vñd̄ dz die die zū dick vñ gan dünn genūg gesetzt werdē dz sye mögen gehacke werden / vñd̄ zū vollkomener größt kōen. Auch ist nit not in d̄ versetzung die wurzelen zū verstigen / sonder in etlichem ist nutz dz sye verhauden werden an iren spizen. als wir sagen werden vñ yegliche kraut in sund̄ heyt. auch all zeyt wan vnkraut bey in vñ gar sol man sye hacken / od̄ mit den hendē vñsich en vñ also jettchen dz sye den nūgen kreutern nit stelen ire narung. Auch so geschicht das hacken darūb ob das erdtreich nit getruckt weert von großen regen / oder von den füßen d̄ arbeyter dz es also wiß loß werd. Dar bey soltu wissen dz die weyl das erdtreich loß ist soll mā es nit an rüren. Wer es aber zū trucken / ob dan̄ wol die erdt nit stündt zū beweg en noch zū hackē / so sollē doch die vnkreüter ab geschnitten / od̄ vertylt werden. vñd̄ das ist nutz / vñd̄ frumet gar vil den garten. Den gärten seint gar vil schaden zū sellig. Wann vñd̄ zeyten zwingt vnñ not einē garten zū machen in veste vñd̄ lettecht erdtbodē. dē ist gar nutz dz er mit sandt gemischer werde / od̄ gar vil mysts vñ in geführt werd. vñd̄ die erdt soll gar manch mal gerürt werdē. Vñd̄ zeyt ist das erdtreich also gar loß dz die erde pfāge feuchtnigkēit leychtlich vñ gelöst würt vñ zū brieden / so würt der gart in dē somer vñ getrückt. dan̄ wer es nutz dz man dem erdtbodē zūgeb lert vñ myst / so er mit leyche lich mag begossen werden / vñ auch in lang er zeyt nit kōmen ist begießung von dē hymel. Wann aber ein gart zū vil wāsserig ist / so sol er vñbgraben werden mit graben / vñd̄ durch die gärten auch graben vñ gruben gemacht werdē / dz die überige feuchtnigkēit abtritt zū den vñwendigen / oder vñsteynteylen. Wer er aber zū trucken vñd̄ dürr / so darff er keyner grabē. wan sye nemen dē garten sein nutz feuchtmūß / sonder er soll tieff graben werden / als zweyer schū tieff. das hilfft gar wol einen truckenen garten tieff zū graben. vñd̄ in truckener zeyt begießung. vñ die iungen pflanzen sollen werdē vñschattiger. Wan auch ein harter wynter ist / so soll en die newē sähūng gedeckt werdē dz sye nit erfrieren. Wñ dē nebel vñ myltauw sol frost

od sprauwer/od ander solich abrum geschütt
sein an vil stetten der gärten / als Palladius
spricht/dz wann der nebel kompt/solman das
alles verbrennen. Wann auch die schnecken
überflüssig seint/so solman die ablesen/vnd
vstragen. Für dē schaden d̄ omeißen wā sye
in dē garten löcher haben/so spricht Palladi
us/ das man einer ülen hertz sollegen für jr
loch. Od stoß toste/vnd schwebel/vñ besprēg
jr löcher da mit. Wan sye aber vō vswendig
darin kōmen/so mēgen wir leth/od fryd vñ
āsch/vñ strauwen die all vmb in die vserstē
teyl d̄ zein des garten. Auch wā jr weg weer
an einē ingāg eins gartē/so macht mā ein lyn
en von oley/so gan sye nit darüber biß dz sye
gantz truckē würt. Aber das ist besser zū hūn
bey dē bañen. Wd̄ die rupen. wā die somē
vorhyn besprengt werden mit safft von hufz
wurtz/od genetz/so schadē in die rupen nit.
Od in dē blūt der rupen. od dz sye die kynder
ablesen vñ tödten. Vmb vil wonders willē
sol all zeyt gefāher werden vnd andere somē
der ficher somen/dz nit maden/oder andere
schādliche creaturen wachsen in dē krütern.
Was du sāhen wilt/dz soltu trucknen in der
schalen in muschelen. Od sāhe mūnz an vil
stett deines gartē/vñ nēlich zwischen dē cap
peß. Wd̄ die muß ist nūtz zū haltē in dē gart
en Katzen/od gezāmt wyselin. Ertliche füllē
die muß löcher mit leth/d̄ gewicklet sey i dē
safft der wilden kurbis. Ertliche graben die
löcher biß vff den vstē grūde/darnach setz
en sye wasser bey dē loch in das vst erdrich.
Auch sagē sye / dz alle krütersicher seint vor
allen thieren/wā die somē vorhyn geweycht
werden in dē safft der wurtzelen von wilden
kurbis. Wan die krüter gelesen werdē zū
der menschen speyß/so soll mā sye mit einem
messer nah bey d̄ erden abschneyden.vnd vō
manchē frut nimpt mā eingliche bletter die
volkōmen seint/vñ last die andern hārtsten
stan/dz sye auch volkōmen werden. als an dē
mangoldt/burretsch/peterlin/vnd an kōlen.
Sund in dē wynter werden die kōl die mā
nennet cappeß gantz ab gehawen. Auch so
ist zū wissen/dz in den allen/vs genomē per
erlin vñ fenichel vñ salbey/vnd ertlichen and
en meer würt d̄ stan zū dē dicken mal ab ge
schnitten wann er gewachsen ist/so werden

sye gar lang zeyt grūn behalten on somē. Ab
er zū d̄ artzney sol mā sye nit also bestumelē/
sonder wā sye kōmen zū irem rechtrē vñ vol
kōmenen wesen/vñ zū jrer grōße/so müß mā
sye lesen oder samelen vnd behalten/od nutzē
ee wā die farb jrer blūt verwandelt würt
vnd abfallen. Sund die somen sōllen gelesē
werden wā jr zeyl gantz ein end hat/vñ wā
jrer hoigheit vnd wāsserige natur wol vß ge
rücknet ist. Die wurtzelen aber die soll man
nemen vñ behalten wā d̄ns laup / od blet
er fallen. Die blüte aber soll man lesen wā sye
gantz offen seint/vñ ee wā sye fallen. Sund
die gantzen krüter sol man nemen vnd same
len wā sye gantz volkōmen seint. Vnd die
frucht die sol man nemen vñ halten/wā sye
seint in jrer volkōmenheit/vnd ee wā sye ge
schickt seint zū fallen. Auch ist zū wissen/dz
alle ding nemlich die man behalten wil sōl
len empfangen vnd ab genomen werden in
dē abnemen des liechts/wā dann seint sye
besser/vnd seint lenger zū behalten. Auch in
hellē lufft oder wetter seint vñnd blyben sye
besser/wā in feuchtrē /oder wā der regen
nah ist. Auch ist zū wisse/dz alle die krüter/
blūt/wurtzelen/vñ frucht die wild seint an
jrer natur stärker seint wā die heimischē/
sye seint aber kleiner an irem wesen (als Plē
nius spricht) Auch vnder dē wilden seint die
byrgischen/das seint die an den bergen stan
stercker. vñ die krüter der stat wyndig vnd
höcher ist an dē bergen die seint aber sterck
er. Auch in allen geschlechten der krüter die
baß gefärbten/vñ baß riechenden/vñ merck
licher schmac̄ enden seint die sterckeren.
Auch wyß dz d̄ krüter krafft würt geschwā
chet nach zweyen/oder dreyen jaren gemein
lich. Der krüter somen vnd blūt wā sye wol
trucken seint/sollen sye behalten werden in
truckenen vnd synstern stetten wol zū samē
gedruckt in säcklin/dz der geroch/vñnd die
krafft nit vß bredeme/vnd verriech/vnd für
derlich die blūt. Die wurtzelen werden ab
er baß behalten in einem subtilen sandt/wā
man sye grūn will haben. die aber die truck
en nūtz seint die sōllen behalten werden in
truckenē synstern stettē/als die krüter. Die
somen der zwibelen vnd des lauchs werdē
besser behalten in iren kōlben.

Das Von Airon. CXII



Airon Airon



Airon ist ein kruit/vñ wurtz
el/vñ würt i dē latin auch
also genāt. Auch hat es vil
andere namē in dem latin/
als yarus/barba aarō/vñ
pes vituli. Das kruit dz ist
warm vñnd trucken in dē
zweyten grad. Es würt funden in bergen vñ
dālen wo es feucht i st/vñ auch trucken/vñ
hat sein krafft in dem wynter/vñ in dē som
er. Große krafft ist in dem kruit/vñ noch größ
er in dē wurzelen wañ die wurzelen gegrab
en werdē. vñ darüß dz sye vñff geblasen seint/
so werden sye gespalten vñnd getrücknet/vñnd
also behalten. Sye haben krafft vñff zū lösen/
weych zū machen/vñnd vñff zū dünen. Wenn
sein oren geschwellen/der sol diß kruit syeden
mit sampt der wurzelen in wein vñnd oley vñ
puluer von kümel/vñnd das dar vñff pflastern.
Wider die kalten geschwer/vñ sol auch dz kruit
vñnd wurzel gestossen werdē in altē schmer/
vñnd in einem zyege gewermer vñ dar vñff ge
legt. Wañ auch die scrophelin/dz seindt die
feelin new seint/so sol das kruit vñ die wurtz
el auch also vor gestossen werden/vñnd beren
schmaltz/vñ erdt zwibel swilla genant mit
gestossen/vñnd daruff gelegt. Wer ein schön
es anlit/vñnd ein subtile hut wil haben/der

Bechst

Roß die wurzel zū puluer/vñnd misch dz mit
rosen wasser/vñnd leg das an die sonn big dz
wasser ganz daruff getruckent sey/vñnd dat
nach aber in rosen gemischt/vñnd aber wiß
getrücknet zū dreyen oder vier malen/vñnd
dāñ die hut mit dem puluer geriben/ od̄ ro
sen wasser darzū genomē/das macht die hut
klarer wañ die salb genāt cerusa. Item das
schlecht puluer diser wurzelen verzert alles
sul vñnd überg fleisch.

Von Alland. CXIII



Landt in dem latino genant
Enula campana / das würt
nit gefähet/wann es hat nit
somē/sund sein Krone würt
gepflanzt ganz/ od̄ dz größ
teyle in dem octobrie in seyste
em erdtrich vñ tieff gegrabē
vñnd wol vñnder gearbeit. Es ist warm in dē
dritten grad/vñnd feucht in dem ersten grad.
Sein geschlecht das ist zweyerley. das ein dz
ist horulana das mā in den gerten pflantzet.
das ander ist campana dz in dē feldt gepflāzt
er würt/oder von got selber wächst. das ist
größer krafft in seinē wurzlē. Wer sye bruch
en wil/der soll sye graben in dē anfang des
somers/vñnd die trücknen an der sonnen/das
sye nit verderb in irer feuchtigkeit/dan mag
sye behalten werden zwey oder drey jar. Sye

hat krafft zu senfftigen/vnd zu reinigen / da von so ist sye gar güt den banden der glenck die von kält erzürnet seindr. auch wann die geystlichen glüder/als hertz/lung/leber/vnd milz wee haben / so ist güt der wein in dem die wurzel gesotten ist. Nach dem gemeynen spruch in dem latin. Enula campana reddet precordia sana. das ist in teütschem also. Alar des feldes macht gesunt die brust/vnd des hertzen schlundt. Auch so ist der genat wein güt wider das magen wee dz von kält kom en ist.vnd wider den hüsten/vnd die wünd/vnd alles das vß falter vrsach kompt. Den zärtlichen menschen aber den villeycht gruwelt vor dem geschmack soliches weins gibt man in irer speysß puluer / vnd das puluer von kymigen. Das kraut ganz in oley gesot en/vnd vß den buch/vnd vß die lenden gepflastert thut auch wider die genanten wee/vnd hilfft wider die lenden sücht/vnd wider den kaltseych. Wider den kalten dampff soll man kochen ir puluer in gersten mel. In ir ist ein krafft rot zu machen/vnd gar reyn spülen/ oder gleich zu schaben wann sye ingenomē würt.

Non Alrun.

frun



Mandragora

Alrun in dem latin genant Mandragora. Ra ist kalt vnd trucken/wiewol die lerer nit beschreyben wie hoch. Es seint zwey ge

schlecht manlin vñ weyblin/aber mā brucht sye beyde on vnderscheit. Ertliche (als Auicenna vnd andere) sprechen das weyblein sey gestalt als ein weyb/vñnd das manlin als ein man. aber das ist falsch / sunder das manlin hat lenger bletter/vnd das weyblein breyt er. Doch würcen ertliche mit beschneydüg soliche formen zu betriegen die weyber. Die rinden von irer würcelen seint fürderlich bequem in der artzney/darnach ir öpffel/vñ zu dem dritten ire bletter. Die rinden bleyben güt vier jar in großer krafft.vnd habē krafft zu engē/vnd stillen die da blüt speyen/ vnd zu kühlen/vnd auch schlaff zu machen. Wer ein scharpffes feber hat dē soll man das puluer geben mit frauwen milch die ein dochter neret nit in zunemen/ sunder mit weyssem von eyeren gebunden vß die styren/vñnd vß den schlaff. Wan eins haupt wee hat/vñnd die vrsach kompt vß hitz/so soll man die bletter stossen/vnd binden vß den schlaff/ vnd sye sollen gesalbet werden mit dē nach geschribenen oley. In die öpffeldes krauts/vnd laß sye lang zeyt weychē in baum oley / darnach laß sye ertlicher maß syeden/vnd dan syg das in ein reyn glas. das oley macht schlaffen/vñ nimpt das wee des hauptes vß hitz/ wann die styren/vnd der schlaff damit gesalbet werdē. vnd vercreybt die subtr hitz. Item das oley treybt zu ruck die materien der heysen apostematen/werden sye anders zeytlich damit gesalbet. Oder wann die öpffel/oder die bletter gestossen daruff gepflastert werden. Wan auch der durchgang kompt von vngestymigkeit der cholera/so schmyer den buch/vnd das ruckbeyn mit dissem oley/oder nim des öleys lüzgel in mit einem klystere. Auicenna spricht/dz die mackelen vñnd flecken der huteriben mit den bletteren vergan dar von. Von der milch vß dem kraut werden abgelescht die spreckelen an d hüt. Ir syemacht schlaffen / vñ wer sye nütze in wein der würt bald trincken. Aber aller d schad dis krauts würt gewendt an den mēschen mit bütere / honig/vnd brechen. Item merck das ist ein fabel/vñ ist nit die warheit/dz wann die weyber die vnfruchtbar seint esse dis krauts würcel/oder frucht werden fruchtbar. Sunder alleyn in der weysß möcht es war werden /

Das

wan die mütter eines weybes also gar hitzig
wer/dz sye natürlich nit möcht entpfahen.
dan möcht diß wurzel/oder das kraut/od
die frucht der mütter also erfüllen dz sye ent
pfänglich würd/vnnd also geschickt zu ent
pfahen dz der männlich samen nit meer in ir
verbränte.

Wom Ampffer.

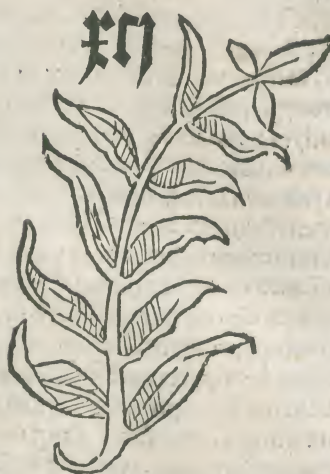


acerosa sumampri

Ampffer hat in dem latin vil namē. *Aci-
dula/accita/azion/acerosa/ameos/cima-
nella*. Er ist kalt vnd trucken in dem andern
grad. In im ist ein zengerender geschmack/
vnd überwündt die cholera/vnd sein feucht
igkeit ist loblich. Sein wurzel mit essig ver-
mischer vertreybt die schwerende grind/od
das schaben/vñ wan einer glich als geschüd
en würt bey dem gemacht. vnnd wider die
scropelē die mā nener die seyn wo vil grind
bey einander werden mach man ein pflaster
daruon. Darumb wöllen ertliche sage wan
sye dem menschen alleyn werd an sein ehals
gehencet die scropelen sollen vergan. Auch
wer sye seüdt in wasser vnd sich weschet mit
dem wasser also warm dem vergat das iuck
en. also ist es auch nütz in dem bade. Auch
gibt es den manen begierlichkeit. Sein safft
wescher vñ dē lynen düchern alle ysen fleck-
en/oder mal.

Bechst

Wom Andorn.



maribium

Andorn würt in dē latin genāt mit zwey
en namen/als *Marubium/vnd Prassio-
on*. Es ist heiß vñ trucken in dē driten grad.
Sein bletter seint fürderlich nütz in der artz-
ney. darnach sein wurzelen vñ rinden. Wan
diß kraut gehencet würt an den schatten/so
behalt es sein krafft ein jar lāg. Es hat krafft
vñ seiner eygenschafft zu verzeren vnnd vñ
zu lösen/vnnd vñ seiner bitterkeit zu öffnen.
Man gibt es wider den dampff der da kom-
et vñ kalter vñ schleymiger feuchtigkeit/vñ
wider die beschwerung d̄ brust. Oder mach
daruß ein electuarium in der nach geschrib-
enen weyß. Nim ein teyl von dem safft dißes
krauts/vnd das fünfft teyl geschumtes hon-
iges/vñ seüdt das biß es dick werd. dar nach
so thū darin puluer von draganto einē hartz
in den apotheken. vnd auch puluer vñ gumi
arabici/vnd gepuluert süß holtz. das ist das
best electuarium zu der brust. Od nim schleche
das puluer von disem kraut/od seiner wurz-
elen/vnnd geschumer honig/vnd gepuluert
süß holtz. Wider dē hūsten das gesotten mit
truckenen seynen. Wan es in wein gesotten
ist mit truckenen seynen/so vertreybt es den
blutgang/vnd den kalte seych. Auch soll man
da von also gesotten ein emplaster machē vñ
die nyeren/vnd vnder den nabel. Auch ver-

werdet es also ingenomen das daringesucht
dz da kumpt vß kalter visach. Wider die ge-
schwulst vnd den fluß der gulden aderlin in
den henden emorroides genant / soll man
machen einen inschlag von saltzwasser vnd
von wein darin das kraut gesotten ist. dar-
nach mach ein suppositorium / dz seint zäpff-
lin vß honig / vñ vß dem puluer disser wurtz-
elen. Oder seind ir puluer / oder das safft mit
oley genant in den apoteccken miltcellin / dar-
in so weycht man baumwol / vñ legt die dan
warm an die statt. Wider die wüem in den
buch genant lumbrici / das seint spülwürm
soll man geben das puluer mit honig. Wid-
die wüem in de oren / soll man sein safft dar-
in tropffele. Wid die verstopfung des milz-
nüm das kraut vnd die rind / vñ leg das. vii.
tag in wein vnd oley / darnach seind das / vnd
seyg es / vnd thū wachs darzu / vñnd schlag
das darnach über das milz.

Wom Sttich.



Echulus atich



Trich in de latin geat Ebu-
lus ist heß vñ trucken in de
dürren grad. Die rinde der
wurtzelen vnd die knöpflein
seindt fürderlich nütz in die
artzney / vnd die soliche rind-
en soll man schele in de glätz-
en / vnd trucknen an der sonnen / so haltē sye

sich ein jar. Sye haben krafft zu verzeren / zu
teylen / vñnd zu reinigen das flegma / das ist
böse feuchtigkeit / vnd de schlym. Sein safft
ingenomen reiniget vñnd ist ängstlichen zu
im ziehen durch das brechen oben vß / vñnd
auch vñden vß durch stül gāng. darumb so
soll man den nit ingeben die matery sey dan
gedawet / vnd bereyter zu dem vßgang / das
es mit den menschen tödt. also auch alle die
ding die brechen machen oben vß. Auch de
tägliches feßter / vnd tertian ist es ein artzney
wann die vß der cholera citrina / oder vitellia
kömen ist. Auch die verstopfung der leber
vnd gylb / vñ daringegycht / vñ lenden lüch-
treibt es vß / vnd das wasser der volle seyß-
en menschen. Sein übung sol also gescheen.
sein safft sunderē / od andere artzney vermisch-
et in seiner brü / oder dz in sein safft werd zu
gefügt einem syrop / oder mit oxymel / das ist
ein tranck von essig vnd honig gemacher zu
stül gāngen. Od werd gesotten mit honig so
lang biß dz er wol verzeret sey. Wid die ge-
schwulst der füß / vnd hend / vñ wider die ge-
gycht der glēck / vnd wider die volle der fle-
gma / soll man machen ein bad vß saltzwass-
er / vnd darin syeden diß krauts wurtzle / vñ
die knospen des krauts / od das gang kraut.

Wom Apostemēkraut.



Scabiosa

Das



Postema kraut in latin ge-
nant Scabiosa ist hitzig
vnd trucken in dem and-
en grad. wan sye trucken
würt so ist sye keiner krafft.
Ir safft vnd essig gesotten
mit einander hitz es dick

würt als ein oley/ das ist gut wid die grind-
igkeit. Ein bad vß dem wasser da sye vnd
zwibelen wol in gesottē seint macht die haer
vest st on/vñ nit vßfallen. Ir safft ist auch gut
darzū vñ tödt die würm im leyb. Ingetröpf-
elt in die geschwerende oren/es reyniger sye.
Der rauch von dem wein darin sye gesotten
würt gefangen in dē hinderē/ stiller die guld-
enen āderlin des menschen.

Vom Eschlauch.



Eschlauch im latin genant Scalonia
würt gepflanzt im hornung als d knob-
lauch alleyn vß sonderliche berth / od vnder
ander kreuter. vnd er macht vil dōchter/nam-
lich wan der acker wol feyst ist. Man sager
wann ein zwibel also wurd gemacht/dz ein
zeh knoblauchs/oder mer darin möchten ge-
steckt werden vnd verborgen/ vñ also gesetzt
vnder die erdt/so würt daruß wachsen esch-
lauch. Er ist von natur der zwibelen/ od nit
also feucht. Er stercker die lufft zū essen/ vnd
strafft die bosheit d gyfft in anderer speys.

Bechst

Er schadet den augen/ vnd bringt wee dem
haupte/vñ macht ein stinckendē mundt/ vnd
ist wid alle menschen hitziger complexion.
Sunder mit feystem fleisch gessen/strafft er
die bosheit der feystigkeyt.

Von Aldermenie.



Agrimonia odente

Aldermenie im latin genant Agrimonia
ist heysß vnd trucken im zweyten grad.
Diascorides d spricht/dz sye grün gestossen/
vñ das safft getruncken vertreybt die in hab-
ende pestilenz/ vñ alle innerliche geschwer.
Auch also getrunckē laßt nit schade das stech-
en der vergiffigen thier. Das auch gestossen
vnd gebunden vß den bißz eins wütenden
hunds/es heylet. Das genat safft vertreybt
auch das buch wee. Auch genutz mit hyrß-
zung fromet dem milz. Ir wurzel mit wein
gesotten/vñ dē getrunckē/ kräftiger erlante
glyder. Gessen in d speys macht sye dē trebs
heyl an dem mensche. Für grosse müdigkeit
die füß gebadet in wasser darin sye gesotten
ist/hilfft. Gesotten in vil wasser/ vñ darin ge-
badt/zertreybt den stein den sanguineis/vñ
cholericis. Alle verstopffung/ vnd auch des
harnes ist sye ein pommer in die vß zū thun.

Von Basilicon.

Basilica behält iren namen vß latin. doch
neuen ertliche meister sye Sarcosilatiū/



Baselicon baselich

griechisch genant *Ozimum*. vnd ist heys vnd trucken im ersten grad. Sye ist dreyerley geslecht. Ertliche hat kleine blertlin/vnd ist krefftiger wann alle die anderen die nennet man *Gartophilat* von der wöllen wir sage in dem büchstaben. *xx*. die ander die hat gar breyte bletter die nennet man *Beneuentanū*. Die dritte die hat gar mässige bletter/vnnd behalt iren namen. Vñ iren güten geröche hatt sye kafft zū stercken/vnnd von iren eyg entschafften zū teylen/verzeren/vnnd zū reynigen. Wider die hertz wee/vnnd omechtrig/keit soll man sye in wasser/od in wein nach der menschen complexion/vund auch nach der zeyt syeden/vnd mit rosen wasser innemen/od trincken. Oder die übernacht in wein gelegt/vnnd dar nach den selbigen wein getruncken. Wer sye darin gesortet vorhyn/so wer sye so vil deyster stercker. Auch so hilfft sye dauwen/vnnd stopffet den durchgang der da von kälte kömen ist. Aber für allen durchgang/soll man sye in regen wasser wol syeden mit einem wenig schlehen/vnnd das selb ig dar nach trincken. Item es reyniget auch die mütter der frauen/vnd bringet ihen ire zeyt/wan sye das wasser trinckt.

Von Betonica.

Betonica behalt auch dē namē vñ latin: *Bon* ist griechisch genant *Dectoreico*. Sye ist



Betonica betonich

heys vñ trucken im vierte grad. Ir bletter seie beque in artney grün/vñ vuch trucken. Wid haupt wee vñ kält/soll mā sye in essig syeden mit steyn bierch/vñ soll da mit mache ein gar garisinū nüchtere. Wer magē wee hat/sol mā sye in wasser syede/vñ wermüt safft darund thun/vñ warm trincke. Sū reynigē die beer mütter gesortē in wasser/vñ vñ vñ dē vñ entpfangē die behung. vnnd macht das weyb auch geschickt zū entpfohē.

Von Berenclaw.



Brauca orsua be

Das

b Erenclaw im latin genant Bianca
visina heys vñ feucht im erste grad.
Sye hat macht zū weychen. Wider
die geschwer vñ kalter materystoß die bletter
mit alten schweynen schmeer/vnnd leg das
daruff. Wider das verharthe miltz / stoß die
bletter/vnd laß sye in ein oley legen ertliche
tag/vnd zwing das vñ/vnd rüre das ab mit
wachs/vnd salb damit die statt des miltz.

Wō Byfuß oder buck.



actinidia bifida

b Fuß/oder Buck in ertlichen landē
hat vil namen im latin. Actinidia/
Biblis/A Natricaria/A Nater herba
eum. sye ist heys vnd trucken im dritte grad.
Sein bletter seindt meer heylsam wanni die
wurtzel/vnd grün besser wñ trucken. Wñ
ein weyb vnfruchtbar wer vñ kält/ß soll mā
ingeben ir puluer mit dem puluer Bistorta/
vñd A Nascaten alle abgerürt mit honig/ od
mit syrop genant simplici in weysseines ele
ctuarij. Auch wñ sye gebadet würd in dem
wasser darin Byfuß gesotten ist/ vnnd nām
lich der tote/ vñd mit dem kraut also warm
gebehret ir gemacht. Vñd auch zäpflein
gemacht vñ den bletteren / vñd in oley inge
wercht/vñd in je gemacht gesteckt. Wñ ab
er das weyb vnfruchtbar weer vñ hitz/ so
schader die artzney meer. dz müßz mā merck

Bechst

en vñ der complexion. wñ ist sye magen/ zū
vermüten ist das es sey vñ wñm. wer sye ab
er feyft/ so mag es sein vñ kälte. Zū bringen
den weyberen ire zeyt / soll man machen ein
klystere vñ seinem safft. Wider die gebreftig
keit Tenasimon genant/wann ein menschen
alle zeyt dunct er wñl zū stül gan/ vñ wñ
er da hyn kompt / so ist im also wee dz er nit
kan zū stül gan/so soll man syeden diß kraut/
vñd er soll den brodem vñd vñ nemen zūm
hyndern in/vñd vñ das warm kraut sitzen
weer der gebreften von kält.

Wō Bingel kraut.



Mercurialis

Bingel kraut im latin genant Mercuria
lis / vnnd auch Linochitis. Es ist kalt
vñd feucht im ersten grad. Sye hat ein sub
stanz von leymiger natur/darumb so treybe
sye gar lyndigklich vñ die cholera von d leb
er/vom magen/vñd gedärm. Ir safft wñt
gegebērho mit zucker/ da mit verlust sye ert
licher maß die krafft zū weychen den buch.
Auch wer verhart ist der mag sye essen māß
igklich mit andern kreuteren in seiner speys.

Wō Bistorta.

b Istorta ist ein wurtzel eins krautes
auch also genant. ist kalt vñd truck
en im zweyten/oder im dritten grad.

XXXVI



vnd hat macht zū engen/vnd zū festen/vn
zū stercken. Wider das brechen dz da kōmpē
vß schwachheit /oder vß hitz / soll man geben
sein puluer mit dem weyszen eines eyges ge
bachten vff einem zyege. Wider das wee der
dārm/ das da bleybt nach dem durchgang
gib das puluer mit wegerich safft. Zū ver
triben dē fluß der weyber/ sollen sye sich beh
wen über heyssem wasser darin die wurzel
vnd ir puluer gesotten ist.

Wom Borris.

XIII

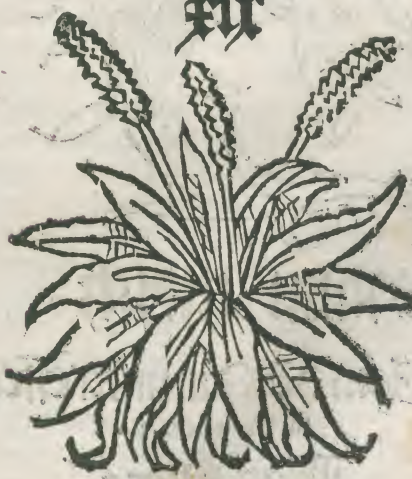


Borago boris

Borris volgt ertlicher maß seine nam
en im latin Borrago. würt gesähet
im augstmonat / vn̄ im september/
auch gar wol im april alleyn/ oder vnd and
kreuter. Sye mag fürbaß gesetzt werden alle
zeyt vil nahe das gantzen jare. Iren somen
müßz man zeytlich lesen / dz er nit vßfalle vß
iren knöspelin. darumb müßz mā das kraut
gantz abschneyden/ vnd über hauffen legen
ertlich tag dz d̄ som zeytiger werd/vn̄ den tß
klopfen vß dūcherē. Der som behält sich .ij.
jar. Sye ist warm vnd feucht im erste grad.
Sye hat eygenthafte freud zū machen in
hertze würt sye in wein getrūckē. Auch sterck
et sye das hertz/darūb ist sye gūt denē die do
leyden Cardiacā/das ist hertz wee. Gekocht
in wasser mit hōnig/od mit zucker/vnd also
getrūckē reyniger dierōre der lungen / vn̄ d̄
brust/vnnd gebürt gar gūt geblūt. darūb ist
sye gar gūt dem vßgondē vß einer kräht
vn̄ dē omechtigē/vn̄ dē melancolischen wann
sye gessen würt mit fleisch/od gemacht mit
schmaltz. Wid̄ syncopin / dz ist dz hynfallen
in omechtigkeit/sol mā gebē it safft mit zuck
er. od̄ darzū thūn das puluer vß dē beyn dz
mā ertliche zeyt findt in dē hertze d̄ hirschen.
Wid̄ die gylb soll man sye essen zūm d̄el ein
mal gekocht mit fleisch/vnnd bruchen jres
safftes/vnd scariole/das ist scharley.

Wom Brennkraut.

XII



Das



Reintraut bringt die lart
nischen namen Flammula
mit seiner todt. sye ist heiss
vnd trucken in dem viert
en grad / da vō so hat sye
krafft zū brennen, wann
sye ist einlich in den blett

ren einem kraut genant Didalda / vñ auch
in der blüt / sunder die hat blumen goldfarb.
Wan sye grün seindt / so brennen sye gar seer.
aber trucken brennen sye gar nichts / od wien
ig. Wann man will machen ein gemerck / od
zeychen an der hut eines menschen / od thiers
sunder feur / so soll man das kraut grūsen / vñ
daruff binden einen tag vñnd nacht / so findt
man die hut verbrant. Wann auch ein ge
schwer zū eyter gestalt ist / vñd man es brech
en will / so sol man das kraut stossen mit oley
das es nit alsū seer brenn / vñd dar nach dar
vff legen / oder binden.

Von Bachmüntz vñnd
Bismüntz süch von dem buchstaben. **B.**



melita uuniz

Vom dē Brunnkressen
süch von dem. **R.**

Von Bleta.

Bleta begert feyfe erdtreich / feucht vñd
wol gerunget / vñ tieff gegraben / dz sye

Bechst



Bleta Komfkkole

wol wachse mög. die zū d speyß gehört würt
gesähet im decēbr / hornüg / vñ mertzē / für
lich / wiewol sye all zeyt mag gesähet werden
wā d acker bequē ist. vñ wan sye dick vff gar
soll mā ein reyl fürbaß setze dz sye dünn werd /
vñ wol wachsen mög. Die mā versetzē will
sol mā die wurtzelē mit feystram myst belegē.
Auch soll mā also thun denē die besunder in
dē andern kreuter fundē werden. Wan mag
sye auch sähe vñd melon / od kurbis wan die
sich begynn zū breytē. ob auch zwibelē da stā
od nit. Wan syemögē bleybē wan die melo
en gessen werdē. mā sol sye hackē / vñ reyn hal
ten für vñkraut wo sye alleyn star. Die bleta
od diemā alleyn zū samē han sähet würt die
best gesähet im augst. dar nach im hartmon
at sol mā sye fürbaß setze / dan werdē sye kresse
igerē somē bringē. Auch merck / dz vñ anē so
en werdē ertliche edele die nit schoffen im erff
en jar / die soltu behaltē zū essen. Ertliche vñ
edele die zū hant schoffen / die sol mā vñ reue
en vñ dē garrē. Auch wan sye gesähet würt
mit anderē somē / so soll sye bleybē nach allen
dē andern dz sye māg gehackē werdē. Ir som
en wert wol. iij. jar. Sie ist kalt vñ feucht im
iij. grad. Sye macht im magē ein löblichen
kymē / vñ weycht dē buch / vñ bequemet den
hitzigē vñ natur / od die von arbeyt zū vil er
higt seint. Sye lescht dē durst. auch gegräse
vñ vffgelegt nūmpt sye die mackelē d hut.

Von Camomille.



Camomilla camul

Camomilla ist latinisch/vñ teüt /
sch / vñd ist warm vñd trucken
in dem ersten grad. In der be-
hendigkeit iter natur glicht sye
sich der rosen. Ire wärm die ist
gleich der wärm des oley. wann sye ist be-
hend machen alle grobe/vñnd dick ding/vñ
weyhet / vñnd zeytiger harte ding / sunder
züg / das ist ein sunderliche eygenschaft vñd
er anderen artzneyen. Auch stillt sye die ge-
schweer die da heysser natur seint daruff ge-
bunden/od zeytiger die materiy/vñd stercket
alle glied die vol ader seint/dz seint die band
8 glenck. vñd hat mer krafft zü weychen den
buch vñd andere harte ding on schadē wā
vil ander artzney. vñnd ist gar seer sterckende
das hirn. wā sye teylt vñd scheydt die süch-
tigen materien des hauptes.

Von Cappis.

Cappis ist gar ein gemeynes bauren kraut
Es bekömet in allem lufft / aber es will
wachsen in gar feyßre erdtreich. So wil es

auch nit schmeckē on feyßte gemechsel/ od on
milch. Sädig vñ lertig acker seit im wüd. Er
ist vñdscheyde. wā ettlicher hat schlecht blett
er vñnd groß/ des hant wir gemeynlichen
in vnseren landen. Ettlicher hat krauß blett
er/ wiewol er güt ist so ist er doch nit so reyn
von wegen der rupen / vñnd anderer würm
in im wachsende. Ettliche die haben grosse
bletter vñd subale/vñd ettlicher maß krauß.
die nennet man römischen cappis. die seint
auch besser wā alle die anderen/ vñd leycht
er zü kochen/ wann sye in feyßtem erdtreich
gewachsen seint. wann in magerem acker
seint sye nit besser. Sye mögen gefähet werd
en/ vñnd auch gesetzt alle zeyt des jars / wā
der acker nit gefroren ist/ oder als gar truck-
en das man in nit arbeyten möcht. Auch ist
ir somen werendt vier jar in irer volkömend
en krafft. Vñd die gefähet werden im horn-
ung/vñnd mertzen/nouembre/vñnd decem-
bre / vñnd apule die hatt man den gangen
sommer big das sye mit reyß vñnd frost ver-
gan. Reüet mā auch ir stām nit vß sye brin-
gen im glentzen somen/die soll man lesen wā
sye zeytig werden. Doch wā wir zü vil von
in klauben die zwyglin in die speyß/ so würt
die krafft der somen verzert/vñd bleybē doch
die stām lang zeyt/ vñd bringen alle zeyt güt
zwyglin zü der speyß. Ettliche aber der selb-
igen stām schossen allzū leychtlich die halt-
en sich nit lang. Die aber die da nit also bald
somen bringen/das seint die von denen wir
gesagt haben. Auch die da gefähet werden
nach dem mittel augusti big in den achten
tag septembris/ vñnd werden zühant in den
letzen tagen septembris / oder in octobri ver-
setzt/wann sye wachsen dz sye der wynter üb-
er kömet die werden güt in der vasten/vñnd
darnach/vñnd schossen nit/vñd fōchten nit
die reyßen. Die da aber vor der genantē zeyt
gefähet werden die schossenn in der vasten/
vñnd machen somen / vñnd seint doch nit
güt zü essen. Würden sye auch nach der zeyt
gefähet / die weren alle zü iung / vñnd zart-
lich/vñnd möchten die wynter kälte nit ge-
tragen. das ist auch bewert worden in den
landen Tuscie/vñnd Bononie. Sye mögen
auch wol dick gefähet werden / vñnd auch
begoßenn w die zeyt gar dünn begünt werdē.

Das

Auch merck dz die somen güt bleyben zehen jar. Wer sye pflantz in löcher nach dē stecken (als wir gesagt haben) der soll abschneyden die spitzen der wurzelen / dz sye nit geualten in die löcher kömen / vñnd die spitzen nit über sich wachsen / vñnd das thüt jnen groſſe hindernuß. Auch merck / dz du sye pflantzest in dē grōſten zünemen des lyechts / wiewol sye später beklyben / sye werden aber stärker. Auch ist es nit not / dz die wurzelē mit weychem myſt geschmiert werde / noch das die erdt weych sey / sunder in gemeiner erden bekybē sye. wiewol etliche bletter dōrten biß dz der erst regen kem / dz jr krafft gestärket würd. Auch nit allein die im merzen / oder april gepflantz seint / sunder auch im brachmonat / hermonat / vñnd augstmonat werde groſſ off den wynter / werden sye gepflantzet in acker do nüt anders ist / das ist das best. Werden sye auch gepflantzet in die furchen der anderen kreüter / es ist auch güt wol fert von jnen. wann so vil sye gerümet stan / so vil sye off ir natur grōſſer zū wachsen hant / vñnd auch hynwider / wie vil dicker / so vil kleyner. Auch merck / das die von den ich gesagt hab off die vasten zū kömē mögē gepflantz werden vñder die groſſen zwümet dicker wan die groſſen ston. Also doch das die erdt vorhyn wol gehackit sey / vñnd als äsch zerreiben. die mögen also wol bleyben / wan man die groſſen abhaurt / vñ mögen beständig vñ stark werden dz sye das gantz jar bleybē. wan sye geschossen den nechsten somer nit. Auch mögen sye gepflantz werden zwischen hirs / vñnd panick / vñ bonen. Auch in die furchē des weyſſens / vñnd andere frucht / als pfesem / vñnd kurbis. Auch möchten sye gepflantzet werden in die weingarten / vñnd werden auch güt dar in. Aber sye schaden den weingarten gar vil. wann das ist erfunden / dz ein stam / oder ein krauttopff ein weinstock verbrant hat / vñnd also geschwächt. Vñnd darumb ist in den leeren beschloſſen / dz cappis sey ein seyndt des rebstocks / vñ nemlich wan er nah bey jn stat. Auch merck wan du cappis pflantzest / dz du die stämm lin nit ganz vñder die erden setzeſt / wan also werden die pflantzen bald verderben. dann soll man sye hacken / vñnd von allem vnkraut reinigen vñ süßeren. Auch wan die

Bechſt

begerten regen kömen / soll man von jn ganz abbrechen alle dürrē bletter / oder durchlöcheren. Ir natur ist kalt vñnd trucken in dem ersten grad. aber Auicenna spricht im zweyten. Trüb vñnd melancolisch blät macher er / vñ ernert gar lüzgel. wā er gekocht würt in feystem fleisch / oder mit gütē hāneren so würt er ein wenig besser. Ir brü weycht den buch / vñ reizet zū harnen. Ir substanz die ist trucken / darumb stopffen sye. darumb wann sye misampr der brü gessen werden hat sye ein mässige eit. wan aber yegliches allein würt gessen würt en nach jrer natur. Ir schaden der würt gewend wan sye gesotten werden / vñ das erst wasser abgegossen / vñ in feystem sud fürbas gekocht / vñnd mit knoblauch / vñnd pfeffer / vñnd kümel. Auch spricht Auicenna / dz sein brü / vñnd sein somen jngenömen verhindert die trunckenheyt / vñnd von seinē eygentſchafftē truckner sye die zung / vñ macht schlaffen. vñnd die stym würt klärer von seinē speyß. Galienus spricht / dz wan die kynd er gerōsten cappis essen / so werden sye balde dar von geendt. Plinius spricht / das cappis bletter wunderlich heylen die wunden der hund. Item er spricht / dz cappis wenig gesotten weycht den buch / vñ vil gesottē stopffet. Auch spricht er / dz sein speyß sterck die senen / das seint die band der glenck / da von ist er gesunt den glydbrüchigen / vñnd den sitterenden. Er gibt vil mülch dē weyberē. Sein safft ist wider vergyfft / vñ die bißz eins wütsenden hunds.

Vom klebkraut das

da Rote ist genant.



Lebkraut im latin genant Rubea / oder Rubla / dz wil feyst / vñnd wol durchgrabē erdtreich habē / wiewol sye auch wächst in mittelmässige. Sye würt gefähet dick als weyssen / oder spelz im homung / merzē / oder april. doch also dz jr acker über wynter wol tieff gegraben gerümet haben. dann so macht man jn mit furchē / als zū den anderen kreütern / alleyn mit dem rechen soll der som bedäckt werde. Auch sol alles vnkraut vßge

¶



Ruten

reitet werden ee man in sähet. vñ auch dar
nach wañ es wächst. Im augst soll man dē
somen lesen wañ er schwarz ist/ vñd auch dē
fraut. vñd wañ es trucken würt/ so soll man
es hencken an den rauch. darnach in octobri
gräbt man furchen/ vñ würrt die erden vff
die berth darin stan die wurtzelen. Darnach
in andern somer werden all zeyt abgeschnit
en was vñ den wurtzelen wächst. aber im
augst werden die somē gelesen/ vñ dan auch
die wurtzelen vñgegraben/ vñ an der sonen
getrücknet. Aber es ist doch besser dē sye bitz
in das ander jar bleyben stan das sye grösser
vñd besser werden. Wañ aber die wurtzelen
trucken seindt/ so werden sye zerschlagen/ oð
zerstossen dē sye vñ der erdē gereiniget wer
den. darnach malet man sye zū puluer/ vñ das
ist das best zū ferben rot/ vñd zū vil artzney.
Also schreiben Serapion/ vñd Dioscorides.

Von kletten kraut.

Letten kraut hat kein gemeinschafft
mit irem latinischen namē Lappa.
Diß kraut hat häckli an seinē wipff
eln da mit es anhänget an die kleyder. Sein
er geschlecht seindt gar vil/ vñd alle nütz zū
der artzney. Plinius der spricht/ das sye ge
sunt machen was die scorpionen gestochen
haben/ oder versert. Auch stechen sye nyemāt
der mit irem safft gesalbet ist. Ir wurtzel ge

¶



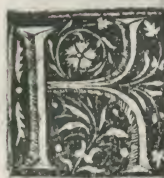
sotten/ vñd die brüe warin gehalten in dem
mundt festiget die zen. Ir somen d heylet vil
gebreffen des magens. auch ist er güt denen
die da blüt speyē. er stiller auch dē blüt gang.
wann ir wurtzel stiller. Ir bletter mit saltz in
genommen weychen den buch. Ir wurtzel tho
gessen frū vñd spat als ein haselnuß vñ dem
verwundten menschen/ lassen die wunde nit
geschwären.

Vom klee.

¶



Das



Lee hat im latin drey namen Trifolium/Timus/ vñ ma/ als etliche sprechen / vñ Celicon. Sein blüm ist in la ngenant Epithimum/ das ist ein edele blüm in der arz ney. wañ sye hat krafft vñ zu treiben die melancoly/ vñd auch flegma. darumb ist sye güt wider den fierrägen fröier/ vñ ander syech tagen der melancoly. Mit der blümen sollen wir scharpff machen and arzney. Allein soll en wir sye nit geben. wañ sye mag bringē dz schwindelen/ vñd ängst vmb das hertz.

Von wildem Klee such im. W.

Von Cicorea.

Cicorea hat in dē latin vil namē. Spon sa solis/ Incuba/ Solsequiu/ also auch im teutschen wegwart/ sonenwürbel. Das kraut gessen verreybt alle gyfft die da komē vñ bitten der gyfftigē thyer. Ir safft zertreybt die verstopffung der leber wañ sye kömen vñ kält/ wañ der dohyn würt gelegt mit einem düch. Auch wañ sye gedruet würt/ oder dz wasser vñ der wurzel gebrant/ so kület das die hitzige leber.

Von Citrulli.

Citrulli seindt ein geschlecht der wilden Kürbs in welschen landen/ vñd werden gesähet wie die Kürbis/ wann dz sye grösser vñd erscheyt wollen haben. vñd wañ sye vñf kōmen/ so soll man sye nit begiessen. wañ von begiessen verderben sye leichtlich. Nach. vñ. tagen soll man lügen ob der somen güt sey. wañ weren sye weych/ so soll mā die vñwerff en/ vñ andere an ir statt legen. Also auch vñ er andere sechs tag. Man darff sye nit hack en. wā es ist in gür dz dz kraut bey in wachß. Wañ du irē somen vorhyn in schoff milch/ oder in honig wasser weychest/ so werden sye süß/ vñd schön/ weisß/ vñd zärtlich. Auch spricht Gargilius marcialis/ wüestu wasser vñd sye setzen zweyer spaßen in einē offen en vass/ sye werden auch also. Sye seint kalt vñd feucht im zweyten grad/ vñd seindt gar vñ dauwlich vorab die offeren teyl/ aber das inner teyl gibt ein besseren kōmen in dē mag en denen die warm magē haben. den arbey

Bechst

eren im somer seomen sye in irē wesen. Den flegmaticis/ vñd müßigen menschen schadē sye gar seer/ vñd nemlich irē mägē. Ir safft oder wasser ist güt dem fröhenden. es stillt den durst. sye werdē nit gekocht gessen/ sunß alleyn tho. je kleiner/ iünger/ vñd grüner je besser. Wañ sye hart werden vñd goldtsfarb so seindt sye nit mer güt zu essen. Die Kürbis aber seint nit güt biß dz sye zeytig vñ weych werden/ vñd leychter.

Vom Coriander.



Coriandrum von



Coriand ist ein kraut in vñf ernen landen gemeyn/ warm vñ trucken im zweyten grad. Sein somē würt genutzt in arzney/ vñd behält sich güt zwey jare. Er hat macht zu stärcken vñ dem edelen ge roch/ vñd hilfft dem magen dauwen/ vñ be numpt sein wee vñ wyndē/ wañ d gebrucht würt in der speiß/ vñd der wein dar in ge sotten würt im tranck. Auch das puluer ge strauwet vñ gekocht fleisch gibt im gütē ge schmack. Das genant puluer getruncken in wein bereyret den menschen zu vnluetekeit. Aber gar mercklich soll bewart werden/ dz nyemā des zu vil bruch. wañ er bringe vñ sinnigkeit/ vñd wüten. darumb soll man nit geben den hunden das brot vñ dem entwas

solches puluers gelegen ist. Er nympt dem
senff sein bosheit würt er darunder gesof-
sen mäßiglichen.

Von Dyptam.



Diptamus diptan

Diptam ist im latin genant Fraxinus. wā
er ist ähnlich mit seinē laub dē Esch baū
der genant ist Fraxinus/von dē wir gesagt
haben in dē. v. büch von dē büchstabe. a. Er
ist warm vnd trucken im vierden grad. Er
wächst in warmen steynichten landē. Sein
wurtzel hat krafft zū ziehen/vnd verzehren/vñ
zū teylen die gyffe. Ober die bissz der gyffe
igen thier gestossen sein kraut/oder wurtzelē
vnd daruff gelegt hilfft sicher. darzū sollen
die solichen menschen trincken sein safft mit
wein/vñ vermischen mit dē safft der münz.
Auch spricht Isidorus/dz er sey also grosser
krafft dz er ein ysen züher vñ dem leyb. wā
so die hirschen/od and wilde thier geschos-
sen werden/so essen sye Dyptam/vñ werffen
vñ inen die geschossz.

Von Dystelen.

Dystelen seint mancherley. wann ein ge-
schlecht ist genant Carduus/von dem
sagē die leerer/dz sye gesähet werdt im mertz
en. sye liebēt mystig erdrich dz loß sey. Aber
vñ wegen d mulwerffen/vñ ander thier die
im feyndt seint soll mā in versetzē in fest starck
erdrich. Wā das lyecht zünimpt sol inani



in sähē/od versetzē. Vnderscheidlich sollē sye
gesetzt werden eins halben schüchs weyt. vñ
das soll man myden/dz sein som nit verkerē
werdt gesetzt. wā werden sye nit gleich ge-
setzt/so bringē sye schwach stām/vñ kreū/vnd
hart. Auch sollē sye nit tieff ingetruckt werd-
en. man sol sye begreyffen mit drey fingerē.
wā die finger in die erden langē biz an die
ersten glyder finger/so ist es genüg. Alle zeyt
soll man sye frey haltē vñ allen kreuteren mit
hacken/od mit den hendē biz sye wol gefest-
iger werden. Würt es seer hirszz weiter/soll
man sye begießen. Wā du die spitzen d som-
en zwingest (spricht Palladius) das sye nit
stachelē gewinthen. Im octobri soll man die
Carduus pflanzen zwischen dē weysen/vñ
andere frucht wā sye wol vñ gegagē seint.
mit einē stecken soll mā löcher machen/dz
dan besser ist wā mit den hendē. Auch ist es
besser in gearbeytē acker wann in thoē acker.
wā wir die also setzen/so schneyden wir die
spitzen irer wurtzelē ab/vñ geben in ein gürt-
el mit myst/vñ setzē sye dreyer schüh weyt vñ
einand in grabē/od löcher eins schühs tieff
zwen/od drey in einand gemischer mit myst.
Sye sollē nit mit einand gelesen werdē/wā
sye werden nit mit einand zeytig. wā dann
soll mā sye abnemē wā er noch blüet an seinē
vñ teyl als ein frängel/vñ nit beytē biz all
blat vergat. wā so wer er nit söglich jätlich

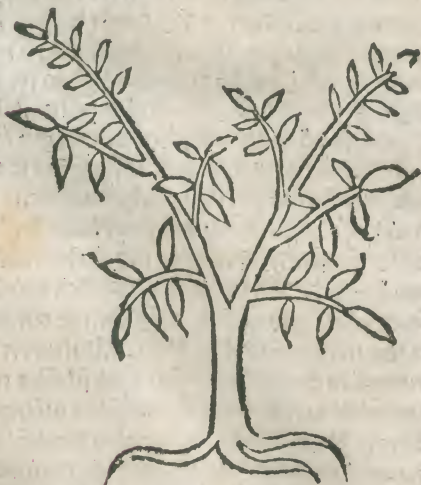
Das

en. All tag soll man abnemen vō yeglichem/
d̄z die mütter nit müd werd/vñ die kynd nit
ander weg vßgan. Auch mit ertliche teyl der
wurtzel sollen sye vßgezogē werden / die solt
du halten zū samen . aber den somen müstū
weyßlich decken. wañ von heysser sonnen/od̄
von regen pflegen sye zū nicht werden.

Von Tag vnd Nacht.

Tag vnd nacht ist ein kraut/vñ hat zwen
Latinisch namen. Paritaria/od̄ Vitriola.
Ist warm vñ trucken im dritten grad. mit
dē kraut werden gar wol reyn die gläser / da
von hat sye den namē Vitriola. Grün ist sye
grosser krafft/ trucken keiner. Sye hat krafft
durchdringen/vñ vßreütten. Wiß die kälte
des magēo/vñ d̄ gedärm/vñ ir wee/vñ wiß
die kalte bißse vñ blügang gewermet in ein
em yegel on alle feuchtigkeit gelegt vff den
buch/od̄ vff die lende wo das wee am grōst-
en ist. Od̄ gesortē in saure wein mit gestossē
schwebel. Besunder wider die kalt bißse/vñ
blügang gesortē in saltzwasser/vñnd oley
gelegt vñder den nabel. Auch gekocht vñnd
gessen nūmpt dē magen sein wee vñ kält/vñnd
wyndē. Item gegrüset/vñnd lūgel gewärmet
mit wein vñ schwebel nūmpt all geschwulst
da mit gebähet.

Von Drüzwurtz.



laureola dripkin

Bechst

Das Rüszwurtzel ist genāt im latin Laureola/
od̄ Laureola. ist ein frut gar seer weych
en / warm vñ trucken im.iii. grad. Ir somē ist
rondt/vñ rot in der grōß d̄ pfeffer kōner der
in der aporecken genāt ist Cocognidū/oder
Cocognidū. der macht meer stülgang wañ
sein kraut. Sye beyd purgieren flegma/vñnd
dielynigen feuchtmüß/vñ nēlich vō dē vßerē
glideren/vñ glencken od̄ gewerben. vñ auch
dar nach die melacolen. Darüb seint sye gū-
denen die gerürt seint mit einer gurma/d̄z ist
ein tropff vß dē haupt / vñ dē glydgüchrigē/
vñ denē die in den füßen hant die gycht po-
dagra genāt. vñ auch den gemeynē gychtiga-
en/vñ die den schlag habē. Wan sol sye auch
nit alleyn jūmenen/sund mit opūmel/d̄z in d̄
aporecken genant ist Juliani / vñ der gleich.
Wan mag sye auch gesortē gebē/od̄ pflasterē
mit andern kreüttern/vñ yemit alleyn. wā mit
irer schärpff verwundē sye die dārm.

Vom Enys.



Enys ist im latin genāt Anisium/begeret
gar wol gegrabē erdrich/vñ seer seysse.
vñ dan wächset er wol/wā im geholffē würe
mit feuchtigkeit vñnd myst. Er würt gefāhen
im hornüg/vñ im mertze alleyn/od̄ mit and-
en somen. San somē truckē gehenckē behält
sich. iii. jar. Er ist warm vñnd trucken im.iii.
grad. Er würt auch genāt rōmisch fenchel.

Er hat krafft zu verseren vnd vfflösen. Wan
vß sein wasser würt gewäschē dz antlit es
würt klar vnd reyn/also auch wer in brucht
mäßiglich. aber wer in zuvil nützt dē brigt
er gelbe farb. Wiß die wynd/vñ vndauwig
saur reipßen/ soll man gebē den wein darin
er gesottē ist mit fenchel/vñ mastix. Oß sein
puluer mit Cinami puluer gessen in d speysß
sänfftet das wee der gedāny. Alles wee der
beermütter vß kälte das vertreybet er/wan er
gesottē würt mit der grössern Triscra wider
die verstopffung d leber sol mā in syeden mit
peterlin/vñ andern hitzige. Wer geschwollē
ist/ oß geluert blüt vß vallē oß schlahē hat/
vñ nāmlich am antlit/ oß bey dē augē gestos-
sen mit rōmschē kümel/vñ gewechte wachs
vffgelegt zertreybt das. Zu meren dē weyb-
eren die milch/vnnd den mannen iren somen
ist güt sein puluer in speysß vnd tranck.

Von Endiua.



Endiua groß

Endiua mit ire andern namē Scariola
Oß wilde lactuca ist kalt vñ truckē im .ij.
grad. Ir somen/kraut/wasser/vñ safft bequē
en in der artney. Auch in speysß gebucht mā
des krauts/sund die wurzel hat kein krafft.
Das grün kraut ist grosser krafft/dürer keiner.
Es hat krafft zu stercken/vnd verandern.dar
vß ist es güt wid verstopffung d leber vñ milcz
wan die kōmen vß cholera. Es ist güt wider
die ytäglich feber zweyfaltig/vnnd einfaltig

wid hitz d leber/gilb/hitzige geschwer gesse
tho/oß in wasser gesotten. Der syrup vß ire
brū mit zucker ist nütz zu den genāten allen.
Ir safft/oß syrop mit Reubarbaro jngend
en .am. iij. oß .vj. tag wan die matery ettelich
er massen gedauwet ist/ thut auch wider die
genāten bresten. Auch sunderlich wiß d leb
er hitz mag mā grüßen das kraut vñ vß bindē
en/vnnd auch vß die heysen geschwret. Also
auch seinē safft. Wan dir gebrist der bletter/
so nūm den somē/vñ stoß den klein/vñ binde
den vß mit rosen wasser/oß mit oley. Albers
tus spricht/dz Endiuiē wasser mit d salb ge-
nant Cerusa/oß weysse salb / vñ mit essig sey
ein gūte külig aller ding die mā külen will.

Von Erdtrauch.



fumius terre

Erdtrauch ist genant im latin Fumilis
terre: darū dz sye geboirē würt vß grob
em rauch/oß brode der erden. Sye ist heys
im ersten/vñ trucken im zweyten grad. Sye
ist grosser krafft grün vñ dürr. wan sye reyn
iger/ fürderlich die melācholiā. darnach die
gesaltzene flegma / vñ die verbrēnte cholera.
vnd macht wol harnen. Wiß die schebigkeit
nim. ij. vncien ires saffts/vñ. ij. vncien zucker
vnd mach ein syrup / vnd gib in mit warmē
wasser. oder thū fenchel somen gestossen dar
vnder. oß schmier den schebigen vßwendig
im bad mit der salb. Nim safft dß krauts. iij
vncien / essig. ij. vncie/ oley von nussen. j. vncien
en/vñ subreilen gereden vom ein halb vncie /

t ij

Das

vñ misch dz wol mit einand. dar bey solt du
im geben drey mal in einer wochen das safft
in zu nemen nüchtern / er würt wol gereyna
iget. Auch wann das kraut würt gesotten in
wein/vñ vff die podagra gelegt macht sefft.

Von Erdtzwibelen.



Erdtzwibelé seint genát im latin Squil
la. seindt heysß vñ trucken im .ij. grad.
Die wurzel/das ist das haupt ist meer dyen
en zu artzney wañ das kraut. wañ sye alleyn
würer ingenomen ist sye tödlichen. Sye hat
krafft zu dauwen die böß materey von wege
irer hitz/ vñ da von dyener sye in der täglich
en/vñd auch viertäglichen feber. Auch dyen
et sye zu verstopffter leber/miltz/lenden wee/
vñnd der glenck (als Isaac spricht) man soll
sye aber also nemen. Sye soll gereyelt werden
in gliche zwey teyl/dann soll man abschelen
vñd hynweg werffen als vil der vßerste röck
als der innersten. vñ der mittlere soll mā auch
als vil behalten. die vßersten darüb/wañ sye
seint gyffrig. die innersten darumb/wañ sye
seindt tödlich von grosser kälte. die mittelen
aber seint mässig. dan soll man die in teyg be
wynden/vñd in dem offen bachten. vñd dar
nach gesotten in essig/ vñ gesyget durch ein
dich vñd honig dar vñder gemischer. Wilt
du aber dz es stercker würck/so bach es nit in
essen/sund alleyn seud es i essig. also würcke

Bechst

sye wider alle wee der vßeren teyl die vß käl
kommen seindt.

Von Engelsfüß.



Polipodium

Engelsfüß genant Polipodium ist gar et
gemeyn krut/vñ ist warm im .iij. grad
vñ trucken im .ij. grad. Das kraut ist ähnlich
dē faren somen / vñd wächset an eychen/an
muren/vñ vff steynē. Das an eyche wächset
ist besser. Sein wurzel soll gesamelt werden
vñd gereyniget/vñd an der sonne ein tag ge
trückener. Dwey jar behält sye sich in güter
krafft. wer sye aber gebrochen/od dürr sol mā
sye nit halten. Sye hat krafft fürdlich zu teyl
en/verzeren/vñd reynigen nällich flegma / vñ
melancoliā/vñd fürderlich vß dē magen vñ
därmen/vñ weychet wenig. Sunder merck
wañ du wilt syeden Engelsfüß/so setz zu was
die wyndt vß treybr. als Enys/ Fenchel / od
Kümel. wañ das Engelsfüß wēder die feuchte
nüss in wynd/ darumb müssz etwas da bey
sein dz die wyndt vß treybr. Auch bruchē wir
die wurzelen in gekochter speß/ als in hün
er brü/vñd anders fleisches. Wir gebē auch
ir puluer in zu stülgängen. vñ bekömet wol
den täglichen/ vñnd dreytäglichen frözeren.
wañ sye kömen vß der rotē cholera. Auch löst
sye vff die verstopffte leber vß groben vñ lym
igen feuchtnüss. Auch bequemet sye dē vierd
tägliche frözer/vñd dē lenden wee von d cho
lera/vñ allen denen die vil flegma hant in dē

fleisch das man vñet die mauß. Auch hülfte
sye garmertlich vñd wol nütlich de darm
en. Wiß alle die genante wec/vñd zñ behalt
en gesuntheit mach de tranck. Im engelsüß
wurtzel. ij. vñcien/vñd pfrumen. v. od. vi. vñ
der apotecken/vñ wañ du selb herrest d gross
sen schwarzten trucken pfrumē oder grün/vñ
violen. ij. hant vol. od wañ du nit magst die
blumen han/so nim des krauts. iij. hant vol.
fenchel somē ein vierteyl eins pfundts. enyß
auch so vil/vñd seid das in wasser in dreyen
maßen so lang zñ gedeckt dz ein maß insyed/
vñd seyh das in reyne vas/vñ trinck das frū
vñnd spat. Wer ein mensch gar kalter natur
das möcht die ding syeden in wein.

Wom Eppe.



Apium Eppe

Eppe ist in latin genant Apium würt gesä
het im hornüg/mertzen/april/vñ mayē.
vñ würt gar bald gemanigfeltiget. Sein alt
en somen wachsen balde/sunder die neüwen
sol man spater sähen. Es ist zweyerley. heym
isch/vñ wild. Vñ das heymisch aber geteylt
in gärten eppe/vñ wasser eppe. Das in gärten
wächst ist warm im begynn des dritten
grades/vñ trucken im mittel. da von wañ es
gessen würt tho/oder gekocht/so löst es vñ
die verstopffung/vñ machet wol harnen/vñ
enger de buch. wañ es hat die eygenschafft
vñ zñ lösen die verstopffung der glider/vñd

einen weg machen den feuchtmüß zychende
in das haupt / in magen / in die gemächte.
Es schadet den vallenden süchtigen/vñd de
schwangeren frawen/vñ macht sye brechē.
Gefotten in wein/vñd der wein getruncken
benimpt die qual der darm vñ wynde. Der
somen zñ vor/darnach die wurtzel / vñnd zñ
letst das kraut. Die wassereppe nennet man
der frösch eppe. das ist wenig warm/vñd da
vñ ist es dauwlicher/vñ bequemer de warm
en natur n. Auch wañ der magē zñ heß ist/
so mach vñ de kraut/vñ brose brot ein pflaster
über in/so würt er mäßig. Der wild eppe ist
gmät eppe des lachens / wañ er reyniger die
melancholischen feuchtmüß vñ denen die be
trübniß vñ trawen geboren würt. Der eppe
gefotten in wein/od in wasser senfftet de blüt
gang/vñd harnwynde. vñd die bähung da
vñ bringt den frauwen jr zeyt. Dztür auch
sein safft ein düch darin geweycht/vñd in dz
gemächte gelegt. Sunder den eppe soll nyem
ant bruchē durch seinē munde. wañ er würt
vñder zeyten also starck fundē/dz er de mēsch
en mit lachen tödet /oder von gyfft der thier
die vñ in leychen jren somen.

Wom Fenchel.



fructus venchel

Fenchel behält ettwas seines latinsche
namen feniculū. Er mag gesähet wer
den im decēber/hartmonat/hornung/mertz
c iij

Das

en/vnd alle zeyt fürbaß gesetzt werden. Er ist warm vnd trucken um.ij.grad. Er hat krafft harnen zu machen/vñ vß zu drucken wynd. wañ man in iszt nach der speyß so lasszet er nit kômen die sauren reupfen die vß vndarv en kômen. das wûrcket er vß seiner behendig keit seiner substanz/vñ vß seinē eygētschafft en. Sein somē/kraut/blût/rind/wurtzel seint alle in der artzney nütz. Sein somē soll gesam let werden in dē begyn des herbstes/vñ wert wol drey jar. Die rindē seiner wurtzelē im jngang des glentzen/vñ weren ein halb jar. Das wasser darin er gesotten wûrt vertreybt verstopfung leber/miltzes/blûtgang/steyn/vñ harnwyndt. wañ die alle vß kalter vrsach kômen. Auch wañ das kraut gekocht vñ ges sen wûrt. Auch das genant wasser/od̄ wein wañ die mēschē/od̄ die zeyt kalt weer nimpt das magen weevß kält/od̄ vß wynden. vnd stercket dauwûg. Das wûrcket auch dz pul uer seines somen. Wiß dunckelheit der augē dieman nēnet Pannum/vñ ir uucken/soltu seinen safft setzen. .xx. tag an die sonn in einē eryl vas/vnd dan̄ die augen mit schmieren. Aber das es sicheret werde/ so leg in den ge nanten safft des bestē Aloes vß der apoteckē nach der menig des saffts vil od̄ wenig an d̄ sonnen scheyn die. .xx. tag/ als vor.

Vom Fylzkrut.



Euscuta syde

Bechst

Fylzkrut hat kein gemeynschafft mit in em latin Cuscuta. Auch hat sye ein and̄ en teütschen namē Syden. Auch wûrt sye ge zûnennt ein podagra des flachs. oder im la tin Grungus. vñ ist warm im erßē/vñ truck en im.ij.grad. Sye soll mit irē blümē gesam let werden. dan̄ wert sye. ij. jar. Fürderlichen reyniget sye melancholiā/vñ darnach flegma. darûb wûrt sye gesetzt in die recept der artz ney wañ die beyd/od̄ eins schaden thût. Dz wasser in dem sye gesotten wûrt vertreybet die blût gang/vñ harnwynde. dz thût auch das kraut. wañ des vil zu bekômen ist gesot ten in wein mit oley gepflaster vnd den nab el/vnd über die nieren der lydenden. Zuicen na spricht/dz ir safft/oder gebriant wasser ist wunderlich wider die gilb. Serapio spricht dz ir eygentschafft sey alle überflüssigkeit vß zu treyben vß den aderen.

Vom Gartenköl oder Sedeney.



Gartenköl ist im latin genant Satureia/ ist warm vñnd trucken um.ij.grad. Er wûrt gefâhet im decēber/hornung/vñ mertz en/allern/oder mit andern somen vermischet. Wañ ein brey vß meel vnd wasser wûrt ge kocht/vñ sein puluer darin gemengt reynigt hertz/leber/lung/vnd miltz. wañ auch dz pul uer wûrt alleyn abgerûrt mit honig/od̄ zu

ker als ein ander electuarium / es thut auch also vil. Diascorides spricht / das die übung des krauts behält gesuntheit in d speiß gesen. Albumasar spricht / sein eygenschaft ist vß treiben die royn vñ blehung / vnd zumpt dē gedānn / vñ dauort die speiß / vñ vßtreibet alle überflüssigkeit des magēs. reyt zu harnen / vñ brigt d frawē zeyt / vñ schärfffen dz gesicht dz dückel wordē ist vñ böser süchnuß.

Vom Gras.



Gras ist im latin genant Gramen / seine krafft ist zühuff zyehe die wundē / vnd stopffet den buch. es machet gesunt nyeren / vñ bloß / vñ senffet das we am milze. Sein safft getruncken tödtet die spülwürm. Plinius spricht / die hund kennen von natur das kraut / vñ wañ sye sich purgieren wöllen so essen sye das kraut. vñ es soll nyemant wundern dz es diemenschē stopfft / vnd die hundt purgiert / wann das macht der groß vnder scheit irer beyder complexionen.

Vom Gencian.

Gencian nennē die baurē Engian / habē beyde kraut vnd wurzel einen namen / vñ luter glich dē latin Genciana. Alleyn die wurzel ist nütz in der artzney. Im ende des glentzē sol sye gegraben werden / vñ getrücknet werdt sye. 3. jar. Sye wächset in feuchttigē schättigen bergen / warm vñ trucken im. iij.



Gennana maen

grad. Sye hat krafft verzeren / zū reylē / vnd öffnen. da vñ ist sye brennēdt / vñ harn machende. Wider den alten dampff gibt man in puluer mit gerstē wasser / vñ wein. Der safft differ wurzel vertreybt die rote fleckē. Azor phea genāt / vñ heylet wundē vnd geschwer die da nagen / als der krebs / vñnd der glich. Auch in puluer vñ safft heylet Polypum das naseu geschwer / dz manchen tödt von großē gestäck. Auch wer vñ einer höhe sellt / vñ sich zernurft / d sol dz puluer steet trincken. Auch die lersie vñnd beste artzney wider stych des scorpion / bißz vergyfftiger thyer / vñ wütend hund dz einer so geletzt trinck 3. vñ vñciē mit wein seines puluers.

Vom Goldwurtz.

Goldwurtz laur gar vnglich seinē latin Affodilli / od Centū capita / od Albuciu. es ist warm vnd trucken im. iij. grad. Sein bletter seint änlichen dē lauch / sein wurzel ist güt in artzney meer wañ das kraut / vñ ist besser grün wañ trucken. In iren wurzelen findt mā häupelin als kleine nyerē. Sye hat krafft ansich zyehe / verzerē / vnd vßlösen / vñ ist güt zū allen dingen zū den der tyll / vnd in gleicher weyß. Sye ist güt wider die flecken der augen / vñ alle ire gebreften in der weyß. Vñ ein vñcia des somens von saffran / vnd
e iij

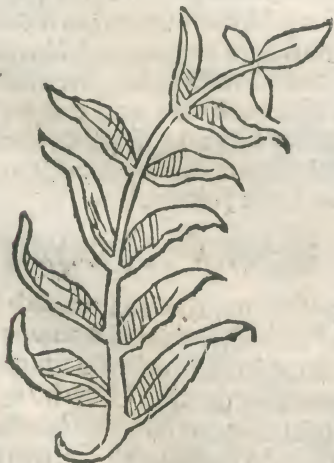
Das



Rodellus wildsiwer

ein uncia mirtche/vñ seüde die beyd in ander
halb pfunde gütes rotes weins/vñ ein halb
pfüde des safftes diser wurzel big es halb in
gesüdt. od setz das alles an den sonnē scheyn
als lang dz es halb verzert werd in einē eryl
vas/vnd strich das vmb dein augen.

Von Gabusien.



Gabusy gebē dē cappis den teütschē nā-
men/vñ seint die kōl die sich schliessen vñ
hāupter machē. da vñ soltē wir sprechē Gab-
bus/so sprechē wir cappis. Sye wölle haben
kaltē luffe. wā in warmem luffe wüde sye

Bechst

nymmer geschlossen zū hāuptern. Sye hāt all-
natur des cappes/vñ seint in gātz ānlich an
den blettern/big so lāg dz sye bletter machen
so werden sye weylß/vñ den machet man cō-
post über jar zū behalten /als wir von rāben
sagen werden.

Von Harstrang.



Harstrang ist in latin Pēcedanus genāt/
od Feniculus porcinus ist warm vñnd
trucken. Der wein darin sye gesottē würt be-
nimpt harnwynde /blütgang/vñ verstopff-
ung leber/vñ milges. Das kraut auch gesot-
ten in wein vñnd oley/vñ gepflastert vñwend-
ig erwercher die harten lebern/vñ milz. Dz
wasser darin sye gesotten würt/vñnd geist
wasser vertreibt alle böse kalte feuchtnuß vñ
lung/leber/bnust/vñnd milz. Weren sye auch
gar kalt/od der mensch wer kalt/od die zeit/
so laß sye syeden in wein mit dem safft süß-
holz/vñnd gib denen das in.

Von Hopffe.

Hopffe ist nit ānlich seinē latinischē nam-
en Citiago/od Humulus/od Lupulus.
Sein blüm würt lang zeit behaltē vñ weg-
en irer grossen krafft/da vñ kompt dz gryne
wort/Hopffe fauler nymmer. Er ist scharpffes
vñ starckes gesinack/vñ ist warm vñ truckē
vñnd teylet die lymigē ding/vñ schneydet mit
seiner krafft/vñnd bewart alle flyessende ding
von fauligkeit/vñnd verruglichkeit ices ge-
schmacks/da von kompt jm dz er nutz ist den



Alipilus hoppel

wassersüchtigen in wein gesotten/ vñnd den wein getruncken.

Von Holwurtz.

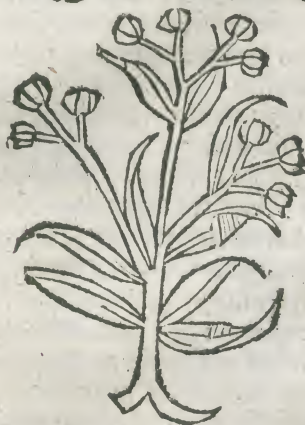


Aristolologia rotunda

Holwurtz vñ osterlucie seint zwey kreüter. **B**edeut mit einē latin Aristologia. wies wol der zūnam teylet sye. wā holwurtz ist genāt Aristologia rotunda. vñ die and Aristologia lōga/ vñ seint beyd warm vñ trucken im iij. grad. Die wurzel meer wann die kreüter brucht mā in artzney/ vñ sollē werde gegraben un herbst/ vñ getrücknet wāren sye. ij. jar.

It puluer gibt man wiß gyfft/ vñnd die bißz der gyffigen thier mit ruten safft. Auch gestrauwet in die wunden vñ fystelē verzert das ful fleisch. Wā die frucht gestorben ist in 8 mütter/ so sol mā die wurzel syeden in wein vñ oley/ vñ soll die frauwen bāhen bey jrē gemacht. **O** (als die andern spreche) gesmickt vñ dē buch. dz magstu auch thūn einer yeglichen frauwen zū lynden die not. wann das macht balde geben. It puluer mit essig gesotten macht die hut reyn vñ eyter vñ grind. **A**lbertus spricht/ dz sye hantwūliche krafft zuehend vñ dē fleisch dōrner/ od andere ding darin gestochen. das spricht auch **A**uicenna. Auch spricht er/ dz sye reynigen die oren vom vnflar/ vñ taubheit/ wā dz puluer mit honig gesotten darin wūrt geröppelt / vñ lassē sye nit eyteren. Wā sye auch gesottē wūrt in essig/ vñ wūrt gestrichē über das hart milz fromet gar seer. Die runde ist in allen dingen stercker wā die lang.

Von Hundts zung.



moglossa hunde

Hundts zūg ist im latin genāt Cinoglossa. **S**a ist warm vñ feucht im ersten grad. **S**ye hat spitz klein bletter wie ein hundts zung. **G**rün ist sye grosser krafft/ dūrr keiner. **S**ye hat krafft zū reygē zū vnlucreit. **D**is kraut gekocht mit fleisch/ oley/ od smaltz brüg en wolust. **G**ekocht vñnd mit zucker gegeben den futzerechten menschen/ stercket sye gar seer. **W**er auch gar truckē ist an seiner brust vñnd eng/ dem solle man geben zū trincken.

Das

das wasser darin sye gesortt ist mit Diagan
to / das ist ein hartz in der apotrecken bekant.

Von Hufswurtz.



Scuper vicia

Hufswurtz hat im lati vil namē. als Bar
baiouis/Barbicuis/Semper vicia. vñ
ist kalt im.iiij.vñ trucken im.i.grad. Grün ist
sye grosser krafft.trucken nit. Sye hat krafft
zū kühlen wañ ein düchlein getunckt würt in
ir safft/vñ in essig/od in agrest/vñ gelegt vff
die hitzige leber kület gar nützlich ir hitz/vnd
auch wañ die leber leydet vñ kalt. Dz kraut
auch gegrüset vff die heysse geschwer zū erst
treibt zū ruck die böß matery. Od wann sye
würte daruff gelegt so sye gantz vollkommen
seint/so schadet sye. wā sye macht die matery
dick dz sye nit zeytiget/vnd übel mag vßgan
von wegen irer grobheit. Wiß alle gebrant
vñ feur/ od von wasser mach ein salb von irē
safft/vñ rosen oly/vñ wachs.aber du solt die
salb nit vfflegen in den ersten .iiij. tagen wā
du gebrant bist/sund warm ding dz drauch
werd vorhyn vßgezogē/als mit seyff/ od mit
dē schaum der vff dē wasser würte darin man
vngelächten kalck wüßte. dar nach mit dē ge
nanten salb. Wider den blutfluß der da ge
schicht von dē übrigen syede des bluts bey
der leber/vnd den nyeren im soßier/nim ein
döchlein/vnd tunc es in sein safft vermisch
et mit rosen wasser/ vñ leg das vff die stym/
vnd vff den schlaff/vnd an den hals.

Vom Isop.

Bechst



Isopus Isop

Isop glicher sich mit seinem latinischen
namen Isopus. Er ist warm vñ trucken
im dritten grad. Er hat sein krafft im kraut/
vnd in seiner blüt/vnd nit in seiner wurzel.
Er reytet zū harnen/vnd zeucht an sich / vñ
zertheilt/vnd verzert. Der wein in dē er gesor
ten würte getrunckē stiller den kalten hūsten
so trucken seygen damit gesortt seint. Item
wañ fenchel samen mit im gesorten würte in
wein/so benimpt es magen wec/vnd der ge
därm. Ein bähung mit wasser darin er ge
sotten ist von vnden vff empfangen reyniget
die heermütter von aller überflüssigkeit. Dz
ihät auch ein vnderatz vñ dem puluer von
Isop gemischet mit oley genät in dē apotreckē
oleum muscellinum. Wer auch sein puluer
warm in einem säcklein leget vff sein haupt
vertreibt im den kalten schnuppen genant
Catarrus. Das thut auch dz kraut gegrüset
od gestossen/vnd in einē zygel gewärmt. vñ
dē würte auch das zünglein verbotten das es
nit felit. Wañ es aber gefallen ist/od andern
gebreistē hat/so sol man Isop syeden mit essig
vñ ein gargarismū da mit machen / so würte
das zünglein frey/vnd gesunt. Item gesortt
in wein/ vnd gepflastert vff den buch nimpē
das wec vñ wynden.

Von Karten.



Virga pastoris

Arte seint zweyerley. heymisch/ vnd
 wild. vñ der heymischē genāt Cardu
 us ist gesagt im büchstabē. d. dystel.
 Die wild ist genāt Virga pastoris/ vñ ist kalt
 vñ truckē. allein das kraut bequemet d' arze
 ney die hant krafft grün vñ truckē. doch mer
 grün zū küle/ vñ zū engē/ vñ vñstreiben. Ein
 pflaster gemacht vñ jre puluer vñ essig/ vñ dē
 weyssen vñ eyerē über die nyerē/ vñ vñ den
 nabel stiller dē durchgāg. Auch wañ das ge
 nāt puluer würt ingenoitē in weychē eyeren
 thut auch so vil. also auch wañ das kraut ge
 sortē würt in wasser/ vñ darüber gestādē/ vñ
 vñ dē vñ gebewet. Wā das kraut gestof
 fen würt/ vñ bald im begyn vñ die hitzige ge
 schwer gelegt würt gesenffriger dz wee. auch
 also vñ gebüden vertreybt es dē rotlauff ge
 nāt im latin Herisipila. Wāñ sye auch also
 würt gepflasteret vñ ein geschozen haupt ver
 treybt sye vñ sinnigkeite frenesis genāt/ vñ d
 auch das haupt wee vñ hitziger vñ sach. D
 kraut zeühet auch gar seer zūsamē die frische
 newē wundē. Den somē vñ wütmīn in den
 dürrē stālin in dē kartē lyebē die kleine vñ g
 el/ vñ singen wol da vñ. Isidorus sprichē/ dz
 sein wurtzel gesortē in wasser gibt dē trenck
 eren lust zū trincken. Auch spricht er/ das diß
 kraut gar nütz sey der beerenmutter/ vñ hilffē
 den weyberē dz sye sollen ee gebere.

Vom knabenkrant.



Satirion

Nabenkraut ist im latin genāt Sat
 rion/ od' Testiculus vulpis/ oder Le
 porina. Etliche sprechē es sey wild
 eppē. Ist warm vñ trucken un. in. grad. Sein
 krafft ist an sich zyehe vñ ferrē/ vñ dā vñ ist
 es güt den süchten der gewerb genāt im la
 tin Arterica. es zeücht jr vñ sach vñ dē glenckē
 vñ nēlich wā sye sein safft trinckē. Die wurtz
 el des krauts hat an ir hangen gleich als mäh
 liche hōdlein. die solliche hōdlin/ vñ auch die
 ganze wurtzel mit wein gesortē vñ getrunckē
 en schicket den menschē zū vnlueterkeit. Noch
 meer dienen dazū wañ die selbē hōdē werde
 gesortē mit dattelen/ vñ piscacien öpfel/ vñ d
 mit honig gemacht ei electuariū/ vñ dz gessē.

Vom knoblauch.

Knoblauch ist im latin genāt Allēu /
 vñ würt aller best gepflāgt im nouēber
 in weyßz erdtrich on myß/ sund gar
 tieff vñ wol gegrabē. wiewol er auch wāch
 et in anderem erdtrich dz auch getünget ist.
 Auch mag er gesāht vñ gesetzt werde im sep
 tēber/ october/ hornüg/ vñ martzē/ vñ in war
 mē lāden auch im decēber. Wāñ er auch be
 leybt in d' erden wañ er zeynig worden ist / so
 verneweret er sich/ vñ d machet im andēren
 jar somē dē māsāhē mag / vñ bringet rechē
 knoblauch. dz sol aber nit geübt werde. wañ
 so dz gesche dz. vi. mal wer er gyfft. Ein spañ

Das



allein knoblauch

weyt von einand sollen sye gepflantz werden. Auch mag man in pflantz bey die furchē anderer kreüter. Man soll sye auch hacken/so werden die häupter groß. Wiltu auch gute häupter han wann ir kraut wol vß gewachsen ist/so tritt es nyder mit den füßen/ so gat das safft vnder sich in die häupt. Man soll sye vßgraben wann ir stengel selbs vmbfallē im letzten teyl des mons in heller zeit. Man saget / würdē sye gepflantz wann d mon vnd der erden wer vnd auch also vßgezogen/sye solten nit stincken. Sye werden behalten vnder deckt in spreuvern/od gehägen in rauch. Er ist warm vnd trucken im mittel des vierdte grads. Er hat krafft zu verzerē/zü teylen/vñ vß zü triben gyfft. Wd die bißz vergyffriger thierstos in vñnd bind in daruff. Auch das safft ingenomen zerreyt gyfft / da von ist er genant der bauren tryack. Wider die spulwürmstos knoblauch mit wenig pfeffer vñ peterlin/vnd safft von münz/vnd essig/vñnd mach ein sulß/vnd issz die mit deiner speß. Vff zü thun die weg des harns/vñ auch d leber dyet er also. Nach ei sulß als vor mit dē safftē d kreüter die solcher natur seint mit wein vnd knoblauch. Wd die harnwynd/vñ den blutgang stos knoblauch/vñnd seud in mit wein/vnd oley/vnd mach ein pflaster vnder den nabel. Oder wiß das lenden wee mach ein pflaster vff die nyeren. Er schadet dem ge

Bechst

sicht/wā er trücket zū stärcklich. Auch schadet er dē ganzen leyb vñndßigklich gessen. wann er gebürt vßsetzigeit/vnd den schlägt/vnd mania/vnd vil and ärger. Aulcenna der spricht/ dz er gekocht vñ gessen verfläret die stym/vnd schlundt/vñ ist wiß den alce hūst en/vnd das wee der brust vß kälte kōmende. Isaac spricht/dz sein narung lügel sey/vñnd schadet den choleritis/vñ allen denē die natürlich hitzig seint. Denē aber die natürlich kalt vnd feucht seint bringet er güt harnē/vñ macht inē stülgång. Aber dē natürlich trucken wirckt er widerüb. Wer aber den schaden seiner hitz meyden wil/d soll in wol syedē in zweyen wassern/vñnd dan essen mit essig. Wild knoblauch ist genat Scardion warm vnd trucken im .ij. grad. Allyn sein blüm gehörit in arznei. Wein od wasser darin sye gesotten ist reyniget hertz/lung/vnd leber/von flegma/vnd benümpft magen wee/vñnd der dārmer vßwynden/vñ die verstopfung leber vñnd milzes vß kält. Auch löst er vß die harnwynd/vnd stillt den blutfluß.

Von Kyrwil.



Kyrwil genat Cenisolium ist warm im dritten/vnd trucken im zweyten grade. Es würt gesähet im augst/vnd ist güt den ganzen wynter/vñ auch darnach. Es macht wolharnen/vnd bringet dē frauwen ire zeit. Es ist auch güt zü essen mit anderen kreütern wider das leyden wee/vñ der blösen.

Büch Wom Kümel.



Kümel ist genant Cyminiū / wächst nit wol wañ in warmen landen / vnd in gar fersche acker / vñ würt gesähet im merze. Er ist warm vnd trucken im .iij. grad / vnd weret in guter krafft .v. jar. Er hat krafft brenne / dz ist wol harn machē / vñ die brunst des magens subtil machen dz sye dē haupt nit schaden / sund es krefftigē. Gessen / vñ mit trinckē ingenomē / vñ ein sulz da vō gemacht stercke die darvñg. darin er / vñ truckē fergē / vñ fēchel somen gesottē seint benimpt das quol der darmgicht vñ wyndē bekōmen. Der genant wein ist auch wid den kalte hūstē. Auch dē genant wein in dē mund warm gehalten setzet die geschwulst der gūssen. Wid dē kalte fluß des haupts gestossen mit lorberen / vñ in einē zyegelein warm gemacht / vñ in einē säcklin gelegt warm vff dz haupt. Wenn die augē blūtē der soll über ertlich tag darnach mische sein puluer mit den tutteren von eyeren / vnd das warm darüber legen zūm dickern mal / oder das puluer behēdiglich in die schalē des eyes durch ein löchlin dz weyßz vß gelasse / vñ ingefüllet / vnd zūgemacht / vñ hart gebrōtē / vñ dan gespalten in zwey teyl mit den schalē vff die augen gebunden. Auch wann ein geschwulst von fällen / od schlegen kompt / ist gūt dz puluer warm gemacht / vñ zūm dicken

XCVII

eren mal vff gebundē. Auch wisse dz gemeinlich / vñ vil gessen kümel bringet ein mißfarb dem antlit.

Wom kressen.



Nasturium

Kresse ist zweyerley. d ein ist garte kressz / der würt genant im latin Nasturium. Der and brunn kressz / vñ ist genant Senation. Der letzte kressz ist warm vnd trucken im .iij. grad. wañ sye werde gekocht in schlechtem wasser / od mit fleisch / sye reynigen die leblichen glid / vnd ire brū ist wid lenden wee / harn wynd / vñ blutgang. Also wañ sye gesottē in wein werden / vnd gepflastert vñ den nabel ist wid den blutgang. vñ vff die nyeren wid die harn wynd / vnd lenden zwang. Der erste kressz Nasturium garten kressz ist warm vñ trucken im .iij. grad. Ir somen ist bequem in artzney / vñ weret in seiner krafft .v. jar. Auch das kraut grün hat grosse krafft / dñr kleine. Sye hat krafft verzeren / vff lösen vñ ire ergēsch afften. sundetlich wañ die zung leydet ir gegicht / wañ ir band / oder sennen verstopffe seint von feuchtigkeit / als es pflēgt geschehe in scharpfen frōieren. so solln ir kaurwē somen disse kresse / vñ halten vff der zungen. Für die gegicht d andern glid sol diser somen gethon werde in ein säcklin in wein zū kochen. wañ es dan gesottē ist / so soll mā es pflastern vff das wee. Auch gessen mit fleisch ist

auch güt da für. Wider überige feuchtigkeit
des hirms/als in 8 Lytargia wañ die mēsch
en schlaffend vnſinnig werden/so ſol mā ſye
machen nyſen/vñ den ſomen legen in ſeine
naßlöcher/er würt gereyniger. Wā dz zūng
lin beſchwert iſt mit überiger feuchtigkeit/so
ſol man machen ein gargarismum mit eſſig
darin ſye geſotten iſt mit trucken ſeygē. Wīd
lende wee/vñ darin gegicht vñ kalter vñ ſach
kōmende/der ſomē in wein geſotten / vñ in
ein ſäcklein gelegt vñ den buch/ vñ vñ die
lende hilfft. Wā in dē wee genāt Tenasiñs
der hind geſchwilt/ od der darin vñ gat von
leymiger feuchtigkeit/ so ſoll mā manch mal
da hyn pflasteren das kraut/ oder den ſomen
(als geſagt iſt) Auch die hoden ſoll man ſalb
en mit honig/vñnd daruff ſtrauwen puluer
des ſomen/vñ kümels/vñ puluer von gres
fiſchem bech genant Colophonia.

Vom kurbis.



Cucumer kurbis

¶ Vebis ſeint auch zweyerley. wilde/
vñnd heymisch. Der wild würt ge
meynlich genāt Coloquintida/vñ 8
heymisch Cucurbita / vñ dē wōllen wir ſagē.
Der kurbis will haben ſeyſt erdtreich / vñ
wol gegrabē vñ gepuluert. Er würt gepflāzt
er im ende des aprellens / vñ im begynn des
meyen. iij. od. iij. ſchū weyt vñ einand. zwey
kōmer in ein loch. iij. finger tyeff in die erde

dz die ſchärfſſe obē kōme. Ein nacht ee wañ
ſye geſetzt werden ſollen die ſomen in einem
vaßz vol wassers lygen. die über ſich ſchwim
en ſoll man hynweg werffen/vñ die nit über
ſich ſchwimmen ſoll man ſetzen. das erdtreich
ſol wol mit myſt gemiſchet ſein. Auch ſol mā
ſye nit pflanzen in grūben/ dz der reg nit ge
ſamlet vñ fleſch die krafft der natur. Wā ſye
vñ kōmen ertlicher maß erhabē über die erd
en/so ſoll man ſye hacken/vñ erdt zyehe an
die ſtāmlin/vñ wañ es not würt lyndigklich
begießen. Wā ſye werdē gepflāzt in wen
ig erdtreich wañ ſye begynnen groß zū werd
en ſoll man die ſolche wenig erdt vñ in zyehe
en/vñ tyeff vñb ſich graben/vñ in also helff
en dz ire wurzelen mögen ſich breytē vñ al
le ſeyten. Wann ſye gewachſen ſol man über
ſye machen ein porzel als in den weingärten
eins mānes hoch/vñ die zwoyer mit dē laub
ſollen daruff gelegt werden zū ſchatten gebē
den kurbis/dz ſye deſter baß wachſen. Oder
man mag ſye auch laſſen gan vñ der erde/als
die pfeſem. Gar nütz vñ hylfflich iſt in balde
frucht zū machen/dz man die vorderlichſten
hāupter der zwoyer in den wipffelen breche
dz daruff werden zwoy die tragen ſollen die
frucht. Zū wiſſē dz fundē iſt wordē ein weyß
zū pflanzen kurbis die zeylich kōmen mit ir
en fruchtē/als auch melonē. ¶ In ein wenig
erden die wol zerriben iſt vñ warmem myſt
newlich vñ dē ſtall gezogē / vñ pflanz darin
im merzen den ſomē jr beyd / die werdē bald
wachſen von wegen der wärme des myſtes.
dāñ bedeck ſye des nachts vor dē ryffen. wā
die zeyt der ryffen vergar / so ſege ſye fürbas
mit wenig diſer erdt wo du hyn wilt. Die
du wilt haben zūſamen die laßz ſtan vñ iren
reben biß zūm wynter / vñ merck dz ſye ſeint
mit dē erſten vñ gegangen. wañ ſye dāñ wol
hart ſeint/so hencf ſye an rauch da würt der
ſomen wol behalten. Eins ſoltu auch merck
en vñ 8 groß der gehēct/wā ſye groß wach
ſen ſoltu wiſſen dz 8 kurbis groß würt. wañ
du den kurbis vñ thūn würtſt darin du den
ſomen behaltē haſt / so merck wie vil hōcher
die ſomen in dem kurbis zū dem hengel ge
ſtigen ſeint/also vil lenger werdē die kurbis.
vñ welche gar nit lēgē zū vñ derſt die werdē
gar breyt werdē. Auch wiſſz/dz die ſomē be

halten in solicher weys weret drey jar. Sye seint kalt vnd feucht im zweyten grad. Sye geben im magen ein kym der flegma. dauon seint sye bequem dem hitzigen menschen. vñ nemlich den choleris. wan sye senfften ire hitz vnd leschen durst/ vnd seint inē gar güt. vnd nemlich wan sye die essen mit kuren/ od mit safft der granat opffel/ od mit agreste/ od mit granat essig. Den flegmaticis soll man sye geben mit pfeffer/ senff/ od münz. Wan man sye wälckeret in teyg/ vnd sye bächt/ vñ dē safft den man finder in dem teyg gib dē freysen den er senfftet ire hitz/ vñ leschet durst. Auch in garscharpffen febribus soll mā geb en ire syrup/ oder ir wasser. Auch gekocht mit fleisch seint sye güt den choleris im somer. Ire somen seindt auch kalt vnd subtiler substanz/ darüb machen sye auch wol harnen/ vnd seint güt wid verstopfung der leber vñ der nyeren vnd blofen/ vnd wid apostemata der brust/ wan sye wol vñ iren schale gereyniget werden vnd gestossen/ vñ in gersten wasser ein wenig gesotten. In tranck auch ingeben werden wider die gebreusten. Wöcht aber ein solicher trancker dz nit getrinckē/ so mach daruß ein syrup mit honig/ od mit zucker vñ gib im den. Auch wissz/ dz sye mer krafft hat gebroten/ od geröst wan gesotē. Es ist ein ander geschlecht im latin genant Cucumer das wölle ertlich im teütschē nennē Kürbis/ aber es hat noch vil ein anderer natur/ wie wol die bletter nit seer vndersheyden seint. Vß dem safft des krauts würt gemacht ein electuariū gar nütz in der artzney in 8 weys. In den hundts tagen würt sein frucht zeyt/ ig/ dan würt sye gestossen/ vñnd ir safft würt gesetzt in die sonn/ vñd getrücknet. Ertliche trücknen in beyrn feur/ vñ also würt er nit so gar weychende/ vnd treybt auch nit so stercklich. Ertliche syeden das safft mit honig das es vil naher gantz in seüde/ vñnd geben das in als ein electuariū/ das macht fast weych/ vñ stülgång. Das safft behält sich in krafft .ii. jar. Es reyniget fürderlich flegmata/ vñ die leymigen feuchtnüß/ vñd darnach choleram die schwartz/ oder melancholiam. Dauon ist es nütz wider die gegicht/ den schlag/ vñ die fallende sücht/ darmgegicht/ lenden wee/ vñd die tägliche febris vß dem glyssen fle

gma/ oder vß dem natüelichē. Auch dē glyd gichtigen/ vñd den podagratieis. wan das safft zeücht zū im von feren sterren/ vñ reyniget. Auch hilfft er ertlichen andern suchten vß dem flegma/ wan er nit alleyn würt ingeben. Sein natur ist/ dz er reyniget oben vß/ vñ vñden. aber er soll gemengt werden mit and en confectionen/ vñd dz ein artzney mit einē quintin diß saffts gesterck werden. Wer auch innimpt das obgenant electuariū der solle nit daruff schlaffen/ sunder er soll wäberen/ als der nyesswurtz hat ingenomē. wan solich artzney pflegen die mēschē erstrecken. Sund wider lenden wee soll nyemant nemen das electuariū/ er hab dan vorhyh entpfangen ein klystere dz allein weych die matery. Dar nach soll man im geben das nach geschribē klystere mit wasser da papellē in gesotē seint/ vñd honig/ vñd oley/ vñd fünff quintin des obgenanten electuariūms vñd einand wol gemischer. das würt gar güt wider lenden wee/ vñd auch wider die gegicht der glider vñd der füßz. Irē wan das kraut zū bekōmen ist/ so soll man es ertlicher maß stößen/ vñ syeden in wein vñd oley/ vñnd pflasteren vff die nyeren wider das lenden wee. Wider die harnwynd vff den buch vñ vñder dē nabel/ vñnd wider ertliche der genanten breffen vff sein statt. Sū bringen den frauwen ire zeyt/ so soll man das puluer des genanten electuariūms mischen mit oley in der apoteken genant Muscellino/ oder rosen oley darin gerunckt ein baumwoll/ vñnd vff gelegt/ oder in das gemacht der frauwen. Wan du wilt geschwer von kalter natur zeytig machē/ so nimm des genanten electuariūms fünff quintin/ vñd gersten meel/ vñd eyger rötter/ vñnd bind das daruff. Wann du wilt öffnen die apostemata/ oder geschwer/ so ist das electuariū gar güt mit Terebintina/ das habē all barbierer/ oder scherer gemeynlich. Wider die würm der oren zerrib diß electuariū al so groß als fünff weysentkörnlein mit essig/ vñ tröpfel das in die oren lauwlichē. Alles das wee des magens würt behōmen vñd der salbung des electuariūms zerribē mit essig. Sū allen flecken des antlitz nimm die salb in 8 apoteken genant Cerusa/ vñnd Camphora yeglichs ein quintin/ vñd des electuariūms

Das

zwey quintin/ vnd zertreyb die alle mit effig
als ein salb/ vnd stoß die ding in einem bleyē
mörzel mit einem bleyen stempffel / vnd setze
das vierzig tag in ein gläsen vassz. darnach
thū es wider in den genanten mörzel / vnnnd
misch es mit dem genanten stempffel / vñ ist
es zū dick/ so thū ein wenig effig darzū/ vnd
schmier darnach das antlit damit.

Wom Lattich.



Lactuca lattich

Lattich behalt seinen name
nach dem latin Lactuca /
vnd mag gefähet werden
vil nahet alle zeyt im jar in
seyktem erdtreich/ vnd ver
mengt mit anderem som
en/ oder alleyn. Die gefäh
er wurt im herbst mag versetzt werde i war
men lande im december bey die anderē som
en in die furchē die zū der zeyt gefähet werd
en. auch fōchret sye nit seer den frost/ sunder
sye würt gesterekt von kälte/ vnnnd die würt
gūt nach dem wynter zū essen / als lang biß
das sye schosset. Aber die lattich die da kleiner
natur seindt die versetzt man nit / sunder die
weyssen somen haben/ vnd genant seint rōm
isch die soll man versetzen/ vnnnd dan werden
sye grösser vnd süßer. Sye werden auch gar
seer gebessert wañ sye in truckner zeyt begos
sen werden. Sye seint alleyn kalt vñ feucht/

Best

vnd doch mässig. Etliche sprechen sye seint
warm vnd feucht mässig/ dauon so seint sye
besser wañ andere kreuter. Sye machen gūt
blūt/ vnd vil milch den seügenden frauwen
vnd seindt besser vngewachsen. Sye werde
bald gedawet/ vnnnd machen wol harnen/
vnd leschen die choleram/ vnnnd wo das blūt
engzündet ist das külen sye/ vnd machen wol
schlaffen. Sye seindt auch gar nützlich den
menschen die innerlich/ oder vsserlich haben
hizige apostemata. Haupt wee vñ roter cho
lera / oder von blūt bekömende benemen sye
wañ sye warm daruff gebundē werden. Sye
seint gesund gekocht wañ rho. wañ ir milch
würt gemindert durch die kochunge durch
die sye villeycht zūvil schlāff gebrocht hett.
Den cholericiis seint sye gūt rho/ od gekocht.
Die weyl sye iung seindt ist ir speyß gesund.
wañ sye alt vnd hart werde/ so ist ir gesmack
bitter/ vnd haben nit also gūte feuchtigkeir.
Wañ sye iung seint/ so meeren sye den frauw
ir milch/ vnd den mannē sperma/ das ist iren
somen. aber so sye alt seindt / wie wol sye von
wegen irs bitteren gesmackes öffen die weg
des harnes/ doch geben sye böß geblūt/ vñ
tunckelheit der augen/ vnd verrucklich sper
ma. darūb so soll sye nyemāt gewōnlich essen
also alt. Jung vñ zärtlich seint sye gūt in den
feberen/ oder rho. Wañ sye gekocht werden
in effig / vñ wūden abgemacht mit saffran
öffen sye die verstopfung milches vñ leber.
Wañ du wilt ein menschē schlaffen machē/
so stoß den somen mit milch einer frauwē die
ein dochter seügt/ vnd mit eyer weyßz/ vnnnd
pflaster die warm vff den schlaff. Das thūt
auch das puluer irs somē mit solicher milch
vnd weyßem von ein eyg. Auch wañ du in
gibst den fressenden mit warmem wasser/ sye
werden schlaffen. Ein heysßz apostema brech
en sye wañ sye gestossen werden mit rosen/ vñ
vffgebunden. Auch wer den rotlauff hatt
bind daruff ire gestossen bletter/ oder iunge
zwyglin. Item wer iren somē trinckt in sein
em tranck dem vorstee die pollutiones / das
seindt vnreynigkeir seiner natur die schlaff
ende / oder wachende kömen vñ mancherley
vrsach ob sye im vorhyn gemeynlich kömen
weren. Es ist auch ein geschlecht der wilden
lattich mit längere schmälere bletterē/ sub

rüder vnd schärpffer/vnd meer grün. vñ seint bitter vnd wärmer nature / vñ truckner wañ die heymischen. Auch spricht Plinius es sey ein geschlecht die von in selbs wachsen / die nennen etliche gyst lartich. wo die werden gewo:ffen in das meer / oder andere wasser / so sterben die fisch nahet da bey. Item es ist ein ander geschlecht die wächst in dē wäld en. wañ ir bletter werden gestossen mit Polē ta / das ist mit brymele/nemen sye das weeß dārmer. Die greci nēnen das geschlecht Plir on. Item ein ander geschlecht wächst in dē wälden/das nennen etlich Starition. Der bletter gestossen mit brymele seindt güt den wunden. wañ sye stillen das blüt/vnd heylen die fulen wunden. Ein ander geschlecht hat ronde bletter die nennen etliche Baciani. & safft zyehe vñ mit iren listen die habrych/vñ damit salben sye ire augen dz sye klar werde in irem alter. Deren safft ist wider alle wand el & augē/namlich wann dar zū gesetzt würt diemilch der frauwen wann sye nit habent zū schaffen gehabt mit den mannē. Allen dē en die von schlangen/ oder scorpionen gebis sen/oder gestochen seindt/ ist deren safft mit wein geruncken ein heyl/vnd das kraut ge stossen/vnd vñwendig daruff gebundē. wañ also würt ingesetzt alle geschwulst.

Won Lackrytz.

Lackrytz ist im latin genant Liquiritia. Nach etlichem teütschen süßholz. Ist ein wurzel eines krauts das begert losen erd boden/vnd nēlich sandig dz es darin leyche lich wachß/vnd vil wurzelen mach/vñ hat krafft gar leychtlichen zū beklyben wañ sein stengel iung vnd gebogen würt in die erde gesteckt er macht ander wurzelen. also thün auch müntz/rute/vñnd gras. Sye ist warm vnd feucht mäßig. Sū erwelen ist die nit zū groß/vnd nit zū klein ist. inwendig gelb / vñ nit schwarz/oder weyß/vnd auch die da nit puluer gibt wann man sye bricht. Sein safft ist auch der selbigen nature/vñnd stärkerer krafft.vnd der würt also gemacht. Wañ die wurzel grün ist/so soll man sye kleyne schneid en/vnd wol stossen / vnd darnach wol syede in wasser bigz dz wasser vil nahet ingesotten.



sey/vnd darnach soll man das pressen/vñnd dan lassen gerinnen vnd behalten. das ist bes ser wañ die wurzel wider alle gebresten der brust / vñnd namlich wider die zwo franck heyen die da in grecisch seint genant Pleu resis/vñ Pleurimonia/die demenschen brun gen stechen zū beyden seyen/vñnd aposte mata/ oder geschwer. Auch der wein darin gesotten würt diß holz/ oder das safft / & ist güt wider den hüsten. Dazū ist auch güt ein electuarium gemacht von seinem safft/ vnd von honig. Item wer süßholz kauwer in seinem munde/vnd behalt das vnder sein er zungen den dürst nit/vñ die schärpff seine er zungen vnd des schlundts würt gesenfft igit/vnd gemilteret.

Won Lappato.

Lappato genant hüflartich/vnd im latin Lapatium / ist warm vñnd trucken im dritten grad/ oder im zweyten (als Auicenna spricht)vñnd ist dreyerley. Eine ist scharpff / vnd hat spitzige bletter / vnd dz ist das aller kräftigste. Das ander ist heym isch mit breyten bletterē / das ist gemener in der übung. Vnd ist eins mit ronden bletter en. Es hat krafft vñ zū lösen/weychen/vñnd subryl zū machen. Item wann du wilt den grundt vertreyben/ so seud miteinander das

Das



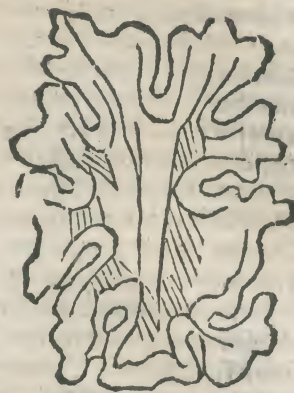
Lappaceum

safft des spitzen lappath/ vnd muscillen oley/
vñ weychē bech/ vñ seyh dz durch ein düch/
vnd dan thū darunder von weinsteyn/ vnd
vom dz es werd ein salb.. Auicenna v̄ spricht
dz die wurtzel gesotten in essig ist gūt wider
den geschwerenden grinde/ vnd das iucken/
vnd im bad aller best. Auch wañ der grinde
fürbaß freucht/ oder flucht in der hut/ so seud
das safft diß krautes mit puluer v̄ messing.
Zū zeytigen die geschwer/ oder apostemata.
Nim das runde kraut/ vñnd stoßes wol mit
oley/ vnd seud es/ oder mit altem schmeer/ vñ
pflaster dz auch ist dz spitzig gūt darzū. Sre
reygen beyde zū harnen. Das wasser/ oder v̄
wein in dem sye gesottē seint löst vff die ver-
stopfung v̄ leber vnd milzges.

Vom Leberkraut.

Leberkraut ist im latin genant Epatica.
Ist kalt vnd trucken im ersten grad/ vnd
wächst in feuchtem vnd steynechem bodē
mit vil bletteren anhangende den steynē vnd
der erden. Es hat krafft harnen zū machen/
vnd zū kühlen. vnd ist gūt wider verstopfung
der leber/ vnd des milzges v̄ warmer visach
kömende. vñnd wider die hitzige leber/ vñnd
gilb. darumb ist sye genant leber kraut. Ein
syrop v̄ wasser seiner brū gemacht/ vnd reu
barbarum darunder zū letst gethon ist der

Best



Epatica Leberkraut

aller best tranck wider die gilb.

Von Lilien.



Lilien pflantz man im october vñ nouē
ber in feyterdreich vñ wol tyeß gegra-
ben/ vñ zerreibē. Wañ man nimpt ire hāp-
ter grün/ v̄ dūrt/ vñ setzt sye ein spañ/ v̄ eins
schūhs weyt v̄ einand/ als den knoblauch.
Aristotiles spricht/ wañ der stengel der lilien
ee wañ die blūnen offen ist / oder der someir
syetig würt gesteckt in die erde/ also dz die

zwibel nit werd gezwungen vß der erd/vnd
werd wol bedeckt mit erdt / in wenig tagen
gibt er vß im an ertliche ästlin ein zwibel/vñ
wurt also gemanigfeltiger. Sye seint warm
vñ feuchte/vnd seint zweye ley. ein hey misch
die and wild. aber die wild ist auch zweyer
ley. eine hat ein blüm purpur farb. die ander
gelb. Die hey misch gestossen mit altē schmer
vñ mit oley gesotten/ gepflastert/ zeytiget die
kalten apostemata. Wan das milz hart ist so
nim die wurzel hey mischer lilien in merck
licher größ/ vñ berentlaw mit seiner wurzel
auch so vil/ vñ mit der wurzel leuisci das ist
alandt/ vñ leg das alles in halb wein vñ oley
p. tag. darnach seyh das/ vñ thū wachs dar
under dz es werd ein salb. Sñ reynigen das
antlit nim die schalen von den wurzelen der
wildē lilien/ vñ auch ein teyl der zwibelē / vñ
truckē das vñ mach puluer daruß / vñ misch
das mit rosen wasser / vñ lassz es wiß truckē
werden. darnach reyh das antlit mit dē pul
uer alleyn drey/ oß vier mal. vñ auch mit dem
darin gemischt ist rosen wasser dz würt reyn
igē das antlit / vñ abthün die runzelen. Dia
scondes spricht / dz ir bletter gesottē heylē wß
gebrät ist darin gelegt. Dß thūt auch ir wur
gel würt sye wol gestossen mit oley/ vnd offge
legt. wan ir krafft ist senffrende. Auch fñret
sye vß den frauwen ir zeyt/ wan sye ist öfñt.
Auch ist sye hyndstellen vñ nider setzen die ge
schwulst/ darüß ist sye güt wider die aposte
mata nällich vß wynd/ wā sye würt gestossen
mit oley/ vñ offgebundē. Plinius spricht ab
er/ dz die zwibelē der liliē mit wein heylē die
bißz/ oder stich der notterē/ vñ was geyst ein
mensch ingenomen hett mit schwāmen. wā
sye auch gesottē werdē in wein vñ oley lösen
sye vß die lemme d fñß. Auch gebē sye krafft
das hoer wachsen vß dē stetten die verbrät
seint gewesen. Auch wā die aderē verschnitt
en seint geben sye güt hilff/ wan ir bletter ge
sotten werdē in wein mit zūsatz des honigs.
Auch schlecht die bletter in wein gesottē
sunder honig heylē die wunden. Vß iren
blümen würt gemacht oley/ vñ auch wasser
als vß den rosen/ vnd ist vil nahet der krafft
als rosen wasser/ vnd rosen oley.

Wom Laubsteckel.



Leuiscus

Aubsteckel ist genät nach dem latin Le
uiscum/ oder Leuiscus. warm vñnd
trucken im zweyten grad. der somē würt ge
nomen in artzney/ mit das kraut noch wurz
el. Er hat krafft öfñen vñnd subtil machen/
vnd macht wol harnen. Der wein in dem er
gesottē ist thūt vß die verstopffung leber vñ
milzes. Das wasser darin er gesotten ist ver
treyt wee des magens vnd der dāme von
wond kōmende. Auch wann er zū puluer ge
stossen würt/ vñ mit kumels puluer ingegebe
würt thūt auch also vil.

Wom Lauch.



Das

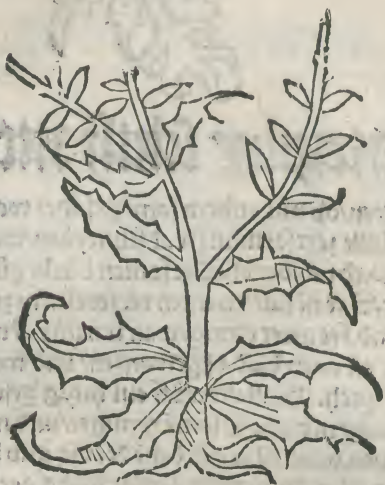
Auch ist im latin genant *Portum*.
 lydet allen lufft/sunder den erdbod
 em will er haben loß vnnnd wol ge
 tünget soll er groß werden. In warmen lan
 den vñ nahet da bey würt er gesähet im decē
 ber. In den mässigen kalten landen im horn
 ung vnd merzen wañ das erdtreich wol ist
 durchglicher nach dē frost. Die sähung mag
 gescheen alleyn des somen/oder mit anderen
 somen in wol gegrabenē erdtreich / vnd dan
 bedeckt mit myß. Der somen soll wol dick ge
 sähet werden / darnach soll man vßzyehē die
 grōsten vnd fürbaß setzen. vnd das geschicht
 in zweyerley weyß. ertliche die machen löch
 er mit einem stecken/so müssen die wurtzelen
 vor geschnitten werden. ertliche die machen
 furchen/also dß den wurtzelē nichts würt ab
 genommen. Soliche versetzung geschicht im
 april vñ meyen. Auch mögen sye gepflanz
 et werden im brachmonat vñ im heuwmon
 at vñ im augst/september/vñ october. vñ
 die letzten werden nütz in dem zukünfftigen
 april. Auch in solicher pflanzung darff mā
 nit sächen loß/oder weych erdtbodem/ sun
 die mittelmässig ist güt. Die ist auch güt ge
 nüg die vil nahet dürr ist. Die ander weyß d
 pflanzung in die furchen on versetzung der
 wurtzelē geschicht zū Bononia/dz ein furch
 von der anderen sey ein gang span/vñnd die
 pflanzlin ligen in den furchen vier finger vñ
 einander. vñnd wañ die nechst furch würt ge
 macht/so würt die erdt gezogē über die pflanz
 lin des lauchs/vñnd würt mit den füßen lynd
 igtlichen in der getreten. Die erst weyß mit
 dem stecken/so die äcker/oder betth genant
 wol bereyret seindt/so machen sye löcher mit
 einem stecken darzū gemachte spiz vñnd dickel
 echt andarthalber spanen von einander/vñnd
 in die löcher werden die börlin gesteckt/vñnd
 würt nichts darin gefüllet/sunder nach drey
 en wochē wā sye begynnen zū wachse so hacket
 man sye mit einem kleyen häcklin so werd
 en die löcher vol/vñnd werden gereyniger vñ
 allem vnkraut. Von der weyßsager man dz
 sye besser werden/wañ es ist mühsam. Auch
 mögen sye nit also leychtlich gestolen werd
 en. Sye werden auch an den stenglin weyßs
 als tyeß als sye in der erde stan. dz geschicht
 in der anderen weyß nit. In der weyß mög

Bechst

en sye gepflanzet werden vnder die zwibeln
 en die nahet groß seindt. das wañ die zwib
 elen vßgeraufft werden sye dan gehacket wer
 den vñnd vollkommen werden. vñ denen mag
 man dan ertliche lassen stan zū somen. Wañ
 auch die somen getrücknet vñnd vßgehencke
 werden mögen sye wol güt vñnd frisch bleyb
 en drey jar. Er ist warm vñnd trucken im drit
 ten grad. Auch ist zū wissen/dz er zū d speyß
 ganz nit löblichen ist / wann er schadet dem
 magen/dem er blehung machet vñnd wynde.
 so leydiget/vñnd beyset er die sennen mit sein
 er scherpf. Er machet auch einen schwarz
 en dunckelen melancholischen rauch der da
 styget in das haupt/vñnd finsteret die augen/
 vñnd machet erschreckliche grausame träum.
 Darumb so sollen in mit fleysmeyerde die cho
 lerici vñnd maniaci die etwas beladen seint
 in jren häupteren mit fantasien/vñ geschicht
 zū der vnßinnigkeit / oder tobheit. Sunder
 weer ye geren lauch essen will/der solle glich
 darnach essen iun gelactuken/portzel/end iun
 en/vñnd der gleichen durch die ire bosheit vñ
 überflüssige hitz gemässiger werde. Oder dz
 sye gekocht werden in zweyen / oder dreyen
 wasseren/vñ darnach also gessen. Zū der artz
 ney seindt sye nütz vñnd vast güt. wann also
 rho gessen reynigen sye die rözen der lungen
 vor grober feuchtigkeit/vñnd öffnen die ver
 stopfte leber. Item wann auch das safft mit
 essig/vñnd oley/vñnd weyssen weyrauch ver
 mengt würt/vñnd in die naßlöcher gethon so
 stillt es das blüt/namlich denē die da kalte
 natur seindt. Item getropfflet in die oren so
 stillt es das weedz von kalte/vñ von feuchte
 igkeit kōmen ist. Item lauch rho gebunden
 vñnd den bißz der notteren heylet in. Item ge
 kocht/vñ darnach bereyret mit mandel oley
 erwecket vnluftereit. Plinius spricht/wann
 lauch gestossen würt mit honig/vñnd gepflast
 ert über die wunden macht sye gesunt. Die
 wein/vñnd mit ein wenig puluer von pfeffer
 getruncken/das safft vertreybt lenden wee.
 Auch lauch mit saltz gestossen vñnd das gessē
 trucknet bald die wunde/vñnd heylet dauon.
 Was hart ist weychet er. vñnd was gebroch
 en ist das festiget er. Auch wer in isst d mag
 nit leychtlich trucken werdē. Itē mit seynē ge
 roch vertreybt er die schlangē/vñ scorpionē

Item er ist güt in dē munde genomen wiß
das zen wee/vñ tödt ir würm/aber er machet
das gesicht tuncfel. Er beschweret den mag
ein/vñnd mache dūsterig. Auch engündet er
das geblüt wer sein vil ißset. Sein somen ist
truckner vñnd gar starcker würckung. Drey
quintin des somens/vñd zwey quintin knob
lauch somen gestossen/vñd im trancē gegeb
en denē die blüt vß werffen ist in gar güt zū
stillen.

Vom Leüßkraut.



Leüßkraut ist im latin genant Stasisa
grā. Ir somen ist auch also genant/vñd
ist grosser würckung. Es ist auch im latin ge
nant Caputpurgium. wann es reyniget das
haupt vñ dem flegma. es trucknet das züng
lin von überiger feuchtigheit/vñnd widert
den fluß vom haupt in die glyder/vñd reyn
iget den magē. Wer es nit wil essen der syed
es/oder den somen in wein/vñ mach mit dē
wein ein gargarismum. Vß seinem somen zū
puluer gestossen/vñnd mit essig vermischer
würter ein salb wider dē gryndt/vñ die leüß.
dauon hat es den namē leüßkraut. Die salb
ist auch güt wider die gegicht. Das puluer
auch ingenomen mit honig tödtet die spul
würm.

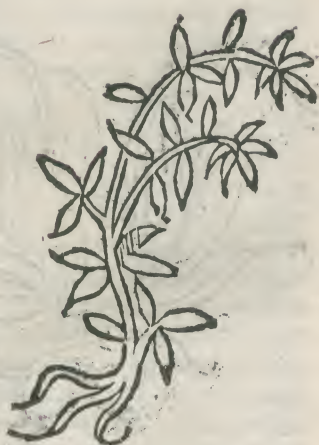
Vom Lentisco.



Lentiscus ist ein kraut des teütschen. stet
zū süchen warm vñd trucken. Es hat
krafft zū engen vñd festigen. Wann vß dem
kraut werden gemacht kleine büschlin/vñd
gesorten in gutem essig/vñnd gepflastert vß
dz hertzgrüblin/sye stille breche vß schwach
eit der natur. werden sye gepflastert vß den
karp/so stillen sye den durchgang. werden
sye gepflastert vß die nyeren/so stellen sye die
harnwynd. Auch vnder dē nabel gepflastert/
stillen sye der weyber zeyr. Oder dz die kleinē
zwoyglin werden gesorten in essig/vñnd wass
der essig ingesorten ist/so truckenet man das
gar wol/vñd stoß das zū puluer/vñnd gib
das puluer in der speyß für die genanten ge
bresten/vñd auch im trincken. Welchē man
sein gemacht geschwürrt/der nem das genāt
puluer/oder mach anders also. Nūm bletter
diß krauts vñd döre die vß einem warmen
zyegel/vñd stoß sye zū puluer/vñd strauw dz
in die geschwer die da eyter hant/vñd nit in
ander. den eyter verzert das puluer/vñd heyl
et die wundē. Wem sein munde/leffen/vñ
zung in scharpffen sebaubus schwürt 8 koch
die bletter in essig/vñd mach dan zūm dickē
ein mal da mit ein gargarismum/erwürter ge
sunt. Das schreyben and leerer von dē krych
elbaum/den sye auch nennen Lentiscum.

Vom Raiozan.

Das



Maiorana

Maioran ist im latin vnnd teütschen ein trechtig/vnd ist warm vnd trucken im zweyten grad. vnd würet mit eim anderen latinischen namen genant Esbrium. Je blümt vnd kraut bequemen der artzney. Sye werd en beyd gesamlet im somer/ vnd im schatten getrücknet/vñ ein jar behaltē in guter krafft. Sye haben macht zū stercken von wegen irs edelen geschmacks. Sū teylen vnd verzerē vñ iren eygenschafftē/ vnd auch zū reynigen. Das puluer von irem somen/ oder der wein darin das kraut gefortē ist erwärmen den erkaltē magen/vnd hilfft dauwen. Ire bleyter vnd blümen gewärmet in einem zegel/ vnd in einē säcklin vffgelegt vff wee vñ kälte oder wynden bekömen/verereybt das wee. Irē also auch vff das haupt gelegt vertribet den fluxum Reuma genant. Item zū wisse dz die meiß gar gern essen die wurtzelē. wañ sye süchen sye gar mit fleiß.

Von Relden.

Relden ist im latin genant Atriplex würet gesähet im hornung vnd im merzen/vñ dar nach alle monat bis in herbst. Je ist not in truckner zeyt dz sye begossen werd/aber sye darff nit versetzt werden. Von ertlichen würet sye gesähet im decembri in feystre acker wol gegraben/ vnd würet besser wañ sye dünn gesähet würet. Sye mag

Bechst



atriplex schus mild

alleyn/od mit andern somē gesähet werden. vñ alle zeyt sol man sye abschneyden/wañ sye schlecht wider vñ. Der somen bleibt güt vier jar. Sye ist kalt im ersten vñ feucht im zweyten grad. sye neret wenig/wañ ir natur ist wasser ig/vñ würet bald vñ geworffen/ vnd weyhet dē buch. Gepflastert vff ein hitzig geschwer erkületes bald. Ir somē reyniget/vnd mache syhen. dauō ist er güt denē die die gilb haben die geborē würet von verstopfung der leber. Wer des somē. ij. quartin nümpt mit warmē wasser vñ honig bricht vñ in die cholera.

Von Meerdystelen.



Cartamus wilder

Merdysele seit genat Certamus. warm
vñ truckē im. iij. grad. vñ würt fundē
bey dē meer. vñ hat krafft durchdrigē vñ be-
hēdigkeit seiner substāz. Wid harnwid/led
en weer/vñ den steyn soll mā dz kreut syeden in
merklicher groß i saltwasser/vñ auch wein
vñ dōley da bey/vñ in dē soll der syech badē
desitzen biz an seinē nabel. Wāg er aber des
nit so vil haben/so mach er pflaster alleyn vff
die weych. Das krut gessen/vñ auch d wein
da es in gesotten ist getrucken macht harnē
vñ benimpt die vorgeantē sucht würt das
zūm dickern mal getrucken.

Vom Meerrettich.



Merrettich ist im latin genant Raphanus
maior. darūb dzer nit somen hat/
so pflanzet mā sein wurtzelē ein gāze scheyb
oder halbe. Dō zerschneydet sein wurtzel zū
kleinen stücken/vñ pflanzet die im december
biz in den merzē. Er will loß erdtreich han
vñ ryeß gegrabē/vñ seyft als andere kreut
er die lang wurtzelen machē. Wān wir wöl-
len machen compost vñ rüben so bruchē wir
des meerrettichs. Er ist warm vñ trucken im
zweyten grad. Die wurtzel bequemet in der
artzeney trucken/vñ grün/aber meer grün.
Er hat krafft in zerschneydē vñ vff zū lösen/
oder zū teylen. Vñ im würt gemacht ein be-
quem oxymelin d weyß. Die wurtzelē werd
en entlicher massz gestossen/vñnd werden ge-

legt zwen/oder drey tag in gūten essig. dar-
nach thūt mā darzū ein dritteyl honiges. vñ
das vertreybt den viertäglichen fröier/vñ
auch den täglichen/sye weren dan vñ vrsach
des gefaltzenen flegmatis. Wān kalte/vñ vñ
gedauvte feuchtmißz seint im magen/so sol
der mensch der wurtzel (als vor gesagt ist) es-
sen gemacht nach lust. daruff trinck er warm
wasser/vñ helfft im selber mit einē finger/od
mit einer federen in oley geweycht dzer sich
brech. Wem leber vñ milz verhart seint der
syed diß kraut in wein vñ dōley/vñ d pflaster
das daruff. Wann es auch also gepflastert
würt vff den kump/das ist vnder den nabel/
so vertreybt es harnwynd/od kalte bißz. Ds
ist auch vñ seiner ergētschafft/wān ein stück
von seiner wurtzel würt gelegt vff ein Scor-
pionen/er stirbt. Darumb spricht Democri-
tus/wer sein handt wol beschmiert mit dem
safft diser wurtzel/oder mit dem safft kleines
rettichs somen/der mag wol sicherhandelen
die schlägē. Hermes schreybt in seiner Alche-
mia/wān das safft diser wurtzelē/vñ auch
des krautes würt gemischer mit dē safft der
langen quedelwürm die zerstoßen/vñ das
safft vñ getrückt durch ein dūch/vñ darin
lescht der schmit seine woffen/das schneydet
ysen gleich als bley. Irē es ist erfūde an ein vñ
sinnigē/dz man sein haupt glar schar/vñnd
daruff bandt diße wurtzel zerstoßen mit irē
safft/vñd er gesunt wardt. Auch merck das
meerrettich ist ein feyndt der weinstöck. das
hat Palladius ein bewerter ackerman ver-
sucht/dz eins das ander fleucht.

**Von dem kleinen rettich such in dem büch
staben. R.**

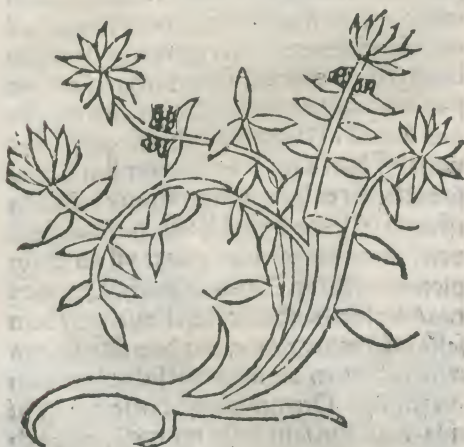
Von Meisterwurtzel.

Meister wurtzel im latin genat Astragalus
oder meu. ist warm vñ trucken im. iij.
grad Sein somen ist auch also genant. sye ist
bequem in der artzeney/vñ mag zwey jar be-
halten werden. Sye hat krafft durchdringen
vñ irer behendigkeit. Der wein/oder wasser.
darin sye gesotten würt getrucken/öffnet die
verstopffung leber/oder milzges vñ kalter vñ
sach/vñd vertreybt die harnwynd. Ds was-
ser ist bequemer zū gebē/vñ namlich im som-
er/vñd den iungen. Der wein im wynter vñ

Das

den altē. Das pulu er diß krauts/od wurtz/
el mit dem puluer fenchels im tranck gegeb
en stercket die dauwung/ vnd treybet vß die
wynd des magens/ vnd der dārm/ vnd nam
lich wañ es zeylich geschicht.

Wō mācherley Müntz.



menta muntz

Müntz ist im latin genant Menta. die ist
warm vnnnd trucken im .ij. grad/vnnnd
seit dreyerley geschlecht. Es ist ein heymisch
genant garten müntz. die wärmet mäßig/
flüch/vnnnd stercket. Ein ander wilde die im
latin Mentastrum genant ist / vñ zū teütsch
Bachmüntz. die wärmet seer. Vnd ist noch
ein andere mit langen breyten bletteren / die
ist genant Romana menta/od Saracenica.
Römisch/od heymisch/od marien kraut die
ist noch meer durchdringende wañ die and
en. Die heymisch würt bald gemanigfeltig
er/vnnnd leychtlich beklybende wie sye gesetzt
würt. vñ wañ der stengel ganz in die erden
gebogē würt/so würt er gātz zū einer wurtz/
elen/vnd schlecht vß durch die erdt. die ist be
quemer zū essen trucken vnd grūn/wañ zū d
artzeney. Sye soll getrücknet werde im schat
ten / so würt sye wol behalten ein jar in irer
krafft. Sye hat krafft zū stercken vß irem ed
elen geroch/vnnnd vßzülösen vß irer eygent
schafft. Wider den stinckenden mundt/vnd
das faul zan fleisch/vnd der zehen seud sye in

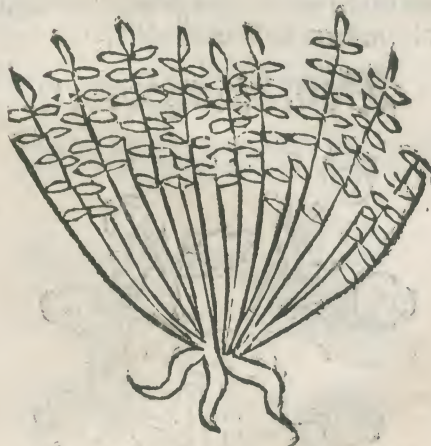
Bechst

essig vnd wāsch den mundt damit. darnach
reyb sye mit dem puluer ites krauts / od mit
truckener müntz. Wann der lust zū essen ver
hindert ist vß kalter feuchtmüßz die in dem
schlundt des magen seint / mach ein sulß vß
essig vnd müntz / vnd ein wenig cinamy/od
pfeffer. Wider das brechen vß schwachheit d
nature seud müntz in saltzwasser vnd essig/vñ
also warm tuncß darin ein schawvñ/nd leg
den zūm dickern mal vß das hertzgrüblein/
vnd gekochte müntz soll der solich mensch es
sen. Wider das geschwinden im latin genat
Sincopis/es kum vß was vrsach es wöll/so
stoß müntz/ vnd leg die in essig vñ wein wer
der mensch on fröer. Ist aber er beladen mit
dem fröer / so nim alleyn essig vnnnd geröste
bror so lang biß dz es wol weych werdt/vnd
halt das dē selben menschen an sein nasslöch
er/vnd reyb im damit sein lefzen / zehen / vñ
zanfleisch/vnd den schlaff. vnd bindt im vß
die puls aderen der schlaff vnd arm/vñ lassz
in auch da von kaurwen / vnd ein wenig der
feuchtrigkeit schlucken. Wann den frauwen
ir milch getuñen ist in den brüsten/so seud in
wein zwey oder drey bündlein diß krautes /
vnd leg eins daruff/vnd wañ das kalt würt
so leg ein anders warm daruff. Auch wañ ir
kein artzeney würt gegeben wider gyfft/die
sol alle zeyt gegeben werden mit dē safft diß
er müntz/od mit wein darin sye gesotten ist.
wañ du das safft nit gehalten magst. Wider
alle gyfft ist genügsam alleyn dz safft d rōma
schen müntz/ od der wein in dem sye gesotte
ist/od ir safft mit honig vermischer. Das ist
auch wider verstopfung leber vnd miltz/
vñ der weg des harnes vß kalter feuchtmüßz/
vnd auch vß heysser on fröer. Auch tödter er
die spülwürm also mit honig gemischer. Ge
tröpfleter in die oren tödter auch die würm.
Das kraut auch gesotten in wein vnd oley/
vnd gepflastert vß die schlyeren/ vnd vß die
kaltē apostemata/sye treybr die matery. Men
tastrum/seegen/ vnd salb soll man syeden in
wein wider den kalten hūsten. Item die bāh
ung von vnden vffentpfangen wañ sye also
gesotten ist wärmet die beerenmutter/vñ reyn
iger sye. Gesotten vnd in säcklin gelegt vß dz
haupt füllet den kalten fluß des hauptes. Die
römische müntz mag man auch nemen für

die garten münz in der artzney. Man findet noch ein ander münz die ist im latin genant Calamentū/vñ im teütschen steynmünz. vñ würt auch im latin genant Nepita. die ist gar trucken/vnd wächst vff den bergen. die soll man lesen wañ sye blüt/vñ am schatten trucken/so bleybet sye ein jar güt. Sye hat auch krafft als die genant/vnd also vil stercker als vil sye ist truckener. Wider den kalten hūsten vnd dampff trinck dē wein in dē sye mit süßholz vnd rosenmarin gesotten ist. oder den wein darin ir eygen puluer vñ seygen gesotten seint. Auch würt vñ ir vñ anderen dingē in der apoteken gemacher dyacalamentū ein electuariū dz auch güt ist wider die genanten gebrechen. Auch ir puluer in weychē eygerer/od in gersten wasser ist nütz wid die genante ding. Wider das weedes magens vñ kalt kōmende/gib das puluer in den speyßen od mit wein/als vor. Wider den kalten fluss des haupts seide das puluer diß kraut mit honig/vñnd schmier damit das hinderteyl deines/oder des menschen haupts. vnd mit dē kraut gesotten/od in ein groben hafē gewōmt/oder mit seinē puluer bāh das ganz haupt daruff lygende/dz vertreybt dē fluss. Wid die vfflösig des zūnglins die sich lege vff die zungen das ein mensch nit wol reden mag/vñ auch nit wol schlucken/seid dz puluer in essig/vñ mach ein gargarisimū mit rosen. Wid Tenasimonē/dz ist wañ ein mēsch wee hat im hynderen wañ er sol zū stül gon/vñ doch in all zeyt ducht er wōn zū stül gon/vñ kan doch nit vor solichē wee zū stül gon/so seud das puluer in honigwasser/oder das kraut/vñ schmier damit warm dein nyerē/vnd nim das puluer von grekischē bech/vnd kessen some/alle warm in baumwoll an dē hynderen gebüde/vñ dick daruff sitzen. Also würt auch gesreyet die beermüter der weyber/dañ sye ist vol vnreynigkeit. Oder das solliche weyber tretē über syedende wasser dar in das kraut gesotten ist. das ist versücht vñ ertlichē. Es ist noch ein andere münz die nēnen ertliche meister Sinsibriū. ertliche balsamita. die ist auch warm vnd trucken im dritten grad/vñnd hat alle krafft die vor gesage seint. Namlich wid die beschwerte brust ir puluer in gerstemel gekocht als ein brey vñ

geßen/vnd zū letst gebähet von vñde vff über dē wein syedēde darin sye gesotten ist reyniget die mäter/vnd hilfft zū entpfahē frucht den weyberē die on das nit fruchtbar seint.

Von Raurrauten.



Capillus veneris

Raurrauten ist im latin genant Capillus Veneris/dz ertliche zū teütsch nēnē weydeeran. Ist kalt vnd trucken mäßiglich/vñ hat krafft zū durchdringen von der behendigkeit seiner substantz. Grün ist sye gar grosser würckung/sunder es mag nit wol behalten werden. wañ es ist subtil kraut. Wid die hitz der leberē soll man trincken das wasser darin das gesotten ist. Auch das genant wasser vñ zucker/vnd ein syrup daruff gemacht zū trincken ist auch güt. Ist dann das milz auch gebrelich/so nim in den syrup warm kreuter/als fenchel/oder münz. Oder wann du das kraut gesotten hast mit fenchel vnd münz/so tuncck darin düchlin/vñnd leg das vff das milz. Auicenna spricht/dz dißes kraut geneyget ist zū wenig wōme. darumb würt der syrup daruff gemacht vfflösende vnd vñthūnde. das kraut hat in jm ertliche herbigeit/vnd wañ man das hacket vnd den hānen gibt zū essen/so werde sye streythaffig vñ kün. Die āsch von dem kraut mit essig lāsse nit vffallen die hōr/sunder mit oley von myr

Das

tus gemacht mit wein in der laug/vnnd da mit geschwogen macht die hor lang/vnnd verreybrt von dem haupt allemilwen.vnd was feuchter geschwer seint vff dē haupt die verzeit es grüntlichen. Wer auch die äschen in nimpf mit speyß/ oð tranck dem reyniger sye die lung/vnd machet wol harnen/vnd brechen den steyn/vnd bringet den frauwen ir zeyt/vnd zeucht vß die ander geburt/vnnd reyniget die mütter / vñ stiller den blutfluss.

Von Ragsomen.



Papaner

Papsomen der würt gesähet im septemb^r ber in warmen vnd truckenen landen. in den kalten vnd mässigen im hartmonat / hornung/mertzen/vnnd nouember. Er mag alleyn/oder mit anderen somē gesähet werden. Er ist kalt vnd trucken im ersten grad/vñ ist zweyerley. weysß vñ schwarz. Der weysß ist kalt vnd feucht. Der schwarz ist kalt vnnd trucken (als vor gesagt ist) vnnd ist tödlich. Sein somen getrücknet wert. x. jar. Er hat krafft schlaffen zu machen/senfften/vñ tödten. Zum schlaff machei pflaster an dē schlaff von seinē somē/ oð aller beyder mit frauwen milch/vñ wøyssen von eygere. Die wøyber zu Salerno die geben iren kynderē den wøyssen somen gestossen zu essen mit ire eygē milchē. Der somē vß dē schwarzen soll namlich den kyndern nit gegeben werden/wañ er tödret.

Bechst

Wid die hitzigen apostemata/vñ die hitzige leber der somen / oð das gestossen kraut mit rosē oley vermischtet werd vffgelegt. Widdie dartz der glyder/als es geschicht im pñsi/vñ ethica / dz ist in dē menschen die abnemē an irem gantzen leyb/vnd ethica in den frözeren die da seint in den glyderen/vnd in anderen suchten denē glich soll man vñ oley ertlich er maß warm machen/vñ damit mischen dē wøyssen somē wol klein gestossen/vñ werd gesalber damit das ganz ruckbeyn. Wider die truckene brust ist güt das electuariū dyapapauer vß der apoteckē/dz vß dē gemacht würt. Es sagen Plinius/Diascorides/vñ Auer/ dz vß seinē safft / vnd seinen haupteren würt gemacht opū dauon den schwachen würt schlaff gemacht/das soll man mit warnung ingeben. wañ es stopfft/vñ erkeltet/vñ tödt/vñ namlich vß dē schwarzen somen.

Von Nachtschatten.



Nachtschattē ist im latin genēt Solatriū oð Vulpis/ oð Strigū/ oð Noxella. ist kalt vñ truckē vnd ertlicher maß durchdringede. Grün seit sein bletter vñ blāt grosser krafft/truckē nit. Es hat die krafft zu kälten/vñ nālich wā die leber vñ milz verstopfft seint.vnd wider die gilb/vnd namlich wanit das oberst teyl der gallen verstopfft ist. dann soltu ingeben dz safft seiner bletter / oder ein

syrop daruß gemacht mit zucker. oder doch besser ist gib zwo unciens des safftcs mit .v. quintlin gestoßen reubarbarum vß der aporecken einer edelen wurzel. Wan ein hitzig apostema im magen/ oder in den dárneren/ od an d leber ist dz bewysen die grossē stych/ so gib sein safft mit gerstenwasser. Wan die leber hitzig ist/ so tuncck düchlin in sein safft/ vnd leg sye daruff. oder aber sye/od das krut grün vnd frisch züm dickeren mal verneweret vnd gelegt daruff. Also auch wan die podagra sitzet. doch ist es besser dz alle zeyt mit dem safft wecd zúgesetzt essig/ od agreß/ od rosen oley. Wan ein apostema/ od geschwer hitzig ist/ so bynd das kraut gestoßen daruff oder gegrüset/so würt die matery zú ruck getriben/vnd auch das wee gemindert.

Won Raterwurtzel.



Serpentaria

Naterwurtzel hatt im latin vil namē. als Colubrina/Basilicus/Serpentaria/Ligira/Diaconthea/Anguina/Viperina. vnd nit on visach. wann ir stengel ist gesprengter farb wie die Nater. Sye ist warm vñ truckē im dritte grad. Ir wurzel würt zerschnittē i kleine stücklin/vnd getrücknet/ vñ zū puluer gestoßen vnd wol gesyhet/darnach gemischet mit rosen wasser/ vñnd an der sonnen getrücknet. Wan du mit rosen wasser/oder on rosen wasser das antlic damit ribest/so würt

es klar vnd schön/vñnd nimpt ab die mackel pannus genant. Item wan das genant puluer würt vermischet mit seyß/vñnd also gelegt in ein systel/so würt das loch so wyl/das daruß mag lichtlich gezogen werden ein gebrochen beyn/oder dz ful ist. Auch dz genant puluer mit dem dritten teyl lebendigs kalcks vnd mit starkem essig ist güt wiß dē krebs. Das kraut mit seinē geroch verriaget die Nateren.vñnd der würt nit beleydiger von inen wer mit irem safft geschmirt ist. prucht Dia scorides der meister.

Rom Negelin kraut.



Barosfilata

Negelin kraut ist im latin genant Barosfilata. Ist glich den iungen bletterē an den bromber stengel. Ire wurzel gibt gütten geroch/vñ auch die bletter. Es ist warm vñ trucken im zweyte grad. Grün ist es grösser würckung wan trucken. doch behält man es j. jar. Es hat krafft vßzülösen/verzerē/vñ öffen. Es würt darüß genant negelin/wan es hatein geroch wie die negelin. vnd etlicher maß auch die würckung. Wiß dz hertz we gefotten in mōrwasser/ vñ mit oley gebundē warm vñnen züm hertzen/vñ auch hynden. Der wein in dem es gefottē würt ist güt zū stercken den magen/vñ zū d dauwung/ vñ benimpt dē magen sein wee/vñ den dárneren von käl vñ wynd kōmende.

Das Von Nesselen.



Vrtica

Nessel ist im latin genant Vrtica/Igrida/
Vrtinū/breñet was sye rürt vō fleisch.
wann sye ist feüriger natur (spricht A Nacer)
Sye ist zweyerley.eine breñet/die and ist tode
vñ breñet nit. Derē bletter seint wissert/weych
er/vñ rond wann der andern/vñ seint beyd zū
d argeney bequiem. Ir safft getrückē verreybt
die gilb/vñ die sucht genant Colica. Inge
nomē mit honig verreybt dē alten hūsten/
vñ reyniget die lung/vñ setzet die geschwulst
vñ blehung des buchs. Ir bletter gestossen
mit saltz reynigē die vnreynigē stinckēdē wū
den/vñ heylē den bissz d hund. dz heylt auch
die krankheit der krebs genant. Die wurtzel
gestossen mit wein vñ oley gepflastert vff das
geschwollen miltz setzet sein geschwulst. Der
somen in wein gemischer mit pfeffer vñ hon
ig getrückē bewegt zū vnlerkeit/vñ macht
wol harnē. Ds kraut iung vñ grün gekochet
mit oley vñ saltz als ein ander muß weycht
den buch/vñ ist im vast gūt.

Von Napus.

Napus im latin ist im teütschē nit wol be
kāt/sund es seint vil nahet ein geschlecht
rübē vñ napus. Er will seyst erdrich/doch
würt er besser in truckenē/hangēdē/sāndigē
erdrich. wā die erdrich zū irer eygenschafft
geschickt seint/so macht eins rübē zū napo/

Bechst



vñ ein anders napū zū rüben. Wo frucht ge
standen ist wächst napus gar wol. Wo sye
dick seint magstu vßzyehen/vñ setze wo rum
ist. Sye werde gefähet in dē end des hermo
natz/vñ dem ganzē augst wann es nit regnet
müssz man sye begießen. Auch mögen sye ge
fähet werde vñ den sporen hyrßen/od panē
cū wann die zūm anderē mal gehacker werd
en. Die besten napi seint lang vñ nit dick/vñ
gerongelt/vñ habē nit vil fesem/sund alleyn
ein wurtzel. vß denē werden gūte cōpost mit
meeretrich/saltz/essig/honig/senff/vñ ander
gūte species/od on species. Sye seindt warm
im.ij.grad/vñ speysen gar wol/sund hart zū
dauwen. sye machē weych fleisch vñ vßgeble
het/doch nit als seer als rüben. wann sye zwir
net gesotten werden/vñ das erst wasser hyn
weg gegossen werden sye besser narüg/vñ
werden leychter gedauwet.vñ doch machen
sye wynd/vñ stopffen in dē aderē vñ schweyß
löchern. Aber wann das alles soll vermitteln
werden/so müßz man beyde wasser hynweg
gessen/vñ zūm dritten mal syedē mit feyst
em fleisch.

Von Napello.

Napellus ist d napus bey dē mōr wachst
ende/vñ ist böse gyfft vñ schädlich. der
ist im höchten grad heys vñ trucken. wer in
stricht vff die mackelen der hut/er benimpt
sye. Wann er mit fleysß d argeney gerechtuert

iget würt vnd geben im tranck/so vertreybet
er die vffezigkeit. wer aber das trinck über
ein halb vncien der müß sterben. Vñ das ist
ein roud/ dz ein mußz würt funde bey sein
er wurzel die sich dauon neret. vñ die mußz
ist ein tyriack wid die gyfft diser wurzel. Al
so würcker gott wunderlich vnd löblich.

¶ Von Osterlucie süch Holzwurz.

¶ Von Odermeng süch Aldermenie.

¶ Von Pappellen.



Malua bapfel

Pappel ist im latin genät Malua. ist kalt
vñ feucht im zweyten grad. vñ ist zwey
erley. heymisch die hat mer kalt vñ subtil
feucht. vñ wild die würt genät im latin Mal
uauisca/od Bismalua/vñ wächst höher/vñ
ist mind kalt/sundt ir substanz ist lymig. Wid
ein hitziges apostema züm ersten stoss die blet
ter der heymischen pappellen vñnd bindt sye
daruff. wañ du aber dz wilt zeytig/ so stoss
die bletter mit altē schmer/ od mit newē wol
warm. Also soltu sye auch pflasteren vff das
hart milz/ od leber. Wañ du in scharpfen fe
beren wilt reytzen zū schlaffen/ so seind sye in
wasser/vnd bäh dem syechen die süß damit.
Zuch wañ sye gekocht würt als ander kraut
weyhet sye dē buch. dauon ist sye güt dē frä
enden die gemeinlich hart seint. Zuch ir bäh
ung ist bequē zū dē klystere. Die and pappel
genät Maluauiscus weyhet mer/vñ macht

bass zeytig die apostemata mit ire bletteren.
Zuch ir wurzel noch bass mit schmer warm
gepflastert weyhet alle harte materien/ als
vor gesagt ist. Wann sye auch mit sampt der
wurtzel gesotten würt in wasser/ dz das was
ser gleich ingesottē sey/ so bleybt ei lymige ma
tery die thut auch all vorgefagte weychigē.
Wañ auch oley vñ wachs darund gemengt
würt/ so würt es gar ein edele salb zū dē vor
genantē dingē. Das wasser da die heymisch
Malua mit ire somē gesottē ist vertreybet dē
dürre hüstē getrücken. vñ ist güt denen die se
ber habē in dē glyden genät Ethici. Zuch dē
somē gesottē/vñ in säcklin vffgelegt weyhen
auch als vor gesagt ist/vñ reynigē. Isidorus
vñ auch Plinius spreche/ wer sich schmiert
mit dē safft d pappellen vermischet mit oley
dē stechen die byenē nit/noch würt nit schäd
lich gestochē vñ den scorpionē also gesalbet.

¶ Von Phesem.



Phesem ist im latin genant Melo/welsch
melon/wölle habē solich erdtrich als die
citruilli/od kurbis. aber vñ feyfter erde werd
en sye grösser/süßer/vñ ee zeytig. Sye werdē
auch gepflanzt in d zeyt vñ wryß als kurbis.
vñ wañ sye vffgangē seint/so darff mā sye nit
mer feuchten. Ertlich seint lang die iszt mā
bald wañ sye begynnen wol tyechen. Vñ denē
ist ein geschlecht die haben gar kleinē somen
¶ in

Das

die seindt besser wan die andern. die nennet der walt greyschi. Ertliche seint subtil vnd seer lág vñ grün/ vñ seint vil nahet all krüm/ vñ werden genant melanguli. die werdē gesen herb als die citrulli/ vñ seint auch ices geschlechts vñ gesmacks/ wan dz sye dauwlich er seint vnd mind kalt/ vnd darüb besser. Gemeinlich alle phesem seint kalt vñ feucht in ij. grad. vnd wievil süßer/ so mind kalt. Zuicē na spricht/ dz die wurzel der phesem gleicher wyß macht dz brechen oben vß als der kürbs wurzel/ od citrulli. Wer phesem essen will/ muß nichts vorhyn essen/ dz er nit grauwel mach. Jsaac spricht/ wan man in gessen hat so soll man ein zeyt lang beyren ee wan ande speyß nachuolgē biz dz er gedawet ist. Auch spricht Zuicēna er sey nit bald gedawet er werd dan gessen mit seinē safft dz in im ist. Sein narung ist offreichriger/ vñ sein feuchtigkeit bequemer wan der citrulli/ od kürbis. Wā er aber in magē verruckt würt/ so würt er gewent in gyfft. Darüb ist zū roten wann man entpfindt dz er beschwert den magen/ so soll man in vßwerffen mit brechen. Die ding helfen nach irer speyß dē cholericiis. fenchel/ mastix/ vnd opizacca vß der apotecken. Die plegmatici aber sollen trincken gūten vngemischten wein/ oder grünen ymber essen/ od schlechten ymber/ od dyaciminū nach dē melonen. Ir somē/ od wan er wol gereyniget vñ trucken ist macht er wol harnen/ vñ reyniget die nyeren vnd bloßen von sand/ vñnd vom steyn/ als das wol versücht mag werden.

Vom Peterlin.

Peterlin ist im latin genāt Petroselinum mag gesähet werde im decembri/ hornung/ mertzen/ aprilē. vñ fürbaß gesetzt werden alle zeyt des iares. Auch mag sye gesähet werden alleyn/ od mit anderē somen. Ir somen hält sich in krafft fünff jar. Es ist warm vnd trucken in ij. grad. Es durchdringt mit seiner krafft/ darüb macht es wol harnē/ vñ bringt menstrū/ vñ löst vff die blähung vñ wynd. vnd vorab ir somē. Galienus spricht/ wan es gefotten vnd gestossen würt gepflastert vff bloteren/ gryndt/ od die bößen flecken der morphea/ reyniget gar seer/ dauon bequē er sye wol den wasserfüchtigen/ vnd den frier

Bechst



Petroselinum

enden in gesetzter zeyt. Der nyeren wee vnd der bloßen senfftiger es. wann sye machet die schweyßlöcher dünn/ vnd öffnet die weg/ vnd treybt vß die böß fuchtigkeit durch schweyß oder durch den harn. Sye reyniget die leber vnd brust/ vnd öffnet ire verstopfung/ vñnd vertreybt ire geschwer vnd apostemata. namlich in den nyeren. Sye löst vff die wynd der daringeicht. Wan sye gestossen würt/ vnd in der frauwē gemacht gelegt würt/ bringet ir zeyt/ vnd zeucht vß die todt geburt vñ die ander geburt/ vnd reyniget die müter. Wan auch würt ir somen gestossen vñnd im tranck gegeben den schwangeren frauwen/ so würt die frucht wol gereyniget.

Von Pastinack.

Pastinack behält sein namen vom latin/ vnd würt gesähet im decembri/ im hart monat/ vnd mertzen in feystem/ tyeß gegrabenē/ loßē erdreich. Ein ist heymisch. die and wild. vnd sye beyd seint harter narung in dē wurzelen/ vnd speyßen nit also wol als rübē/ sunder sye haben etwas an irer natur dz vß dauwet vnd ein veruandelung macht. darumb macht sye wol harnen/ vnd bringt menstrua. Auch hat sye etwas engündung/ dauon dyent sye zū vnluuterkeit. Wer sye gemeinlich isst dē gebürt sye vnloblich blüt. darüb soll sye gebessert werden. Sye muß zwürnet



Pastinaca

gekottet werden/ vñ das erst wasser hynweg
gegossen. Die wild würt genät Daucus as-
tinus im latin. vñnd die heymisch Daucus
creticus. Isaac spricht/ dz ire wurzel seindt
warm im mittel des zweitt grad/ vñ feucht
im mittel des ersten. aber die bletter vñ blüm-
en (als ertlich sprechē) seint warm vñ truck-
en im. iij. grad. Ein würt gesetzt für die and
artzeney. wann sye seint einer krafft. aber die
heymisch ist besser. Item es ist ein and pasti-
nack rot die mag man essen etzo vñ gekocht /
dauon machet man mit nopen gar güte co-
post rot vñnd wol gezeit. vñnd ist napus (als
vor gesagt ist) rübē geschlecht. Die wild hat
krafft in bletteren vñ blümē. kein/ od klein in
wurtzelen. Diß kraut soll man samlen wā es
blüt/ vñ die wurtzelen hynweg werffen. vñnd
wan sye getrücknet würt im schattē/ so weret
sye ein jar. Sye hat krafft zu artzneyen vñ vff
zulösen vñ iren eygenschaften/ vñnd durch-
dingen vñ iren subtilē substanz. Wan das
haupt leydet vñ kaltē fluss/ so soll mā wārmē
en das puluer vñ dißē kraut/ vñ warm in ein
ein säcklin legē vñ das haupt. Also auch wā
der magen leydet vñ kalt/ od wynd/ so soll mā
solliche säcklin legen über den magē. Wiß dē
blütgang/ harnwynd/ daringegicht/ vñ ledē
wee/ soll man geben dē wein darin sye gesot-
ten ist/ oder ir puluer. vñnd des krauts soll mā
syeden ein güt reyl mit wein vñnd oley/ vñ dz

pflastern vñ die stat des wees. Auch wider
die genanten gebresten/ vñnd wider den steyn
soll man geben den wein darin gesotten ist ir
somen/ vñnd der som der steynbrech genät im
latin Philopendula/ oder Savi fraga. Wiß
verstopfung leber vñnd des milzges vñ kalter
vrsach/ vñnd wider die wassersücht gib ein sy-
rup vñ fenchel safft/ vñ vñ dem wasser darin
diß kraut gesotten ist. Wider die hartigkeir
leber vñnd milzges nimm diß krauts ein güt reyl/
vñnd weych das. v. tag in wein vñnd oley/ vñnd
darnach seind es so lāg dz es nit anders scheyn
wan oley/ dan pressz das kraut wol vñ vñnd
seyh das ander wol reyn vñ setz es zum feur
vñnd thün wachs darin/ so würt ein salb die
man nennet Cerotū. das pflaster dan warm
vñ ein leder vñ die genanten wee/ vñ vñ die
apostemata. das ist vast güt/ vñnd bewert.

Wom Dylsenkraut.



Jlsenkraut ist im latin genant Jus-
quiāmus/ ist kalt im drittē grad. vñ
würdt das gemeynlich in dē artzney
en gesetzt für dē somen. vñ sein kraut würt ge-
nät Cassilago/ od Dēs caballinus. Der som
en ist dreyerley vñnd schein. wā es werdē fundē
wiß/ rot/ vñ schwarz. Die wissen vñ roten
brucht man/ die schwarzen seindt tödtlich.
Wan die ärzte sagen in zunemen sollen wir
verston den somen. Aber vñwendig sollē wir
t un

Das

nützdz kruit. Der somē ist grosser würcklich
eit. Er hat krafft schlaffen zu machē/ stopffē/
vñ tödten. Zum schlaff reytzen in scharpffen
feberen/ soll man bähung machen vñ dē was
ser darin diß kraut gesotten ist zu d styren vñ
dē schlaff/ vñ zu den füssen. vñ soll gemacht
werden ein pflaster vñ dē puluer des somens
mit eyges wiß/ vñ mit frauwē milch die ein
dochter seügt/ vñ mit ein wenig essig gemē
get/ vñ an die styren vñ schlaff gestrichen. Zu
verstillē die zäher d augē mach auch das ge
nāt pflaster an die styren. Wiß den blüt gang
werd gemacht ein pflaster vñ dē kraut vff vñ
vñ dē nabel. wān das nūmpt dz wee komēde
vñ durchgang. Wiß zān wee würff den som
ee vff kolē vñ nūm dē rauch in dē munde / vñ
lūg dz es nit schwarzer som sey. darnach so
halt den munde über wasser/ so werdē geseh
en gleich als ob wūrm daruff schwimē. Wā
auch der somen alleyn würt gelegt vff dē zān
der wee thūt/ ist es vñ hūg/ so vergat dz wee
bald. Der somē mag behalten werden zehen
jar in seiner volkōmenen krafft.

Von Psyllien.



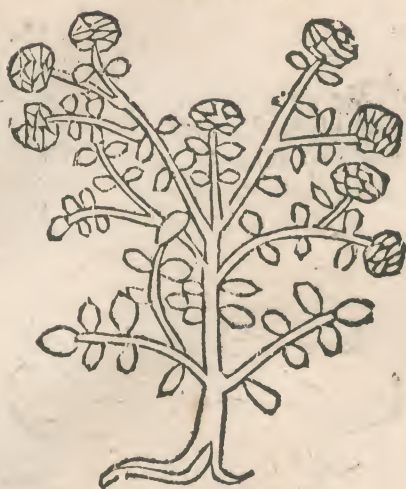
Psylien kraut volgt dē latin Psyllium. ist
kalt vñ feucht im. iiii. grad. der somē diß
es kruit würt auch genāt Psyllion dē bruchē
mā in artzney. Im somer lyft mā in/ vñ wert
wol. ii. jar. Er hat krafft zu kältē vñ feuchtē.

Bechst

Wiß die truckēheit d zung in scharpffe feber
en soll mā dē somē binden in ein gar subtils
dūchlin/ vñ soll dē weychen in wasser etlich
zeyt lang. dān mit solchem wasser soll man
feuchtē die zung. doch soll die zung vorhyn
geschabet sein mit ein hülgenē messer / oder
mit ein bögel darzu gemacht. Wān all glyd
des othems/ als lung/ hertz/ dürt/ od trucken
seint. Ist d buch verstopfft in dē scharpffen fe
beren/ so leg psyllien somen etliche stunden in
wasser/ darnach geußt das wasser hynweg/
vñ gib es dē syechen mit kaltē wasser. Auch
würdt psylliū bequēlich gegeben in dē syrup die
man gibt in dē scharpffen febribus/ vñ es sol
seer gesottē werden big ein tröpfllin anhangt
dē löffel. dz kompt dauon dz psylliū lymig ist.
Wiß den blüt gāg leg das kraut in ein syeg
el vñ brei es zu puluer/ vñ gib das puluer in
weychē eygeren/ od bassz mit rosen wasser. nā
lich so der durchgāg kompt vñ den obersten
dārmern. kompt aber er vñ den vndersten / so
leg dz puluer gewāmt in ein säckel vñ dē
nabel. Od nūm dz wiß vñ eygern vñ dz pul
uer vñ ei wenig essig vñ rosenwasser/ vñ pflast
er das über die nyerē/ vñ vornen vff dē kaimp.
Aber wer die visach vñ den oberē dārmern/
so pflasters über den nabel. Wiß dē flussz des
blüts vñ dē nasen mach das genāt pflaster an
die styren vñ vff dē schlaff. Od mach ein wick
lin vñ dē puluer/ vñ safft vñ sanguinarie / dz
ist blüt kraut/ od gānz kreßz/ vñ stossz das in
die nāslöcher. Wiß die hitzigen apostemata
mach ein säcklin vol des somens psylliū/ vñ ro
sen darzu gestoßen/ vñ zum dickern mal dar
vff gelegt. Wem die hor scharpff seit d syed
psylliū/ vñ wāsch sein haupt damit. Itē psylli
um mit seiner kält vñ feuchtigkeir behältee
wol die cāphora die an ir selbst nit wol behalt
en würt. wā sye ist zu subtil an irer substanz.

Von Doley.

Doley ist von seinē latin Polegiū genant
warm vñ trucken im dritten grad. Er
würdt gesamlet in d zeyt seiner blüt / vñ würt
getrucknet am schatten / vñ behält sich ein
jar. Sein bletter vñ blüt werden gesezt in
artzney/ vñ nit die wurzel noch der stengel.
Auch so hat er krafft zu verzeren vñ dē vffzū
lösen. Wān er auch würt gestoßen grün/ od



Polegium

trucken gesortē in einē säcklin würt offgelegt
vff dz haupt vertreybt dē kaltē flussz Reuma
frigidū genāt. Wer auch hat den kaltē hüstē
d syed poley in eßig mit trucken feygen/ vnd
mach zūm dickēren mal damit ein gargaris-
mū/ wān d hūstē kompt vß lymiger vñ wāß
seriger feuchtigkeit. Itē der wein darin er ge-
sorten würt vertreybt das magē wee vñ d ge-
därm vß kält oder wynd kōmende. Darzū ist
auch gūt sein kraut also gesortē gepflastert ü-
ber dē magē. Itē die bähug vñ dē syedē wāß
ser darin er gesortē ist trucknet die böß feucht-
igkeit d beermüter/ vñ engt die porr. darumb
die meyster zū Salerno gebrauchē gar vil d
genanten bähung.

Von Portzel.

Portzel/ od semportzel ist im latin genant
Portulaca würt wol wachsend in aller
zeyt gesähet nällich des somers. Auch wächß
et es vñ im selber von eygenschafft des erdt-
richs im heymonat. Es mag gesähet werdē
en alleyn/ od mit anderē somē/ nällich vnder
cappis/ zwibelē/lauch/ vñ auch in weingär-
ten. Wān es aber breyt vñ fersst bletter soll ge-
winen/ so willes fersst erdtrich habē. Wo es
einest gesähet würt da wächßet es alle jar/
vnd nällich so es dz erst jar zeytig worden ist
mit seinē somē. Wān der glantz truckē ist/ so
würt es geleydiger an seinē wachß/ es werd
dān begossen. Es seint zweyerley geschlecht



Portulaca

des fruts. Eins hat gar breyte bletter vol saff-
tes vñ feuchtigkeit. die nēnet mā rōmisch/ od
beneuetanisch/ vñ die ist vnschmackhafftig.
Die and hat schmale bletter vñ ist gemeyn/
vnd ist nit also gar feucht/ sund basschmack-
hafftig. Wā sye würt dick/ od vnd and kreut
er gesähet so mag sye nit sich breytē in stude.
Sye seindt kalt im aij. vñ feucht im. ij. grad.
Grün grosser würcklig. vñ truckē nit so groß
Sye hat krafft zū senffrigē/ feuchtrē/ vñ külen.
Den früren dē ist sye gar gūt speß rho/ vnd
auch gekocht. Wid dē verstopfftrē buch koch
sye mit pfrümen in wasser/ vñ isß die pfrü-
men vñ auch die portzel/ vñ trinck die brü. Das
kraut würt bequēlich gesetzt in artzney mit
den hitzigē kreuteren die durchdringē mit be-
hendigkeit irer substantz. Itē dz frut hat ein
zenderigē gesmack/ dayon stercker es dē mag-
en vñ därmē/ vñ ist gūt wid die wüde in dē
nyerē vñ d blosen/ vñ dē blutflusz. Itē wo d
mēsch damit würt gesalbet benimpt sye wee
vñ hitz am sch laß. Itē gessen stiller sye dē blü-
gag/ vñ rechtuertiger die da habē d cholera
vßgang. Alucenna spricht/ wān mit dē kraut
zūm dickēren mal werden gekratzt die wart-
elen/ sye vertreyben sye gruntlich. Auch hilffē
sye den yligen zenen gekauwet/ vñ benimpe
lust der vnlufterkeit/ vnd namllich dē mensche
en die da kalter complexion seint/ wiewol sye
meert die dan cholericis.

**Das
Wom Quendel.**



Serpillium

Quendel ist im latin genät Serpillū .ist
warin vñ truckē im .ij. grad. vñ ist eins
heymisch/das and wild. Das heymisch das
breyet sich vff d' erdē mit seinē zwyglin . Dē
wild wächst lang vnd hoch . die bletter vñ
blumen dyenē zū d' arzeney. Wan mā sye in
ein newē groben hasen wol wānt/vnd in
ein säcklin legt warm vff ei flüssiges haupt
eines kalten fluss/er würt gestillet. Der wein
in dem sye gesotten werden getruncken/ist
wid das wees des magens. Die bähung von
vndē mit dē syedendē wasser darin gesottē ist
dē kraut mit seiner blümē vertreybt die harn
wynd/vñ dē blüt gang/vñ reyniget die beers
müter/vñ wärmet vñ stercket sye . Auch (als
vor gesagt ist) den wein getrunckē darin sye
beyd /oder eins gesotten ist macht warm dē
magen/ieber/vnd milcz.

Wom Ratten.

Ratten im latin hat vil namē /als Nigella/
Colū/vñ Dizanā. Es ist ein somen
vnd dē fruchtē fundē. Es behält sein krafft
p. jar. vñ ist rot/rond/schlecht/vñ bitter. Er
hat krafft durchdringen vñ seiner bitterkeit/
vñ zülösen vñ verzeren vñ seinē eygenschafftē
en. Ein pflaster gemacht vñ seinē meel / vnd
vñ dē safft wermüts ißber dē nabel/vñ voran
dē kyndere tödt die spälwürm. Dē groffe sol

Bechst



Nigella arvensis

mā gebē dē meel mit honig/vnd in warmē es
sig/od milch. Auch also geblosen in die oren
tödt die würm darin. Auch die salb vñ rattē
in grosser menig soll also gemacht werden.
Item sye/vnd seud sye in starckē essig biß der
essig nahet ingesottē sye vñ dick werd als ein
brey. dan thū oley darzū/ dēz werd ein salb
die zūmal gūt ist wid dē grinde/vñ benimpt
leychtiglich das kratz/vnd den schorff.

Wō dē kleynē Rettich.



Raphanus

Rettich der klein würt genät Raffenus minor/oder Radix. der frauwer sich vō dunckelē wetter am hyemel. vñ wiewol er in allē lufft vñ erdē wächst/doch begert er gar seyst vñd loß erdtreich dz tyeff gegraben sey. vñ sichtet sich vor tyeffe/ vñ kleyne steynechre erdrich. Er würt gefähet in gemeinē länden im brachmonat/vñ hermonat. vñ in warmen vñ durren länden im augst/ vñd septēber. Sye sollen nit dick gefähet werdē. Im sand wachsen sye wol. Wo sye nit mögen begossen werden/soll man sye sähen noch ein regē. Sübant wañ sye gefähet seint/so soll man sye decken mit einer hauwen mit erden. Dā soll in nit myst geben/noch dē sot/sund stro. wā von dē myst werden sye putzig/vñd vnsmack hafftig. Sye werden süßer wann sye mit gestandenē wasser begossen werden. Die leerer sprechen/dz das die weyblin seindt die da nit herb/oder bitter seint/vñd haben breyte blätter/vñd frölich grün die sollen wie zusamen halten. Dāñ sagen sye/dz sye vil grösser werden wañ alles laub von inen genōmen würt/vñd inen alleyn das düñ hertzlaub gelassen würt/vñ wol mit erd bedeckt bleybē. Daus so ston sye bas in furchen/das leychtlich die erdt mög vmb sye gehüffeler werden. Wañ du wilt die gar bitterē süßer haben/so weych die somē vorhyn ein tag vñ ein nacht in honig. Sye seint warm vñd trucken im zweyten grad. Sye neren mind wañ rüben/vō wegen der scherpff ires geschmacks/dz in den rübē nit so starck ist. Ire narung ist grob vñ hart/vñd schädlich dē maga/vñ vñdauwlich/vñ vnbequem den augen/zänen/vñ allē wundden vñd wee in der spryß. aber zū artzney bequemen sye. Sye wāschē die nyeren vñ blossen von groben feuchtigkeiten/vñ reytzen zū haenen/vñd brechē den steyn. Wañ sye gesorten werdē gessen helffe sye dē kaltrē hūsten vō feuchtigkeit. Aber wañ sye rho werdē gessen/so blāhen sye den buch/vñd machen wynd/vñd beschwäre den magen. das bezeigē die reißsen diesye machē. namlich wañ sye vor anderer speyß gessen werden. wañ also nüchteren gessen haben sye die speyß/vñd lassen sye nit nider stygen zū der dauwung. dauon so würt ir dauwung gar schwer/vñd schicken den menschen zū brechen. vñd namlich die

menschen die da von natur wyndige magē haben. Aber wann sye nach der speyß gessen werden/so schaden sye nit dē magen also vil mit wynd. wañ sye treyben die wynd obē vñ/vñ mit seiner schwäre machē sye die speyß abstygen zū der dauwung. Darumb wer sye will essen vmb brechens willen der nem sye nüchteren/vñd die anderen all nach d speyß. Er hat auch die natur des mörrettrichs/aber nit so starck/vñd würt auch zū gleicher wyß ingeben/oder genommen.

Von Rittersporen.



Ritterspor ist im latin genät Consolida regalis. Ist sanct Orilien kraut. wañ sye hat im erworben von gott dem allmechtigē (als man sagt) grosse krafft zū bewarung der augen. Ir blümen seint warm vñd trucken. darumb wañ sye gestossen werden mit rosenwasser/so werden sye lynd zū bruchen zū den augen.

Von Rucā.

Ruca ist im latin genät Eruca wöllen etlich in reüsch nēnē wyssen senff. aber es ist nit senff nach d natur. Sye ist warm vñd truckē im. iiii. grad. Die heymisch ist grösser

Das

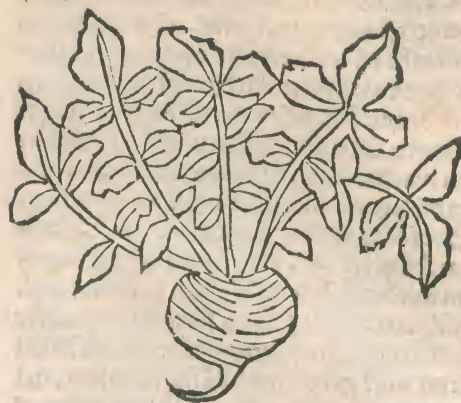


Krafft wañ die wild. Ir somen ist fürderlich bequemen in artzney/ vñ darnach das krot. Sye haben krafft gleich also schnydende/ vñ zū reyzen vnلuterkeit. vñnd das bewysen sye meer wann sye mit fleisch gekochet werden. Sye vertreyben die harnwynd vnd den blüt gang/ vnd zūm dickeren mal gessen lynde sye die gegicht. Geforten in wein/ vnd gepflastert vff die nyeren reyze sye zū vnلüseheit. Gepflastert vff den kampf machen sye wol harnen. Der somen gessen/ vnd namlich der wilden machet lyeb gefallen.

Von Rüben.

Rub ist im latin genāt Rapa/ vñ wächst in allem lufft der wönlüchenn weid / aber sye will losen erdtboden habē / vñ wol gearbeyt als puluer. Ir somē würt gemischt mit sandt/ oder erdt dz er nit zū dick werd gesähet. Er würt gesähet am end des herwonnatz biz in dz mittel des augsts/ oß ein wenig länger. vñnd namlich wañ güt regen vorhyn das erdtreich ein wenig feuchten. Wañ er zū dick würt gesähet / so mögen die rüben nit grossz werden. Darumb soll man sye vñzyehen wañ sye wol zū handeln seint/ vñ ein teyl setzen in die leere stätt. Es ist ein grosse hülf wañ sye gehacket werden/ vñ vñkrot gereyniget. Sye möge in stüpfelē wol durchackert gesähet werden/ vñnd alleyn mit der

Bechst



Rapa rubra

öge vnder gemacht/ dz der somen nit zū tyeß in die erdt köm. Auch wañ der spat hyrt/ oß panicus zūm zweyten mal gehacket würt/ so mag man rübsomen dar zwischen sähen. wā der hyrt/ oder panicus abgenommen werde/ en/ so haben die rüben rum/ dan soll man sye hacken. Sye wöllen haben freyen lufft/ vñ nit schatten. Wann die zejt zū dürr wer/ das mā sye nit möcht sähe in irer zejt/ dan möcht man sye sähen in schatten da sye möchten begossen werden / als man dem cappis somer thut. Darnach wañ gott regen geb im ende des augsts/ so mag man sye pflanzen gerat in äcker die darzū bereyt seint / als obē gemelt ist. Wañ mā sye vñgräbt nach des lands gewonheit/ dan soll man vñlesen die schönstē on mackel/ vñ die pflanzen zū somen vñ dē nachuolgenden somer. Dō rüben macht mā gūten compost zū haben im wynter / vñ in die fasten zū kochen in der weyß. Sye söllen reyn gewaschen werde/ vñ gelegt in ein was von einer schlichte zū der anderen/ vñ soll an veglicher schlichte saltz mit fenchelsomen gesähet werden/ oder alleyn saltz. Darnach soll man sye wol beschwäre / vñ also lassen ston bey. viij. tagen. Darnach soll man frisch vñ kalt wasser daruff gessen dz sye wol bedeckt werden. vñ also behalten sye sich ein jar. Ein ander weyß. In zwen eymer vol rüben nim ein pfunt fenchsomen/ vñ ein pfunt fenchel

somen/vnd drey pfunt honigs/ vñ ein pfunt
salzes vnd mörretich soll lang vnd klein ge
schnitten sein/dz er sich klein lässt kossen. vñ
dan sollen auch die somen vnd das saltz wol
gestossen werde. Der honig sol zerlassē werd
en vnd mit dem somen gemischer werde/vñ
mit gutem essig bey ein halben eymer. Dar
nach seind die rüben/ nopen/ pastinack/ wisz
vnd rot byerē/öpfel/was du wilt/vñ schnid
sye all wie du wilt/ vnd lassz sye kalt werden
vnd leg sye in ein vassz wol zůsamen/ vnd vff
yegliche legung spreng/ od säh die somen vñ
den mörretich/also dz der senffsom zů ersten
kom. vnd darnach mach ein an dere legung/
vnd säh den senff vnd die anderen/ vnd also
big du die ding all gelegest vñ besähet hast.
dan geüssz den essig vermischer mit de honig
daruff/ vnd mach das vassz gar wol zů/ vñ
halt es nit in zů feuchten stertē. Die rüb (als
Isaac spricht) ist warm im zweyten grad/vñ
neret vil bassz wann andere kreüter/ aber sye
würrt schwerlichen gedauwer. Syemacher
weych vñ geblehet fleisch vñ wegē irer wind/
vnd erwecket das werē der natur. Wan sye
aber in zweyen wasseren würrt gekocht / vnd
würrt eins hynweg gegossen/ oder beyd abge
gossen/vnd mit fleisch/oder mit feyßer anckē
gekocht/so würrt ir dawung lychter/vñ gibt
mittelmässige natüg. Wan sye aber nit wol
würrt gesotten/so würrt sye gar schwerlich ge
dauwer/vnd macher wind/vnd stopffer die
schweyßlöcher. Den gächigen an iren füßen
ist gar güt/ dz sye baden warm die füßz in ir
em sor/oder brü.

Von Ruthen.

Rutha im latin vnd teütschen würrt ge
sähet im augst / aber sye würrt bassz ge
manigfaltiger wann man ir zwyglin in die
erd pflanzt. Auch mag mā die zwyglin byeg
en in die erden vnd bedecken. sye beklybē als
wie von 8 münz gesagt habē. Sye verdört
nit leyehlich. aber sye hasset vñ kalten wint
er vñ grossz regen im glentzen. Sye frauwet
sich truckener zejt/vñnd will in yeglicher
erden/oder aschen ernert werden. Sye lyeb
et gar seer die feygenbäum. wan in keiner stat
wächst sye bassz wan nah bey jnen. Im glēz
in soll man sye für bassz setzen mit irem zwyg



Ruthen

lin/od im septēber/vnd müßz begossen werd
en wan sye nit regē hat. Lassz mā sye vil blü
en/so dorret sye in kurtzen jaren. Wan sye alt
würrt/so werden ire stängel als holz/vnd dan
bleybt sye lang grün. Wan ire zwyg alle jar
zwey mal big an die bletter werden mit erdē
bedeckt/oder werden eins im jar gang abge
schnitten big vff die wurzelenn/ so würrt sye
widerung. Sye ist warm vñnd trucken im
zweyten grad. vñ ist zweyerley heymische / vñ
wild. Die genāt ist Pigamū/vñ ist warm vñ
trucken im syerden grad. von derē schubē vil
Diascoudes vnd Serapio. Die bletter vnd
somen bequemen der artzney. Die somē werē
fünff jar/vñ die bletter. j. jar. Sye hatt krafft
zů durchdringen/ vffzülösen/ vnd verzeren.
Wider hauptwee vnd die fallen de sücht im
bad werd ir safft warm ingelassen/das zeüh
et vñ flegmata/vñnd reyniget das hirn. Der
wein getruncken in dem sye gesotten ist/thüt
auch also vil. Wid schwacheit des gesichts
vñ dem schweren brunst der cholera werde
ruthenwein gemacher vnd stat getruncken.
Item ruthen gemischer mit rosenwasser/ vñ
geleget mit einē düchlin über die augē mach
et sye heyl/vnd reyniget sye. Item über das
wee der zān vffgeplastert versicheret gesunt
heit. Oder nim einen seiner stängel / vñ bren
den im feür/vnd greyff damit in dz loch des
bößen zanes. Wider magens kält vnd seine

Das

gicht vnd anderer glyder trinckt dē wein dar
in sye gesotten ist mit bybergeyl. Wañ du mit
ruth seudest fenchelwurzelen/od gestossenen
fenchel mit irē safft in wein/ vnd trinckest dē
wein/so wüßtu entladen d verstopffung leb
er vnd milges/vñ harnwind vnd blücgāgs.
Oder wider die letsten zweyen weinen/vñnd
oley mit gesottener ruth gepflastert vff den
kain. Wider Tenasmonē das wee zū stillen
vñ kalter vrsach/ruthen gesotten in wein vnd
daruff geseffen/od syedenden wein vff ruthē
gegossen/vnd den brode mit dē hyndern ge
fangen. Zū bringē mēstrua. crysea die große
mit dem safft ruthen/ so müßz künē die and
geburt genant die borde/ vnd auch die rode
frucht. Das thut auch ir safft allein ingenō
en/oder zūm hynderen ingegeben. Oder die
kleine zwoglin der ruthen geröst in oley/vñ
warm gelegt vff das gemächt. W: d zerfallē
vnd zerschlagen wee / ruth gewärmet alleyn
vffgebunden. Wider geschwercen/oder trehē
en der augen gereden puluer von küñel mit
ruthen safft vnd baumwollen vffgebunden.
Auch wer sye trinckt/oder ir safft verreybet
gyfft/vnd heylet gyfftige bißz/vnd auch dar
uff gepflastert. Auch wer vmbgebē wer allē
halben mit grüner ruth/der möcht syher zū
einē basilisco gon. Vnd also sagen Plinius/
Diascorides/vñ Constantinus. wā dz wyß/
ein streiten will wider den basiliscū/od and
schlangen/so ißze sye ruthen vñnd rōdter ju.
Auch schribt isidorus/dz ruth mit irē geroch
vertribt alle gyfftige thyer vñ den gartē/dar
umb würt sye bequemlich gepflantz wo byē
en/oder yñen ston. Auch wer geschmiert ist
mit ruthen safft der würt nit gestochen von
den scorpionen/spinnen/wespen/vnd yñen.

Von Stabwurtz.

Stabwurtz ist genant in latin Abrotanū.
Ist warm vnd seuchr im erstē grad / vnd
macht gar subtil vñnd öffnet. Wer sye pflast
ert dem laßzt sye nit böse ding zūzyehen in
die solichē glyd vñ die sye gepflastert würt.
Auch laßzt sye nit wachsen dē steyn wā vñd
seyten ein mensch sitzet also badende in was
ser darin sye gesotten ist. vñ also bringet sye
den frauwen ire zeyt/ vñd reyniget die beer
mütter vñd heylet ire geschwer. Auch bringet

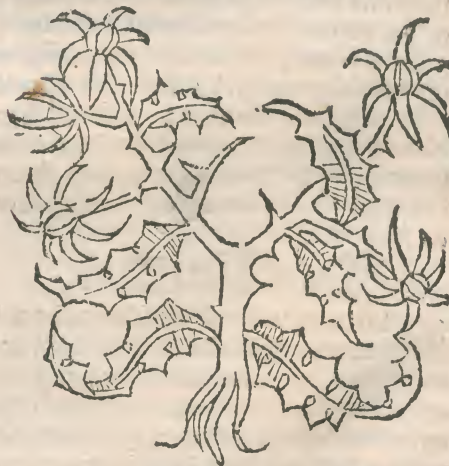
Bechst



Abrotanū sawort

sye also die geburt/dz ist die and geburt vñd
die frucht. Vñ welch weyb trinckt wasser in
dem sye gesotten ist/die mütter würt geöffnet
vñ ir harrigkeit geweychet / dz thut sye auch
gesotten vñd gepflastert in mässigkeit.

Von Baliunca.



Iringus krus

SAliunca ist in ein andern namen genant
Iringus/ vñd ist nit in allen landen be
kant vñd ist gar dornecht/ vñ mit ir würt ge
macht grüner ymber also. Vñm zwey pfunt.

honiges/ vnd ein pfunt diß krautes wol ge-
reyniget/oder pastinack/vnd zwo vncien ym-
ber/vnd ein vncien pfeffer/vnd dan seind gar
wol das kraut.vnnd wann es gesotten ist/so
würff vß das inder holz gar reyn.dan hack es
oder stoss es gar klein/ vñ schum den hon ig
gar wol bey dē feur.Darnach thū darin diß
kraut vnd ymber vnd pfeffer/vñ lass es syd-
miteinander biß es dick würt.darnach thū
darunder ruckesomen vnd pyneen . dz würt
dyenen zū bälē.aber dz ist nit der grün ymber
der über mōr her kompt /sunder dz ist genāt
Sinziberatum.

Wion Bclarea.

S Clarea ist auch nit wol bekant.darumb
ist sye nit in teütschem genant.Sye würt
gesähet im harmonat biß vß den april/vnd
begert erdtreich als andere gemeine kreüter.
das ist gar ein güt esskraut/ vñ bleybt ewig.
Wan sye gewächst vnd somen brocht hat/so
würdt sye diey/ oder vier finger über der erden
abgeschnitten. dan schlecht sye wider vß/vñ
würdt im herbst güt zū essen.würt sye dan ab-
geschnitten/so dorret sye über winter vñ kōm-
et im somer wider als fenichel/vnd mag gar
wol schatten leyden.

Wion Sparitzen.

S Paritzen ist warm vnd trucken im dritē
grad. Das kraut vnd somen dyenen in
artney. Die stänglin iung vnnd zärtlich ge-
kocht mit fleisch/ od in wasser öffnet die ver-
stopffung leber vnd milches/ vnd stillen harn-
wind vnd blutgāng. Auch seint sye also gessē
güt wider magenwee/darmwee/vnd lenden-
wee. Also auch der wein darin irsomen gesot-
ten ist wider alle genante sücht.

Wion Gehblümen.

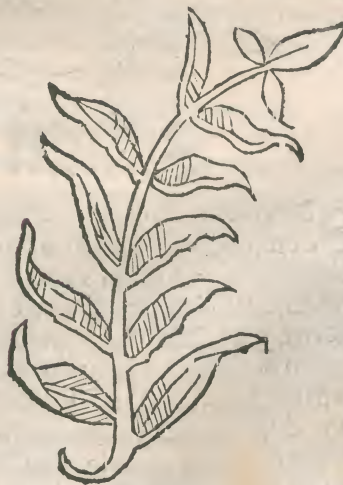
S Gehblümē werden genāt nenufar. Sye
seint kalt vñ feucht im .ij. grad. dz kraut
hat breyte bletter/vñ würt funden in wasser
igen stetten/vñ ist zweyerley.Eins hat blüm-
en purpurfarb. Die and gelb/die ist nit also
güt als die erst. Die blüm dyener in artney
vnd würt gelesen im septebr/vñ wert in güt-
er krafft. .ij. jar. Vß den blümē würt ein syrup
fürdlich wid die scharpfen febres/ vnd wid



Nenufar

böse hitz. Die blümen werdē gesotten in was-
ser/vnd darzū würt gethon zucker/vñ würt
ein syrup wider hauptwee vß hitz. Die Sar-
raceni legē dißer blümē in wasser über nachē
vñ des morgēs nemē sye dz wasser mit blümē
vñ hebē das dē mēschē an sein nasslöcher.

Wion Bybenzeyr.



S ybenzeyr ist im latin genant Fenungre-
cum.ist warm vñ trucken/vñ ist an sein-
er substantz lymig. dation hat es krafft zeyt-
ig zū machen/vñ zū werchen. Wen du wilt
von vßwendig ein apostema zeytig machen/
vñ

Das

so misch das mel von dē somē mit eyger durt
ter/vnd bindē daruff. Wan du aber dz wilt
brechen/so misch das mel mit dē edelen hartz
Terebintina/vnnd bind das warm/od kalt
daruff. Das kraut auch gesotten in oley/vñ
vffgebunden macht zeyng. Zu den apostema
ren der inneren glyd die zūm athem dyenen.
Nim des somēs mel mit ybisch der in wasser
gesotten sey/vñ thū sye beyd in ein subtil lynē
säcklin/vñ leg das vff die stat des wees. Also
auch wan d magē/od die gedärm geschwer
haben/so mach vñ dē mel ein brey/vñ thū in
vff ein led/vñ leg in übermagen vñ dāmer.

Wion Balbey.



Salvia

Salbey würt gepflantz mit iren zwyglin
Soder iungen pflanzlin im octobri/nouē
bri/februario/vnd marcio.nach d land schick
ung. Sye ist warm im ersten/vnd teucken im
anderen grad. Allein ir bletter dürr vñ grün
dyenen in artzney. die dürrē halten sich in
krafft ein gang jar. Vnd ist die ein wild ge
nant Eupatoriū. Die ander heymisch/von d
wöllen wir sagen. wan die stercker bas vnd
verzert. aber die wild ist mer durchdringē vñ
öffnen. Der wein in dem salbey lang gesotte
ist hüfft den gichtigen vñ dē fallenden. Auch
das kraut vñ solichē wein genömē vñ warm
vff die stat gepflastert. Die bähunge über
dē wasser darin sye gesotte ist stiller die harnē

Bechst

wind vnd den blügang/vnnd reyniget die
müter. Item sye ist auch gar bequē gefaltz
en zū der speyß zū essen.

Wom Benff.



Sinapis

Enff mag vor winter zert gefähet werd
Sen/vnd auch darnach. Er würt besser in
seytrem erdtreich/vnd wan er dünn gefähet
würt. Wann er aber zūdick würt gefähet/so
mag man in vñzyehen/vñ fürbas setze. Dis
kraut manigfaltiget sich also/wo ein mal ge
sähet würt die stat mag sye kum von im frey
werden. vnd wo sein somen hyn faller würt
er bald grün. Es ist warm vnnd trucken im
mittel des vierden grades. Der somen mag
weren. v. jar in seiner krafft. Er hat krafft vff
zülösen/zū im zyehe/vñ dūm zūmachē. Wer
die gicht hat in seiner zungē der karn in zūm
dickeren mal/vnd halt in vnder der zungen.
Wan sich die gicht begynnen erheben in den
glydern/so seud den somen in wein/vnd leg
in in ein säcklin vff das wee. Sein puluer in
den nasflöcherē macht nyssen/od schnuppē.
vñ damit reyniget er das hirn von überflus
igkeit. Wer lang zert wer gewesen dāmpff
ig der trinck den wein darin der somen vnnd
truckē seygen gesotte seint. Wid verstopffug
leber vñ miltzes/vñ ander sücht d flegmaten
seud in in wasser mit fencheltwurtelē/vñ syh
dz/vñ thū honig darin/vñ gib dz nüchteren

zu bruchen. Wer ein hart miltz hat der stoß
das kraut mit altē/od newē schwinē schmer
vnd pflaster das daruff. Die behung vō diß
em gefortēē kraut bringt menstruum. aber
wan sye in wein würt gefortē / so stillt sye
die harnwind/ vnd das böß weē Dissintera
genant/ dz ist ein groß weē der dāmer kōmē
de nach dē blūtflussz. Wer auch den somen
in wein seidet/vnd dragantū vß der apotēck
en der trücknet das zünglin vnd das hirn/vñ
die gumē/das mit gargarismo genomen in
seinen munde. Dragantū/od das edele hartz
soll darüb zūgesetzt werden/dz der somē nīt
schind den munde mit seiner schärpfte. Pyta
goras breyßet das krut über alle kreüter. dar
umb spricht Plinius von jm/dz es alle lym
ige vnd grobe feuchtigkeit vstrückne/vñ mit
zūsatz gūtes effiges heylet alle bißz/od gyßte
ige sich. Wer schwāmen mit dē kraut / oder
somen isst dē schadet nīt ire gyßte. Er sänst
et zān weē/vnd dringt in das hirn vnd reyn
iget es wunderlich. Er bricht den steyn/vnd
gebeüt dē menstru. Er machet lust zū essen
vnd stärcket den magen. Er hilfft den fallen
den/vnd macht gesunt die wassersüchtigen/
namlich in dē begynn der suchte. Er wecket lū
rargicos die von schlaffen vnstätig werdē / vñ
hilfft jnen gar mercklich. Er reiniget dz hor
vnd laßzt es nīt vßfallen. Er benimpt dē oze
Klang/vnd vertreibt der augen dunkelheit.
Er thut vß die schweßlöcher/vnd zerteylet
die grobē brünst die dz weē v gegicht machē
en in den sennen. das thut alles der somē mer
wan das kraut.

Von Schelwurtz.

Schelwurtz ist in latin Celidōia genāt.
Sist warm vnd trucken im fyerden grad /
vñnd ist in zweyerley weiß. Als namlich von
India/die ist grösser würckung/ vnd hat ein
gelbe wurzel. Die ander ist gemein in dißen
landen/ vñ ist nīt also grosser krafft. doch setz
et man ein für die andern in der artzney. vnd
wan die ärzte dauon schreiben / so meinen sye
die wurzel/vñ nīt das kraut. Sye hat krafft
zū teylen/zū zeyhen/ vnd verzeren. Wan die
zān weē haben vß kalter vñsach/so soll mā die
wurtzelen stossen ertlicher maß mit ein wen
ig knoblauch/vnd vß die zān legen. Wā du



Celidonia Ital

wilt reynigen dein haupt vnd auch das züng
lin von kalter feuchtigkeit/so seid die wurtz
elen in wein also vil das genūg ist zū pflaster
en vß das haupt in einē säcklin/ vnd laßzt dē
brodē vō dē heysen wein in dē munde. Dar
nach wann der wein zū erleyden ist/ so mach
mit dē selbē wein ein gargarismo/ so wirtstu
gesund. Plinius spricht/dz die schwāmen ir
augen wider bringen wan sye jne schon werē
vßgegraben/oder verwundet mit dē safft diß
krauts/oder der wurtzelen.

Von Sembden.

Sembden seint zū latin Papyrus genāt
von pyre vnd pabulū / ist soult gesprochē
als ein speys der feüres. wann es ist ein kraut
gar schlecht vßwendig / vñnd sein marck in
wendig ist gar wiß vnd loß als die schwāmen
en/vñ wächst in wässrigen stetten/vñ würt
bey vñs genāt Juncus. Dz würt getrücknet
vnd also geschunden/dz es glich als ein klein
fädemlin vß einer seyten bleybt von der rind
en / dz sich das marck beyeinand haltē mög.
wan ye weniger es hat von den rinden/ also
vil klärer brennet es in den ampelen/ vñ also
vil lichter ist es zū entbrennē. In ertlicher lādē
en do sye gar groß seint/macher man daruß
kōb vnd andē geuäßz/vñ auch schiff durch
gossen mit bech. als in India/ Phenice/ vnd
Cemphi/ als Plinius spricht. Auch bezeüßē

vñ

Das

dz die hystorie des groſſe Alexanders. Auch werden daruß gemacht die karte da wir vff schreiben / vñ haben de namen dauon papyr. Auch werden die segel vñ schiff damit gebüden. auch machen ertliche fleyder daruß. Plinius spricht das ir marck gar güt sey vñ den süchtigen oren wasser zyehe in darin gesteckt. wan natüelich trinckt vñnd zeüher es in sich wasser. darüß wan wasser in wein ist das empfendet man mit dem selbigen marck.

Von Schwamen.

Schwamen seint ertlich güt. ertlich tödlich. Güt seint die runde in der form als ein hüt. die kóman im ersten glenzen / vñ vergon im meyen. die nehet man moichen / die haben nyem ant versert / oder getödtet. doch gebensye all böſe natüß. Die tödliche aber seint die bey dem rostigen ysen wachsen in den bergen do man ysen gräbt. Andere seint auch tödlich / wiewol sye nit bald tödtet / die wachsen bey anderen fulen dingen / als bäu / vñnd der gliche. od die wachsen bey de wonungen der gyffrigen thyer / oder bey ertlichen báumen / als oleybäu. Ein zeyche eines tödlichen schwamens ist das vñwendig daruff funden würt lymige verruckte feüchtigkeit / vñnd das sye bald in den hende vñ leſer werden gewendt in böſe gestalt / oder geschmack. In vnseren landen würt funde ein schwamm dick vñnd breyt vñnd ertlicher maß oben roteleche ist / vñnd in der roten farb hat er ertliche blasen erhaben / der seint ein teyl gebrochen / vñnd das ander teyl nit. der ist tödlich vñnd tödtet / eroff der fart / vñnd würt genant schnocken / od flyegschwamm. darüß wan er gepulueret würt vñ mit milch gemischet tödtet er flyegen vñnd die schnocken.

Von Schwertel.

Schwertel ist im latin Iris / oder Ireos / oder Gladiolus genant. wan seine bletter seint glich eine schwert mit purpurfarb blümen / od wiſſen. Iris hat ein purpurfarbe blüm. Ireos ein wiſſe / vñnd haben doch ein würrkung. Die wurzel bruchen wir allein in der artzney. Im end des glenzen würt sye gesamlet vñnd getrúcknet / vñnd behalt ir krafft

Becht



Ireos vel Iris

zwey jar. Sye ist warm vñnd trucken in dem zweyten grad. Sye hat krafft zú durchdringen. dauon löſt sye vñnd thür vff alle verstopfung der leber / milz / bloſen / vñnd nyeren. Der wein in dem sye gesotten würt vertreibet alle wee vñ wind vñnd wässeriger kälte kómen. Auch das puluer vñnd der wurzel etzget lyndiglich das überig fleisch. Für die dückelheit / oder die fell der augen sein puluer vñnd rosen wasser ist güt darüber gestrichen / oder geschmiert / vñnd auch darin.

Von Silermontano.

Silermontano ein kraut vñnd somen im latin also genant / vñnd vff den bergen in welschen landen wol bekant. Das nennet ertlich artz Syseleos. Die anderē nennen es feldküſſel mit de namen. vñnd ist nit großer vñnd scheit zwischen feldküſſel vñnd siler wan dz siler größer ist am kraut vñnd auch am somen / vñnd am geschmack scherpffer vñ wilder / vñnd auch stercker an der krafft. Er ist warm vñnd trucken im zweyten grad. Der somen haltet sich drey jar. Der somen würt gesetzt in artzney / vñnd hat krafft zú durchdringen / vñnd löſen / verzeren / vñnd zú jm zyehe. Wid de dampff vñnd kalter visach gib den wein in dem er mit truckenen fergen gesotten hat / od sein puluer mit gerósten seygen. Auch der wein allein in



Siler

dan er gesotten ist/füllet die harnwind vnd der dárner wee nach dem blügang/vñ öffnet die verstopfung leber vnd nyeren vnd 8 bloßen. Auch kräftiger es das kalt haupt
Von Spinack.

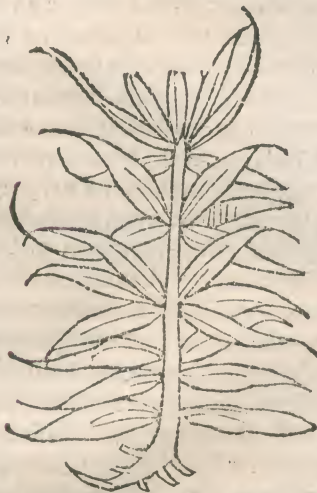


Spinachia

Spinack würt gar bequēlich gefähet im septēbr/ vnd octobr/ dz man das bruchet im winter/ o8 in 8 vassen. Auch in warmē lā dē im decēber/hornūg/vñ mertzē. vor dē april vñ meyen zū bruchen. Auch mag sye andere monatē gefähet werdē/vñ besund/o8 mit anderē sōmē gefähet werdē in feyfrē woldurch

Grabenē acker. Wā mā sye Kochē will/ so sol mā die stude halb schnidē ein fart/vñ dz and tēyl lassen ston vff ein and fart/so mager lāge zeyt nütz sein. Sye ist kalt vñ feucht am end des ersten grade. Sye feuchtet den buch/vñ gepflastert vmb dē hale ist sye gūt dem wee des schlāndrs vñ blāt/vñ der rotē cholera/vñ ist dem magen besser wān melden.

Von Springwurtz.



Catapuaa Sprink

Springwurtz ist im latin genēt Catapua/cia. ist hitzig vñ feucht im .ij. grad. Aber Gerhardus spricht/dz syehitzig vñ truckē ist im .iij. traut/somē/hāt ein namē im latin. Wā die vßer rind vñ stēgel des krauts würt geschelet/halt sye sich .j. jar. Wā sol vñ lesen dz grün ist vñ nütlicherecht/vñ die inwēdig wūz ist. Sye reyniget furdlich flegmata/vnd darnach die cholera vñ melācholia. auch purgiert sye durch dē mūdē vñ wegē ires wind/ es vñ lychtigfeit die sye hat. dauon würt sye vñ zeytē gebē dē gesundē zū bewarē ir gesūtheit/aber dē syehē alle zeyt zū reynigē. Wen dē rāglichen frōrer hat/vñ auch dz kratzē vñ gesaltzenē flegmata/ dē sol mā dz frut samelē vast vil/vñ sol dz wickelē i cappis blatter/vñ legē in heissz āschē/dz es sich wol rōst. Dān sol mā dz vñ drigē/vñ w3 doruff fleißt behaltē. wñ es würt glich als oley/vñ halter sich ein jar. vñ wñ es not ist/so geb mā dz i 8 spys.

v iij

Das

Oder mach ein klaret. nim catapucia/das ist springkraut/vñ zerstoß sye gar wol/vñ koch sye mit honig/vñ dan thün wein darzu vñ geiß es durch ei sack/so würt es klaret. Vñ merck/wā des weins weren. xv. pfunt/so soll des krauts nit mer sein wā. j. pfunt. Also rech en auch von kleinen gewychten/als vncien. dz alle zeyt dz zwentzige teyl sey springkraut. Auch wā das kraut wol gefotten ist/so mag man das geben in fleisch/oder fisch brü/vñ auch in anderer speyß.vñ also gessen fromme sye gesunden vñ syechē. Gerhardus spricht aber / dz sye zū seer purgieren von vñden vñ oben mit mäh vñ ängsten. dauon soll man sye nyemant geben/wā allein denen die sich leichtlich brechen/vñ dz die materij vorhyn geschickt sey. Auch soll man sye nit geben dē en die ein selch wachen magen haben/oder gedärm. wā sye körtē den magen glich vmb. Auch sollen sye nit gegeben werdē allein/ oß gang/sunder gemischet mit andern materie. vñ wol zerstoßen/ dz sye nit lang bleibē im magen. Es soll auch nyemant daruff schlaffen noch rüwen als in anderen behenden artzneyen. darüb ist ir übung nit besser wā das mā damit schärpff and artzney. Auch spricht er/dz sye allein mögen geben werden wol gestößen mit warmē wasser zerreiben/oß mit wein. Vñ spricht auch/dz sye fürderlich purgieren flegmata/vñnd die lymigen feuchtig keiten kōmende vß dē magen vñ dārmēren. dauon seint sye güt den choleris die hertzen wee haben/oder lenden wee/oß die gegicht in glyderen/oder den täglichen fröier vß gly senem/oder natürlichē flegma. Diasconides spricht aber/dz man sye geben mag.v. köner schwer/vñ darnach auch die menschen starck seint biß vff. iij. köner vff das meyst. vñ wā der mag starck ist/so mag man sye ganz geben. ist er schwach/so geb man sye klein gestof sen. Auch spricht er/wā sye gegeben werdē mit iungen hünere/oß mit anderē kreütēren oß speyße/so purgierē sye flegma vñ cholera.

Von Scutio.

Scutiū vñ feldtöl ist ein ding/vñnd ist swarm vñ trucken im zweyten grad. Der somen/safft/ vñnd das kraut bequemen in alle artzney. Wer die gicht hat in seiner zungen/

Bechst

der kaito den somē/vñ halt in lang zeyt vñnd der zungen. Fürgicht der andern teyl sol mā syeden das kraut in wein vñ pflasteren. Wā die schlaffende sucht Litargia genant sol mā das puluer diß somens bloßen in die naßlöcher. Auch soll man weyßen kochen vñnd safft vß wilder ruten in starckem essig/vñnd sol dem syechen scheren sein haupt/vñnd das hinder teyl ribē starcklich mit dißen dingē. Die behung vß wein in dem gefotten seint die bletter diß krauts/fillet die harnwind/vñnd dz weeder dārmē nach dem blügang/vñnd bringet menstrua. Ein pflaster von dem kraut gefotten in wein vñnd oley gelegt vff den kaim/vñnd auch vff das gemäch bringet den harn/vñnd öffnet die weg des harnes.

Von Testiculo vulpis.

Testiculus vulpis ist genant ein hoden des fuchs. vñ testiculus canis hunders hoden/die hab ich gesetzt zwischen. s. vñnd. r. Der erst ist gar güt süß kraut. wā so es mit wein würt getrückē/oß gessen macht es lüß zū vnluereit/vñnd stercket das werck. in dē ist es glich den stinchi in der apotecken / das seint wasser eydeffen. Das kraut ist heiß vñ feucht/vñnd ist ein geschlecht knaben krauts. Der ander ist dē glich in blettern vñnd stäng elgen. Sein wurzel hat zwen knotten/vñnd hat ein kowlin als hoden oben/vñnd das and vñden. Der ein ist weych der ander hart vñnd voll/vñnd in dem ist vil überiger feuchtig keit. Wā ein man vor dē werck iszt dē größten / wāß dan vß dē werck entfangē würt/würt gemeinlich ein sün. Wā aber das weyb vor dē werck iszt den kleineren/so würt es billich er ein dochter. Wan sager/dz der groß helff zū dē werck/vñnd der klein sey dar wider. also zerstört yeglicher die würckung des andern. Das sager dselig doctor brüß Albertus prediger ordē in seinen büchern vß dē kreütēren.

Von Tapsia.

Tapsia ist warm vñnd trucken im dritten grad/vñnd würt in guter krafft. iij. jar behaltē. Sye würt fundē in Arabia/India/ vñnd Calabria. Sye würt gesetzt in den artzneyen die brechen sollen oben vß/vñnd mit fürsichtigkeit soll sye gestossen werdē. Wā aber



Centaurea discuta

von irem handel ein mensch geschwüll/dem
soll man riben die geschwulst mit einē düch
in essig genetzt. od̄ das geschwollen teyl salb
en mit der salb populeon genant vñ der apo
tecken mit zūsatz gütes effiges. Das kraut ist
der stricher die quest fūchen vñd alnüssen.
wan̄ sye sich damit schmierē/ so werden sye
also grawlich als ob sye vñfēzig weren. wan̄
ir antlit verschwūlt grawlich. Darnach wā
sye wōllen/ so thūn sye als vor geschriben ist/
oder riben sich mit dem safft der hūßwurtz.

Von Iapso barbaro.

Iapso barbarus ist warm vñd trucken.
Wer sich bāhet mit dem heysen wein
darin er gefortē ist heylet die emorroydas/dz
seint die gulde āderlin im hyndern. dz thūt
auch wan̄ der solich mensch nach dē stūlgāg
seinen hyndern damit wuschet. Auch wer in
seuder in wasser/vñd sich damit bāhet/ oder
den vñder den hyndern legt/ vñd warm dar
vñf sūget/er stillt den fluß des buchs/vñd te
nasmonem.

Von Tusentgilden.

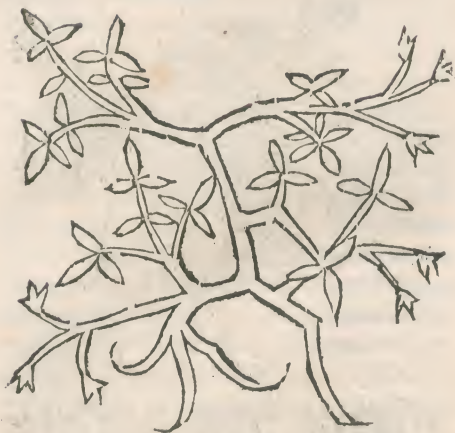
Tusentgilden ist im latin Centaurea ge
nant /ist warm vñd trucken im dritten
grad. Sye ist bitter. vñ ist zweyerley. Eine ge
nant groß/ die ander klein. aber die groß ist in
der wūrkung die best/ vñd ist gūt in artzney

bletter vñd blūt. vñd soll gesamlet werden
wan̄ sye begynnet zū blūen/vñd im schatten
gerrūcknet/so bleybt sye gūt. j. jar. Sye durch
dringet/zeuhet/vñd verzeret. Wein darin sye
gefotten ist wūrt gegebē wider die verstopff
ung leber vñd milzco/nyeren vñd bloßen/vñ
wider harnwīnd vñd dārmer wee nach dē
durchgāg. Dz bewert auch Galienus sprech
ende/dz sye das harte milz nit allein in dem
wein gefotten vñd getruncken/ sunder auch
also gefotten vñd gepflastert machet weych.
Iesafft mit lauchsafft getröpflelet in die orē
rōdret die wūrm. Also auch ir puluer mit hō
ig rōdret die spūlwūrm. Ir safft vñd irē wurtz
elen mit rosenwasser gestrichen vñd die aug
en vñd vñf die stūrn erkläret das gesicht wū
derlichen.

Von Thetrayt.

Tetrayt ist ein lūdisch kraut warm vñ
trucken im dritten grad. Der wein in
dēcs gefotten wūrt macht dauwen/vñd ver
tribt magen vñd dārmer wee/ dz vñf surkeie
kompt. Wer pfañfūchen/od̄ crispelle vñd inē
vñ mel macht dem stercken sye sein leyblīche
kraffe/vñ machē wol harnē. Ein pflaster von
dē kraut gemacht wā es in wasser gefortē ist
verstillt die harnwīnd. Auch die bāhūg vñ
solichem syeden dē wasser wārmer die mūter
vñd reyniget sye.

Das Von Lillen.



Lill begert gemeiner gartē erdtreich. vñ
wüirt bequēlich gesähet im hōmūg/vñ
mergen. Auch im septēbr vñ octobr. vnd in
lynden landen auch im decēber allein/od mit
andern somē. Er lydet alle gewitter des hyn
els/aber in lāwer zeyt ist sein freind. Wā soll
jn nit sähē wo er nit regē hat. wā er wāchse
nit wol bequēlich vō begyessen. Ertlich deck
en seinē somē nit nach dē sähē mit erd sprech
ende/das jn kein vogel anrūret. Er ist warm
vñ trucken im .ij. grad. Sein somē ist bequē
in der artzney sūrdlich. darnach sein wurzel
en grün. wā dūz ist sye nüt nüt/vñ zūm lē
sten das kraut. Sein somen hältet sich drey
jar. doch ist es besser/das er alle jar erneuere
werd. Das kraut vñ somē gekocht vñ gessen
vertribt die hatwīnd vñ dz wee der dārm
ernach dē blūtfluss/vñ meret diemilch den
brūsten. Wiß das wee d mūter gesortē büsch
lin diß krauts in wein vñ daruff gepflastert.
Sein somen benimpt wīnd vñ geschwulst.
Also auch sein zwoyglin. vñ reyniger auch dē
buch vō fuler feuchrigkeit. Wer auch schluck
et vñ vōlligkeit das stillt auch des somēs lyn
digkeit wā er wūirt gebrāt zū puluer. Dar
umb das er warm vñ trucken ist im .ij. grad
ist er gūt zū den fulen wunden im buch. Zu

Bechst enna spricht/wā er stāt gessen wūirt feuchs er er dz gesicht/vnd ist ein kraut der küscheit. Von Cost.



Origannum

Ost ist im latin Driganū genant. vñ ist
warm vñ trucken im .ij. grad / vñ wūirt
auch im latin genāt Bolena/od Bonella. Er
ist zweyerley. Eins feldt rost d hat breyte blet
er/vñ wūrcket stercker. Der and ist heymisch
den mā zeucht in dē gartē/ vñ hat kleine blet
ter vñ wūrcket sänffziger/vñ der wūirt gesetzt
in die artzney. Der wūirt abgenōmē wā er blū
et vñ doch nit verblūet hat/ vñ wūirt getrück
net am schartē. vñ alle zeyt soll man nemē die
bletter mit d blūt/vñ die stāngel soll mā hyn
weg werffen. Das kraut also getrücknet hält
sich .j. jar in gūter krafft. Es hat krafft vñ zū
lösen/verzerē/vñ zū zeyhē. Wer ein kalte fluss
seines hauptes hat d rōst das kraut in einem
zygel sund alle feuchrigkeit/vñ thū es in ein
säckli vñ legs vñ sein haupt / vñ deckt sich gar
warm/dz sein haupt schwitz. Wein darin er
gesortē ist in munde genōmē vñ gargarisyr
verzert die feuchrigkeit des mūdes/hāfleisch
es/vñ gūmē. Der genāt wein wā truckē feyg
en mit sampt dē kraut gesortē seine ingenōmē
vertribt dē kalte dāpff. Od dz puluer vō kraut
mit hōig abgerūret (als ich vō anderē eckna
riē gelet hab) ingenōmē mit warmē wasser
(thū

auch also vil. Der wei sterket auch die daw
ung/vñ vertribt magen wee vnd darm wee.
Auch büschlin diß krauts in wein gesotten
vnd gepflastert vff die nyeren benimpt harn
wind vnd das wee der dármer vñ dem blás
kóméde. Von wallwurz.



Allwurtz ist genant *Cosolida maior* /
vñ mit eim anderen namen *Sym-
phitii* / ist kalter vñ truckener natur/
vñ ist allein die wurzel bequē in der artzney.
Sye hatt die krafft zūhuff zū zyehe grobe
materij. davon würt sye genant in ertlichen
landebeynwel / darüb dz sye zerbrochē beyñ
inwendig wið zūhuff wachßē macher. Sye
halter sich truckē fünff jar. Welch weyb stāt
vnd zūuñ hat ire zeyt / die soll ir puluer essen
in der speß. Auch also wið den durchgang
das wücket auch das kraut in wein gesotē
vnd darüber gebähet von vnden vff.

Von wegerich.

Egerich ist genant mit eim andern
namen weders zung / vnd ist kalt vñ
trucken. Ire bletter trucken eygen/
vnd zyehe zūhuff die wundē vnd geschwer.
vnd spricht *Diascoudes* / dz darzū nichts bes-
sers ist / vñ dz würt glich wund zū sehē. Wer
do trincket das safft vñ dreyen seinē wurzelē
en mit dreyen vñciē weines zūm dickern mal
der vertribt den dreytägichē fröer. Wer dē
trinckt vñ vier wurzelē mit vier vñciē weies
vñ vertribt dē syertägichē fröer. Auch spricht
er / dz wundē gebissen vñ wüenden hunden



geheylet werden mit dē somē / od kraut. Auch
hilfft es den wassersüchtigen / vñ widstot dē
gyfft. Ir safft tödret die spülwürm / vñ stiller
dē durchgang vñ d frauwen zeyt. Von seiner
krafft werden alle geschwer vnd geschwulst
nid gesetzt wan zūhant diß kraut würd dar
uff gelegt. Vñ merck auch hye / dz die genāte
syedung vñ pflasterung vff die geschwer soll
zū erst gescheen / so wücket sye. geschee es ab-
er nit zūm erstē / so wer es klein / od kein hilff.
Auch machet es das zansfleisch reyn / vnd das
blütig vñnd verschwollen vertribt es / oder
machet es dem anderen reynen glich.

Von Wermüt.



Absterben vñ wermüt

Das

Wermt ist warm im .j. vñ trucken im
 ii. grad/vñ hat krafft die einand wid
 seint. als zū weyehen/vñd verhartē.
 Die erst hat er vñ seiner wörm. Die and von
 grobheit seiner substanz vñ seiner bitterkeit.
 darūb soll man in nit innemē big die matery
 dē syechtrū machēde sey ertlicher maß gedaw
 et. Er soll gesamlet werden zū halbē meyē/vñ
 am schattē gedöret. Wid die würm d vñd
 sten gedärm soll man ingeben das kraut ge
 stossen mit puluer vñ rufent gulden /od mit
 ppyrfigkeren puluer. Welchs weyb ire zeyr
 nit hat die soll stossen das kraut vñ syedē/vñ
 mit einer klystier lassen ingeben/od ir safft al
 so ingeben. Od seind das kraut vñ roten buck
 vñ epff mit oley/vñd sitz daruff. Wid trunck
 enheit ir safft getruncken mit warmē wasser
 vñd mit honig. Wer vñ überigē blüt wer in
 ferlichkeit zū ersticken/od auch von schwañ
 en het groß wee d soll trincken sein safft mit
 ein wenig essig/vñd mit lāwē wasser. Auch
 wem sein milcz hart ist der beh sein milcz mit
 gesottē wermt in wasser/od bind in also ge
 sorten vff das milcz. Wem sein glyd/od leyb
 zerfallen/od zerschlagē ist/dz sye mit blüt vñd
 lauffen seindt der nem wermt wol gestossen
 mit puluer von künnel/vñd röst das warm in
 einē zyege/vñnd lega warm daruff. Od nim
 das safft von wermt/vñd puluer von künn
 el vñd honig / vñd mach daruff ein pflaster.
 Tröpfelstu sein safft i dein wärmige ore / so
 müssen die würm sterben. Auch dz safft zūm
 dickeren mal getruncken macht klar gesicht.
 Auch dauon ein wenig in die augē getröpf
 eler vertribt die röte vñd dunkelheit. Büch
 er vñd kleyd bewart wermt vor dē mutten
 vñ wünnen. Wer sein safft geüßzt in die tyn
 ten was damit geschribē würt ist bewart vñ
 verrucklichkeit.

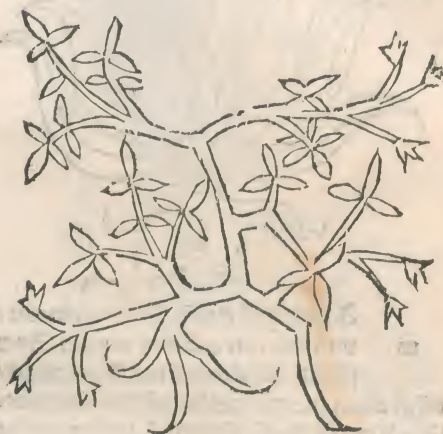
Von windkraut.

Windkraut ist genant Volubilis dar
 vñ umb dz es sich windet vñd die andē
 kreüter. Es ist ein wenig warm/aber
 gar seer trucken/das erzöigt sein krüme. Des
 ist ein geschlecht genat Funis pauperū strick
 der armen. das ist irdisch vñd wässerig. Von
 der irdischeit hat es krafft zūhuff zū zyehe.
 vñd vñd der wässerigkeit hat es krafft zū reyn

Bechst

igen vñd zū lynden. Diß krauts bletter seint
 der grossen wunden artney. wañ sye zyehe
 die stat zūhuff mit dē heylen/vñ in d wüerck
 ung ist inē kein gleich. wā sye müssen gesortē
 werden in wein vñd gepflastert werden übe
 er die wunden mit essig. Auch heylen sye alle
 hüt vom feur gebrennet. Ein and geschlecht
 genat das groß wind kraut/des milch nimpf
 hynweg alle hor/vñd tödtet nüssz vñd leuß.

Von wildem klee.



Mellilotum

Wilder klee ist genat Mellilotū warm
 vñd trucken im ersten grad/vñd sein
 somen ist auch also genant. Er würt
 auch genant küniges kron. wañ er ist geform
 et als ein halber zirkel. Sein somen vñd sein
 rinden werden gesetzt in die artney. wañ an
 im selbs ist der somen so klein / das er kaum
 möcht gesündert werden von den schalen/od
 rinden. Er hat krafft zū stercken vñd seine güt
 en geroch/vñd durchdringē vñd behendigkeit
 seiner substanz. Der wein darin er gesortē ist
 stercket die dauwung. er vertribt wınd/vñd
 öffnet verstopffung d bloßen vñd nyeren. wā
 sein somen würt gesotten mit der speyß mach
 er sye gütten gesmack vñd geroch/ vñd darvlich.

Von Byolen.

Wol ist kalt vñd feucht im zweyten grad.
 Von den grüne/dz ist diereyßl sye frisch



Viola

seint macht mā ein edel electuariū genāt vīo
laceum zucker/vñ auch vyol oley. Der syrup
würt gemacht vō frischen vñ truckenē / wie
ich geleert hab im capittel vō rosen/also mach
auch alle diße ding. aber den syrup mach al
so. Sye werden frisch / oð truckē gesortē bey
einer stunden/ vñ dan gesyhen vñ zucker dar
unð gemischer. Wan du aber also vil vyolen
hettest/ dʒ du vil safftes daruß möchtest pres
sen/dan zucker darin gerhon wer ein besserer
syrup. Das vyol oley ist gūt genōmē wið als
les wee inderlich/vñ nālich vō hitz. Vsserlich
gesmiert vff die hitzige leber ist goldts wert.
Item vff die sturn vñ schlāff geschmiert be
nimpt hauptwee vō hitz. Vyolen hant krafft
zū sāfftigen/feuchten/külen/vñ weychē. sye
machen nit seer weych den buch. aber doch
purgierē sye die cholera / vñ nālich die rot. da
von seint sye gūt wið dē dextägichen frōzer
vñ der hitzige leber. Auch vertribē sye die cho
lera die vnluſt machet zū essen. Irē wā sye ge
stossen werde/vñ gebūden vff die hitzige ge
schwer zū erst/sye gebē groſſ lyndūg. dʒ thūt
auch ir kraut. Wer sich bāhet über dē syeden
den wasser darin dʒ kraut gesotten ist an sein
en fūssen/ vñ auch darüber hebt sein sturn dē
kompt ein sanfter schloſſ in den scharpffen
franchheitē. Der syrup vō vyolen soll länger
gesortē werden wā der rosen syrup. wā der
hyelt sich nit wā er nit wol gesorten wūrd.

Von widerthan süct in dem büchſtabē. m.
do findestu maurrauten.

Von Wüſcherling.



Wüſcherling ist im latin genant Cicu
ta/ist warm vñ trucken im. iij. grad.
Er hat krafft zū zyecken/vffzūlöſen /
vñ verzerē. Wir bruchē sein nit inzügebē. wā
er ist gyſſtig in seiner substanz/ vñ auch eyg
enschafftē. wā er macht so groſſ vſlöſung/
dʒ die wind also gar gemindert werden das
die glyð nit mögen das leben behalten. Zum
ersten ist sein krafft in seiner wurzel/darnach
in blettern/vñ zū leſt im ſomen. dauon würt
auch zū zeyten sein ſomen geſetzt in artzney.
Des miltzes gebreſten fūrtöpf mā also. Ein
gūt teyl diß krauts würt. y. tag geleg in gūt
en effig mit bolo armenico/das ist rōtelſtein.
Darnach ſeudt mā das so lang dʒ der rōtel /
sein wol zergāgen ſey. darnach ſeyhet mā dʒ
durch ein düch vñ ſeudt es noch ein mal/ vñ
thūt darin oley vñ wachs/ also würt dʒ ed
le vnguent. das ist wið das hart miltz/wið
harte ſchlyer vñ geſchwer/vñ wið die fallēde
ſücht. Wan auch ein menſch hett der glyder
gicht/oð der füſſe allein/so soll mā die wurzel
hacken in geſpaltenē teyg/ vñ dan daruff ge
bunden. Wið die harnwind soll mā oley vñ
ſtarcken wein darzū geben das kraut darin zū
syeden/vñ dan pflaſtern. Wer die beermüſter
wol reynigen will vō kalter feuchtigkeit vñ
lymiger/ð syed dʒ kraut in wein vñ ſaltzwaf
ſer/vñ bāh die müſter darüber. Wið die dū
ren ſetlin zūm erſten soll man newē petrelin /

Das

senchel/vñ datuff binden. Zu leyst mit scher-
ling zwey teyl/vñ apostema frut ein teyl/vñ
datuff pflasteren. Von Saffron.

Saffron ist im latin genät Crocus / vñ ist
zweyerley. Einer wild den sähet mā wie
andere kreuter/vñ ist nit großes nug. Er hat
hohe stängel vñ vil knospen vñ denē wächset
solicher saffron. den lyßt man im vffgäg d son-
en so er vßgot. Der and saffron ist heymisch/
edel/vñ güt den sähet mā nit. wañ er bringet
mit somen. Sein zwibelen werden gesamelet
im aprill/od meyen/vñ werden acht tag üß/
er huffe gelegt/dz sye zeytigē. darnach werde
sye gereyniget vñ getrücknet i warmē stertē/
vñ doch nit an der sonen/dz sye die krafft nit
verlieren vñ solichē kochē. Wañ ir bletter vff
dē acker trucken seint vñ fälblich worden/so
mercket man dz die zwibelen zeytig seint. dan
werden sye behalten big in den augst. dā be-
reytet mā den acker vñ d pflanzet sye wiß eine
gesünderet vñ der andern einer spaßen weyt
mit iren wurtzelen/vñ. iij. finger tyeff gesetzt
in die fürchlin. vñ also bleyben sye zwey/od
drey jar. vñ beyde jar im aprill werde do südē
truckē bletter. vñ im meyen/brachmonat/vñ
hermonat werden sye behēdiglich gehack-
et/also dz ye die zwibelen nit berürt werden.
Auch mag man im end des augsts/oder im
septēber den acker ganz scheren/das er glich
bloß sey/ dz wā die blümen wachsen sye güt
zū finden vñ zū lesen seint. dan die blümē sol
man trücknen bey kleinē feur/vñ dan wol be-
schlossen halten. Wā dan die. ij. od. iij. jar ver-
schinnē seint/so reitet mā die zwibelen ganz
vñ im aprill/vñ pflanzet sye wiß als vor. Er
will haben lertich erdtreich/od mittelmässig
vñ mag gar wol gepflanzet werden in den
zwibel acker wā sye vßgezogen seint. Auch
würdt saffron nit vil beschädiget mit schattē/
sund grossen schaden lydet er vñ meüßen die
vñ der erdē fressen sein zwibelē. Wiß dz ist
nit bessers wā siellē bey irē löchern die schief
fallen. aber wer will finden die löcher der sol
machen tyeffe furchen/vñ darin grabē große
hāsen vol wassers wañ sye do lauffen/dz sye
darin fallen vñ ertüncen. Aber wā die furch-
en mögen wasser halten/so bleiben die beth
des saffrons trucken/vñ die meüß förchtē dz
wasser. Der saffron ist warm vñ trucken im

Acht

ersten grad/vñ wol mässig in seinē eygenē
schafftē. darüß stercket er wol die schwacheit
hertzes vñ mages. Er benimpt die röte der
augen vñ blāte wā er gestossen wurt vñ ver-
mischt mit rosen vñ eygerduttē vñ das
über gebunden/also spricht Dioscorides. Ir
wer vorhyn trinckt saffron d darff nit förchtē
en trückēheit/od beschwerig d speyß. Auch
wer ein frantz dauon trägt wirt nit trückē.
Ir er macht schlossen/vñ bringet vñ luterkeit
also spricht Plinius. Auch spricht er/das die
biß d schlägē vñ der scorpionē heylē dauon.

Von zwibelen.



Eyne zwibelen

Zwibelen wölle gütē/ferstē/loßē/ack-
er wol durchgraben. Ir somē wañ sye ge-
droschen seint weren nit länger wā. j. jar. ab
er wañ man sye vßhenckt in iren knospē wer-
en sye wol. iij. jar. Ettliche sähen die im nouē
ber zū seinē begynn/als im gangē land Tusca-
na/vñ machen über ire acker dācher mit stro
gegen der mitternacht/vñ dz ist erhaben ein
od zwo elen hoch gegen dē mittag. Ettliche
sähen sye im decēber. Ettliche im mertzē wie
sye erst mögen nach dē winter. Sye mögē all
ein gefähet werden/od gemein mit anderen
somen. vñ dan fürbaß gesetzt wā sye gewach-
en zū handelē. ein spañ vñ einand/od ei halbē
schüh. vñ man soll machen syer spizen/oder
zeylē vñ yeglich beth. Die zwibelē aber die

du essen wilt ee wā sye zeytig werden magst. du pflanzen zwischen die fürbiß/od melonen. wā auch du wöltest sye lassen zeytig werden/wer on schaden. wā sye werdē mit also groß als die andern. Wā du sye wilt fürbaß setzen / so schneid die kleinē wurtzelen ab biß vff eins halbē fingers breyt nah dē hauptlin vñ setz sye nit ryeffer wā eins fingers in die erd. wā sye beklybet leychtiglich. Wā sye allein gelegt würd/oder syel vff die erd/ oder würd weyt gerragen vñ gesetzt/ doch beklyb sye an allen enden. Sye wöllen zū dickern mal gehackt sein/vñ vō vnkraut gereyniget. Werder acker das jar nit getünget/so sol mā in tungen wā man sye pflanzen will. dā werden sye groß. Dā soll man sye vñ zeyhen wā sye ir kraut nim vñ halten mag/vñ dā nemē sye nit mer zū. Die besten soll mā vñ lesen/ vñ im augst sye pflanzen/ dz sye vff das and jar somen machen. Die aller kleinste soll man pflanzen in der vassen/dz man grün zwibel en mag haben. Die mittelmässigen soll man halten/od verkauffen. Werdē sye vñ gezogen in kleinē leycht des letzten teyles in klarē weter/so werden sye dester baß behalten in finstern sterren vñ trucknē. Sye seint warm vñ feucht im. ij. grad. darumb zū dickern mal gessen machen sye böße feuchtigkeit im magen/vñ durst/blähig/wind/hauptwee/ vñ vnstilligkeit durch den rauch den syemachē der do stigt in dz haupt/ vñ das hirn leydiget. Dauon die ir vil essen fallen in ein vnstilligkeit genāt Mania/vñ erschreckliche träum/ vñ vil melancholy sehen sye im schlaff/ vñ nālich wā die ir bruchē die vñ syechtagē newlich erstanden seint. Wā sye aber rho gessen werden/so geben sye dē leyb kein narig/sund großen schaden. Wā sye aber gesorten werden/vñ das erst wasser hynweg gegossen / vñ dā noch eins gesorten/so gebē sye groß narung/vñ nālich wā sye mit feystē fleisch gekocht werden/od in gūten wurtzen. Wer sye aber vmb argney willen mässig rho isst als recht ist dē gebē sye wōrm vñ teylen die grobē vñ lymigen feuchtigkeiten. vñ thūn vff die end od münd der adern. vñ bringē harn/vñ den weybern ire zeyt / vñ geben lust zū essen vñ auch zū vnluerekeit. Ir safft gelassen in die naslöcher / od iren rauch gezogen in die

nasen reyniget dz haupt. Wer sye auch rho isst dē machen sye hor wachsen. Auicēna des spricht/das in zwibelen seindt drey ding. ein schärpffe die schneider. die and bitterkeit die wōrmēt. vñ die lerst ei strēgichkeit die durchdringer. Die längern seint mer schärpffer. die roten auch schärpffer wā die wizen. vñ die truckenen mer wā die grünen. vñ die rhoen mer wā die gekochten. Auch zeyhen die zwibelen das blūt in die vñ fern teyl. dauon machē sye die hut rot. Auch wer sye isst dē schaden nit die wasser getruckē haben / als sye on dz schaden möchten. Ir somē benimpt morphe am/dz seint die wizen vñ roten flecken an dē antlitz/wā er gestossen wirt/ vñ die hut vmb die flecken damit geribē wirt. Auch wer sein haupt vmb mit rhoen zwibelen dē fallen sein hor nit vñ. Das safft mit honig vertribt die warzen. Ir gemein bruchig gibt gūt farb. Ir bruchig schadet der menschen verstand. Ir wā sye geberen böße feuchtigkeit. Es ist ein geschlecht kleiner zwibelē die nēnet man Malayie. die werden gepflāgt wie lauch ein von der andern. j. schūhs weyt die machen großen wasen. der bruchē wir nach ostern/vñ haben gar nah ein natur mit den anderen zwibelen.

Das Bybendot büch.

Von wyssen vñ wälden.

Worred.

Nach dē als ich in den vorigen bächeren genügsam gsagt hab vō arbeyt vñ feld / weingärten/vñ garten/ der bāu vñ kreuter die gar vil kunst/lyst/vñ fleyß behāben vñ dörfen. Nun will ich sagen von wyssen vñ wälden die nit so groß leer bedörfen/sunder vñ in selber bequēlich wachsen vō natur. Dā dē ersten warūb die wyssen erdocht seint/ vñ was gewitter/erdtbodem/wasser/ stat sye begeren zū manigfaltigkeit vñ gūte irer kreuter vñ fruchtbarkeit. vñ wie sye sollē gemache versorgt/vñ ernueret werden. vñ vō hant das ir frucht ist wie es gemāgt vñ behaltē soll werden. vñ zū was nutzbarkeit es soll werden. dauon will ich sagen in dißem nachfolgenden büch.

Das

Das Erst Capittel.

Warumb die wyssen erdocht seint/vnd was jnen zugehört.



Pffen haben ein vrsprung vß gottes schöpfung. wann zu erst was die erd geschaf fenacker vn bloß. do sprach got/die erd werd grünet / vn bung wachsende kreut er yegliche mit seiner sömlichen krafft. also ward die erd gezyeret vnd getleydet/dz soliche kreüter grün vnd dürr würden zu speyß bequēlich dē thyerern die dauon sollen leben. In solicher weyß wart das erdtreich geteylet. ein teyl zu sähäckern. ein teyl bleyb zu wyssen/die dann tragen mancherley kreüter nach den mancherleyen feuchtigkeiten beschloffen in irē erdt bodē die sich vrsacher vß influßz d̄ hymelischen würckung. Die soliche manigfaltigkeit d̄ kreüter hat gott geben den planeten/vnd irer natur. darüb zu würckē/dz mancherley thyer seint/vn mancherley cōplexionen vn noturftigkeit/vn auch gar mancherley begyr vn lust solicher thyerer zu irer speyß. Sye wöllen han mäßigelufft/dz ist nah der wōm/vn auch der kält. wann so zūvil felt do wer/so werē do stāte schnee/vn vß der genglichkeit verhynd en die geburt der kreüter. Dē gleich wā truckenheit vnd hīz überig wer würd alles grün

Bybendt

verzert/vn wachsen gehyndert/es wer dā dz sye vil gewässert würden. Der erdbodē der soll feyft sein/das die kreüter dick vff mögen wachsen/wiewol mit alle feyftigkeit löblich ist. wā mäßige feyftigkeit gibt zūm dickeren mal baß schmäckende kreüter. Dd ganz zu mager/od gesaltzen/od bitter ist ye nit bequē zu wyssen. Wann auch der bodē mager ist / so mag er sich nit deckē/vn verdorret gar leicht iglich. Wasser zu wyssen ist keins also gūt als regenwasser/dz mit warmen plirē köpft/od dz mit warmen regen köpft im aprilten vn meyen. Auch gemeinlich alles regenwasser des ganzen somers dz mit vß hagel erweychet wirt. Darnach ist pfudelwasser gūt klar feyft/vn warm. Zum dritten mal flyessende wasser/vnd wie weyt es vß brunen köpft/also vil besser/souil her es kälte in jm. Auch ir bequeme stat ist in tälē nit zūreyß/sunder die stat in jnen feuchtigkeit hant. Wo es aber so reych wer/ dz stat da wasser stünd do werdē nūmer bequame kreüter. wā da werdē wachsen sembden/schylff/vn der gleich vnsmackhaffig vn wasserig/vn wenig thyerer nütz/es wer dā zu strawen. In solicher höh da sye nit mögen gewässert werden seint sye auch nit wert. es wer dā in gebürgen/od kälte sterren. In solichē sterren da sye die soñ nit mag verdörren. ob sye wenig bringē seit sye doch die kreüter edeles/subtiles / vn wolriechē des gesinacks machen. Dz ist ein selige weyß die übersich hat ein flußz von dē sye mag gewässert werden/vnd nālich da der flußz stot gegen mitternacht/vn die wyß gegē mittag.

Das. II. Capittel. wie

wyssen versorgt vnd erneueret werden.

Pffen wachsen natürlich in allen steten wie die erd erluchtet wirt vß der soñen. Auch werdē sye gemacht mit der hānd fleiß vß wālden/od boschechre sterren/od vß ackerfeld. Von den ersten do müßz man vß ersten vßkreüten die bäu vn strücher / vn das soll gescheen im septēber/od october. vn nit allein dömer / sund auch alle quecken vn krüter die sich gebreytet vn gefestiget haben. vn das müßz mit fleißz gescheen/vn darnach mit fleißz gepflüget/vn alle schädliche steyn gerumet/vn alle grobeschollen zertribē.

Dañ soll man sye tünge im wachsendē lyeche mit newē myst. vñ dē füssen d̄ thyer soll er nit berürt werden/vñ nālich do die statt weych ist/dz d̄ bodē nit vnglich werd wā die thyer also hyn vñ her treten/vñ doch nit gemeinlich glich. Wā aber wyssen werden sollen vñ ackerfeldt/so soll man glichen den bodē nach aller möglicheit/vñ die groben schollē zertriben/vñ dan̄ darin sāhen wicken somen mit hew somen. Also soll man sāhen die vor genant wyssen stat nach dē tungen. Wā soll sye aber nit wässern die weyl der grundt nit geharter ist/dz dz wasser ingōnde in dē wey chen bodē nit verhynd die natürliche krafft des wachsend. vñ dz nit wyssen bodē/sund mōrtel gemacht werd. Wer aber wōlt solich ācker habē ertliche jar zū wyssen/vñ widerüb andere jar zū fruchten der mag die machen vñ magern āckern in d̄ weyß. Sye lassē wasser i soliche ācker dz gar trüb sey/dz die furch en erfüllter werden mit dē erdtreich dz vñ dē trüben wasser bleybt/vñ dan̄ würt der ācker glich vñ würt ein gūte wyßsund sāhūg der genāten somen. dan̄ mag mā das also bruch en. iiii. od. v. jar. darnach mag man dz pflüg en vñ sāhen mit fruchtē and. iiii. od. v. jar. vñ ist inē besser wā dz er über dz and jar led ig het gelegen. Wer aber ein jar wōlt han ei wyssen der soll zūhant nach d̄ ern wasser dar in keren/vñ lassen daruff den somer vñ auch den herbst/nālich in truckener zeyt. vñ den andern somer wā er gemāhet das haw bald gepflūget kurtz noch drey mal/vñ gefāhet. Aber wā er auch wōlt dz ohmpt hā/so müst er das haw gar zeytlich māhen/dz bitz in dē augst das ohmpt het zū wachsen. vñ dā dar nach gebrochen vñ geārt vñ gefāhet bringe gūt frucht. Ertliche sāhen alle jar nach/vñ māhen das ohmpt mitsampt den stupffelen in der weyß. Bald nach dē schnit keren sye lut ter wasser vff dē stupffelē/vñ lassen kein vyh daruff gon/so wāchst dz ohmpt vnder den stupffelen/vñ māhe es dan̄ miteinand/vñ im winter geben sye das irē vyh. das isszt dz ohmpt/vñ strawet jm selber mit den stupff elen zū myst. Wā sye dan̄ die stupffelen mit sampt dē ohmpt gemāhen/so pflügen sye dē ācker zwiener/vñ zūm dritten mal sāhen sye in vñ würt gūt frucht. Die wyssen werden al

so gehandthabt vñ versorget/dz alle jar dōm er vñ vnbequeme kreüter werden vñgezogē od getilget/vñ nālich nach groben regen wā der bodē weych ist/dz sye mögē grūtelich vñ gezogen werden. Auch ist dz groß fromelich zū fruchtbarkeit d̄ kreüter/dz witerzeyt frisch er myst werd daruff gestrawet. Auch wā sye bald gewässert werden wā das haw abköpft/so werden sye drey mal zū māhen in ein som er. Wā sye alt werden vñ erfüllet mit einem kraut dz auch an den bānen wāchst in latin genāt Nuscus/od Lanugo. es ist nit eygent lich moß/aber es ist jm nit vnglich an der na tur/sund an der farb. so soll man schōn schee en. Palladius leert/dz solich vnfrut also ver triben/dz man zūm dickern mal āsch daruff sprengen soll. Wā sye aber vñ alter vnfrucht bar werden/so soll man sye pflügen hyn vñ wid zūm dickern mal/dz d̄ bodē glich werd/vñ wid darin sāhen hewsomē/oder wicken.

Das. III. Capittel. wie
haw gemāgt vñ behalten soll werden/vñ zū was nutz.

Haw soll man māhen wā die kreüter des meysten teyls vollkōmen seint/vñ ee wā die blūet fall/od auch die bletter dorre. Wā zū frū ist das haw wāsserig/vñ gibt nit krāff tige natūg den arbeytēden thyeren. Wā es auch überständig würt/so ist sein natürliche wōm vñ feuchtigkei verzert/vñ würt vñ smackhafftig/vñ gibt nit lustige natūg. Wā soll auch māhen wā mā hofft hell weiter zū bleyben. Dan̄ soll man es lygen lassen. j. od. ij tag ee wā man es zūhuff macht. darnach mit fleyß das trucken vñ huffen/insüren vñ be waren vñ dācher. wer aber nit dācher hatt der soll es also bewaren dz kein wasser darin kum. Wā regen darin kompt vff den wyß en ee wā es gewendē würt/so schadet es jm gar wenig. Aber doch nach dē regē soll es ge wendē werden ee wā dz ober teyl gāz truck en sey. Wā es aber nach dē wenden beregnet ist/zū besorgen das es wenig nütz werd. Der nutz ist/dz es behalten werd für das gāz jar od zwey jar ochßen/pferden/vñ eselē/vñ apß er thyer zū natūg die arbeyten sōllen in nōten der menschen. Auch köpt es den schoffen zū stat in den zeyten d̄ schnee/vñ nālich ohmpt

g iij

Das

wan sye nit weyd finden. wā das haw subal
vñ vol bletter vñ gūtes gerochs ist/so gubt es
den thyeren zweyerley speyß winter vñ somer
ob sye nit and fūter hetten. Wā aber dz haw
grob ist/vñ schylficht/oder sembedecht/od zū
frū/oder zū spot gemahet wūrt es nit genūg
zū stercken die arbeytenden thyer/sund man
mūß in zū hilff kōmen mit der prebend der
feucht. Od dz inē solich haw gegeben werd
in grosser felt. oder wan sye nit grose arbeyt
thūn/vnd mit lust essen allerley fūter.

Das ander teyl des syb
enden buchs. Von wāldē die auch natūrlīch
wachßen.

Ech sprich zūm ersten/dz wāld natūrlīch
bekōmen vō kunst/od fleyß der mensche.
Die vō natur bekōmen die werdē vō 8 feucht
igkeir der mäter der erde/vñ vō irē natūrlīch
en somen die vō hūmēlicher krafft also vōdrī
gen durch die erden/vnd werden vffgericht
in stām mancherley pflāzen nach manigfalt
igkeir der feuchtigkeir vñ des somens/vñ der
stet in den sye wachßen. Also werdē sye on zū
thūn der menschen vñ den somen die vō den
nechsten bāuen abfallen/od vō den vōgelen.
od vō dē flūßern vō ferte dar kōmende. In dē
gebūrgen zwischē welschen vñ teūtschē lād
en wachßen wāld groser bāu/als būchē/ca
stanien/vñ eychen. In nidern aber stetten vñ
pfudele wachßen vō natur wyden/ōlen/pop
pelbāu/wild rhor/vñ der glich. In vil ander
en stetten vil geschlecht dōmer vñ wildbyer
bāu vñ öpfelbāu/als sorben/vñen/āschen/
vñ der glich. Wievil der erdtbodē ist feyfer
er/souil hōher wachße alle geschlecht dē bāu.
In magerē bodē wachßen dōmer vñ strūch
krum vñ knotrecht/vnd glich wol ryßer als
hārlin. Die solichen wāld soll mā handthab
en in mancherley weyß. wā die vō feste/byer
en/vñ öpfel soll man vñreuten vñ den dōmer
en/vnd sye reynigen vñ setzen do sye frid hab
en von den thyerem.vñ vō inen zwoygnemen
vñ die ympffen in die heymischen/od die hei
schen in sye nach der leer die ich im.ij. būch
geben hab vō ympffen. Die anderē wāld sol
man lügen finder mā do bāu die gūt zū bar
en seint/vnd doch mit andern vnūtzen ver
hyndert an irē wachßen. dan soll man auch

Bybendot

sye freyen/dz sye defter baß vñ schöner werdē
zū irē ampt. Auch wo sye zū dick ston soll mā
die vngeschickten vñhawē/dz alle natūrlīch
nartig der natūrlīchen feuchtigkeir gewende
werd zū der edelsten substanz. Die wāld ab
er die nit anders tragen wan breñholz soll
man nit ändern. es wer dan/dz sye vō dōmer
en vñ dyfelen gereyniget wūrdē die alle zeyt
im fünfften/oder sechsten jar/zeytlicher/oder
lānger sōllen vñgehawen werden.

Das. III. Capittel. Wo
wālden die vō menschlichem fleyß gemacht
werden vñ gebawen.



Er ein wald/od bosch will pflantzē/
w od sāhen der merck zū erst die stat vñ
die natur des erdtbodē in dē er will
ein solichen waldt machen/dz die alle bequē
en seinen willen/vñ der stat do er den waldt
setzen will. Wan so das in hohen bergen/od
tālen do ist aller meyst loß erdtreich/so stūnd
en do bequēlich festenbāu/die vff das minst
mūßen. vl. schūh vō einand ston. Wer es aber
in letrechtē/od steynechtē erdtbodē/so bequē
en wol eychen/rober/vñ zyrren. Wer es aber
in bergen die warm weren/vnd weyt vō den
kalten hohen gebūrgen/ do bequemen wol
mandelbāu. Weren aber feyfer stet/so bequē
ten byerē/od öpfelbāu. vñ wo es warm wer
oleybāu/vñ feygenbāu. In kalten aber hāsel
nuß/kirtten/vñ nespelen. Wer es aber feuchte

nitz/vñ loß/so bequemen wyde/ölen/vñ pop
pelbäu. wer aber ei soliche stat lertecht/so be
quemē vñmē/äschē/vñ oppelen. Wer es nah
beym mör vñ sandecht/vñ vil nah wüß vñd
vnfruchtbar/so bequeme pini. Wer es aber
warm i dē endē/so bequeme beyde geschlecht
der palmen weyb vñ mā. Diffe ding all mög
en gestüßt werden mit pflägen vñ anderē en
den hyn getragen. od von uren somen dahyn
gesähet. od mit der handt in bequeme stertē
gepläzt. Du solt auch nit vnweyß sein/das
festebäu. vl. schüh vñeinand ston vff dz münst
vff alle seytē /dz sye sich mögen vñbreytē vñ
vil frucht bringē. Eychen mögen bequēlich
nit mind vñeinand ston. wā sye breyten sich
auch vff alle seytē. Die rober aber/vñd die
zyren dōffen nit so weyt ston. wā sye wachß
en gar schlecht i die höhe. Die. iij. geschlecht
bringen eychelē für ire frucht dz ist güte meß
ung der sew. Wyren vñ ēpfelbäu. vv. schū
weyt hant sye genüg. Oleybäu/ feygenbäu/
granatbäu/ nespelen/vñ haselnuß. vij. schüh/
vñ vff dz meyst. vv. Wyden werden gepfläzt
vmb die steckē/ band/od etliche gestell dauō
zū machen. Dū der ersten vsach ist genüg. v.
schüh weyt vñeinand. Dū andern ist genüg
iij. od. iij. schüh. wā zū dē ampt stiger sye vff
den poppelbäu vñ ölin. darüb dz sye nit seer
sich breyten soll mā nit weyt pflanzen. Aber
dē wyßbäu ist nütz/ dz er dick werd am stam
vñ wegen der borten die mā schneidt vñ sein
em stam. soll man. vv. schüh vñeinand setzen
sein geschlecht der auch leylichlich wächst vñ
yeglichē spānlin die ertwz rindē habē. Auch
mag mā derē ein teyl dick pfläztē/dz sye hoch
wachsen zū balcken behend. Lang vñmē ab
er vñ äschen mag man dick setzen vñ gerum.
wā sye dyenē lang vñd dick zū mancherley ar
beyt. Dynbäu vñ palme müssen. vv. schüh
vñeinand ston. Vñ den bäuen in sunderheit
haben wir genüg gesagt im. v. buch wie die
sollen ston in fruchtbaren felden. Nye sagen
wir wie sye sollen ston in wälden/vñd dz ist
dauon genüg sam gesagt.

Das Achr buch. Von
grünen vñd lustbarlichen gärten/bäumen/
vñd freüter/vñd uren fruchten zū schicken
vñ meistlicher kunst.

In den vordern büchern habē wir gesagt
I. vñ bäuen vñ freüterē in weyß als sye nütz
seint menschliche leyb. Vñ wöllen wir sage
vñ inē wie sye der vernünftigen seel lust vñd
freud bringen/vñ auch dō bey leybliche geshe
heit bewaren. wā die cōpley des leybs hāgt
alle zeyt nach d begerig d selen vñ gemütes.

Das Erst Capittel. Vñ
Fle nen gärtlin der freüter.



In der lüst vñ grünheit wer
den etliche mit bäuen allein
gemacht. etliche mit freüterē
allein. etliche mit beyde. Die
allein von freütern gemacht
werdē wöllen mageren erdt
bodē vñ feyßte/ dz sye mögen
subtil vñ zärtlich freütlin geberē als die hār
lin die gar größlich belustigē dz gesicht. Ein
solich stat zū solichē gartē müßz zū erstē gar
frey gemacht werdē vñ allē vnfrüterē vñ bast
art wurtzelē/namlich die groß seint. dz doch
kū gescheen mag/es wer dā gar gereütet vñd
geebnet/vñ durchgossen mit sedēde wasser/
dz die teyl d wurtzelen vñ somē verborgē in d
erdē nit mögē vñsprüßen. Darnach soll man
die gāgē ster mit magerē wassē belegē/vñ sol
lē nit gestossen werdē mit hülgenē schlegelē.
vñd das graß soll getreten werden mit den
v iij

Das

füßen/dz mā kum etwas dauon sehen mög.
dan werden sye klein vffgon als härlin/ vnd
werden bedecken dē bodē wie ein grūn dūch
daruff leg. Auch soll die stat viereckecht sein
also weyt nach d menig der personen die dar
in gon/od sitzen wöllen. Darnach soll man
pflanzen vff alle seiten wolreychend kreüter
als salbey/ruth/basilicon/maioran/müntz/
vnd der gleichen.vñ allerley blūmen/als vvol
en/lilien/rosen/vnd der glich. Zwischen den
kreütern vñ dē waßen soll gemacht sein ein
ander waß erhaben als sessel / od bānck auch
grünende/od wunsam. Auch gegē der sonen
soll man pflāgen bāu/od weinstöck/ dz vñ itē
schatten der waß vñ das gefäß schatten hab
zū lust vnd erkūlig der menschen. In den sol
ichen bāuen soll man mer sūchen den schattē
wā frucht. darūb darff man sye nit grabē od
tūngen/dz der waß vnuerfert bleyb. Das sol
auch bewart sein/ dz man nit zū dick pflantz
die bāu/od zū vil. wann die freyheit der lufft
ist groß gesuntheit. vnd zūvil schattē gebürt
franchheiten. Auch ist zū mercken/dz soliche
bāu sollen nit süchtig sein als nußbāu/oder
dglichē/sund süß vñ gesunt wol in iren blütē
schmäckende/vñ im schatten lustig/als wein
stöck/byeren/vñ öpffel/vñ der gleichen. Vñ d
dē waßen soll man pflanzen vil kreüter d artz
ney/ vñ der woltschmeckenden.wā sye nit allei
belustigen sollen/ sund auch ire blüt sol gebē
erquickung den menschen an ire gesycht vnd
herzen. Vñ denē sol ruth dz aller gemeinst
sein/vnd an vil stet gepflantzet. wā sye ist güt
er grüner farb/vñ mit irer bitterkeit triebt sye
vñ den gärten die gyffrigen thyer. Im mittel
des waßens soll nichts ston/sund es soll gāz
frey ston an gutem lufft. Auch wā er nit frey
wer möchten die spūnen mit iren negen zye
en vñ ein bāu zūm andern / vñ vñ ein zwoyg
zūm andern.das wer nit lust / sund verdruß
den inwonendē menschen. Wer es möglich
dz ein klarer lutterer brun dari möcht geleyt
werden.wā der geb vil lust vnd wūn. Das
gärtlin soll auch frey vñ offen sein gegē mit
ternacht/vnd auch gegen dē vffgang vñ weg
en gesuntheit vñ luterkeit der wind vñ dē en
den. Sū den windē des mittags vñ nūdgāgs
soll er beschloffen/od verbarret sein vñ vnlu
terkeit der wind , wā sye hāngē schwacheit.

Sicht

durch müßigkeit. Ob wol der wind von mie
ternacht wid sey dē fruchten / so gubt er doch
guten arthē/ vñ bewart gesuntheit der mēsch
en. Wān(als wir gesagt han)lust sücht man
in solichen gärtlin/vnd nit frucht.

Das.II. Capittel. Von
mittelmaßigen zvergärten/ vnd mittelmaß
iger personen.



Nach d würdigkeit vñ möglichkeit mit
telmaßiger personen soll gemessen werd
en die stat solicher zvergärtlin/als .ij. od .iij.
gewend/od morgen der pferd/od hüffelen .
Die stat soll vmbgeben werden mit grāben
vnd doznechten zeinen. in warmelanden vñ
granat bāuen. in kalten vñ pfrümen/od kitter.
Die stat soll geackert werde/vñ allenthalben
glich gemacht. Die stet der bāu sollen abge
zeychnet werde mit einer schnür/ vñ dz spitze
od zylen werden gemacht yeglicher bāu be
sund nach der schicklichkeit der land warm /
od kalt.vñ was er geschlecht wol beyeinand
ston natürlich/als byeren vñ öpffel/ vñ auch
palmen lyden sich wol beyeinander. Alulben
bāu/kyrßen/pfrümen auch beyeinand. Vñ d
die edelen feygen/misselen/kitten/ vñ d glich
sollen auch beyeinand ston. Die zeylen sollen
vñ einand ston. .xx. schüb weyt vff das minst/
oder. .xxx. vff das meyst/oder. .xl. nach willē
des patron. In die zeylen sollen die kleinenn
bāum vñ einander ston zehen schüb weyt /

vñ die größern .xx. Zwischen den bäumen mag man pflanzen edele weinstöck mancherley geschlechtes die lust mögē gebē/ vñd auch nutz. Die zeylen sollē gehacket werdē/ dz alle baum vñd weinstöck baß mögen wachsen. Was darzwischen lāt bleybt das laß man wachsen als wyßen. vñ zūm dickern mal soll man vßzyehen/ oð harwen alle vñ kreuter/ vñ namlich die groben vn lustigen. Die soliche wyßen soll man zwirner im jar mähē/ dz sye lustiger bleyben/ vñ schöner. Die baum aber sollen gepflanzt vñ forniert werden als wir gelet habē im .v. büch vñ yeglichē geschlecht. Auch soll man machen berglin in der bequēsten statt in weyß eines hußes/ oder gezelttes.

Das. III. Capittel. Von
den zvergärten der künig/ vñd anderer erlich
er herren.

Seyt dz künig vñd andere große herrē vñ wegen irer macht vñ richthum mer mögē irē willen in solichen lustigen dingen volkōmenlich genūg thūn. Vñ gebrist zūm dickeren mal jñē nichts wān die wyß vñd lyst solicher ordenūg. Sollen sye wissen / dz ein gar lustiger zvergart also mag gemacht werdē. Sye sollen erwölē ein ebene stat die nit hab pfudel/ vñ nit verhyndert die zūwāhung d̄ gūten wind des vßgāgo/ vñ d̄ mitternacht. darīn sey ein luterer buū leylich an vil stet/ oð allen endē. vñ dz die stat in hab. .xx. moogen/ oð mer nach den willen des herren. vñd werd vmbgeben mit muren bequēlich hoch. vñ werd in ir gepflātzet gegen d̄ mitternacht ein walde der baū mancherley geschlecht. dar in mögen lauffen vñd sich verbergen wilde thyer die darīn gesetzt seindt. Gegen mittag aber werd gemacht ein schön palast in dem künig vñ künigin wonen mögen wā sye wöllē flyehen schwermütigkeit/ vñ ir gemūt mit freud trōsten vñd erneuern. Wān das palatū wūrt im soñner großen schatten machen vñ der seyten dē zvergarten da die vnbequemē wind har kōmen. Die fenster aber des palastes sollen offen sein gegen dē garten. do werden sye nit groß hītz haben der soñen. Auch in der statt sollen gemacht werden einer/ oð mer solicher kleiner geriln vñ dē wir gesagt haben im ersten capittel diß teyles. Auch soll

man darīn machen ein weyher mit fisch/ vñ mit irer narūg darīn. In den baūwald sollē gesetzt werden hasen/ küniglin/ vñ d̄ glich die nit rauben. Vñ erliche baūlin die zūnechste son bey dē palatio soll gemacht werdē glich sam ein huß des dach vñ wend sollē sein von d̄ren drāten dick geflochten. In dz soll gesetzt werdē rephūner/ nacht gallē/ stygelitz/ hānffling/ vñd ander geschlecht vōgel wol syngēder. Auch sollē gemacht werden erlich ordenūg d̄ baū vñ palatio big zūm wald in die leng/ vñd nit zwerich / dz vñ dē palatio mögē gescheen werden alle ding was die thyer thūn in dē wald. Auch soll im genanten zvergarten gemacht werden ein palatū mit kēmaten vñ kassern von yelichē baūen/ in dem mögen künig vñ künigin mit iren herrē/ grafen/ vñ ritterē sein wān es nit regnet. Dz mag bequēlich also werden gemacht. Wān sol ab messen allen rum zū den kessaten vñ kassern/ vñd an die stet der wānd sollen gepflāzt werden fruchtbar baū die leychtlich wachsen/ Eyrßbaū/ vñ öpffelbaū. Oð das besser ist sollē werden gepflantz wyden/ oð vlnē/ vñ dz die mit ympffen vñd mit stecken/ oð wie man erdencket vil jar behalten werden/ also das die wānd vñd auch das dach vñ jñē behaltē vñ gemacht werd. Oð wā man das vland machen wolt/ so wūrd es lychter/ vñ bald gemacht er vñ trucknē holz die wānd/ vñ vil stöck daran gepflantz/ vñ mit den weinrebē gemacht das dach. Auch mag mā im garten machen vil gezelt mit dürrē holz/ vñ mit weinstöckē oð mit granat baūen/ vñ weinstöckē. Auch gibt dz großen lust/ dz im gartē werdē mächterley ympffung edeler pflantzē/ selzam vñ vñ mancherley landen. in baūen die wol bekant mögen sein ein fleßigen gartner nach vnserer leer im .ij. büch/ vñd auch als wir hernach in dißē büchlin sagen werdē. Auch als vil als es möglichen ist/ soll man allerley geschlecht baū vñd kreuter setzen in soliche garten. yeglichs gesündert vñ andern/ dz ye kein gebresten sey in solichē künigliche garten. In dē solichen garten soll ein künig nit alle zeyt sich belustigen/ sunder wān er trefflichen vñ ernstlichen großen sachē gedeynet/ oð geyebre hat/ sol er in dē garten sein gemūt erneuern/ vñd den höchsten gott eren vñd würdigen.

Das

der aller belustigung ein begynn ist vñ vrsach.
Wā als gar vsserlich geschribē hat Tullius
Wir seindt nit geboren zū speyß noch zū
schymppff/sund zū ernst vñ strengkeit billich/
er/vnd zū schweren ämptern. Des spyls vñ
schymppffs zumpt sich zū bruchen wann wir
ernsthafftigen vñ nötrigen dingen genüg ge
chon haben.

Dz. III. Capittel. was

zū lust gescheen mag in versicherung der höf
vnd der gärten.



Bey den höffen vnd den genäten gärten
mag man machen lustige versicherung
mit grünen bānen gleich als die versicherung
der muren/ oß der planckē gestecet mit dünn
en oß bergfryd in der weyß. In den höhē der
vber vff den grāben die vmb die gärten/ oß
höff gemacht seint mag man tress pflanzen
wyden/oß pappelen/ ob der erdtbodē inē be
quemer/oß auch vlnen mögen sye leyden dz
erdtreich. doch also/dz alle döner vñnd alte
bān vßgerumer werden/dz sye also nah bey
einandston/vnd zūhuff wachsen nach einer
geraden zylē. vñ dz die gar wol gegraben
werden vñ gerünger. vñ wā die wol beklyb
en vñ wachsen im andern jar werden sye ab
gehawen nah bey der erden. vñ dā über das
and jar die vßsprüßling der lyneen noch syer
finger weyt gedeckt/vñ mit stecken/oß stäng
lin vnd banden vffgeführt werde biß sye acht

Sicht

oß zehen schüh hoch werden. in der selbst höh
wā sye etlicher maß dick werden/sollen sye ab
er eins verhawen werden. Vñnd der stat sol
icher versicherung. v. schüh weyt/oder da bey
sollen auch in der vorgenanten zeyt gepflāgt
werden soliche bān die genant seint. v. schüh
weyt vñ einand in gleicher vñdscheit die sollē
auch verhawen werden in der genäten höh/
vñnd mit hülfertlicher stangen sollen sye ge
bogen werden zū den nechste/ vñ auch zū dē
vssersten/vñ die vssersten wid zū in. das sol al
so alle jar gescheen biß so lang/dz gleich als ei
starcker rost werd vff dē die menschen mögē
sicher wonen. dā so laßt man das vsser teyl
zunemen vnd wachsen als ein lauffene wör
bey einer maur. die in einer bequemē höh all
jar mag verschnitten werden in der form der
zinen die vff den muren ston/vñ dā die also
behalten. Bey solicher mur in syer winckelen
wem das behaget der mag syer bān pflāgt/
vñ die gerad vffrichten zū wachsen. vñ alles
in der höh. v. schüh schniden vñ zueināde be
wegen mit hülfertlicher stāgen/vñ dz gleich
als soler vñ inē werden. vñ aber fürbaß in die
höh wachsen/vñ aber also schicken vnd for
mieren. vñ zū letz vñ oben vñnd nit bewegē/
als ein dach eines huses/ oß auch mit zinen
formiert/als ich vorhyr gesagt hab. Ober dē
thor stet gar bequemē ei huf/vñ vor dē huf
der soler der genantē bān. In dē höffen auch
vñ in den genäten gärten mag auch gemach
et werden ein huf mit grünen pflyern. wā
nū die groß worden seint die fürbaß gesetz
seint/vñ balcken in sye gezogen vñ gefestiget
vff inē/vñ mit dach vñ thor/oß stro gedeckt/
also dz vñ regliche pflyer ein zwyg über das
dach wachß/der würt den pflyer nūmer laßē
doren/vñ würt das huf wunderlich schütz
en von des sommers hitz.

Das. V. Capittel. was

in feldäckern zū lust mag gescheen.

In feldäckern gibt vil vñ großen lust in
schöner standt/vñ ordentliche stat. Noch
mer/das nit seindt darunder vil stöck die da
vngestalt vñnd gebrechenlich weren/sunder
dz ein weyter acker sey gāz in ein form gebil
det mit geraden anstößen vñ reynē. darū

soll versorgē ein fleysiger hufuatter bey sein
en ackern billicher wañ anderstwo kauffen.
vñ an andern enden kleine acker verkauffen/
vñ mit den nachbaurē wechßelen die übrige
winckel vñ krümen/dz er sein acker mög bey
einand bringen in gluche reyne. vnd dan die
vmbgeben mit gräben vñ zeünen/mit grüne
dörnern/mit grünen bäuen darzü bequēlich
vermischer in gleicher weyte vñ einand gesetz
et.vñ durch den acker machē klein syhe gräb
lin durch dz übrige wasser absh i die große
gräben. ob die mit all zeyt mögen gerad sein
nach dē lust vñ zyerheit söllensye billich frūp
gemacht werden nach der acker nutzbarkeit.
wā der nutz soll alle zeyt fūrgon der lustbar
keit in den ackeren/wiewol in den zyerghäre
für got in vil stucken d lust für den nutz.dar
umb alle ding die in den ackeren dyenen zū
mer fruchtbarkeit seint billicher zū erwelen
in rechter fürsichtigkeit. Auch sol mā versorgē
en nach möglicheit/dz durch die acker fleß
wasser wā es not ist/dz sye mögen werdē ge
wässeret. vñ wañ es nit not ist vñ jnen mög
werden abgeschlagen. Durch die große feld
solē auch gemacht werdē bequē weg durch
die der hufuatter zū rossz vñ zū fūßz/vñ sein
hofseut mit wāgē vñ ochßen bequēlich mög
en ab vñ zū faren/vnd gon zū allen teylen d
acker. Alle diße ding belustigen gar seer vñ vnd
auch mit gūtem nutz.

Das. VI. Capittel. 230

den dingen die bey weinstöcken vñ bey iren
früchten lust geben.

Großes lust ist zū haben schön weins
gärten in ebenē feld / od in kleinē bergē
die gegen dē vffgāg gelegen seint die do vff
mancherley stöcken mancherley trübel bring
en. darüb soll ein yeglicher hufuatter schickē
dz er sye mög in bequemer stat vñ gegenheit
pflāzen/ vñ in fersten erdbödemē vñ be
quemē bäuen vñ zyerlich berglin. Aber in ma
gerē erdtreich die zū pflāzen in ordenūg nach
yeglicher stoccs eygenthschafft gebüden / od
gestüct/dz sye mögen vil trübel bringē. Auch
belustet gar seer/dz er mög mācherley ympff
ung in in versüchen/vñ gar wundlich die vñ
den alten wyßen erfundē seint / vñ nālich vñ
Palladio. Der selben ist ein/dz ein weinstock



werd gepflāgt zū einē krysbaum/ od ei and
enbaum. vñ wā er beklybt vñ gewächst/ dz dā
der baū werd durchlöcheret mit einē bozer/
vñ der stock werd gezogen durch dz loch vñ
der baū werd verschmieret gar eben mit myß
od mit leyen/dz nit die soñ / od groß regen
die vereinigung der zweyer verhyndern. Dar
nach wā d stock wol eins würt mit dē holtz
des bäues/das er hynfür ernert werd vñ safft
des bäues. Also würt gesaget/das die trübel
zeytig söllen werden mit den früchten des baū
es. Es ist auch ein weyß zumachen ein wein
stock/ od trübel zū einē cryack/ od muscatam
od negelin/ od die stülgāg machen/ od and
ley der also geschicht. Die reb die du pflantzē
wilt die schneid vff an einē teyl/ vñ nim dar
uß den kern/vñ an sein stat thū cryack/ byßē/
negelin puluer/ od scamoneen puluer/ das ist
genāt in der apotecken Dyagridiū / od was
dir behaget/vñ bind die reb gar vest zū vñ
setz sye in die erd. dauon der trübel würt dē ge
schmack haben vñ dē dz du darin gethō hast
Aber dz soltu wissen/wā du vñ dē stock wōle
est fürbaß pflantzē ei reb die würt nit schmackē
en nach irer mütter. Wiltu auch/dz der wein
stock dē gesmack behalt/so müstu jārlich i dē
stam dz safft vñ cryack/ od puluer vñ negelē
darin geyssen. Nicht dückt dz die wyß mög
licher wer/dz mā die materē ther in ein wein
rebe die da trübel trüg in der zeyt wann sye
begunden zeytig werden vffgeschmitten vñ

Das

darin gelegt/vñ wiß vast gebüde. Es ist ein schöner trübel der nit hatt köner i seine böre dwürt also gemacht (als Palladius spricht) vñ den kryechen. Die reb die wir wöllen setze also ryeff als sye soll in derden ston/ also weyt sollē wir sye vffschneide vñ gätz den kern dar uß nemē. vñ wañ sye mit fleiß gelediget ist/ so soll man die reyl gar eben wiß zühuff legē vñ mit sembden gar wol verbinden/ vñ also setzen in feucht erdreich. Ertlich haben mer fleiß darzü. wañ sye die reben wiß zühuff gefügen/so vmbgebē sye die rebē mit dē haupt der erdrzwibelen squilla genāt. mit der hülff sollē alle ding leyhrlich beklyben in derde. Andere in der zeyt wā sye schneiden die stöck einer fruchtbarē rebē eines beschnitrenē stock es an dē selben stock wie sye mögen züoberest dz marck od kern daruß nemē vñ geteylet/ vñ stecken ein thor do bey vñ binden die reb dar an/dz sye sich nit vmbrende. dan gressen sye darin wasser dz vff sapa vorh yn gestandē ist/ vñ dauon gesehet/dz ist vñ alandt. dz nen nen die kryechen coponrenacon. vñ das newē sye gätz acht tag biz dz die reb vflaszet newetnospen. Dz auch ein stock trag trübel wiß vñ schwarz haben die kryechen also ge lert machē. Wañ zwen stöck nah beyeinand ston ein wißer vñ ein vorter/so soll man ire reb en beyde abschneide. wañ sye dan also geteyl et seit/so füg sye also zueinand/ dz du die mit telen augen ir beyd mögest also gliche zühuff dz sye eins werden. dan bind sye gar hart zū mit sembden die weych seint/ vñ schmier sye mit wercher erden/vñ also gelegt in die erd/ vñ wasser sye. iij. tag biz new augen vßspries sen. dan in künfftiger zeyt magstu vß dē stock vil solicher pflanzen machen vñ setzen. Ein versüchter hat mir gesagt er hab geympffet ein wiß vñ ein schwarz reb in einē weistock mit vereinigung der augen/ also dz er die rind lin der augen abgezogen hat/vñ sye also eyg entlich zühuff geympffet/vñ seit wol beklyben. Dz mag auch also gescheen/dz mā nimpt zwo reben vñ wüßen vñ schwarzen trübelē/ vñ fügt die augen gleich zueinand/ vñ binder sye beyd zühuff als ob es ein reb wer. Od all ein zwey augē zühuff gefügt mit wenig holz es/vñ also miteinander geympffet an die stat des augens in den stock. Auch belonet das

Nicht

gar vil/ zühabe ein weingarten vñ mancher ley geschlecht der farb vñ der geschmack. das umb soll ein fleißiger hußuatter zeytlich leben erlich trübel/dz er haben mög saurē wein. vñ ertlich wol zeytig lassen werdē/ dz er hab starcken wein. Vnd ertliche überzeytig/dz er hab süßen wein. Er soll auch machen wein mächerley farb mit dingē die ferbē/ vñ doch den geschmack nit verwüsten. Auch dz er sye mach mancherley geschmacks mit edelen kraut erten in denē sich belustige der geroch vñ geschmack. die sollen gemischer wer dē mit dē wein in einē kessel vñ bey dē feur biz der geschmack dē wein köpt. vñ darnach in ein vass gethon zū des selben geschlechts wein/ oder andern zū nutz vñ lust zükünfftiglich. Auch ist güt zühaben wein der artney dē zū bruch en in nören die sein bedörffen. Die werdē gemacht wañ einige artzneyen/oder zühuff gesetzt gmischer werdē bey dē feur. od im herbst den weinen diuweyl sye jeren. Auch sol er versorgen/dz er alle zeyt hab in seinē huß agreß vñ sapa/dz ist alandt vñ rosenmarin vñ güte essig/vñ d gluchen/ die er alle machē sol nach der leer vñ weyl im fyerde büch beschriben. wā es gybt dē gemüt grossen lust/dz er mag haben zū der hant was im/od güten fründen not od bequē ist. Wā ein gäßer trübel würt (nach dem als er verblüet hat) gelassen in ein klein yrdē/od gläßen vasslin gedrag/ sager man / dz ein hör daruß werd. Auch wañ dē trübel würt also zū d selben zeyt gesetzt in ein gläß/vñ würt gemacht/dz der regen nit dar in kompt/od dz solich wasser durch ein eng es löchlin absyh/so würt der trübel groß wā das gläß gerum ist/ vñ gibe den menschen wunder wie er in das gläß kömen ist.

Das. VII. Capittel. was bey bäumen lust merer.

Auch ist eins dz dē hußuatter lustet so er vil guter bäum hat in seinen gärten/ od höfen. darüb soll er vmb seiner lust willē vñ höflichkeit bestellen/ dz er vil vñ mancherley edeler bäu vñ die edele frucht tragen beköm. vñ die pflanz/od ympff in sein gärten. vñ nit als die groben bautē gemeinlich/ sund nach vnser leer meisterlich/also dz er große bäum weyt voneinand/ vñ enger vñ naper die vñ

natur klein seint/ dz die groÿen sich mögen
frölich vßbreyren/vñ nit mit überigē schattē
verhyn dem dacker fruchtbarkeit/ vñ yeglich
geschlecht formieren hoch zū werden/od nīd
zū bleyben nach seiner natur. Auch sollē die
gröÿern gesetzt werdē gegē der mitternacht
vnd gegen dē ober. vnd die kleinern gegē dē
vffgang vñ mittag. In der weyß werdē die
frucht dacker die sich frawen freyer lufft nit
so groß beschädiger. Auch sol er keinen mäch
erley vñ wundliche ympffung in einē stam /
od in vil stāmē / dz doch brigt lust vñ wund
ung.wā in einē stam mag er ympffen byerē/
öpffel/kirte/nespelen/sorbē.nit einerley/sund
mancherley geschlechts. Auch würt d öpffel
baū geympfft in wydē vñ poppelbaū. vñ der
weinstock in vlnen vñ mulberbaū. Itē wā
phyrßkenbaū würt geympfft in handorn/od
in hanbüch/ kōmen daruÿ gröÿer vnd besser
nespelen wā die andern. Wā auch mandel
zwyg vñ phyrßken zwyg werden mit ire aug
en zūhuff gefügt/vñ i pfūmenbaū geympff
et/so werden die frucht phyrßken fleisch hab
en/vñ die kern werden als mandelkern. Mul
berbaū mag auch geympfft werdē in vlnen/
aber er müß leyden großnot soll er geboren
werdē. Narcialis spricht/dz in granat öpff
elen wiß kern werden wā du das vierdt teyl
sparkalk mischest mit leym vñ lertzh/vnd. iij.
ganzer jar also gemischer erdtrich schürtest
an sein wurtzelē. Auch spricht er/dz sein öpff
el gar groß werden wā ein yeden hafen be
graben bey dē baū/vñ in den hafen sey gebū
den ein blüend zwyg/vñ ein steck darbey dor
an er gebūden sey/dz er nit mög vßspringen.
dañ soll der hafen wol gedeckt werden vnd
versichert wiß den inßluss der wasser/ vñ im
herbst werd geöffnet/so werden die öpffel al
so groß als der hafen. das mag auch gesche
en im meyen vñ brachmonat/vñ bequemer.
Varro aber gibt ein anderen vñdscheit der
sachen sprechende. Wā du die granat öpff
el vnzeytig mit ire zwyg versenckest in ei haf
en on bodē/ vnd sye dañ also vñdwürffest in
die erd/vñ deckest/dz kein windt vß vßen dar
uff wāgt/so wirtu sye nit allein gāz finden/
sund auch gröÿer wā der baum ye getragē
hat. Das auch ein feygenbaū mancher farb
frucht geb. Nū ein zwyg der wißen dē and

en der schwarzen/ond bind sye hart/vñ quel
sye dz sye sich müssen vereinigen mit ire aug
en/vnd begrab sye in die erd / dz sye vß güter
tūngüg vnd vß der erden fruchtigheit verein
et werden. wā sye vßgon mit iren augē dā
bind sye zūhuff mit weychē sembdē / so würt
es ein stam/ vnd würt geberen gute farb die
er würt teylen in einigheit vñ in der teylung
vereinē. Rosen die noch nit offen seint magst
du also halten. In einē grünen rhor dz noch
stor vff seinē stam do beschleuß sye in ein ryß
vnd mach ir souil darin dz das ryß mög zū
gebūden werden.vñ dañ wā du rosen wilt
han/so haw das rhor ab. Ertliche nemen ein
ruhen hafen der new ist/ vñ graben in in die
erden vñ dem hymel wol vermacht/vñ also
behaltē sye. Ryrßē on kern zū wachße spricht
Narcialis geschicht also. Verhaw ein düñ
en baū. ij. schüh lang/vñnd spalt in vollen vff
bitz zū den wurtzelen/ vñ das marck/ od kern
beyd teyl grab vß mit einē ysen/vñnd zwing
zūhant beyde teyl zūhuff mit banden / vñnd
schmier mit myst das ober teyl/vnd auch die
spalt beyd seyten. vnd über ein jar würt vest
vnd heyl die wund. dē baū ympff mit solichē
zwyglin die nye hant frucht getragen.vß dē
en werdē kysen on kern. Wā ein zwyg eins
kysbaū würt gespalten/vñ an die statt des
marcks würt gelegt das kraut scamonea/od
ir puluer/so würt dz jar die frucht diß zwyg
es krafft han stūlgāg zū machē. Würt ab
er byßē darin gelegt/so würdē die frucht gar
ein starcken gesmack gewinē vß dē byßē. Al
so ist auch zū verstōn vß allen andern kreüter
en vnd dīngern. Würt auch darin gelegt la
zurri/ od ein ander farb/der farben würd die
frucht. Die kryechen sprechē/ dz ein phyrßig
würt geboren beschriben / wā du iren kern
begräbest/vnd nach. vij. tagen wo sye sich be
gyñen vffschūn nūm heruÿ iren kern mit den
schalen/vnd schrib darin mit zinober wā du
wilt/vnd bind sye wiß zū mit iren schalē/vñ
leg sye zūhuff/dz sye nit vßeinand fallē. Auch
werden phyrßken on kern wā phyrß vñ wyd
en nah beyeinand werdē gepflantz. darnach
werd die wyd gebogen als ein bogen/vñnd
durchbozet im mittel/vñ durch das loch des
phyrßken werd gezogen die pflantz/ vñ werd
wol verschmiert mit wachē / od mit myst dz

Das

loch/vnd die erd werd gehüffelt biß über sol
ich loch. Darnach über zwey jar wā dz holz
des phyrßbaues vnd der wyden wol vereint
seint/so werd der phyrßbau vnd dē bogen d
wyden abgehawen/dz der bogē allein erneu
et werd vß feuchtigkeit der wyden.

Das. VIII. Capittel.

Was lust sey bey gärten der kreüter.



Seyt es gar groß lust gibt zūhan ei wol
geschickten garten mit lust vnd behend
igkeit gebawet vnd gearbeyt. Darū sol ein
lustiger hushuatter versorgen zūhan ein frut
garten in feystē erdreich vñ loße. Durch dē
mag es sein ein brun/oder fluss zū leyten sey
durch geteylte öster/dz der gart mög werde
gewässert in zeyt großer hitz. do soll er bestel
len zūhan aller geschlecht güter kreüter beyd
zū essen/vñnd auch zū artzney. ein yegkliches
nach seiner natur gesähet/od gepflanzt. vñ
dz er do mach seine acker nach seiner schnür
in der läng vñ breyt als im. vj. büch gesagt ist
vollkōmenlich. Auch soll er alle zeyt myst dar
in habē überflüssig / dz in nit verdrossenheit
begreyff wā er anschawet die magerkeit. wā
in solchen gärten mög gescheen etliche na
türliche ding die vil menschen dunckē groß
wunder. Wā so mit einer subule die börd des
geystmysts behēdiglich würt vßgeholet/vñ
in jeden somen lattrich/kressen/rucken/vñ ret
ichs verbißgest/vnd dan die genäten börd mit

Sicht

myst umbwūde versenckest in ein klein grab
en wolgegrabener erden/so würt der somen
des mörretichs gewendrt in rettrich/vnd die
andern somen werden all miteinander vßgon
vñ yegklich behelt seinen geschmack. Wā
du auch vil lauch somen / dz ist vil pflanzlin
des lauchs beyeinand gebūden setzen wūst/
so würt vß den allē ein groß haupt/od pflanz
des lauchs. Item wā du dē solchen haupt
somen on ysen intruckest/vnd also das pflanz
est/so saget man dz er gar seer wächst. Oder
vil somen in ein eng loch gestossen/so würt ir
aller krafft wachse i ei groß hauptdes lauch
es. Wā du wasser in einem offenen geuass
vnder ein kurbis/oder citrullū/oder wilden
kurbis setzest zweyer spannen nider nach der
größe werde geschickt. Etliche die blāt des
kurbis mit dē haupt ires stāmlins sencken in
ein thor dem sye verheben alle knotten durch
löchert/do würt geboren ein kurbis größer/
vñ länger vßgereckt. do bey verstot er Alber
tū/dz er das schrib. Oley förchter er also/wā
du das zū jm setzest/so würt er gefalten als ei
bogē. Wie dick es dondert/oder rümlelet als
von forcht würt er umbgetert. Wā du sein
blüm als sye ist an ires stām beschleußest in ein
yrdene form / vñ darin bindest. was antlitt
die form hatt eins menschen/oder thyers/od
ander ding also wächst der kurbis. Die dig
alle veriahet Gargilius marcialis. Ein wū
derlich ding von basilicon veriahet der ge
nant Marcialis/dz vñdseyt in purpurblium
en/vñderzeyt in rosenfarb wā sye zūm dick
eren mal gesähet würt von einem seinen som
en/vñderzeyten in quenil/vñderzeyten in zin
sibrium/das ist balsam werd gewandelt. Der
mes aber spricht/dz der wild kurbis gepflanz
et in die asch menschlicher gebeyn/vnd mit
oley genetzt an dem neunden tag bringet sein
som frucht/vnd dz gar wundsam ist/die som
en die in dē kurbis seint in d hōhe gewachss
en machen lange kurbis/vnd subtil. die aber
in seinem mittel geboren werde machē grobe
vñ dicke/vnd die in dem grund ligen mach
en breyte.

Das Reindot buch. Wo

den thyeren / vnd namlich von den pferden.

Wozred.

In den vorgonden bücherē haben wir ge
sagt vō baw der äcker/weingärten/bäu /
vñ mancherley gärten / wyssen / vñ wälden.
vñ vō allen iren nutzbarkeiten vñ irer lust vñ
wunnſamigkeit nach künſten anzüſtellē vnd
meiſterlichkeit. In diſſē. iij. büch wōllen wir
ſagē vō thyeren die nutz halbē vñ auch luſt
ernert werden vff dē äckern vñ hōfen. Aber
d̄z wir auch kunt thūn ettwas vō den alten
ſyren ſpricht Varro der benāt philoſophus
ein lyebhaber der weyſheit / d̄z in den erſten
zeyten woren menſchen vnd thyer all zeyt leb
ende vō den dingen die vñ vngewartē erde
reich wüchſen. Vñ dē leben ſtygen ſye ab in
ein and̄ leben d̄ arbeyt der äcker / vñ d̄ weyd
der thyer. Vñ also vō nuzes wegen bawten
ſye das erdreich / vnd nomen die frucht dar
uß / vñ begüden zū pflanzen nütze bäu / vnd
leſen ire frucht. Itē ſye begüden zū ſohen die
wilden thyer / vñ die zū beſchließen vñ zām
en. vñ zūm erſten die ſchoff die warē lycht zū
ſohen / vñ goben güten nutz. wañ ſye ſeinde
freidſam vō natur / vnd bequemen aller meyi
menſchlicher natur. wañ zū ſpeyß geben ſye
milch vnd keß. zū der fleydūg woll / vñ belz /
oß fell. Darnach funden ſye auch andē thyer
vñ zānten ſye die ſye erkantē nütze ſein mēſch
licher übüg. Also nach hüt vō allē geſchlecht
en der gezānten thyer vil funden werdē in
manchen landen die noch wild ſeint. Wañ
im freyſtand ſagt man d̄z gar vil vñ groſſe
lherd wilder ſchoff ſeint. Vnd in Samotra
cia geſſt. In welſchen landen wievil ſeint
wilder ſew iſt nyemāt verborgen. In Darda
nia / media tracia ſeint vil wilder ochſen. In
Lycania ſeint vil wilder eſel. In der nechſt
en Hyſpania ſeint vil wilder pferd. Darumb
will ich ſagen vō der ernerūg der thyer die
ich möcht wiſſen vñ der leer der alten weyſē /
vnd auch der verſüchten yetzigen menſchen.
Vñ ſyenmal d̄z nit alle in allē / ſund̄ etliche
in etlichen funden werden verſücht vñ wiſ
ſende / will ich die volbringūg diſes wercks
verlaſſen denē die mer weyß vñ verſücht ſeint

in ſolichen dingē. Wā als Ariſtoriles ſpricht
die verſüchūg macht kunſt / vñ also vil volck
menlicher in dē dingen dē natürliche verſach
beywoner. Seyt aber vñ andē thyeren d̄z
pferd würt geſcheyt das edelſt / vñ mer not
vnd nütze den künigen vnd fürſten in zeyten
der fryeg wā andē prelaten vñ andē mē
ſchen / darumb will ich ſagen zūm erſten vō
inen vollkōmenlich. vnd darnach vō anderē
thyeren kurzlich. dan mag ein mēſch vil w̄z
vō pferden geſagt würt dem anderē zūſchrib
en vō einigkeit irer natur die ſye han zūerand̄.

Das Erſt Capittel.

Von dem alter der pferd vnd pferd mäter.



Er zehen / oß halten will
ein ſtüt der pferd beyder ge
ſchlecht der ſoll (als Varro
ſpricht) zū erſt lügen vñ ire
alter / nālich d̄z ſye nit ſeint
iünger. iij. noch älter. v. jar
It̄ alter vnd aller thyer die
vngereyhte Flawen haben /
vñ auch deren die hōner haben als d̄ genāt
ſpricht / vñ auch Palladius würt also erkant.
Ein pferd in .xxx. monatē würt es zū erſt
en die mittelen zān zwen oberſten vnd zwen
vnderſten. vñ wā ſye begynnen in d̄z. iij. jar zū
kūmen / ſo werffen ſye aber. iij. zān zū nechſt
bey den erſten. Vñ wā die erſten werden vñ
geworffen / ſo wachſen ir wiß also vil. Wañ

Das

Das. v. jar angot/so werffen sye aber. liff. zān also/ zwen oben/ vñ zwen vñ dē die nechsten den vorigen. die wachsen im. vj. jar wiß/ vñ werden voll. vñ im. vij. jar seint sye all wiß ge wachsen vñ erfüllen. Wā sye aber älter seint sprechē die meister/ dʒ es nitwürt erkāt ir älter dā allein wā ir zān seint vñrey nñ gleichsam gefalten/ vñ die hārlin über den augen grou/ vñ grāben vñ den augbrogen. dʒ seint zeychen dʒ ein solich pferd hab. vñ. jar. Ein weyß er vñ ein versüchter vnser zeyt spricht. Ein pferd hab. vij. zān. vñ. oben/ vñ. vñ. vñ den die all genāt seint die vordern. vñ denen würt er/ kant das alter des pferds. Darnach haben sye zān genant scalones/ vñ darnach molares die baczān. wān aber ein pferd mer hatt dʒ ist ein gūt zeyche. Auch mag es gescheen/ dʒ etliche pferd vñwerffen etliche zān / vñ inē nit wiß wachsen. vñ das schadt nit wā alle dē pferd an seiner weydūg. wān sye werden ernert mit den vordern zānen. das pferd soll man nit also theur kauffen als wā es all sein zān het. Ite kauen geschicht mit dē baczānen. die zān aber die sye wandelen seint zwen oben / vñ zwen vñ den werden genāt der erst bißz. dauon werde die iungen genāt pholen des ersten bißz. das geschicht im. iij. jar. darnach verwandelt es die andern vier zwen ob berste/ vñ zwen vñ derste die genant seint die mittelen vñ der ander bißz. dān würt es genant ein phol des zwayten bißz. darnach verwechsellet es aber vier zān zwen oben / vñ zwen vñ den genāt viereckecht / vñ ist dʒ drit bißz. dān würt es genāt ein pferd/ vñ hat. iij. jar. Das füllin würt geboren mit den vordern zānen die nehet der wally ranchi. darnach kōmen im vier die nehet er scalones. vñ dʒeyt werden die scalones zūlang/ also dʒ es gehindert würt prebend zū essen/ vñ mag nit fressen werden. Darū die behendeschmyd hawen die ab. Wān auch der phol würt genant ein pferd/ dʒ ist in dē. iij. jar seint die zān nit also dick beyeinand als vor/ vñ die haupt dʒ zān werden schwarz/ vñ nach etlichen jare hol. Vñ wā sye altē/ so werden die zān wiß/ zūm ersten honigfarb/ vñ darnach wißer als erdfarb/ vñ werde lenger wān vor. Aber die leng der zān ist vñ dʒeyt vñ irer natur/ vñ nit allzeyt vñ alter. Darū lassen etliche dē altē

Reinot

pferdē ir zān verharē dʒ sye lūnger seynen.

Das. II. Capittel. Von

gestalt gūter pferds mūter/ vñ wie sye gehalten vñ zūgelassen werden.

Er pferds mūter form (als Darro d spricht) soll mittelmäßig sein. nit zū groß noch zū klein / mit wye büch en vñ hyndern. Die zucht pferd soltu vñlese gūter gestalt an allen irē glydern mit wye leyb. Ite werd in dē wyeßen solle sein die kreuter/ vñ in ställen trucken haw. Wā sye geboren haben/ so sol mā inē geben zwirner trincken/ vñ gerst zū prebend. Wā soll sye nit zūlassen ee wā im glenzen so tag vñ nacht gleich seint bīz zū der sonnē standt/ dʒ ir geburt in bequē er zeyt kum darin vil wey dʒ sye/ dʒ die mūter mög haben vil milch. dauon werden leyb vñ glyd der pholen größer. Wān also werde sye geboren im zwelften lycht am zehende tag als das gūt ist vñ zūrechen. welche aber nach der zeyt gebore werde die seint vñnütz. Auch soll mā in der genaten zeyt sye zwirner zūlassen zū morgen/ vñ zū nacht. das soll nit alle tag gescheen/ sund ein tag darzwischen. vñ die mūter sollen angebunden ston/ dʒ nit die pferd vñ großer begyrd den somen verwerffen wā sye nit möchten verbringē das werck vnstätigkeit halben dʒ mūter. Wān aber nū not ist zū zūlassen würt gemerct wā sich die mūter schütze will/ vñ dē zuchtvatter mit gestatten des spyls. Wā der hengst verdußlich würt zū dem vffstigen/ so soll man nemē ein halb erdtz wibel/ vñ die zerstoßen mit wasser als honig dick/ vñ damit bestreichen die natur der mūter/ vñ die naßlöcher des manes. Auch ist zū wissen / dʒ dʒ solich hengst nit soll geritten/ od gearbeyt haben/ sunder allein zū den sache bewart. wā wievil mer er vñ freyde igit begerē würt der werck/ souilmer würt sein somen vollkōmener vñ größer/ vñ würt die frucht stercker entpfangen. Auch wā die mūter trāchtig ist/ so soll man sye nit zū fessē noch zū mager halten/ sunder mittelmäßig. wān vñ großer fessigkeit würt der rumge engt dʒ die frucht lygen soll/ dʒ sich sein glyd nit mögen erweyten. Wān sye auch zū mager wer möcht sye nit genūg nartig habē für sich vñ die frucht / sund also würt sye mager vñ

schwach geboren. Auch soll die mütter dā nit
gezwungen werden/vñ nit kelt noch hunger
leyden/ noch zūgedrang ston im stall spricht
Palladius: Itē die mütter die mänlin ernere
soll/soll man nit all jar/sund über das ander
jar zūlassen/dz sye dē iungē reyn vñ vil milch
mögen geben. Die andern lassz mā trāchtig
werden. Auch sagt der genāt lerer/dz d zucht
hengst vff das minst. v. jar alt soll sein. Aber
die mütter. ij. jar alt/vñ nit über. v. jar. wā so
sye darüber kōmpt macht sye nūmer krefftige
pholen. Varro spricht auch vil nach dē sinn
mit andern Worten vñ arbeyt vñ vñ kelt der
schwangeren. wā der frost schadet gar seer dē
schwangeren. Darūb ist not die stāll warm
zūhalten mit myst/vñ mit beschlossenen fen
steren vñ thüren. Vñ zwischē die mütter soll
en gestelt werden lange stangē/ dz sye einan
der nit mögē schlagē/od drēgē. Auch spricht
er als vor/dz die schwāgeren nit zū voll noch
hungerig sollen gehalten sein.

Das. III. Capittel. 230

der geburt eines pferds/vñd wie es gehalten
vñd zūgelassen würt.

An ein fullin geborē würt ist nütz
w dz es geborē werd ī steynechtē feld
vñ bergechtē. wā in steynechtē vñ
hartē feld werden sein klawen hart. In berg
echtē stetten werden sein schenckel stark / vñ
bassz geūbt vff vñ nit zū stigen. Wā er gebor
en würt soll er volgen seiner mütter in gūter
weyd. ij. jar/vñ nit lenger. wā in der zeyt ge
wint er lust vff zū stigen. wā er dā wōlt stīgē
vff sein mütter/od andē/ so würt er schwāch
er/vñ möcht auch an ir kein glyd geleydiget
werden. Wōcht er aber besunder on mütter
pferd noch ein jar gon an der weyd das geb
in groß krafft an seine schenckelen / vñd des
gantzē leybē. Wā in die iungē. v. monat alt
seint wā sye zū stall gon soll mā inē gebē ger
sten mel geweychet mit kleyen/oder der glich
mit frūchten der erdē dz sye gern essen spricht
Varro. Wā sye eins jars alt werden soll mā
inē gebē gersten mit kleyen dierweyl sye sugē.
vñ mā soll sye nit abnemē vñ d milch bitz sye
ij. jar alt werden. Auch soll man sye handeln
vñd serē dierweyl sye ston mit irē mütterē mit
den hānden/dz sye gewonē vñ nit schew wer

den. Vmb der vsach willen soll man zāim
vñd halfftern bey sye hēcken/dz sye gewon
en der menschen angesicht/vñd solicher hā
del der zāim vñd halffteren mercken.

Das. III. Capittel.

Von zāimen vñd fohung der pferd.



An ein fullin. ij. jar alt würt/so soll
w man es binden mit einem groben
strick der stark vñ weych sey / vñd
ist besser vñd woll wā vñd lyn/flachs/od hanff.
Er soll gebunden werden zū ersten in küler /
od dūckeler zeyt. wā so es warm wer vñd weg
en der vngewōnlichen fohung möcht es sich
zūvil mūhen/vñ villicht sich leydigē. wā es
gefangen vñ gebūden würt soll man es fūre
zū einē zamen pferd. wā bey einē solichē pferd
lernet es basszāmigkeit. wā glich frawet sich
mit glichem. Varro spricht aber/dz die pferd
besser werden die zū dreien jarē kōmen ee wā
sye gefangen werde. dā soll man inē zū essen
geben farrago/dz ist mel vñd einer frucht farr
genant/od and mel das ist gar bequē dē iun
gen thieren. Vñ bey. x. tagen soll mā in kein
andere prebend geben. Von dē. xj. tag bitz zū
dē. xiiij. tag/vñd fūrbass bitz zū dē. xvij. tag
gestossene gersten. Dā in soll man es stryge
len behendiglich/vñ wischen. vñ wā es schwitz
et/so soll mā es schmierē mit oley. wer es kalt
so soll man feur machē im stall. Auch sol mā
es mit zweyfeltrigen halfftern binden an die
y in

Das

Kreyff/dz es nit vō seiner freydsamigkeit wegen die halffreyn zerryß einfach /vnd sich an schenckelen/od andßwo leydige. Vñ die zeyt in d es bleybt in solicher freydsamigkeit soll bey jm ston ein and pferd seines geschlechtes gezämet vō dē es lern müsamigkeit. auch sol man gar lyndiglich es rüren mit dē hand/en/vñ süßlich. vñ nit mit zorn/od mit schlag/en. dz es nit in solichē zorn ein groben gebreß en zū bißsen/od schlagen ansich nem/ vñ dar in verhar. In dē soll jm der zämer vffheben sein füßz vnd handelen/dz es gewon/vñ güt werd zū beschlagen. Auch soll all tag zwey/oder drey mol ein knab daruff gesetzt werde/dz es gewon zū tragen.

Das. V. Capittel. Von hüt der pferd.



Solche hüt / od bewarung soll mā haben bey einem pferd. Ein veste halffreyn von starckē led mit zwey zügelen sol mā jm gebē/vñ also an die kreyff bindē als vor gesagt ist. vñ sein vordern füßz gebūden mit kloben die vō wollen gemacht seint/vñ do soll ein hünd füßz auch angebunden sein/ dz es nit für sich mög gon. das geschicht / dz es gesunt bleyb an seinen schenckelen. Sein stall am tag soll wol gereyniget sein. des nachtes aber soll es habē ein gütē streu vō stro/od groben haw biß zū seinē knyen zū seiner rüh. des morgēs frū soll mā die streu vff holen/vñ sein ruckē/

Reinot

schenckel /vñ alle seine glyd wol reyn wischē zūm ersten mit stro /darnach mit ein strygel wā es gewonē. Darnach soll man es füren sünffrtiglich zūm wasser dz es trinck. Es ist jm gar güt/ dz es obendē vñ morgēs behalten werd in süßē/oder mōrwasser biß an die kny/od ein wenig höher. in stund. wā das trucknet vß seine schenckel. das süß wasser vō wegen seiner keltē. das mōrwasser vō wegen seiner truckenheit zwingende zueinander die feuchtigkeit die abstigen in die schenckel die vrsach geben zū vil schwachheit. Darnach soll dz pferd nit gon in seinē stall biß sein schenckel wol trucken seint. wā der warm myß des stails pflegt zū geben an dē schenckelen die nass seint die gallen vñ böße feuchigkeiten. Auch ist es gar nütz/ dz ein pferd effz von der erden bey seinē vordern füßen / dz es kū mög erlangen das haw/vñ sein prebend mit seinē mul. also dz bezwungen werd den halß vß zū recken vñ speß zū nemē. dauō würt sein halß subtiler vñ schöner/vñ sein schenckel stercker. Ein iug pferd mag essen haw/graß/gersten/haben/vñ der glich. wā haw vñ graß von wegen der feuchtigkeit weyter irē gātē leyb. wā es dan köpt zūm vollkōmenē alter/ so soll es auch essen stro vō habern/od gerst. vō dem würt es nit überig feyst/sund bleybt in māß sigē leyb. vñ mag auch sicherer gemühēt werden mit arbeytē wā das er feyst wer. wā sol ich mittelmässig weßen ist bequē einē mittel mässigen thyer. Wā so es vil feyst ist stigen leyhtlich ab böße feuchtigkeit in die schenckel/vñ vrsachē vil schwachheit die gewönlich kōmē in dē schenckelen/vñ nällich wā sye blūt ig schwärlichen arbeyten müssen. Auch von großer magerheit würt es schwach in seinen krefftē/vñ grulich zū sehē. Auch ein pferd vol kōmenes alters soll im glentē nüt anders essen wā graß dē gātē monat/dz es sich damit reynige. Ziber dz sol nit gescheen im feid / sūd zūhuß vñ dē dach. vñ soll gedeckē ston mit einer futer/dz es nit vō kelt der kreüter erkalt/od ander schwere sücht entpfol. Dz wasser seines träckes soll entlicher massen gesaltzē sei süßlich flyessende/od wenig trüb. wā soliche wasser seint mer warm vñ grob. dauō neren sye bass/vñ bekōmē wol den leyben d pferd. wā wievil ein wasser ist kelter/vñ mer schnell

es lauffes/souil mind neret es die pferd. Die pferd solle beschlagen werde mit ysen die in en bequemē rond nach ire klawen/lycht vnd wol anlygen. wā lychtigkeit der ysen machen die pferd würcklich vñ beweglich. vnd wā die ysen wol angezogen werden machet ire klawen größer vñ stercker. Auch wā ei pferd schwigt/od seer ist erhitet/soll es nichts esse noch trincken biß es wol zügedeckt werd ge furt biß die hitz vñ schweyß abtön. Auch ist züwiffen/dz vngewönlich reytr vff die nacht schadet gröfflich den pferden/aber der mor gen eyer ist löblich. Auch in großer hitz sol ei pferd statts habē ein lynnē deck für die schenck en. vñ ein willene in zeyt d felt. Die gesunt heit auch zü behalten soll man zü vier malen im jar die adern am hals lassen den pferden. im alēge. im somer. im herbst. vñ im winter. Auch ist züwiffen/ dz ein pferd wol bewart/ vnd maßigklich gerittē (als dan bequemē) wert wol täglich zwenzig jar.

Das. VI. Capittel. wie

man lernen soll das pferd gut syten.

Zu ein man ein pferd will syttigē/
w so sol er zūm ersten gar sänffte zū haben vñ schwach. vñ das gebiß soll mit honig gesalbet sein/oder ander süßig keit. Wā ein solchen zū würt es lieber nem en. vñ wā es in genimpt soll man in leyche lichen für obends vñ morgens an d handt biß es selber nachgödt seine pfleger. darnach on sattel soll er das versuchen zü zeytten syt igklich/vñ füßz für füßz. vñ werd zūm dicreren mal gewendt vñ einer seytten zür anderē. vñ ob es not ist soll einer zü füßen vorim gö. vnd alle morgen früh an ebenē weg nit stein echt noch bergecht soll es gerittē werde biß zū mittlerer tertz. Wā es nū ein monat würt gerittē on sattel/so sol mā on vngestümigkeit im ei leyche sattel vfflegē süßlich/vñ dā werd es an der handt gefurt biß in winter. Wā der reuter vffgesitzet/so soll er nit bewegen dz pferd biß er sein kleyd geschickt nach gewönlicher bequemē. wā vñ solichē stillhalten nipt der phol ein gute gewoheit nit bald vñ gestümlich anzūspringen/od lauffen. In solicher kälten zeyt soll er halten die weyß/dz er für durch gearte äcker trab maßigklich/vñ

zūm dickern mal dē pholen wenden zū beyde seytten/also dz die zügel des zais vff die rechte handt kurtzer seyen wā der andern seytte. Wā natürlich ist ein regklich pferd genergt mer vff die lynch seyt zügen wā vff die rechte. Wā es in auch zeyt duncke mag er wechseln dz gebiß am zaum/dz er deßer leyche zūhalten sey. Auch in der meinig sprich ich zū traben durch geäcker feldt/schlechtes vñ nit schlech tes. berg vñ tal. steinecht vñ nit steinecht/ dz es lern vñ gewon sein füßz vff zūheben /vnd sein schenckel zū bewegen. Wā nū der phol wol traben kan/ so soll mā in die soliche weg lernen zalten/vñ auch springen. doch sänfft lich. vñ nit mer wā alle tag ein mal zū zalten gewenē. wā die zūm dartzū gehalten werde können vñ zeyten zū eine großen gebiessen / dz sy stertig werden/vñ hyndlich gon. Der reuter soll auch mercken/dz im trabē vñ lauff sen er die zügel nit halt/dz der phol bezwüen werd sein hals krümen/vñ sein haupt vnd augen nit tragē nah der brust/dz er lern sein weg wol anlygen. Dñ auch also würt er baß gewödēt zū beyde seytte/vñ merckt vff die weg im vmbwenden. Auch soll er mercken ob er hartmülig/oder weychmülig sey/das er dar nach ein zū mach. wā das gebiß in dē zū en ist vil zūschlecht. Wann ertlich seindt gar scharpff. ertlich gar mildt. vñ ertlich mittels mässig. Der form schrib ich nit. wā sy seine betant bey den meistren. Auch mag mā sye nit also wol in geschuften bedeuten/als mit angelicht erzeygen. Es ist auch nütz zū reytr en in die gassen der stet. vnd namlich wo vil schmyd sitzen/oder wonē/oder ander handt werck die vil bochen/klopfen/oder tumelen als bänder/oder der gleichen. das er kün werd vñ vnerschrocken. Wā es aber zū solichē nit gern godt/soll mā es nit seer zwingē mit sporen/od schlegen / sund mit sänfften streichen in gülichem handel darin gefurt werden. Auch müßz er zū dem dickern mal abstigen vnd darnach wider vffsigen/das er mach ge wönlich vnd still sein dē phol mit seinem vff vnd ab stigen. Dñ ding all soll man üben/oder bruchen biß der phol alle seine zān geschoffen hat/oder geschoben/das dann alles im fünften jar geschicht. Wann es auch zū besorgen wer/das es zūhart mülig werden
y iij

Das

folc/so wer garnütz/dz im vier zān würden
vffgewurtelt vff yeglicher seytē die wir hab
en scalones genant.vnnd dz im die wunden
heylwürden ee der zaum würd angelegt/so
mag man es reyen mit einē lynden zaū.waū
die zān machen vngelaltene pferd. Auch ist
zū mercken/des pferdts mul sol nit zūweych
sein noch zūhart/sund im mittel stet dz best.
Auch ist zū wissen/das ein yegliches pferd
dē die genantē zān werden vffgebrochē würt
seyfster.wā es verleürt all sein bosheit die las
sen es nit gedeyen. Auch darnach soll man frō
licher reyen vñ zūlauffen/traben/vñ springē
vñ üben mit sytten/vñ soll vñ in geritten
werden/vñ anderen pferden begegne.vñ stāt
in acht haben wie es zū vñ ab gang. Auch
waū im ein zaū eben vñ gerecht ist/so sol mā
in nit geringlich wenden/dz sein mul nit ver
derb in solicher wandelūg. Dañ soll mā alle
tag gar frū das reyen zūlauffen.zūm ersten
ein kurtzen weg ebenes.feldts. darnach ein
woch ein mol ein vierteyl einer meilen. dar
nach weyter vñ aber weyter nach behāgliche
keit.Wā dz ist gewissz/wievil es geübt würt
zū lauffen/souil stāter vñ schneller würt es
lauffende. Doch ist das hynwid/wievil mer
ein pferd würt gereygt zū lauffen/souil mer
vergiffet es seiner zāmigkeit/ vñ würt vñge
dultig. Auch darnach soll man es vñzeyen
zānen lassen/vñ zūmlich springē/dz es nit al
so zū lāg stand vñgearbeyt. vñ würt treg/vñ
vergiffet was in gelet ist. Auch was wir vñ
solicher leer die pferd anzūfürē gesagt haben
meinen wir die pferd der reüter/vñ zū strey
en.die andern dörffen der sache nit. waū sye
werden bald angestelt.eins zū pflūgē.dz and
zū tragen.das dritt in die oley mülē. Etlich
in die stūt.ettlich zū lauffen. Wer aber will
haben freydsame pferd der soll in irer iugent
inē lassen vñwerffen.waū so inē benōmē seint
die nyerlin werden sye vil freydsamer.

Das.VII.Capittel.wie erkant würt ein gūt pferd.

En gūt schön pferd soll haben ein lāgē/
großen/schönen/leyb.vñ die grōße sein
es leybs soll auch antworten allen seinē glyd
eren.Sein haupt kleinlich bequēlich trucken/
vñ langeleht. Ein groß mul wol vñgerissen.

Reindt

Große naslöcher wol vffgedonsen. Große
augen/vñd nit verborzen. Kleine ohren die
soll es scharpff tragen. Sein halß lang vnnd
kleinleht nah bey dē haupt. Nit zūvil hor vñ
zū kruß. Ein große brust/vñ gleich rond. Ein
kurtzen rucken/vñ schlecht lenden grob vñd
rond. Rippen als ochßen. ein langen buch.
ein langen schwātz still vñ gerecht.breyt arsch
ballē. Ein lāgē schwanz mit wenig schlecht
en horen. Der schwanz dick/breyt/ vñd voll
fleisches. Die dyech sollen sein weyt vñ truck
en. Die glenck der kny groß vñd kurtz als ein
ochß. Die klauen der füß hol vñ hart mit be
quemer weyte. Es sol wenig hor sein an sein
em hynderteyl. Sein halß solle es tragē erhab
en/vñ in der grōße nach der grōße der brust.
Vñ den horen/dz ist vñ der farb seint die mei
ster nit eins/sund vil seint die sprechen brun/
schwarz/od dūckelbrun sey zū loben über all
andere farben.wiewol vil seint die do sagen
öpffelgraw sey zū loben. Auch ist zū wissen/
dz die genantē punctē der schōne eins pferdts
bassz werdē erkant dieweyl es mager ist/wā
so es seyft würt.

Das.VIII.Capittel.

Von mer zeychen der gūtheit des pferdts.

En ein gūt zeychen ist ein weyt scharpff
gesicht/vñ stark geben über den augē.
stark ohren/vñ lang zōpff vñ dē halß. stark
breyt brüst/vñ kurze schynbeyn.vornē zū lāg
gānen vñ welsch/vñ hynden kurtzer. vñd be
hende musella vñd haupt der nasen. sänffte
hor/vñ breyter groppen.ein großen halß/vñ
wol essende. Ein pferd das große naslöcher
hat vñ vffgeblösen/vñd groß augen/vñd nit
hol/ist natürlich kün. Ein pferd dz ein groß
mul hat/vñ subtil vñd mager wangen/vñd
ein langen kleinen halß nah dē haupt ist gar
leycht zū zāmen. Ein pferd mit großen rippē
als die ochßen/vñ ein weyten buch nit hāg
ende würt geschetzt arbeitsam vñ gedultig.
Ein pferd dz do hat garecta weyt vñd vñge
recht/vñd krumme saltzē das die garecta inn
wendigsten an seinē gang.das würt geschetz
et schnell lauffende. Welich pferd aber wid
umb hat krumme garecta vñ vñgerecht saltzē/
vñd auch krumme anchas/das selbig pferd
hat ein natürlichen gūten gang. Ein pferd

dz die glenck der beyn groß hat/vñ pastoralia
furtz als die ochsen/ist natürlich starck. Ein
pferd dz natürlich vast hält den steffe seines
schwanzes an seine leyb zwischenn die arsch
ballé ist starck/vñ vil arbeyt lydende/aber nit
seer lauffende. Ein pferd dz vil hor hat an sei
en schenckelen/vñ an der schenckelen glenck/
vñ das die hor lang seint/ist güter arbeyt/ab
er vnglenck vñd grob. Ein pferd das sein ge
mäch hat lang vñ breyt/vñ anchas lang vñ
vñ gereck/vñd hynden vñd vornen hor dz ist
seer lauffende in langen weg.

Das. IX. Capittel. Von
hyndernuß der gebrechen der pferd vñd den
in sye mer geiten im lauff.

Ein pferd hat groß wangen/vñ
w ein kurtzen halß ist nit leylich
zum zümache. Welichs pferd hat
alle wiße klagen hat nimmer/oder selten harte
füß. Welich pferd hat grose ohren/vñ nit
hangen ist ful vñ lass. Wan das beyn vñd der
nassen nit getruet ist/so mag das pferd nit
guten ahtem hon. dauon ist es wenig wert.
Welich pferd des nachtes nichts/od wenig
gesicht ist kü seies halb geltz wert. dz magst
du also erkennen. wā du es bey nacht fürest zū
icht dz es am tag aller meyst schwerer/vñd es
das nit schwerer/so gesicht es nit. vñ wā es
auch seine füß nit gleich bewegt zū nacht als
im tag. Wan eins pferdes augen wiß seindt
ist vnwert. wā bey schnee/od kalter zeyt ge
sicht es nichts wā allein in wōm/vñ ertlich
er maß dückel gesicht es wol. Ein pferd das
sein ohren hyndlich würffte stätig klühen ist
böß. wā es ist taub. Welich pferd nit wyh
ert noch schreyet mit seinē mul ist taub. Wel
ich pferd hat ein harten vñd vñ gereckten halß/
vñ wā es godt/so hebt es nit vñd sein haupt
vñd nit wendte sein halß zū der rechten/oder
lyncken handt ist gar gebrelich. vñ der ist ni
mer zū freyden der der es reyter. wā er mag es
nit wendken nach seinē willen. darüb fügt es
nit zūm streyt. Welchē pferd sein kñew inwē
dig gebogē seint als ein bogen ist nichts/od
wenig wert. wā es godt gar übel. Welchem
pferd sein vordern schenckel kü seint als ein
bogen das soll nyemant halten zū reyten. wā
es ist wenig wert. Welchē pferd sein vordere

schenckel werden stät gesehen bewegent/ist
ein bößer syten. Welich pferd seine schwanz
stāt vñd hebt vñd recket/vñd nider chlächt ist
bößer art. Welich pferd all zeyt vñd dem kñy
hat ein geschwulst verleurt in kurtzer zeyt sei
en gäg. darüb ist es nit wert. Wan aber ein
pferd geschwulst/oder bülen hat an seine vor
deren/oder hyndern füßen/es schadet im nit
an seiner arbeyt. Auch sprechen die philoso
phi/wā soliche harte bülen seint an den vor
dere füßen/so ist gewiß dz nichts arges dar
zū abstiget. Ein pferd dz an allen füßen schü
den hat/vñd wöllen nit heylen ist gar wenig
wert. Welchem pferd die hor seiner vñd sten
glenck vñd recket ston genant streubfüß ist nit
groß schaden. wā sein klawen seint stercker.
Ein pferd das sein füß bewegt in and weyß
wā andere pferd das würt gehyndert an sei
er würckung. darumb ist es nit lauffmans
güt. Wan sich auch ein pferd turet mit seine
hyndern füßen/dz ist wā es zū eng godt dz
ist ein mercklicher schad. Welichs pferd zū
groß hoden hat ist schändlich vñd hyndnüss.
Wā es auch all zeyt vñd recket sein gemäch
ist noch schändlicher/vñd kein ersamer mann
soll es reyten. Die wißen fleck am halß/od
vñd den augen vestellē ein pferd. aber sye hynd
eren nit an seiner würckung.

Das. X. Capittel. Von
srechtragen der pferd.



Das

Dem nach als wir gesagt habē von gūte vñ gebrechten der pferd. Ist bequē zū wisseſen auch vñ iren syechtragen beyde die jñē seit vñ natur/od vñ geschicht bekōmen/vñd zūm ersten vñ den natürliehen also. Wā ein pferd geboren würt mit vnglichen wangen/ oder küßbacken. Od wā eins geboren würt mit überigē fleisch an füßen/ oder an andern teylen des leybs ein geschwulst/od der gleichen. Od auch hülen vñd der hut. Od wā ein pferd geboren würt mit einē aug kleiner/ od einē ohr kleiner/ oder ein arschball kleiner dauon das ganz beyn gemindert würt. Auch wā eins geboren würt mit krūmen schenckelen hyndē/ od vorderen. Also auch vñ iren hüßen vñ füßen. Auch werden sye vñd zeyten geboren mit gallen/ oder derglich die jnen kōmen vñ vatter/ oder mütter die vorhyn soliche über/ beyn/ oder gallen habē. der ein ist genāt Zar/ da ein geschwer als ein eyg/ oder kleiner gewachsen in mütter leyb an dē garechte. Gall ist ein bloß erhaben als ein nuß/ vñd gemeinlich werden sye beyden glencken der füß/ od der beyn. Wiß soliche gebreche in mütterlich/ ein leyb bekōmē ist nit wol zū artzneyen. Wā doch ein pferd geboren würt mit krummen schenckelen/ nālich den hyndern/ also dz das pferd vñ wegen solicher krūme sich in seinē gang tūret mit seinen füßen/ so mag mā mit bequemen glüenden ysen dz pferd breñen oben in die dyech vñ inen/ dz also das pferd vñ weelern weyter gon. Darnach wā das wol godt mag mā das wee vertriben. Also auch vñ den vordern schenckelen wā sye krū geboren seint. Wā aber die füß/ od hüß krū seit thū also. Wā du es laßzt beschlagē/ so laßzt all zeyt also die hüß berichten all entzel. Wā auch die pferd zūmager seint vñd schwach/ so würt ein füß geleydiget von dē anderen. dem ist zū roten mit zūsatz der feyßigkeit.

Das. XI. Capittel. Von artzney der geschwer.

Je walhē nēnē solich überig fleisch mit einē pferd geboren maur. die sol man mit warnūg vñd schneiden. vñ seint nit an der stat die āderlin sol man rōnd ysen glüen/ vñ darin thūn also glüende/ vñ dz loch ganz vñdochen. Seint aber die nerui/

Reündt

dz ist die syr/ oder āderlin darin/ so soll man nemen vñ der aporecken resalgarū gestossen zū puluer ein quintin/ od inernach der grōß der wunden/ vñ dz darin strawen. das würt es vñdochen als ein feür. Darnach wā die wurzelen des überigen fleisches ganz vñd geätzt seint/ so soll man werck walgeren in eyg/ es wiß vñ darin legen/ vñ das thūn alle tag new. Nach. iij. od. iij. tagen soll man lebendē kalck vñ honig glich vil nemen/ vñ wol mit einander mischen/ vñ binden in ein dūchlin/ vñd vñd reynen erd/ od steynē in lyndē kolfēur das breñen/ vñ dan zū puluer stossen/ vñ dar in mit werck füllen/ vñd alle tag erneueren. vñd vorhyn alle zeyt die wundē weschē mit starckē wein der ein wenig warm ist. Wā du aber nit möchtest haben resalgarū/ so nim an sein stat mit dē lebendē kalck weinsein/ goldschū/ spangrien/ alle gepulueret glich gewicht drey/ od vier mal biß die wurzelen ganz vñd geätzt seint. dan magstu die wunden weschē mit essig. vñd das puluer ist nit gewaltig als das vorgenant. Wiltu aber hor machen an die stat/ so müßtu lesen was hernach stor. wā vñ im selber gewūn es nymer hor.

Dz. XII. Capittel. Von hülen vñd ferlin.

Un ander überflüssigkeiten des fleische wie man die nennet hülen/ od überbein. Sag ich/ dz man vñd schneiden soll die hut in die leng/ vñd vñd zeyhen mit den hānden/ vñd mit den nāgelen das vñd fleischen. Od wā es geschnitten ist/ so thūn im als in dem vorgenanten capittel gesagt ist mit resalgarū vñd der aporecken/ oder mit ysen zūdochen als gesagt ist. Oder mit lebendige kalck vñd wein steyn vñd goldschū/ als vor genūgsam gelernt ist biß zūm end. Wā auch ir kein tropff en würd/ sunder gar seer blāten die still also. Nun wißen weyrauch zwey teyl/ vñd das dritt teyl aloē epatici/ das do wol gepulueret sey/ vñd mit wißem von eygerē wol gemischet/ vñd mit haßen ohren gelegt vñd die āder. Oder nim sparkalck gestossen mit den kōrneren die in den weinberen seint/ vñd straw das puluer daruff ist vast gūt. Auch ist gūt darwider frischer pferdmyst mit lēthen vñ mit starckē essig gemischer vñ daruff gelegt.

Wā du diſe ding vfflegeſt zū ſtillē die aderē/
ſo laſſz es vnberürt lygē biß an dē dritē tag.
Doch wā es zū prüſen wer / dz an der ſtatt
aderē oð feyrē werdē / ſo wer beſſer dz mā die
bülē / oder der glichen zerbrech vnd vertrib
mit den genanten puluērn wā die hut in die
läng vffgeſchnitten iſt. wā mit breien / oð
mit vßzyehung der händ / vnd on ſerlichkeit.

Das. XIII. Capittel.

Von zūfälligen ſyechtagen der pferd.

Du iſt geſagt vō gebreſten der pferd vō
natürlicher weyß kōmēde. Iūn willich
ſagen vō den zūfälligen / vnd zūm erſten des
haupts / vñ inderlich im leyb. zūm anderē mol
von dem rücken. zūm dritten mol von dē füß
en / vnd darüber. zūm vierden mol von hūß
en vñnd flawen.

Das. XIII. Capittel.

Von dem wurm.

Die keüchheit genant der wurm bekōpt dē
pferden in der bruſt nah bey dē hertzen.
vñ in den dyechen nah bey dē nyeren. vō böß
en hitzigen feüchtigkeiten die geſamlet werd
en in ertlichen drüſen in der bruſt / oð dyechē.
die ſich dahyn den finden vō wee wegē / dz
zūfällich do geſchicht. Darnach ſtigenn ſye
ab in die beyn / vñ machē ertliche geſchwülſt /
vñ durchlöchern die mit manchen geſchwer
en. dz also im gāzen leyb der pferd / vñ beſüß
im haupt vil kleiner geſchwer werden / vñ dz
haupt vff bloßen. vñ machen vnderzeytē lauf
ſen vß den naßlöchern waſſer vñ ſtinkende
feüchtigkeiten. dā würt es genāt der flyehēd
wurm / vñ würt erkant vß geſchwülſten. dz
kōpt vō den feüchtigkeiten der genāten ſterr /
vnd vō den geſchweren die vō ſolichē feüchti
igkeiten werden vßgetriben mit gewalt.

Artney. Wā die genāten drüſen / oð büle
begynnen zerschwellen / oð großwerden vß ir
er gewölicher grōß / bald ſoll man dem pferd
laſſen die gewönllichen aderen an ſeinē halß
nah bey dē haupt / vñ zū berden ſeyten / oð an
dē dyechē / also vil dz es glich ſchwach werd.
dz die überflüſſigen feüchtigkeiten geminder
werden. darnach ſoll mā in ſein bruſt ſetz
en die züg / die zyechen zūhuff ſolich überflüſ
ige feüchtigkeit. Wā vō ſolicher mūß der zeyt

würt gebort ein wee. vñ vō dē wee gō vß die
feüchtigkeit / vñ ſtigē mit ab in die ſchēckel.
Wā ſoll ſye aber nit mūhē wā nach. ij. tagen.
Darnach morgē vñ obēdt alle tag ſollē ſye ge
mūhet werden / also das. ij. knaben wol müd
werden. Auch ſoll das pferd vorhyn ein wen
ig geritten werden / vñ fürbaß alle tag gemū
het werden. vñ lüg dz es nit graß eßz / vñ vō
ander ſpeyß auch ſo wenig dz kum geweren
mag. vñ zū nacht ſol es rühen in kalten ſterrē.
Wā aber die büle genāt dē wurm mit ſolicher
artney nit abnemē / ſund vō großer überflüſ
ſigkeit der feüchtigkeit die ſchenckel geſchwül
len / ſo ſoll man ſye also vßzyehen. Wā ſoll
ſchneiden nach der läng das fell / vñ auch dz
fleisch biß vff die drüß / oð büle das genant iſt
der wurm. vñ dā ſye vßfleischen mit dē nāg
elen der finger / also dz nichts der matery dar
in bleybr. Wā die dā grüntlich ſeint vßge
reütet / ſo ſoll mā die wund füllen mit werck
dz mit eyges wiß gewalgert iſt / vnd die hut
zūnähen / das ſolich werck nit vßfall. Würt
ſolich wund ſein an der bruſt / ſo ſoll mā dar
über binden ein lynē dūch für die wund / vñ
ſoll nit geändert werdē biß an dē dritē tag.
aber fürbaß ſoll all tag dz werck zwirnet er
neweret werden / vñ genezt in oley vñ wiſſen
vō ein eyg. also dz die wund allemol mit we
gewäſchen werd vorhyn / vñ dz ſoll geſcheen
ij. tag. Darnach ſoll die wund alle tag zwir
net gewäſchen werden mit wein ein wenig
gewermet / vñ werd dā mit werck gefüllet
vñ dā beſtrāwet mit dē puluer dauß geſagt
iſt im. vñ. capittel vō honig vñ lebendigem
kalck. vñ das ſoll mā ſo lang bruchen biß die
wund veſt werd. nit mind / dz die züg all zeyt.
damit werden gemūhet / vñ das pferd auch
in bequemer beweglichkeit. doch wann der
wurm würt vßgewurtelt bey dreyen tagen
ſol es nit geritten werden / ſunder darnach all
tag / als ich geſagt hab. Ein and ſtercker artz
ney zū dem vorgeſagten wurm. Wā haut
vnd fleisch nach der läng geſchnitten iſt / vnd
gantz vffgedeckt iſt der wurm / ſo leg reſalgas
rum wol klein gepuluert daruff / vñ deck das
mit baumwoll / vnd nāh die wund dz nichts
daruff fall. das würt in. ij. tagen den wurm
mächtiglich vß ägen. wann dz geſchicht / ſo
heyl die wūd als vorhyn geſagt iſt genügſā.

Das

Nöchten aber die überflüssige feuchtigkeit
en durch alle diße ding nit gestillet werden/
oder nit vßgerrücknet werden/dz sye ye absti-
gen in die schenckel/vñ machten darin löcher
als kleine blötern/od geschweren. dan sol mā
mit einē ronden ysen glüende die blotteren/
od geschwer an iren hauptē kochen. aber vor
hyn kochend die meistertin/oder an der brust
querich die iren gang hat von dē wurm biz
zū den füßen. Wā soliche brennung/od koch-
ung gescheen ist/soll man sprengen in die seyt
en lebenden kalck klein zwirnet alle tag/wā
vorhyn gesündert ist die brennung der löcher.
die do gescheen ist. Wā aber ein schenckel be-
leybt groß nach dē wurm/dan soltu setze äg-
elen vmb den schadē/also dz vorhyn kein hor-
sey darūb/sunder vorhyn alles abgeschoren.
Darnach wā die ägelen vil blüta habē vßge-
zogen/dan soll man dē gangen schenckel mit
lerthen vnd essig vermischer vmbpflastern.
Oder werd gehalten in kalte wasser feit vnd
spot biz so lang dz sye klein vnd subtil werd-
en. Wā den flyegeden wurm/dz die feucht-
igkeit vß dē haupt werden gemangelt sol mā
dē pferd lassen an beydē seynē schlaffen vast
vil blüts. Darnach sol man ansetzen züg die
sollen stäniglich gemühet sein auch die speyß
des pferds vnd sein mäh/als obgemelt ist.
Wā aber die krankheit des wurmes ge-
wendt in emoiagram/dz zūm dickern mal ge-
schicht/soll man geben dē pferd warm speyß
vnd im mit einē wülle dūch deckē sein haupt
vnd es warm halten/vnd nit mühen in kein
weyß.vnd soll essen habern/haw/vñ andere
warmer natur. wā die sucht ist kalter natur/
vnd mag ein pferd kum genesen.

Das. XV. Capittel. Wō

einer sucht genant Antiquor.

Es geschicht vñ zeyten/dz ein drüß bey
dē hertzen so groß würt vß den feuchtig-
keiten die zū ir flyessen vñ nit abstyget in die
schenckel/dz daruß würt ei apostema. vñ dar-
umb dz es dē hertzen nah ist streyt es gar starck
dar wider. vñ würt in welscher zungē genant
antiquor. Dē soltu also steuren. wā sye erschy-
net groß werden an der brust/so reut sye vß
on sumnuß/als gesagt ist von wurm. vñ thū
das mit grosser besorgūg/von wegen dz sye

Reündt

dē hertzen nah ist. würt aber ir kein ader b-
rürt in solichē vßreuten/so nim bald die ader
vñ verbind sye mit einē syden faden. Nagst
du sye nit griffen von wegen vil blütes/so leg
in die wundē ylende die artney die das blüt
stiller die genat ist in dē. vñ. capittelhye vor.

Das. XVI. Capittel.

Von Stranguillon.

Es seint noch vil andere bülen/od drüß
en bey den hauptern der pferd. Ein teyl
vnder dē schlundt die werden zufälliglich
größer wā ein pferdt erkaltet/dz do geschicht
wā die feuchtigkeit vß dē haupt dahyn lauffe
dz zūm dickeren mal der ganz schlundt ver-
schwüllet/dz die gāng des othes eng werdē
dz es nit wol gedemen mag. dauß würt die
sucht genant stranguillon/dem fuß also zū
hilff. Wā du syhest dz sye wöllen groß wer-
den/so mach im den zug vnder den schlundt/
vnd lass sye obend vnd morgen mühen. vñ
deck dem pferd sein haupt mit wüllener deck
vnd schmier dē schlundt/vñ nällich die drüß
mit frische anckē/vñ halt es wol warm. Wer
den soliche drüßen nit kleiner von wegen der
angesezte züg/so reut sye vß in maß vñ weyß
vnd heyl die wunden als von dem wurm ge-
sagt/oder gelet ist.

Das. XVII. Capittel.

Von dem zünglin.

Es seint andere drüßen/oder bülen die
wachsen zwischen dem haupt vñ halß
vnder beyden teylen der wangen. Die werd-
en auch vñ zeyten größer vß dē haupt fluß
vnd verengen als die gāng des schlundts/dz
ein pferdt kum mag essen/od trincken/vñnd
würt genant vuula/dz ist das zünglin. wā
ein yeglich thyer hat hynden vff seiner zung
en ein klein zünglin. wā das verschwült/so
würt dē schlundt verengt. vñ wā dē nit steure
geschicht/so müß es bald sterben. Dē hilff
man also. wā die drüßen groß werdē als die
eyger/so nim ein heysß ysen vñ bren die/oder
schneid sye vff mit einer flyeten/oder thū im
wie vß dē wurm gesagt ist mit der wunden
vnd mit allen dingen. vñ sum dich nit. wā
gar bald geschicht vß der versumnuß dz es
der krankheit sterben müß.

Das. XVIII. Capittel.

Von anderen wee der pferd.

Evil weyßen kömē wee der pferd. Zum ersten vß überflüssigkeit böser feuchrigkeit in de adern beschloffen im geblüt. Zum zweyten mol vß winden die ingon durch die schweyßlöcher wañ ein pferd erhitze. od die sich machen in dārmern vß schlymige fuchrigkeiten die darin seint. Zum dritten vß überflüssige essen der gerst vñ anders korns dz in ire magen quillt. Zum vierde wā sye de harn zū lang halten / dz ir bloß würt vffgeblöset. Auch wā ein pferd hitzig ist / vñ zū kalt waser trincket. wañ das weeist vß überflüssigkeit der feuchrigkeit / od blüts das erken also. Es würt gepiniget / vñ sein lende werde bewegt vñ geschwellen doch nit / vñ würt sich zū d erden / vñ will allzeyt lygen. vñ die adern werden groß / als ob sye geschwellen were. Dañ lassz im bald vff beyden seytē die gürtel ader / vñ auch andswō vñ im souil blüts / dz es gleich schwach würt. vñ dā soll man es füren an der handt lyndiglich zū gon / vñ soll im nichts zū essen geben noch zū trinckē das wee sey dañ gāt ab. Das wee vß windē würt also erkāt. Sein lenden vñ auch d gāt leyb ist vffgedonsen / vñ das wee ist inerlich. Dañ so nim ein stock vß einē rhor einer spānen lang vß den grösten die du haben magst / oder holder durchlöcheret / vñ schmier sye mit oley vñ steck im das in den hyn deren / vñ mit dē vßern end bind es an dē schwātz stiel / dz es nit mög vßfallen. Dañ so reyrt es bald lang trabende an berg / vñ vß bergē ab. vñnd wer es kalte zeyt / so bedeck es mit einer wüllē deck / vñ ryb im sein lenden stercklich mit den hāndē die mit oley geschmiert seint. dā würt es erwōmet / vñ der windt godt vß im durch das rhor. Darnach soltu im geben zū essen vñ trincken warmer natur. man sol im geben gesotten wasser zū trinckē mit kümmel vñ fenchel in großer menig / nit zū warm vermischer mit wißē mel. vñ lassz es also lāg durst lyden dz es solichen tranck trinck. Also auch mit d speyß. vff sein fūter klein gestrawet entzian / od gestossenen seuēbaū / vñ werd warm gehalten vñ gedeckt. Wā aber das wee ist vß überigem fūter der kömer / so würt

im sein buch hart / vñ die lenden geschwollē. Dañ nim bappelen / byngelttraut / berēklaw / vyolttraut / vñ der gleichen / vñ seind sye in waser / vñ thū darzū honig / oley / saltz / vñ fleyen vß wißē mel. vñ nit zū warm geuß es in ein en groben klystier sack der ein rhor hab. vñd geuß im alle die ding wol gesyhen in seinen leyb durch den hyn dern / also dz es mit den hyn dersten füßen vil höher stōt wañ mit den vordersten. vñ vermach im den hyn dern / dz es nit vßlauß. Darnach sollen tretten zwen knaben yeglicher vff einer seytē mit einē rōden stecken / vñ seinen buch traben hyn vñ her vñ vorhyn wol geschmiert mit oley / od frischen ancken. Darnach soltu im vffhūn dē hyn deren / vñd es reyten über berg vñ tal. wā es dā wol stūlet / so würt es genesen. Wañ aber dz wee köp vñ harn / so geschwollē es bey seinē gemacht am buch / vñd würt sich an die erd. Dañ soll man nemen bruñkressz / tag vñ nacht / mōr dysfelen / vñ die wurtzelen vß sparitzen gleich vil / vñd die syeden in saltzwasser / vñd vff die nacht warm binden nah zū seinē gemacht mit breyten bandē / vñ dz zūm dickeren mal thūn. vñd dz wiß wermen wā es kalt würt. Wañ das den harn nit bringet / so schmier dein handt mit oley / vñ zēih im vß sein gemacht vñd ryb dz mit oley. dā nim gestossenen pfeffer vñ knoblauch / vñ stossz im das in sein gemacht mit dē kleinē finger. Od nim wandtleuß / oder gemein leuß gestossen / vñ in oley gesotten in sein gemacht. Wañ dz alles nit hülff / so lassz ein pferd mütter frey gon in dē stall / vñ es auch vñgebūde / so würt es vñn not gereyzt zū harnen. Das ist auch bequē zū allen den vorgenanten ween. wā d will zū dem werck krefftiger die natur.

Das. XIX. Capittel.

Von einem syechtagē genant Infundici.

Er syechtag / od die fucht köp dē pferd den vßüberigē essen / od trincken / von den dz blüt gemert würt / vñ stigt ab in die schēckel / vñd macht dz es nit mag gon. Auch köp das vß vñmäßiger arbert. die macht auch dz blüt vñd feuchrigkeit abstigen in die schēckel / vñd verhyndert den gang. dauon müssen im abfallen seine hūff / od klawen wer im nit gūt. Auch köp res vñd zeyten vß große wee /

Das

dz sich geursacher hat vß vnmaßiger arbeyt vnd hiez dz die bößen feuchtigkeiten nid stigen in die schenckel. vñ würt im latin genant Infundici. zü teütsch vergangen. Wan das pferd begyhet hincen an einē/od allen füßē/ vnd schwärllich sein schenckel bewegen / vnd ist nit leycheulich vmbzūwenden mit dē zaü / ist es ein zeychen des genätesechttragen. Wer ein solich pferd seyßt/vñ eins vollkömenē alterē / so soll man im trincken geben nach seinē lust / vnd darnach lassen an beyden schlaffen vñ allē vier füßē also vil / dz es glich schwach werd. darnach in kalt flyessendig wasser gestelt biz an seinē buch/vñ lang zeyt daringe halten/ vnd nichts zū essen geben biz es gāz frey ist. Wer es aber iung/od mager/ soll mā im nit geben also vor zū trincken/ sonder also lang mit dē zaü vff gehalten in kalte lufft / dz es gezwungen würt seinē halß vñ haupt vß/ recken als vast es mag. Darnach soll man nē en ronde sein handt groß / vñ legē dē pferd vñ dē seine füßz/ damit mach im sein straw. vñ solichen ronden steinen müssen sein füßz in stärker bewegig sein. dauon werden die ferin dz seine die nerui müd/vñ vß jñē werde vertriben die bößen feuchtigkeiten die seine füßz schwer gemacht haben. Aber vorhyn soll es gedeckt sein mit einē lynen sack wol genetzet in wasser. vñ es soll nit essen noch trincken / vnd auch nit wonen an der sonen biz es zū inselber köpt in den vorigen standt. Auch ist zū wisse/dz die suchte nichts/ od wenig schaden bringet den iungen pferden. wan dauon werden ire beyn groß vnd starck.

Das. XX. Capittel.

Von einer suchte genant Bulsini.

Dies suchte geschicht vorn hiez die weyche/ machet die feystrigkeit. die verstopfft die rören der lungen/ dz ein pferd kü mag ährē en. vnd würt do bey erkant wā die naßlöcher werden vffgedonsen/vñ die lenden schlagen geuach. vñ würt lungensucht/ od bulsini genant/vnd hertzschlechtig. Dē soltu machē ei cranck vñ muscaten/ ymber/galgā/glich vil. kümel vnd fenchel auch glich vil/all gepulueret in wei/vñ darzū saffron in bequeme gewicht/ vnd als vil eyger dutter als die vorge nannt ding/vñ dauō mit einē ochsen horn dē

Reündt

pferd geyssen in sein halß. aber es müßz hoch gebüden ston mit seinē haupt sund zaü/dz im dz wol werd ingegossen/vñ darnach ein gāz stund also bleyben ston hoch gebüden/dz die matery in sein gedärm mög stigen. darnach soltu es füren an der handt/od wenig reytē dz es die matery nit vßwerff durch das mul. dē nach soll es ein tag vnd nacht nichts essen noch trinckē/dz nit gehynderet werd d track an seiner würckig. Den anderē tag soltu im geben gras zū essen/ od die schylff vñ rhoren/ od wyden ryßecht/oder vñ weinlaub. dz die hiez des crancks gemäßiget werd. Vñ d artz ney würt wol gesunt ein solich pferd/ nällich wer die suchte new. wann sye aber veraltet/so würt sye geschetzt vnbüßlich. beyde lende sol en im gekocht werden mit zweyen streyffen ein über den anderē/dz vñ dē mitwürckē des feuers die sacht der schlagig der lenden werd gemindert. Auch soll man im die naßlöcher vffschneiden nach der leng/ das im der lufft leycheit werd in vñ vß zügen. Wan es wer in dē herbst solt mā ein solich pferd settigē mit zeytigen trübelen/oder mit süßem most drück en das wer im gar güt.

Das. XXI. Capittel.

Von der suchte genant Infestuci.

Es köpt ein suchte den pferden wann sye gar gemühet werden zū großer hiez/od zū schwißen/vñ werden gestelt in kalte/oder windige ställ. wan durch die offnē schweyßlöcher/vñ durch das mul godt in windt vñ kelt. dauon volgt die verschrumpfung d nerui mit wenig geschwulstes / vñ binget wee/ vnd hyndert den gang des pferdes/vñ würt genant infestucus. vñ dz ist ein gewißz zeychen wā die hut des pferdes also starret/ dz sye kum mag begriffen werden/od gezwügel. vñ seine augē die trähenē/od treyffen. Dā bald setz es in ein warm statt/vnd mach heysßz etliche lebendige stein dz sye glüen/ vnd leg sye an die erd vnder den buch des pferdes so es vorhyn gāz überdeckt ist mit einē lange wül len dūch lang vñ breyt / dz es vff allen seyren nah rür die erd / vñ das mittel vff dē rucken des pferdes sey. die niderhangendē teyl des dūches sollen gehalten werden von zweyen maßen/ vnd die stein begossen zūm diecken

mal mit warmē wasser/ dz also vō deck vñ vō den brünsten der stein das pferd gāz schwitz ende werd. dan soll man dz dūch zū wickelen vñ dē buch/vñ mit gurtē wol zū huff zyehe en. vñ also solles bleyben biß der schweyß gestillet ist. dan mit warmē ancken/ od oley/ od anderē feyßten soll mā zūm dickeren mal sein schenckel riben. Od seüß die aher vñ stro von weyssen/knoblauch/eschen/vñ bappellen/vñ also warm als das erleyden mögē die schäckel schlag die ding darüb/vñ werden alle zeyt warm gehalten vñ gebucht warme speyß als do ist gretisch haw/oder der gleichen biß es kompt zū dem vorigen stande.

Das. XXII. Capittel.

Von einer suchte Scalamarī genant.

Die suchte dōret die pferd innerlich/vñ macht sye gāz mager/vñ macht iren myß mer stincken wā der menschen/vñ ist in en zufällig vō kariger hādē ires hufuatters wā sye lang zeyt wenig essen/vñ vil arbeitten vñ erhitzt werden dz sye darnach nit mögē essen/vñ zūmal nit feyßt werden. Die pferd soll man vñdston zū feuchten an ire leybē mit artzney. Man soll syeden vvolkraut / tag vñ nacht kraut/bappelen/vñ gersten klein. vñ wā die wol gesotten seint/so soll mā sye syhē durch ein dūch / vñ ancken darin legen ein gūt teyl/vñ. viij. quintin Cassie fistule weych gemacht/vñ (als vor gesagt ist) dz pferd hoch stellen mit den hyndern füßen/vñ im ingesessen als ein klystier. vñ darnach thūn als in dē. viiij. capittel gesagt ist in dem mittel des capittels/allein das diß wasser soll bleyben in dem leyb des pferdts also lang es mag. Darnach mach im den tranck von eygerdutteren saffron/vvol oley wol geschlagē durcheinander in gūtē wein / vñ gib im das in mit einē ochsen horn/als wir vor gelet haben im. xv. capittel. Ein andere artzney. Thū das pferd allein in ein stall/vñ gib im .ij. od .iij. tag nit zū essen noch zū trincken. darnach gib im zū essen speck / od andschwynen gesaltzen fleisch nach allē seinē lust. wā vō hunger/vñ von des saltzes wegen würt es das gern essen/vñ gib im daruff bald zū trincken warm wasser wie viles will. dan reyt es wenig biß es den buch lār macht vō den genāten dingen. Dar

nach gib im reyn süter gekochet mit wenig saltz/vñ an der sonnen wol getrücknet/oder andßwo zwirnet an dē tag vor dem trinckē. wā solich süter neret gar wol/vñd dauon werden die thyer leylichlich feyßt.

Das. XXIII. Capittel.

Von der suchte Aragaia genant.

In and suchte der pferd in welsch genant Aragaiaacus geschicht in dem buch der pferd/vñ bringt inen große quel vñ heülē/vñ leyt in den dārmē/vñ zwingt sye dz sye schyssen ee wā die matery gedawet ist dünn als wasser/also dz sye kün mögen etwas essen es godt wiß bald vō inē. das köpt vñdzeyten vō harter gerst/od andern kōrnern wā sye die essen vñ nit dawen. vñdzeyten vō kaltē wasser wā sye das trinckē on vñdlassz bald wā sye gerst gessen haben. Auch vñdzeyten wā sye bald nach der trenck yende lauffen / oder vil scherzen/od springen. nālich wā sye mit gūtē lust nach ire willē gerückē habē. wā also würt das wasser in ire dārmē gemūhet vñ vermengt. Auch vñdzeyten wā ei pferd vorhyng geschwollen ist/od vffgeblösen. Von allen den vsachen würt die dawūg verhyndet/vñ werden die pferd zūletst also schwach / dz sye kün mögen ston vff iren beyne. Wā du sichst dz ein pferd also ferz schyßt als wasser/vñ vngedawte kōmer. bald reyt es nit mer vñd lassz es lauffen frey an die weyd biß es wiß verstopfft werd/vñ beweg es nit. wā bewegūg iaget den buch/vñd zwingt in das er schyßt vngedawet. Auch soll man bewarē dz sye nichts/od wenig trincken. wā dz wasser schadet in der suchtvō wegen seiner flüssigkeit. Auch vñdzeyten knippt vß der suchte ein andere genant Infundicus die vertrib als wir gelet haben im. xix. capittel.

Das. XXIII. Capittel.

Von der suchte Cimoira genant.

In andere suchte in welsch Cimoira genant wā die pferd lang zeyt ston in kelt vñd ire haupt also erkaltē/dz vß iren nāsen fließt das wasser genant reuma / vñ kōmpt auch vñdzeyten vō dē wurm den wir genant haben den flygendē. vñd volgt zūletst/dz solich pferd dauō vil naher irer haupter feuchts

Das

igkeit vßlassen durch die naßlöcher. Eine solichen pferd soltu machen ein warm haupt / deck / vñ solt es alle zeyt warm stellen / vñ im warme kreüter gebē / vñ dz es vff kurtzē gras weyd. wān so es sich mühet das kurtz gras zū essen / so schließen im vß die bösen flüssz des hauptes. Im ist auch güt / dz der rauch von gebrantē düchern / od baüwoll werd geleytet in sein hirn. wā der rauch zerreylet die feuchte igitē die genōmē seint vor langer zeyt in dz hirn. aber gemeinlich ist die suchte vnbüßlich.

Das. XXV. Capittel.

Von kelt des hauptes der pferd.

Elce der hauptes der pferd machet inen sundliche wee / vñ macht sye vñd zeyten raub / vñd vil drenszen vñ hūsten. vñ erstecker vñd zeyten den schlūdē. die kōpt lytlich wā die pferd vß gar warmē ställe ylēde an groß kelt / od wind gefürt werden. od vorhyn gesāler haben erliche kelt / od wind. auch vō groß er arbeyt / od hitz kōmen in kalte ställ / od wīd dauon sye werden bezwungen zū hūstē / vñ verlassen ein groß teyl des lusts zū essen vñd trincken. Wān die augen der pferd werdē gesehen vffgedonsen vñ rīnen / vñ die ohre kalt vñd der athē vß den naßlöcheren auch kalt / vñ die lendē geuach schlagen. vñ wān sye nit also wol essen als biz her / vñd noch weniger trincken / vñd vil hūsten / vñ zū dickern mal drensē / od schnuffen. dā ist es ein war zeychē der kelt irer hauptes. Dā soltu mit heyssem ysen brennen die drüsen zwischē dē halß vñ dē haupt vñd dē küßbacken / als ob du sye durch stechest mit ein heyssem spißz. Auch also bren sye mitten vff der sturnen / dz die kalten feuchte igkeiten erwermet bezwūgen werden vß zū zuehen. Auch setz zūg vñd dē schlūdē dz die feuchrigkeiten weg haben durch die sye vßgon. Vñ vor alle dingen mach den solichen pferden wüllene deck / vñ zwischen den ohren rib sye mit warmē anckē. Auch ist gar güt ei lynen dūch gewalgert in lorber oley / vñd genāhet an das gebißz des zānes / vñ dā die solichen pferd all zeyt getrenckē mit den solichē zānen. Das würckē auch das kraut vō senen bānen gebūden an dē zān als vor. Darzū ist auch güt der rauch vō gebrantē lynē dūch gehalten an die naßlöcher. Auch ein gūter weys

Reinot

sen wol gesotten / vñ warm gelegt in ein saccē lin vff ire hauptes. also dz der sack bedeck irē mūdē vñd naßlöcher. vñd dz es essen mag vß dē sack des warmen weysens / vñd der warm brūst vffstig in ire hauptes. Vñ wer gar nütz dz in solichē weysen gesotten wer holey / vñd feuenbañ. aber es wurd nit gern dauon essen. Irē wā man ein lynen dūch gar hart binder an einē stab / vñ werd wol geschmiert mit venedigcher seyff / vñ bequēlich werd er gestoffen dē solichē pferd in die naßlöcher / vñ nach dē fūter werd wider vßgezogen. dān wūrt dz pferd drenszen / od schnuffen / vñd vil böser feuchrigkeiten die kalt seint als ein wasser vßwerffen. Auch ancken mit lorley vermischer vñd in die naßlöcher gestossen. Irē ein solich pferd soll alle kelt myden / vñ soll warm natürllich speys bruchen / vñd stätiglichen zū sein erdrenck haben gesotten wasser vñ dz warm elect trincken / als wir gesagt habē im. xviii capittel. also mag es gefreyet werden.

Das. XXVI. Capittel.

Von augensucht.

En hauptwee kōpt zū dickern mal augenwee. wā die bösen feuchrigkeitē vß dē haupt stessen in die augen / vñd machē sye rīnen. Od ein überzug den mā nehet dz dūch od trübigeit / od rōte / oder dūckelheit / dz dā solichē pferd nit mögen sehen was inen not ist. Wān die augen rīnen / so verstell das mitte wisse weyrauch vñd mastix wol gepuluert / vñ mit eyges wißz wol geschlagen / vñ ein lynen dūchlin darin genetzt / vñd vest gebunden vff die sturn / vñd vñdē vff die schlāff. also dz vorhyn die hor all abgeschoren seyen. vñd dz thū also lang biz die augen nit mer rīnen. vñ wā du dz wilt abnemē / so müstu habē warm wasser vñd oley / od and seyßz ding. Auch ist darzū güt / dz man solichē pferd beyde adern laßt an den schlāffen brennen mit feur. Wān aber die augen dūckel seint / so mach vier finger weyt vñd beyde augen ein artzney genant Ziscellati / vñ nim saltz klein gestossen als mel vñd bloß das in die augē durch ein rhor / od einē feder kengel. Wān aber ein überzug ist in den augē genāt das dūch / so nim os sepie vß der apotrecken / weinstein / fall gemā glich vil / vñd mach ein puluer als mel / vñ bloß dz

In die augen zwirnet all tag. Darzū ist auch
gūt sal nitru mit dē quate d eydechßen klein
gestossen/vnnd als vor ingeblossen/aber gar
wenig. wān es ist gar scharpff. Wer der über
zug gar alt / so müßz es vorhyn geschmieret
werdē mit hūner schmaltz eine/od zwirnet.

Das. XXVII. Capittel.

Von dem Cornu/oder brechen.

It haben gesagt vō den suchte des
leybe/nūn wōllen wir sagen vō dē
rücken. Vff dem rücken der pferd
würt ein weē dz die hut vffbricht/vñ durch
dringet zū zeytē dz wee biß vff die beyn. Dē
köp zū zeyten vō zūgroßē gedreng/ oder be-
zwang des sattels/oder anderer bürdē. Die
sucht würt genant von den walhen Cornus.
Nim ein kōlbat/ vnd schmier das mit altem
schmer/vnd leg das zeytlich daruff/vnd leg
dan den sattel daruff/dz er nū truct die artz-
ney. Darzū ist gūt apostemen kraut gestossen
mit schwynē schmier/ vnd vffgelegt als vor.
Itzsch geraden/vnd mit bauley getriben.
Itz ryß geriben mit saltz vnd oley. Auch der
kot eines gesunden mēschen frisch daruff ge-
legt. vñ merck dz dan die sucht bald vertribē
würt wā das pferd māßiglich gerittē würt
vñ alle tag erneueret ein der genāten artzney
en. Wā aber die sucht gang vñ grūntlich vñ
gereitert ist/so nim werck vnd walger das in
honig vñ in puluer vō lebendē kalck/vnd füll
die wūd voll / als in dē capittel vō dē wurm
geleert ist/also das die wund vorhyn zimlich
geweschen sey mit effig/ od mit güte wein et-
licher maß warm. vñ das soll zwirnet gesche-
en alle tag biß so lāg dz die wund zū geheyl.
Aber das soll mit fleyßz bewart sein/ dz kein
schwäre bürd daruff gelegt werde biß das
fleisch der wunden glich hoch werd dem leß
des ruckens.

Das. XXVIII. Capittel

Von der sucht Pulmonis genant.

Es geschicht ein and sucht vff dē rücken
die macht geschwulst vñ bloßen/ in dē
engebūrt sich ful fleisch. die kōmpt auch als
die vorgenant vō zū großer beschwārūg der
bürden/od des sattels. wān wiewol die nit
offen würt/doch wā sye veraltet/so wächst

ful fleisch darin/vñ das macht eyter/vñ wā
fert stāriglich. Das soll mā ganz vñschneid-
en/vñ werck genezt in eyges wißz darin leg-
en/vñ zū erst drey tag das darin lassen. Dar-
nach thūn als in dē nechste capittel geleert ist.
Aber heylsamer wer darzū das puluer resal-
gari/als ich von dē wurm gesagt hab. wān
mit puluer mag es gbüßt werdē vñ geschnit-
en/vnd on wee des pferdes.

Das. XXIX. Capittel.

Von der sucht genant Spallaciarum.

Itz die macht hart fleisch/ als do ist an
dē ferschen der mēschen/vñ würt höher wā
das and fleisch/ vnd köp auch vō beschwā-
ung als die vorgemelten/ od an den zuehend-
en pferden vō den syelen/vñ d würt genā vō
dē widergerüst/dz ist vō den schultern Spal-
laciarū. Ire artzney die geschicht wie in dem
nechste capittel gesagt ist. Aber wā dz fleisch
hart ist/so soltu es weychen mit ybisch/ oder
mit wilden bappellen/vñ mit kōlbletter vñ
einand gestossen mit schmier vō schwynē/ vñ
ye älter ye besser. Auch darzū gethō wermūt/
tag vñ nacht/ vñ berenklaw/die kreüter nach
dē stoffen gesorten in einē pfālin vnd vffge-
legt. Die weychūg soll gescheen ee wā die ge-
bresten geschnitten werden/oder das puluer
resalgari daruff gestratet werd.

Das. XXX. Capittel.

Von andern suchten des ruckens.

Er ruck würt on das in vil weyßen ge-
leydiget vō bürden vñ vnbequemen sāt-
teln. od auch vō überigē blūt/oder feuchtig-
keit als kleine bloße voll füles blūts. die brech-
en das fleisch vff dē rücken. darnach werden
wunden klein/od groß darnach die bloße ge-
wesen seint. aber wievil sye näher seindt den
beynen/oder rippen/souil seindt sye ferlicher.
Seyt nūn alle wee des ruckens haben ein be-
gyn/od einen anfang mit geschwulst / vñ dē
begyn/oder anfang sollen wir widerston in
allen bößen sachen. Darū also bald so du ee
geschwulst entpfindest vff dē rücken/soltu
mit einem scheremesser die stat reyn machen.
Darnach nim weyße mel gar subtil gebeüt-
elet/ vñ schlag das mit eyges wißz gar wol /

Das

vñ strich es vff ein starck lynen düch/vnd leg es vff die geschwulst / vñ nim das nit ab biß es sich leylichlich laßst abnemē. würt dan eyt er vñ fuligkeit daruñ gesamlet funden / so stich mit einē warmen spyess (als die scherer haben) die geschwulst vff an dē vnderen teyl dz der vnflor vßlaußē mög. dan nach schmier es zūm dickern mal all tag mitt etwas feyst es. Vñzeyten werden auch schaden vff dē rucken vñ überigē geblüt / oð feuchrigkeiten die man neñet an den menschen carbunculi. wā sye breñen vñ seint glantz / vñ schynen nach änlichkeit des steines carbunculi. Die soll man bald scherē / vñ zūm dickern mal daruff strawen puluer vñ lebendē kalck mitt honig gebrät / als ich gelet hab im .xj. capitel. vorhyn geweschen die wunden mit warmem wein / oð essig. vñ man soll nit sätzel / oder bürd daruff legen biß es heylt. Zūm ersten soll man allzeit vff die geschwulst machē dz genāt pflaster vñ weyssen mel vñ eyges wiß. Wā aber der schad nit ryefft ist / so soll man bruchen diße nachfolgenden puluer. Von myrtus wol gedörret / vñ vñ galla / dz seindt eychöpfel / oder gebrant lynen düch / oder gebrät led dz geget ist / oð puluer vñ fulē holz gebrant dz man im latin neñet carolus. Vñ er alle die ding ist das puluer vñ honig vñ lebendē kalck gebrät. wā sein würckung ist wundlich / also dz die schadē allzeit vorhyn geweschen werden in warmē wein / oð essig. In dē winter mit wein / vñ im sommer mit essig ist bequē. Wā du aber wilt / dz nach der zeit wider sollen hor wachsen vff dē schadē / so breñ puluer vñ den schalen der haselnuss / oð vñ den schilt rotten / vñ schmier mit oley das puluer vff die schaden. Das thut auch bañwoll gebrät / vñ mit oley daruff geschmier er zūhant. Auch wiß / dz wasser / oð essig dar in saltz lāg zeit geweychet ist heylet zūm ersten alle geschwulst des ruckens.

Das. XXXI. Capittel.

Von den suchten der schenckel vñ d füss / zūm ersten vñ einer sucht Daleferut genāt. Nach den suchten des ruckens volgt der handel ander sucht in schenckelen vñ füssen vñ anderer gl / vñ zūm ersten von einer sucht genant Daleferut / die köp in dē

Reindt

lenden der pferd / vñ macht groß wee / oder auch in den nyeren / vñ zeucht die seren der lenden vñ nyeren / dz die pferd kein rüh mögē haben / vñ köp gar plüßling vñ überflüssig keit böser feuchtigkeit. vñzeyten vñ keit die sye vorhyn lang zeit gelitten habē. Auch vñ derzeyten vñ zūgroßen bülden die plüßling geworffen ist vñ ire ruckē / dz sye sich nit mögen bequēlich vffrichten / oð ire beyn zūmlich erheben. Dar wiß sol mā die lenden gar reyn scherē. darnach soll man machen das band. Man soll nemen bech / vñ das weych machen in einē leder nach der größe vñ länge der lenden vñ der statt der nyeren. vñ darnach bolū armenicū / dz ist rötelstein / vñ grefisch bech / galbanū / olibanū / mastix / drachē blüt / vñ eychöpfel glich schwär die all zū puluer gestossen gestrewet in das erst bech / vñ wol warm gemacht / vñ gepflastert / vñ vest gebunden vñ beyden seytē der stert der nyere bey den düssen vorhyn geschoren die stet / vñ nit abgenömen biß es sich selb weycht vñ erzöigt abzūfallē. Ein and bād. Zūm schwartz wurtzel genāt Consolida maior. vñ auch die rötel erd / galbanū / armoniac / grefisch bech wißen weyrauch / mastix / drachen blüt / vñ pferd blüt dz freisch sey / oð gedörret. aber von mastix vñ grefischē bech vñ wißz weyrauch als vil als der anderē all. vñ das sye all gestossen werden allein / oder miteinander mit eyges wiß / vñ mit mel vñ weyssen wol gemischer / vñ vñ starckē wüllene dücher warm geschlagen / vñ gepflastert als vor. Auch magstu breñen die lenden / oð nyeren mit einē spizen heissen ysen manche lynie zū machen mit dē heissen ysen die leng vñ breyte vñ beyden seytē der nyeren. wann soliche pflaster stiftē die nyeren vñ stercken sye / vñ trucken vñ der bloß en feuchtigkeit / vñ machen lünd die neruo / dz seit die seren / oder äderlin. so hilfft dz feur auch das fleisch vñ strüchnē / vñ zeucht zū im die feuchtigkeit / vñ machet inē eng ire weg.

Das. XXXII. Capittel.

Von einer sucht Sculamati genant.

Je sucht die der wahl neñet Sculamatus bewegt vñ sünderet das haupt d dyech von der statt an derē sye natürlich ston soll in der beweglichkeit / vñ in dē lauff des

pferdes wann der füßz fällig würt mit seinen
willen. oder wā er getruckt würt vngerad zū
der erden/od vnglich. Es geschicht auch vn
derzeyten wann die hyndern füßz des pferdes
gebüden werden mit wyden/od andern bād
en. Dē soltu also helfen. mach hāspel vnd dē
haupt dz verrenckt ist an den dyechen dz die
feuchtmüßz die darzū gelauffen seindt durch
das haspelen hynweg rñen vñ vßgon mög
en. vnd die vmblegende statt werd zūm dick
eren mal getrücknet mit den hānden/ das die
füligkeit vßgon zū den hāspelen. vñ dz pferd
soll mäßig gemühet werden/ das von der be
wegung vßgon leychtlicher die feuchtmüßz.
Darnach mach ein pflaster also. Nim bech
vō den schiffen als vil als alle der andern/ vñ
auch grefisch bech/olibanū/vñ mastix glich
schwär/ vnd ettwas von drachen blüt/ vnd
mach puluer vß jnen allen/ vnd mach sye alle
weych mit dē schiffbech/ vnd als warm als
es kun erleyden mag leg das vff dz haupt d
dyech/ vnd daruff leg werck gar klein zerhaw
en. Auch ist gar güt darzū/ dz man zusetz jn
en/ oder an der statt des schadens die alle zeyt
vßzyehen od triben die bößen feuchtigkeiten
die dohyn kōmen. Itē zū dē ist die letst artz
ney/ dz die statt des schadens gebreñet werd
mit einem spitzen ysen die lāng vñ die breyt
mit ertlichen lynien/ als auch vor gesagt ist.
dz die feuchtigkeiten verstopffet werden vñ
nimmer zū schaden flyessen.

Das .XXXIII. Capitel.

Von der schulter sucht.

In den schultern geschicht auch solicher
gebreñen als in den dyechen/ vnd vß den
selbigen vrsachen. Aber vnderzeyten auch vō
schlägē anderer pferd. die würt geheylet wie
zūnechst der hüß/ oder der dyech.

Dz. XXXIII. Capitel.

Von brustwee der pferd.

Das brustwee kompt von überigem blüt/
oder überiger arbeyt/ oder schwärē büß/
dē/ also dz es ein bewegung des vorderē teyl
es vast würt gehyndert. Dan lassz jn zū bey
den seyten die gewōnliche brustaderen. dar
nach setz die züg zwirner des tages new/ als
du in dem .xiii. capittel gelet hast. vnd die

soltu nit abnemen biz zū .xx. tagen.

Dz. XXXV. Capittel.

Von der sucht Sarde genant.



Du hab gesprochen in dem
begyn diß neun dē büche/
das Sarde sey ein natür
liche sucht. Sye mag dan
nocht zufelliglich ei pfer
ankōmen wann es vnmäßig
ig überladen/ überarbeyt/
oder überleyt würt mit reytē/ oder wie dz
geschicht. Auch geschicht das in schenckelē
eines seyßten pferdes wann das ylent soll ge
ritten werden/ oder gemühet. wann also werd
en zerteylet die überigen feuchtigkeiten/ vnd
steygen in die schenckel. dann gebürt sich die
sucht Sarde in den geracten. Wann du ent
pfindest/ dz dein pferd geschwüllet in den ge
racten/ als ein nuffz/ oder größer inwendig/
oder vßwendig. bald so brēn/ dz bequemlich
die lāng vnd die breyte lynien machen. Vñ
wann also die Sarden gebreñet seint/ so nim
warmen ochßen myst mit warmēoley gerib
en/ vñ ein mal vñ nit mer daruff legen. Dar
nach mach dē pferd gespan vornen vñ hindē
dz es die gebranten teyl nit lecken noch rñen
mög/ vñ nit riben mit dē andern füßz/ noch
an kein harte ding/ das sich das gebrant nite
schynd. wann von wegen des stāten rucken
des gebranten wölt sich das pferd krawen/
kragen/ oder beyßen. darumb so müßz man
das bewaren sehen/ oder eylff tag. Wann ab
er die fürgon/ vnd die hut in dem gebranten
abgangen ist/ so soll man das pferd reytē in
ein schnell flyessendig wasser/ vñnd darin las
sen ston von dem frūen morgen biz zū halb
er vesper zeyt/ also dz das wasser gāg über dz
gebrante. auch der glichenn von der vesper
zeyt biz zū der sonnen vndergang soll es stō
in dem wasser. Wann es dann vß dem wasser
godt zū mittag/ oder abend/ so soltu streu
en an das gebrāt klein gerädē erdē vō farn ge
brant. vñ soll das geschen all tag biz das ge
brant gedeckt würt. wann frisch flyessende
wasser trücknet vß die bößen feuchtigkeirē/
vñ stercket vnd heylet die gebrāten wunden.
Auch wie ich hie gesagt hab also soll man all

Das

zeit bewaren was gebrant ist dz es die pferd
mit nagen/lecken/riben/oder kratzen. wan es
nagte das biz vff die beyn.

Dz. XXXVI. Capittel.

Von einer sucht spauens/od spanens genat.

Je sucht geschicht bey de garecto vñ d
seyten wenig vnder sich bringende ge
schwulst bey der schwarzen adern die manē
er fontanella zuehede feuchtigkeit stätigklich
durch die meister ader/dauon würt müd dz
pferd/vnd gewinnet groß wee/vnd geschicht
den pferd in aller weyß als zardis/vñ würt
genat spauens. Vñ der genaten adern sole
du also vil blüts lassen/das sye selber verster.
darnach soltu sye auch brennen als ob gemelt
ist/vñ also auch fürbaß thun nach de nechst
en capittel.

Dz. XXXVII. Capittel.

Von der sucht Curua.

Curua ist ein andere sucht/vñ köpt vnder
de haupt garecti/vñ machet geschwulst
vnd de großen neruo zühinderst des garecti
vnd würt gar stät noch der leng des genatē
nerui. vnd seyr der selb neruus vil naher den
ganzten leyb des pferdes trägt/so müß das
pferd hyncken. vnd geschicht aller meyst wā
ein iung pferd vnbequēlich würt geritten/od
gemühet mit zū großer bürdē. wā also würt
der neruus der seer gekrümer dauo heyst die
sucht Curua/dz ist krump. Wan nūn der ge
nant neruus/dz ist die seer der sich erhebt an
de haupt garecti/vñ godt biz in den füß in
de hyndern teyl würt gesehen krump zū sein
od werden/od vffgebloßen größer wan ge
wönlich/bald soltu brennen in die leng vnd
breyte solliche gschwulst. vñ darnach geschee
in aller maß wie das nechst capittel gelett ist.
Vñ ist zū mercken/das alle solliche brenungē
sollen gescheen den schenckelē in die leng/vñ
die zwirch als dz hor des pferdes stiger vñ d
sich. wā also werden sye bassz bedeckt vñ den
horen/vnd das pferd würt mind geleydiger
wan ein neruus würt mit gebrant in d leng
des schenckels wan das sye allein würdē üb
er die zwirch/oder die breyte gebrant.

Dz. XXXVIII. Capitel.

Reündt

Von der sucht der spinellis.

Je sucht geschicht vñ de garecto vñ d
de glenck des beynes des garecti in beyd
en seiten. vñ dzeit in einer seiten allein
wachsen de über das beyu einer haselnussz
groß/od größer/also zwingende dz glenck dz
vñ not das pferd hyncker. vñ ist glich als cur
ua vor genat. Vñ fleysßz soll mā die brennen
vnd heylen wie gesagt ist in allen dingen.

Dz. XXXIX. Capitel.

Von der sucht supprossi genant.

Il werden in den schenckelen der pferd
supprossa wā sye gebissen werden/oder
wā sye vñ andern pferdē geschlagen werden/
od wā sye selbs schlagen die schenckel wider
harte ding. die seint mit allein schaden/sund
auch sye verstellen die pferd. Auch gescheen
sye vñ dzeit in andern teylen der pferd leyb.
Seyr das allesolliche sucht begynen vñ hartē
geschwulstē in de fleisch von vrsach etlicher
schläg/bald wā sich dā eyger die geschwulst
soll sye geschoren werden/vñ soll nemē kleine
bletter vñ wermüt/vñ tag vñ nacht/vñ berent
flaw glich vil/vñ klein gestossen mit altem
schwynē schmer/vnd in einer psanen geröst
vñ gar warm gepflastert/vñ vast gebüde vff
die geschoren geschwulst. Vñ dert dz pflaster
ist güt wid alle geschwulst der schenckel sye
kömen vñ schlägen/oder stossen. Auch dz sol
liche geschwulst gantzlich zerstrawet werdē/
so nim die wurtzelen der wilden bappelen/vñ
die lilien wurtzelen/vñ die wurtzel des fruts
wullē genat/auch als vor gestossen vñ geröst
vñ vffgeplastert/vñ zūm dickern mal ernew
eret. Auch also gebraten zwibelen gestossen
mit den langen würmen die mā quēd nēter
mit oley gesortē vñ vffgebüden/vñ zūm dick
eren mal erneweret am tag. Wā aber die ge
schwulst alt vñ verharret ist/dā soltu sye mit
einē flyerē schrapffē dz sye blüt. darnach saltz
vnd weinstein glich vil gar klein gepuluerē
daruff strawen vñ vast binden/vñ. iij. tag als
so gebüden lassen. darnach geschmieret mit
buttern/od ander seyste. Itē ein eyg hart ge
sortē vñ geschölet/vñ warm daruff getruckt
wie ein kühlin/vñ vast gebunden so es vor
hyn geschoren vnd geschrepffet ist/vnd auch
drey/oder vier tag darnach gelegenn/oder

mer erneueret. würt es dich dücken hilfflich. Auch geysmyß/gersteme/vñ leith in starckem essig wol zerstoßen/vnd gepflastert. Wā aber also alt vñ hart wordē ist die geschwulst/vnd alle ding nit helfen wollen/so werde es gebreuet (als vor gesagt ist) vnd vertriben.

Das. XI. Capittel. 30

der sucht genant Attractio/od Attractio.

Es würt ein and sucht an dem vordern schenckel geschwellende vñ wütende an dē neruo/vnd hynckenmachēde. Die beköpt leycheleich wā im lauffen/od trabe der hynß füßz rürt die sere/od neruū des vordern füßz vñ würt genāt attractio/vñ in teütsch gerüret. Dā zühant wā d solich neruus geschwüllet/so soll man lassen die ader über dem kny in wendig/vñ soll binden vff den geschwellenē neruū diß bandt. Im grefisch haw/lynsonen/erdtzwebelen/terebintina/ ybisch wurzel en/od vō happelen glich schwer/vñ stoßz die all mit altē schmer vñ einander/ vnd röst sye wol i einer pfañen/vñ pflaster die also warm daruff/vnd binds vast mit einer breyen binden/vñ erneuer das zwirner alle tag. Auch ist güt darzū ein gemein zwibel gebroten/vñ mit den langē quēd würmen gestossen vñ schneck en/vnd also geröst in ancken vnd vffgeplastert. also dz vorhyn die hor abgeschore seyen. Wer es aber alt/so müßz mā lassen die fessel ader zwischen dē füßz vnd den glencken inwendig/vñ darnach pflastern als gesagt ist. Wā aber die genāten pflaster nach ertliche tagen nichts helfen/dañ soll mā vff die seer dz ist vff dē neruū d also gerürt vñ geschwollen ist pflasterē das rot puluer mit eyges wißz das ich geleerthab im. xxyj. capittel. vnd den schenckel mit den genāten banden wickelē in hanff/od flachs/vñ. ix. tag also lassen gebunden. darnach mit warmē wasser das bād ab weychen/vñ den neruū schmieren mit etwaz feystes. vnd wā das alles nit hilfft/so sol mā brennen den neruū als vor. Ich aber brüder frāciscus ein veränderer dißer geschrifft in teütsche zung sag dz vmb gemeines nutzē willen/dz in einer statt groß Glogaw genāt des landes Schlesia was ein marstaller der schar gar wol den neruū/vnd gar mit einem behenden scharpffen messer schneid er dē vff

nach der leng/so fand er darin ei blößlin wie in einē kleinen fisch dz nam er haruß vñ heylt dē neruū. so ward das pferd gesunt in ein em tag on alles hyncken der vsachen halb.

Das. XII. Capittel. 30

einer sucht genant Scorilati.

Es geschicht dz ei pferd schlecht mit dē füßz wider ein hart ding/od vñ ylendē vnd schnellē lauffen/od bewegig/od vñ vnglichē niderschlagen des füßz zū der erden/dz das glenck des füßzes versert würt. dz nē en die walhen scartilatus/vñ mag in teütsch en genant werde ein kleine verrenckig. Darzū nim kleyen vō weyssen mel/vnd scharpffen essig/vnd hämelen vnschlitz/vñ meng die wol zusamē geröst in einer pfañen/vñ warm vffgeplastert/vnd alle tag erneueret/vñ laßz das pferd nit arbeyten. Wer aber das glenck geschwollen/vnd die nerui weren wütende/mach das pflaster des nechsten vergangenē capittels vō lynsonen vñ erdtzwebelen. Wā aber in solicher sucht ei beyn des glēckes wer gewichen vñ seiner statt. dā nach dē erste bād soll man den andern füßz der des geleydiget en gesell ist vffheben/vnd vest binden an den schwantz/od an einen stegreyff/vnd dz pferd also mit gewalt triben/od füren berg an zū gon vff dreyen füßen/so müßz vō not dz beyn wider gon in sein statt. Wā aber ein beyn des glēckes vō dē andern also gesündert würt dz es kñ/od nimmer zū seiner statt mög brocht werden/vnd fällt das glenck daruon in groß geschwulst/so müßz man jm helfen mit dē brennen. wann das ist aller artzney das letst vnd das best.

Das. XIII. Capittel.

Von gestochenē wee mit dōmeren/oder mit anderen dingen.

Inderzeyten gon in die glenck dōmer/od andere ding. oder auch in die kny/oder in andere teyl der beyn der pferd/vñ dz blibe in dē fleisch stecken. dauō geschwült die wūd oder der ganz schenckel. vnd nālich wā dō mit gerürt ist ein seer/dz ist ein neruus. also müßz das pferd vō not hyncke. Dē kñ also zū hilff. Scher die hor gar suber vō der wūd en/vnd nim von den eydechßen drey/od vier

Das

haupte/vñ bind die gar hart vff die wund. Auch ist güt darzü die wurtzelen vñ rhor vñ dyptrā geflossen/vñ daruff gebüde. Auch die schnecken in den ronden hüßelen gekocht vñ zerflossen/vñ daruff gebüden. Die artzney soll mā ernewern züm dickern mal. wañ sye werden den dornē/od was dz ist zyehe zu dē loch/dz man es griffen mag/ es sey an mēschē/oder thyeren. Auch merck/zü aller geschwulst/od vffbloßung die weych ist vñ newlich gescheen/ die kōmen ist wid die natur vñ schlagen in den kneyen/od glencken/oder wo das sey an den schenckelen ist nütz die nachgeschriben vermischüg. Nim des krauts tag vñ nacht/wermüt/berenkaw/was kleine blätterlin seint vñ iüg/vñ stoß die all mit alt ein schmer so lāg biß sye wol gemischer seint. vñ darnach rōst sye wol in einer pfañen/vñ pflaster sye warm mit einē leß/vñ bids daruf.

Das. XLIII. Capittel.

Von Gallen.

Natürlich werden vñzeyten den pferdē gallen bey den glencken/vñ auch zufälligklich vñ den brünsten des mysts in den ställen wā die schenckel nassz seint/od seer schwitzen. wañ dauon werden die bößen feuchtigkeiten geteylt. Auch werden sye züm dickern mal den iügen pferden vñ zūuul reytē/oder mühen. Ertliche wöllen die vertriben/vñnd schneiden die hut vff/vñ zyehe daruff die gallen/od thun in die wüde resalgarū/dz ist nit güt. wā die statt der gallen ist vol serē/das seint nerui. darüb würt das wee gemert von wegen der feuchtigkeiten die darzü laufen. Darüb ist es besser dz ei solich pferd zühant wañ im die gallen werde in gar schnelle kalt en wassern gezwungen werd zū ston biß über die gallen frū drey stüde/vñ vff dē obē auch drey stüden. wā dauō werden die gallen fleier vñ wegē der felt des wassers. darnach soll mā die gallē breñen nach der leng vñ breyte/als vorhyn züm dickern mal geleert ist.

Das. XLIII. Capittel.

Von Garpis.

Es werden in den glencken garpen bey den süßen hynden zū/vñnd brechen die hut/vñ schneidē auch das fleisch in die brey

Reündt

te/vñd auch vñzeyten in die leng/vñd daruß laufft die fuligkeit als wasser/vñd breñen das pferd stätigklich/das es hart bequelet würt. vñ köpft vñd überflüssigkeit bößer feuchteigkeit abstigende in die schenckel. De soltu also begegnen. Nim lebēdigs kalcks drey teyl vñd goldschü das vierdt teyl/vñ trüb dz mit syedigē wasser/vñd seud das lang miteinander/dz wā du ein feder darin stößest sye bald bloß werd. damit schmier das glenck mit den garpen wie heysß das pferd erleydē mag/so werden alle seine hor abgon bey einer stundē nālich darnach geweschen mit warmē wasser. darnach wech den schaden mit gesotten bappelen vñd weysen fleyen/vñd schlag dā die bappelen vñd fleyen vff ein dūch/od leß/vñd bind sye daruff ein gāz nacht. darnach mach ein salb von wachs vñd hānielen vñd schlit vñ hartz glich gewicht/dz die wol miteinander syeden vñ vermischet seint. vñ schmier den schaden damit all tag zū erst zwörnet/vñ zū lest ein mal/biß so lang dz die rissz vñ der schad geheylet seint. vñd laßz darzü kein wasser kōmen noch kein vnreynigkeit. wañ dz geschicht/so soll man sye vffbinden/vñ soll die meister ader geschlagen werden inwendig/als ich gesagt hab in dē. xxvij. capittel. wañ das geschicht/so soll man breñen den schaden/vñd dan heyle die gebrēntē linien vñ wüden als vor gesagt ist. Doch ist zū wissen/dz dē genant brest gar selten würt vollkōmlich geheylet.

Das. XLV. Capittel.

Von Crepacus/dz seint grindt vñ schünde.

Es werden gebresten zwischen dē glencken der schenckel vñ dē horn die zerissen die hut vñ das fleisch als grindt/od schaben vñdreyten eyteren vñd hitzen/also das dem pferd gar wee geschicht an seinē gang. die kōmen züm dickern mal vñ dē brunst des mysts es der ställ wañ die schenckel der pferd nassz seint/od schwitzen. De soltu helfen wie in dē nechsten capittel. vñ genōmen/das nit not ist die adern zū schlagen/noch zū breñen dē schaden. Auch soll man nach bloßheit des fleisch es von allen horen nemē staub/oder puluer von spangrün vñd goldschum/vñd weychen honig also vil als alle dāndē/vñ darnach

die all miteinander gestossen vñ gemischet/vñ vffgebunden mit wenig lebendigs kalcks/vñ also warm all tag zwirnet werd gesalbet der schad. doch alle zeyt vorhyn gewesen mit wissewein der lät sey. all zeyt zu meyde waser vñ vñflor. die salb heylet wundtlich solliche schäden vñ gründt. darzu ist auch güt stätiben mit kyndts harn. Wā auch ein solich pferd lang zeyt stünd in mō:wasser. Es würt auch ein and geschlecht der schunden an dē borten über dē flawen die ist ärger wā die anderē/vñ zwingt dz pferd mer. die mag nit heilen mit salben noch mit artzney/ wā allein mit breien. darüb soll man sye zeylich breien an iren vßern teylen mit ysen die rōd haupter habē. wā vñ solliche breien mag sye nit wyter gon/sunder sye müßz abnehmen.

Das. XLVI. Capittel.

Von dem Krebs.

Der Krebs würt auch bey den glenckē der füßz. auch vñzeyten an anderen stetten der schēckel/od des leybs vñ versumpet wūd en die veraltet seint/vñ nālich wā die genārē schaden in den nechsten zweyen capittelē verachtet werden/vñ vnreynigkei darzu würt gelassen/vñ durch wasser geritten. Also solt du in vertriben/od tödten in allen teylen des leybs. Nim safft vñ goldwurtz vast vil / vñ zerschlag darin zwey teyl lebendiges kalcks vñ des puluers vñ goldschū ein dritt teyl. vñ thū das in ein yrdē vassz wol verstopffet dz es nit vñbredē. vñ lass es also lāg ston bey dē feur dz es gantz dürr werd/ vñ dā stoss es zu puluer. mit dē puluer müßz der krebs sterben darin gestrawet. wā er nūn getödt ist/so heyl die wund mit eyges wisz/ als ich vor gelett hab. also dz die wund vñ auch der krebs ee wā er tödt ist gewesen werd vorhyn mit starckē effig. Das ist ein zeychen des todten krebs/wā die wund allenthalbē begyñet geschwellen. Darzu ist auch güt eins gesunde mēschen myß gemischet mit weinstein gleich es teyles zusamen gepuluert. Auch weinstein gebrāt/vñ mit saltz gleich gepuluert. Ein anders dz dē krebs bassz tödt. Knoblauch wol gestossen mit pfeffer vñ bertrā/ dz heysst piresz/vñ etwaz altes schwymen schmeres/vñ in die wūd zwirnet des tages hart gebüde big

er stiebt. darnach die wund geheylet als ich gelett hab. Auch soltu mercken/dz die genārē artzneyen seint besser an dē enden die wolseren/dz ist nerui seint vñ adern. wā in den solichen soll mā nit bruchen dz breien / sund allein wo vil fleisch ist do mag man breien / vñ do ist es gar nüg.

Das. XLVII. Capittel.

Von den fystelen.

In dē krebs nit würt getödtet / vñ veraltet/ so würt er gewendt in ei fystel die ist ärger vñ nit so leyche zu heilen. vñzeyten würt sye heyl vñ dē puluer der goldwurtz vermischet mit puluer vñ goldschū also vil als lebendiges kalcks dz sye stercker werd. Ein anders noch stercker. nim lebendige kalck vñ goldschū gleich vil/vñ zerreib die mit safft vñ knoblauch/zwibelen/vñ artich in gleicher maß/vñ lass die all miteinander syeden in honig vñ effig also lang das es dick werd als ein salb/vñ wesch die fystel mit starckē effig/ vñ thū die salb darin yedes tages zwirnet. Dō nim spagrūn/lebendigen kalck gleich vil/vñ dynten/vñ bertrā gesorten mit effig vñ honig als vor/vñ thū es in die fystelen. Ein sterckers wā die all. Nim resalgart/vñ zerreib dz mit speychel eins nūchteren menschen/vñ thū das mäßig in die fystelen. Das würt ein zeychen das sye getödt ist wā sye geschwüllet vñ rot würt. dā so heyl sye als andere wūdē. Würt aber ein fystel an fleischigen stetten/so thū als von dem krebs geschriben ist.

Das. XLVIII. Capittel.

Von der suchte Calpiconi.

Es ist ein suchte genāt vñ welsch Calpiconus. die geschicht eygertlich in dē borten dē füßz do dz horn vñ dz lebēde fleisch zusamen godt. die verhyndert dē pferd seinē gang / vñ geschicht zum erstē an einē füßz. aber wā es nit würt gebüßt/so köpft es an sye ail / vñ macht vñzeyt ei wūdliches/ dz dē pferd geschwāt werdē vñ seiner zügē. vñ köpft vñ böß er hynflyessender feuchtigkei. vñ zu dē dickeren mal von den brünstē der ställ wann die füßz nit trucken vñnd reyn bewart seint von wasser/vñ von anderer vnreynigkei.

Das

Zum ersten soltu die klawē bereyten mit den scharpffysen biz nah zū den lebenden/dz die bößen feuchtigkeiten mögē vßbredemē. Dar nach soll man inwendig vnd vßwendig ad en schlagen/dz die feuchtigkeiten vßgeledig er werden. Oder werden gebreñet vff beyden seytē/vnd werd der füßz reyn gehalten von wasser vnnnd vnflor. auch müßz das pferd nit arbeyten. Darnach nim weysen kleyen/ vnd seud die in essig wol gerüret/ vnd warm vff ein düch/oder leder geschlagen/vñ vffgelegt zwirnet yedes tages/ vnd gib dem pferd nit gras zū essen/ vnd on das wenig biz es gesunt würt.

Das. XLIX. Capittel.

Von einer sücht genant Furina.

Nach fällt zū ein sücht die in welsch genant ist Furina. zwischen dē glenck des füßz vnnnd dē füßz vff der kron nah dē gesetz. die kōmen von schlagen des pferdis an erdz harts. vnd auch von vnbequemen wyden da mit sye gebüden werden an die weyd. Würt sye nit heyl diertweyl sye new ist / so würt sye harter wan das horn. vñ wan sye alt würt/so breyter sye sich vnderzeyten über die ganze kron. der soll man helfen wie im .xxxix. capittel gesagt ist. vñ die sücht verhyndert vast den gäg der pferd. wan sye stot in der stat do vilseren zūhuff gon/ vñ adern vñ rōre durch einander verflochten seint.

Das. I. Capittel. Von

süchten der klawen vnd füßen/ vnd zum erst en von Sica.

Nach dem tractat von süchten der pferdt an irē leyb/oder schenckelen/ist not auch zū wissen vō süchten/od gebreñen der klawē/hornūs der füßz. Zum ersten wollen wir sagen von einer sücht in welschem Sica genant. die geschicht in den klawen/ vnd spaltet vnd zeyten die klawen biz an die kron. Vnd zeyten begynnet sye an der kron vnd nach der leng vnder sich biz zū dē end der klawē / oder des füßes / vnd gib vnderzeyten leblich blüt vß im durch den rissz/ oder spalt. Sye bekōmet vßder versetung des mittels in den klawen/ vnd geschicht nällich wan ein pferd iung ist vnd noch weych hüß hat/ vnd tryt vff harte

Reündt



oder scharpffeding/ vnd würt dauon hinc en. dē hüß also. Süch die wurzelen des schadens in erlich gegen dem mittel bey der kron des füßes zwischen dē lebendigen vnd dem toten der klawen mit dē ysen der württüg. vnd daruber schneid vff biz die klawen blüt en. Darnach nim ein schlangen/ vñ haro sye zū kleinen stücken/ vnd württ sein haupt vnd schwanz hynweg/ vñ seud sye gar wol in ein em hafen vol oley also lang/ dz der schlangen fleisch also weych werd/ dz es sich absünd vß den beynen. dauon würt ein salb die werem erlicher maß/ vñ schmier die wurzelē des schadens damit zwirnet yeden tag biz der schad vergodt/ vnd die klawen wider kōmen in irē standt. Allzeyt soll man lügen/ das der sol ich füßz nit gang zū wasser/oder zū vnflorige feir. vnd das pferd nit gras ess.

Das. II. Capittel. Von

der sücht Supposta genant.

Dies sücht Supposta genant / geschicht zwischen dem lebenden fleisch vnd den klawen/ vnd bricht das fleisch da bey. wā sye alt würt/ würt sye gewendt in Krebs. vnd geschicht wā ein pferd mit einē füßz tryt vff dē andern. Bald wan du der wunden empfindest/ so lassz also vil der klawen vffschneiden bey der wunden / dz der klaw das lebēdig fleisch nit truck noch rür. wan würt sye es rüren/ so möcht die wund nit heylen. Wann nün der

klar umb vnd umb abgeschnitter ist/ vñ die wund gewesen mit warmē wein oð essig / dan soll man sye heylen als zūm dickern mol gesagt ist. vñ alzeit sol die wund bewart sein vor wasser vñ vnflätigkeit biz sye gefestet sey Wurd aber die wund versumpt dz vñ irein krebs würd / so thūn in gottes freid wie das plovj. capitel sager von dē krebs. Würt sye gewendr in ein fystel/ so folg dem. plovj. capitel wie die fystelen sollen gerödr werden.

Das. III. Capittel. von Spontatura der klawen.

Es ist vorhin gesagt von einer sucht die heist infundici / wann die versüpt würt so stigt sye ab vnder die klawen/ dem sol man also helfen. Das vsser teil der klawen vornen zū sol grüntlich gehödr werdē/ biz die meißler oð die do zū reychet geöffnet vñ blürende werd biz zū schwachheit des pferdes. Vñ also magstu auch thūn anderē hincckendē füßē ob es bequemer. Darnoch sol die wund vol salts gestossen werden klein als mel/ vñ daruff werck genetzt in essig/ vnd vest gebunden biz an den driten tag. Darnoch heyle die wunden mit puluer von myrtus vñ gallas vñ lentisco/ allzeit schön geweschē mit essig/ vñ bewart vor wasser vnd vnflor.

Das. III. Capittel. von der solen wann sye abgödr.

Wann die bösen feuchtnuß abstige in die füß von vrsach der versäumnuß als yezunt gemelt ist von vnbequemer artzney veralter werden / so müßz man die hincckendē füß ganz vñschurwē / das die genanten feuchtnuß mögen vñgelediget werden gantzlich. Darūb müßz man die solē vñschneiden vñ den klawen bey den enden mit den ysen der wercken. vñ sye vñschreuten/ vñ werck gewalgeret in eyges wisz gefüller i die wund. vñ der genāt füßz werd wol verbüde biz an den zweyten tag. Darnach mit essig etlicher maß warm werd die wund geweschē vñ gefüller mit kleinē saltz vñ weißtein/ vñ daruff werck in starckē essig gewalgeret vñ vast verbüden wie vor. vñ biz an den dritten tag. darnach zwirnet des tages geweschē mit starckē essig/ vnd darin gestrawet puluer

vñ gallen/ dz seint eychöpfel. vñ vñ mittel vñ lentisco/ die mindere die feuchtnuß/ vnd vest en das fleisch. Dise artzney soll gescheen biz das fleisch gefestiget ist/ vnd die klawen wid gewachsen. vñ alle zeyt soll der füßz verwart sein vñ wasser vñ vnreynigkeit. Die salbē sole du bruchen wā du vñgeweschē hast dz saltz vñ weißtein. Im puluer vñ wiszē weyrauch olibanū genāt/ mastix/ vñ gretisch bech/ vñ ein wenig drachen blūt vñ hāmelin vñschlit als vil als der andern gar/ vñ röst die in einer psānen biz es werd ein salb/ vñ schmier sye warm in die wunden. Auch wisz/ dz vil gebresten seint in denē mā müßz die klawen vñschurwen in dē allen ist zū bruchen die genant artzney. Irē wie mā soll die klawen/ oder das horn weych machē/ dz es sich wol lassz würken. Im bapellen/ tag vnd nacht/ weysene kleyen/ vnd hāmelin vñschlit/ vnd lassz die all wol rōsten in einer psānen vñ wol gerürt/ vñ wā sye wol geröst seint warm vñ dz horn geschlagen/ vnd wol gebunden.

Das. III. Capittel.

Von wandelung der klawen.

Es köpt zūm dickern mal von versumigkeit der marstaller / dz die bösen feuchtnuß die abgestigen seint in die füßz der pferd nit werden vñgetrieben dz sye veralten zwischen dē horn vñnd dē mittel d füßz/ also dz sye begeren vñgang/ vñ nit mögen in ander weyß wā dz sye sündern das horn vñ dem füßz zapffen des lebendige fleisches/ vñ auch vñdreyen das blütig dz horn abfällt vñnd der manigfaltigkeit willen der solichen böse feuchtnuß vñdreyt wächst new horn vñnd dē alten. Das soltu also fürkömen/ oð büßz. Wā ein new horn wächst vñnd dem alten/ so rum bald das alt umb vnd umb ab mit dem werck ysen/ also dz das alt horn das new nit truck noch verser. Darnach nim. ij. teyl hāmelin vñschlit/ vñnd das drit teyl new wachs/ vñ lassz das miteinander syeden/ vñ thū wenig öley darzū dz es werd ein salb/ damit salb dz new horn warm all tag zwirnet. wā die salb macht alle klawē wachsen/ vñ auch die nāgel der menschē. aber bewart mit fleyßz dē füßz vor wasser vnd vnreynigkeit. Wann aber das horn blütig abfällt von dē mittel/ so glaubet

Das

man dz im nit zū helfen sey. doch magstu es versüchē. Im greekisch bech/wisze wyrauch mastix/vñ bolū/dz ist rötelstein/drachē blūt galbanū glich vil / vñd puluer die gar klein. darzū nūm zwey teyl hāsmelin vñschlit/vñ dz dritt teyl new wache/vñd rür das vñdeinan der lang zeyt über dem feur. darnach walger darin ein starck lynen düch/vñ vñ de düch al so gemacht glich als mit ein hüt deck dz mit tel des dellers/dz d huff ganz domit bedeckt sey/vñd alle tag zwirnet heb ab den hüt vñd wesch dz tener gar wol mit scharpfem essig lauelecht/vñ setz dē hüt wid vff mit erneu- erung der salb. vñd bewar gar mit fleysß/dz der tener nit gerürt werd mit hartē ding. vñ wer güt/dz dē pferd ein lang strew gemacht würd diweyles nit ston mag vff dē füßen dz es rühen möcht. Auch darüb dz ein pferd nit möcht stāt ligen soll man nemē ein stück starckes düches / od die gurt vñ dē satel vñd starck strick. das macht das pferd hangende rühen mit dē teyl des bößen füßes. des glich en mag man allzeyt thūn wañ ein pferd nit mag ston vff seinen füßen. würd aber solche ināh nit helffe/so wer dz pferd des schiders.

Das. iv. Capittel. Von vernägelung.

Es geschicht ein vernägelūg die den te- ner vñ das mittel gar seer leydiget. Ein ander ist nit also schädlich die godt zwischen dē mittel vñ dē horn/od den flawen. Die drit godt nit in den tener/ sunß in das leben des horns/od der flawen. Die erst ist ferlich dem füßß. wā sye wüdet das mittel do vil aderen beyeinand gon/vñd da seint die wurtzelen d flawen. Wañ das mittel gruntlich verwunt wer/so mag man im nit anders helfen wañ die sole ganz abzuehē. wañ es aber nit grunt lich durchwüdet ist/so deckt man vff dē flaw en bigz vff das end der wunden. vñd wā das funden ist / so rumer d meiser mit dē ysen dz die flaw nit getrucken mag das verwundet fleisch. dā so füllet mā die wunden mit werck gewalgeret in eyges wiß. dāñ heylet mā die wunden mit gestossenē saltz/vñd mit puluer vñd erschöpfelen/vñd mittel vñd lentisco vñd starckē essig/als vorhyn gemelt ist. Wer aber der nagel ingegange zwischen dē mittel vñd

Reinot

dē flawen/so ist es nit also ferlich. wañ der te- ner ist nit gerürt wañ syrtlich/vñ nit grunt- lich. Wañ müßz man darzū rumen als vor/ vñd sehen / dz die wūd nit getruckt ward vñ dē flawen. vñd dāñ die wundē füllen mit ge- stossenē saltz/vñd daruff werck gewalget in eyges wiß vñd wol zūgebüden/vñ alle tag zwirnet geweschen mit essig vñd erneueret. Also auch das dritt geschlecht dz minder fer- lich ist gererniger vñd gefüller. aber vor allē dingen müssen alle die wunden bewart sein vñd wasser vñd vnreynigkeit. Alle andere ver- nagelung die nit gon inderlich in das lebē die mögen leychtlich gebüßet werden/ also das man vorhyn ein versüchung thū ingyessende in das wundlin wañ der nagel vñgezoge ist zerlassen wache/vñschlit/ od oley/ od andere ferste matery mit saltz gemacht/ od gestossē ein weinsein/od rom mit oley zertriben. Ds eyges wiß mit essig vñ oley. wā das nit hilffe so wer es ein zerchen / dz die wund eyff ge- rürt her das leben. Vor allen dingen wer dz gar nüt/ dz dē füßß würd gemacht d insatz. Im fleyen/vñschlit/bappelen/ gefotten mit essig bigz sye dick werden / vñ als warm als d füßß das lyden mag darin gesetzt vñd verbünd en also würt das wee gesänfftriget/vñ macht die schweyßlöcher offen vñd das horn werck das dā leychtlich gerumer würt zū der wūd- en. Wā doch ye das pferd die zeyt nit mag er leyden reyen/od arbeyt. Wañ auch von vn- wissenheit der schmid die wund nit zū grū d gesücht noch geheylet her/so köpt zūm dick- eren mal/dz der eyter d nit gerürt ist verbor- gen in dē tener/od in dē lebendē horn macht ein andern weg zwischen dē horn vñd dem fleisch/ vñ mit seinē vßgang bricht dz fleisch mit gewalt vñ mit großē wee vff dē füßß/vñ geschwürret mit eyter. Wañ das geschicht/so thū als ob geschriben ist. doch also/ dz du die wunden gruntlich sücheß/vñd darnach heyl est als vor.

Das. lvi. Capittel. Wo

der sucht fige genant.

Es geschicht zūm dickeren mal/das die sole des füßes erneueret würt vñd der dē horn mit ysen/od anderē hartē ding / vñd die wund rüret das mittel do vil adern vñd nerui

beyeinand seint. Würt dan das horn nit vff-
geschnitten vñ darzū gerumer als es vñ rechte
sein solt/ so würt geboren überflüssigkeit böß
es fleisches/vñ bedeckt die sole des füßes/die
würt genat die fyg. De hilff also. Das horn
bey d sygen schneid grülich/also dz ein rum
werd zwischen der solen vñ des schaden. dan
schneid ab den schaden/dz ist die fyg/vñ laß
vßlauffen dz blüt/vñ nim dan ein möschwā
vñ bind den vff den schaden/dz er also grü-
lich bitz zū dem mittel geögt werd. vñ der
schwām soll nit abgethon werdē bitz die fyg
vñ ir blüt ganz verzert seint. Darnach ver-
sorg die wūd mit vorgelegter artzney d füßz
wunden. Wā du aber nit möchst haben ein
möschwām/so würt güt dz puluer vñ goldt
wurzel/od and ding dz ögt. vñ genömen re-
salgarū dz ögt zū gewältiglich. vñ vor allē
dingen sych dz du do nit breñest. wañ der re-
ner/od das mittel mag es nit erleyden. wā dz
horn möcht gätz geteylt werdē vñ dē mittel.

Das. LVII. Capitel. Wō

gemeinen zeychen der suchte.

Wā ein pferd hynckt mit der vord-
en füßz ein/vñ rürt nit die erden
wañ allein mit dē pincer des füßz
es/so ist das wee in seinen klauen. Wann es
hynckt vñ bewegt nit das glenck zū d weyd /
so ist dz weein den glencken/od in dē gewerb
en. Wā ein pferd hynckt vornen/vñ vñ dem
wendē vff beydē seiten würt noch mer hynck-
en/so ist das wee in seinē schultern. Hyncket
es aber hynden/vñ würt vñ solichē wenden
hynckender/so ist das wee in den arsch ballē.
Wā ein pferd hat seinen rucken nidhangē-
de/vñ in seinē gang thut kurtz schritt vñ ge-
uach/so ist sein wee an seiner brust. Wā ein
pferd vornē hyncket / vñ in seiner rüh setzet
den hynckenden füßz für den andern/ vñ hat
kein bürd daruff/so ist sein wee im schenckel
od im obern dyech. Wā ein pferd hynckt hy-
denzū / vñ rürt nit die erd wañ allein mit
dē pincer des hynckenden füßes/vñ nit be-
wegt im gang/so ist dz wee im gewerb. Wā
ein pferd wee hat im leyb/ vñ hat ohren vñ
naßlöcher stāts kalt/ vñ die augen ingefall-
en/so ist es zū schetzen halb lebendig. Wann
ein pferd hat die suchte anriquo: genant von

deren wir gesagt haben in dē. xv. capitel diß
büchs/vñ sein ahrē durch die naßlöcher ist
kalt vñ sein augen rñnen. das ist nah d todē.
Welich pferd hat die suchte cymoirā/od den
flygenden wurm genant/vñ laßz vñ seinē
haupt feystre feuchrigkeit/vñ kalt als ei was-
ser/das würt kum bleyben. von den suchten
findestu im. xviii. vñ. viii. capittelen. Wā
ein pferd hat die suchte aragaiaci vñ dē im
xviii. capitel gesagt ist. vñ souil schyft/ dz
nichts bleybt vñ myst in seinē leyb/ vñ würt
nit dauō gesunt / das ist nah seinē tod. Wā
ein pferd hat das wee des zünglins/dauō in
dē. xvii. gesagt ist/vñ erbydempt an allē seint
en glydern. ist ein zeychen dz es nit mag ent-
gon. Welich pferd hat ein kalt haupt/vñ ge-
schwüller am haupt vñ an augen/vñ hēct
sein haupt stāt nider / vñ die spizen d ohrē
seint im auch kalt / vñ auch die naßlöcher.
würt gar selten gesunt. dauō im. xvij. capitel
gesagt ist. Welich pferd hatt die strenge
nach teütscher zungen / od das erstickē nach
dem latin/ vñ laßz sein othē mit große lue-
der naßlöcher vñ auch des schlundtes/vñ
sein schlundt ist geschwollē. würt schwärlich
erlöst. vñ dem im. xvij. capittel gesagt ist.

Das. LVIII. Capittel.

Von Multhyeren.

Erlust hat multhyer zū gewinēn
d soll erwölen ein schön groß mü-
ter pferd/starckes gebeynes vñ hüp-
scher form. nit achrede ob sye nit schnell lauff-
sund dz sye starck sey vñ tewr am kauff. vier
jar alt bitz vñ zehē. Wā der multhyer seine
zweyerley. Ertliche vñ einem pferd vñ einer
eselin. Ertliche vñ einē esel vñ einer pferds
müter/vñ das ist das edelst. Darüb wilnt
multhyer haben/so schick ein wolgeschaffen
en esel groß vñnd starck zū dem müter pferd
schwarzer farb/ oder roter / wietwol sye gar
selzam seint. doch gewinēn die multhyer ge-
meinlich farb nach der müter. Doch wañ die
esel haben an dē ohren/oder an dē augbrog-
en gemeine farb die bleybē zūm dickern mal
den multhyeren. Auch soll der esel nit vñder
dreyen noch über. v. jar alt sein. Wā der esel
nit lust hat zū dē müter pferd/so zeüh im vor
ein eselin. wañ er dan lust gewinnet/so zeüh

Das

für in das müter pferd/so würt er sye nit ver-
schmähen. Dz alter der multhyer würt auch
erkant als der pferd. Wan sye geboren vnnnd
wonhafft seint in den bergen/so gewinien sye
veste klawen/od hüß. Wan sye aber in feucht
en weychen stetten wonē/so werden ire hüß
gar weych. Darüb wan sye jätig werde soll
man sye triben vō den müteren vnd vff berg
isch landt setzen an ire weyd dz ire klawē hart
werden / vnd dz sye gewonen der arbeyt des
stygens in irer iugent. Zwölff monat als die
pferd seint sye in müter leyb. Ertliche sücht
seint zufällig den multhyeren als den pferdē.
die mögen erkant vnnnd gewendt werden als
von den pferden klärlich gesagt ist.

Das. lxx. Capittel. Wo

Eselen.

Er güt geschlecht der esel will hab
en der sol sehen dz er hab esel vnnnd
eselen rechts alters. vest an allen
teylen. weyt geleybet. güter art. vß den landē
do die best en gefallen. Es seint zweyerley ge-
schlecht. eins wild genant im latin onagri. v
en seint große herd in Frigia vnd Licaonia.
Das ander zam/als in welschen landen. Ein
wild esel gezämet würt gar güt zūzämen. ab
er ein zamer würt nimmer wild. Die esel seint
die besten beyd geschlecht die iren älteren än-
lich seint. Ir speyß ist bequemlich die frucht
faren genant/vnd gersten kleyen. Adā soll sye
zūlassen iung zūmachen vmb sanct Johans
geburt/ dz sye im andern jar vmb die selbige
zeyt geberē. Die schwangern esel soll mā lynd
halten mit der arbeyt. wan die schwärlich ar-
beyten machen auch schwächer frucht. Die
esel soll man stātes arbeyten. wan in müßig-
keit werden sye böß vnd eygenwillig. In irer
weydüg soll man halten die leer als von der
pferd weyd gesagt ist. Nach der geburt sollē
die iungen stāt bleybē bey iren müteren. Ab
er im. ii. jar allein des nachtes. vnd dan soll
man sye gewonen zū halfftern/od zāuen. Im
drittē jar sol mā sye üben darzū mā sye bruch-
en will. Ertliche bruchen sye allein zū tragen
die bürden. Ertliche dz sye mülen zuehē. Et-
liche auch das sye kārch zuehen. Ertliche zū
äckern in lyndē feld. Ire zufällige sücht sol er
kāt vnd gewendt werden wie der pferd.

Reündt

Das. lxx. Capittel. Wo

den herden der ochsen vnd kü.



Uochsē geschlecht seint vier grad. Der
Erst der kälber. Der ander iument/ dz ist
nütz zūm üben. Der dritt der iungen ochsē.
Der vierd v alten ochsen. Wer kauffen will
ein herd rind der soll sehen/ dz vil fruchtbar
er kü darin seint. ganges alters billicher wan
iung vñ wolgeschickter glyd. lang vnd weyt
seytlich. breyter stirn. großer schwarzen aug-
en. schöner schwarzer hörner. rauchfarb ohe-
en. mit nidergetruckten wangen. mit fleisch-
igē große hals. mit offenen naßlöcherē. groß
vnd lang hynderteyl des halßes. breyter schut-
teren. kleine vnd schwarze knyschyben. ei lāg
en schwantz big vff die erden/ vnd mit kruse
hor zū vnderst. gerade kny. kurtze klawen vñ
gleich. mit einer lynden hut anzügriffen / vnd
nit scharpff noch hart/ sundt grob/oder dick.
Die schwarzē seint die besten. darnach rot.
zūm dritten mal gelb. vnd zūm vierden wiß.
wan der ist weyches fleisches vñ arbeyt. der
schwarz der hartst. die anderē mittelmäßig.
Ir alter von dreien big zū sehen jaren ist der
best. Ein ochs würt erwölter mit den zeychē.
Noch vnd großer glyd. mittels alters. besser
naher der iugent wan dē alter. krummes ange-
sichts. kleiner hörner. dz hyndereyl seines halß
seyt vñ weyt mit engē buch. Welche vō sol-
ichen krumen werden auch den ähnlich. Auch

ist großer vnscheyt d'land. wā in ein werd
en sye gar vil besser wā in andern / als das
dan bewyset die tägliche versuchung.

Das. lxi. Capittel. wie

kü vnd ochsen ernert sollen werden.

Solichen herden der rinder bequemet im
winter das land nah bey dem mör. Im
sommer kü landt/vñ bergisch/vñ wäldig. wā
sye werden bassz ernert vñ iungen sprößling
en wā vñ grasz der feld/wiewol sye auch bey
den flüssen vmb wuñ vnd lust auch wol ge
speyst werden. Wā sye geberen sollen seint
in die wasser ertlicher maß warm besser wā
die kalten flüssz. darüb ston sye wol bequem
lich bey den regenwassern die gewermer seit
vñ der sonen in den gräben/od pfudelen/als
Palladius spricht. Ire ställ seint bequē vff dē
steinen/od sandt/od klein steinecht bōdē/od
besetzt mit steinen also geschicket/dz abflüssē
mōg die feuchtigkeit irer naturfft. vnd die
chüren sollen ston gegen mittag/vñ ei schutz
gegen mitternacht für die kalte wind. Auch
soltu mit fleysß bewarē/dz sye nit zū eng ston
vñ dz sye sich nit mögen gestossen/od zūhuff
lauffen. Im somer pflegen sye seer leydigen
vnd iagen ein geschlecht der schnocken genāt
in welsch Tabanus. in greekisch Oestrus. in
latinisch Asilus. in teütsch biemen/od horn
nüs. vñ anderer schnocken gar klein vñ iren
schwānzē. Darumb soltu sye in großer hitz
versperren/vñnd inen güt streu machen von
laub/od stro dz sye sanfft ruhē. Sommer zeyt
sollen sye zwirner zū trincken werden geleyt
et. winter zeyt eins des tages. Wā sye gebe
re sollen/dz ist im april soltu ir mit speys wol
warten/dz sye all zeyt finden ir speys wā sye
wid jingon vñ der arbeyt. nit allein im stall/
sund auch vñwendig des stalles. vnd dz sye
nit kalt ston. wā hunger vnd kelt schadt in
en gar vil/vñ nällich wā sye trächrig seindt.
Die seügtälber sollē des nachtes nit ston bey
iren müttern/dz sye nit zertrückt werdē. aber
des morgens/vnd wā sye vñ der weyd kom
en seint/soll man sye lassen sugen. Ein fleysß
iger hyt/oder husuatter soll abthün die vñ
fruchtbar/vnd die alten/vnd iunge all zeyt
vffzyehen/vnd die vnfruchtbar in die äcker
zū arbeyten. die alten in saltz/oder verkaufft.

Welche ire kälber verloren haben/soll mā ge
ben andere kälber zuseügen die nit mögē ge
nügsum sugen von iren müttern.

Das. lxii. Capitel. wie

die ochsen zügelassen werdē iung zūmachē.

Wā ochsen sollen zügelassen werd
en (als Varro spricht) ein monat
dar vor soll man die kü nit fülle mit
speys vnd tranck. wā also gefüllet würt die
frucht mager. Darüb die ochsen zwen mon
at dar vor sollē gefüllet werdē mit grasz/hew
vnd allerley speys vñ tranck nach irer natur.
vñ sollen abgesündert sein vñ den küen. Im
meyen/od im letzten teyl/od im ersten/od den
gantze brachmonat/vñ in dē begyn des hew
monat (nach der leer Palladij) sollen sye zū
der herd getrieben werdē. wā was in der zeyt
empfangen würt köpt zū geburt in der allee
bequēsten zeyt. wā die kü bleyben trächrig
v. monat. vnd sye sollen dē ochsen nit zugebē
werden vnder zweyen jaren ihres alters. wā
drey jähig seit sye bequē zū geberē. aber doch
ist es besser sye seyen vier jähig. Die kriechen
sprechen wiltu ein mänlin haben/so bind dē
ochsen den lynchden hoden in dē werck. wā
der somen des rechten gebürt ein mänlin/vñ
der somē des lynchden ein weyblin. Die ochs
en sollen behalten werden lang zeyt. darumb
dz sye dester mänlicher würcken vñ inbrünst
licher. Zwen ochsen (als Varro spricht) seint
genügsum. ly. küen. Aber Palladius spricht/
dz. xv. kü genügsum seint einē ochsē. Wo ge
nügsum weyd od speys/ist do mag yeglicher
kü alle jar zügelassen werden/oder gefürt. wo
aber das nit ist/würt genüg das zweydt jar/
vnd namllich wo die kü arbeyten.

Das. lxiii. Capitel. wie

kälber gehalten/verschnitten/ vnd gezāmet
sollen werden.

Wā die kälber wachsen soll mā die
müter erneren mit grüne grasz/vñ
inē das geben in die krippen. Auch
soll man in allen ställen den bodē also machē
mit steinen/od mit sand/dz ire klawē nit ful
en. Im herbst vmb Crucis sollen die kälber
mit den müttern weyden. Sye sollen nit ent
licht werden/dz ist verschnitten vor. ij. jaren.

Das



wan iunger bleyben sye kum bey dē lebē. Wā sye aber älter seint wan .ij. jar vor dē verschnyden/so werden sye hart vñ vnütz. Also werdē sye verschnittē/als Palladius spricht. Wā würrt das kalb nit zū der erden/ vñ bindet seine füßz vest/vñ schneidt vff die hut/vñ verflögt im sein nyeren mit glüenden beyhelē/od barten/od mit einē ysen darzū gemachet als ein schwert. vñ das würt mit seiner spitze also ingetruckt bey seinē moß/vñ macht dz wee kurtz. wan mit einē schlag verbrenēt es die adē vñ die heütlīn/dz die narb mitsamt der wunden geboren würt/vñ von dē flussz des blütes beschirmet. Soliche wunden werdē bald heyl mit esch von weinreben vñ silber schum. Ein solich verschnitten kalb soll von trincken mässig sein/vñ vō weniger speyß gefüller. Am dritten tag soll man im geben die iungen sproßling vō den iungen bäuen/vñ die wipfflin vō den gūten kreutern. Ire wūdē soll man auch schmieren mit weychē bech gemischet mit esch vñ ein wenig baüley. Dz glaub ich not vñ gūt sein wā sye schlechtlich mit der ersten weyß verschnitten werdē. wā sye aber mit dē glüenden bühel/od barten gebrēnet werden/so ist nit not die genāt salb. Den halb jārigen kälberē mag man geben weyssen kleyen vñ gersten mel/vñ iung gras od ohmet/vñ dz sye frū vñ spot trincken. Bey dē end des mertzē/od begyn des apils mag man zam machē die drey jārigen ochsen. wā

Reinot

nach. v. jaren mag sye nyemāt natürlīch zāmen vō hartigkeit vñ freydigkeit des alters. Mit dē haupt soll mā sye bald zāmen. Vor hyñ mag sye der hyrt zūm dickerē mal mit dē hānden handelen sye sänfft zūmachen. Solichē/od newen ochsen soll bereyt werdē gat ein gerunter stall. Wan sye gar scharpff vñ wild weren/so sol mā sye ein tag gebüde vasten lassen/dz sye sänffter werden. dā mit sänfften Worten sol der hyrt vornē zū gon mit der speyß/vñ lyndigklich rüren ire nāslöcher vñ strichen ire rucken in warnüg/dz in nit einer mit den hörnern/od füßen schlag. Welicher das im anfang über d würt das gewönlich halten. Etliche bindē sye zueinand/vñ lernē sye leyche bürden tragē. Das ist gar nütz dē ochsen die ackeren sollen. die sol mā zūm erstē üben in einē acker der vor gearbeyt ist/od im sandt. Welche du wilt zū füren bereyten die lassz zūm ersten ledige wāgen füren/vñ versuch sye mit faren durch ein dorff/od castel do vil vngestümigkeit sey der menschen. vñ welchē du heit hast gespanen zū d reche en handt den span morgen zū der lynckē hādt. also würt der arbeyter mit jnē freud haben. Wo dein acker leyche ist do bruch nit starcke ochsen/sund kü/od esel. vñ wan leyche bürd zū füren ist thū auch also/vñ zū der oley mül en. Schaff all zeyt/dz die iungen hāß nit überladen werden mit groser/od newer arbeyt. Das ist aber ein rechte weyß zū zāmen. wan du einem scharpffen wilden ochsen zūfüggest einē sänffemütigen starckē/ bey dem würt er leychtigklich gezwungen zū allen ampten. Wan ein ochs nach der zāmigkeit niderfallt im acker in der furch dē soltu nit quelen mitr feür/od mit schlägē/sund billicher dieweyl er also leyrt sollen seine füßz also zueinand gebunden werden/dz er nit mög ston noch gō noch weyden/vñ lassz in durst vñ hunger leyden. fürbassz würt er dir dz nit mer thūn.

Das. lxxiii. Capittel.

Von ochsen kenne am alter vñ am kauff.

Wā du wilt ochsen kauffen/so sech vñ vff die zeychen/ dz sye new vñ iug seint vierschrötiger vñ großer glyd vestes leybs/ an allē leyb voll der meuß. dz ist das edelst fleisch vñ sterckest dz die mēschen

haben an dē armē/vñ an dē dyech. mit groß
en ohren. breyter sturn vñ krus. lefftzē vñ augē
schwarzlecht. starcker hōmer on krümme. off
enbar naßlöcher vñ äffisch. sein halß feyßt vñ
hart. sein schlundt soll weyt sein hangende
bitz vff die kny. großer brust. weyt achßelen.
Sein buch soll eng sein/vnd sein seyten lang.
breyte lendē. gerad vñ schlecht vff seinē ruck
en. vnd seine schenckel sollen sein vest vnd voll
aderen vnd seren. kurze klawen mit großem
schwanz vnd scharpffen horen glich dē sew
büßten. Seines gätzen leybes hor soll dick sei
vñ roter farb/od dunckel schwarz als grow.
Auch ist besser zū kauffen ochßen vō dē länd
en die vnßern nah seint/dz sye nit erschrecken
vō newen lufft vñ kost. Od ye vō landen die
vnßern änlichen. Vor allen dingen seh d pa
tron/dz die glich starck seint die beyeinander
zyehen sollen/dz einer dē andern nit nem sein
leben. In sytten auch/dz sye lystig seint vff ire
arbeyt vñ sanftmütig verständig des ruffes
vnd schlag/vnd wol essende. a Nag es gesein
vō natur des landes grün gras ist jnen aller
best. wo das nit mag gesein geb mā jnē nach
gewonheit/vñ der arbeyt hartigkeit. Ire stäl
sollen sein als wir vō den kien gesagt haben
wol besetzt vñ hangende/dz ir klawē nit ver
derben/vnd auch nit bestecken wañ der bodē
löcherig wer. Auch vor den großen schnockē
bewart vnd verschlossen. Ir alter würt auch
erkant. wañ sye wandelen ire zān. die vorderē
vmb das anderthalb jar alter/od wenig dar
nach. Darnach über sechs monat werffē sye
die nechsten bey den vōrdern/ also dz sye drey
jārig werffen alle ire zān/vñ dā seint sye im
besten stande/vñ bleyben tüchtig vñ nütz bitz
zū zehen jaren/od zwölfften. Vnd in dē selbē
standt seint ire zān schön/lang/vñ glich. wā
sye aber altē werdē ire zān schwarz/vnglich
vnd minder/vnd zernagt von den wüermen.

Das. lxxv. Capittel.

Von der sucht der ochßen.

Uñ sechtagen seint zufällig den ochße.
Zūm ersten gebürt sich in iren haupt
en ein flusz die nennet der walh guttarolba/
vnd geschicht jnē vñ überiger speyß vñ track
vnd müßigkeit/vnd besund wañ sye essen dē
schylff/oder ander gras vñ dē pfudelen. Od

auch wañ das wetter lang feucht ist/vnd sye
in solicher feuchtigkeit müssen erkalten/vnd
erschwigen. das erken also. Wā ir angesicht
geschwüllet vnd ir augen. dā sum dich nit
wañ gar bald sterben sye würt jnē nit rot ge
thon. Od du solt jnē bald nach solichē zeych
en lassen ein ader vnder irer zungen. wañ ein
yeglicher hat an der selben statt zwo aderen
als rote drüßlin mit einer scharpffen messer
spitzen/ oder mit einē flyeten. vñ dz vil blüts
werd gelassen. vñ darnach gemacht ei rauch
zū seinen naßlöcheren mit gutem weyrauch.
Auch können jnen die feber vñ vnmässiger ar
beyt/oder hitz. vñnd als Varro spricht vrsach
irer sucht ist / dz vnuerständige dyener jnen
bald nach großer arbeyt/ oder hitz/ od auch
in großer kelt/vnd auch wañ sye ganz müß
ig ston/vnd on vnderlaß speyß geben vnmäss
iglich. wañ sye seint warmer natur. Vnd ire
febres werden erkant wañ ir zung/ohren/vñ
athem heiss seint/vñnd auch ir ganzer leyb
anzügriffen hitzig. dann soll man sye kalt hal
ten/vñnd ganz nit lassen arbeyten. vñnd soll
sye decken mit weyden laub/ vnd laub dz do
kompt von den weinreben/vñnd sollen auch
essen weyden laub vñnd kalt gras/vnd gerst
en gesotten vñnd darnach lassen kalt werden
vnd ir mel. vñnd sollen trincken wasser darin
gesotten sey weyden laub vnd gerst wol kalt
worden. Würden sye gesehen voll blütes/ so
sol man jnen lassen. Auch mögen sye trincken
wasser das vñsuren öpfelen/oder pfrümmē
gemacht ist/vnd darnach die selbigen öpfel
vñnd pfrümmen essen. Oder als Varro sprichet
der meister soll mā solich thyer begyessen mit
kaltem wasser / vnd darnach schmieren mit
oley vnd warmem wein / vnd sollen werden
gelabt mit guter speyß/vnd darnach mit deck
wol bewart/dz sye nit erkalten/oder der lufft
sye nit berür. vñnd wann sye dürstet/ so gibe
man jnen frisch wasser. Wann aber das nit
hilfft/so laßt man jnen blüt an irem haupt.
Auch würt zū dem dickeren mal ir milz ver
stopffet/vñnd gar groß. von dem werden sye
nit bald erlößt / sunder sye tragen das lange
zeyt. das würt erkant bey dem vil hūsten / od
freysten. vnd namlich wann sye gezwungen
werden zū traben. Ir ire büch geschwellē vñ
winden die sich in jnē geborē haben/vñ würt

Das

also erkant. wā du mit einē finger griffest off das düñ/so gibt es ein thon wie ein bauckel. Auch seint ire angesicht geschwollen/vñ wer den gequelet / dz sye sich züm dickern mal an die erden strecken/vñ ligen vil mer in dē ställ en wā dz sye ston. Dauon müßz man sye kly/ stiere/ od mit ein thor ingyessen/ als vorhyn gesagt ist vñ dē wee der pferd in dem. viij. ca pittel. Dñ dz ein knab schmier seine arm/vñd lang zū dē hynden in/vñ zueh den alten myst daruß. Dñ dz im werd gelassen vñ der aden vier finger breyt vñ dē hynderen mit einem spitzigen messer. Auch köpt inen ein wee von züsch wärē rucken des jochs. vñ nālich wā sye beregt werden mit solicher arbeyt. vñ ge schicht züm dickern mal dz es vffbricht vñ dē vil feuchtnüß die darī lauffē. Die müstu hey len wie die rucken der pferd/mit solichēding en die machen fleisch vñd hut wachsen. als in dē .xv. capittel dißes büches gesagt ist. Dñ mit der artzney die gebuchē die marstäl er der ochßen. vñ namlich mit einer hündin od eines hundes schmer. Item inen köpt ein wee vñ dñ dñern/ od andern spitzigen dingen darī sye gestochen werden hynckende. vñd werden des gefreyer als von den pferden ist gesagt im. viij. capittel. Vil andē syecht agen fallen inen zū vñ schwärer arbeyt werden sye zū durchgängig/ od zū mager. die alle mögē bassz erkenen die täglich bey inen wonen vñ sehen wā sye sich wandelen mit ire essen/ oder mit andern händelē. Ir gesuntheit würt do bey erkant wā sye forchtsam seint vñ bald ge horsam zū arbeyten zū yeglicher ermanung/ oder püeklung. Andere ire sücht/ oder eygē schafftenn wissen bassz ir marställer die stāt in irer pfleg seint. Die ding aber die ich für war wissen möcht / hab ich gerrawlich ge schriben.

Dñ. lxxvi. Capittel. Dñ
mancherley ochßen vñd küen/vñd von allem irem nutz.

Us ochßen geschlecht seint ertlich groß/ schwarz/starck/vñd vngesamt die neñ en wir büffel. die zuehē groß wāgē über lādē bassz wā die pflüg. Sye werden zūhuff ge kuppeler meisterlich mit ketten/vñ wonē gar gern i wasserē. Ir led ist nit also güt in bruch

Reündt

ung als der andern ochßen/wiewol es dicker ist vñ sterck vñ gröber. Ir fleisch ist zū melācho lisch. darüb ist es nit gūtes gesinacks noch ge sunt/wiewol es rho wolgestalt ist. doch wā es gekocht würt/so würt es grauwsam/vñd machet stülgāg. Auch seint andē geschlechte der ochßen der wir gemeinlich bruchen. vñd seint zweyerley. Ertlich seint groß/ die seint bequē in ebenē schlechtem feld. Ertlich klein die bequemen in bergen. Noch seint ertliche mittelmäßig/vñ bequēm allein beyden teyl en. Fürbassz ertliche vñ den kleinen haben be quē fleisch menschlicher nartig vñ krafft. Er liche seint zū arbeyt beneñet big in iren alt er die bequemen nit mit ire fleisch gemein all en menschen/sund groß arbeyter mögen das bruchen. vñd ir leder ist das best zū schühen. Es seint auch noch andere alte ochßen trāg zū arbeyten. deren fleisch ist auch voll melan choly vñ vñdawlich. aber ire fell seint güt zū schühen. wā sye seint starck. Ir hōmer seint güt zū strelen. ir gebein zū wüffelen / vñd zū heff ten der kleinen messer. Ir myst ist güt zū rüngen die ācker/bāu/vñd weingärten. Der kü ertliche seint mittelmäßig die gemeinlich vñ den menschen werden erzogen / nālich zū nutz der kälber vñ ochßen. Ir fleisch vñ leder ist in vñdscheit wie vñ ochßen. Ir milch wer nütz zū essen vñ zū kessen wer sye nemen will den kälberē. Andere kü seint klein die werdē gezogen vñd milch/keß/vñ ancken. Dñ denē nach. xv. tagē verkaufft mā/ od iszt die kälb er/so würt die milch zū nutz. Ir fleisch ist gar güt vñd dawlich gemeinlich allen gesunden menschen. Milch vñ keß bequemen ertlicher maß. doch nit also gantzlich als vñ schoffen. Die solichē kü sol mā erwdlen die nit zū klein seint/vñ große vter vñ langeschwāntz habē.

Dñ. lxxvii. Capittel.

Dñ schoffē vñ ire eygēschaffē vñ gesütheit. **G**re schoff kēner man vñ irem alter wā sye ganz alt seint / vñd auch nit ganz lāmlin. wā die erst nit mer/die andern noch nit mögen geben nutz vñ frucht. Aber die seint besser von denen zū hoffen ist frucht. wā die denen volger bald der tod. Auch soll man seh en off die form. wann ein schoff ist vil weyter an seinem leyb / vñd trāgt ye mer wollen

vñ schöner feucht wā alle dīng wol zūgon/
vñ gībt mer fleisch vñ milch wā ein anders
Auch ist die woll dicker vñd größer löck an
ein wā an ein andern. Auch soll man sehē
vff ire geschlecht/ob sye machen schöne lām
lin. Ire gesuntheit wūrt erkant wā mā vff
thūt ire augen sieht man darin kleine rote ad
lin/ist ein zeychen irer gesuntheit. Seindt sye
aber wīsz/od rōtlecht vñd grob / so seint sye
syech. Irē wā mā sye begriffet bey dē fell des
halses/vñd sye kum gezeihen mag die seindt
gesund. zeihen sye sich leichtlich/ so seint sye
süchtig. Irē wā mā sye begriffet im dünnē
vñ sye trucket / bewegē sye sich nit nach dem
truck/so seint sye gesund vñd starck. byegē sye
sich aber leichtgēlich/so seint sye schwach vñ
vngesunt. Irē wann sye künlich gon an dem
weg/so seint sye gesund. gon sye aber schwär
lich mit nid gebogenē haupt/seint sye süchtig.

Das.IXVIII. Capittel.

Wie schoff gehalten/wo vñ wie sye geweyd
et vñ erneert sollen werden.



Er schoff halten will der soll vor
w hyn bedencken/dz sye inderlich vñd
vffelich genūgsam weyd habē üb
er jar. Ir stall soll bequē sein nit windig. Er
soll mer sehen zūm vffgang wā zūm midgag
od mittetrag. Der bodē ires stalles sol mit ger
ten/od mit stro/od andern dīngē stātes reyn
gestrewet sein/vñ soll hangē vff ein seyren/dz

die feuchtigheit nit verunreyn ire woll.auch
verderbt die feuchtigheit nit allein die woll/
sund verderbt auch ire süß vñ klawen/dz sye
schebecht werden. Nach wenig tagen müßz
alle zeyt ire streu erneuert werden.von dem
werden sye lustig/schön/vñ rühē sänfter/vñ
machen besser woll/vñd essen mit lust.Auch
sollen die schwachen vñd die iungen lāmlin
sündlich vmbzeinet sein/ od sunderlich stāll
haben. das ist zū verstō vñ den herden die in
den dōfferen gehalten werden.wann die in
wālden mit iren schoffen wonen die fürē ire
netz mit jnen darin sye beschlyessen ire schoff
od herd vñ denē sye machen stāll vff die rüh
der schoff/vñ auch wā sye melcken wōllen.
Den schoffen seint nit alle weyd bequē. aber
die vff den newlenden / od vff den truckenen
wyßen seint inē bequē. Die schylffigen/oder
bey den pfudelen seint inē schādlich. Die in
den wālden bequē nit denē die woll trag
en.wā sye zerrissen die woll in den hecken /
od sohen kletten darin. Salz aber soll mā inē
vil geben gestawet vff ir speyß/od geben zū
lecken in ir tröglin.wā das benimpt inē den
vnlust zū essen/vñ behāltet sye all zeyt in gūt
em lust. Im winter wo nit vil harw ist do soll
man inē bestellen wicken / od vil zwyger vñd
blerter vñ vlmē/od vñ öschen holtz/dz ist vor
ab inē gūt für die gryffige lufft. Im sommer
des morgens gar frū sollē sye an die weyd gā
diweyl die vermischūg des tawes die süßig
keit des iungen gras steuret/oder besseret. In
der vierden stund soll man inē trincken gebē
vñ einer lutteren bach/oder brūnen.Die mit
telen brünst/od hitz der soñen soll vñ inē wēd
en ein tal/od ein grofschättiger baum.Dar
nach wā die grofs hitz der soñen gebrochen
ist/vñd der erdbodē mit dē obendis taw erst
feucht wūrt sollen wir vnser herd wīd ruffē
an die weyd. Auch ist not zū verschen dz sye
gesättiget werden mit fruchtbarer narung.
vñ dz sye fertz weydē vñ dōnerē.wā die möch
ten zerrissen ire woll/vñ verwundē ire leyb.
Aber in dē hūdts vñ gar heißen tagē sollē sye
also gefürt wer dē/dz sye weydēde all zeyt ire
hāupter wēdē vñ der soñen gegenwurff. Im
winter/od glentzen sollē sye nūmer vñgon vñ
den stāllen hitz aller frost sey entdawet/ oder
vffgelöst. wann das betauffet gras bringet

Das

de geschlecht große sucht. vnd dan ist genüg am tag eins zu trinckē. Nach der ern sollē sye gehalten sein in den stupffelen vō wege zwey erley vsachen. Zum ersten werden sye gesät/ iger vō den fallenden alheren/vñ mit vñdretung des stroes/vñ mit irē myst werdē die äck er besser vff das künfftig jar. Den gātzē som er in der morgen rōte sollē sye gemolckē werd en ylande/dz sye nit verleyssen die gewōnlich en vñ bestē speyß.vñ wān der tag erhitzet sollē sye geführt werden/dz jnen die hitz/od die brē ende wind nit schaden. Des obendrē sollen sye also lang bleyben dz sye erkobern die versumpfte natūg am tag.vnd wān sye wiß kōm en soll man sehen dz man sye nit hitzig in die stāl verschleyß/sunder vorhyt lassen stōn ein zeyt an dem kühlen lufft. Wān so groß hitz ist soll man sye nit treiben zūser von dē schattē. Auch sollen die hyrten sehen dz sye nit zū nah beyeand gon/sund weyt vōeinand zerstreuet.vnd wān sye zū huff warm kōmen soll mā sye nit bald melcken. Wān die morgen rōte erschynnet sollen die lāmlin bald geführt werd en an die weyd hitz sye selber begerē dē schatzen/od erkülūg darin sye mit fleyß sollen bewart werden.wān die hyrten sehen der spī en web an den strüchern mit wasser beladē/ dan sollen sye die schoff nit lassen weydē. Wā große hitz ist / vnd ein regē kōp sollen sye die schoff nit lassen lygen in den tälē/sunder in die hōhe treiben/dz sye der wind durchwāh/vñ sollen stāt in bewegūg sein. Auch soll man nit lassen essen solich gras daruff sandt geführt/od gewāhet ist. Vnd gar ein versüchter schaffer spricht/dz in den vier monate aprili/meyen/brachmonat/ vnd harmonat soll mā sye nit lassē weydē nach irē lust / dz sye nit zū feyßt werdē. Aber im septēber/october/vñ november sollē sye nach halbertertz dē gantzē tag bleybē an der weyd / dz sye mögen wol feyßt werden/vnd deßer bassz vskōmen über wint er. Im herbst soll mā die schwachen verkauff en/dz sye der winter nit tödt.

Das. lxiX. Capitel.

Wān man soll zūlassen die schoff / vñnd wie die hāmel sollen geschickt sein/oder die styer/ vñnd wievil schoff einem genüg seint/vñ wie lang die schoff trāchtig seint.

Reündt

In april ist die erst vermischung/dz der winter find die lāmlin nit allzū iung. Es mag auch gescheen in den dreyen monaten. darnach aber nit also gūt. Im mittel des octobers die and vermischūg/dz sye geben bey dē ingang des glenges wā dz gras vffgodt. Aristotiles spricht/wiltu haben hāmel/so be war dz die schoff in der zeyt der vermischūg also gon an der weyd/ das sye den windt der miternacht allzeyt entgegen haben. Wiltu aber weyblin/od mütterlin haben/so lassz die schoff gon gegen dē mittages windt. Etlich vorhyt zwen monat sūnderen die styer/oder wiß vō der herd/dz sye darnach in größer lust volbringen die vermischūg. Etliche bewarē kein zeyt/sund lassen die vermischūg gesche en über jar dz sye nūmer on lāmlin seint. Var ro spricht/dz es besser sey die bewarūg dzwei er zeyt zū der vermischūg. wān es müßz mer fleyß gehdren zū der zeyt wān allein die vermischūg. Diaweyl die zeyt weret müssen die schoff einerley wasser trincken. wā die wādelung der wasser vertribet den schoffen ir müt er darin lygen die frucht dz sye möchten sterben/od verwerffen. Auch schadet die wandelung der wasser der woll dz sye nit bleybe in er farb. Wān die schoff all trāchtig worden setnt/so soll mā die wiß vōeinand sūnderē/dz sye nūm vffstigen. Auch soll mā keinen lassen stygen/od springē der nit zwey jar alt ist. wā sye machen nit bequeme frucht/vñ sye werdē ärger. Ei schoff ist trāchtig hūdert vñ fūnfßig tag. darūb soll die erst vermischūg gesche en in solicher zeyt/dz die geburt gescheen in lesten herbst wā der lufft noch mäßig ist / vñ die gras wider wachsen vñ den herbst regen die in hitz dz hundis tag wozē verdorret. Wo in einem land seint wiße schoff/soll man vñ lesen die aller wißsten wider/oder styer/ vñ mit gūter weyher wolle. vñnd nit allein die schōne der hut/sund auch die zung. wān ist die zūg schwarz/so gebürt er schwarzē lāmlin. aber wann sye wiß steymlin hat so ist er besser.yedoch geben sye vñnderzeyten mancher farb lāmlin. Aber wann ein wider dunkel ist/od schwarz der mag nūmer wiße lāmlin gebären/also spricht Columella. Darumb sollen wir erwōlen einen wider der do hoch vñnd edeler gestalt sey. mit einem bequemen

buch gedeckt mit wiſſer woll. langem vnn
breytē ſchwāg. mit krumen hōrnern geneyg
et zū ſeinē mul / vñ mit wolbedeckten ohren
mit breyten ſchultern vnd bruſt. vñ auch mit
breyten hoden. mit breyter ſtirn. mit groſſen
nachtreibern. zwifchen zweyen vñ acht jaren
des alters. Das ſchoff ſol zweyer jar alt ſein
wā es vñgeben ſol werden der vermifchūg
vñ mag. v. jar gebere. in ſybendē jar nemen
ſye ab in krefften. Vñ dē lāmlin prüfet mā die
tōdlichkeit des widers. Varro der meifter
ſpricht. Ein wider iſt genūg hundert ſchoffē.
darumb wie vil hundert ſchoff du haſt / ſouil
erwōl wider / oder ſyer.

Das. lxx. Capittel.

Wā man ſcherē ſoll / vñ wie mā die ſchoff
zerchen ſoll.



In april in warmen landē ſoll man die
ſchoff ſcheren / vñ der leſten geburt ſoll
ten gezerchnet werden. In māſſigen landen
ſoll mā ſye ſcheren im meyen / vñ nālich wā
ſye begynnen ſchwitzen. Auch mag mā ſcherē
all zeyt vñ Gregorij biß zū Viti / dz iſt vñ des
glantz gleichnāchtigkei biß zū d ſommer ſon
en ſtätigkeit / als Varro ſpricht. Den geſchor
enē ſchoffen hilff alſo. Nim ſafft vñ geſochrē
ſygbonen / vñ heffen vñ altē wein / vñ miſch
darund heffen vñ oley. die ding miſch wol
vñ einand / vñ ſchmier damit die geſchorē
en ſchoff. Nach. iij. tagen iſt das mōr nah / ſo

wēſch ſye vñ dē mōr / vñ laß ſye das trincken.
Wo aber nit mōr iſt ſoll der hyr ſyeden regē
waſſer mit wenig ſaltz / vñ die ſchoff damit
wēſchen. Alſo wirt der ſchoff keins über das
jar ſchebecht / vñ wirt lang vñ wēſch woll
tragē. Aber drey tag durch das jar ſoll man
die gewēſchenē ſchoff ſalbē mit wei vñ oley.
Vñ wegen der ſchlangen die gemeinlich ver
borgen lygen vñ den kryptlin der ſchoff ſol
mā breien ced holtz / od galbanū vñ d apotēck
od dz hor eins weybes / od hyrthorn / od ſch
en ſpen darund legē. Wirt ei ſchoff verwūdt
im ſcheren das ſoll mā ſchmierē mit wēſch
em bech. Etliche ſcheren ſye all ſechs monat /
dz iſt zwirnet im jar / als in Diſpania / vñ gāz
im oberen teüſchen lande.

Das. lxxi. Capittel.

Wie das alter der ſchoff erkant ſoll werden.

Er ſchoff zwen vñ d zān werdē gewēdt
in andthalbē jar. vñ darnach über. vj. mō
at die nechſten zwen. vñ darnach die andern.
alſo dz in. iij. jaren / od. iij. vñ dz meyst werdē
ſye glich. Dieweyl ſye vnglich ſeint werden
ſye iij genāt. Wā ſye glich ſeint werdē ſye ge
nāt in rechrē ſtand. Wā ſye vnglich werden
vñ māgelen vñ verzert werden ſeit ſye alt ge
nāt. dā iſt ir myſt / od durchgāg grōber vñ ge
meiner / vñ ſton bequēlich wol biß zū. viij. jar
en / vñ die wol geweydt werden biß zū. x. jar
en. Welche aber hunger leyden die werdē vñ
not bald alt.

Das. lxxii. Capittel.

Wā vñ wie ſye ſollen gemolcken werdē /
vñ wie die keß gemacht vñ behaltē werdē.

Itz zū ſancr Michels feſt im herbiß ſoll
mā die ſchoff zwirnet mercken / vñ dar
nach ein mal. vñ darūb ſoll man in die milch
nemen dz ſye nit zū feyſt mit den widerē ver
miſcht werdē / dz ſye nit die frucht verwerff
en. Nach der vermifchūg ſollen ſye gar frū ge
molcken werdē / dz ſye zeytlich mögen an die
weyd kōmē dē ganzē ſommer / vñ mögen feyſt
werden. All die gegewertig ſeit ſollē ſchwige
en wā die ſchoff gemolcken werden / on der
meiſter d mag redē nütz wort. Die keß mach
en wir vñ geruener füßer milch mit lebſal
von einem lāmlin / oder böcklin / oder einem

Das



heutlin das den bucheren der iungen thiere anhangen / oder mit den blüme der wilden distel / oder milch vñ den feygen. Darnoch bestwart man die milch dz alles molckē werd dauon vñ getruckt. Wan die keß beginnē zū erucken / so legt man sye in tuncel oder kalte statt / vñ gepresszt / durch willen des molckens das noch in jm ist. Als sye dann gefestert werden so gibt man in saltz vñ beyden feyre / vñ darnoch aber mee pressen. Darnoch setzt man die formē vñ borren od hürde yeglich besonder / dz sye nit einander rüren / in solichē sterren do nit wind dorzū kompt / dz sye lynd vñ feyst beliben. Wann das seint die laster eins keßes / so er zū mager ist oder voll löcher. das geschicht jm würt er zū wenig getruckt oder zū vil gesaltzen / oder zeytlichen an wind gesetzt od an heisse son. Wan man frisch keß machen wil so zerstoßzen ertlich pynē kernē / vñ also mit der milch gerönnē. ertlich puluer von kümel. Also vñ allen dingē derē gesmack dich luster magstu zūmengen. auch von allē edelē gewürzen / als pfeffer / cinami / ymber.

Das. lxxiii. Capittel.

Von suchten der schoff.

Den schoffen wechset ein drüs vñ der der gurgel vñ dem flusse der feuchtnuß vñ dem haubr. derē hut durchsticht man / dann laufft gleich als wasser daruß big sye gesunt werde. Auch leyde sye hartigkeit irs milzges /

Reinot

vñ große. dan zerschwellen sye im meyen vñ april / vñ manigfaltigkeit des grobe vñ lymigen blüts / vñ dem sye zūm dicke mol sterben. vñ dan ist jnen güt zūstecken in ire naß / löcher ein stäcklin zweyer finger lang / vñ do mit machen dz vil blüts douß lauff. douon werden jr vil erlöst. Item in kömen auch fe bres / die sol man also erkennen als vñ den ochsen gesagt ist in dem. lxx. capitel. Ander sucht mögen in auch zūfallen / die sollen wissen ire hyrten die stäts in irer hüt seint vñ sich dor inn täglichs üben.

Das. lxxiii. Capittel

Von des lamlin zū haltē vñ zū erschneidē.

Ain die lamlin geboren werden ein monat all wochē soll man in saltz geben. Darnoch über. viij. tag ein mol. Wan sye gesündert werden vñ den müttern sol man sye bald scherē / von wegen der leuß. vñ auch dz sye deß bassz wachsen. dan sol man in all wochen einest saltz geben. Bey dem fest der geburt Christi sollen sye werden zūgefügt dē müttern. also vil sagt Palladius von den lamlin. Varro spricht aber / wan beginnen geberen die schoff / so sündern sye die hyrten in sonderliche ställ. do entpfahent sye die lamlin / vñ halten die bey feyr. vñ also. ij. oder. iij. tag haltē sye die big sye die mütter erkennen. Also auch wan die mütter zū weyden gon bewaren sye die lamlin. wan sye dan wider kömen lassen sye die sugen / vñ sündern sye aber / dz sye des nachts nit ertruckt werd. also auch frū ee wan die mütter vñ gon zū feld. Also thünt sye vñ. v. tag oder mee. Darnoch binden sye die mit lyndem bast / oder anderen senfften bandē an pfäl oder stecken / dz sye nit also seer springen oder lauffen vñ villicht sich leydigen. Welche von in selbs nit wölle gon zū den mäsien der mütter / die sol man dorzū halten / vñ die leffzen schmyeren mit butterē / od mit feiste / vñ mit erdzwibelen squilla genant / vñ auch bemelken mit der milch d mütter. Darnoch über wenig tag soll man in fürlegen wicken geweycht / dz sye lernē essen od iung gras ee wan sye vñ gon. Auch sollent sye ernert werde big sye vier mōndig werde. in der zeyt sollē ire mütter nit gemolckē werden. Darnoch wan sye abgestossen werde von

sten müttern/so soll mā fleysß mit jñe haben
dz sye nit vō große sehnē alt werden. darūb
soll mā jñe mit der speysß vñ handelē leyb dōß
en/vñ vō felt sye warm halten / vō hitz kühlen
vñ jñe nit zū arbeyten geben. Wan sye dā der
milch vergessen dan mag man sye vnder die
herd schlagen.

Das. lxxv. Capittel.

Von nutz der schoff vnd lāmlin.

Groß ist der nutz der schoff. wan vñ iren
horen werden den menschen nutzliche
vñ lustbaerliche kleyd. Wievil die seir behen
der/souil seir sye besser vñ reurer. Vñ ire heit
en mit den horen werden belz vñ fūter d an
deren kleyd. Vñ wā ire heit behöret vnd ge
reyniget werden/so geben sye schūh vnd pū
ment. Ir milch ist bequē zū speysß/vñ gesūt.
Vnd wievil frischer/souil besser. vnd wievil
dicker/souil ernerlicher. Ir molcken lyndē dē
buch/vñ fūrer vñ jñ die cholera. Der kēß vñ
der milch gemacht ernert den menschlichen
leyb. wievil frischer/souil besser. vñ wievil äl
ter/souil ärger. vñ welcher ist zū seer gesaltzē/
od zū seer schlymig/od zū mürb ist nit gūt/al
so saget Rasis. Der ist gūt der in allen ding
en das mittel hatt. Das fleisch aber d schoff
ist vnlustiges gesinacks/vñ zū feucht vñ vn
bequē. wā ertlichen groben baurē die des ge
woner haben/vnd sich mühen in großer ar
beyt. Das fleisch aber der lāmlin ist bequē
er wā sye nūm fugen/od wā sye verschnitten
seir/so ist es aller best. es gibt gūte natūg/vñ
namlich wā es jārig ist/als Auicēna spricht.
Aber wā es mer wā jārig ist/so wūrt es ärger
er. vñ wievil älter/souil ärger/vnd harter zū
dauen. Die fell vñ woll der lāmlin seir aller
best/vnd zū decken menschlichen leyb bequē
er wan ir mütter.

Das. lxxvi. Capittel.

Von geysen/böcken/welche gūt seint zū hal
ten/vnd irer eygenschafft.

Er will geysß herd zehen der soll
sehen vñ bequē alter zū fruchten /
vnd vñ solich alter billich/dz lang
zeyt fruchten mag. wā das iūg ist nützer wā
das alt. in der gestalt/dz die geysß groß/best
leychter leyb/dicker hoz. vñ dē kñ zwē bārt

sam zigen hāgedē habē. wā die seir die frucht
barsten. Auch sollen sye haben große ütē/od
milch sāt/dz sye vil vñ feyst milch tragē mō
gen. Der bock sol noch ein größerē bārt hab
en vñ dē seirē kñ. ein langen schlūd vñ gurg
el. kurgē halß gehēck vñ voll fleisches. sch wār
ohren vñ nūd gebogen. klein haupt. wiß/lāg
vñ dick hoz/vnd dz er ee wā jārig stigen mōg
iūg zū machen. wā er mag nit werē über. vñ.
jar. Aber vñ den geysen seint die besten die
zwirnet tragen vñ gebere in ein jar. Vñ dē
en soll mā vñlesen mālin zū geysß vāntē.
Catho spricht / dz in einer gegenheit genant
Fiscellū scurati findt mā geysß die vñ einem
felßen springen. ly. schūh weyt. Dē thyer seir
die stāl gūt die do sehen gegen dē winter vñ
gang/vñ die steinen bōdē haben/od wol be
setzt/dz sye nit ston zū feucht/od korig. Das
geschlecht soll gehalten vñ geweydet werdē
wie die schoff. aber es hat etwz eygens/das
es mer in wālden sich belustiget wā im feld.
wā sye weyden mit große fleysß in den wāld
en büchen. Auch in gebawten felden plōckē
sye die gärten. dauß seir sye im latin genant
capre vñ einē wort carpo. ruppen/od plōckē.
Darūb im keyserlichen rechten in einē gesetz
der verlyhūg wūrt vñgenōmen/dz kein hoff
man soll geysß weyden in dē gelūhenē gūt.
Nach dē herbst gon sye zū der herd der böck.
vñ welche empfahet die bzigt ire frucht nach
vier monaten im glentzen. Die iū gen wā sye
iij. monat alt seir werdē zūgelassen i die herd.
Sye sagē/dz. l. genūg seir einer herd. wā sye
seir gevl/vnd zerstrawen sich weyt/weder die
schoff die gern beyeinand bleyben. Ye zehen
geysß wōllen haben einen bock. Vber. viij. jar
soll mā keinen halten. wā was älter ist wūrt
vnfruchtbar. Iyemant soll geysß gesunt ver
herschē. wā sye seir nūmer on feber/als Dar
ro spricht. Es ist jñe auch zūfällig/ dz sye i irē
leyben gewūdt werden vñ wegen ires freye
es mit einand irer hōner. Auch weyden sye
in dicken vñ dornechten strücheren. Solichē
iren wūden magstu helffen als in vil capittel
en vñ der pferd wūden gesagt ist. vorab die
die statt gar reyn geschorē. Der nutz d geysß
ist in den fellen/milch vñ geysßlin. Vñ ire fell
en werden die besten gezogenē ledhosen vñ
sattel decken. Ir milch ist menschlicher natū
ß

Das

artney/vñ befund vngeruñen wenig keßma-
tery habende. Ir keß seit nit also löblich als
der schoff. Ir fleisch ist trucken vñ hart daro-
lich. Aber der geßßlin fleisch ist dz best vñ
vierfüßigen gemeinen thieren/vñ nällich am
fug. Vß der geßßlin fell werden subtile kart-
en/vñ gar lustliche schüh dē zarten mēschen.

Das. lxxvii. Capitel.

Von sewen/ äberen welchereley güt vñ nütz
seint/vñ vō irer eygenschafft nach weyß der
anderen.

EDer soll mā welen breyt vñ weyter leyb.
Arond billicher wā länger. am buch vñ
arschbacken groß. kurtzen ryessel. sein halß ge-
henck voll knorten/od beulen/vñ dick. Einer
farb besser wā manichfarb. wol lustig. j. jare
alt. die. iij. j. ärigē mögē stigē. Die schweyna
müter aber sollen sein lang seyrich/ vñ groß
büchig zū der trachtig. In kalten landē seit
die schwartzgen dicke bürtē die bestenn. In
mittelen landen seit sye aller farb güt. Irē dz
sye vō güte geschlecht seit die vil tragen vff ei-
mol. Das geschlecht mag man ereneren in all-
en stetten/doch besser in feuchten äckern wā
in gantz truckenē/ vñ nällich wo vil bāu seint
ist ir speyß fruchtbar. dauō inen zū huff köpē
zū irer narüg die natur. Sye werdē auch ge-
speyßet in vil grasfechten/thorichten/vñ sand-
echten stertē. Wā aber im winter gebrestē ist
des genäten fütters /so soll mā inē geben feste/
eychelen/bonē/gerst/od andere frucht. Auch
tröster vō der wein pressz. die dīng machē nit
allein seyrst/ sund sye machen das fleisch wol
schmacken. Im somer wöllen sye frū essen ee-
wā die hitz köpē. aber wā die hitz köpē sūchē
sye scharten/od pfudel. Nach mittag wā die
große hitz verschynē ist gon sye wid zū weyde-
en. Winter zeyt begeren sye nit vßzū gon bitz
der ryß vergo dt/ vñ die gefröst vffgerawet
seit. Auch mag mā die sew nit zū huff schlyes-
sen als die schoff. aber es ist bequem/ dz yeg-
elicher schweynes müter werd gemacht ei-
besondere wonüg / vñ ein trog zū irer speyß.
vñ die sollen vnbedeckt sein / dz der sew hyer
sye mög zalen/vñ welches ferlin er merckt dz
vō der speyß verbitzen würt / dz er dem helff.
Columella spricht/ dz kein saw mer wā. viij.
ferlin ereneren soll. Palladius spricht/ aber/ dz

Reinot

yegliche an sechßen genüg hatt. wā ob sye
wol als starck wer mer zū ereneren/so würt ir
doch das dick zū vil. das ist große bürde ein-
mal ist trachtig/ aber zūm dickern mal würt
vnmöglich. Darro spricht/ dz sye also vil fer-
lin ereneren mag wievil sye brüst hat. Darü-
ber gebürt sye nit souil/ so ist sye nit also nütz als
ich gern will. Wā sye aber mer macht/ dz ist
ein wund. als mā vō alter lyßt/ dz ei saw enee
lauini. xxy. ferlin gebat als gescheen ist. die
waren alle wiß. Diu weyl die ferlin iug seint
mag mā sye erenerē. aber wā sye icht erwach-
sen seit/ soll man sye kum halb mit der saw las-
sen / dz sye deßer kräftiger mögen werden.
Die aber sollen. iij. monat vor gesündert ston
dz sye in der zeyt des stigens gekräftiger an-
gon. Die aller best zeyt zū irē vffstigen ist vō
dē wind sauonio bitz zū des glentes nachts
gleichüg/ dz ist vō den kalenden februarij bitz
zū dē. viij. tag des merzen. wā also kömpet die
zeyt irer geburt im somer wā die erd vol speyß
ist. wā. iij. monat seit sye schwäger ale man
lyßt. Auch soll man kein saw dē aber gebē sye
hab dan. j. jar zūm minstē gehebt das lebē.
aber es ist besser/ dz sye haben. xxy. monat/so
würt die geburt wā sye. ij. jar hatt bekömen.
dan mögen sye weren in solicher geburt bitz
zū. viij. jaren volkömenlich. Wā sye entpfā-
gen haben ist ir bad in pfudelen vñ in pfügen.
Wā soliche sew alle entpfangen haben / soll
mā aber sündern die aber. Ein aber vō acht
monat mag zū stigen werden genömen. vñ
das mag er nit wol länger thū bitz im vier-
jar zūkömen. Darnach mag mā in gar seyrst
machen vñ schmelzē/ vñ sein geschüdene hui
verkauffen dē ryemern. Ein schwoyn mag so
seyrst werdē/ dz es sich selber nit getragē mag
noch gon vff schlechter erden. Wā mā lyßt
in Lusitania wardt ein saw geschlagen die
v. hundert vñ. lxx. pfundt hat gewogen. von
irer hui bitz zū irē ruckbein gemessen. j. füßz
vñ. iij. finger breyt. die hatt wol gessen/ also
schribt Darro. Auch setzet er noch mer darzū
in Archadia hab er gesehen ein saw weyter
wā ein großetū. wā sye mocht vō seyrstigkeit
nit allein wed ston noch gon / sund dz meiß
in j. nyften vñ iungeten/ vñ hat ir nye wee ge-
thon. Ds haben die sew ein natur/ was sye in
der ersten geburt pflegen/ dz sye das alle zeyt

thün. Die rechten sewhyrten/ od pfleger las
sen die ferlin. ij. monat bey irer mütter. darnach
wā sye weyden mögen stossen sye sye ab. Die
ferlin im winter geboren werde schwach/ vñ
darüb werden inē die andern gehassz. wā sye
wölten gern sugen vil noch nor vñd lust. dar
umb so leydigen sye die mütter an irē brüste.
Ir jar würt also in zwey geteylet. Sye geber
en zwey mal in. viij. monaten/ vñ neren vier.
Ire ställ sollē nit zū hoch sein vñ der er dē/ dz
es nit schad den sewen vñspringen wā sye
schwanger werden. Auch müßz der sewhyrt
darin mögen sehen/ das kein ferlin zertrüct
werd wā sye miteinander geylen. Vñ sol auch
ir ställ all zeyt reyn sein gekört/ od nach 8 zeyt
gestrewet/ od mit sād vñgetrücknet die feucht
igkeit. Er soll habē ein thor mit einer schwel
len eins schühs hoch vñ einer spānen / dz die
ferlin nit mögen volgē d mütter wā sye gode
vñ dānen. Wā die sew geboren habē soll mā
iuen mit der speyß gütlich thün/ dz sye mög
en genüg milch haben. Wā einer weyhet ob
endts vñ morgēs in wasser gerst. ij. pfunt wā
nit anders vorhāden ist würt sye wol gesür.
Auch soll mā ir zwirnet des tages zū trinckē
geben vñ milch gewinēs wegen. Wā die fer
lin vñ inē werden genōmen mag mā inē geb
en tröster/ vñ was der hyrt grobes mag bekō
men. Sehen tag nach der geburt lasszt man
die sew nit vñ dē ställ wā vñb trinckens wil
len. Fürbassz nach den. v. tagen müßz sye vñ
gon speyß süchen nit weyt vñ den iugen. wā
sye müßē mer wā zwirnet irer milch gebruch
en. Wā sye werden groß vñ mögen weyden/
so darff mā sye nit vñ der mütter scheyden biß
sye wiß zū husz kōmen. dā gibt man inē sund
liche speyß zū irer natur fromen. Alle weyd
sew soll der hyrt gewōnen / dz sye keinen das
horn wā sye ingon vñ vñgon / so würt nichts
verloren. Wā es auch mag gesēin dz man in
en will gerst geben/ ist besser dz mā sye straw
vñ einen langen plon/ wā dz man sye inē geb
in garbē/ od in stro/ so würt sye schön vñ ge
lesen. Die aber werden verschnitten die mā
essen will in. vi. monaten/ od vñd einē jar. dā
nehet mā sye bürgel/ vñ nūm aber als vorhyn
Von gesuntheit der sew will ich eins sagen.
Wā dē ferlin an der mütter milch gebrist soll
man inē geben gesottenē weyßē. wā dē tho

sye zūm durchgāg bereyend ist. Auch magst
du inē vñ wasser gersten gebē biß sye. iij. mon
aten sye vollbringen ir leben. Auch (als vor
hyn ist gesagt) hundert sewen weren. v. aber
genüg. Der nutz vñ sewen ist nit klein. wā ir
fleisch den iuden verboten ist/ vñ vñs chrisē
seer gemein. Vñ pfleger dz grūn vñ tructē
zū esse. Ir speck ist gar nütz gūt mūßer zū och
en. Ir schmer behāltet gūte schūh. vñ legen
das die ärzt mancher salben zū. Es ist noch
ein nutz wem der behaget/ dz man sye in die
weingärten zū graben jager.

Dz. LXXVIII. Capitel.

Vñ hunden zū erwōlen vñd leren/ vñ was
ir nutz sey/ vñd sye zū neren.

Der hundert soll der thyrer hūter sein/ als
des wolffes arge lyst ist der hūdt geschaffen
vñ gott. Vñ dē schwynē seit erliche die sich
des wolffes erwēren. Hund seit zweyerley ge
schlecht. eins zū jagen. das and den hyrē zū
recht. Vñ den andern ist mein leer also/ dz der
schāffer seh das alter an. wā zū iug vñ zū alt
seit im nit gūt. wā dē keiner thūt die wart
recht. Sye mögen den wolff nit überwindē
noch vertragen/ sund sye werden zūm dickem
mol vñ im zū wald getragen. Die gūten hū
er sollē schön vñ groß sein. mit schwarzē aug
en. grauen lefftzen/ od rot. nidgerruckte kin.
daru. ij. scharpffe zān. glich hoch. mit große
haupt. gefalltē ohrē. mit dickē halß. vil knor
ten an seinē glyden. lange große süßz. geschey
den zehen als finger. mit harten nagelen die
kruñ seint. vierschrötigen leyb. sein ruckbein
nit effisch noch kruñ. mit langē schwāz. mit
grober stym. starckē ahrē zūm lauff. sein farb
die best als des lewen. Die mütter sollen vil
brüst haben/ vñ bequē. vil vñ gliche hor habē.
Sich du schāffer/ od du pfleger kauff nit hūd
vñ gerbern noch vñ jāgern. wā die ersten seit
nit dē vñh zū volgen gelet. die andern lassen
dich vñ die schoff wā ein wildt gespürt würt
kauff vñ dein glich die der art seit/ so werdē
deine schoff behūt. wā was ein hūd iung ge
wonet dz behalt er wol. Du solt sye auch stāt
es halten voll bzots. wā so er solt hūger trag
en der würt in nach seiner speyß jagen. Aber
du solt im nit gebē die todte schoff zū smackē

Das

dz er nit in bößer gewonheit begiñ ston. Aber
bein vō fleisch soltu im geben wol zerstoßen
manich stüd. dauō werden ire zān vest/vñ ir
mul wol weyter. dauō werden sye auch mer
arg/dz sye dē gesinact habē das bein marck.
Im tag gib inē die speyß wo du weydest die
schoff. des nachtes wo sye rühē in irē schloff.
Die hūd seit trächtig. iij. monat. wān sye ge
boren werden/so syh wievil ir seit. von vilen
behalt wenig/dz ist mein rot. Wān so irē wē
iger bleybē bey der mütter natüg/souil sterck
er werden sye vnd besser bewarung. Wo sye
rūhen das mach weych vñ zart/so werdē sye
bald starck zū deinem dyenst vngesparrt. Sye
seint. xv. tag vil nah blind. ij. monat sye bey
der mütter seit. Ertliche füren sye vñ reytz
en sye zū streyten iug. dauō werden sye freyd
ig/vñ ist inē gar nütz. Auch müstu sye iung
binden mit weychen bāden/dz sye lernen ge
būden gon nach deiner handt. Auch lass sye
nit die band nagen doran sye g. būden seit in
der iugent. wā sye werdē die im alter nit gern
tragen. Item etliche pflegen inē ire ohren zū
schmierē/vñ ist gar gūt/dz inē nit wachß dar
bynd fuligheit vñ geschwār vō den schnock
en/hundes flyegen/vñ flöhen. Das lern vnd
mach das zūm dickern mal also. Im große
nuss vnd zerrub die wol wān sye in wasser ge
weycht seit ein gūte weyl. vñ schmier dz bynd
ire ohren. Wā es würt gar mancher vō große
wee wūrende in seine iugen jaren. Auch das
die wölff sye nit angriffen soltu inen lassen
machen halßband/die sollē gemacht sein von
ysen mit nāgelen durchschlagen/vñ darund
mit weychem leß gefüttert / dz inē ir halß nit
schābich werd. Nach d̄menig deiner schoff
od̄ geysß soltu auch bestellen die hūd vil / od̄
wenig. Auch müstu daruff sehen/ob du nah
bey den wālden weydest deine schoff. wā wo
die dōffer weyt seit vñ die wāld nah do brī
gen vil hūd großen fromen. Doch zwen vff
das wenigest seindt wol not. ein man vñ ein
weyb ist der best rot. Wā also seit sye vil fleys
iger/vnd macht einer den andern freydiger.
Auch wān einer nit tōglich wer vō schwach
er wegen / so weren doch die thyer nit sund
pfleger. Des nachtes lern sye wachen über
deine schoff. vnd am tag gib inen ein zeyt zū
schloffen/oder zū rūhen.

Reinot

Dz. LXXIX. Capitel.

Wie vil / vñ welcherley sollen hyrten sein.



Zu große vyh seit hyrten not eins volk
menē alters. Dū kleinē vyh mögen vñ
zeyten iug knaben genügsam sein. Auch wān
das vyh vff bergen/od̄ wālden bleibt/ist mer
not verständiger mā wā die nah bey dē dōff
eren weyden. In den bergē ist vñ zeyten not
geharneschter māner/so in dē feld mögē hūt
en schwache weyber. Im tag mögē vil hyrtē
weyde beyeand/des nachtes müßz yeglich
er zū seiner herd. Eines herren/od̄ richē mān
es vil hyrten sollen haben ei obermeister / dz
er sye regier. wā er soll mer versücht sein wān
die andē. Er soll auch soliches alters sei/dz
im das alter an der großen arbeyt nit sey ein
peyn. Wā gar alt vñ gar iug / seit nit tōglich
zū so machē spūg. nālich die noch sollen gon
den herden der rind vñ der geysß denē berg
vñ wāld bequemē zū irer weyd. Die gestalt
der hyrten/dz es vest/tōglich māner seit be
weglich/vñ mit allē iren glyden vffrichtig.
die nit allein der herd warter seit/sund auch
sye schutzen vor bösen thyeren vnd mensch
en/wā sye herten seynd. Auch die vñ zeyten
bürden tragen mögen / vñ mit geschütz vnd
harnesch die seynd vō inē jagē. darūb seit nit
alle menschen bequē darzū. Der vbermeister
müßz besorgē/dz alle dīg nachfolgē dē her dē
wz not sey dē mēschē/vñ zū artzney dē thyerē.

Darüb müssen die herrē schicken pferd/ oder multhyer / od esel die über ruck tragen künne die stätigklich bleyben bey den hyten an der weyd. In dēßern ist leycht zū halten vñ haben woz dē hyten not ist. Denē aber in dē wäld en vñ bergen ist andere besorgūg not. Denen müßz mā auch zūgeben weyber die den herd en nachfolgen / vñ dē mānen speyß bereyten/ vñ dz die mān also vil stäter seit i irer arbeyt. Ein solicher vbermeister der vngeleret ist be-
quemert nit wol. wā er mag nit gūte rechnūg thūn seinē herrē noch den andern mit dyener- en. Die mānig der hyten (als vor gesagt ist) müßz sein nach der zal der herd/ vñ nach der eygētschafft der thyer/vñ manifaltigkheit der stett wo man hūren soll. Auch müssen sye die lāmlin verkauffen/vñ kēß machen. vß denen vñnd anderen vrsachen mag man lernen die zal hyten zū machen.

Dz. lxxx. Capittel.

Von thyer gärten.



Er sich lustet zū haben ein garten
do haben vñ allerley wild lebende
beschlossen seit/der soll sich halten
nach der altē gewōheit / vñ auch diser kurtzē
geschrifft. Er soll machen zein/od mūrē weyß
od eng nach seinē lust/ vñd also hoch/dz kein
wild mög darüber springen/noch leychtlich
genant zū stelē darin mög stygē/ noch wölff

darin gescherren noch gebrechē. Darin müßz
er wachsen habē mancherley strücher/dz sich
die hasen/od andē thyer vnderzeyten belustē
igen vñ rūhen mögen. Vñ auch soll er darin
haben große bāū mit vßgebreytē zwygē vor
den adelern vñ andern große vōgelen/ dz sye
nit den hasen stossen. Würstu darin hasen
setzen par vñd par von fruchtbarkeit des ge-
schlechtes/in kurtzer zeyt würstu voll haben
den garten. wā zūm dickern mal wā sye iūg
en neren/tragen sye andē im buch. Wer aber
will kēnen welches ein weyblin/oder mānlīn
sey /der sol mercken vß die löcher irer natur /
als Archadius spricht. Wā dz mānlīn hat eis
allein / vñd dz weyblin zwey. sye müssen aber
mit fleysz gesehen werden. Wir sindē die ge-
schlecht der hasē dreyerley. Welsche die hab
en die vorderē füßz kurtz/vñ die hynderē lāg.
vß dē ruckē grauer farb / vñ am buch wiß.
mit lāgē ohren. Vñ dē sagt mā/ dz er entpfaß
wā er noch schwāger sey. In Francrich vñd
in Macedonia werden sye groß. Im andern
Francrich findt mā sye ganz wiß. Dz dritte
geschlecht neñen wir cuniculi. die seit dē has
en ānlich/vñ seit in vil landē gemei. Dē nam
en im latin lepus hat er vñ leychtigkheit seiner
füßz. Cuniculi genāt / dz sye machen vnder d
erdē cuniculos/dz seit verborgene weg in dē
en sye sich verhalten in äckern / wäld en/wyß
en/vñ weingärtē. Dz du auch i solichē thyer
garten wilde sew vñ rechböcklin/ hyrschē vñ
hynden haltē mögest ist nit zwysel. Wā Dar
ro saget do er sey gewesen in einer stat genant
der acker Laurentij/do sey gewesen ein sum-
erhuß in einer hohē statt do der herz mit sein
en lieben frūnden pflag zū thūn dz obendt es
sen. do was meisterlich gemacht ein wald. l.
morgen groß mit einer mūr vmbgeben. Do
ward ein gerūffen/vñ ward jm gebotten/er
solt bloßen in ein trūmetē. do er vßblyß/do
vmbgab jm vñ alle die andē bald so ei groß
mānig der hyrschē/wildschwyn/vñ and vil
erley wild/ dz es zūmol ein lyeblich vñ schön
angesicht was. Großer nutz ist eins solichen
thyer garten/vñ aller grōßter lust. wā vß wēig
thyeren also beschlossen in kurtzer zeyt werde
vil. Derē fleisch bequemet zū speyß/ vñ mög
en leychtlich gefangen werden. vñ ir fell mag
man bruchen zū fleydung/vñd zū ryemen.

D iij

Das

Dz. lxxxI. Capittel.

Von weyheren vnd fischen.

Er weyher haben will der sol zūm
wersten sehen vff ei bequeme statt die
 alle zeyt mög wasser haben vñ hal
 ten. wā fisch mögen nit weren in andern stet
 ten. Der weyher findet man dreyerley. groß/
 klein/vñ mittelmässig. Auch seit etliche von
 brunnen. etliche vñ stonden wassern. etliche vñ
 möz wassern/vñ etliche vñ flüssen. Seint sye
 klein/so sollen sye wol umbmurt/od versich/
 ert werden mit holz/od zeinen / dz der otter
 nit darin gewon/oder and schädliche thyer.
 Auch sol mā darüber zehen strick/od wein
 reben vor den zuckenden vögelen. In weyher
 sol mā fisch setzen nach schickung der wasser/
 vñ des lades möglicheit. wā etliche fisch be
 geren frisch brunwasser. etliche ist es ei todt.
 Etliche begerē pfudel/od schwasser. Etliche
 mözwasser. Die kleinen weyher sollē tyeff sei
 wie t. eff sye mögen gegraben werden. habē
 sye brun/od fließz wasser/so mögen wol dar
 in leben scarden/barbē/vñ genāt caudani vñ
 Lōbardia/vñ auch villicht ein geschlecht ge
 nāt bruci. Ist aber sein wasser vñ sehen/oder
 gāz ständig/vñ hältet vil schlym an seinē bo
 de dē bequemen wol schleuen/äl/koppen/vñ
 die sich gern walgern im schlym als die sero.
 Auch etliche kleine fischlin/so das wasser nit
 gāz ful noch vergiffet ist. Nechtē soll man nit
 setzen i kleine weyher. wā sye fressen vil fisch.
 wiewol einer vrsach halben die hecht in allē
 weyhern gūt seit. wā sye essen die frösch die
 aller fisch feynd seit. In großen weyhern stō
 hecht wol. wā do ist vil des kleinē gesimbdes
 dz ist nit schad ob sye das essen. Ist aber das
 wasser vñ dē möz/so magstu darin setzen alle
 geschlecht der mözfisch. on die große die her
 ren nit statt darin. Wiltu ein großen weyher
 haben/so müstu ein seh/od großen pfudel ha
 ben do vil wasser gesamlet seit vñ schnee/vñ
 regen/vñ brunnen/vñ flüssen/vñ vñ möz. Wo
 dā dz wasser abgyeng dz vermacht man also
 dz danocht wasser abgyeng aber nit die fisch.
 Wā diowasser alle süß were i/so möchtē alle
 fisch dari leben. auch mözfisch. wā sye lieben
 gemeinlich süß wasser/vñ volgen dē nach vñ
 dē möz. wiewol nit all. Wer aber darin möz

Reündt

wasser/vñ wer vast tyeff/so möchtē dari wō
 en alle mözfisch wie groß die werē. on Dale
 na die hat nit stat wā allei in dē weyten möz.
 Wā auch die weyher mittelmässig werē/so
 hastu vñ der leer wā fisch du darin setzē solt
 est. Der weyher nutz ist gar groß. wā vñ wē
 ig fischen in kurzer zeyt werdē vil. die magst
 du verkauffen/vnd deine speyß von den and
 en haben uber jar in helterlin.

Dz. lxxxII. Capitel.

Von pfawen.

Nach dē tractat der vierfüßigen thyer zū
 ernereren/vnd auch die fisch/wollen wir
 sagen vñ den z weyßfüßigen thyer/vñ von et
 lichen vögelen. Zū erst vñ pfawen die mit ir
 er zyerheit edeler seint wā alle andern. Die
 magstu (als Palladius spricht) leichtlich er
 neren wo du nit förchtest dreyb/od die thyer
 die inē feynd seit. wā sye gon durch die acker
 vñ ernerensich selber/vñ machē vil wūge. Des
 nachtes begeren sye die höchsten bāu zū irer
 rüh. Ein besorgig wollen sye habē/dz wā dz
 weyblin brüter i verborgenheit/dz du sye bes
 warest vor dē fuchs. Darb wo verschlossen
 wonigen/od insulen seit werden sye bassz er
 zogē vñ gemanigfaltiger. Ein māñli magst
 du haltē. v. weyblī dz halt (als Varro spricht)
 wiltu nutz habē irer frucht. Wiltu aber nū
 anders vñ inē haben wā deiner augen lust/so
 halt vil māñli/vñ wenig weyblin. Die māñ
 lin verfolgen ire eyger vñ iungen dioweyl sye
 nit haben ire kronē/gleich sam ob sye nit ites
 geschlecht s werē. Vñ ydus februarī begīn
 syehigen zū der gātig. Vñ geröstē bonē wā
 jnen die warm werden für geworffen re zū. v.
 tagen/so werden sye gereyzt zū wolust. Die
 lūst der beghehlichkeit erzeyget dz māñlin wā
 er besicht dz kleyd des schynendē schwāges/
 vñ mit geschrey laufft. Wā du pfawen eyger
 den heñen vñdlegest so die mūter der brūnig
 erlassen seit/dā machen sye. iij. mal im jar eyg
 er. Zūm ersten mal. v. Zūm anden. iij. Zūm
 dritten mal. iij. oder. ij. Die heñ aber müßz er
 wölte/gūt vñ starck sei. vñ du müßt also thūn.
 Zūm ersten im newē lycht. ix. tag leg ir vñd
 ix. eyger. v. pfawē eyger/vñ. iij. vñ irē geschle
 cht. am zehēden tag nīm von ir die eyger ites
 geschlechtes/vñ leg andē frische souil als vor

vnd sye/dz wañ. vvv. tag erfüllet seit mögen
gleich miteinander vffschlyessen. Die eyger der
pfawin soltu züm dickern mal wenden mit
deinē hēde. wā die heñ mag es nit wol thūn.
vñ müst mercken od zeychē die reyl/dz du er
keñen mögest/dz du sye gleich wol gewender
habest. Schaff dz die heñ groß sey. wā du ab
er nit möchtest ei große haben/so müstu wē
iger eyger vnd legen. Dē pfawen soltu mach
en wonūg vnd dē dāchern wo sye nit bāum
haben/besund vñ wol erhabē vō der erde/dz
kein schläg/oder thyer zū inē kum/als Varro
spricht. Vñ vor iren wonūgen sollēsan reyne
pletzlin zū irer speyß wā inē bequemē zū esse
wā die vōgel wōllen alle ire wonūg reyn vnd
suber haben. Darūb müßz ir warter vmb gō
mit einē gābelin/vñ vffheben iren myst vnd
vffwerffen. Wā du wōktest vil iūger pfawen
setzē zū einer mūter/so wissz dz irē. vv. genūg
seit einer zū fūren. Die ersten tag soltu dē iūg
en pfawlin gestossen gerste besprengt mit wei
geben/od allerby gekocht vnd gekūlet. Dar
nach würff darzū gehackten lauch/od wolge
preste frische kess. wā der molcken schader dē
iūgen. Auch magstu inē geben hawschreckē
on bein. also ner sye dē erstē monat. Darnach
magstu inē die gerst geben ganz. Doch am
vvvv. tag nach irer geburt magstu sye vffsetz
en vff dz feldt mit sāpt irer fūrerin. vō d stym
irer gewōheit werdē sye wid geruffē zū huß.
Wā sye den zyph/od and rhoigheit leyden so
gebuuch dißer artgeney wie die heñen gesunt
werdē hye nachfolgende. Dāñ leyden sye fer
lichkeit wā ire kēon soll vffgō zū wachsen. dā
so leydē sye gleich als die kind wā inē die zān
wachsen wōllen. Ir nutz ist der lust/vnd ir
fleisch ist gūt wā dz es harter darwūg ist. Die
federn d māñl seit schon darūb seit sye dē iūg
frāwlin zū krānzē / vñ dē herren vñ kychen
zū herlichen wādelē für die flyegen.

Dz. lxxxiii. Capittel.

Dom Fasian.

Er Fasian will zyehe vñ ernere d
w sol im lassen bringen der iūgen ein
par die jārige seit. wā die alten seint
nit fruchtbar. Sye garen sich im merzen. vñ
ein māñlin ist genūg zū. ij. weyblin. Sye brū
ten eins im jar/ vnd legen. vv. eyger zū einer

brūtūg. Aber wā du die eyger hettest/ vñ legst
sye vnd ein heñen dz wer besser. l. iij. vv. eyg
er vō dē fasian/vñ wievil du wilt hūner eyg
er darzū vnd ein heñ am erstē tag eies lyecht
es/so würfftu am. vvv. tag iūg fasian haben.
Aber. vv. tag müstu inē geben gersten / farn
mit wein besprengt gekocht vñ gekūlet. dar
nach gūtē weyssen vñ hewschreckē vñ omeis
sen eyger. vñ lassz sye nit im wasser gon/ das
sye nit den zyph gewinē. Wā sye ye den hē
tē/so nim knoblauch gestossen mit weychem
bech/vnd rib damit ire schnābel/ od thū inē
als den hūnern. Ir fleisch ist aller best.

Dz. lxxxiii. Capitel.

Von Gānsen.

Te gāns begert wasser vñ gras/vñ mag
Don die zwey nit wol lebenn. Sye ist ein
seynd aller gärten vñ trāchtigen āckern. wā
die wachshēde frucht leydiger sye mit dē biss
vñ vernackelet sye mit irē schißz. Sye gibe se
derē/ die plōcken wir im herbst vñ im glēzē.
Ein gāns hat genūg an. iij. gānsen. Dastu
nit ei flussz für sye/so mach inē ein pfudel/od
pfügen. Dastu nit gras/so sāt für sye lactukē
senūgrecū/vñ wilde incuba. Die wissen seit
fruchtbarer wā die grawen/od die gespreng
en. wā die seit vō wild art zam worden. Sye
brūten vom mitten des merzen bitz vff sanct
Johans geburt. Inen ist genūg zū einer brūt
ung. vv. eyger. Dreyssig tag brūten sye. aber
es ist besser/dz hūner ire eyger vffbrūten. wā
sye machē ir mer gewōlich/vñ schonē ir bassz
Wā du sye gewōnest ir speyß zū sūchē i am
trog das würt sye alle zeyt thūn vnd sūchen.
Wā du ire eyger legest vnd ein heñen / so leg
nesselen darzū/so werdē sye dester ee vffgebrūt
er. Nit mag somē sol mā die iūgen gāns hal
tē ee wā sye vffgō. p. tag. Darnach sol mā sye
vfftriben wo nit nesselen stō. wā die fōchten
sye gar übel. vñ namlich vff wyßen vñ in die
weyher vñ pfudelen. Dā soll machē wonūg
an d erden darin sollen nit mer wā. vv. mitel
wonen. vñ sye sollen nit also feucht sein/ sund
weyche vñ wol bestreuet mit stro/ od anderet
matery. Auch sol mā mit fleysz bewaren das
die wyfelē/ od andere thyer nit zū inē kōmen
spricht Varro. Vier monat werdē sye feyft/
vnd nūmer bassz wed wā sye noch iung seint.

D iij

Das

Man soll inē geben drey mal am tag gekocht mel mit wasser/od hyrsch von dē werden sye gar feyst. Sye wandern gar weyt/dz sol mā inē verbyeren wā sye mösten sollen. Wan sye ston verschlossen in dückeler warmē statt / so werden auch die alten feyst im andern monat. die iūgen aber in .xxxv. tagen. Mit bessers wā gekochter hyrsch/od begossen. Alle müßer mag mā inē geben zū essen/vfgenōmen here bū/dz ist vogel wicken. Du solt sye bewaren vor wölffen vñ fūchsen. Je nutz ist iung zū essen wā sye. iij. monat alt seint. Je weychen federen seint gūt zū betten. die harten aber dē schriben/vnd den pfyl macheren.

Das. lxxxv. Capitel.

Von den Antuögelen.

Antuögel seint vō natur der gāns/vnd begeren weyher/od wasser gleich als gāns. Auch werdē sye vil nah ernert als gāns. Si mol gern essen sye die lynßen die vff den stōn den wassern wachse vō wōm der soñen. Alle kleine freßsch/vñ der gleichē wūrm vff der erdē od in wassern/vñ fischlin verschlucken sye. Je nutz ist besund in iren federn zū bolsteren vñ bancpfulgen. Je fleisch/nālich d iūgē bruch en wir. aber doch ist ir fleisch vnd awlich vnd schlypfferecht.

Dz. lxxxvi. Capittel.

Von hanē vñ heñen vnd iren iungen zū halten/vnd erneren zū nutz.

Er vollkōmen heñen haben will d
w soll vñlesen die fruchtbare gemeinlich mit roten federn/od schwarz an iren flügelen. mit vngeraden fingeren an ire fūssen. mit grofē hauptern. mit vffgereckte kām. die wol weyt seint des leybs die seindt die bequēsten zū frūchten. Die hān sollē habē starcke brūst vñ schultern. gar rote kām. kurtz schnābel/vñ gar spitzig. mit hollen schwarzē augen. vñ seintē schnabel rote lāpplin hangende. der halß sol mācherley farb sein. dē best en goldt farb. sein bein über dē glencken ruch von federen. kurtze bein. lange krawel. grofē schwānz mit vil federn. vñ zūm dickern mol trāhende/vñ hell. Im streyt beständig vñ fre senlich. vñ das er nit fürcht alle thyer die den heñen schaden mögen/sunder mit fleyß für

Reündot

sye streyten. Wiltu. ij. hūdert heñen zyehe/so mach ein bewarter stat mit zeünē/od maurē/vñ mach darin. ij. wonūg beyeinand die mit ire fensterē vñ thüren gegen dē vffgāg ston d soñen in d lāng. v. schūh/vñ ein wenig weyt er vñ nider. Derē yeglichs sol habē i fenster ij. schūh weyt/vñ eins hoch. mit gertlin ver zeünt/dz sye lyecht gebē mögē/vñ doch kein thyer dardurch mög kōmen dz inen schaden mög. Darzwichē sey ein thor do ir warter in vñ vñ gon mög. In dē wonūgē sollen gelegt sein vil stangen daruff sye sitzen mögen vnbe weglich/vñ an dē enden bey dē wānden sollē ston ire nōst. darnach sollen sye haben ein essz statt wol vmbzeünt in dē sye des tages wonē vñ sich im staub walgerē/od erkūle. Die nōst bey dē stāgen die sollē vñgeharwen sein in die murē/od also vest genageler an andē wānd / dz sye sich nit bewegen/vñ nālich wā sye dar in brüten. wā alle zeyt schadet die bewegūg. doch mer in dē brüten. Wā sye brüten sollen sye reyn stro/od haw vñ inē haben. aber wā sye vñgebrüten/so wūrt das vñ/vñ leg new es darin. wā stōh vñ leuß wachsen in dē altē vñ lassen die hūner nit rūhen. vō des wegen werden die eyger nit gleich gebütet/od verdb en wā die heñ nit rūh hat. Darumb wer es auch nütz dz stro zū wechsellē ee wā sye ganz vñbrüten. Lassz brüten welche du wilt/vnd nach der lerer meynūg leg nit mer vñd wān .xxxv. eyger. wiewol funden werden etliche heñen also fruchtbar/dz sye mer vñbyere. Ab er Palladius vñ vnser weyber legē vñd sye .xxij. od vñdz meyst. .xij. Man sagt/dz in etliche landen weyber seint die kleine öfen habē die wermen sye māssigklich / das die wōm gleich sey d wōm der heñen. vñ legen dā in etliche nōst der öfen vil kleiner federn / vñ darī tuseht eyger. Vñ dā wenden sye die zūm dick eren mal/dz sye gleich warm werden. vñ dā nach .xx. tagē schlyeffen vñ dē eygerē die iūg en. Die best zeyt der brütūg ist vō der gleich nechtigkeit des glēzens big zū d gleichnecht igit des herbsts. wā die eyger die vor d zeyt od darnach werdē seint nit gūt vñd zū legen. Auch seint die iūgen nit wol zū ernere die vor der zeyt/od darnach vñschlyeffen. Sich auch dz die heñ die du wilt lassē brüte nit hab lāg vñ grofē krawel/od sporen an dē fūssen. Auch

ist es besser sye sey alt wā iūg. wā die iūgē die
sollen eyger machen. Die bequeme zū brüten
sollen. ij. jar alt sein/od vff dz minst. 7. jar. Wā
sye brüte sollen sye in iren nōsten verschlossen
sein/dz sye stāt vff den eygern sitzen. allein frū
vñ zūr vesper zeyt wā du jnē geben solt speyß
vñ trāck. Die weyl sye essen sol ir warter wēd
en die eyger/dz sye gleich gebrütet werden. Er
soll auch dā sehen/dz die eyger nit zerbrochē
seit/vñ tōglich zū fruchtē. das magstu also
prüfen. wā du eyger legest in wasser welches
voll vnd gūt ist dz fällt zū bodē. welches lāt/
od nit gūt ist schwymt. Syh aber/dz die eyg
er nit erkaltē wā du sye also versüchest. Auch
magstu dz gegen d son/od ein lycht prüfen.
welches durchsichtig ist (so sye. viij. tag vnd
gelegē seit) ist nit fruchtbar. Die lāgen spitzen
eyger gebē hān. die rōden heñen. Die weyb
er haltē/dz die eyger sollen vngerad sei d zal.
Ich weiß nit warūb. Auch wā du also zeyt
lich empfindst/dz ist nach. iij. tagen ertliche
eyger also durchsichtig / dz ist ei zeychē dz sye
nit habē des hanen natur. die wūrt vñ vnd
leg andē an die stat. Syh auch/dz du vil heñ
en miteinander setzest zū brüte. vñ wā sye vñgō
vñ ire eine wenig brigt/so setz sye zū einer and
en dz ir. vvv. werden bey einer heñen zū für
en. Varro spricht/dz eine nit mer fūren mag
dā. vvv. Die erste. vv. tag soll mā die iūgē las
sen gō i vil lofer eide/od stro/dz sye ire ichnā
bel nit verwūsten in harter erden. vñ sollnen
geben hyrsch vñ rathen zū essen/od gestoffenē
weyssen. Aber dē altē ist gar lustige speyß alle
wūrm vnd schnocken/ vñ allerley kōmer der
frucht vñ vorab rathen seit jnē bequē. Wō dē
kernen der trūbel werdē sye vnfruchtbar wā
sye die essen. Wō gekochter gerstē werdē sye ge
zwūgen eyger zū machē/vñ größerer wā bey
ander speyß. Palla dius spricht/dz mā soll die
iūgen so ee/so besser an die son stellen vñ klein
erdtreich/oder dūn knōrich dz nit ryeff noch
starck sey/dz sye darin sich walgen. Wā sye
flück werden dz sye selbs wōrm habē/magst
du vil zū einer heñen setzen/dz die and eyger
machen. Auch merck gar eben/dz du zū brüt
en setzest die heñen mit dē newen lycht. wā
es kōpt nit wol wā sye in zweyen lychtē brüt
en sollen/dz ist dz sye in dē alten sitzen/ vñ in
dē newen vñbrüten. Bey dē vorgeñaten wōn

ungen der hāner soltu vnderzeyten brennen
hyrschhorn/dz die schlangen nit darzū gon.
wā vñ dē gesmack der schlangen sterben vil
hāner. Auch leyden sye vil widwertigkeit vñ
fuchsen vñ andern thyeren. Darūb solle die
wohnung frey vñ fer ston vñ allen sterten do
die fuchsen in mögen wonen. Des nachtes soll
en sye wol verschlossen sein vñ verwaret. vnd
nit nicht soll man sye lassen sitzen vñwendig
der beschlyessung. Man sagt dz die lyf des
fuchs so groß ist wā er sye sieht sitzen in der
höhe/so zeyget er jnē sein augen die scheynen
als zwey falcen augen / vnd bewegt seinen
schwāg gleich ob es wer ein stecken damit er
denē draure zū werffen/dz sye also erschreckē
vñ niderfallen/so zuckt er sye hynweg. Auch
leyden sye vil widwertigkeit vñ dē thyerē vñ
anderē raubvögelen/vñ vorab wo die adelē
seit. wid die stricket mā strick/od weinrebē/
od and gewächß den weinrebē gleich wo sye
wonē sollen am tag/dz sye nit mögen zū jnen
kōmen. Auch stellet mā dē fuchsen mit fuchß
brettē/od anderē gezeug/dz sye gefangē wer
den. Auch wächst jnē vndē an der zung ein
wiß selchyn dz bedeckt die spiz der zūgen ge
nāt der zyph. in latin pūrita. dz soltu sänfft
igklich abzeyhen/vñ die stat mit āsch vñ mit
gestoffenem knoblauch riben/dz er nit wider
wachß. Auch wā in ir speyß gehacket wūrt
stafisagria/dz ist leüßkraut/od bismūng / so
wūrt jnen nit der syechtagen. Auch wā sye
zūm dickeren mal essen wolffschotten/ dz seit
fygbonen/ so werden an iren augen knospen
wie die genanten bonen. vnd also spricht der
meister Palladius werden sye nit mit behēd
igkeit mit einer nodel abgenommen/ so ver
blinden sye. dā müßz mā sye schmieren mit
sewpurgel safft/vnd mit strawen mīch/oder
mit sal armoniacū genant / vermischer mit
honig vñ gestoffenē kumel. Wō leüßen werdē
sye auch gar vil geleydiget/vñ nālich wā sye
brüten. die vertrib mit dem vorgeñaten leüß
kraut gestoffen mit wein vnd fygbonen safft
oder wasser darin sye gefotten seindē. also dz
die ding also vil vñ starck seint/ dz sye durch
dungen alle federen. Ir nutz ist/dz von jnen
geborn werden eyger die gar seer vnd bald
helffen menschlichem leyb/oder natur. deren
wir gar in mancherley essen thūn gebuchē.

Das

Die mögen lange zeyt behalten werden wā sye mit kleinem saltz geriben werden diuweyl sye frisch seyt/od drey stüd legen in oley heffe/vñ wiß geweschē/vñ in kleyen / od in sprewer gelegt/od bedeckt.od wā sye alle zeyt werden in saltz bedeckt/als ertliche sagen. Auch ire iūgen vñ den eygern geboren seyt die aller beste speyß.vñ wā die hān geschnitten werden/so werdē sye kappē / die werdē seyfter wā andere hūner/vñ seyt löblicher nartig. Auch ist das fleisch der hennen gūt wā sye iung vñ seyft seindr. Auch seindt ir federen gūt in die golter vñ banckpfulgen.

Dz.lxxxvii. Capitel.

Wie die taubhūser sollen sein.



En taubhuß mag gemacher werden in zweyerley weyß. Vñ pseyler / oder mit hülgenē wānden/ombgeben mit einer steinen mur.od vñ ein thurn mit dicker mur gebawen.vñ die beyde mögen nōst haben / od löcher zū dē nōsten. Aber das ist besser/dz gebawen ist vñ einē gemurten thurn/wā das mit holtz. vñ ist besser die nōst seyt inwendig wā vñwendig. wā so die nōst vñwendig seyt/so wirt der myst verloren vñ den tuben. der doch groß nutz ist / vñ ire iūgen werden hyngesuckt vñ den taubvögelen. Darū ist es besser/dz mā mach ein breytē thurn steinē weyt/od eng nach dē willen des patron / od seiner möglichkeit / vñ nit seer hoch mit den

Reinot

wānden getünicht vñ wol schlecht vñ weyß. die vñ allen vier seytē hab ertliche nidere fensterlin/ od löcher die allein dē tuben genūg seyt zū vñ vñ in gon.vñ denē sol nah sein ein steinen vmbgāg durch alle wānd also erhaben / dz die wyßlin nit mögen daruff kōmen/ noch andere schädliche thyer. Dz ober dach dieses hußes soll haben ein fenster zū dē die tüber in gon vñ vñgon.wā sye wonen geren am sonen scheyn. Auch sol das also geremst sein mit steinē/od holtz/dz die taubvögel nit mögē darin gon mit offēnē flügelē. Die nōst er sollen inwendig sein. Ertliche machen sye gleich weyt/vñ doch māssiglich ingezogen. Ertliche machen sye zwersch/also dz die brütenden verborzen sitzen. Ertliche mer fürsichtig machen über die vorberürten löcher fensterlin weytelecht vñ wenig hol vñ langelecht/vñ vil kystlin bey die wānd/vñ doch gefestiget.sprechende/dz die tuben lieber darin nōst en/eyger legen/vñ brüten. Aber ich hab dz gelernt vñ versüchig/dz ertliche tubē seyt die lieber in muren wā in kystlin nōsten/wiewol ertliche hynwid seyt. Auch seyt ertliche die lieber offenbarlich in nōsten/od fund nōst brütē vñ eyger machen. Ertliche seyt die sich lieber gātz verbergen vñ verkryechen. Darū mein ich nütz sein / dz ein yegliche taub im huß nōst hab in mancherley weyß/dz also der mancherley begerig der mächerhand tuben genūg geschee. wiewol die in den muren seyt werdē leichtlicher gereyniget vñ dē myst vñ vñ den leußen.dz dan gar bequemer zūm dickern mol geschee. wā die brütende tuben werdē vñ den leußen gar seer bequeler. Auch ist gar not dz in dē tubhuß werden vil bāncklin in allē wīnckelen vñ allen enden/vñ besund zū ring vmb/vñ auch borten daruff die tuben in zytē der regen/od schnee rühen mögē/vñ auch in gar großer hitz/nālich wā du wilt vil tuben halten. Also wirtstu sye gewōnen/dz sye zū huß bleiben/vñ nit vñbleiben/als sye on dz theten. Auch sol ir ganze wonūg allenthalben reyn sein/vñ behaltē werden mit speyßig er müh. wann sye haben in der sache gewonheit gleich den menschē / dz sye lustig wonūg lyeb haben. Auch wiß / dz yeglich par will haben.ñ.od.ij. nōst.wiewol sye vñzeyten also seer zū dem tubhuß also in großer mānig

können möchten/ dz sye alle nöst den soler vñ
das ganz tubhuß erfüllen inwendig vñ
vñwendig.

Dz. lxxxviii. Capitel.

Wie ein tubhuß zum erste erfüllet würt mit
tuben.



In die neuen tubhüßer soll mā nüt setzen
alte tüber. wā sye bleyben nüt/ sunder sye
gon wñ in ire hüßer. aber iūge die nah flück
seit/ od gantzlich mit vollkōnenē flūgelē. vñ
vñ denē seit die besten genāt vñ welsch sapa-
rolī die in steinen gebrütet seit/ od tigrani vñ
gestalt der federn also genāt. wā die bleyben
aller best in den tubhüßeren. Die ganz wiß
seit mögen nüt lang bleyben. wā sye werdē all
zū weyt gesehen von den raubvögelen. Vñ
wievil mer zum ersten werdē ingesetzt/ souil
würt dz tubhußee erfüllet. vñ vorab soll mā
sye insetzen im augstmonat vñ septēber/ oder
auch im harwmonat. wā die zeyt finden sye
aller meyst speyß in den nechsten ackeren vñ
dōffen nüt weyt flyegen. darūb werdē sye nüt
bald verloren. Im april/ merzē/ vñ mayē soll
mā sye nüt insetzen. wā die vñsach ist inē wñ.
Zum erste. xv. tag sol mā sye verschlossen haltē
en/ dz sye nüt mögen vñflyegen. noch besser ei-
gantzen monat. wā so werdē sye seystet vñ
wñ zūkōmen versüchter. wā in den erste. xv.
tagen seit sye mager. wā sye mögen noch nüt
wol hoch flyegen. In dē tubhuß soll mā inen

geben gute speyß/ vñ frisch wasser. Darnach
in regen wetter besser werden vñgeschlossen
ire fenster. dā gon sye vñ/ vñ kōmen bald wñ
vñ flyegen nüt bald seer weyt/ oder fer.

Dz. lxxxix. Capittel.

Wie man halten soll die tuben gern zū bleybē
en/ vñ wol zū fruchten.

Die iungen werdē gesetzt in ein raubhuß
vñ auch die darin gebrütet werden die
weyhen nüt getn vñ dānen/ wietwol sye zū zyt
en flyegē in andere tubhüßer do sye gut speyß
finden wā inē nüt würt gute speyß gebē ire
huß/ vñ auch nüt finden vñ den ackern. dan
noch kōmen sye gemeinlich wñ in ir tubhuß.
Darūb ist es nüt/ dz ire tubhuß schön vñ re-
funden werden/ vñ in zeyten des schnees/ od
großer gefrōst gute speyß inē werdē gegebē.
Auch im april vñ mayen wā die stupffelen
gedackert seit flyegen sye nüt vñ/ sund sye ligen
vñ bräten. darūb müßs mā inen speyß gebē.
Ire bequeme speyß ist weyssen/ bonen/ wick-
en/ vñ andere frucht die sye gern essen. Wā
hundert par seit soll mā inen täglich geben ein
achtteyl frucht. dz wer hie zū land ein sumer.
vñ wā sye nichts finden in feldē zwirner als
vil. Wann sye auch nüt mögen wasser finden
nah vñ großer hitz/ od große frost/ soll mā in
en wassers genūg geben in dē tubhuß/ oder
geußs das in ein vas nah dē tubhuß/ das sye
darzū flyegen mögen. Darūb wer es gar be-
quē/ dz ein tubhuß vorhyn also besche wñrd/
dz es dohyn gebawen wñrd/ dz wasser nah
wer zū trincken/ vñ auch sich zū baden. wā
Varro spricht/ das geschlecht der vñgel will
gar reyn sein. Auch ist gut/ dz mā ir korn ette-
licher maß zerstoßet/ als bonen/ erbiß/ kicher-
lin/ vogel wicken/ gerst/ speltz/ rathen/ vñ wñ
man sicht dz sye aller lyebst essen das geb man
inē/ dz sye mit lust bleyben vñ fruchten. Pala-
dus spricht/ dz sye vil bassz vñ mer iungen
machen wā sye habē gedōrte gersten/ od vñ-
gel wicken/ od bonē zū irer speyß. Auch sprichet
er/ dz sye nichts also seer begeren/ als wā dz
im somer/ so sye aller meyst seystet werden ire
speyß/ es sey weyssen/ oder byrsch gefeuchtet
werd in honigwasser. wā vñ solicher speyß ge-
wonnen sye bald/ vñ weyhen nüt dauon/ vñ
faren andere mit inen zū huß. also sagen vil

Das

meister das selb. Andere sagen/ dz nüt doran
lyg ob die speyß nit gehoniget sey/ so man in
en genüg gibt in ire tubhuß. vñ mit größerē
fleyß vñ den obendr wā vñ den morgen/ dz
sye am tag gewonen vñ zūfaren nach speyß.
vñ wā sye nit speyß finden vñwendig/ so ylen
sye mit fleyß zū huß in hoffnūg der bereyten
speyß. wā so mā inē des morgens vil geb/ so
herten sye nit fleyß vñ zūflegen nach speyß.
Aber in zeyt der schnee soll mā inē genüg geb
en des morgens/ dz sye nit dōffen vñflegen
vñ gefangen werden/ so es ye gewiß ist/ dz
sye nit speyß finden mögen vñ den felden.

Das. XC. Capittel. Wō

ampt des tuben knechts.

DEr tubē knecht sol zūm dickerē mal reyn
machen ire wonūg/ vñ iren myst behalt
en befund. wā (als vorhyu gesagt ist) er ist gar
nūg zū den ackern. Findt er auch iren ein die
wūde ist die soll er machen gesūt/ vñ wāz rodt
wer soll er vñwerffen. Weren auch vñ inen
ertliche gar grawsam vñ streythaftig die soll
er abfūndern/ vñ in ein sundliche stat zū wō
en setzen. was auch der iūgen flücken seir sol
er an spiß zū broten geben/ oder verkauffen.
Die gewōheit habē die tuben seyß zū mach
en/ dz sye mögen vil verkauffen die nemē die
iūgen wā sye flück werdē/ vñ erneren sye mit
gūtē/ klarē/ wīßē bror geweychet des wint
ers zwirner/ vñ des sommers drey mal. des
morgens/ zū mittag/ vñ des obendr. Die ab
er große federn haben lassen sye in den nōstē/
vñ brechen inen ire beyn über den gewerben/
vñ lassen sye den mūtern zū erneren vñ seyß
zū machen. Dō ropffen inen die federn vñ ein
em flūgel. wā die also werden ernert werden
sye bald seyß/ als Darro spricht. Auch sol ir
knecht sye bewaren vñ alle schaden/ dz ist von
den hābichen/ wyßelen/ falcken/ marcken/ vñ
der gleichen raub thyeren. die mag er fahē vñ
rōden mit zweyen gelynten gerten mit einē
ort gesteckt in die erd/ vñ mit dem andern ge
bogen zueinander/ vñ in ir mittel binder man
en thyer/ vñ also werden sye leichtlich betrog
en. Auch spricht Palladius/ dz sye wol sicher
werden vñ den wyßelen wā man zwischē sye
strewt alte ryßer vñ sparrea. aber das holtz ist
nüt in disen landen. darin die thyer gleich ge

Reinot

sehet werdē an iren füssen. Auch spricht Pal
ladius der vorgenant lerer/ dz man müß vil
zwyglin vñ ruthen hencken in ire wonūg für
solliche thyer die ir finden seint/ als wyßelen/
fagen/ vñ vil andere thyer die sich neren des
raubs. vor denē soll ir warter wol zūschlyes
sen wo sye möchten in kōmen. vñ sol zū vñdē
an dē tubhuß machē überhang/ dz die thyer
nit mögen darüber kreychen. Vor den genāt
en raubuōgelen soll er des nachtes die fenst
er wol beschlyessen. Auch wā er die selbē vōg
el wōlt fahē/ so möcht er ein fenster offen las
sen/ vñ wā er hōrte die tuben flodern/ so soll
er bald vñstōn mit einē lycht/ so möchten in
solliche vōgel nit entwerden. wā er vñ solliche
lycht würd verblendet. vñ dā soll er nit acht
en ob die tuben ein teyl vñflūgē. Am tag soll
er solichen vōgelen stellen mit lym/ oð kleinē
netzen. Das fenster vñ den ingāngen/ oder
gefessen der tuben soll vergārtret sein/ dz all
ein die tuben in vñ vñ gon mögen/ vñ nit die
genāten vōgel die gon nit in wā mit offenē
flūgelen. Auch werden die iūgen geleydiger
vñ den leußen. dā soll der warter sehen vñ die
nōst vñwerffen/ vñ reyn harw/ oð stro inleg
en. Auch werden in blotern bey den augē die
sye verblenden. nālich in augstimonat. die sol
man bald verkauffen/ oð essen diuweyl der ge
breffen allein ist am haupt. Auch (als vor ge
sagt ist) wer sye behalten will der müß sehen
dz sye nit mangel leyden an der speyß/ vñ be
wart werden vor den genanten thyeren. dar
umb soll mā inen helfen/ als gesagt ist. Item
vñ alrer sterben sye. wā sye werden nit findē
in tubhūßern leben über. ix. jar/ also sagē die
versūchten. Auch soll ir dyener zūm dickeren
mal zū inen gon/ vñ alle zeyt etwā speyß mit
im intragen/ nālich in bequemer zeyt/ vñ inē
in gewōnlicher zeyt zū reden ruffende/ dz sye
dēster zāmer werden. Auch soll er haben ein
yrden vas zū irē trāck darüber soll stōn ei bor
ten der erhaben sey vñ vil füssen zwischen dē
die tuben ire schnābel mögen vñ dz haupt in
lassen vñ trincken/ vñ doch nit in das vass
treten mit iren füssen/ das nit werd vnreyn
das wasser.

Das. XCI. Capittel.

Von nuz der tuben.

Uero spricht/dz nichts fruchtbarers sey
wan tuben. wan in .xl. tagen entpfahet/
gebürt/brütet/vñ ernert ein tub. vñ dz thün
sye vil nah das ganz jar. allein im rechre wi-
tervßgenomē biz in des glentzē glich necht/
igkeut. Der iūgen werden .ij. gebo:ē/vñ werd-
en miteinander erwachßen vñ gestercket/vñ ge-
berē bey ire mütterē. Aber die versüchre sprech-
en/dz sye in vnßern landen nit geberē vor. vj.
monaten/vñ fürbassz diereyvl sye lebē alle jar
zū. v. od. vj. molen machen sye iūgen wan sye
genūg speyß haben/od finden. Wan sye aber
allein ire speyß vß vßern süchen sollen/vñ in
en nichts würt zū huß gegeben/so mögē sye
doch im somer. iij. mal iūg machē. Dz fleisch
der iūgen tuben ist gar güt zū essen/vñ d lust-
lich/vñ werden gern gekaufft. Irē ir myst ist
gar güt zū allen pflanzen vñ somē/vñ ist alle
zeyt bequē zū breyten vß die äcker. Wan du
wilt etwas sähen mit dē somen/od darnach
vñ ein korp voll ist als nütz als schoff/od fū
myst ein wagē voll. Wan vß. .xx. köbē würt
ein morgen bequēlich/vß. .xxv. wol/ aber vß
xxx. gar feyst getünget/werden sye mit den
händen gestrewet vß die äcker glich/vñ mit
sampt dē somen vñ d geackert. Auch merck/dz
drey par tubē machen in einē jar ein korp voll
mystes wo die nōst inwendig seyt im tubhuß
vñ wievil mer sye speyß habē zū esse im huß/
souil mer myst machen sye. des halben dz sye
wenig vßflyegen/vñ das merer teyl insitzen.
Irēes ist ein ander nutz (als geprediget würt)
dz sye mögen brieff führen vñ iren flügelen/
od schwānz gebüden vß vil mylen/ als nam-
lich zū den stetten denē sye verwandt seyt. Irē
es sager Palladius (das ist mir nit bekāt für-
war) dz wan du inē gibst küßel zū essen das
sye vil frēbder tuben die das schmecken mit
inē bringen zū iren tubhüßern. Des glichen
auch wan du ire flügel ein wenig an dē leyb
schmierest mit balsam/od mit dem safft des
krauts genant balsam.

Das. XCII. Capittel.

Von Turteltuben.

Turteltuben bestell ein große statt wiltu
iren vil neren. vñ zū gleicher weyß als vß
den tuben gesagt ist/dz es hab thüren/ fenst-
er/vñ luter wasser/vñ wānd wol gerünchet/

vñ vil stecken darin vß denē sye sitzen vñ won-
en mögen/vñ ein essz statt. Ire speyß ist truck-
ener weyßen. hündert vñd. .xx. habē genūg an
einē halbē scheffel ein gātz jar. Täglich müst
du iren myst vß inen keren/dz sye nit geleydig
et werden. den behalt. wan er ist güt zū rüng-
ung der äcker. Die bequēste zeyt die feyst zū
machen ist bey der ern. dan machen ire müt-
ter vil iūgen in denē großer lust ist vñ frucht.
Die vogeler in Lombardia namlich zū Cre-
monia den gāzen somer fahē sye wild turtel/
tuben mit netzen/vñ beschlyessen sye in solich
genāt tubhüßer/vñ geben inē stāt luter was-
ser vñ hysch wievil sye essen wöllen/vñ halt-
en die biz nah zū winter/od begiñen dauon
zū essen/od verkauffen i halbē herbst. also dz
sye iren tusent münd/oder mer zūhuff bring-
en/die werden vnußsprechlichen feyst zū esse
oder zū verkauffen.

Dz. XCIII. Capitel. Vß brochuögelen vñd trösselen.

Er trösselen/od brochuögel/oder
w ande die gar wol verkaufft werdē
wā sye feyst seyt erneren will/od soll
haben ein verschlossene statt mit zregelen/od
mit netzen gedeckt als groß als er will/vñ sol
der vögel darin schlyessen/vñ soll bestellen/dz
durch rözen wasser darin tröpfel vß wegen
die hitz. vñ dz die rözen/od kanel gar leychtig
klich seyt vß zūrück nen vñ reyn zū halten. vñd
dz auch nit zū vil darin flyessz/ sund was übe-
erentzig ist dz es wid vß einē teyl vßlauff/ dz
die vögel nit im kot stō dörfen. Die thür sol
nid vñd eng sein/dz ir pfleger kum vß vñd in
mög gon. Die fenster sollen klein vñ seltsam
sein/an solicher statt dz die vögel nit mögen
bāu gesehen/od ande vögel. wan des solichē
gesichts begyr macht die vögel betrübt vñd
mager. Allein also vil leychtet sollen sye habē
dz sye mögen speyß vñ träck gesehen/vñ iren
schloß schranck. Thür vñ fenster sollen auch
bewart sein/dz nit katzgen/ wyßelen/mögē in
gon. An dē wānden sollen sein vil stecken ge-
festiger daruff sye sitzen mögen/vñ auch vil
stangen hyn vñd wid vß einer wandt zū der
anderē/darin belustigen sich die vögel. Den
brochuögelen sol man geben als ein müß ge-
sottene faren gemischet mit etlichen feygen.

Das

Den andern gib die kornederen sye gewönlich bruchen/ vnd nâlich die ding die sye mit gütē lust essen. Ge er die brochvögel essen/od verkauffen will sol er inen. xv. tag vor genüg same speyß geben/vñ mach den farn mer klei er gestossen. Wan er etliche will nemen/vnd nit all/so soll er die erlesen vnd die seze in ein sund gemacht/dz nah sey dē groben vñ lyecht er. dan wan er also vil hatt als er tödren will soll er sye in der selben stat tödren/ das nit die andern vñ ire tod erschrecken/vñ nit masten/od vñ erschrecken sterben. Der nutz vñ solich en vögelen ist lust vñ auch gewin. wan mag er seint sye ringes kauffo. Wan sye aber feyst seint/so werden sye teur verkaufft/od speysen mit lust iren pfleger/oder seine gest vnd gütē freünd wan es not ist.

Das. XCIII. Capittel.

Von ymen/vnd zu ersten von iren stöcken vñ bequemer statt.



En byenen/od ymen zu sagen ist zum er sten not zu wissen wo sye bequēlich/ston mögē/od sitzen. Palladius spricht/dz sye soll en gesetzt werde in ein besund stat eines gart en. warm vñ vñ winden geferrēt vñ gefreyer vñ wonniglich. Die wind seint inē gar wid wan sye sollen ire narūg infüren/ als Virgili us spricht. Auch sollen sye nit weyt ston von den hüßern irer herren der dreb halben/vnd auch der thyer. Auch dz nah bey inē funden

Reünot

werden vil blümen in freütern/in frächten/ vñ in bäuen. Die bäu sollen inen ston gegen mitternacht. Auch sol sein ein brun des quellē machē kleine pfüglin. Varro spricht auch also. aber er setzt darzu noch eins/das ist/dz sye nit sollen ston an sterren do sich gebürt von styin der mēschen/od vñ andern styinen echo dz ist ein widhall/od gall. wan der thyon vertribt ire iungen. Auch setzt der genāt Varro darzu/dz ire stat soll haben alle zeyt mässige lufft/ dz ist sye soll nit kalt sein im somer vnd auch im winter vnlustig/sund frölich/ rñ dz sye stat etwas speyß vñ luter wasser mögen haben. Virgilius setzt noch mer darzu/das vor irer wonūg sollen ston blüende/od grüne bäu. Auch dz in dē wasser bey inen sollen geworffen werden quericch/ weyden/ vñ grose wacken/dz sye daruff mögē sitze als vff bruck en/vñ ire flügel vñ breyten an die somer son. Auch spricht Palladius/dz man soll erheben dreyer schüh hoch länen/vñ die schlecht hobelen vñ wege der eydechsen vñ ander schädlichen thyerlin die zu iren stöcken pflegen zu krechen. Vñ soliche länen sol man setzen ire stöck also bewart mit kunst/das kein regen in sye plätzen mög/vñ also weyt vñ einand/das ein mensch wol zwischē inē gon mög. Auch wo schoff/od geysß ire gāng haben do mögen ymen/od byenen nit wol ston. Auch nit vil kü/dz sye den taw verschlucken/ vñ zertretē die nütze kreüter. Irē vñ eydechsen vñ vñ stel lion/dz ist ein molch nit ser vngehalt vñ ein er eydechsen/vñ schwalmen vnd and schädlicher vögel als ülen. etc. die inē schädē. Auch soll fern vñ inen sein der gestanc des mystes vnd anderer ding.

Das. XCV. Capittel.

Von iren hüßern/vasszen/oder stöcken.

Palladius spricht / dz nit bessere ymmen vassz seint wan vñ groben gangen rind en der bäu genāt suber. wan die wandelē nit ire natur vñ kelte in wörm/ sind bleiben stat in ein stand. Wo aber die bäu nit seint/mag man schölen die rinden vñ einē krautes stam genāt birckwurtz vñ daruff flechten ein hüß. Auch vñ weydengertlin/od vñ hollen bäumen/oder vñ borten wol zusamen gefügt. Die aber vñ erden gebrant seint die seint die aller

ärgeſten. wañ im winter ſeint ſye all zū kalt/
vnd im ſommer zū warm. Sagſtu doch einen
engen ingang in die yrdin machen/ ſo bleibt
doch der ſchwörm darin on ſchaden der kelt
vnd auch der wörm. Alle ingång der vaſſz.
ſollen ſon gegen dē winter vſſgang der ſon
en. der magſtu in ein vaſſz machē zwen/ oð
drey/ alſo eng dʒ ein ym mag vſ vnd in gon.
vnd alſo mögen die vorgeſanten thyer nit in
gon. Darüb iſt güt zwen ingång/ ob die ym
en wölten ſitzen vor dem einen/ ſo mögen die
andern ingon zū dē zweyte. Auch ſpricht Vir
gilius darüb ſollen ſye eng ſein/ dʒ der wint
er nit mit kelt mach den honig gefreyeren/ vñ
der ſommer flyeſſend. Die beyde gezwang ſeit
den ymen zū fürchten. Aber gemeinlich alle
meſchen vnſer zeyt gebruchen eines ingāgs
ein wenig größer wañ geſagt iſt vnder dem
mittel des vaſſſes. Auch ſoltu einem groſen
ſchwörm geben ein groſ vaſſz/ vñ einē kleinē
ein kleins. Die vaſſz ſollen hoch ſein/ oð lang
eines ſchüchs vñ eins halben/ oð noch vnder
zeyten zweyer. Aber weyt ſollen ſye ſein mer
wañ eines ſchüchs. Wir hat geſagt ein man
der aller verſüchſten einer/ dʒ die viereckechte
vñ horten wol zueinander gefügt die beſte ſeit.
vñ das es beſſer ſey das ſye vornen ein wenig
gebogen ligen wā das ſye gar gerad vſſrecht
ſtünden. Vñ die ſollen böde haben vſſ berde
teylen alſo geſchickt/ dʒ man ſye mög leyche
lichen vſnehmen wañ mā den honig will be
ſüchen. Der vorð bodē will habē zwey löcher
oð ingång/ vñ der hynð einen an ſeinē vñ dſt
en teyl durch das ſye mögen in vñ vſ gon. Er
ſagt auch dʒ er erfunden hab/ dʒ ſye baſſz ar
beyten wañ ir vas inderlich finſter iſt. dʒ iſt ei
offenbarlich zeychen/ dʒ die ingång ſollē ſein
klein/ vñ alle ſpält des vaſſſes wol verſchmie
ret. darzū dyenen gar wol ire natürliche lyſt.
wañ wir ſehen/ dʒ wo die löcher groſ ſeindt
nah dē winter verſtopffen ſye die mit wachs
vñ bleibt allein ein ingang nach irer form.

Dʒ. XCVI. Capittel. wie
die ymen geboren werden.

Je ymen werden ein teyl vñ andern ym
en. ein teyl vñ einē fulen körper eins ochſ
en/ oder büffels/ oder der geſchlecht/ als Var
ro ſpricht. aber er ſagt nit die weyß. Virgili

us aber der ſpricht/ dʒ ein meiſter Archadius
genant zūm erſten funden vñ beſchriben hat
die weyß. Wañ ein ſtat eng wer mit wāndē
wol beſchloſſen eins engen zregeldachs mit
vier fenſteren die nit gerad ſon. dan ſoll man
ſüchen ein zwey jätig kalb dē ſoll mā dʒ mul
mit gewalt vñ auch die naſlöcher verſtopff
en/ vnd das zū rodt ſchlagen. vñ ſoll ein loch
machen durch ſein gang hut/ vnd die dārm
all daruſ zuehen / vñ dan den körper alſo ligē
laſſen in dē beſchloſſenē gemach / vñ gebroch
en zwyger vnder ſeine rippen geſtreuet von
thymo des edelen geſmackes/ vñ grüne caſſia.
vñ das ſoll geſcheen wañ d windt zephyrus
zūm erſten begiñet zū wāhen. Der windt iſt
vñ dē nidergang wo die ſonn vñ godt vmb
ſanct Gregorien tag. in der ſelbē zeyt ſol auch
das geſcheen ee wañ die wyſſen recht grūnē/
vnd ee wañ die ſchwalme kōmen vñ ire nöſt
vſſhencken. Vnd dan ſo würt die feuchtneiß
des ſelben todten kalbs lāw vnd warm/ vnd
werden dauo geboren ymen. die werdē zūm
erſten geſehen ſund füßz. bald mit iren flügel
en vñ dēinander hoñende werden. ſye ver
miſcher vñ erhaben in die lüfft.

Dʒ. XCVII. Capitel. wie
die ymen ſollen geſchickt ſein die man kauſſ
en ſoll. Vnd wañ/ wo/ vnd wie zū füren.

Wider den ymen ſeint die beſten kleine ge
ſprengter farb rond/ als Varro ſpricht.
Auch müßz der käuſſer ſehen ob ſye geſunt/
oder ſyech ſeint. Das iſt ein zeychen der geſun
theit ob die ſtāt vñ fleyyſig ſeit in ire ſchwörm
vñ ſcheynbar vnd reyn. vñ ob ir werck das ſye
machen iſt ordenlich vnd leycht. Der ſyechen
zeychen iſt/ ob ſye ruch vnd ſchützlich ſeit/ vñ
glich als ſye mit erden weren beſchütt. Auch
ſoltu ſehen/ dʒ die vaſſz voll ſeit wā du kauſſ
en wilt das würtſtu prüfen durch das ſehen/
oder durch das groſ murmeln dʒ die ymen
thün in dem vaſſz. oder der ſtāt vſgang vnd
ingang des ſchwörmes würt das bewerern.
Soltu ſye fürbaſſz tragen an andere ſtāt biß
fleyyſig vſſ mercken die zeyt in der das beque
er ſey/ vnd auch die ſtāt wo du die hyn ſtellā
wilt. Es ſoll billicher geſcheen im glengē wā
im winter. wañ im winter gewonen ſye gar
ſchwärlich zū bleibē. wā ſo du ſye vñ bequeer

Das

stat nimpst / vnd dohyn bringst do nit beque-
narung ist / so werden sye flüchtig. Vor allen
dingen soltu sye nit vß ferren stetten lauffen
oder füren / dz sye nit erschrecken von dē new-
en lufft. Wann es aber ye sein müßz weyr zū
tragen / so lassz sye über halß die mensche bey
nacht tragen / vnd setz die was nit / noch thün
sye nit vff biß zū dē anderē obendr. Darnach
am driten tag sich / dz icht der gätz schwörm
vßgang durch alle thüren. Wan du dz zeych-
en sichst / so gedenc dz sye alle die flucht sūch-
en. Dañ glaubt man dz sye nit abscheiden so
man schmiert ire löcher eines erstlingen kalb-
es / also spricht der meister Palladius. Auch
spricht der yetzgenāt meister / dz im april wā
wir die was offen findenn sollen wir sye bald
sūchen vnd spāhen ob sye fer / oder nah seint.
Wir sollen tragen flyessende rubrica / oß and
farb in einem kleinen vāßzlin / oder in einem
eygelin zū den nechsten bruñen / oder wassern
wo die ymen trincken. vnd sollen ire rüch rür-
en mit der farb mit einē gertlin gefärbet / vñ
dañ do selbst bleibē beyrende. Kommen die wir
die wir also gezeychnet habē / so ist ir wonig
nah. Kommen sye aber gar langsam / so wonen
sye fer. Seint sye nah / so magstu leylichlich
darzū komen. Aber zū den sterten würtu al-
so geleyter. Nim ein rhor vnd schneid das vß
zwischen seinen knotten / vnd thū ein wenig
honigs darin vnd vermach das / vñnd mach
ein loch durch den einen knotten / oß schneid
jn ganz ab / dz ein loch do werd / vnd leg dz
bey den bruñen / oder wasser wo sye trincken
wan sye dañ kommen vnd den honig schmeck-
en / so werden sye darin kryechen. dañ luster
daruff / vnd halt deinen darwen für dz loch
vnd lassz eine daruff / vnd syh ir nach / also dz
du ir nachfolgest. Wan sye dir dañ vnrichtig
würt / so lassz aber eine vß / vnd also lang biß
sye dich bringt zū dem schwörm. Ertliche ab-
er thū honig in ein vāßzlin bey dem bruñ-
en / oder wasser do bey die ymen trincken / dz
wan eine / oder ertliche komen vnd das findē
so ylen sye vñnd bringen dohyn ein groß reyl
des schwörmes. denen volgen sye dañ biß zū
dem schwörm.

Das. XCVIII. Capittel.

Von der ymen speyß vnd pflegung.

Reinot

Der pfleger der ymen soll schaffen / oder
bestellen / dz vil blümen vnd blüt bey der
statt seyen do die ymen stö / in kreutern / fruchte-
en / vnd bäumen. Er soll pflanzē tost / thimū /
gartenöl / oder sedeney / quendel / vyolen / lilā-
en / schwertel / saffron / maioran / iacintū ein-
blawe blüm also genant. vnd vil ande kreuter
süßes geschmackes / als rosen / rosenmarin / li-
lien / vnd ebich. Itē von bäumen soltu pflanzē
en mandelbaum / phyrskē / byerē / öpfel / vñ
andere baum mit süßen blüten. waldtbäum
oder eychen / büchen / therebinie / buybäum /
nеспelen / cederbaum / lynden / iben / tinus ist
ein baum des holz nimmer fuller. Die erste ge-
ben süßen honig. die letzten groben vnd vn-
schmackhafftigen / also spricht dē meister Pal-
ladius. Item wan sye mit andere nartig mög-
en haben / so soll man bey jnen sāhen (als der
meister Varro spricht) rosen / quendel / wildē
epff / oder bremenkraut / vnd der gleichen. oß
magē / bonē / erbsen / basilicum / cirison / dz ist
ein edeler baum. oder auch ein woltschmäck-
ende kraut capper. vñ medica ein baum stāt-
ter grünigkeit von medea kōmende. Oß auch
ein kraut woltschmäckende / auch von medea
kōmende. Vnd das ist gemein zū Venedig.
wan es blüet vmb Gregorij / vnd weren seine
blüt biß vff des heyligen Kreutz tag der do
kompt im herbst. Epff ist gar güt zū der ymen-
en gesuntheit / vñ thimus zū honig. Sye soll-
en haben luter wasser zū trincken / vñnd nah
bey irem standt / vñ müßz nit tyeffer sein wā
dreyer finger. In dem wasser sollen ligē stein-
lin / oder schalen / oder rinden daruff sye siten
mögen / oder ston wan sye trincken. vnd das
wasser soll reyn sein. wan also fromet es gar
vil zū honig. Auch darumb / dz ertliche regen
vnd vngewitter jnen also wider seindt / dz sye
nit mögen vßwendig gesūchen ire narung.
Darumb ist es nütz vnd güt / dz sye nah hab-
en soliche blümen das sye nit von irem honig
allein leben / oder wüß verlassen ire was. Dar-
umb mag man jnen auch soliche speyß mach-
en. Ferstere seygen ein zentner in sechs konch-
en wassers. das weren hye nah sechzig moß.
die setzet man jnen für zūm dickeren mal. Ert-
liche aber setzen jnē nah bey die was mulsum
das ist wasser dar in honig gefortten ist. darin
legen sye reyne wollen durch die sugē sye / dz

sey nit vff ein mal zūvil trincken / oder darin
fallen/vñ setz des zū yeglichē vas ein schirb-
lin. Andere nemen die gepressten trübel/ vnd
schütten die in sappa/dz ist der süß wein zūm
dritten gesotten/vnd setze inen das für. vñnd
namlich thūn sye das im winter. Im gleng-
en/aber soll ir pfleger alle monat drey mal se-
en/vnd sye leychtiglich reüchen vnd ire vas
reynigen von aller vnreynigkeir/vnd vñ spīn-
en vnd anderen wūrmē. Auch soll er sehen/
dz nit vil künig vnder inen seint. wañ das ist
böß vnd verderbnūß zwyracht halbē. Wā
(als a Senecrates vñnd Virgilius sprechen)
seint zwey geschlecht irer fürstē. ein schwarz-
er vnd ein spreckelechter der ist der best. Dar-
umb soll ir pfleger tödten dē schwarzen. wā
er ist dem andern wider / vnd zerstreuet den
ganzen schwōm. Wañ vnderzeyten jagt er
den andern/vñdzeyten würt er geiaget. Wā
er getödt würt (als Virgilius spricht) dan so
würt d̄ streyt gestiller/ so mögē sye mit freud
en arbeyten. Im mayē begīnen die schwōm
groß werden. vñnd in den vñter teylen des roß
werden geboren die grōßten yñlin die wer-
den künig/als etliche lerer meinen. Aber die
greci die nennen sye oestros / vnd gebietē sye
zū tödten. wañ sye zerstreuen freude der gāz-
en schwōm die gern rühen wölten. Dan so
werden auch vil der flyegendē wūrm genāt
papiliones im latin/zū teutsch nach yeglich
es landes syrtē. wañ in einem land nehet mā
sye molcken dyeb. in dem anderen zeytfalden.
Die soll man tödtē. wañ sye machen vil böß
er geschlecht mit irem myst. die mag man nit
bassz getödien wañ des nachtes mit schawb
en darzū flyegen sye all. Item bey dem jngāg
nouēbris sollen auch die vas gereyniget wer-
den. wañ den ganzen winter mögen wir sye
nit vffthūn. aber das soll gescheen an einem
frölichen hellen tag der nit kalt sey. vnd was
die hānd nit mögen reynigen das soll man
thūn mit starcken federen d̄ gāns/od schwan-
en flügelen/od mit etwas anders darzū dyen-
ende. Dann soll er auch all spāl der vas ver-
schmierē mit ochsenmyst vermēgt mit and
er er d̄ o der leym/vñd sol machen ein dach üb
er sye mit pfeümen vñ andern dingen in maß
en einer hāld / dz sye den winter von frost vñ
vngestümen wettern geschürt mögen werd

en. Ein guter pfleger soll vorhyn im septem-
ber die alten vas kēnen/vnd die füllen vñ be-
schwären. die im nechsten somer geschwōm
er haben verkauffen/od die yñnen tödten/vnd
honig vnd wachs machen in weyß hernach
volgende. Item der pfleger soll im somer (als
die versüchten sprechen) ein wenig erheben
mit borten stücklin/vnd die löcher engen dz
die yñnen kum vñ vñ in mögen gon/vnd nit
die eydechßen. Im winter ganz mit kl̄ myst
verstopffen. Auch wañ sye gebestē habē hon-
iges halb dz erkenest du vñ gesicht/wann du
zū vnderest sichst/oder an der bürd. Od bassz
wañ du machst über dem halben teyl ein fle-
loch/ vnd darin stichst mit einem kleinē ger-
lin doran du inen honig gibst / oder eins ger-
brotē hūnlins/oder ander fleisch. Sye sag-
en auch wañ ein vas reich vñ seyß ist/so soll
man es lassen ligen an seiner statt. Ist es aber
mager/ so soll man es tragenn an ein finstere
statt des hufes/vnd bewaren vor meüßen.

Das. XCIX. Capitel.

Von schaden vnd artzney der yñnen.

Uatro spricht zū fürsehen dz die schwach-
en von den starcken nit werden vñd ge-
druckt/wann also würd ir nutz kleiner. Dar-
umb die guten pfleger tödten den künig der
schwachen/vñnd vndergeben sye einem and
en künig. dann streyten sye zūm dickern mal
vnder einand. darumb müß mā sye bespreng
en mit mulsa. dan werden sye nit allein gestill
et von dem streyt/ sund auch werden sye üb-
er ein herr/vnd lecken sich/vñ werden freünd
von freüden des honigwassers / dz sye dann
gern sugen. Auch wañ sye zū dick vñ dē vassz
gon/ vnd bleiben etlich dar für sitzen sol mā
reüchen/vnd etwas wolryechendes nah zū
inen setzen/als thimū/oder apiafter. Vor allē
dingē soltu sehē/ dz sye nit kelt/od hitz halbē
verderben / wañ sye weren an irer fütterūg vñ
kem ein großer platzregen / dz doch gar selten
geschicht dz sye betrogen werden/ vñnd von
großen tropffen geleydiget/ das sye ligen zer-
streuet/so soll man sye vfflesen in ein vas/vñ
sye tragen in ein warm huf/vnd also i warm
āsch setzen/ vnd die auch warm vff sye streu-
en. vñd darnach leychtlich sunder rüren der
hānd setzen an die sonn. dan werden sye wid

C iij

Das

lebendig/vnd flyegen zu iren vasszen. Wan sye aber syech seindt dz müstu erkennen bey dē zeychen als Virgilius spricht. Den syechē ist alle zeyt ein andere farb/grausam magerkeit die sye gar versteller. Die leychnam der todre werffen sye vß. ertliche hangen mit den füßē an den schwollen/ oder streyten miteinander innerlich/ vnd seint in großem hunger/ vnd auch versprochen von den andern vñ veracht vnd von wegen der Felte werdē sye treg. dan würt bey jnen gehört ein schwärer thon vnd humen vñ murmelen/ als in den wäldē mureler der mittages windt/vnd wie das mōrluter wan die vnden wider in flyessen. vñ als das feur thut in den beschlossenen öfen. Dan mach jnen ein rauch von angezünten galbā das ist ein edel hartz wol schmeckende/vñnd setz jnen für honig in gespaltenē rhorē. Auch ist nütz/dz du zerstoßene gallas / dz seint eychöpfel in dem genanten feur/ oder dūre rosen entzündest. Oder die ding mit tusent gulden vnd mit thimo vnd rosinlin vnd cetropio/dz ist ein gryff der mensche/ aber doch ist sein geschnack güt den yñen/vnd namlich in 8 genanten zeyt. Dß mit den wurtzelen des baues das die bauren nennen amella. wann sye wächst bey einem fluß genant mella die allgelegt in wolreychenden wein/vñnd in vasslin für die porten der yñen. Die blumen des baumes/oder krautes seint goldtcarb/vñ haben ein scharpffen geschmack im mund. Dß mit (als Palladius spricht) sollen wir vertriben die eydechsen vnd frösch / vnd ande thyer die gefeyndet seint den yñen. Auch sollē wir den vögelen ire feynd erschrecken mit dē thon der klapperen/oder klingenden dinger. In dē mertzzen ist gewöñlich ein suchtz zufällig den yñen. wan nach dem winter seint syehungerig/vnd fallen gitzigklich vff die blumen rimalli/dz ist der springwurtz. vnd vlmē die seint die ersten/tiewol sye bitter seint. dauo werden sye scheysend vñ sterben. es sey dan dz du jnen bald komest zu hilff. Gib jñ kern vß granatöpfelen gestossen mit wein bey ire vas ein klein schüßelin. Werde sye aber gewlich anzusehen vnd ruch/vnd vil todt werde gesehen vß getragenn/so gib jnen honig vermischet mit puluer der eychöpfel in gespaltrē rhor/oder mit rosen vermengt. Das aber vor

Reinot

allen dingen würt gar nütz/dz du vßrumest die fulen teyl des roß/vnd das ledige/od lār wachs das soliche schwacheschwömen mit nicht mag erfüllen. vñnd also behendigklich vñ mit so scharpffen woffen/dz kein teyl des anderen roß douon bewegt werd/ dz die yñen nit bezwungen werden ue wonüg in den sye arbeyten wüß lassen. Wan du sichst dz die yñen sich fleysigen vil honig zu machen vnd nit so großen fleysß haben zu iungen/ so schleiß das vas zu drey tag/vnd laß sye nit vßzyehen/ so werden sye bey dem honig bleiben/vnd werck zu fruchten triben. Auch bey 8 küle des apprils sol man besorgen die vas vor aller kerecht vñ vnflot der sich in dem ganz en winter gesamelt hatt / vnd alle würm vñ motten vnd spiñen/vß denē geleydiget würt die übung des roß durch den dreck der zwytter die do flyegen. wan von irem myst wachsen würm. Die weyß aber zu tödenn soliche flyegende zwytter (als Palladius spricht) das man setz ein ören geuass hoch vnd eng vñ die vas der yñen des obendr mit einem brēenden lycht an dem bodem. do werde sye gesamelt/vnd vmb das lycht flyegen/vnd von der engigkeit des vasszins werdenn sye von der wörm des lychtes verbrant. dan soll mā nemen büffel/ oder ochsen dūren myst/8 ist gesuntheit der yñen dē schmier vmb dz vas. Soliche reynigung soll man zum dickerenn mal thun big in den herbst. Die ding all soll der pfleger thun keusch vnd nüchteren/ vnd bewart von knoblauch vñ aller herber speyß vnd vnreyne gerochs/vñ von allem gesaltzenem fleisch/oder gesaltzenen fischen.

Das. C. Capittel. Von

syten vnd lyst der yñen.

Die yñen/oder byenen seint nit einsamer naturen als der adeler/sund gesellscher glich als die menschen. wan sye haben gesellschafft der werck/vnd auch irer gebrüd. Inē ist ertliche vernunft vñnd kunst geben. Vßwendig werden sye gespeysst vnd geweydet vnd inwendig arbeyten sye. Keine vßer jnen siset mit willenn in vnreyne statt/ oder übel schmeckende. Wan sye sich zerteylen in dem lufft mit glöcklin/oder andern süßen gethōnen werden sye zueinand gelockt. Sye volge

irē künig wo er gotē/ vñ wā er sitzet/ so erheben sye in/ vñd mag er nit flyegen/ so erhebe sye in in die lufft. Sye seindt nūmer müßig/ vñd hassen alle müßige vñ vngelerete. Darüb mit großer vngestümigkeit werffen sye vß die genant seintum latin fucos die essen den honig/ vñd arbeyten nit/ vñ seint zū teütsch genant husselen/ vñ veruolgen sye mit großer macht also spricht Virgilius. On dz thor ired vass/ es verstopffen sye alle wind die sye ireden mög en. Sye leben all wie die hōr der menschen. Sye haltē ire wacht nach irer zeyt/ vñ würck en miteinander/ vñd bestellen ire ampt als ich en. Ire fürsten thūn etliche gebot mit einer stym in maß einer trumeten/ zū zeychen freyd/ es/ vñd auch streytes. Die fürsten essen allein von granatöpfelbäumen/ vñd von einē baū genant asparagus der ist nit in teütschē land en. Von oleybäumen würt auch honig/ aber nit gūt. Von bonen vñd wildē epff vñ kurb/ is vñd rōmischen kōl machen sye zweyerley speyß vñd wachs. Also auch von wilden öpff elbäumen vñd byerbäumen. Von magfomen wachs vñd honig. Vß grefischen nussen würt dreyerley/ vñd vß lapsano speyß/ honig/ vñd wachs. Von allen andern blūmen nemē sye vñd teylen nach yeglicher natur zū einer oß zū vil sachen. Item von etlichen dingen machen sye flyessendē honig/ als vß dē blūmē der Eycheren. vß andern dick honig/ als vß ro senmarin. Also auch vß etlichen dingemach en sye honig nit süß/ als von wermūt. Vß et lichen süß vñd gūt/ als vß feygenbäumen vñ citirpho einem baum eines edelen geschmack/ es. von dem schreibt Theodolus. Vß etliche das aller best/ als vß der blūmen genant thymus/ als Varro spricht Virgilius sager mer von irer weyßheit/ dz sye machen ein gestalt d küniglichen sal/ vñ andere künigliche hof lichkeit. Auch wā sye zūm dickern mal ireden an irem flug/ so zerstoßen sye ire flügel an ein em harten schlyffstein/ vñd mit willen geben sye vß ire leben vñd der bürden. Also groß ist ire lyeb zū den blūmen/ vñd souil haben sye rum in dem honigmachē. Wierwol sye kurtz/ es lebens seint. wā sye leben nit über. vñ. jar. wierwol ir geschlecht ist vntōdlich.

Das. Cl. Capitel. wann

wie/ vñd warumb sye vßschwōmen/ vñ wo bey zū mercken ist ir vßflug.

Utero spricht/ dz dā ein schwōm vßzüche wā die ymēn glückselig ernert seint/ vñ ire geschlecht wōllen vß sendē zū machē new naring. Als vor zeyten therē die Sabini von menig wegen irer kinder/ als yezundt thūn frome geystliche menschen. Zweyerley zeychen gon vor solichen schwōmen. Das erst/ etliche tag dar vor vß vesper zeyt ligē ir vil vor dem loch aneinander hangende wie die bōe an einē urubel zūsamē geklumplet. Die and wā sye bald wōllen vßflyegen/ oder beginn en habē zū flyegē/ so machen sye ein großer hō wie die ritter vñd volck wā sye gezelt wōllē fürbass setzen. Die zūm ersten vßgon flyegē in angesicht beytende deren die noch nit be reyt seint/ dz sye miteinander abscheydē. Virgilius aber vñd andere schreiben/ das sye on das schwōmen auch alle vßflyegē zūm dick eren mal zū streyten. vñ das geschicht gemein lich wā zwen künig seint in einem vas/ das dā große zwittracht würt vñd er jnen vñd ire nachuolgern. vñd dā ist zū einem zeychē dz sye einen großen thon machen in dē lufft wā sye vßgeflogen seint als ire trumeten/ vñ dā flyegen vñd ereinander in forchten/ vñd ire flügel schynen/ vñd schärfpen ire stachel mit iren müleren/ vñd schicken ire schulteren vñd haiten sich etliche teyl zū irem künig in großen dicken huffen/ vñd rüffen mit großer stym/ vñd brechen vß zū streyten/ vñd geschicht ein großer thon/ vñd die verwunden fallen dicker wann der hagel/ oder die eychel en wann sye werden abgeschlagen in von den bäumen. Die künig mit großem mūt streyten zū huff mit beyden spitzen. ein menig streyt mit scheynenden flügeln/ vñd treten nit ab dem streyt bigz der überwinder den anderen zwing zū der flucht. Die bewegung irer ger mūt vñ soliche so große streyt werden gefüllet mit einer hādē voll fleier erd vñd sye geworff en. Aber wir roten dir wer du bist/ dz du die fürsten vñd die hōr so sye wider zū huff kom en erkennest/ vñd dē überwunden tödtest. wā die gewinē beyeinand nūmer freyd. vñ dē überwind setz in seinen sal. wā es seint d künig zwo farbē. die ei goldtfarb/ die and schwarz vñ grünelecht. Auch spricht Virgilius/ dz sye

C iij

Das

vnd zeyten vßflyegen in üppigem luft. dā sye
len sye in dē luft flyegende. das würt leycht-
lich erkant. wañ sye flyegen nit mit den vorge-
nanten zeychen. Auch magstu das leychtlich
zerstören wann du den künigen die flügel er-
kürzest/dz sye nit mögen hoch flyegē. Pallas
dius aber von irē schwörmern setzet auch ein
zeychen den vorgemelten glich/dz sye vorhyn
zwen/od drey tag ein groſe murmelüg habē
in dem was. das magstu prüfen wañ du die
ohren daran hebest.

Das. CII. Capittel. wie

die schwörm gefangē vñ beschloffen werdē.

Wñ der pfleger sieht den schwörm
vßgegangen vnd in dē luft bleibē/
zūhant sol er gestüpp vnd sye streu-
en/vñnd mit yehr lutbar groſen klang/oder
schall machen/dz sye also erschrecken vnd nit
weyr flyegen/sunder sich nah hencken an ein
baum/od andere stat. Wñ wañ er sieht wo
sye zū fallen/soll er nemen zwoyer/od kreüter
wol schmeckende die sye gern essen/vñ bind-
en die vest an ein lange stangen/vnd haltē do
hyn do sye hangen/oder ligen. vnd wañ sye
dañ vff den zwoyern lygen/so gang mit inē
zū der erden vnd leg das was glich über sye/
so gon sye glich darin. vnd dan zū dunkel ve-
ſper zeyt setz das was dohyn do es die zeyt all-
ſon soll. Oder nim ein klein was besprēgt mit
schmackendem wein/dz das würt genāt alua-
rolus vff stecken/vnd heb es an die stat do sye
hangen/so werden sye ingon/oder mit dem
rauch. vnd wañ sye dan alle dartz kōmen seit
so nim das was vñnd leg es vnder ein bancē
die wol gerum geboret sey/vnd nim dan ein
new was wol gereyniget/vnd auch mit wol
schmackendem wein besprenget/vñ mit fench-
el/oder andern edelen kreütern vnd mit ein
wenig honiges geriben glich über sye gelegt
mit dem obersten bodem ganz offen/dz sye
also in das new huß selber/od mit dē rauch
gon. mit dem selbigen newen huß sollen sye
des obends gesetzt werden an sein stat. Wā
sye sich hencken an ein baum/oder andē stat
die man abhawen mag/oder segen soltu mit
scharpffen woffen das abhawen/oder segen/
vnd sanfftiglich nit legen/vnd ein new was
darüber/als vor gemeldet ist. Wer es aber

Reündt

sach/dz du den ganzen schwörm zū ein mol
nit magst samelen/so samel in zwirner/oder
drey mal/vñ leg sye alle zeyt vnd das was als
vor. wañ du aber den künig hast mit einē reyl
so kōmen die andern wol selber. Auch wā sye
werden in ein baū gezogen/so merck wo sye in
vnd vß gon/do für halt dz das also gschickt
als wir gesagt haben/so werden sye darigon
vñ nālich wañ du durch ein new groſ loch
machest ein rauch in den baū vnd die ymen.
Wañ du auch nit möchtest das was haben
od für das loch heben/so nim solche zwoyer
der kreüter als vor/vnd halt sye an das loch.
Oder ist der baum geschickt/so schneid in ab
vnden vñ oben mit einer scharpffen seggen/vñ
deck in mit reynen dūcheren/vnd trag in wo
du wilt zū dem was. Oder setz den stock des
baūes bey die andern was. Also auch wañ sye
sich hencken wōllen an einen zwoy/so würrf
gestüpp vnder sye. Wañ sye sich hencken an
kreüter/od kleine strücher/so mach mit vñd
setzung das du des new was darüber legen
magst. Wañ sye sich zū hoch hencken/oder in
so vngeschickter stat dz kein der vorgeantē
weyß gescheen mag/so soll man sye abschlag-
en mit schwingruten/dz sye fallen zū der erdē
en/od sich henckē in bequeme stat. Der pfleg-
er wañ er solche ding handelen will (als der
meister Palladius sprichet) sol er reyn vñ küsch
vnd frembd vñ allen mackelen vñ böſem ge-
schmack sein/als auch vor gesagt ist. Auch sol
er fleysſig sein all zeyt haben newe reyne was
in die er empfahen will die iungē zartē iher-
lin. wañ in irer iugent haben sye keinē statē
en müt/vñ nālich ee wañ sye begiñen zū arbey-
ten/darüb müssen sye wol mit fleysſz vñ reyn-
igkeit behalten werden. Ein fleysſiger pfleger
würdt alle zeyt in der achten/od in der neünd-
en stunden sehen/vñ nālich wā er die vorge-
nāten zeychē entpfindet/vñ vorab in dē brach-
monat. wā in den stūden ist irer gemeiner vß-
flug/vñ gar selten in den nachkōmende stū-
den. Ertliche haben die gewonheit/dz sye gar
bald vßflyegē/vñ nit vil saumē mit vil zeych-
en. Irē wā sye vßflyegen streyts halbē vñ sich
hencken an die baū/od zwoyer/so streu vñd
sye gestüpp/od sandt/vñ syh wie sye hangen.
Nachenn sye ein huffen wie ein buſt eines
weybes/so ist es ein zeychen/das der kreyg

gesönet ist / oder das sye nit mer wann einen künig haben. Wann sye aber machen zwen / oder mer huffen wie zwo / oder drey brüst / so ist es ein zeychen / dz die zwytracht groß ist vñ vil künig haben. Dañ soll der pfleger schmie ren sein handt mit honig vñ mit safft von epff / oder eins andern krautes genant ophil / lus / vñ süchen die künig. Sye seint ein wen ig größer wañ die andern yñen / vñ langel echter vñ gerädder an iren beinen wann die anderen. Ire flügel seint nit größer / sunder scheynbater. Sye seint lynd anzügreiffen on vil hor. allein an der styen seint sye voll hor. An irem buch haben sye den stachel wie ein hor. aber sye brüchen des nit zü runden. Et liche die seint dunckel vñ ruch / die müßz mā tödten. Wölte aber die schönen künig vil vß faren / so müßz man inē die flügel nemen. wā dañ der künig bleibt / so bleiben die anderen all. Wañ auch kein newer schwörm wächst so mögen wir von dreyen / oder zweyen vassē yñen in ein vas setzen. also dz wir sye mit süß en geschmācken besprenge / vñ ein zeyt lāg inhalten / vñ inē zūsatz geben honiges zü ir er speyß. Doch soll der pfleger gar eben sehen dz sye also vermacht seyen / dz sye lufftelöschlin haben. Wiltu auch ein vassz darin vil yñen gestorben / oder vergangen seint wider voll machen / so merck in den andern vasszen das wachs der rosen / vñ die vßern teyl die iung en yñen haben / vñ wo du findest ein zeych en eines zukünfftigen künigs den schneid vß mit seinem geschlecht / vñ setz in in das vas das du erwölen wilt. Das ist ein zeychen ein es zukünfftigen künigs / vñ der den andern löcheren würt funden eins lenger vñ größ er wañ die andern in gestalt einer brust. Ab er dañ soltu sye vßschneiden wañ sye die deck durchnager haben / vñ die häupplin begiffen vß zü recken. wañ so du sye vnzeytig vßschny dest / vñ fürbassz setzest / so sterben sye. Wā ab er ein schwörm sich gar bald erhebet vñ vß zeucht / so mögen sye erschreckt werden mit lut der örm becken / od klappern / od schrybels vß yrdene geuäßz / dz sye wider gon in ir vas od sicher hencken nah an zwyger / od andere stett. dauon du sye magst bringen in ein new vas mit kreutern vñ wein besprenge als vor. vñ wā du nit mit der handt sye wilt angrif

fen / so nim ei köll / od murlöffel. Auch magst du alle zeyt die schwörm lassen rühen an sol icken stetten big an dē obendt / od dz vas dar in du sye gesetzt hast zü obēdt tragē zü andē.

Das. CIII. Capittel.

Wā vñ wie du magst dē yñen honig namē.



Dalladius spricht / dz im brachmōat mō gen wir schneiden honig vß den vassen die wir mit etlichen zeychen erkenen vnß mō gende zü geben. Zum ersten wañ sye voll seint / so hören wir ein subriles murmelen der yñ en. Wañ die lāren stül / oder sessel der roß als die holen gebāw machen ein hohen thon vß den styen die sye empfahen. darüb wann d thon des murmelen groß vñ heßer ist / erken en wir / dz nit bequemer hōig zü nemē. Item wañ die yñen groß streyt haben wid die hō melen die ir honig fressen wöllen / das ist ein zeychen dz des honiges vil ist vñ zertig. Item Varro spricht / wā die yñen inderlich machen flumien / so ist es ein zeychen dz mā schneiden soll den roß. Item wā die löcher der roß über zogen seint als mit einē hürlin / so seint sye voll honigs. Auch soll man den honig schneiden in der morgen stüden wā die yñen lassz seint vñ nit erwacht vß d hitz. Wā sol machē ein rauch von dem hartz galbano also genāt / vñ von dürrer ochsen myst. den soll man legen in ein hafē der oben eng sey vñ vñdē weyt / dz die kolen vñ den gütē rum haben dē rauch.

Das

oben vß zū triben / dz die ymen von dē rauch weychen / vnd mit freuden lassen den pfleger honig schneiden. In der genäten zeyt sol mā lassen das fünffteyl zū speyß des schwörmes vß dē roß. Aber was sul ist soll miteinander vßgeworffen werdē / od vnreyn. Im october soll man auch schneiden den honig in der gesprochenē weyß. aber in d zeyt müß gemerct sein ob vil / wenig / od mittelmäßig honig in den stöcken sey. wā vil wer / so möchstu nemen mer wā halb / vñ das and lassen vß dē witer. weres aber mittelmäßig / so nim das halb vñ laß es halb zū speyß des winters. wā es aber nit voll ist in den zellen des roß / so nim nichts / dz sye nit hūgers sterben den winter. Aber Varro spricht / dz du nimmer mer solt nē en wā das drit teyl / wiewol die vassz honigs voll weren. Aber wā du förchtest ein harten winter / so spricht Virgilius / dz du nichts sole nemen. Aber gar versüchte māner vnßer zyt verälhen / dz nyemant mer soll nemen honig wā ein mal im gangen jar / vñ das soll geschehen von dē end des augsto biß vß das mittel des septēbers. Aber dz wachß dz verruckt ist das mag mā vßnemen zū der zeyt / vñ alle zyt wā das not ist. Aber den honig wenig vñ vil als gesprochen ist mit vßsehen der ymen ob ir en wenig / od vil seit / vñ auch des honigs wēig / od vil sey. Also dz über das vierteil keinem vassz genomē werd. Die weyß wie man vß den stöcken vasszen schneiden soll. Du solt die löcher mit graß stopffen / dz die ymen nit mögen vßgon / vñ vß vnden machē ein rauch mit stro / od weychē dūch / dz sye stigen in dz ober teyl. Dāñ thū vß das vassz / vñ mit einē subtilē messer dz lang zeyt ist in wasser geleg en schneid dē roß / dz nit doran hāg dz wachß vñ auch nit geleydiger werden die ymen die noch weren in dē honig bliben. Wā aber dz vassz nit ligt / so arbeiten die ymen in dē hyn dersten teyl an dē obersten borten / vñ das teyl würt zūm ersten mit honig gefüllet. Zū lerst arbeite sye in dē vordern teyl / vñ wonē auch do. darūb mag der hynß bodē wol sicher vß gethon werden. Er soll auch vorhyn also geschickt sein / dz er leychter mög vßgethō werden. Dāñ glich also gestolen darūß den roß mit sampt dē honig / vnd den bodē wid setzen an sein statt. Wāñ dāñ die ymen das erkennen

Reinot

so treten sye all zeyt zū der lären statt die zñ erfüllen. vnd wāñ sye die wid erfüllen / so gon sye wider an die statt. darūß magstu dāñ erkennen / dz die hynder statt voll honigs ist wā du sye sichst vornen wonende.

Dz. ciii. Capittel. wie man honig vnd wachß machen soll.

Honig vß dē roß / od ymen würt also gemacht. Ge du pressest / od zwingest den roß schneid vor hynweg alle teyl die verruckt seint / od die noch iung ymen in jnen haben. wāñ dauon würt der geschmack des honigs verderbt / oder verbittert. darnach truck das reyn roß in ein reyn kystlin / vñ also laß es stō dz es selber vßsyh / oder flyessz. das ist dāñ dz aller best honig vñ schönst. Darnach magst du es beschwären mit icht dz es bassz vßgāg vnd das wer besser an warmen steten. Darnach seud dē honig mit sampt dē wachß / als hernach würt gelet. Vß dē todten yminen würt also honig gemacht. Im septēber nümpt man die alten schwären vassz die in dem vergangenē somer nit geschwōmet haben / vnd hebt sye ein wenig über ein rauch / oder feue dz die ymen flyehen / od ire flügel verbrenen. Darnach wend die deck des vassz zū der erden / vñ mit einer yserin schufel zerstoß die stecken die inwendig die borten des vassz tragen vnd trib zūhuff wachß vnd honig vñ ymen. Darnach wend vmb das vassz / vnd thū ab die deck / vnd leg das vassz vff reyne steckē über ein kessel / od zuber / vnd mit der yserin schufel trib das wachß vnd honig miteinander vß dē vassz in den kessel / od zuber gantz vß allen teylē des vasszes. darnach thū es alles zūhuff in ein groben sack vnd bind den vest zū / vnd zwing dāñ mit allerweyß wie du magst den sack mit pressen / mit borten / mit stecken / oder mit vßgelegten steinen nach kunst / od nach gewonheit. vnd was leylich vßfließt das ist das best honig. wā aber hart gepreßt würt das ist nit also gūt als dz erst. Darnach was in dē sack bleib setz zūm feur vß kolen on flait dz es allein warm vnd nit syed / vnd mit deirer handt öffene wol den klüpen d so hart zūhuff gepreßt ist / dz allein der honig erweych vnd nit das wachß. Wāñ du dann den honig sülest an den hānden / so leg es aber einest

zu pressen (als vor gesagt ist) vnd lass es dich
nit kümmern dz etwas vō honig bleibt in dem
vassz. wañ ye das wachß reurer ist wā honig.
Was dan vßfließt dz heysst gekocht honig/
vñ das sol mā lassen ston etliche tag in vāssz
līn die nit gedeckt seint/ dz sich dz vnreyn vff
trib vñ abgenōmē werd. Aber was in dē sack
bleibt nach dē andern pressen es sey mit yñen
od on yñen das setz wid an das feur mit so
uul wassers als das selb ist/vñ rür dz stat mit
einē holz/od spatula big es gātz durch heysß
werd/vñ thū es wider in dē groben sack / vñ
pressz das vff das aller hartest/dz es flyessz in
ein reyn vassz darin ein wenig wassers sey/vñ
dan darin bleib stō big es gerin. das selb ist
wachß. Darnach werd das wachß vßgehab
en/vñ gereyniget vō aller vnreutheit. Wiltu
es aber noch schöner haben/so lassz es wider
zergon beym feur/vñ geüssz es i ein kessel/od
vassz mit einer form/od on form dz allein ge
netzt sey mit wēig wasser /vñ so würt es reyn
vñ schön. Den sack magstu wol reyn weschē
vñ hencen an dē rauch/so wert er lang zeyr.

Das. CV. Capittel. ¶

allen nutz der yñen.

Großer nutz ist in yñen wañ sye bequem
stett haben/vñ wol versorgt werden. wā
vß wenigen in kurtzen zeyten werden gar vil
schwōm. wo inē die zeyt/od sterben/ od böß
beuorūg nit wid ist. wañ sye schwōmen vñ
geberē alle jar. vñ zeyten zwey/od drey mal/
vñ werden on große kost vnd arbeyt behaltē.
doch müssen ire pfleger fleyßz vñ sorg bey inē
haben. Irē zū. v. od. vi. jaren magstu die alten
übergeben/vñ die iungen an ir stat behalten.
Wañ du vō wachß vñ vō honig großen ge
win genommen hast / so ist ir wachß großer
herlichkeit zū gotts dyenst/vñ der künig vnd
herren vñ nit kleiner schatzung an münz. Ir
honig nit allein zū speyß/ sund auch zū arze
ney großer würd. Von irē nutz saget Varro/
dz zwen ritter gewesen seint gebüß der ge
burt in Hispania vō blumen acker rich word
en. wañ ir vatter lyeß jnen nach seinē tod ein
klein huß mit einē acker nit größer wann ein
morgen. Den acker besāheten sye mit thimo
dz man neher byensug. Oder als andere lerer
sagen mit dē somen eines baues also genant.

des holz. nistier fulet/vnd sein bletter seint d
yñen leben/ als Persius spricht. vñ besāhetē
in nur dē somen cithisi. das ist auch (als vor
gesagt ist) ein bäumlin gar edeles gesmacke.
vñ mit dē somen apiastrī/dz ist epff/ od bren
en kraut. Die edelen blumen dyeneren inē zū
den vil vassen der yñen die sye hetten/vō den
en sye rich wurden. wañ er spricht/dz sye alle
jar eins dē andern zū hilff verkaufften. zehen
tausent vierteyl honigs on wachß/des auch
nit vil mind gewesen ist. Wā Persius spricht
die yñ würt nūmer thimo satt/vñ die geysßz
der baum bletter.

Das Zehend Buch.

Von fahung der wilden thyer/ vōgel/ fisch.
etc. in manche vnd seltsame weyß.

Worred.

Die altē liebhaber der weyßheit denē gott
ire verstēniß also erleuchtet hat / dz sye
nūge ding erkanten vnd süchten. dē mensch
lichen geschlecht/so doch alle ding darzū von
gott erschaffen seint/haben großen fleyßz ge
habt wie sye in dē thyer die wildē thyer
der lufft/der erden/vñnd der wasser. die vor
hyn vñgehorsam worden seint dem menschē
sunder halbenn der ersten älteren. Darumb
haben sye funden mancherley lyst die dā bey
iren zeyten die menschen geübt haben. Auch
haben sye vß irē künsten zūgesetzt etliche weyß
en. Darūb alle die ding die ich erforschet hab
vñd erforschen kan will ich in dißem zehendē
en büch beschriben. Zum ersten wie mā vōg
el fahen soll. Zum andern vō dē wilden thyer
en. Zum dritten von den fischen. Von vogel
en in mancher weyß/mit raubvōgelen/mit
netzen/mit stricken/mit lym/mit schießen/vñ
mit anderley künsten. Also auch von dē wild
en thyeren/mit anderen thyeren/ mit netzen/
mit stricken/mit grübē/mit schießen/mit fall
en/vñd mit vil andern weyßē. Also auch mit
fischen/mit netzen/ mit angelen/ mit kasten/
vñd mit leben digem kalck.

Das

Das. Erst Capitel. Von

der raubuogel natur.



Je alte wyssen setze ertliche vogel der lufft and vogel fahend vñ essend. Habent sich gemüht dz sye möchte en erdencken/ die solichen raubuogel gezäme/ dz sye möchten durch sye die andere vogel fahen. Der erst meister diser kunst ist gewesen d künig Daucus/ der vñ gotte gabē kante die natur der habich vñ falcken/ vñ fund sye zammachen/ vñ auch vñ iren siechtagē o d suchte erlöse. vñ dz sye irer natur die vogel vñ thyer fiengen nach seinē willen. Noch dem seint vil ander gewesen die der kunst zugehōn habē.

Das. II. Capittel. Von natur der Habich.

Habich ist ein bekant vogel / vñ sein natur ist leben von raub anderer vogel. darūb fliegt er alle zeit allein son d geselschafft. wann er wil nit dz sein raub geselschafft hab. vñ wie vil er naher zū der erden geflogen mag raubs halbē ist im lieber. Er ist bekant allen die er begert zū raubē vñ irer natur ingebūg. darūb wann sye in sehe oder fūlen erschrecken sye/ vñ schreyē/ vñ wychen sich verbergend so vil sye mögen. Sū erst ist sein flyegē gar bald. aber zū lest ist er gemächlich in sein flyegē. darūb woz er nit begriff in sein erste vfflyegē das lasszet er wol vnuerfolgt. Auch würt er vnderzeit also bewegt wann er nit fahē mag/ dz er sich setzt vff einē baum vñ wil kum wid zū sein herrē. Ertlich werden gefundē in dē teutschen gebürgen / die besser seint wann alle andē. vñ namlich in windischē gebürg/ oder auch in preußischen. Auch sagt man/ das die auch gūt seint in dem gebürg bey Bern oder Treynt. Ertliche seint klein/ vñ werdē genāt mit gemeinem namen habich. Aber ertliche seint grösser/ im latin genāt astures. vñ habē den namen vñ dem land asturia in hispania do der vogel gar vil seint. vñ seint doch eins geschlechts. Also ist auch d rapp vnnd krähe/ die seint auch eins geschlechts. vñ groß vñ klein hund. vñ das ist auch in vil anderē ryer. Auch seint on dz zweyterley habich in diß

Zehendot

en landē. die männlin seint kleiner wā die weyb lin/ vñ haben nit soliche krafft zū fahē als die weyb lin/ die seint in alle weg grösser vñ sterck er/ vñ zū dem raub nützer.

Das. III. Capittel. wie man erkenen soll ein gūten habich.

Ellicher habich groß ist vñ kurtz. w eins kleinen haupres. breyter brust vñ schultern. großer bein vñ füß. breyter flügel. schwarzer federn. vñ die seint die besten. Diemā vñ dēnōstē zeucht die flyegen gar selten vñ uren herrē wā sye gezämt werden/ vñ werden im latin genāt Judasij. Aber die irē müttern nach flyegen vñ einē zwyg vff den andern/ die werden genant ramarij/ vñ werden die aller besten. Nach dē ist der der gefangen würt ee wā er gewend hat seine fed en in dē raub. der ist genāt forus. Aber wolich er nach solicher zeit gefangen würt gar selte lernet wonen vñ bliben bey den menschen. Wā er aber blib er würt gūt. wā er hatt ge raubt ee wā er gezämet ist. Auch wievil ein habich künner ist vñ gytziger vff die jaget/ vñ besser sytten bey dem hādel der menschen/ so vil würt er besser geschetzt.

Das. IIII. Capittel. Von

irer narūg/ zāmūg/ vñ lernūg/ vñ was vogel sye fahen/ vñ wie sye gewandelt werden.

Je habich genāt Judasij vñ ramarij soll en emert werden mit gūten vogelen vñ fleisch zūm diefieren mal des tages alles ei wē ig vff ein mal/ dz sye irē herren/ o d pfleger dest er mer lieben. Auch magstu inē gebē eyger in wasser gefortten/ vñ mit dē fingern zūhuff ge truckt. Also magstu auch nerē die sozi zūm ersten. Aber wā sye wol gezämet seint sol mā inē allei des tages ei mal soliche speyß gebē nach d tertz wā sye gedawē vollkōntlich/ vñ nit dar vordz ist zū erkenen wā ir gurgel lār ist. dz künnen merckē die versuchten pfleger. Wā die speyß nit ist abgestigē vñ d gurgel big an dē nachkōmēdē tag. sollē sye also lāg sūnder speyß bleibē. wā du aber findest die speyß ab gestigē vñ d gurgel magstu sye zwirner spyr en den tag. Es wer dan dz du wōltrest vogel en den tag / oder den nechsten tag darnach. wann zū dem vogelenn solle der habich vaf

hungerig sein/das geytiglich sich müh nach
de raub/vñ leychtlicher wiß kün zu de vog-
eler. Dañ werde sye bald gezämet wā sye vff
der handt werden getragē mit fleyß/vñd nā
lich frū in morgen röre/vñ in dem mittel vil
menschen/vñd bey de tūñelen der multhyer
vñ der schmid/vñd der bānd. Die nid asij vñ
ramarij werden also zū lernen. wā du jñe als
heüt zū der nona zeyt gibst güte speyß/vñd
morgen bitz zū der nona hältst in duncleker
statt. Darnach nīm vñ trag sye zū der jager/
vñd zū ersten laßz sye nit zū rāphünern/oder
der glich. wā sye seit jñe zū starck. wā so sye
vñ jñe überwunden würdē/so würd ire kün-
heit geschwāchet. Aber laßz sye zū wachtele/
drösselen/vñ der glich. Wiltu aber dz sye die
starcken vōgel sollen angriffen/so nīm einen
solicher vogel/vñ laßz jm die flügel verschni-
den/vñd laßz jnen werffen in ein graben/vñ
dañ laßz die habich an jñe/so gewonē sye vñ
werden kün/vñd döstzig allerley vōgel anzū-
griffen die man pflegt zū essen. Sye werden
also gewendē/od gewechselet. wā im merzē
od apul setzet man sye in ein groß kessigē die
sundlich darzū gemacht ist/vñ i einer warm-
en statt/ als nālich bey einer mur gegen mit-
tag. dañ würt die wandelūg seiner federen
vollbracht im augst. im anfang/oder im mit-
tel/od mit ertlichen am end. doch mit ertlich-
en gantz nit. Darzū ist bequē/dz sye gespeyß
er werden mit güte fleisch/vñ vorab mit vōg-
elen vñ eygern/dz sye fersster werden. dā wer-
den sye wol gewendē. Ertliche sprechen/das
darzū güt sey dz sye essen eydechse/schiltkrot-
ten/vñ molchen. Ertliche flücken sye/dz jñe
defter ee new federn wachsen. Aber ire seint
vil also verdöbt vnnd zū nichts worden bey
meinen zeyten.

Das. V. Capittel. Von lyst der vōgel/vñ gewōnen der habich wiß zū künen.

Der pfleger der habich soll mercken mit
fleyß dz er jñe nit wee thū. aber wā er
merckē/dz sye zornig seint vñ nit wōllen frid-
lich ston vff der handt/oder vff de ruck/so soll
er sänfftiglich sye schlichten/vñ süßlich vff-
heben ob sye hangē. vñ also vil jm mögliche
ist anlichen mit iren sytten/vñ volge ire will

en/vñ sye speyßen vff seiner handt/vñ jñe nit
wiß sein in keiner weyß. wā sye seint gar ein-
er zornigen natur. Auch wā er godt vff jagē
soll er sye nit lassen flyegen/er merck dā dz sye
lust haben zū rauben/vñ nālich zū den starck-
en hünere/als rāphüner/vñ der glich. Auch
nit allzū vñ fernuß. wā er würt zornig wā
er nit mag künen an den raub/vñ zūm dick-
eren mal in solichē zorn köpt er nit wiß/oder
bleybt sitzen vff einē bañ. Auch soll er sye nit
zūvil mühen vmb vil vōgel zū sohe/dz er sye
niter zūn/vñd fürbassz verleyß. Aber wā er
die hat die sye mit lust gefangē habē/so laßz
er sich benügen/vñ geb jñe auch zū essen vñ
de raub/dz sye erkenen auch zū ire frommen ge-
flogen/vñ werdē defter williger zū jagen.

Das. VI. Capittel. Von syechtagen der habich/vñd irer artzney.

En habichen vñd zeyten ist zūfallen sol-
liche hitz die irer natur wiß ist dz sye der
frier anstoß. dā seint sye anzūgriffen heißz
vñ dā seint sye betrübt. das köpt jnen ertwan
vñ der arbeyt die jñe zūvil würt vffgelegt dz
ir athē erhitzet/od vñ andere zūfall. Vñd zey-
en vñ fulen feuchtigkeiten in ertlichen glyde
seines leybs. Ist er dañ mager/vñ würt zūm
dickern mal gespeyßet mit hünern vñ kleiner
vōgel fleisch die hitzig seint/so soll mā jm ge-
ben and fleisch/od die genāten vōgel bewū-
den mit kurbis somen gestossen/od in gestosse
ein psillu kraut. Od dz jm soliche vōgelein
wenig gekocht werden in syrup vñ vñolē/od
der glich. vñd werden gesetzt in kalte finstere
stett vff ein ruck der mit lynen dūchlin vmb-
wūden ist. die sollen zūm dickern mal genetzt
od begossen werden mit safftē der kreüter die
kalte natur seint. Vñd zeyten werden sye er-
kaltet/dz sye die speyß nit dawen mögen. dā
seit sye aber betrübt vñ anzūgriffen kalt/vñ
die farb irer augen würt bleych vñ mißfarb.
Dā soll man sye halten in warmen stertē/vñ
auch süßiglich vff der handt tragen. Auch
magstu sye in solichen zeyten ein wenig lassen
jagen/vñ sperwer zū essen geben vñ iūg hūn-
er vñ tuben ein wenig gesotten in wein/od i
wasser darin fenchel gesotten sey/oder salbey/
od der glich/als münz/maioron/boley/oder
werdē gewickelt in fenchel somen mit hon-

Das

ig vermischet/od mit aniß somen gepuluert
od kümel. Doch also/dz inen nichts werd zu
essen geben alle speyß sey dā vorhyn abgestyg
en vß irē gurgelen. Seint sye mager/so gib in
en zūm dickern maleffen. Seint sye feyß/selt
en. In beyde geschichten soll mā syemässig
speyßen dieweyl sye schwach seint. Wan sye
mögen nit darwen die speyß/sund allzeyt be-
halten sye in der gurgel. Sagen die wol ver-
suchten/dz man soll nemē eins froschs hertz/
vñ mit einē sadē gebüden/vnd stoßz das mit
einer fed in sein gurgel. vñ nach einer kurgē
zeyt zeuch den faden vß dē halß/so werdē sye
vßwerffen die speyß/vñ werdē gesunt. Auch
werden sye beladen mit leußen. dā so schmier
den ryck/od das dūch gewūden vmb dē ryck
mit dē safft der wildē morelen/od wermūt/
vñ setz sye an die son vō morgen bigz zū 8 tertz
Auch wachsen inē vñ dreyten die spūlwūrm
dā gib inē in der speyß das safft vō phryßlen
bluttern/od das puluer vō einer farb genant
santonicus. Auch rüret sye vñ dreyten die gut-
ta/dz ist der tropff in den flügelen/od hūßē.
dā lassz ei wenig blūts vß der ad vñ dē flüg-
el in dē sye wee haben/od an der hūß. Auch
der glichen die podagra der fūßz vñ 8 kre-
el. dā magstu sye gesunt machē mit milch ein-
es krautes genāt lactarola damit salben die
fūßz vñ auch dz dūch gewūden vmb dē ryck
vnd lassz sye daruff ston bigz die fūßz vßrissē.
dā thū ab das dūch vñ schmier die fūßz mit
vnschlüt bigz sye heylen.

Das. VII. Capittel. 230

den vōgelen genāt Astures in Hispania eins
reyls bekant.

Die vōgel Astures genāt vō denē wir im
ii. capittel dieses. v. büchs sagen/seint vil
naher eins geschlechts mit den habichē/vñ
ir schōne vñ gūte ist glich der gemelten leer.
Sye werden geboren in dē bergen vñ wāld
en/vnd nālich in dē lād genāt Asturia vō dē
sye haben den namē/dz ist ein reyl Hispanie.
Sye werdē gezāmet/geleert/vñ ernert als die
habich. aber sye fahē allerley große vōgel/als
rāphūner/haselhūner/antvōgel/vñ der glich-
en. Auch künghin vñ hasen mit hūß der hūd
dz sye inē nit entwerden. Auch schlagē sye al-
so die rechböcklin/dz sye dē hūdē nit entlauff

Zehende

en mō gen. Auch also werdē sye gewendt an
iren federn als die habich. vñ leyde auch die
syechtragen vñ artzney do wird als die habich.
allein dz sye nit also bald syech werdē als die
habich. wā sye seit vil stercker natur. Auch
darffir pfleger nit so großen fleißz bey inen
haben als bey dē habichen. wā sye werdē nit
leychlich flüchtig von im in der jager.

Das. VIII. Capitel. 230

Falcken.

Der falck ist ein vogel vom raub lebende.
darüb fleugt er allzeyt allein von vsach
ob gemelt im. ii. capittel. Der vogel ist wund-
sam in seinē flyegen. wā er hat dreyerley in sei-
em flug. Er begiñet sein flucht i einer weyß
vñ im mittelen in einer andern weyß/vñ im
end als ein rad. Er köpft gar bald hoch. dar-
nach sencket er sich vñ sieht vff den raub/vñ
zū letst scheußt er als ein pseyll mit geschlossē
en flügelen vff den raub/vñ ryßt den mit dē
hyndern kreuel. Wā er aber dē vogel nit rür-
et/so volget er im nach in große zorn/also dz
er so weyt vō seinē pfleger köpft/dz er vßbleyb-
et. Der vogel ist stark mütig vñ gar edels ge-
schlechts. Die falcken (als man sagt) seint kün-
men zūm ersten vō dē bergen Helboe in den
landen/od gegenheiten Babilonie. Darnach
seint sye kōmen in windische land zū dē bloß-
sen stecken. Darnach seint sye getreyt in ere-
liche strēge berg in denē sye nūn sūdē werdē.

Das. IX. Capittel. 230

mancherley Falcken.

Ertliche falcken seint groß die behaltē irē
namen mit recht. Ertliche klein die werd-
en in welschen landen genāt Nismertli. Von
den großen seint ertliche schwarz. ertliche vil
gegen denen zū scherzen seint wiß. ertliche vō
denen beyden geborē seint rotelechr. Also wā
derē einer verleürt seinē gefellē/so vermischet
er sich mit einer der andern farb. Die genāt
en falckē seint all weyblin. aber ir mánlin seint
genant Trysoli/oder Tryselli dauon das ir
werden drey in einem nōst. zwey weyblin/vñ
ein mánlin. darumb würt das mánlin Try-
solus genāt/als ein dreyling/oder dritman.
die seint auch nit so großer personen als die
weyblin. noch so großer krafft im raubend.

Das. X. Capittel. Von schönde vnd adel der Falcken.

En falck würt dā schön vñ edel gesproch
en/wān er hat ein rond haupt dz zū ob
erest eben ist/od glich/ vñ ein frummen starckē
schnabel vñ breyt achselen/ vñ subtile federe
in seinen flügelē. lange dyech/ vñ kurtze beyn
vñ grob. bleyche/oder blawelechte füßz vñ ge
breytet vñ groß. welicher also gestalt ist würt
gemeinlich für güt gehalten/wiewol etliche
vngestaltre gar güt seint erfunden. Darüß ist
nit zū beschliessen vñ irer gütigkeit bassz wā
vñ versüchüg/od bewerüg der werck. Doch
die lyst irer pfleger vñ d meister meret vil ire
güte vñ ire jager vñ begyr des raubs. Also
auch hynwider vil güter falcken werden vñ
nüz von bößen meisteren.

Dz. XI. Capittel. wie

die Falcken ernert/gezāmet/vñnd geschickt
zū wandelen sollen werden.

Du solt sye nit setzen off holz/sund off ei
ronden langelechten stein. wā vñ ire na
tur belustigē sye sich mee daruff wā off holz
vñ vñ irer gewonheit. Die kleinen werden er
nert vñ bockfleisch/od vñ iūgē hūnern. Wā
sye begiñen vogelen/so gib jñe vñ ersten vog
el wievil sye wöllen/vñ vñ zweyten vñ drit
ten. dauon werden sye gesterckt vñ gehertzet
zū dē raub der vogel vñnd gehorsamkeit ihres
herrē. Vñ dā firt an zām in also wā du wilt
das er and vogel volh. Schneid ein heñ vñnd
mach daruß. iij. teyl/vñ gib jm die gewercht
in wasser/vñ setz jm in ein dückel stat/vñ lassz
jm ston bitz an die morgē rōre des anderē tag
es. darnach werm jm wol beym feur/vñ gāg
also mit jm zū jagen/vñnd mñh jm nit weyter
wān er mit gütē lust selber will. also würt er
mit willen bey dir bleyben/vñ wo er hyn ge
schickt würt/würt er bald wid zū dir kōmē.
Wā du einen falcken hast nach deinē willen
kūn vñ begierlich der vogel/dā merck off sein
en standt ob er mager/od feyßt sey. vñ i wel
ichē stand du jm findest in solicher schicküg
in dē gedencē in bewaren. Wā etliche seint
bassz geschickt zū jagen feyßt. Etliche vñ ge
meinlich all im mittelen wesen. Etliche aber
wiewol wenig wā sye mager seint/vñ das ge

meinlich die roten. Lassz sye zūm erstē nit flye
gen zū den großen vogelen/ als wir auch vñ
den habichen gesagt habē/dz sye nit ire kün
heit verliessen wā sye vñ jñe würdē überwū
den. Aber zūm ersten zū kleinen/vñ darnach
zū größern. wā verliuren sye ein mal den strey
mit einē großen vogel/ sye werden blōd vñnd
forchtsam/vñ möchten schwärlich die kün
heit wid gewinē die sye vñ deier vnuerständ
igkeit verloren hetten. Auch gibt das große
steur zū künheit wā sye stat werden getragen
off dē hānden/vñ zū der tertz seyt essen vñ ei
ein hūn ein dyech. vñ darnach werden gesetzet
bey wasser/dz sye sich mögen baden/vñ dar
nach getrücknet an der sonnen/vñ dā in dück
ele stet gesetzet bitz zū vesper seyt. vñ darnach
off der handt getragē bitz in die nacht zūm
ersten schlaff. Darnach werd für jm gestelt ei
lyech/od lucern über die ganz nacht. vñ wā
es morgen würt/so bespreng sye mit wein vñ
trücken sye beym feur. Darnach in der mor
gen rōre getragē zū vogelen/vñ was sye fah
en dz gib jñe zū essen wievil sye wöllē. Fahē
sye aber nit/so gib jñe ein flügel vñ ein halb
dyech einer heñen. darnach setz sye wid an ei
dückel stat. Bey halbē hornüg setz die falckē
zū mauffen/vñ gib jñe allerley fleisch on hūnd
fleisch ein gāzen monat. wā sye darnach ges
sen haben setz für sye ein kessel voll wassers.
würstu dān sehen dz sye sich nit mauffen/so
schmier dz fleisch dz du jñe gibst mit honig
vñ mit gekochter speyß. würt er sich dān nit
mauffen/so nim ein frosch/vñnd mach ein pul
uer/vñ strew das off ir fleisch. dā werden sye
sich mauffen. Vñ bewar mit fleysz/dz du sye
nit nemeßt vñ solichē mauffen ce wā ir federn
vollkōmen seint. Wā du sye vñ dē mauffen
nimsst trag sye nit zū wōme/sunder dz meyst
trag sye off der handt. vñ vor. xv. tagen dar
nach soltu nit mit jñe vogelē gon. Sye mög
en fahen gānz/antuoegel/frāch/vñ vil and
vogel. Wā sagt wān sye das blūt vñ dē vog
el essen d genāt ist aghyron / so verliessen sye
alle begyrd frāch zū fahen. Aber wā sye des
genanten vogels allein fleisch gebruchen / so
brist jnen nichts daran.

Das. XII. Capittel. Vñ iren syechtzen vñnd artzney.

D h

Das

Als sücht die wir genät haben der hab ich seit zufällig auch dē falcken. vñ auch die zeychen vñ artzney. wā vil nah ein natur ist aller raubvögel. darüb ist nit nor dauō hie sū beschriben. Eins soltu wissen/dz die falckē stercker natur seint wā die habich/ vñ werden nit so leichtlich syech / od sterben nit so bald. wā ir speyß stigt nit ab vß der gurgel als der habich. Ertlich falcken träger sagen vil von irer regierūg vñ syechtragen/vñ artzney dar wā. Der möcht villicht ertliche wor sein die sye vō langer übüg bewert hettē. Aber vil hab ich gehört die nit haben grūtliche vsach vß der natur. darüb halt ich sye mer für gedückē wā für warheit. Darüb ob yemāt ducht etwz gebürt hie vß gelassen d mag vō solichen ver süchten mānem/nit von ein mol / sund von vil vnd langen zeiten sich erfrogen vñ erfullen solichen gebrechen.

Das. XIII. Capittel.

Von bysmerlin.

Bysmerlin seint vō dē geschlecht d falckē vñ seint der gestalt als klein falcken / vñ auch in der gestalt der federē. Ir jager ist mee ein wolūt wā nutz. Sye fahen namlich mit groẞe lūt die lerchē. also auch dz sye jñē nach folgen biz in die hüßer/vnd in brunen/vnd auch in feur/vñ vñ die māntel der mēschē. Vō irer leer vnd nütig sag ich nit mer. wā durch die obgemelten mag man etwas davon wissen.

Das. XIII. Capittel.

Von gvfalcken.

Gvfalckus ist ein raubvogel größer wā ein falck großer macht vñ krafft/vñ wū derlicher dōstigkeit. also dōstig/dz erfundē seint die einen adeler vñ dñstanden habē zū fahen. Sye fahen alle vōgel die ein and habich noch falck fahen mag. Darüb aber dz sye vil nah d natur seint der falcken ist genūg zū lere vß dē capittel d falcken vō aller irer natung.

Das. XV. Capittel. Vō den Adeleren.

Adeler ist ein raubvogel/vñ vō raub lebē dē. vñ seiner sterck vñ künheit halben ist er genät aller vōgel künig. wā in söchten alle

Zehend

vōgel/vnd er keinen. Es seint mancherley schlecht der adeler. wā ertliche seint gar groß. ertliche mittelmäßig. die dritten klein. Auch seint ertliche so edel/dz sye nit fahen noch essen wā vōgel/vñ ertliche ydische thyer. Ertliche vñedel vñ bastart irer natur die auch vō tode em fleisch essen vñ fisch. vnd stige ab vß tode esel vnd andere thyer. die gleichen sich der natur der wyh. Wā sye sollen gezāmet werden müßz mā sye iug nemen vß den nöstern. aber die altē die des raubs gewont seint ist nit mög lich zū zāmen. wā vō wegen irer dōstigkeit möchten sye leydigen am antlit/od andßwo iren meister. Die iugen aber werden gezāmet darüb dz sye dē mēschē fahen alle groẞe vōgel. vñ nālich dz sye fahen hasen/künglin/ rech böcklin mit hilff der hūd. Wer auch ei adeler tragen will zū der jager d müßz starck seint dz er solche burd tragen mög. Vñ bald wā er sieht/dz die hūd funden haben das wild/so müßz er lassen flyegen den adeler. wā der gewont vñ gelet ist fliegt er bald zū dē hūd en. vñ wā er sieht dē hasen/od küngrin fliegt er daruff vñ behält das wild biz die hūd kōmen. Er würt ernert von allerley fleisch/vnd würt nit leichtlich syech. Aber wā er die ein hasen fahet/so gib jm ein teyl dauō/so würt er deßter fleyßiger sye zū fahen. Wer aber will ein iungen adeler nemen vß seinem nöst/ der müßz wol geharnescht sein / vñ namlich am haupt. vñ wā er den iugen hat soll er in binden an einen stecken gar vest/so würt er schreyē dā werden kōmen vatter vnd mütter/vnd im bringen hasen vñ küngrin seint sye in den lādē od gānz vñ hūner. die mag dā der nemen d in dāym gebunden hat. Vñ dreyten bringē sye jm kagen vñ thyer genät bisse. Vñ es ist gescheen bey d Turina/dz sye jm brochten ei hēnen mit ertlichen hūnlin/die waren vñ den flügelen der mütter on alle verferig die wurden do erzogen.

Das. XVI. Capittel.

Von Eülen vñ kagen.

Eze zwen vōgel seint eins geschlechts / vñ seint nachtvōgel mer wā tagvōgel. wā ire augen gesehen bassz des nachts wā am tag. Darüb dz sye grauulich vñ vngestalt seint vñ selten werden gesehen vō den mēschē vñ

andern thieren vñ vogelen. Darüß wüßern sich die andern vögel in irē angesicht/vnd begeren sye anzuschawē. Wā yegliche seel nit allein die vernünfftige/sund auch die vnuer nünfftige belustiget sich in neuen vngewōt en dingen. Seyt nūn die menschen gemerckt haben/dz allerley nālich klein vögel sich nahē zū dē zwyg/dz sye die mögen eygentlich sehē haben sye erdocht lyst mit dē sye solich vögel fahen/wā sye den genāten nachhengen. Dar umb halten die menschen die zweyerley vög el. nit dz sye selber den menschen vögel fahē/ sund dz die menschen durch sye mit lym/od mit netzen vögel mögen fahen. Sye essen alle erley fleisch besund d meiß vñ eülen. vñ wā sye bequēlich gessen habē mögen sye. ij. iij. od iij. tag fasten/vñ nālich dz mānlin mag. vñ tag leben sund speiß. Ire weyblin als auch and raubuögel seint besser wān die mānlin. Vnd das weyblin würt gar wol behaltē in einē gehuß/als ein tubhuß/od der glichen. Vñ wān sye wol gezāmer würt/so fahet sye alle die meiß die i dē huß seint. Auch essen sye erdechßen vnd frösch/vnd was fleisch hatt.

Das. XVII. Capitel.

Wie vögel mit netzen gefangen werden.

In vil weyßen fahet man vögel mit netze die ein weyß bey der panthera. in d weyß werden gefangen antuögel. vñnd ist das die weyß. Nach ein grüb bey ein pfütz. vñ. oder vñ. arm lang/vnd. v. od. vij. elen breyt/oder größer/länger/ vnd weyter wieuill du wilt/ vñ vßgeholet/ dz sye einer spanien tyeß wasser halt/vñ dz sye an beydē hauptern spitze sey. In ein wincel sey ein grab/vñ am anderen sey ein hüßlin/vñ bey der grüben vff beyden seiten eben schlecht wie weyt dein netz seint. Darnach werd darumb gemacht ein güter zun/dz die wölff/od fuchs/od anderschādliche thier nit mögen darin lauffen/ vnd die vögel darin vertragen. In der genāten grübē sollen alle zeyt wonen. vñ. od. vñ. antuögel die zain seint winter zeyt. vñ der somen milica genāt werd darf geworffen vast vil durch der zamen vnd auch der wil den speiß. vñ dz die zamen antuögel in den federn ānlich seyen den wilden. Bey der grüben sollen gestofsen sein psäl/od stecken die vier stangen trag

en der netz die zū heben. vñ die stecken d netz sollen gesteckt werden bey dē leren spaciū/dz ist vmb die grüb. vñ das gang netz sol gesamlet sein mit einē strick/vñ dz netz vñ alle stecken vnd stānglin sollen bedeckt sein. vñ d groß en netz sollen zwey sein/ vnd an den haupter en zūsamē gefügt. wā sye vffgehoben werd en/so ston sye glich wie ein hußes gebel mit stro gedeckt. Die weyß aber die vffzūholē ist dz bey dē hußlin ist ein gabel in dē stānglin. in der kleinen haupt ist angebüden behēdigh lich der strick der netz. In dē großen haupt der gabel ist ein kast voll erd d mit seiner büre de wā du wilt wie ein bley vffwygt die netz. Dahyn kommen des nachtes vil antuögel in den lüfften wān die gezānten rüffen. wā sye dā sitzen in großer m einig/so hol vff die netz vñ mit einē stecken schlag lyndiglich vff die netz/so werdē die wildē all flyegē in die kapp des netzes/dz do ist vßgebreytet in dē grabē/vñ die gezānten die sich nit förchten die bley ben in der panthera/ dz ist in dem gestell das also genant ist.

Das. XVIII. Capittel.

Wie man krānich fahet.



Es ist ein ander kunst zū fahen krānich/ schwanen/staren/vnd wilde gānz. Bey dē flüsseren vff beydē vser pflantz man/oder steckt ein hohen baū/od zwen aneinand/dz sye ye hoch genūg seint/vñ seint voll sprossas

D iij

Das

voran mā stigen mag/vñ zū aller obereft habē
en sye rādin in dē godt ein strick der netz/vñ
das netz müßz also breyt sein als der bach vñ
die weyt der bāu vñ einand/vñ müßz erhab
en sein zū halber hōhe der bāu. Dān müßen
die menschen ferz dauō gon an dem sand der
bach/vñ alle vōgel die sye finden vffschrecken
vñ triben dahyn do das netz stat. Wān die
vōgel haben die natur des nachtes/dz sye nit
scheydē vñ dē schyn / od glāz des wassers.
so werden sye all flyegen in dz netz. dā lassē sye
das netz nider mit den strecken/vñ fahen die
vōgel. vñ das müßz sein wān die nacht ge
wulckē ist vñ finster. on dz bleyben die vōg
el nit bey dem bach.

Das. XIX. Capittel.

Von gānz vñ staren zū fahen.

En ande behendigkeit zū fahē gānz vñ
starn. Winterzeyt wā die dēcker vñ frost
vñ soñ auch trucken werden vñ staubig/
reckt man vñ in einer furch ein lang netz. vñ
elen/od des glich/vñ d. iij. elen breyt. zū der
terg zeyt wān du zū obēndt wilt fahen. o der
zū vesper zeyt wān du vñ dē morgē wilt fahē
en. vñ ist dz netz glich als ein wandt/vñ hat
sein stānglin die es vñ holē halb als lang als
es breyt ist / vñ würt vñ gereckt mit zweyen
armen als ein wandt. aber es würt gemacher
dz es sich selber vñ holer durch kunst. wā ein
mensch möcht es nit vñ holen. wā es ganz
an der erden gefestē würt/so würt es gar an
ein strick gesamlet/vñ würt ganz gedeckt mit
dē staub/od mit kreutern mit dē strick der es
zyehen soll/vñ auch mit dē stānglin vñ den
armen. Dān so müßz d mensch auch verbor
gen sein in ein graben / od anderstwo nit zū
weyt der das netz heben soll. Vñ an der statt
des netzes sollen sein zwo gānz zam glich an
den federn den wildē. gebūden an zwo klein
stecken/vñ zwo geschūdene auch ob du wilt
dz die wilden fouil dēster lieber dohyn kom
en. Wā nūn die wilden gānz gefessen seint/
so godt d ei gesell mit einē hāt vñ seinē haupt
vñ mit einer haw in seiner handt/vñ redt mit
im selber als er icht arbeitten wōlt / vñ gode
algemach näher zū jnen/also dz er sye möcht
geleiten zū dē netz / dz er dān wol thūn mag
godt er mit lyften. wān sye dā bey dē netz seint.

Zehende

so mag er seinen gesellen kunt thūn mit wort
en/od zeychen. Aber gar mit großem fleiß
müßtu bewaren/dz du nit zūm netz goßt den
morgē. wā die thyer seit gar lystig / sye mögē
erkenen am taw/od am ryß die füßz stappen/
vñ flyegen hynweg. wer der lyst nit werst d
fahet selten/od wenig. wān allein die wūge vñ
uerfūchten. Darūb wā du zū obēndt die netz
breitest/so leg dahyn stelliones/od eydechse/
dz seindt molchen / vñ lassz sye do lygen die
gange nacht die lecken den taw gar ab das
nemannt des morges mag gespürt werden.
Wann du aber vñ die nacht vogelen wilt/so
ist das vñ sehen nit not.

Das. XX. Capittel. wie man antuēgel mit netzen facht.



En and kunst zū fahen antuēgel bey dē
wassern wo vil sand ist / do müßz auch
ein solich netz sein/od kleiner/doch dicker. vñ
würt auch also gericht vñ mit sandt bedeckt.
vñ der hūter soll lygen verborgen vñ der ein
ding dz auch mit sandt verdeckt sey daruß er
mag sehen durch ein klein loch. doch soll er
merckē/dz er nit seinē athē lassz vñ gon zū dē
loch wā die vōgel do seint. Wie ist nit not die
eydechsen /od stelliones zū seten/sunder dem
gāten winter soltu dohyn werffen milica vñ
trōster dz die vōgel dahyn gewonen. dā richē
die netz als gsagt ist. Du magst auch wol be
quemlich bewaren/vñ den weg des jngāgo

weyt vß waffen wie lág du wült/ vñ mit sád
bestrewen/vñd mit dē stro vß milica. Irē ein
solich netz/od ein dickers/od engers magstu
vßbreytē vff dē reñen/od vff ebenē geschliche
enfeld zū fahen tubē/rāphūner/rappen / vñ
andere vōgel die sich neren d frucht.also das
du mit der speyß sye dahyn gewōnest / vñ dā
das netz dahyn breytēst/vñ mit erd/ oder mit
stro bedeckēst. vñd das magstu all zeyt thūn
in schnee vñ keltē. Vñ nūm zū der speyß speltz/
bonen/milica/rachen/vñd die kern vß wein
beren/faschot/cicercula. Auch wān es somer
zeyt groſſe dürrē ist bey dē wassern mit solich
er speyß magstu gar vil vōgel fahē mit dein
solichen netz.

Das. XXI. Capittel.

Von tuben/turteltuben/mittelmäßige vñd
kleine vōgel zū fahen.



En ander weyß zū fahen mancherley ge
schlecht der vōgel/vñd namlich tuben/
turteltuben/vñd ertliche andere mittelmäß
ige vōgel.auch gemeinlich alle raubvōgel die
klein seint. Du solt haben zwey lang netz ges
nant die wānd/vñd die vßbreyten vff wyßē/
oder acker/vñ nit weyt von wassern/als wy
vōeinander vil nah als sye breyt seint. Ir ves
fliche soll haben zwen stāb die es heben wā
der gemein strick gezogen würt.die sollen al
so lang seyn als die netz breyt seint/vñd mit
einē haupt soll yeglich er in die erden gefestē

werden mit einē kleinē stecken.vñ an dē and
en haupt sollen sye haben einē gemeinē strick
der soll gefestē seyn an einen gemeinen steckē
in die erd gesteckt/vñ vß dē anderē haupt sol
len sye haben ein andern strick der sol bedeckē
gon bitz zū der stat des vogelers. Zū groſſen
vōgelen sollen sye starck seyn/vñ dōrffen nit zū
eng seyn. Zū den kleinen müssen sye eng seyn.
Die genanten netz wā sye lygen an der erden
seint sye vōeinander gesündert. aber wān sye ge
zogen werden mit dē strick/so werden sye al
so zūhuff gefügt/dz sye ein yeglichen vogel
bedeckē der darund funden würt. An d stat
der speyß die do ist zwischen den netzen sollē
gebüden seyn blinde tuben vñd turteltuben.
Od das inen die obern lyd/od augbrogen ge
büden seint mit einē sadē dz sye nit sehē mög
en. Oder do ston vogelhüt gefüller mit haw/
od icht anders die doch ganz haupter habē
vñ seir gesetzt vff gerlin als sye stündē vff irē
füßen glich als ob sye lebte. Vñ ist gūt zū den
kleinē vōgelē/dz do stand der futz zū dē gern
kōmen die kleinē vōgel. Oder werden dahyn
gebüden mit fādē ertliche kleine vōgel zū dē
en auch andere kleine kōmen. Auch stigen ab
zū inē die hābich vñ falckē die kleinē vōgel zū
rauben. Solichē vōgelen soll der vogeler nit
beytē bitz sye nit sitzē/sund im flug soll er sye
bedeckē/vñ zū der erden werffen vñ fahen.

Das. XXII. Capittel.

Vōgel im schnee zū fahen.

En and geschlecht der netz mit dē vil ge
schlecht der vōgel gefangē werde.nam
lich wā die erd mit schnee bedeckt ist das nēn
et man arolus/vñ ist gemacht vß zweyen netz
en nit groſſ/sund starck vñ eng.die werde an
beyden haupteren zūsamē gefügt vñd in
die erd gefestē/vñd in der mittē seint sye
voneinander gesündert/vñd haben vier kurtz
er stecken mit denē sye werden vffgeholet in
die hōhe/vñ werden nit gebogen zū der erdē
wān der strick gezogen würt/sund sye bleybē
en in der hōhe/vñd fügen sich zūhuff als ein
dach einer hütten.dz netz soll der vogeler mit
allen stecken vñd stricken wol bedeckē mit
den aheren des stroes/oder mit spruweren.vñ
do zwischen soll stätiglichē lygen die speyß
die bequemet den vōgelen vff die mā hoffen

D. iij

Das

Wan dan der vogeler merckt dz do vogel kōmen/so soll er gar behendiglich gon in sein wolbeschlossen hūßlin/dz nit weyt dawō sein soll/vñ zyehe den strick vñ gar vest verknipffen an ein stecken in dē hūßlin/vñ vñgon zu dē vogelen die er bedeckt hat. Nur der kist wer den gefangen wyh/hābich die vñ pflegen zu flyegen.vnd nālich wā ein oß/od ein stock ge legt ist do zwischē die netz. Auch wā die netz starck seit vñ ei hen würt darzwischē gelegt/so werdē auch fūchs damit gefāgē/od mard

Das. XXIII. Capittel.

Von netzen die man nehet spinweb.

Es seit noch andere netz genāt spinweb gar behend die nit leychelech gesehenn mögen werden in dē lufft mit dē faher man vil vogel wā sye vffrecht gesetzt werden in dē lufft vff zwey stānglin angebūden in die stet do die vogel iren flug haben. Auch werden hābich damit gefangen vñ falckē wā sye bey den tuben/od tubhūßern vñgebreytet werdē en.also auch and raubvogel. Der netz seint zwey geschlecht. Etliche seit einfach die werden mit kleinen gertlin gestelt / dz wā sye ein vogel rüret/so fallen sye vñ vñmgebē dē vogel dz er nit mag daruß kōmen. Das and geschlecht ist dreyfach vñ dreyen stucken.dz mit reist gar eng geflochtē vñ vil breyter wā die vñfere zwey.wā sye werden vff stānglin gebūde vñ vñgereckt / so seit die zwey gar weye geschrenckt vñ starren. das mittel ist eng vñ schlaff. So flyegē die vogel durch ein reyl vff berden seyten/vñ kōmen in das mittel dz ver flüchtet sye also gar/ dz sye mit nichten mögē vñkōmen von jnen selber.wan sye hangē dar in als in einem sack.

Dz. XXIII. Capittel.

Von einem anderen netz.

Auch seit noch and netz zu den rāphūner. An die seit lang vñ schmal / vñ haben im mittel ein schwātz wie ein sack. Nur dē gode der vogeler/vñ trägt vor im ein rot dūch gemacht in forma eins schildes / vñ gode über die äcker/vñ sichte durch zwey löcher/vnd ist sūchende die rāphūner. wan er sye dan sichte so richt er sein netz mit etlichen stecklin an dē strick des netzes/vnd der schwātz ist geöffnet

Zehendot

mit reysen. vñ hältet allezeit den schilde vor im gegen den rāphūner/ vñ gode also zu jnē vñ tribt sye in den schwātz des netzes.mit alle mit furchen/sund auch mit den füssen/ob es not ist. Der aber des nachtes will jagen den fūch des obends wo sye wonen.dā so es fāst er nacht würt gode er mit feur an die selben stat. Aber das was darin dz feur würt getrag en ist also gemacht / dz er nit gesehen würt/ vñ sichte alle ding gar klārluch vñ sich/ vnd gode hynzu durch ei furch/vñ durch die and en herwid biz zu d stat do er sye gelassen hatt des obends.vñ wā er sye sichte / so württ er ein netz über sye das hatt an dē hauptlin des stānglins ein offen loch darzu gar bequē. Dō mag sye triben in das vñgenāte netz/ob er dz bey im hat/als ob gemelt ist.

Das. XXV. Capittel.

Rāphūner/wachtelen/fasian/vñ and vogel zufahen mit einem hūndlin.

Noch ist ein netz genant eypegatoriu. dz ist groß / mit dē fahē wie rāphūner/ fāst an/wachtelen / vñ andē vogel mit einē hūndlin darzu gelet. das kan sye sūchen. vñ wan es empfūndt dz sye vor im seit/so bleybt es still ston vñ sichte hynsich seinen herren an / vnd bewegt seinen schwātz. Dā soll d vogeler mit seinen gesellen zyehe dz netz vñb vñ bedeck en den hūd mitsampt den vogelen. Ein and netz bereyt an einē stānglin dz es stat offē sey vñ ist i lein allein für einē mā/vñ wā dz hūndlin die vogel fider als vor/so decket er sye mit dē netz. Ein solich netz hatt auch der vogeler der wachtelen fahet mit dē wachtelbein / dz also luter wie die wachtel das weyblin. zu dē luter lauffen gern die mānlin. wā sye dan kōmen nah bey in/so bedeckt er sye mit dem netz.

Das. XXVI. Capittel.

Wie die vogel mit stricken werden gefangē.

Er strick mit dē die raubvogel werdē gefangen soll also sein. An d stat do sye won en/od do sye pflegen zu flyegen sol ein starcker bogen mit beydē hauptern gesteckt werden i die erd hatt gespannen.nah dar bey vff dē ein en seyre werd gefestert ein gert/oder ein rūt die gespalten sey/ vnd in die spalt werd gesteckt ein schwānz vñ einer muß/ oder werd doran

gebilde ein stuck todtes fleisches/od ei froesch
vñ vff der andern seytren werd ein stang hart
gesteckt die soll am haupt haben ein strick/vñ
ein klein stricklin mit einē kleinen stecklin do
mit die stang werd gefestert an den bogen vñ
an das haupt des gespaltene gertlins. darin
ist d meißschwartz/od der frösch/od dz fleisch
vnd der strick würt vßgereckt bey dem mauff
schwartz/od dē frösch/od fleisch. dz wā d vog
el das fleisch/od frösch anrürt das hynweg
zūfüren/so würt die stāg entlöset vō dē bogen
vñ vffgehabē mit dē vogel/ vñ d vogel würt
begriffen mit seinen füßen. Ir es werde ge
macht strick vō den hosen der pferdchwāntz
zusamen gewürckt. die werden vßgespannen
in die furchen der frucht erhaben vō der erdē
ein wenig höher wā ein rāphūn ist. vnd die
schlyng an dē strick wenig nider vñ offen. dz
wā der vogel godt in der furchen vñ mit sein
em haupt köpt in die schlyng/so zeucht sye zū
vñ der vogel ist gefangen mit dem halß. Also
werden gefangen die rephūner vñ wachtele
in den stupffelen / vnd die faselhūner in den
pfāden der wāld wo sye gon. Die wasseruōg
el werde auch also gefangē. wā solliche strick
werden gelegt bey die wasser wo ir gang ist.
Auch die ruben vñ vil and vōgel werden also
gefangen wā die strick gestelt werden für die
nōst do sye brüten/oder iug haben. Auch wo
erbiß gefāher seit/od fāschol/werden gefang
en allerley ruben mit kleinen stricklin die mā
nenet in welsch scabelle/vñ in teiisch ein leyr
erlin. vñ würt also gemacht. aNan nūmpt ei
stecklin/od ein thoz einer halbē elen lang / vñ
in das haupt steckt mā zwey gar klein gertlin
einer spanen lang/vñ in der mittel ein dorn. si
od. in. finger lāg dz würt gelehnet an ei froesch
der ācter da die bolen/od erbsen gefāhet seit
also dz der dorn lyg an der erden/vñ die gert
lin seit erhaben. Dar bey werd gelegt ei strick
gefestert mit ein stecklin/od sey lynchdlich vff
gethon vñ an die gertlin gehenckt. vñ das er
vō den gertlin werd vffgehalten / vnd an den
dorn werd gesteckt ein weyehe bon/od erbiß.
dz wā der vogel köpt vñ will nemen dz kom/
od bonen mit seinē schnabel/vnd sein haupt
vff bolet/so zeucht er den strick an seinē halß /
so fällt sich das leyrerlin mit dē gertlin. das
fleicht dan der vogel vnd erschrickt vñ will

wyehen/so hat er die schlyng am halß.

Das. XXVII. Capitel.

Wiemit lym werden vōgel gefangen.



Imācherley weyß werde vōgel mit lym
gefangen. Ein weyß/dz mā kleine gertle
schmier mit lym vō starcken semdden / od vō
holz das sich klein laßt spalten kurz/od lāg
nach der leng vñ grōße der vōgel die mā fah
en will / also dz der lym vorhyn also tēperiere
sey/dz er wol kleb. vnd werd gewaschen mit
wasser dz nit zūheißz sey/ vnd wol vffgethon
mit den hānden/vñ gar reyn gemacht vō all
en bloßen/od blotern. Darnach werd im zū
gesetzt ein wenig baumoley/dz er nit zūhart
sey / sund dz er mög kleben an den federn der
vōgel. Darnach werde er geschmieret an die
gerten vff allen seytren. Od doch vff dreyē seyt
en dz ein teyl frey sey/dz mā mög hādelē mit
den hānden. Wer aber die zeyt so kalt dz der
lym gefrūr/ so soll mā im zūgeben nusszoley.
Die kleinen gertlin also geschmieret mit lym
sollē gesteckt werde lynchdlich in einē grōß
en zwyg vō eychen/od and bān der lang vnd
gerad sey. vñ zū oberest soll man im lassen ein
zwyg/od zwen vff veglicher seytē in die soll
mā stecken die lymrūtē/vñ soll in vesten in die
erdē wie ein bān zwischen andern bānen. an
die sol man dan hencken wol singende vōgel
die werden andē zū inen locken mit irē singen
die werden dā sitzen vff die lymgerten. dā seit

Das

sye gefangē mit dē lym. Auch mit großē lym
gerren magstu fahen groß vōgel als rappen/
krāgen/mithülff des guwy. die man nennet
in ertlichen land en rōtelwyh / od kautzen in
d weyß. Sūch ein hohen baū vñ voll zwyg
vñ nit nah bey andern bāūen/vñd verharv er
liche āst / vñ setz dē kautzen mitten vff dē baū
vñ steck die lymgertē vff die zwyg dē du hast
erlaub abgehawen. Wan dā die vōgel klein
vñ groß wōllen schawen den kuzen/so sitzen
sye vff die lymruten/vñd seint gefangē. Od
setz den kautzen vnder den baū ertlicher maß
hoch/dz sye jn mögen gesehen. Die vōgel dā
also mit dē lym gefangē soll der vogeler schla
gen/vñ nit mit den hānden begriffen/ dz sye
jn nit byssen. Auch mit der weyß werden ge
fangen falcken vñd hābich/dz du starcke lym
rute steckest in die erd drey/od vier vñdēweyt
vōeinand / vñ oben nah zūeinand gebogen/
vñ darzwischē ein hūn/ od vogel/ od ei stück
fleisch gebūden. wā sye kōssen das zū nemē/
so werdē sye bekleybt dz du sye erlauffen mag
est. Auch wo die sperwer/od and klein vōgel
pflegen zū essen steck lymruten/so werden sye
gefangē. Itē die vōgel die da trūbel essen/od
seygen werden gefangen mit belymten strick
lin wā die für die frucht werden gehenckē.
Itē wā du ein staren haben magst dē bind an
einen fūßz ein lang stricklin mit lym wol be
strichen/vñ wā ein große schar kōpt der starn
so laßz jn flyegen vñd sye. der wūrt machē dz
ir vil werden zū der erden fallen. Item vil ant
uōgel werden gefangen/vñ and wasseruōg
el mit lym. wā du ein strick gemacht vō werck
hast / dz der lym wol darin godt. vñ der lym
auch gemacht sey/dz er sich vor wasserschütz
en kan. Den solichen langē strick des obēdts
zeuch über ein wasser wo die antuōgel wonē
od pflegen zū kōmē/dz er strebet glich dē was
ser. wā sye dān des nachtes wōllen schwyvñ /
en in dem wasser / so kōmen sye an den strick
vñd werden gefangen.

Dz. XXVIII. Capittel.

Wie die vōgel geschossen werden.

MIt armbrosten vñd mit bōgen werden
vil vōgel geschossen dz ist offenbar. Ab
er darzū gehōren ertliche puncten zū wissen.
Zum ersten der do will schyessen gāns / oder

Zehendot



and groß vōgel d müssz habē zwysfache pfyl
die wol schneiden/ dz er ein vogel ein ganz
en flügel/od den halß ab scheußt/ so müssz er
vff der stat bleybē. Der er einliche pfyl/so flüg
der vogel mit der wūden daruō. vñ ob er wol
andßwo stūb/so werer doch dē schützen nit
nütz. Itē er soll sein gesicht nit richten zū ein
em vñwendigen wā ir vil seindt/sund zū einē
in der mitte/ob der pfyl höher/od nider/oder
vff die seiten fūr/dz er nit vergebens gāg. Itē
wer do will vff bāū schyessen nach tuben/od
nach andern vōgelen der soll habē bōltz mit
großē hāuptern glichs gewichts. vñ wā er
schyessen will sol er zeychen mit dē fūßz wo er
stōt. ob er den bōltz nit finden kūnd/sol er vō
der selben stat ein anderē glicher weg hynach
schyessen mit vffsehen / so wūrt er den ersten
auch finden. Itē wer wol gerad will schyessē
der soll die lynck handt gar vest halten vff dē
pfyl/vñ glich vffschen vff den vogel. d wūrt
nit irren. wā dz armbrost/od bogen glich vñ
schlecht. Wer aber mit balotten schyessē will
das seint die ronden steinlin vō thaen gebrāc
vñ von getretten steinen der müssz sye haben
glicher gewicht vñ wol glich rond. Itē die
vōgel werden gefangē mit ander weyß. Die
ein weyß ist mit kloben. vñ darnach mit dem
kautzen do werden kleine vōgel mit gefangē.
die weyß ist gar bekant. Aber do bey ist zū
wissen/das man sye auch also mag fahen mit
einē kagen haupt. wā die vōgel kōmen auch

darzu. Item mā darff nit alle zeyt des klobē.
wā sye werden auch also gefangen mit einē
schlechteren stānglin wol geschmiert mit lym.
Itē nit allein bey den grünen zeinen/sunder
an allen enden wā der vogeler gekleydet ist
mit grünen ryßern darin er sich mag verber-
gen. Es ist auch nit not zū erwecken die vōg-
el mit pſyffen eines blates/oder ōrges. Sye
mōgen wol gereyget werden mit magſomē
in seinen hāuptern/od mit aller vngewōlich
erſtyn derē sye sich wundern. Itē sye werden
gefangen mit einē gezeug das die baurē bru-
chen des nachtes wā es ganz finster ist. Sye
haben vō kyn/od andern dūren stecken sack-
elen. die trägt einer nah bey der erden an den
grünen zeinen do die vōgel schlaffen. dā wer-
den sye erweckt/vñ kōmen zū dem scheyn des
feires. dā seint zwen andere bereyt mit bēg-
elen/vnd schlagen sye zū todt/od mit gerlin
überzeinte gabelen. Itē die baurē fahen iūge
ſperwer/vñ setzen die in kessigen gemacht vō
ſembden. dā kōmen die andern ſperwer zū in
en die noch nit seer weyß seint/vñ mōgen vō
inen selber nit wiß vſgon. Itē mit einē wyß
el gebūden vff ein lange stangen mit einē be-
henden kerlin/vñ vffgehaben zū den nōstern
der tuben/od ander vōgel das nimpt sye all
vñ byßt inen die hāupter ab/vnd wūrfft sye
daruß als vil als ir in nōstern seint iung vnd
alt. Itē mit dē schlag kſtlin/vnd nālich wā
schnee ist. wā darin wūrt geworffē die speyß
nach yeglicher vōgel natur. wā sye dā kōm-
en vñ wōllē essen/so schleißt sich dē kſtel zū.
aber das müßz bewart sein vor kazen vñ an-
derē raub vōgelen. Darzū ist gūt/dz mā vnd
dz kſtlin strewet wenig korn dz die vōgel dē
weg lernen. Od noch besser/dz do bey siße ein
lebendiger vogel singende in einer beschlossē
en kessig. Item die vōgel genant Portane die
wonen in dē rhorechten tālen werdē gefang-
en mit einē gezeug genāt ſcarpellū der mēßſel
od schrot ysen. das kan ich nit also wol zūuer-
ſton geben mit der geschriſt als mit anſōig-
ung der augen. Sye machē zwen bogen gar
hart in die erd gepañen nit weyt vōeinand/
zwiſchē die wūrt gelegt die frucht eins krus
Choca genāt/vñ ist gar gleich den kſſſchen. dā
wōllen sye essen die frucht vñ werden gefāgē
mit den hāßen. Auch seint vil andē sonnen

vnd weyßen die ich nit mag durch geschriſſe
also bedeuten dz sye begriſſlich werdē. Itē sye
werden gefangen mit einē rondē geflecht dz
ist inwendig hol/vñ hynden spit. das neñen
sye cubaculū als ein bürnōst. das legē sye an
die erd/vñ decken das mit stro/vñ ist gebūde
mit einer gerten an die erdē/vñ hat ein thyer
lin dz lygt an dē erdē/vñ dz hynd teyl schlecht
den vogel wā er will gon zū dē speyß die darē
ist die er on dz nit mag nemē er gāg dā darin
Item ein lustige weyß zū sehen wie ein krag
die and fahet. Wā du eine habē magst so leg
sye vff ein plon eines feldes wo die kragē ge-
wōnlich flyegē/vñ schlag zwen steckē zwisch
en ire flügel vñ dē leyb/dz sye müßz lygen vff
ire rucken. dā wūrt sye jāmerlichen schreyen/
so kōmen die andern vñ wōllen ir helfen/so
begriſſt sye ei vñ hebt sye so vest mit ir schna-
bel vñ klawen biß du magst kōmen vnd sye
hynweg nemē. darnach kōpt ein andē. Auch
sagt mā die vōgel die weyßen/od hyrſch der
gebeyßt ist in weinhessen vñnd in wūtscher-
ling faßt essen wā sye vſgetrucket seint bley-
ben sitzen/vñnd mōgen nit flyegen/dz du sye
magst fahen mit den hānden.

Dz. XXIX. Capitel. wie
mā wild fahet/vñ zūm ersten mit hunden.



Hasen besund werden gefangē mit hū-
den. Die zū finden ist not das du habest

Das

brachen vñ seghuße. die vil behēdes gesmack
es seint/seit souil besser. Auch seit nor zū hab
en hūd die bald lauffē künē/dz sye inē nach
volgen vnd sye fohen. Die werden aū gelet
vñ darzū gereyzt wā mā inen auch gibt ein
teyl vñ dēraub. Vñ den solichen hūden werd
en auch gefangen rechböckel vñ hyrschē mit
hilff der starcken vñgebreyten netz in dē hag
en. Auch fohen sye vñzeyten fūche/ wiewol
die gar lystig seint in der jaget. Auch fohen
sye künplin wā sye weyt seint vñ uren löchern.
Auch mit hūden fohet mā wilde schwyn vñ
wölff/aber mit geselschafft der jäger. wā die
hund seint nit so döstrig an sye zū gon allein
sye weren dā sundlicher künheit. Auch woget
nyemāt gem gūte hund in soliche ferlichkeit.
Wā die jäger wölle die wildē aber fohen/
so warnē sye sich vff gūt aber spyessz die sege
sye für sich vest in das erdtreich wā der aber
gegen inē godt. dā so er will gon zū dē jäger
würt er verwūder durch den spyessz /so griff
en in die hund vñ halten in/ so tödten in die
jäger. Auch also wā die hyrschen gewundet
werden vñ geschütz/od spyessen /so volget dē
blutspur ein klein hundt / vñ wo er den todt
finder/so offenbort er das den jägern. Auch
werdē mit gefangen ygel/vñ vil and gewild.

Dz. XXX. Capitel. Wō hyrschen fohen mit netzen.



Zehendot

MIt netzen sohet man hyrschen vñd auch
fūche/als ich gesagt hab do ich vñ den
netzen sagt genāt arolus. Hasen werdē auch
leychlich gefangen mit netzen wā sye darin
syelen als wol als vil ander gewild.

Das. XXXI. Capittel.

Von strickung.

MIt strickung sohet mā lewen vñd auch
fūche vñ hasen wā sye in ertliche won
unge gon durch löcher. dz geschicht in zwey
erley weyß. Zum ersten/ dz ein strick sey ange
bunden an ein stangen die gespannet sey starck
dz sye das wild wā es gefangē würt vffholet
i die höh dz es behāg. Die and weyß/ dz nah
bey dē strick sey ein starck thor/ dz den strick zū
zyeh/vñ lasszt das thyer den strick nit nagen.

Dz. XXXII. Capittel.

Von bretttern/ od löcherigē borten/od yferin
gebreytet als borten.



Diff vñ fuchs werdē nālich gefan
gen mit großē lyst als die meiß in
vallen. das kan ich nit beschribē dz
es verstēdig wer zūmerckē. aber wer es mach
en will der gang darnach dz er es selh als ich
gethō hab wie d wölff/od fuchs nichts siche
vor im wā ein stuct fleisch dz ist gebūde an e
ring/vñ an dē ring hāgē strick die zyehe yfern
ramē dem wölff/od fuchs an sein haupt vñd
halß. yemee er zūzuecht vñd wyschen will/ se

harter er sich verbindt. Der gleichen andere damit sich thyer fahen an iren füßen / vñ die seit gemeiner vñ leychters kostens wan die ersten. Aber vil süchß byssen in ein bein selber ab/vñ lauffen mit dreien hynweg. wā dz leb en ist edel. Das ist auch nit mit Worten zū ler nen/sunder mit den hānden.

Das. XXXIII. Capitel.

Von grüben.

Mit grüben werden sye also gefangē. nā lich die wölff. Sye machen ein grüben als ein großer bruñ/vñnd also tyeß dz ye kein thyer noch mensch vñ im selber on steir vñ kommen mag. die decken sye mit einer hurt die doch nit gantz bedeckt die grüben. noch ist auch nit so vest bedeckt/ dz sye ein menschen tragen mög/od wölff der daruff tret. sunder allein/dz sye ein schoff/od ganß tragen mög die daruff gebüden werdē todt/od lebendig vñnd das graß dz man daruff deckt. wan der wölff köpt vñnd will nemen das schoff/oder die ganß/so fällt er mit der hurt in die grüben. Od ertliche machē die hurt mit solichem lyst/dz sye sich wid vffricht mitsampt d gāß/od schoff/dz noch mer wölff dari fallē mögē oder anderethyer. Auch müssen soliche grüben in feste erdrreich sein/od vñgefütert mit holz/dz sich die thyer nit vñmögen gescheyren. Die wilden sew fahet mā auch mit grüben also. In den stellen/od stetten do iren vil wonen do sähēt man milica/dz ertliche neñen sagina. vñ bey dē acker würt gemacht ei hoch er zun vñ gerten/vñ in ein teyl laßt man dē ingang offen/vñnd do gegen laßt man dē zun vil nider/vñ vñwendig ist gemacht ein tyeß grüb. Wā nūn die milica zeytig würt/so kömen die wilden sew vñnd wölffen essen/so ist der baur do mit seinen knechten vñ laufft zū dem ingang mit große geschrey vñ jagen die sew/so mögē sye nit vñkommen anderßwo wā allein über den nideren zun/vñnd mögen die grüben nit sehen. darüb fallen sye alle in die grübe. Auch für alle schädliche thyer d weis gärten würt gemacht ein soliche grüb. Wā grābt zweyer spanen weyt/vñ vier schüb lāg od drey/vñ. v. tyeß/od vñ das wenigst. vi. schüb/vñnd gemurt wo die erd nit vest ist/od gefüttert mit schlechthē holz, die bedeckt man

zū erst mit grobē schylß/od graß/vñnd daruff mit kleiner erd. Od wo das graß die erdē nit tragen mag/so leg darund kleine stecklin die leychtlich brechen mögen. Wiltu aber nit so tyeß grabē/so leg bey die grübē schmale bōr lin mit vil spizen nāgelen/vñ leg die über die grüb mit ein ort in die grüb geneygt. wā eē thyer in die grüb gefallen ist vñ will sich daruß brechen/so sticht es sich in sein augen/od haupt vñnd bleibt darin. Wiltu auch dz es darin sterb/so mach vorhyn in die grüb pfäl die oben spitz seint vñ vest ston in der erden. Auch mag ein soliche grüb gemacht werdē an yeglichē pfad kum. iiii. schüb tyeß/dz mā über die grüb leg ein runde stāgen die vñ bey den hauptern der grüben leg vñ vesten hock en in die erden geschlagen/vñ vñ die stāgē sey gefestert mit einē haupt ein veste hurt wol geflochten vñ gerten/dz die stand vñ frecht. vñ sey gemacht in die grüb mit behendigkeit eē gestell als in der rattenfall/vñnd bedeckt mit graß vñ kleinen gertlin. wann ein thyer will gon über die grüben/so brechē die stecklin vñ das gestell/so fällt mē die hurt die mit stein beschwärt ist/vñnd mag das thyer nit vñkömen. Im tag laßt man die hurt ligen über d grüben vñnd der menschen willen.

Dz. XXXIII. Capittel.

Od anderen künsten wild zū fahen.

Elephanten werden also gefangen. Sye haben nit kny darüb mögen sye nit ligē. aber wann sye schlossen wölffen/so lānen sye sich an die bāu. Die bāu merckē die jäger vñ segē sye vñ einer seytē/vñ doch nit also gātz dz sye fallen/sund wā sye kömen vñnd doran rāhen wölffen/so brechen sye vollkōmēlich vñ fallen/vñ die thyer mit jnen. also seint sye gefangen. Die beren werden also gefangen. Der jäger harnescht sich allenthalben/vñnd auch wol bewart vñ bedeckt an seinē haupt/vñ hat ein scharpff messer an seiner seytē vñ godt zū dē beren. Wā so kompt der ber zū dē menschen also geharnescht/vñ vñnsfahet in. Wā nūmpt der jäger sein messer/od schwere vñnd sticht im zūm hertzen/vñ tödt in. Die süchß werden also gefangen in iren grüben. Der jäger hat ein vass mit vñnen dz ist vñ eckecht/doch mer lang wān breyt das ist vñ

E

Das

eine haupt verschlossen. am anden haupt hat es ein thürlein inderlich gekört an dz ober teyl / vñ also gemacht / dz es inwendig mag vffgö / vñd nit heruß. Wan er nün zū de fuchs loch köp / so bleibt das thürlein offen mit einē klei en gertlin also gesperrt / dz es nit mag zū ges fallen. dan legt er das vas in das fuchs loch wan er vorhyn weyßt den fuchs darin. Das teyl mit de thürlein würt gelegt in das fuchs loch. Die anderē zügāg seines jngāgs wer den vest vermacht vō den gesellen des jagers. Yñ will der fuchs ye flyehen / vñ godt in dz vas der yñen / vñ meynt nit das er darin soll gefangen sein / vñd also nimpt er das gertlin mit im domit das thürlein was vffgesperrt so fällt das thürlein zū / vñ der klüg fuchs ist dan überklüg. Wan er sich dan umbwender vñd will wid heruß / dan schleußt er das thür lin noch fester zū. Dan mag der jager mit de fuchs leben wie er will. in tödren / od in was ser etrencken über bach / brunen / oder züber. Küniglin aber werden also gefangen. Der jager machet ein groß geschrey vñd jaget sye all in ire löcher. wan sye seint gar forchtam / vñd werden leychtlich veriagt in ire grüben do sye meinen sicher zū bleiben. Der jager ab er breyt seine netz für die löcher wol gefest er in die erden für ire jngāg. vñd durch ein loch laßt er inlauffen ei thyer furectus genāt das er hat gezämet mit beschlossene mul mit einem zäumlin dz er nit essen mag. wan so er nit wer gezämet / so eßer eins nach de and en vñd blib darin. Das thyer ist ein wenig größer wan ein wyßel / vñ ist der küniglin nar rülicher feynd. der tribet sye alle vß den löch eren in die netz des jagers.

Das. XXXV. Capittel.

Von meiß fahen vñd tödren.

Meiß werden in mancherley weyß ge fangen vñd getödt. Ein mol mit huf fallen die man gemeinlich hat in den hüserē. Süm andern mol mit ein kleinem holz vßge holet / in das fällt ein and holz schwäter er truckende die meiß die darin lauffen zū ein er sero hut die doran gefestet ist vñ an ein teyl des holzes. wā die vō der mauß gerürt würt so machet sye fallen das schwarz holz vff die jngelauffen mauß. Aber die weyß ist also gar

Zehendr



bekant / dz nit not ist die zū erklären. Irē mit einē borten der würt erhaben / vñ würt gehal ten mit einē stüglin daran ist ein spänlin das hat ein hur also gebüden vñ bereyter / dz die stütz nit würt vffgethon big die muß die hur rüret an das spänlin gebüden. aber wan sye die rürt / so fällt die stütz / vñ der bort zertruck et die muß. Irē ein andere weyß in ein knot en eins großen rholes würt gemacht ei bog en mit einē stricklin / doran ist ein große nod el in seinē mittel. das rhor hat ein loch vñ ein hur darin gebunden an ein klein gertlin / vñ also geschicket wan die muß durch das loch des rholes rürt die hur vñd beweget sye / so kompt herab der bogen / vñd die groß nodel durchsticht der muß ir haupt / vñd hebt sye dz sye nit entlauffen mag. Ein andere weyß. wā du hast ein vas daruß die meiß nit mög en stigen / vñd füllest das halb mit wasser / vñ deck das wasser mit spelta die schwüß. dann sicht die muß die speltz vñ nit das wasser / so stigt sye darin vñd würt getödtet. vñ wievil ir kōmen volgē all hernach. Ein and weyß. ein vas halb mit wasser gefüllet würt bedeck et mit einer grünen hut / vñd entlich tag gibe man den meißē speyß daruß dz sye gewon en dahyn zū kōmen. Darnach schneidt man die hut krüzweyß / vñd im mittel bindet mā jnen speyß von fleisch / od kēß. Wann nün die meiß lauffen nach der speyß / so bewegt sich

Die hut vnd fallen in das wasser/vnd die hut
richtet sich wider vff/ dz andere mer mögen
darin fallen. Wan auch nit wasser in de vas
wer vnd vil meiß darin syelen/sagt man das
eine die ander essz vor hunger/vñ die leist die
darin blib lebendig wann man die frey lyess
gon die freßz alle andere meiß/vnd ist gläub
lich. Aber wann sye sich wider gatten würd/
so ist nit gläublich das sye essz ire iungen. Irē
wan man kauft in der apotek resalgarum/
vñ mischet das mit geribenē kess den sye gern
essen/so müssen sye sterben. Aber man müßz
nen nit wasser lassen nah ston. wan mit dem
würden sye erlöst wan sye dz trüncken. Auch
wan man über ein vas do sye nit vß mögen
legt ein zerschnittenen stecken/oder bengel/al
so das er sich regt/ aber doch nit die mauß/
vnd vff seinē mittel ein nusskern gebundē.
wan sye den kern will süchen/so fällt sye mit
dem bēgel darnach als vor. Ein lebēde mauß
würdt leychtlich gefangen. wann du ein nussz
ein wenig öffnest/vñ setzest die vnd ein schüss
el/oder das inwendig stot das teyl der nussz
das offen ist/so will die mauß essen von der
nussz/so fällt die schüssel vnd ist die mauß ge
fangen. Ein besser weyß zū groben vñ klein
en. Zū zwey börtlin einer elen lang/vnd ein
er halben breyt wol gehobelet/vñ füg sye al
so dz sye in der höhe vier finger voneinander
seint/vñ seint vnden ingezepfft in kleine bört
lin an yegkliche haupt. vnder die fest ein pir
gamen wol grob zerschnitten im mittel. vnd
nah bey dem mittel nit gefest vnd also hatt ge
dānet/dz sye mög erhaben werden zwischen
den borte als ob sye abstige de verruckt würd
an irer form/dz sye möcht wid kōmen zū irer
ersten gestalt. Die zwey börtlin sollen also vō
oben in iren hauptern zueinand gefügt wer
den/dz über jnen werd ein börtlin mit einem
widerkrumpten nagel in seinē mittel. an dem
werd gehencket ein stück von einer sero hut/
oder werd die genant hut als ein querder in
einer karten die durchlöcher sey/vnd gelegt
oder gebunden an ein wellen die sich gering
vmbwenden. wan die mauß kompt vñ essen
will so wender es sich/so fällt sye ab mit der
karten als vor. Aber es ist besser/dz die bört
lin gemacht seint vff walgern/vnd mit solich
em gewicht/dz sye sich alle zeyt selber wider

stellen. dan mag man sye setzen über wasser/
od über eyesse geuessz do die meiß nit vßkö
men mögen. Vnd ist güt/dz man das alles
vergräbt in einē huffen kornes do die meiß
lauffen. do mag man en einer nacht gar vil
fahen. vnd ist darumb also eng gemacht/dz
die katzten nit mögen darin kōmē vñ sich fah
en. als es zūm dickeren mol geschicht in den
großen weyten fallen. die auch ertlicher maß
glich gemacht seint zū fahen ylters/mard/od
wysselen die großen schaden thūn den hūn
eren vnd tuben.

Dz. XXXVI. Capittel.

Vom fisch fahen.

Für wo ein schlecht vfer ist werdenn
vil fisch gefangen mit einem netz das sye
nenen scorticariam. Das netz ist gar lang vñ
breyt vnd eng/vnd hat ein strick zū der einen
seytten mit bleyklögern/vnd vff der anderen
seytten mit subar/dz es sich selber vffrichtet
im wasser/vnd also vßgebreytet bleib. Das
netz füren sye mit einem schiff in das mör/vñ
lassen das ein haupt an der erden/dz alle zeyt
ein teyl stig an den grundt. Wan die schiff
leit gefaren seint in das mör vñ das netz gar
haben vßgeworffen/so kōmen sye wider als
mit einem bogen zū dem vfer/so schiffet einer
wider vmb vnd hilfft das mittel des netzes
auch bringen zū dem vfer. haben sye dan vil
gefangen wol jnen. Zwen fischer bey dem vfer
zuehen die zwey haupt der netz zū der erden.
vnderzeyten mit vil großen vnd kleinē fische
vnderzeyten mit wenig/vñ auch mit nichts.
Item die fisch werden gefangē im mör mit
einem netz das ist subtil vñ nit groß an zwey
en stangen/das sencken sye in das mör/vnd
gar bald bringen sye das mit fischen. Item
in den flüssen fahen sye fisch mit einem netz
das sye nennen verkert/das ist gesetzt zū huff
von dreyen stücken. das inerst ist gar dick vnd
eng. die vßwendigen seint dünner vnd wey
er. vnd hat auch an einer seyten bley/vnd an
der anderen seyten rānnen ring. Wan es gar
lang wer/so thūn sye darzū kurbisz die dürr
seint/dz es ye wol vßgebreytet bleib in dem
mör. Das netz in der leng vnd kurtz soll man
haben nach lūbung der wasser in den es ge
brucht soll werden. Das soll ein lange stund

E n

Das

bleiben in dem wasser/dz die fisch die durch
gon die weyre teyl des netzes verwickelt wer-
den in dē engen teyl / als wir vñ dē vogel netz
aranea genant gesagt haben. Item in kleinen
wasseren werden sye gefangen mit netzen die
seint genant riuale / vñ seint auch an zweye
stänglin die hebrt der fischer in seinen händē.
vñ wān er das bringt zū dē vser/so schleißt
er das mit fischen/vñ sieht was er gefangē
hat. Item ein netz heyszt zado behend vñ eng/
vñ hat ein form als ein gezelt/vñ ist allent
halben bleyen/vñ godt vmb zū werffen/vñ
hat in seiner höhe ein langē strick. Das netz
hebrt der fischer an seinem lynckē arm zū gelas-
sen/vñ würfft das mit der rechten handt in
das wasser. das fellt dan also offen bald in dē
grundt vñ beschleißt alle fisch die es findt.
vñ wān es gezogen würt/so zeucht es sye mit
im. das nehet man zū teütsch ein wurffgarn.
Item ein netz genant negossa. ist geformieret
wie das riuale. aber es ist an einer stangē mit
zweyen bengelen/oder mit einem reyff bequē
lich an gebunden. Das netz hebrt der fischer
in die stillen wasser/vñ er stot vñwendig. vñ
wān es gestot ein zeit nit zū lang/so holet er
das off gar dick on fisch. Vnderzeyten setzet
er das bey die vser vnder die schylff vñ kreut-
er. vñ flosset mit einer stangen in die vser
vñ kreutet vñ treiben de die überigen fisch in
seine netz. Item vil werden gefangen mit ein-
em netz das sye nehen cogolariam in dē eng-
en tälē. das ist lang vñ eng/vñ hat gar ein
weyten jngang/vñ ist fürbassz schmälē bīz
zū dem schwantz/der ist lang vñ hat vil be-
halmūsz. wān die fisch darin kōssen/so mög-
en sye nit daruß gon. Das netz setzet mā mit
zweyen groben stangē in die engheit zwischē
en stein/oder holz/vñ vetter die zwo stangē
an soliche stein/oder holz bīz zū dē vser. Dz
laßt man ston tag vñ nacht / vñ wendet die
jngang vñrecht. wān do mögen die fisch die
von oben kōssen nit anderßwo gon wann in
die weyten jngang des netzes/vñ fürbassz
in den schwantz. Der fischer aber fārt darzū
vñ hebrt den schwantz in sein schifflin / vñ
findet zūm dickē mal vil fisch in dē schwantz
vñ namlich al zūhuff gewickeler wann sye
in brunk ier lyeb seint/oder scarden die auch
mit huffen gon/dz er gute ladung erkryegt.

Zeheint

Er findet auch wol andere fisch / aber nit so
vil beyeinander eines geschlechtes als die ge-
nanten. oder naßen in ertlichen wassern. Es
ist auch ein ander netz das nennen sye dedag
nam. das ist groß vñ weyt/vñ würt geworff
en in die tyeffe wasser der tälē do vil großer
fisch wonen. das zyehe die fischer vñ d tyeff
in ir schifflin wān sye es lang durch die was-
ser gezyehen. Item in den tälē do die wasser
weyt seint vñ nit tyeff / habē die fischer hürd
von semdden geflochten / oder reußen daruß
gemacht vñ sellen die in den grundt do die
fisch iren gang haben. vñ wo sye die hürd
nit machen lassen sye enge gānglin/vñ legen
dar für kleine netz/od reußen. vornen zū weyt
vñ am schwantz eng. mit winckelen vñ be-
halmūsz. in die mögen die fisch gon/aber nit
wid vñ. Die netz lassen sye auch lygen tag vñ
nacht wo nit dyeb seint. Aber alle morgen be-
suchen sye die netz/vñ sehen was sye haben.
Sye machen auch die hürd vnderzeyten al-
so dick vñ wol beschlossen/ dz die fisch oben
darin kōmen/vñ nit daruß mögen bīz die
fischer mit kleinen netzlin an kleinen stänglin
die vffahen/vñ die stänglin die haben gab-
elen/oder seint am haupt vñ gespalten.

Dz. XXXVII. Capittel.

Wie fisch mit kysten vñnd kessigen gefangen
werden.

Die fischer machen kystenn vñ gerten die
seint am haupt weyt/vñ am schwantz
eng/die füren sye stōnde in dē wasser wie die
netz riualia genant. Vñ vnderzeyten mach-
en sye soliche reußen also leyche/dz sye die bīd-
en an stänglin/vñ füren sye mit jnen in den
trüben wassern. Oder auch wā sye ston vñ dē
vseren / als wir gesagt haben von den netzen
negossa genant. Item vñ semdden werde ge-
macht ronde netz vñd breyt/vñ der jngang
inērich ist eng/vñ vñwendig weyt. die lyg-
en tag vñ nacht am grundt mit beschwärtig
eines steines. vñ haben ein weinreb an dem
schwantz domit sye werden vñgezogen. Ab-
er sye werden in zweyerley gestalt gemacher.
Eine/dz sye inwendig gar weyt vñ rond seint/
vñ in iren bodem leget man weychen lethē
vñ ertliche kōner/zū denen gon ertliche ge-
schlecht der fisch speyß halben/vñ mögē dā.

nir wiß vßgon. Ein andere form ist gātz eng vñ lang/ sund im jingang mittelmäßig offē/ vñ im mittel zūmol eng. darnach aber weyt/ vñd im schwantz aller engeß. In die gon die fisch nit speyß halbe/ sund dz sye do verborgē en wonen mögen/ vñd mögen doch nit daruß gon als vß den ersten.

Dz. XXXVIII. Capitel.

Wie fisch mit angelen/ mit hocken/ vñd mit lebendigem kalck werden gefangen.

Aligel werde gemacht in dreyerley weyß. Die ersten schlecht häcklin yserin/ oder stähelin. die haben iren namen in aller welt. Die anderen von dreyen angelen/ od vierē zū samen gebūden. die werde genant spaderni. Die dritten seint größer vñ haben vil spitzē/ vñ yegliche spitz hat ein wißhäcklin als die angel/ dz sye wißhalten mag. die macht man an ein stangen/ od lancen. Nit den erstē fahet man in dreyerley weyß. Zum ersten wann man doran querdert ein lebēdig fischlin mit dē werden gefangen alle raubfisch/ als hechten/ vñd der gleichen. wañ die verschlinden dē fisch mit dē angel. vñd ist not/ dz der groß vñ starck sey vō dz/ vñ auch das stricklin starck vmbwūden mit gewichstē faden/ oder mit ein kleinen yserin/ od mößnen drot/ das der fisch nit ab bißz. wañ die hechten haben gar scharpffe zān. Wañ auch an das stricklin ub er dē angel gebūden ist ein gebūndlin dürrer ryser/ vñd der angel des nachtes bleibt in dē wasser/ vñ würd ein fisch gefangen vñ wōlt sich verbergen mit dē angel/ so mag er dz nit thū von wegen des gebūdes/ sunder man würt in wol finden des morgens. Zum zweyten mal würt der angel gebūden an ein stricklin von wißē pferdhozen geflochten/ vñd dar an die speyß die von den fischen begerlich ist/ dz der angel nit werd gesehen/ vñd würt an einem stricklin gebūden an ein subtil gertlin/ vñd also in die wasser geworffen/ als gar off enbar ist. Aber do bey ist zū üben ein warnūg dz der fischer wißz was speyß yegliches ge schlecht der fisch begert/ vñ auch welche zeyt des jars. Wā dz ist gewißz/ dz ein geschlecht der fisch andere speyß will haben im winter/ wañ im somer. Aber dz mag wissen d machē fisch bereyt was er findet in iren gedärmen.

Oder dz der versuch mancherley querder/ vñ was dann den fischen behaget das merck er. Wo auch fisch seint die den angel keñen/ od versucht haben vñd wōllen anbißsen/ so soll d fischer an einer schlechten schnür die querder ertlich mal inwerffen/ dz sye die speyß nemē vñd gewonen. darnach dan den angel mit in werffen/ so werden sye betrogen wie lystig sye weren. Dife andere weyß würt behalten in ryessen wasserē/ also dz die schnür doran hāg/ der angel hab ein wenig bley wol ein elen vō dem angel/ dz er gezogen werd an den grūdt vñd do still lige. namlich in flyessendē wasserē. Dan soll er das stricklin behalten in d handt anrühende den finger genant der zeyg er. So der fischer stot in einē schiff/ od vff ein er brucken/ wañ er dan entspindt an dē genāten finger/ dz ein fisch sey an dē angel/ sol er zū ersten rucken starck/ dz d angel wol haffr. darnach gemechlich bißz er den fisch zū der hāde fūret. wañ gar selten fahet mā kleine fisch an dē grundt/ sunder gemeinlich groß. Nit dē andern geschlecht der angel genant spadern gemeinlich werde gefangen die schlyē. An die pfleger mā zū querdern ein schwantz der krebs/ od die großen regenwürm/ vñd binde ein stein an das ober teyl des strickes/ vñ lasse die angel ligen die nacht. des morgens seint die schleyhen gefangen. Nit lebendem kalck fahet man also fisch/ vñd namlich in stōndē wassern. Zwen mēschen zyehe ein sack kalck hyn vñd her in dē wasser stercklich/ so werde die fisch all blind vñd kōmen vff das wasser/ dz man sye mit den hānden mag fahen. Nit dem dritten angel fosme genant fahet man fisch in gar luter wassern. wañ so die fisch ersehen ein fisch/ seint sye bald bereyt mit dē geschirt/ vñd schlagen nach im. treffen sye in so ist er gefangen. das mag ein mensch auch thū an dē vser stōnde/ od in ein schiff. das neñet man in ertlichen landen fisch schiessen.

E in

Das

Das Eylff Buch ist ein
veränderung der treffelichen puncten der. v.
vorgonden bücheren.

Worred.

In den zehen büchern ist gar mit vil wort
en gesagt vō aller arbeyt & äcker/vñ kunst
en der noturfft zū hushalten. Seyr aber die
gedechtnuß der menschen kurz ist/ vñnd ist
nit genugsam zū solicher manigfaltigkeit &
einigen ding. Darüb dunckt mich nütz sein
dz ich hye mit kurzen regelen beschließz alle
lange materey der. v. bücher/das dauon bleib
ein bekantnuß in den menschen.

Das Erst Capitel. Wō
einer won statt zū sūchen.



In Je übung der äcker vñ te
arbeyt will haben sterck &
menschen / vñd bequeme
lyst/od sinn. Darüb orden
lich ist zū sūchen die heyl
barkeit der stat do sye wō
en sollen vō güte der lufft/der wind/vñd der
wasser/vñ fruchtbarkeit der erden daruß vol
gende. Darüb ein fürsichtiger man der kauff
en will bawgüter soll vorhyn merckē vff sol
iche bequēlichkeit der statt/dz nit nach groß
er bezalung vñ bawē mit schaden der person
en/oder mangel der zeytlichen güter volg ein
vnbedochter rew.

Das. II. Capittel. Won

Eylff

prüfung der lufft.

Die lufft vō natur seint warm vñ feucht.
wañ vō vffen kein sach darwō ist. Dañ
ist der lufft güt/wañ sein feuchtigkeit nit ful
ist/vñ sei wōrm nit überig ist/ sund in dē bey
den mittelmässiger funden würt. Der mittel
mässig luter lufft gebürt gesuntheit & in wō
er/vñd behält die. Vñd der gleichen werden
auch die pflāzen wol wachsen vñ fruchtēde.
Die vermischte lufft vō pfudelen vñd sehen
brūnsen gerūbet würcet vñ gesuntheit/vñ
berrūbet die seelen/vermischet die natürliche
feuchtneuß/vñ macht die pflāzen gebreßlich.
Ein yeglicher lufft der bald kalt würt wañ
die son vñd godt/ vñ bald warm wañ sye vff
godt ist subtil/vñ welcher nit also ist/ist grob
vñd schwār. Das ist der aller ärgest lufft der
menschliche hertz enget/vñ dē athē drienger.
Drey ding erzeygē güte lufft. erdtbode sund
reiffe tal/vō nachtrebelen reyn vñ klar/ vñd
der inwoner gesuntheit fruchtbar.

Das. III. Capittel. Wō
erkantnuß der wind.

Ittages wind an inen selber seint warm
vñ suchet. Niternächting kalt vñ truck
en. Quētales die wind des vffgangs vñ nū
gangs mittelmässig. In entlichen sterten die
mittages wind seint kalt wañ sye gegen mit
tag habē schneeberg. Vñ die mitternächtinge
warm. wā sye gon durch verbrante wūsten.

Das. III. Capittel. Wō
erkantnuß des wassers.

Wasser ist vō natur feucht vñ kalt. ab
er vō vffwendigē zūfāllen würt es
vñd zeyten anders gestalt. Wasser
der brūnen in freyē erdtbode on bösen zūfall
ist bey dem besten. Darnach wasser der stein
echten flūßz. wañ die fulen nit den anderen
gleich. Wasser der flūßz wo sye nit gon über
pfudel/oder stinckende land seint besser wañ
andere genāt. nālich wañ sye gegen vffgang
der sonen flyessen/vñ weyr vō der statt do sye
entspringen. Welche flyessen zū mitternacht
seint güt. Welche gegen mittag vñ obendr seint
vil ärger. nālich wañ ire böse wind mit inen
wāhē. Die wasser seint auch güt die gar bald
kochē/vñ habē kein mackel am gesmack noch

am geroch. Wasser ye leychter ye besser an der wog. Böse wasser mögen mit syede/ od bren en besser werden. wā das benimpt in den gesmack vō fulheit vñ der erden. Regenwasser mit küñel des somers seint mit dē löblichen vfferden. wiewol sye vō irer subtiligkei bald fulwerdē. Die wasser vō brüen geführt durch cañal seit nimmer also güt als in irē brüñ quell. nālich wā die cañal seit vō bley gemacht. wā das gibt vil ein ärgern gesmack. Böß seit die wasser der pfudel vñ sehē/ darin seit die ägel en. Also auch die wasser gemein die nit seint vō dē groben ertz reyn. Grob seint die wasser vō yß vñ schnee. darüb thün sye dē magē wee Wasser vō natur mässig kalt/ ist gesundē mē schen bequemer des lust halben vñ des magē gestalt. Wasser aber von natur/ oder zufall warm dē magē vñ dē lust wißson. Gesaltzen wasser machē mager vñ trucken. Trübe wasser geben dē stein vñ stopffen. Wer die güte der wasser nit erkennen kan/ der seh 8 mēsch en inwoner gestalt mit fleyß an.

Das. V. Capittel. Von erkantnuß der wonssetz.

Der wonsstatt schickung vñ weytenigkei
Derseygen die vier natürlichē geschicklichē feite. Dz sye mässig seit in wōm/ kalt/ feuchtigkei/ vñ truckenheit. nit zū tyeff noch zū hoch vñ der wasser nit vil on pfudel vñ sech/ vñ dē mōr nit zū nah sech. Erdbodē nit zū weych noch zū hart vō steinen. Auch vō ertz frey vñ nālich dē gemeinen. do wer güt wonen. aber das ist selten vñ dē hynnels thronen. In warmen stettē werdē die antlit 8 mēschē schwarz/ vñ ir hor kruz. Ire hertze seit fōchtig/ vñ werden bald alt. In kalten stettē werdē mer kane geboren. Auch darven sye bassz. vñ ist feuchtigkei do bey/ so werden sye feyß vñ zärtlich gestalt. In feuchten stetten werdē sye der antlit schön. aber die feber werē jñē lang wā sye jñē kōnnen/ vñ kleine arbeyt bringr jñē müdigkeit. In truckenē stettē werdē sye erdtefarb/ vñ ire feuchtigkei truckener bald. In hohen stetten wonende werden die menschen starck vñ großer arbeyt/ gedultig/ vñ leben lange zeyt. In tälē hynwidumb. In steinechtrē land ist der winter kalt/ der somer warm. am leyb aber nit vast wol gestalt. wann ir fleisch ist hart

vñ gar voll hor. Sye wachen vil vñ seint böß er sytten/ vñ vorab vnghehorsam. Starck zū streyten/ vñ des würt jñē vil. In iren werckē scharpff vñ fleyßig sund zyl. Ein statt gegē dē vffgang frey vñ on berg/ gegen dē nidergang bedeckt vñ mit bergen beladen/ ist gūter lufft/ vñ hat gesunden athē. Die statt aber die deren nit glich stodt/ auch andere lufft vnnd schwachheit hatt. Darüb (als ich vor sprach) gūte/ oder böse lufft beweyset der inwoner gesuntheit/ oder vngemach.

Das. VI. Capitel. Von thānen vñ hüßeren.

In yegklich weyß man soll bawen nach seiner not großer thām vñ huff wā er vil frucht vñ großer huffung nach dē er vyh vñ gesind hatt/ od gedencet zū haben. Er soll seine huffung versichern mit grāben/ muren/ od dōrnern vor wölffen vñ bösen menschen/ vñ nach der wind macht. Wo er will bawē ein sicherheit soll er nit pflanzen ein bañ der frucht tregt. wann der fruchte begerlichkeit möcht jñē machē vnseyd vñ hertzeleyd. Die sycherheit der herren soll auch zyerlich sein/ dz die sterck geb/ vñ auch dē lust ein scheyn. Die gruntfeste aller gebew an allen enden sol breiter sein wā die mur/ oder wandt/ vñ sol gegraben sein btz zū fester erden. wā mā die nit finden kan/ so sol man vff pseyler bawen kum dē vierden plon. Sand der vō ribē gibt knirschen de gall/ od der kein mackel laßt vff wissen fleyderen gestreuet daruff überal der ist nütz zū mure vñ güt. wā man in ein maß kalck zwo maß soliches sandes thut. Wā du auch den fleyßsand mit dem dritten teyl haff en letthen mengest wol/ bestot ein yegkliche mur lang vest vñ wol. Was du holzes wilt haben zū deinē bawen/ das soltu im nouember/ od decēber hawē. vñ nālich wā du sye nit gantz lassst zū der erden fällen/ sunder all umbgehawen btz vff den kern/ vnnd etliche tag vff dē stām stellen. Auch wo du magest bawen nach deinem behagen/ od gefallen/ so lassz bawen an den bergen gegen mittag. wā die seindt güt zū langer zeyt.

Das. VII. Capitel. Von brunnen vñ cisternen.

E lū

Das

Wont bruñen seindt müßz man grabenn
pfützen/die soll man graben im augst/ od
im september in bequemer statt weyt abge
sünderet von allem myst/ oder fulen pfudelē.
Wañ du aber wasser füren solt vnd der erd
en/ so müßz fleyßz darzü sein/ das die cannal
wol bewart werden/ vnnnd auch die statt do
das wasser insflyessen soll/ dz ein kleine/ od sich
famele/ vnnnd werd wasser zū notturfft wol.
Wo aber zū gebrochen seint cistern/ do sollē
al vnd andere fisch vß flyessern darin gesetzet
werdenn/ die mit irem schwimmen das wasser
stätiglich bewegen/ vnd behalten vß fulig
keit vnd vß verrucklichkeit in güter pfleg. Wo
wir aber flyessende wasser bruchen seindt/ ist
güt dz wir habenn kleine cisternlin mit sand
do sich die wasser klären/ vñ vß der ydischeit
frey werden.

Das. VIII. Capitel. Wo der herren gegenwertigkeit.

Der herren bey allen wercken gegenwert
igkeit ist aller sachen nutz vnd fruchtbar
keit. Wañ wer do verlast seinen weingartē/
des will er auch nit wol mit wein wartenn.
Zuch derbaure vnd arbeyter freßery begert
nit anders wañ dz der hert weyt vß inē sey.

Das. IX. Capittel. Re gule des zweyten büchs. Von weytenigkeit der erdtbodem vnd äcker.

Die erd ist natürlich kalt vñ trucken erkāt
aber vß zufall vßwendiger dinger würt
ir natur zū dickern mal verwendt. Frucht
barkeit sol man süchen im erdtbodē mit lyß.
die ist nit in wißem erdtbodē/ oder der ganz
bloß ist. Sye ist auch nit in magerē/ oder in
yrel sandigem. noch in ytelē lert. noch in zū
kleinem sand. noch in mager steinechtē. noch
in gefaltzener/ oder bitterer/ od stāt feuchter/
oder zū finsterer täl. Aber wañ die erd ful ist
vil nah schwarz die sich mag deckē mit gras.
vnd was sye treget/ dz es nit schebich vnd vn
geschaffenn sey. noch hockecht/ oder krump/
sund wol safftig. Der bodē ist nütz zū frucht
en der natürlich treget attrich/ senden/ gras/
flee/ calamū/ kratzber/ wilde pßrümen/ klettē/
farsana/ würtzelin/ pappelen/ nesselen/ vñ der
glich. Die alle mit der breyte erzeygē ein frō

Eyßft

lichen/ fruchtbaren acker. Zū weingärten ist
der bodem güt der loß ist/ vnd was er vß
eren treget/ das die scheynbar lang fruchtbar
seint/ vñ nit krump/ noch schwach/ noch ma
ger. Die gelegenheit des bodemes/ sey nit so
schlecht nider/ dz nit ein selz werd. noch also
hägēde/ dz er ab flyessz. noch so gestrēg hoch/
dz er die vngewitter ful vnd die hitzen. Aber
in allen dingen sol mā süchen die mittelmā
sigkeit. In kaltenn landen soll er gelegen sein
gegen mittag/ in warmen gegē mitternacht.
Diererley geschlecht seint der äcker. Ein sāt
acker. Ein pßlänger. Ein wyßen acker. Vñnd
nouale. Der sāt acker der gar feyßt ist dē mā
alle jar sähenn mag. Ein yegkllicher acker der
warm ist vnd feucht/ vñnd zū oberest weych
vnd loß der ist bequem zū arbeyten/ vñnd ist
fruchtbar. Darumb ist zū erwelen ein feyßer
er acker der loß ist. wañ d' darff kleine arbeyt
vnd bringt große frucht. Darnach ist dann
ein feyßter acker der starck vñ vest ist. wiewol
der müßz große arbeyt habenn/ doch lonet er
wol der in arbeyten kan. Dz ist das aller ärg
est geschlecht der äcker der mager/ trucken/
starck/ vnd vest ist. Ein kalter truckener erdt
bodem vom brant vnfruchtbar worden/ vnd
gefaltzen vnd bitter nimpt kein besserūg noch
natürliche ordē. Der aber vß überiger feuchte
igkeit vnfruchtbar ist/ würt gebessert mit be
quemē graben vñnd lyß. Die höbel der berg
werden gemeincklich dürr vnd mager/ vñ ir
tal feyßt vnd feucht. das ist nit ein sag. wā die
feyßtigkeit vñnd feuchtigkeit laufft ab in die
vndersten. Darumb soll man die äcker d' höb
el also ackeren syrtlich/ dz die feyßtigkeit
vñ auch die feuchtigkeit nit ablaufft. vñ auch
also seint sye leychter zū arbeyten den pferdē
oder ochßen. Auch darff man sye nit als gāt
zertriben als die anderen/ dz sye die große reg
en nit abweschen. Auch der somē möcht mit
abflyessen in die täl. Der acker ist genāt noua
le/ oder newlend der vorhyn nit gearbeyt ist.
Oder der widerumb zū krefft brocht würt
nach der rüh eins/ oder mer jar. Ein acker in
planem feld/ oder schlechtem der trucken ist
wie ein staub/ oder puluer/ ist nit güt noch be
quem zū fruchtē. wañ die fruchte wölle süch
en bestendig erdtreich wo sye mögen wurtz
elen/ blüen/ vnd frucht bringen.

Das. X. Capittel. Von
ören vnd graben.

Wer nütz seint vß ören vnd graben d' ack
er in der gemein. Die offnung der erden
vnd ire ebenung/vñ glich vermischung/vñ
zerterlung/das sye nit klogecht bleiben. Der
ackerman soll sehen/ dz er nit ören soll wā der
acker zūweych ist/nach wā er zūtrucken ist.
wā in dem gangen jar schadet es dem acker
wā er zūnassz geöret ist. Wann er auch zū
trucken ist den mag er nit ören sunder groöe
māh/vñ würt auch im gāgen jar nūmer recht
klein/sunder bleibt alle zeyt grob vnd klösig
Wann ein acker nach langer truckenheit mit
groöen platzregen begossen bald würt geöret
sagen die alse weysen/dz er drey jar vnfrucht
bar werd. Ein starcklymiger acker mit vil vn
kraut erfüllter der will zū vier malē gearbeyt
sein. Der aber loß vnd reyn ist vñ leychter erd
hatt genūg an ein mal / vnd der somen vñ
geöret.willman jin mer geben es ist on schad
en.wā yeglichem mal der arbeyt bringt ir
en lon in fruchtbarkeit. Darumb wann die
frucht übertritt die māh d' arbeyt/ist alle zeyt
die arbeyt nit zū meyden. Wo aber die arbeyt
größer ist wā die frucht solicher acker/ solt
man sye verlassen. Wo trucken landt ist soll
mā zeytlicher ören in feuchtem spöter. Wer
zwischen seinen furchen rhoer erdtreich laßt
der widerstot seinē nutz/vñnd beschamer die
fruchtbarkeit seines ackers. Wā ein gering
er acker wol geöret ist fruchtbarer wann ein
güter acker dem du wilt die arbeyt ersparen.
Darumb halt die regel / dz du zwischen den
furchen nichts laßest vnbewegt/vnd dz dein
hand die groöe klöger mit hāmern zerschlag
Des somē stot in ferlichkeit würt nit gute ar
beyt an den acker gelegt. Wo ein acker stein
echt ist vnd des zūuul würt lyß sye zūhuff das
du geören magst/vñnd laßz dich nit darwen
die arbeyt. Wiltu sembden/faren/ quecken/
vnd and vnkraut gründlich vertreiben/somūst
du im hawmonat zūm dickern mal ören. oß
den acker mit seygbonen ein jar besähet laßz
bleiben.

Das. XI. Capittel. Wo

sähung der acker.

In kalten landen müßz der herbst sot fed
sein/dz die frucht vor winter etwaz krafft
überkömen. In warmen landen soll man ver
zeyhen mit dem sot als lang man mag. vñnd
auch in feychten ackeren. das nit die zeytliche
frucht vom vnkraut werd erstecht. Ist ein ack
er zū feicht/den soll man nit im herbst/sund
im glentzen sähen. denen ist bequem bonen/
oder linsot.wā die werden mit wurzelē vñ
geropffet/so benemē sye inē die überig fruchte
igkeit. Was man sähen will im glentzen in
warmen landen soll frühr sein. in kalten spöte
er das ist die lere mein. Im herbst hynwider
als ich gesagt hab vorhyn. Leychte feldt/ oß
nassz säh frühr zū aller zeyt. Die feychten spöte
er/das ler ich dich sunder neyd. Wā du ein
feychten acker vnd fruchtbaren vngefähet laßt
ston/den würtstu in vil jaren von vnkraut nit
reyn haben. Aller weysen in nassen acker ge
sähet nach dreyen zeyten würt in rocken ver
kerr. In yeglichem somen seindt zwey ding.
Die somliche krafft die von hymel kompt vñ
seiner formē substanz die in das frut wächß
et/vnd in seine glyder würt benomē. Alle säh
ung geschicht dann mit fromē wann die besē
huff vñ zeyt vom hymel darzū mag kömen
Das ist gemeinlich in des mons ersten vier
teyl/do gibt der mon feuchtigkeit/vñnd die
huff der sonnen ist nah gekert. Was man säh
et wā die son noch nit in wider ist kömen/vñ
auch ee wā sye in die wog kompt/das würt
vollkömen vñnd bringt groöen fromen. Wā
zū der zeyt werden die somen des glentzes lig
en in der müter/vñnd begūnen zū grünen / vñ
die sonn kompt mässig inen zū huff das sye
wachsen ee wā die groöe hitz kompt d' truck
enheit.vñnd die herbst somen seindt vorhyn ge
wurzelet/vñnd werden bewegt in vñlle vñnd
grööe irer substanz. Das ist mit fleysß zū my
den/dz man nit säh über die maß in yeglich
en acker.wā so zūuul gefähet würt werdenn
die frucht mager vñnd nemen nit zū. Auch dz
die somen nit alt noch verdorben seint/sund
on alle wandel/vñnd nit über ein jar alt. Sāhe
in dein feldt / oder acker deiner eygenē fruchte
somē/vñ laßz andere versūchen somen d' vñ ie
en ackeren nit kommen ist. Was du sähest

Das

in feuchteit das würt züm dickeren mol
bassart/vnd halt nit des ersten somen syren.
Alle kuchen speyß soll man sähen in truckenē
stettē. allein die bonē in feuchtigkeit. wiewol
man sye auch mag sähen in mässige äcker.
Wan aber lange zeyt truckenheit ist/ so sah im
namen gottes allerley. wan deine somen wer
den nit minder behalten in der erden wan in
dem spycher.

Das. XII. Capittel. Wo wasser der pflanzen.

Uder allen wassern zū begreiffen die äck
er vñ zū zeytig machen die myst ist kein
bessers wan pfudel wasser / oder was in den
grüben gesamlet ist vñ regen/oder vñ tauen.
Auch das wasser der brunnen vnd der pfügen
ist bequem wan es die son gekocht hatt.

Das. XIII. Capittel.

Von myst vnd tünung/vnnd der pflanzen
wandlung.

Aln der myst zū feucht vñ feyst ist/
so werden der pflanzen substan tie
vermackeler / der gesmack d feucht
geärgert/vnd die pflanzen werden voll über
iger bletter vnd mit vnfruchtbaeren zwoyglin.
Der best myst ist vil nah vñ allen vogelen vñ
vierfüßigen thyerē der nah bey derfuligkeit
ist/vnd doch nit ganz zū aschen wordē. Der
myst verwandelt mer die natur der pflanzen
wan die speyß der thyer die sye erneret. Bassz
würdt die natur der pflanzē verwendrt durch
myst wan durch iren kein andere weyß. Ein
kalter vnd nasser erdtbodē würt gar wol ge
bessert durch wassen vnd bestrewung der asch
en. Die mysthuffen sollen haben ire statt. Ab
er vñ ired gestäcks wegē fers vñ dē angesicht
der herren wonung geführt werden. Esch ist
güt in die äcker wo nit myst ist. Järiger myst
ist vast güt. wan er macht nit vnkraut. wz er
älter ist bringrt nit fromen. New myst ist den
wyßen güt zū fruchtbarkeit der kraüter. Woz
schum wo sye mit süßem wasser werden ge
weschen tungen als myst. In bühelē soll mā
tungen züm dickern mal. In planē feld selte/
vñ allwegen wan der mon abnimpt. wan dz
würdt die vnkraüter vertriben würstu dz halt
en. Im somer soltu nit mer mysthuffē zerbrez

Eylst

ten wan du den selben tag magst vñ dien.
Es ist nütgüt ein mal züseyt tungen / sun
züm dickern mal wenig. Ein wässiger ack
er vil. Ein truckener will mind werden getün
get. Wo nit ist des mystes vil do magstu die
sändigen äcker mit letth/ vnd die kalten tün
gen mit leyen. Den letthigen vnd dē starck
en gib sand/das ist gut dē fruchten/vñ mach
et schöne weingärten. Auch magstu sähe syg
bonen/vnd wan die schyer zeytig werdē wiß
umbgraben. Der for vñ den grunden d pfu
delen vnd der sehen ist wol tungen de alle äck
er. nällich die starcken. Aber aller pflanzē nar
ung aller bequemest ist der myst der in pfu
els grund gerühet vñ vermengt seiner feucht
igkeit. wan er anders ist von güter art. Wer
sein äcker hat in höbelen/vñ darund im mē
tel/vnd zū lest in rālen darund tūng die ob
ersten züm dickern mal. die mittelen selten vñ
wenig. vnd die vndersten nimer.

Das. XIII. Capittel.

Von regelen der pflanzen vñ ire würckigē.

Syben ding seint on die nit wächset ein
pflanz. Dreyerley hitz des hymelischen
zirkels. vnd dreyerley feuchtmüß der matery
des somens/der erden/vnd des regens. vnd
die lufft haben die anderen sechs. Die werck
der pflanzen seint sich neren vnd geben. der
buch der pflanzen ist die erd in deren sye las
sen alle vnreynigkeit vnd gon daruß in groß
er reynigkeit vñnd zueheit. Die bäu stercken
ire wurzelen vñ oben nider in die erd / dz sye
vñ als vñ dē magen sugen ire narung. wā
sye die wurzelen habē über der erden/so wer
dē sye gar bald düer. Das ist gewiß/dz bäu
oder pflanzen nit alle zeyt gemeret werdē die
weyl sye haben die wurzelē in der erden. wā
aller dinger die natürlich seint ist ein gesetzte
größe zwischen der größten vnd der kleinste
in ire geschlecht. Die pflanzen sugen ire nar
ung durch die schweyßlöcher / vnd vñ dē dz
vñwendig vñ lufft vñ vñ regen kompt geben
en sye blüt vñ frucht. Die pflāzen die warm
vñd lose wurzelen haben zuehen/ oder sugē
zū jnen mer narung wan sye gedawen mög
en. Darüb geben die fule frucht/jnē werd
dā genömen die überentzige feuchtmüß. Alle
pflāzen die groß marck habē werden generet

durch die sytlichen schweyßlöcher vß dem marck. Die aber klein marck haben werdē genert durch gerade vßstigende schweyßlöcher. Die manigfaltigkeit der zwyger köp vß der überigen narüg/ vnd dz der sonen wörm allenthalben den baü rüret. darüß zeücht sye vß das safft in die vßern teyl. Das fleisch/od griffo der frucht würt geschaffen vß natur. dz wañ sye fallen in die erd der somen durch sye gerünger werd vñnd deßer bassz wachß. Ertliche baü tragen frucht im anderē jar vß gebresten der narüg vñ vßgeschöpfreter krafft dz die zwyger nit mögen genügsamlich ernert werden zü fruchten big sye gerühen/ vnd gleich wiß erneweret werdē in irer krafft. Ein vegkliche pflantz die vß dē somen wächst ist wild. wañ sye köp vß wilder wurzel/ vñ die natur godt durch staß vñ zwyger/ dz sye all einer krafft werden zü geben in gleich. Wañ ein wurzel vß ir würt abgeschnitten wächst gemeinlich ein andere die ernert die pflantz an irer statt. Wañ ein gar alter baü würt ab gehawen der würt schwächlich wiß vßspris sen/od würt allein gras/od schwaffen büg en. Die frucht der wilden baü seint mer in d zal/aber kleiner in der substanz/vñ surer von truckenheit der narüg. Der heimischē frucht seint größer/aber weniger vnd mer süß von voll feuchrigkeit. Alle mäsliche pflätz grün en ee wañ die weyblliche/ vß wegen d wörm die stercker beweget. aber ir bletter seint schmäl ler/vß truckenheit wegen. Ertliche pflanzen schaden den anderen an irem wachsen vnd fruchten. als d cappis dē weinstock/vñ rathē dē weyssen/ vnd der nussbaü vil nabet allen anderē vß seiner tödlichen bitterkeit. Darüß soll man nit leyhlich mancherley pflanzen beyeinander pflanzen. Ein vegkliche pflantz bedarff vier ding. als der semlichen feuchrig keit die sye ender. einer bequemen statt. wasser od feuchtmüß in mäsigkeit sye ernerende. vñ lufft nach irer natur zü wachße bewegende. Die pflanzen in warmer zeyt wachsen vnd werden stark im schattē der nacht/ vñ i hitz der sonen werden sye weych vñ milt. Im wä ter samelen sye die feuchrigkeit in ire wurzel en. im somer zertatē sye die in die zwyger vñ meren sye. Alle ding die in dē oberteyl d erdē wachsen kömen von den brünsten die vß vn

den vß big in das oberteyl erlangen. Früche der berg seint vil sinackhafter wañ der tälē; wā die dawüg würt bassz in jñe vollbracht.

Das. XV. Capittel. Wö

den teylen der pflanzen.

Als safft ist suchtmüß durch die schweyß löcher der wurzelen gezogen zü einlich keit der pflanzen/vnd vollendr mit der daw lichen hitz die pflantz zü erneren. Die wurzel en seint zü achten wie der mundt der pflanz en / seyt die pflantz die narüg zeücht vß jnen als ein thyer seine speyß von dē mund. Oder nach dē als die wurzelen geben die lebliche wörm der gangen pflanzen seint sye billich das hertz der pflanzen. Der kern in dē pflätz en ist gleich wie das marck in dē thyeren. Die äst/od knotten seint geschaffen in alle pflanz en die vil kernen haben vnd hol seint dz sye beheben die narung vñ lufft vß dē sye müße genert werden / vñ vß jnen lebē big die daw ung vollkömen sey. Die rind in den pflanzē seint gleich als die hut an den thyeren. Sye haben nit verflechtigung der adern/sund vß yrdischē feuchtmüß das geboren ist vnd vßge triben in das vßer teyl. Die matery der bletter ist wasserige feuchtmüß nit wol gedawet/ sund ertlicher maß vermischer mit dē schlym der erden mit welchē die weyß natur beschir met die vß überiger hitz der sonen. Die mate ry der frucht ist ein truckē brunst windig. da uon das geschlecht der pflanzen soll gewyg et werden/ geboren von der wachsenden seel oder vß der lebenmachendē seel. Die substanz der blüt würt geboren vß der aller behendest en feuchrigkeit die gedawet ist vollkömlich vßstārende von der hitz/ vnd godt für den vß gang der frucht.

Das. XVI. Capitel. Wö

der pflanzung vnd geburt der pflanzen.

Ertliche bäum vnd pflanzen wachsen gepflantzet. ertliche vß den somē. ertliche von sun derlicher vermischüg der element vñ hymelischer krafft. Die zwyger die gepflantz werden sunder wurzelen seint sye fester sub stanz/so soll man sye vnden spalten wañ mā sye pflantzet/ das sye leyhlicher sugenn die narung. Der baum des somen schwach ist

Das

der wächst bassz vnd stercker vß den zwoygē
od wurtzelen wañ vß dē somen. Die feuchte/
wässerigen/weychen pflanzen wie sye in die
erden gesteckt werden leychnigklich gebē sye
vß jnen wurtzelen vñ beklyben. Alle pflanzē
warmer natur ob sye wol hart seint wachse
bald wañ ir zwoyger in die erd werde gesteckt
er. wañ ir wōm zeicht stercklich die narung.
Die zwoyger der bäu die fester matery seint wā
sye gepflantz werden gespalten / od gerissen
wachsen bassz wañ das sye weren glich ge-
schnitten. wā also haben sye die schweyblōch
er offen mit denē sye zyehe/od sugen die nar-
ung. Alle pflanzen die wol ryechende warm
vnd trucken frucht haben werden bequemer
gepflantz in den bergen. Die aber die harten
vñ feuchten frucht haben bequemet bassz zū
pflanzen in tālen/od setzen/od ympffen. Die
bāu die schwachen vnd kleinen somen bring-
en die mögen vß iren zwoygen gepflantz wer-
den vnd wachsen. Doch ist gar lang zeyt zū
hoffen wañ sye vß irē somen wachsen sollen/
vnd würt ein wilde pflanz. Vß den zwoygen
aber würt sye bald wachsen/vnd würt heim-
isch vñnd nit wild würt der zwoyg genōmen
vß einē heimischen bāu. Die bāu die großen
somen bringen wachsen ee vß den somē wā
vß den zwoygen. Die bāu die kein frucht trag-
en die wachsen allein vß iren zwoygen/od vß
gewurtzelte pflanzlin. Wā ein pflantz nit
sicher ist vß den thyeren die bāu nagen soltu
die zwoyger in einer beschlossenen statt. ij. jar
lang erneren in süßer loßer erdē etlicher maß
getünger. darnach magstu sye versetzen. Ein
yegkliche nerwe pflätz soll gesteuert werde mit
netzlig i großer hitz/vñ mit graben zūm dick-
eren mal. Die sundung der bāu eins vß dem
andern sollen gehalten werde nach der größ-
der bāu vñ feyrtigheit des bodēs/ vñ bewer-
ter gewōheit. Ein yegkliche pflanzg i truck-
ener stat/od hangend/tyesser/vñ in feuchter/
vñ nider nit also tyeff geschehen soll. Wañ du
pflanzest in lertchen/so misch sand. pflanzest
du in sand/so misch lertch. In mageren bodē
mer myst. Wañ ein pflanz fürbaß soll gesetzt
werden sye wer dan gar klein soll sye dē hyñ
el ansehen wie vor. Wañ du ein pflanzē wilt
setzen in ein grūben/was du findest von der
wurtzel verferet das schneid als ab. Wā du

Eylfft

pflāzen wilt sich dz d erdbodē nit zū weych
sey/oder zū trucken. doch besser trucken wañ
weych. In truckenen/od bergechten steuē vor
winters. in feuchten/od tālen im glentē solt
du fürbassz pflanzen. Aber in mässige erdē
bodē beyde zeyt. Wañ du wilt den somē der
bāu setzen/so lyß vß die besten/ vnd im harte
monat setz sye/vñ nit mer wañ. iij. finger tyeff
vnd die erden. wer es aber warm vnd truckē
erd/so thū es im octobri/oder nouēbri. Die
zwoyg die sund wurtzelen werden gepflantz
wachsen bassz im merzen wañ sich dz lebēd
ig safft ergossen hat in die rind/oder im octo-
bri wañ noch nit der lebenmachende wind d
pflanzen abgescheiden ist in die wurtzelen.
Wā ein zwoyglin soll gepflantz werden den
soll man nit würgen noch anders zwingen.
Aber wañ er harter vnd fester substanz wer/
dan wer es güt dz man in vnden schnit / od
spylt/vñ darin legt ein kleines steinlin. Die
zwoyger die du pflāzen wilt sollē sein frōlich/
saftig/ scheinbar/ voll augen vnd geschickte
zū einē stam. Den pflanzzwoygen die zūlang
seint magstu bequēlich die wipffel abschneid-
en/vñ in bequemer leng sye pflanzen. als wey-
den/weinreben/ oleyzwoyger/ vñ der glichen.

Das. XVII. Capitel.

Vom ympffen.

Alles ympffung ist die best glich in glich
nach dē geschlecht / als öpfel in öpfel/
weinreben in weinstock. In gar harten stām-
en ist vnbequem ympffung. wañ die wurtzel
echten aderen mögen nit wol geboren wer-
den. Aber in dē stām in dē kleine hartigkeit ist
vnd vil safftiger feuchtigkeit ist die ympffung
aller best. Die zwoyglin die du wilt ympffen
sollen saftig/new geboren/voll/vil augē hab-
en/vñ vß dem teyl des vffgangs billicher ge-
schnitten wañ vß andern. Der vnderseyde
in öpfelbānen vñ byerbānen an iren fruchtē
en ist allein dauon kōmen/dz in sye geympffe
seint zwoyg/od geschlecht. In großen bāumē
ist die best ympffung wo die rindē grob seint
vnd feyrt zwischen dē holtz vñnd dē rindē.
In den subtilen bāumen geschicht es bequē-
lich in das gestochene/oder gespaltene holtz
Wiewold die ympffung in vil zeyten mag ge-
schehen ist doch das die best die geschicht in d

zeyt wañ die augen sich stellen vßzusprißen. Aber die báum die hartz bringen werden bequemer geympfft ee wañ dz hartz fleußt. Die ympffung genát ad buccellū mag nit geschehen wañ allein so sich die rind grünlich scheydet vñ dē holz. Das ist aber am besten/dz mā das buccellū an einē reyl gespalten ansetzt/vñ das weyblin an dem gerlīn nit abschneidet biß mā sich/dz das buccellū begriffen hab. Die geympffte pflantz zeucht die narung vñ dem stām also groß/dz nach der beklybüg der stām selten vñ dē knotten der ympffung gesehen würt vßsprissen/od grünen. Alle ympffung ye niderer ye besser. wañ die frucht werden mer heimisch/vñ beklybt auch baldere.

Dz. XVIII. Capittel.

Von artzney der báum vñ erd.

Wen der alte báum wurzelen werden gespalten/vñ werden stein in die spait gelegt/so zehen sye bassz die narung vß der erden. also werde sye zūm dickern mal fruchtbar die begūden vnfruchtbar werden. Den alten báum durch abhawung irer zwyg kompt wiß die iugent. sye werden dan kōnnen zū irem leßten alter. Alle heimische báum vngearbeit werden wild. nālich wañ der erdbodē nit gerūngert würt/vñ ist gang zū sand worden. vñ ein segklicher wil der baum würt heimisch mit fleßsigem graben vñ arbeyren. Soliche arbeyt der wildē báum stot am tūngen vñ gleichen der erdē zū der natur des baumes/vñ im abrumen aller dōmer vñ überiger zwygger vñ moß/vñ andere vnreynigkeit/vñ in güter ympffung. Wie dick ein acker in böße schickūg kōet. ein weyßer ackerman soll in widerūß heylen vñ fruchtbar machen. In dē newen acker soll man reiten die wilden stām gruntlich vß/vñ auch ire wurzelen. wañ die sugē die fruchtigkeit der erden dauon die frucht soltē leben. Zūm ersten solicher newer acker ist vil jar fruchtbar. Darnach müßz man in tūngē soll er anders fruchtbar bleiben / oder müßz in lassen rühen. vñ nālich wañ die frucht die er getragen hat werde misampt ire stupffelen abgemāhet/oder gang mit iren wurzelen vßgeropffet. Wañ die fruchtigkeit vñ des lebennmachende lufft des erdbodens durch

die somen/oder pflanzen würt vßgezogē/so würt die erd geschwächer. wā sye darnach eß gesetzt zeyt rühet/so kompt die krafft wider. Doch einem bald dem anderen langsam darnach als einer feyßter ist wañ der ander/oder fruchtbarer. Wann alle ding die mit arbeyt vñ kosten krafft gewinē nemē sye nit steur mit vñ der seßter rüht sye werden gang vßgelōset an irer krafft vñ zerstōrt. Wer nōtig ist vñ müßz gesaltzen erdreich sāhen. d müßz diesāhen/oder pflanzē nach dem herbst wil er etwas dauon māhen/dz ir bößheit werd abgeweschen von des winters feuchtigkeit. Wōllen wir darin pflanzenn/so müssen wir darzū setzen ertwas süßer erden / oder myst / oder sand nach anzal.

Das. XIX. Capittel.

Von sicherung der feld.

In lethigem bodem der leylich abfāle sollen die vser der grāben gemacht sein ein wenig hangende. In mōigel/ oder roter erd die nit leychtiglich fallen mōgen sye mer hangen. Wo große not ist der ācker/od auch der weingärten zū bewaren/mag man allein die grāben besetzen mit dōmeren. Wo aber nit so große not ist/vñ holz teur ist durch feure / oder gebāwes willen / soll man hūtzene warnunge/dz ist von báumen machen. Wā du machest warnung von dōrnern/od báumē / so soltu die nach zweyen jaren behawen bey der erd/so werden sye wider vßschlagen/vñ machen dicke zein.

Das. XX. Capittel. Regel des dritten büchs.

Die scheuren/oder spycher sollen kalt sein vñ windig/vñ trucken / vñ ferz von den ställen / mystgruben vñ allen gestanck vñ böße feuchtigkeit. vñ der mittag wind soll inen wider/oder entgegen gon. Nichts bessers zū bewaren lange zeyt die frucht wañ das sye wol truckē kōnnen in die spycher / vñ vñ derzeyten geschōpft werden vñ einer stat vff die anderen/oder gestürtzt zū erkūlen. Es sol auch die stat nit zū kalt sein noch zū warm wañ beyde weren schad dē fruchten. Wer die kochen frucht spot wīll sāhen d sol sye weychen in mystwasser/das sye bald wachsen. Alle

Das

frucht der feysten acker seint feyster mer werden de/vnd an der wog schwärer. Aller weysß vnd frucht frawen sich in offenem feld / vnd die schatten seint jnen wider. Weysen vnnnd güt rocken in feuchtem vñ wässerigem acker werden züm dickeren mal bastart/dz ist rathē habern/oder trespē. Der weysen vff hobelen gewachsen würt stercker an korn/ aber mind am maß. Alle frucht halten sich lenger in dē spretter wañ vßgetroschen. vßgenommen der hyrsch. Alle somen im somer zū sähen wölle loß erdtreich/vñ flyehen vom lertch. allein mica fleucht in nit/wañ er wol feyst ist.

Das. XXI. Capittel.

Regel des vierden büchs.

Seyt das vnzälliche wandlung funden werden in weingärten ist das mein rot/dz yederman halt den sytten vnd weysß seines landes vnd erden. on das würt er gebresten haben nach seinem willen der arbeyter. Der weinstöck will habē ein mässige hyndel doch mer lätwañ kalt/vñ trucken mer wā feucht frey mer wañ voll schatten. Ungeßümigkeit vnd wind seint sein forcht. Aquilo macht die weinstöck fruchtbar. Zuster edel vnnnd klar. Nun ist es an vñß ob wir wölle gütē wein oder lieber dz sein vil sey. Die feld geben vil wein die höbel gebē edelerē vnd fein. In kalte landen soltu setzen züm mittag deinen weingarten. in warmen laßz sye vff mitternacht warten. In mässigen landē laßz sye ston gegen dem morgen/oder züm obendr. Die land wenden züm dickeren mal die natur der weinstöck. darumb sich an die land/vnnnd laßz die nit setzen kalte stöck in kalte land. In schlecht em feld setz die stöck die nebel vnd ryff mögen tragē. vff höbel die sich die wind vñ truckenheit lassen jagē. In feystem bodem setz die kleinen vnd fruchtbaren. In magerē frucht baren vnd starck. In kalten vnd nebelischen die bald zeyrig werden/oder die hart kernenn haben/vnd blüen on forcht. In wind die haben veste band. In wörm zart vnnnd feuchter böß. In truckene die nit mögen regen leyden. Ein frölich landt vnd luter vnd frey nimpt sicher vff allerley geschlecht was dz sey. Ein lystiger man der lieber was berweret ist / vnd setzer in solichester die stöck die volgen mögen

Eylft

denē dauon sye genömen werden. Der erdt bodem züm wein sol nit zū starck noch zū loß sein. auch nit zū mager noch zū feyst. vnd nit zū eben noch zū seer hangen. noch zū trucken noch zū wässerig. Nit gesaltzen noch bitter/sonder zwischen allen zufällen soll er güttes mittels sein/vnnnd mer der lösigkeit wañ der hartigkeit/so wächst güter wein. Wañ wir machen wölle newe weingärten/sollen wir lieber nemen grobe wilde acker wañ alte weingärten. Wañ es aber not zwingt ein alten zū erneuere/so sol man in züm dickerē mal özen vnd alle wurtzelen vßreuten vnd hawen. Also soll man thun allē das man von newen setzen will. vorhyt gang abrumē/das man dar nach nit döß in den pflanzenn gon/das ist gewiß.

Das. XXII. Capittel.

Von pflanzreben erwölung.

Er reben zū pflanzē will kysen der w soll die nemen die man schneider im octobri/oder im merzen wañ die andern ston zū verlust. Wañ du wilt pflanzē ein mageren bodem/so nimm nit reben von feysten gärten / dz kan ich roten. Auch soltu erwölen die reben von dem mittelen stam. v. oder. vi. augen von dem alten entsprungen. Die höchsten zwyglin sollen wir nit hawē. namlich wañ die die pflanzē wölle zū bäumen. Auch sollen wir nit bruchen des schößling/wiewol er sey zart die vßsprüß vß dem stam hart. Das ist ein wor zeychen dz d stock fruchtbar ist / wañ er vß den harte rebē gode mit fruchten vnd allenthalben voll trübel an seinen zwygenn. In einem jar mag nyemant wol erkenen des stockes fruchtbarkeit/sond in vier jaren würt er erkant bey seiner rebē edelkeit. Ein new reb die vil knotten hat soltu erwölen zū setzen / ob sye ychtes altes hat das soltu nit schezen.

Dz. XXIII. Capittel.

Von weingärten ordnung Regel.

In feystem bodem lassen wir zwischen dē stöcken großen rum. in mageren dreier fuß rum. Nyemāt soll sein weingarten machen von einerley stöck/oder geschlecht. wañ so ein jar kem des missz wachß d solicher stöck /

so würde er beschädigt mit rechte. In feuch-
ten stett noch winter zyt/in drucken vorwin-
ter solt du pflantzē wyngartē/vnd auch legē
propagines/das ist den alten stöcken kinder
machen warten.

Das. XXIII. Capittel.

Von ympffen der stöcke

DEn stock solt du ympffē gerne/der veste
ist vñ vol narung der feuchtnuß an seine
kerne. Der auch nit von alter vñ von gewalt
geschicket sy zū dorre. Nahe der erde solt du
ympffen oder darund. wā so in der höhe be-
clibē ist es vil nach ein wunder. Die zwyglin
zu ympffē sollēd rund/ veste vol knorē vnd au-
gen syn/vñ es ist genūg das irē zwen syen oß
dry. Dā der geympffte stock sol wol werdē ge-
deckt vnd gebundē/ dñ ym der wind nit scha-
de/noch verbrenne die sonne. Wā in die hū-
tze schwechre nach der zyt/sol man in wenig
netzē vff dē aben d/wā die sonne nit zūcht
Wā die geympffte rebe sich beginnet zū er-
nerē/ sol man mit einē sterckenden schaden ir
beweglichkeit erwerben.

Das. XXV. Capittel.

Eingartē in warmē landē/magstu
schnydē vorwinter zyt/in kaltē aber
wā nimme stāter schnee ligt. Du
solt abschnyden was zū frölich/schwach/
krump/überig vñ vbel geborē ist. In frölich-
en boden vnd milcē magstu die stöck lenger
in magern hūtzigē so wenig das sie sich kün-
mögē gedeckē. Vil oder wenig soltu der rebe
lassen steen/ darnach die sonne vnd die krafft
des stockes dich sehen an. Die altē reben die
früchte hand getragē/ soltu alle abschnydē/
vñ dñ newe wol gereinigt laß stan an irer stat
das wirt dir wol behagen. Die fruchtbaren
stöck mit vil knotten kürzer schneid. die aber
ire knotten weyt voneinander haben lenger.
doch nah darzū. Drey ding soltu mercken in
dē schneiden der weingärten. hoffnung der
frucht. des zukünfftigen holtz töchte. vñ was
die stat leret warten. Der stock dñ frūgeschnit-
en würt grūnet bald/ vñ bringet mer vñ sterck
er reben. dñ aber nit zū frū dñ behelt die krafft
in sich/vnd will dir mer frucht geben. Wā
du haß ein gūten herbst genōmen/so schneid

kurtz das würt dir fromen. Wā du wenig
wein haß gelesen/ so mag dein schneiden lēg-
er sein. Das fromet vil den stöcken vñ sund-
lich die do new seint/ wā man darzū rumet
vñ abschneider die überigē kleinen wurtzelē.

Dz. XXVI. Capittel.

Von graben der weingärten.

In weingärten soll man graben ee wā
die augen groß werdē. wann das ist ein
wor sprichwort. Würt das aug des stocks dñ
grāber sāhen vornen/ oder hynden/ so würt
große hoffnung des weinlesens verblinden.
Was bluet soll mā nit rüren. Auch soltu gra-
ben wā dñ bodē nit zū truckē noch zū weych
ist. aber wā sye im mittel ist dñ ist gar ein nütz
er lyst. Auch soll dein fleiß ganz doran ston/
dñ der gang bodē/vnd namlich bey den stöck-
en werd gerürt an. Das nichts bleib dñ nit
sey angerürt das soltu versūchen mit deinem
stecken/oder mit einer rüth.

Das. XXVII. Capittel.

Von trübeln vnd wein.

In die trübel feyrt vñ vil nah zeyt
ig werden zū den seyten entplōst/
vñ wā der tau verrōrt ist werdē
zūhufft geklōst/ so die zeyt hell ist vñnd warm
wetter/so würt der wein stercker/ vnd bleibe
lang zeyt gūt vñ stāter. Klare trübel nit feyße
vnd nit verzert geben sterckern wein. Zū zeyt
ig süßern. Martesuren. Wässerige lychterē/
das soltu alle zeyt sicher sein. Die trübel die
du lyst wā der mon im wachsen ist/ geben
wein der in gūte weret kurtze frist. Wein dñ
würt verthōret in manchen vrsachen/ vnd ist
nit alle zeyt wider gūt zū machē. als vñ groß
er hitz vnd kelte. Auch von großem gestanck
vnd starckem rustelen von erdbydemen vñ
von mercklicher bewegung der vassz do er in
ist/vnd von starcken mittages winden. Wā
er ein wenig verthōret ist/ so mag man in wiß
bringen mit kleiner artzney. Wā er aber vil
verdorbe ist/so müß groß müh darzū gesche-
en. Vnderzeyten würt er also gar verthōret/dñ
seine hitz ganz würt vñgelescher. dann ist jm
nit zū helfen. wā als ein todten menschen
nit mag fromen kein artzney.

Das. XXVIII. Capitel.

Regel des fünfften büchs.

Werwol etliche bāū begeren warmen lufft / etliche kalten / vñnd gar vil begeren mässigen lufft. Vñnd etliche feysten erdtbodem. etliche mageren. In dē seint sye doch alle eintreächrig / dē sye wöl len das ober teyl der erden trucken / vñnd dē in erreyt feucht. Im herbst soll mā entplößen die wurtzelen der bāū / vñnd myst etlicher mäss doran legen / dē dāñ der regen dē fleyss zū narung der wurtzelen. Vñnd wer der erdtbodem zū sandig / so müßz man lertch darund menge der feyst ist. Wer er aber zū lertrecht / so sol mā sand darunder mischen. In feystem bodem soll man die stāñ der pflanzten lang halten. in magerem nit also lang. Die pflanzten der bāū vñnd irer iugendt biß zū dreien jaren sol en nit behawen werden. Aber man soll fleyssz ankören / dē die stāñ gerad vñnd in rechte zwoyger / vñnd die zwoyger in rechte gerten / vñnd die gerten in fruchtbare sprößseling wachsen nit frump noch bastart. Nach den dreien jaren sol man abschneydē alle bastart / alle überflüssigkeit / vñnd was dürr werden will. vñnd dē soll gescheen im glentzen / oder allzeyt von dē zeyt dē die laub abfallen biß zū dē zeyt dē sye wid vñnd sprissen. es wer dāñ große kelte vñnd harter gefrost. Die bastart vñnd was an den stāñen vñnd laufft soll man ganz abschneiden von an beginn der pflanzung. Was kraut wächst vñnd den bāū soll man vñnd freiten. Wāñ die bāū bringen würmige frucht soll man durchbozen den stāñ über den wurtzelen / vñnd darin schlagen ein eychenē nagel. Wā sye schwach werden soll man rumen zū den wurtzelen vñnd andere erden doran wendē / als ob gemelt ist.

Das. XXIX. Capittel.

Regeln des sechsten büchs. Von gärten vñnd irem wesen.

En gart der lustig vñnd fruchtbar soll sein der begert freye vñnd mässige lufft. wāñ kein güter gart würt in zūheißem / oð zū kaltem lufft. es wer dāñ dē die hieß würd gemässiger mit vil regen. Auch vil schattē ist nit güte einem güten garten. Auch will ein gart losse erdtreich lieber wāñ vestes. vñnd feuchtes lybe

er wāñ truckenes haben. Lertch ist den gärtē vñnd gräberen feynd. Was kraut wächst in gar losem bodē stet wol im glentzen. aber im somer würt es gar dürr. Dē ist ein selige garten stat die übersich ein teyn flusslin hat. wā dāñ so es not ist mag sye wēde gewässert. Wāñ ein gart der gnädigen hñmel hatt von oben / vñnd eins güten brunnes durchgang vñnd gob. der ist vil nah frey aller kunst vñnd lyt die dāñ zū sähē der gärten not ist. Ein gart wil stat feyst sein. darumb soll der gartner füren myst darin / vñnd den legen wo er aller höchst ist. dāñ von regen tūngēt die andern teyl dē ab flüssz von solichem myst. Auch soll er dāñ vñnd solichem zeytigen myst alle jar ein mal vñnd steyl en / dann werden alle seine somen wachsende geyle. Ein gart soll dem huß nit ferz ligen. also dē er dē theñ der tresscher nit sey entgeg en. Wāñ der staub schadet allē gewächss / sye durchlöcherē vñnd trucken nēr wāñ ripen vñnd eydechsen. Selig ist aber eins gartē stat die wenig häget vñnd durchfleyssende wasser hatt.

Das. XXX. Capittel.

Von reuten der gärten stat.

En gärten teyl sollen also vñnderscheiden werden. was wir sähē wölle im herbst das sol gereutet werden im glentzen zū trefe der erden. Vñnd was wir sähē wölle im glentzen dē werd gegrabē im herbst. wāñ also werden beyde teyl wol durchfocht / das eine von frost vñnd das ander von der son vñnd warmelufft. Wo aber das erdtreich zū teyle gebriß / do selbst mag man alle zeyt graben vñnd sähē wāñ on dē die erd nit zū nassz noch zū trucken ist / vñnd getünger (als ob gemelt ist) mit zeytigem myst. Wāñ ein garten wol soll gegrabē sein zū seimen / der soll zū ersten tref / vñnd dāñ nach mit myst bestrewet werden / vñnd dāñ mit graben vñnd erkönnen / so würt er wol mit grabē getriben / vñnd gleich als äsch zerriben.

Dē. XXXI. Capittel.

Von gärten sähung.

In kalten landen sollen wir im herbst frū sähē / vñnd im glentzen spot. In warmen landen im herbst spot / vñnd im glentzen droth. Vil somen magstu miteinander sähē wo es

hatt die eygentſchafft / das ein teyl vßgezogē würt / vnd das ander wachſen mag zū voll er krafft. Welche kreüter nitt ſollē fürbaßz ge ſetzt werden deren ſomen ſoltu weyr vonein / ander ſähen. die andern gedreng. Syh dz du nitt ſäheſt böſen ſomen. welche inwendig ha ben wiß mel die ſeit güt. vnd welche ſchwär vnd vollkomener gröſſe ſeint. vnd namlich dz ſye nitt mer wann jähig ſeint. Auch kompt es dz güt ſomen nitt wachſenn von inſlußz des hymels der inē wider iſt. Darumb iſt es güt dz man mancherley ſomen miteinander ſäh er / ob ye ein ſomen von iren keiner viſach nitt gewächſig wer / dz der acker nitt bloß bleib. Alle ſähung iſt güt im zunemē des mons. wā alle zejt iſt nitt güt im abnehmen. allein mit er bißen / die wöllen im abnehmen gefähet werd en. Alle kreüter die du wilt fürbaßz ſetzen laß wol vßkommen / vñ pflanz ſye nitt wā dz erdt reich gar trucken iſt.

Dz. XXXII. Capitel.

Was gärten ſteir iſt.

Je gärten werden wol gebetter wā du Omithänden vnd kleinen häcklin die vn kreüter vßkreüteſt zūm dickeren mal / dz ſye dē gärten nitt ſchaden bringen. Ein großer ſchad iſt den gärten vil zū gon über die ſomen / vñ namlich wā der bodem weych iſt. Wā der garte bodem zū lertchecht iſt / ſo meng in mit ſand / oder mit wolzeyrigem myſt / vnd laßz in zūm dickern mal graben. Wā er aber zū ſandecht iſt alſo dz die feuchtigkejt bald ver ſchwindet / ſo miſch in mit lert / oß mit myſt.

Das. XXXIII. Capitel.

Von leſen der kreüter / blüt / ſomen / vñ wurz elen der getren.

Rechende kreüter ſoltu leſen wā ſye nah ſeint in irer vollkomēheit. Aber zū artz ney ſollenn ſye gantz vollkomē ſein. doch ee wā die bletter abfallen. Die ſomen lyß wā jnen die rhoigkejt vßgetrücknet iſt / vnd laßz ſye vßfallen. Die wurzelen wann die bletter fallen von den kreütern. Die blümen ſol mā leſen wā ſye offen ſeindt / vnd ee wā ſye ab fallen. Die frucht wann ſye vollkomē ſeindt vnd doch nitt ſelber fallen. Im abnehmen des mons was du lyß hältet ſich lenger / vnd iſt

better. Wz in heller zejt geſeſen würt iſt beſ ſer wā in trüber / oder vnlufterer.

Dz. XXXIII. Capitel.

Von kreütern der kreüter.

Idel kreüter ſeit ſtercker wā heim iſche / vnd gemeincklich kleiner / vñ die gebürgiſchen vnder jnen ſterck er. Vnd die in hohen windigen ſtetten aber ſtercker. Auch die mer gefährbt ſeit vñ ſcharp fen geſchmack haben ſeindt aber kräftiger in irem geſchlecht. Ire kräfte weren ſelten über drey jar gemeincklich.

Dz. XXXV. Capitel.

Von behaltung kreüter / wurzelen / oley / vnd ſomen.

Je kreüter / blümen / vñ ſomen behalt in truckenen dunkelen ſtetten in ſäcklin oder vāßzlin wol gedrag wā ſye wol truckē ſeint / vnd namlich die blümen / dz ſye iren ge ſchmack nitt vßbredemen. Die wurzelen wer den wol behalten in ſubtilem ſand. Swibelē vnd lattrich ſomen / vnd etliche andern werd en baßz behaltē in iren ſprewern / oß ſchöli.

Dz. XXXVI. Capitel.

Regule des. vij. büchs. Vñ wyſen / wälden / vnd von der wyſen bodem.

Wyſen begerē māßige lufft der keltē vnd feuchtigkejt nah. Vberige kelt laßt graß nitt wachſē. Große durre oder wdm verzert was do iſt gewachſenn. Zū mageren bodem wöllen wyſen nitt. Zū ſeyſt hatt vil graß dz nitt ſchmack haſtig iſt. Der mittelmäßig gibt güt graß dz das vyh gern ißzt. Sye wöllen güt warm regen / oder feyſter pfudel wasser haben. ſchnee vñnd ge fröſt thut jnen ſchaden an. ſye wöllen nider / vnd nitt zū niderſton. vff der höhe (ſye hetten dan brunnen) mögen ſye nitt wasser habenn. In tyeſſen tälē würt das graß geſchmack halben nitt genem.

Dz. XXXVII. Capittel.

Wyſen machen / handthaben / vñ ernewern.

Wyſen werden ettwā von natur. doch die handtwerck machē wyſ en vñ äckeren vnd wälden. wā die

Das

wol gereitet werden/oder gleich geöret/ vnd mit wicken vñ heroblümen besähet. Da werden sye wol gehandthabt vñ bewart/ wā mā fleysiger arbeyt sye reynigen nit erspart. Nach großen regen reit was du grob/ böse/ vñ vnnütze findest/ vnd syh dz du die mulwerff/ huffen zerteylest. Welche du magest wol vñ vil im somer gewässern/oder begyessen/ derē magstu zū dickern mal māhens bassz genyessen. Wā sye alt werden/ so rum von jnen dz moß. wann sye ganz vnfruchtbar werden/so acker sye offt/ vñ säh die von netwen/ als du oben hast gehört.

Dz. XXXVIII. Capitel.

Von haw machen/ halten/ vnd bruchen.

Mey dein haw wā es helle wetter vnd warm zū hoffen stor/ vnd das gras vol korn vñ die blümen offen hat. Behalt dein haw vnder gutem dach/oder magstu vnder dem hymel ein trucken stat gemachen. Haw müstu haben zū deine frommen/ dz es deinem vyh/ vnd dir das vyh zū dyenst mög kornen.

Dz. XXXIX. Capitel.

Von wälden.

Eld werdenn von natur nach gescheicklichkeit der lufft/oder erden/ dz vil bāum beyeinander mancher ley geschlecht werden. Auch werden sye mit künsten gemacht von menschen nach lust/ oder des holzes zū sonderlicher eygenthafft. Wer will pflanzen einē walde der seh vff dē erdtbodem/ vñ vff der lufft natürliche gestalt. Wie er findt den erdtbodem geschickt vnd die lufft nach dem süch er der bāu pflanz en vnd phrofft. Wā nit alle bāum bequem en in aller stat. darumb müßz er sehen zū was bāumen die lufft vnd erd dyener/ vnd nit zū denen er seinen willen hat. Nah oder fer vñ einander soll er die pflanzen setzen/ als in die natur lernet wie sye vñ beyre die zwoyer mit den öffen.

Das. XI. Capittel. Re

gel vff das sechst büch. Von lustgärten.

Vstgärte/oder der zverbeit macht man vñ bāumen/ oder kreüter/ oder vñ jnen beyden. Von kreüter

Eylfft

en wollen ein mageren bodem haben/ dz do wachsen möge subtile kreüter als hārlin die lust geben anzusehen. Darzū gehören kreüter die wol schmeckend seint/ vnd mancherley geschlecht zū lust vnd auch zū artzeney. Wann ein yeglicher güter geschmack vñ des nit zū vil speyßet vñ süßiger des menschen seel. Die solichen gärten wollen auch gegen dem mit tag vnd nidergang dünn bāum haben/ vnd die nit zū lang. Gegen dem morgen vnd miternacht sollen sye frey sein/ dz die güten lufft dem garten nit verhyndert werdē. Der schar ten böser bāum ist schädlich. Oberige schar ten seint zū syechtragen zūuersicht. Die gärte soll yeglich mensch machen klein/oder groß nach seinem adel/ oder der münz geschosß. In zvergärten der bāum zimpf sich wol zū gutem lust/ wā du yegliche geschlecht der bāum vnuermenger beyeinander hast. Die groben bāum zwenzig schüh vnder scherde. Die kleinen zehen schüh. das verstand vñ allen geschlechter der bāum. Aber die geschlecht soltu nach deine willen scheide. Wiltu auch dein bāum lang zeyt gesunt haben/ so bestell dz sye zū jar werden zwirnet gegraben. vñ genossen die öpfelbāum. Gar wol bequamer zwischen den geschlechtern der bāum klein grün wyßlin do mancherley blümen gelusen dem augenschyn. Eins chrisen mensche soll nit in solichen gärte sein zū großer lust/ sunst wā er ernstliche geschäfte gehandelt hat dā mag er süchen ein trost. Grüne vnd zyerliche versicherung gibt sonderliche lust bey solichen wonungen. Es ist auch ein großer menschlicher lust groß fruchtbar feldt zū habē mit güte beschluß/ vnd allenthalben schön zyerliche bāum in wun/ vnd darin bequeme weg mit flüsslin von einem lebenden brunnen.

Das. XII. Capittel. Wo

lust der weinstöck.

Al vil belustiger zū habenn zyerliche weingärten die mancherley trübel tragen. derē ist ein lust zū warren. Wann alle die ding die von den allen beschribenn seindt von der trübel wunder/ habenn sich bey vns von den fürsichtigen vnd weyßen māneren erfundē.

Das sollen nit verschmähen die müßig vñ vn-
uersücht seindt. wann großen lust gibt güter
vnd mancher farb wein. Die zu haben ist nit
groß kunst/ wann gott vñ hymel gibt des wet-
ters gunst. Auch findt man vñ kunst do bey
manchen güten wein vñ artzeney.

Dz. XIII. Capittel. was
bey bäumen vnd fruchten lust gibt / vnd die
zu züchten.

Grossen lust in eygēthum habenn güter
bäum vil mancherley geschlecht mit ir-
en fruchten on zuel. Darumb soll ein fleysig
er husuatter solchen lust betrachten/ vñ wie
er bestellen mag von nahem vñnd ferrem vil
bäu daruff achten. Auch belustet die manch-
erley ympffig mit kleiner kunst / zu derē got
vnd die natur vñs verleyhet gunst. Wā auch
die bäum zyerlich in rechtem orden ston/ be-
lustiget reglichem menschem zu sehen an.
Darumb sol des husuatters sin daruff gon
was er nit weysst/ dz er hab ein so kunstliche
man. Der seine bäum rucht/ vñnd behawet
vnd zyerlich schlycht. Vil ympffung vñ wū-
detliche werden kunt allen die darnach fleys-
ig versüchen thūnt. Wann du einem zwog
eines fruchtbaren baumes spätest big zu dē
keim/ vnd thūst darin gepuluert matery zum
stülgang/ oder was farb du wilt begeren / so
würt die frucht nemen farb vnd krafft nach
der beschlossenen eygenschaft.

Das. XIII. Capitel.

Von gärten der kreüter.

E belustiget zu haben ein krautgarten
wol geschaffen in gutem feystem bodē
gegraben mit ordenlichen stapffen. Vnd das
ermög haben ein sprungenden brunnen. wā
in großer hitz wer alle arbeyt verloren. Auch
ist das nit allein gut zu dem lust/ sund auch
vil mer zu mancherhand nutz.

Das. XIII. Capitel.

Die regel des neünden büchs. Von allerhād
thyeren.

In der ersten welt lebten die menschen vñ
natürlichen fruchten d erden. darzu be-
döfftten sye nit pflüg/ ochsen/ od pferd. Dar-
nach wardt die acker kunst erdocht / die hatt

die zeyt an vñs gebrocht. Darumb lebē wir
von der solichen kunst/ vñnd vñ geschrieffen
vorab vñ gottes gunst. Das lebē ist noch nit
gleich in allen landē. wā vil thyer seint ands
wo wild vnd grausam/ die wir zu vnserer ar-
beyt haben vnder vnseren handen.

Das. XIV. Capitel. Wo
pferden beyder geschlecht.

Er pferd beyderley geschlecht kauff
w en will ist im nor dz er erken d vñd
scheyt vil. Er müßz kennen alter/
art/ vñ löblich gestalt/ gesuntheit/ gütigkeit/
bosheit/ gebrechen/ dz er nit vergebens bezal
das pferd. In pferden vnd anderen thyeren
mit hōmeren/ vnd vngespaltene klauen/ sol
man iren alter erkennen vnd schawen. Die
vffstiger soltu also bewarē in hūt/ wenig reit-
en vnd mühen/ vñ nit mer wā zwirnet am
tag lassen vffstigen wiltu habenn gut solen.
Wā die mütter schwanger werden erkant /
dā halt sye nit zu feyst noch zu mager nach
deiner handt. Lass sye auch nit arbeyt zwig-
en/ noch in engen ställen dungen. Die mütter
diemännlin erneren die von edelen seint vnd
von groben/ die soltu im andern jar darnach
nit zulassen. Das sye den güten solen zu irem
edelen starcken lebē/ vil vñ genüg milch mög
en geben. Ein styger vñd fünff jaren ist noch
nit gut. ein mütter zweyer jar alt die erst ent-
pfānt nuss thūt. Ein iunger sol soll werde in
steinen vñnd bergen erzogen in truckenheit.
vñnd ist nit gut/ dz er länger wann zwey jar
nach der mütter gödt. Wā du sye wilt zāme
so handel sye süßiglich im stall/ vñnd hencf
zu jnen die zāum/ dz sye die ansehen vnd nit
in schrecken fallē. Die ställ sollē am tag reyn
sein vnd trucken. des nachtes ire strew seint
weyt über ire knodē. Des morgens werd die
strew schön vffgehaben/ ire rücken gewischt
big vff die waden. Darnach kurtz zu wasser
gegangen/ vnd darin big an die kny behaltē
ettlich zeyt nit zu lange. Darnach zu huß vñ
nütze zu stall. ire bein seyen dā trucken über
all. Wā sye kōmen zu iren vollen zeyten. halt
syemässig/ dz sye sich lassen reiten. Süßeyt
pferd süchten bald. zumager werdē schwach
vñnd vngestalt. Ein schwitzendt pferd/ oder
von arbeyt erhitzt / soll nit essen noch trinckē
f iij

Das

bitz es wol gedeckt verschwiget. Für schnock
en soltu haben decken der pferd lynen. In dē
winter vor großer kälte seindt sye güt wollen.
Das findestu im. v. capitel des neündē büch
es/gelust es dich zu lesen so süch es.

Das. XLVI. Capittel.

Von pferd lernung vnd sytten.

W An du wilt ein pferd wol zāme / so
mach zū ersten sänffte gebissz in
zāum / vnnd schmier solich gebissz
mit honig / od mit andern süßen dingen / vnd
dann für es an der handt vil lynd. Darnach
reüt es sund sattel süßiglich / vnnd darnach
mit sattel off ebenē lād gemählich bitz es zā
es vnd sattels gewonet. darnach thut es nor
so mach ein stercker gebissz dz es fronet / vnnd
reüt es frū in kälte lufft vff acker die new ge
brēt seint / vñ lern es traben / vñ darnach dāz
en nach deinē willen. Auch soltu es reüt für
schmyd vnd kreyßer / vnd wo vil getümel vñ
gepolder ist / dz es lern gewonnen vñ werd vñ
schühen frey. Wā es gewonet dē zā zūtrag
en / so soll man es gewenē zū lauffen vñ nach
zū jagen. Gar frū alle woche ein mal / ein vier
teyl einer welschen myl es lauffen soll. Dar
nach weyter vñ länger mit lust / das gibt im
vnnd dir güten trost. Vñ dem. vi. capittel des
neündē büchs.

Das. XLVII. Capittel.

Von gemeinen erkantnüssen der güte / oder
boßheit der pferd.

A In schön pferd sol haben großen vñ lāg
en leyb / vnnd alle glyd sollen antworten
nach des leybes geschicklichkeit. Die farb
schwarz gryßelecht gestalt / ist von ertlichen
für die best gezalt. große naßlöcher erhaben
vñ groß augen ist der künheit gestalt. Welch
pferd groß arschballen vñ weyten buch trägt
würdt geschetzt zū großer arbeyt. Ein pferd
dz an seinen beinen vnd gewerbē vil hor hart
die lang seint / würdt arbeytsam vnd wol wer
ende geschetzt sund pyn. Welches hat große
wangē so sein halß kurtz ist / das würdt nit ge
zāmet in kurtzer freyt. Welches an allen füßē
wiß ist vñ zart / dem werden seine hüß nū
er hart. Welches hat hole augen vnd große
ohren die nid lygen / das würdt geurteylet ful

Eylff

vnd treg. Welchem die vordern bein stat als
bewegt seindt / das gibe von im böser sytten
schyn. Welches seine schwang hoch beweget
vnd nider / hüt dich wañ das ist d güte wid.

Das. XLVIII. Capittel.

Von sücht der pferd vnd artney.

S Vcht können pferdē im haupt vñ böser
feuchtigkeit. auch zū dickern mal von
böser pfleg vñ versumigkeit. Wañ dē pferd
en wee wurt vñ böser feuchtmüßz überflüssig
keit die jnen können in das blüt der adern / od
von großen winden ingegangen durch die
schweyßlöcher / od durch groß arbeyt mit dē
athem. Oder von schlym in den gedärmē vñ
überigem essen. Oder von gerst oder anderer
frucht in dem magen geschwollen / oder vñ
übergäg des harns im sey die bloß verschwol
len. Denen allen ist der rot vnd hüß gemein
das es mit pferdts mäter gelassen werd frey
vnd ledig in einem stall allein. Wider die ge
schwulst die sich hebt vñ dem rucken / merck
vnd halt das güt vnd gemein stuck. In saltz
in essig lang zeyt geweychet / vnnd soliche ge
schwulst zū dickern mal damit gestreichet.
In vil sücht der pferd ist das brennen dz best
vñ das leyt. Aber do bey ist große sorg dz sye
das pferd nit erlang mit bisßen / oder mit leck
en. Wann vñ dem brennen gebürt sich groß
tucken / möcht sich das pferd erlangē es bissz
daruß große stuck. Vil zeychen seint bey denē
zū erkenen ist / wo vñ was ein pferd gebišt.
Vnd wie man mag erkenen ob darzū sey yer
en kein rot / oder es nit anders sey wann des
pferdts rodt. Das lassz ich hie zū schriben an
ston. wañ in dem neündē büch findestu gar
vil dauon.

Das. XLIX. Capittel.

Von ochsen.

A Jert seindt namen der ochsen nach irer
zeyt. Man neñet kälber in der iugend.
Darnach iuencos von irer krafft vñ d tug
end. Darnach iung ochsen dan seit sye nütz
zū halten. Nū leyt werden sye genant die alt
en. Wer nū kauffen will der rind ein herdt
der seh dz darunder seindt kū zū fruchten be
wert. Volgeschickter großer glyder. wañ an
den allen gewinn vnd hoffen stor. Solicher

herd wo sye das landt mögen haben/sollenn sye im winter warm weyd haben. Im somer kühl vnd bergecht/vnd im schattē. wo das nit ist do müßz man im winter anderley roten. Ire ställ sollen sändig/ oß mit steinen sein besetzt/vnnd ein wenig hangen/dz sye nit nassz bleiben/vnd sollen für kelt verdeckt sein. Man soll sehen dz sye nit zū drang ston/oder dz ein die andern gestossen/oder geschlagē kan. Im somer soltu haben acht/ dz sye von den großē hornissen nit leyden vngemach. Güte strewet mach jnen des nachtes zū irer rüh. im somer zwirnet/im winter ein mal trenck ochßen vñ kü. Dañ erkennestu deine ochßen güt/starck/vnd gesunt/wañ du sye rürest vnd sye sich bewegen vff der stundt. Auch merckstu das vor ab bey großen glyderen vñ vffgerecten ohre.

Das.I.Capitel. Von schoffen.

Schoff zū erkennen bey irem alter wie die seint/die bestē die nit alt seint noch lām lin. Auch werdenn sye erkant bey irer gestalt. weye leyb vnd vil weycher woll/vñ großes fleysch die kost bezalt. Wañ sye rot vnd subril aderlin haben in iren augen/dañ seint sye gesunt am leyb vñ im magen. wañ aber die ader en groß vnd rot seint/bedeut ire syechtragen. Auch wañ du sye begreiffest bey irer hut am halß/vnd sye sich bald für zuehē/so kauß sye nit. wañ sye werden dem todt kum entpflyhen. Wann sye aber also gezogen velt ston/sye seint gesunt do magstu dich lassen an. Welch auch künlich durch die weg gon/besund wā die mit geneygtem haupt sich lassen treiben vñ schlagen. Ober jar wölle sye wol gespeysst sein. innen vnd vffen laß jnen nichts gebrest es sein. Ire ställ sollē nit windig sein/wol gestrewet vnd hangēde. wañ der harn verderbt die wolle dein. Auch verderbt er ire flawen/dz sye grawlich werden an zū schwarzenn. Ire weyd ist güt vff den brüchen/oder vff wyßen die seint gelegen am truckenen. Vß pfudelen bringen in allen schaden/vß wālden denen die wollen tragē. Saltz zūm dickern mal sü gestrewet/iren lust zū essen erfrewet.

Das.II.Capittel. Von dem ymen.

Wme werdē nit alle vß ymen (als die lerer schribē) sund eis teyls werden nach kunst vß fulē rindts leyben. Die besten seindt rond/klein/vnd manigfarb. irer gesuntheit wirtsu do bey gewar. Wañ sye stāt seint in irer samelūg vñ schön vnd ir werck stot nach ordenung. Welche aber seint ruch vnd schüzlich im angesicht/als mit puluer bestrewet die kauß nit.

Das.III.Capittel. Re gule des.v.büchs.

Aler raubuögel natur ist zū flyegen vnd ston allein. wā sye wölle nit das ir raub sey gemein. Alle thyer denen sye feyndt seint von natur mögen sye erkennen/vnd wañ sye ir innen werden mögen sye schreyende machen sich von dannen. Die raubuögel bleiben in der lieb irer herren mit willen vnd gern. die sye wol speysen vnd nit leydigen/vnd nit zū vil mühen noch zū fers. Die hābich vñd anderer raubuögel von natur bald werdē zū zorn gereyget. darumb wañ ire herren sye wegen bleibē sye vß vñ aller meyst. Die falcken halt mit speys in dem standt/darin ir gute vnd töstigkeit würt bekāt. Also auch alle die anderē gemeincklich. wañ ir natur ist vil nah aller gleich. Wilde vögel fahet man mit wilden die man vorhyn zāmet mit hābichē/falcken/adeleren/bloßfüßz/kaugen/wañ die natur sye dazū gewōnhet. Auch fahet man vögel mit negen mancherhand geschlecht (als du von mir gehört hast) vogelstu dem mit recht. Als mit stricken vnd mit lyn/das laßz dir all es ingedenck sein. Wilde thyer fahet mā mit hunden/negen/fallen/vnd grüben tyeff. fisch mit negen/teußen/vnd kysten styff.

f v

Das

Das Zwölft Buch. was sich gebürt alle monat ein hufuatter zühn. Morred.

In den obgeschribenen büchern ist voll
köstlich gehandelt/ vnd das gar nüt-
lichen vnd notturtig mit vil worten w3 an-
gehört ein gütten hufuatter der leben will
nach lust/vnnd auch zū nutz in hūßern dieser
erden. Iün duncket mich not vñ nutz sein ein
gedechtnis aller dinger über jar zühn in
allen wercken nach dē lauff der monaten. vñ
das mit furzen worten. dz ein hufuatter dz
bey jm trag/od im hertze hab/ vñ nichts ver-
sum. wañ manig ding würt bald versumet
vnd schwärllich herwid brocht vñ erfrohet.
wañ er dann werfft das werck/ so findt er in
den eyllf vorgönden büchern die weyß wie
er würtken/oder handeln soll.

Das Erst Capitel. Wo Hartmonat/ oder Jenner.

In dem erste monat nach
dem kalend fürderlich in
warmē landen magstu er-
kennen gütigkeit/ oder wid-
wertigkeit der lufft/wind
wasser/vñ wonlicher ster.
Wiewol in mässigen lād-
en das in andern monaten bass erkant würt
Ire in den solichen warmen landen magstu
bequēlich höff vñ hūßer bawen/ vñ aller best
magstu holtz zū bawen fällen. Item den altē
myst vñfüren vñ neuen inlegen/ vñ bonē vñ
zigerlin vnnd wicken sähen. Ire wo die äcker
nit zū weych seint zūm ersten ören. Ire in den
solichen warmē landen weingärten tūngen
vñ schneiden. Ire sorben/phyreßken/nuss/ mā
delē/vñ pfrümen setzen in kernē. Ire die bāū
die hartz geben magstu pflanzen/ od ympff-
en. Ire in dē newen/od vernewtē wyßē wick-
en vnd hewblūmen sähen/vñ weyden/semb-
den/vnd rhor zū stecken/vñ alles was zū brei-
en nütz vñ not ist wild vñ heimischer matery
hawē vñ fellē. Ire alle vas vñ bawrot fūß. etc.
was zūm huf gehöret werdē gar bequem in
disē monat gemacht. Ire allerley thyer kaußē
die heimisch seint/ vñ sähen die wild seint.

Zwölft

Ire ymen vñ einer stat vñ die anden zū trage.
**Das. II. Capitel. Vom
Hornung.**

In disē monat magstu erkennen die gütē
der wonliche stert vñ die kauffen/vñ auch
huf vñ was darin/od darū ist bawē. Item
myst vñfüren vñ tūngen äcker/gärte/ vñ wyß-
en. Auch soll mā fürdlich in warmē landē zū
ersten äcker ören bonē/cigerlin/wicken/ vñ er-
liche anderen sähen/ vñ korn/sarn/speltz mit
dē hāwlin tūren / vñ die wasser dauō leyren.
Ire in warmē landē habern vñ große ciger-
sähen / vñ in den mässigen landē auch erbiß
sähe vñ rohelen. Auch soltu disē monat reitē
en wo du wilt ein weingarten machē. Item
bey dē end in warmen stertē würt güt pflāz-
en vñ ympffē wā die augē begiñen geschwel-
len/vñ noch nit weinē wasser/sund die e fei-
chrigkeit. Ire in mässigen landen ist das best
weingärten schneidē wo nit schnee/od groß
felte hyndert. Wie das gescheen soll findestu
im. iij. buch vñ weingärten. Ire in disē mon-
at bereyret man bequēlich die weinstöck vñd
auch die bāū die weinstöck sollē trage. Auch
soll mā die weinstöck rumen / vñ die vnnutzē
wurzelen abhawē. Ire mā soll die weingärt-
en stecken/vñ in warmen landen graben. Ire
du magst in hellē werter in dem wind boreas
genant vñ mitternacht / vñd nit von mittag
schwache wein ablassen/vñ ob du wilt syde
dz sye sich haltē. Wo die erd nit zūhart noch
zū weych ist magstu pflanzen allerley bāū.
nālich wā das grün safft sich in die rindē er-
gossen hatt. Ire du magst die bāū gang be-
hawen vñ aller überflüssigkeit vñ vnreynig-
keit. Ire rosen pflāzen/ rhor pflāzē vñ stiftē.
Ire krautgärten grabē vñ tūngē wo d bodē
nit zūhart noch zūweych sey. vñd aller somē d
sich gebürt im glentzē sähen. als knoblauch/
tyll/epff/meldē/āniß/wermūt/buck/andorn/
mangoldt/basilicon/cappis/zwibelen/sench-
el/süßholtz/lacruca/müntz/lauch/mag somē/
peterlin/pastinack/spinack/senff/eschlauch/
garentöl. auch die wildē kreutter zū artney.
Auch soll mā pflāzen der bāū vñfüchen disē
monat. auch sol mā zein machē vñ gettē/ od
von dōrnern/ wiewol sye noch nit recht grün
seint. auch wāld vñ wydicht pflanzen. Ire

zyergärten vnnnd andere lustbarliche ding im achten büch beschreibe. auch hasen/wäld/vñ weyher/als im neüinden büch stor. Ir pfawen/gänß/hüner/vñ tuben begiñen in dem monat zū brüten. Ir yñen magstu kauffen/vñd solt sye zūm dieckeren mal beräuchen vñ sye reynigen/vñd die bösen künig tödten. Ir die herd der ochsen vñd esel magstu kauffen vñd der schoff vñd gerß/vñd auch der sero. Ir die habich vñd falcken sollen disen monat wol versorgt sein/vñ bey dē end zū wechßel gesetzt werden. Du magst auch jagen vñd vogelen vñ fisch fahen mit mächerley weyß/obgeschriben im vierden büch.

Das.III.Capittel. 230

Weyzen.

Ir dem monat ist gar güt zū ören/ist das Erdrreich nit zū feucht. Item bey dē end soll man sähen habern/kychern/hanff/vñ böen in kalten landē. In mässige landē in feystr em bodē sollen bonē gefähet sein im anfang/vñd die im hartmonat gefähet seint die sol man rüren mit dem kleinen heuwin wañ sye vier bletter haben. Item man soll rüren den weyssen/speltz/vñd gerß. Item mā sähet milica/hyrsch/pannicū/vñd feschol. Item wein stöck beschneiden vñ geympfft im anfang/vñ bald darnach gegraben wann das erdrreich würt gemässiger. Item die reben werden vff gelefen/vñ werden auch gesetzt vñ geympfft. Item wein werdē abgelassen in hellē wetter vñ in dem wind der mitternacht. die geringen vñd leychten werden auch gesortten dz sye sich halten vñ nit vffwerffen/vñ die was werden ganz erfüllen vñ in welschen landen fest zūgeschlagen in kalten kelleren/dz sye nit essig werden. Es mögen auch alle bäu gepflantz er vñ fürbassz gesetzt vñ vmbgraben werden/vñd auch geympfft die nit hartz bringen. Ir die gärten werden gereut getünger vñ gefähet aller somen die wir genant haben im hornung. Auch kürbiß/melon/wilde kürbiß bey dem end/vñd salbey mit kleinen zwyglin in die erd gesteckt. Item in kalten landen sol mā die wyssen reynigen. in mässigen landē sol mā ir hüten/vñ vorab in warmen landen. In dē monat vorab soll man kauffen pferd vñ mütter/ochsen vñ kü/aber vñd sero/vñd machen

stüdt vñd herd/vñ zūlassen mānlin vñ weyßlin. Ir yñen soll man räuchen vñd die stöck reyn machen von wüermen vñd aller vnflätigkeit. Item die habich sollen ston in der mußung/vñd die astures in groffen keffigen ston vñd mit gütē fleisch gespeysset. Ir du magst fahen vögel/fisch/vñd wildt. es weren dann die allein im schnee vñd fette wöllen gefangen werden.

Das.III.Capitel. 230

Apprillen.

En monat ist man die feystrē äcker die lang wasserhalten/vñd die truckenen werden zūm andern mal geackert. Item kycheren werden gefähet in kalte landē/vñ hanff vñd milica in mässigen im anfang. In kalten landen gräbt man weingärten/vñd auch in mässigen. Vñd starcke wein werden abgelassen. Ir granatöpfel mögen gesetzt werden vñd auch geympfft/vñd phyrsken mit augen/als Palladius spricht. Ir aller bäum pflanz en sollen bewart werden vor den thieren wo ir gang ist. Ir kürbiß/citrulli/melon/cpff capres/basilien somen/quenil/lactuca/man goldt/zwibelen/melden/wo die ding mögen gewässert werden/als Palladius spricht. In dem monat in warmen landen schyret man schoff/vñ die spore werdē gezechnert/vñ die wid werdē zūgelassen zū dē schoffen/vñ die senger zū den pferd mütteren/vñ esel zū eselin. Ir dē tuben müßz mā nün speyß gebē wañ die feldt alle geackert seint. darüb mögē sye wēig finden zū lebē. Ir (als Palladius spricht) mā soll süchē yñen vñ ire was reynigē/vñ die zwyfalter sol mā tödte die gar gemei seint in d zeyt d blüß d pappellē. Auch magstu nün fahen/vñ in alle sonner monate vögel/fisch/wildt imas dir behäglichkeit nach obgemelter ler.

Das.V.Capittel. 230

Weyzen.

En Weyzen sol mā ören die äcker die allertlangst wasser haltē wā sye wol gewachßen seint/vñ doch die kreüter nit gesamelet haben/vñd die truckenen äcker mag man zūm anderen mal ören. Alle somen vñ frucht ston nün naher der blüet/darumb sol sye nyemāt rüren. In feuchtrē vñ kalten landē sähet man

Das

yezt pannick/ fischol/ vnd hyrsch. Palladi-
us spricht/ dz in dem monat alles holz zu fällt
en ist. wan die wald ston vnd blüen vñ grün
en. Tün sol man graben die krutgärten vnd
die weingärten das zweyt mal/ vñnd soll sye
lauben. In gar kalten landē pflantz mā oley
baum/ vnd von jnen würt abgeschabet das
moß. Hat yemant feygbonen gefähet zu rün-
gen/ der soll sye nün vmbartbeyren. In demō
at mag der phyrste baum gepflantzet werde.
vnd dem ciger baum ingeympfft werden. vñ
zu gleicher weyß der feygenbaum/ vnd würt
geschickt die pflanz des palmēbaumes. Tün
sollen auch die gärten die mā sähen will off-
den herbst gegraben werden/ vnd geschickt
nach der natur der kreüter die mā darin sähe
soll. Tün sähet man coriander/ epff/ melonen/
kürbiß/ retich/ karten/ vñnd rutha würt ge-
pflantz. Lauch würt fürbass/ gesetzt dz er ge-
wässert werd. Cappis würt gar wol in dißē
monat versetzt/ vnd zwibelen. Porzel würt ge-
sähet. auch welche zeyt sye gefähet würt allei
dz es warm sey/ dan wächst sye alle zeyt. In
dem monat in landenn nah dem mōr māhet
man haw. wā dz haw beregnet ist sol man es
wenden ee wann es trucken werd. Item nün
soll man lychten dē kälberē/ vñ soll die schoff-
scheren. Tün soll man milch luppen vnd keß
machen/ als vor gesagt ist. Item die künig vñ
yñen sollē getödtet werden die vñ dē kryech-
en werden genāt oestrū/ die werdē yetz gebor-
en in den vñeren teylen der honig roße. Item
die zwysfalter sollen auch getödtet werden/
als vor gesagt ist.

Das. VI. Capitel. Vom Brachmonat.

In Brachmonat soll man bereyten das
dresch theil wo man im feld dreschet/ vñ
soll den gantz von allem stro/ myst/ vnd staub
frey machen. Tün mag man noch sähen pa-
nick vnd hyrsch. Tün soll man zu erst schneid-
en die winter gerst. vnd bey dem end dē weyß-
sen in warmen landen. aber in mässigen lād-
en würt vñ weyssen nit so frū zeytig. Tün die
äcker die im meyen bleiben soll man ören. vñ
die weingärten zum zweyten mal graben/ dz
heyst geör. nālich wo vnkrut ist in kalte vñ
feuchten stetten. Wie sollen māhen wicken/

Zwölfft

vnd grekisch haw/ dz genant ist syben zeyt zu
fütter der pferd. auch so soll die ern der kuchen
speyß gescheen in dißē monat. Auch soll man
die ersten gefäheten bonen vñzuehen vnd vñ
schlahen/ vñ erkülen/ vnd in schüttē. Feygbō-
en werden auch in dißē monat gelesen. Wo
die byeren vnd öpffel zu dick ston soll mā die
bösen abrumen. In dem monat magstu einen
zwyg von granatöpfelen mit einē öpffel be-
schlyessen in ein yrdē vas/ dz er so große öpff-
el bring als das vas ist. Itē in dem monat ge-
schicht ein ympffung die man neñet emplast
er in byerbäu/ öpffelbäu/ vñ feygenbäu/ oley
bäu/ vnd andere in denē feyrt safft ist in den
rinden. Itē in dem monat magstu noch sähen
borriß vnd porzel wo du die magst wässern.
Auch soltu gemeine wyßen māhen wan die
blümen des gras vollkōmen seint/ vnd noch
nit gedörret. Auch nün soll man kälber ent-
lychten vnd keß machen/ vñ schoffscheren in
kalten landen. Tün soll mā auch honig schny-
den ist sein vil/ vnd wachs machen. vñnd der
pfleger der yñen soll gar fleysig sein wan er
zeyt ist zu sch wōrmē/ dz sye nit hynweg flyeg-
en. nālich big zu. viij. od. ix. vñen. vnd soll alle
zeyt bereyt haben lāre vas darin er die yñen
mög lesen/ vnd in seinen orden setzen/ als ich
geleret hab im. ix. büch von yñen.

Das. VII. Capitel. 230

Neu monar.

In dem monat soll mā die geörten äcker zu
dē zweyten mal arbeyren. Was noch vñ
weyssen nit geschnitten ist/ soll man schneidē
vñ kuchen speyß. Wilde äcker sol man yezūd
reuten/ das ist das aller best. Itē wicken vnd
sarn vertribt mā yezūd zwischē dē hundis
tagē aller best vñ den äcēren. Itē bey dē end
diß monat sähet mā bequēlich rübē vñ napē
Itē die newē weisstöck sol mā räre/ vñ dz gras
bey jñē wachsende zu puluer machē. Itē die
bäu die in dē frūchre gestādē seint sol man nün
nach vñ freyē vñ reynigen/ vnd für die big
sye wol mit erdē vmhüffē. In frūchre stettē
mag man augen von feygenbäumen ympffē
in citerbaum. Auch magstu in der weyß ge-
nant emplaster ympffen/ vnd in kalten stetten
byeren vñnd öpffel ympffen. Item die bösen
öpffel beschwārende die bäu sol mā ablesen.

Item die pflanzung genat talia mag geschehen des cederbaums wo du in magst wasserē. Nun in mässigen landen soltu mandelen lesen. Item die kü züfüren den ochsen/ vnd die wider thün zü den schoffen. Alle wyssen die noch nit gemäher seint die soltu mähē.

Das. VIII. Capittel.

Vom Augst.

Zum dritten mal soltu acker ören. Item in seinem anfang magstu rüben vnd reetich sähen nach dem ersten regen/ vñ napi vñ feygbonen damit du wilt tungen die wein gärten. Item dan soltu den flachs rauffen vñ hanff wañ sye von der hitz welck vñ salb werden/ vnd den somen vñ jnen schlagen vnd sye rüsten vnd machen als du wilt. Item bey dē end lyft mā milica die würt zeytig in 8 zeyt. Auch werden die feygen gelesen vnd getricket. Auch muß vñ anderer bäum frucht die zeytig seindt/ vnd werden bereyter zü halten. In kalten landen haben sye das weinlaub. in warmen decket man lyber die trübel mit dem laub gegen der sönen. Man macht nün auch agreß. In warmen landen bey dē end schicket mā geschir zü weilesen. Auch magst du in diesem monat das queck gras vnd farē vertreiben mit stäter ackerung von deñē feldē. In dem monat magstu auch emplasteren die kleinen bäumlin/ vñ byeren symffen. als Palladius spricht. Item nün mag man was serfuchen zü bruhen adern zü leyten. wañ die nün fressen seint nit vnstät. Itē winter pflägen von cappis mag man sähen nach dē mit tel diß monat. dan fürbassz zü setzen

Das. IX. Capittel.

Vom September.

In diesem monat macht man bequemlich cisternen vñnd gegrabene brunnen. Die feykten acker die lang zeyt wasser halten werden rezundt züm dritten mal geöret vnd gesähet. Die subtilen höbel magstu züm ersten ören/ vnd daruff sähen bey der gleichnächtingen zeyt. Nun soll man die höbel dick tungen wañ das lyecht abnimpt/ vnd die schlechten feld dünner. Nun soll man weyssen sähen in feuchten/ kalten/ beschätigen landen bey den gleichnächtingen tagen/ vnd auch speltz wann

es hell ist. Auch in warmen landen sähet mā lynsot den man nehet lenz flachse. Itē die melica die etliche sagina nehen die lyft mā nün. vnd bey dē anfang im welschen gebürg sähet man korn/ vñnd das schneiden sye über ein jar im letzten tag des monat. Item bey dem anfang sähet man wolffschotten/ oder feygbonen zü tungen mit seinem vmbarbeyten. Auch in wolgerüngerem acker sähet man bey dem end farrago dz über winter stot/ vnd in der vasse würt es gemeyet zü füter der vylhe. In mässigen landen werden die laub dwei gärten verharwen. darnach geschickt zü weilesen vnd trübel trucken zü halten/ vnd sappavnd defricum/ vñ caroenum würt gemacht als ich gelet hab im vierden büch. Itē was frucht der bäum zeytig seint werden nün gelesen. Nun sähet man mag somen in warmen truckenen landē. Item die gärten rum die mā sähen will vff den glentzen die soll man trefß graben vnd tungen wañ der mon abnimpt. Item in dem anfang mag man wol cappes sähen vff winter pflanzen/ vnd bey dem end knoblauch/ 8 stot über winter. Wo es warm vnd trucken ist mag man sähen tyll/ lactuca/ mangold/ vnd auch reetich. Item nün mag man machen newe wyssen/ wann sye wol gereyniger seint von dömern/ strüchern/ bäumen/ kreutern/ mit breyt blettern vast gewurtz eler werden. Auch soll man die alten wyssen von dem moß reynigen/ vnd die verderbenē wider vmb ackeren vnd erneueren. Item die alten ymen soll man ganz zühuff schlagē/ vñ daruff machen wachs vnd honig. Item nün ist zeyt mit den häbichen wachteleu vnd rap hünner zü fahen.

Das. X. Capittel. Wo

October.

In October mag man bruhen vnd graben machen/ vnd myst füren vff die acker. vñ ist die best sähet in mässigen landen züm weyssen/ korn/ gerst/ speltz/ feygbonen/ vñ lynsot. Itē in kalten landen weilesen/ vnd auch in warmē wo mā seer zeytigē wein begert. vñ die soliche wei mag mā salbē/ vñ mancherley machē in gesmack vñ farbe. In dē monat mag man bequemlich weinstöck setzen in truckenen/ warmen/ lyechten/ sandigen/ frölichen/ oder

Das

höbelechten bodē. wann die werden von den winter regen gesterckt wider die schwachheit des bodē. Auch sol man alle newe stöck freyen/ vnd die übrigen wurtzelen ganz dar vörumen. Vnd wo die gnädigen winter werē möchten die stöck also frey bleibē. wo aber dz nit ist/so soll man sye decken/vnd ruben myst doran legen ee wann die gefröst kōnnen. Auch in warmen frölichen landen magstu stiften oley gärten/vnd alles das zū oley bäumē gehört. Item du solt deine flüßer vnnnd gräben reynigen. Irē du magst pflanzen kyrischbäum byerbäum/öpfelbäum/ vnd der gleichen die nit fürchten den winter/od auch fürbass setzen/vnd aller meyst in warmen truckenē landen. Sorben vñ mandelen werden nūn gesetzt in den sömer/oder pflāntzer. Von sähē alles das im september bequemet/ist nūn auch bequem/von knoblauch. Auch spricht Palladius/das lauch im glentzen gefähet würt nūn versetzt/vnd macht große haupt/vnd würt gehacker stätiglich. Auch wer nit geschmittē hat seine ymen im september der thū es nūn.

Das. XI. Capittel. 150

November.

In November in gar warmē landē säh et man wol weysen im anfang/vnnnd im winter gerst vnd korn/vnnnd im end bonen in die vngedriten stupffelen. Lynsot vnd lynsen werden auch bequēlich gefähet. Irē dē gätz en monat in warmen truckenen stettē magst du weinstöck setzen vñ reben strecken. In kalt en stetten die weinstöck vñ bäum vmbgrabē vnd wiß decken/vñ die mageren tūngē. Fürbassz bitz es gefreürt soltu die altē weingärtē die ston in festē bodē/ vnd wo die stöck ganz seint freyen/ vnd mit myst sätigen vnd kurtz schneiden/vñ zwischen drey od vier füßz vñ der erden wo die rind wol grün ist ein wūd machen/vñ die zūm dickern mal erneuere/vnd dz er also weyn. daruon würt der stöck wider künien. Ytū soll die herbst beschneidūg sein der bäum vñ weingärten. nālich wo vns dz gewitter darzū dyenet. Auch in dem monat wann sich die oley böz färben sol man sye lesen vñ die oley/bäum behawen/vnd die gar hoch en wipffel werdenn verkürtzt. das soltu auch halten in nespelen/seygen/phyrstken/vnd für

Zwölfft

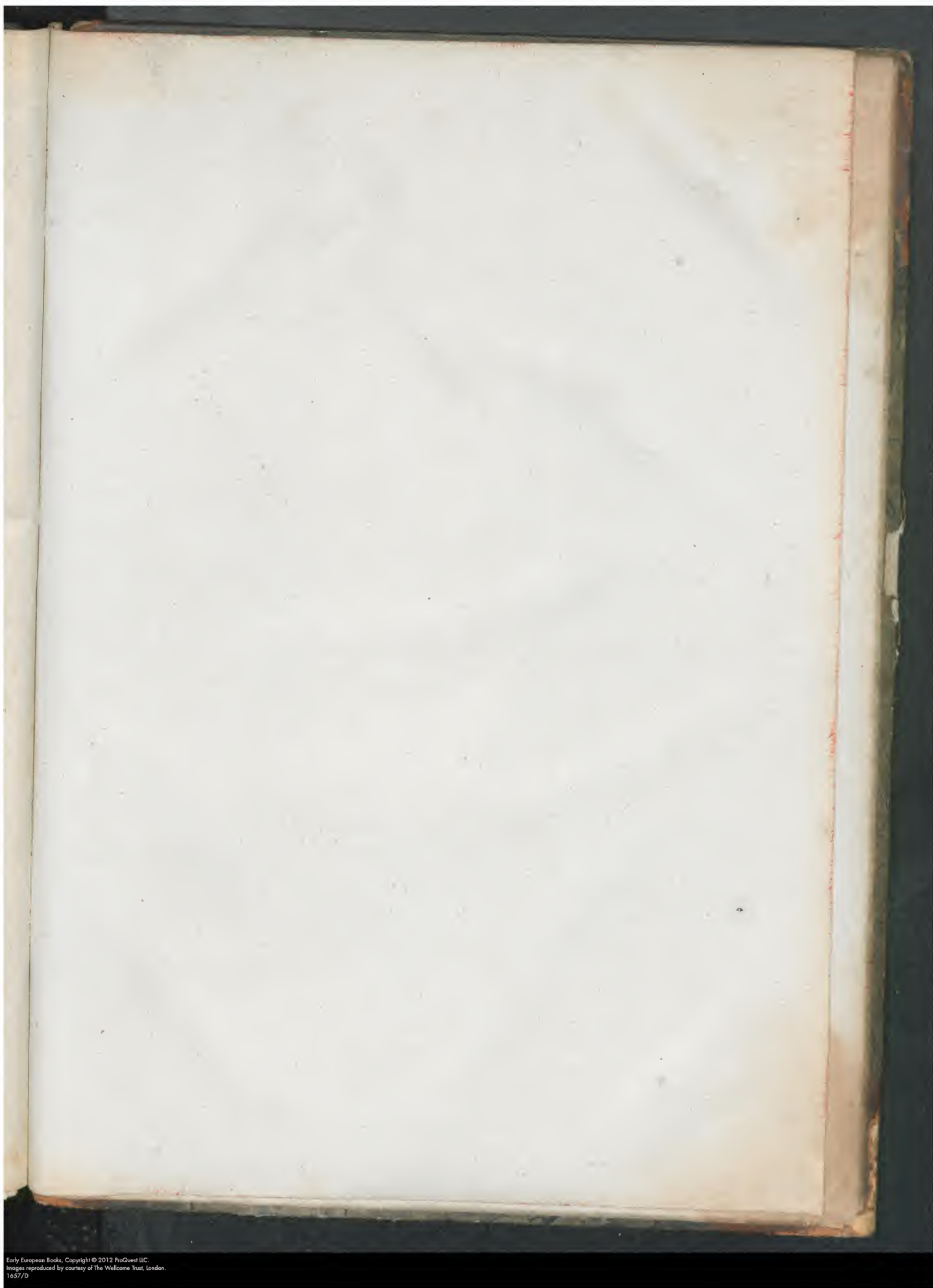
ten. Auch magstu setzen oley gärten/vnd setzen kern der phyrstken vñ der pini in warmē lādē en vnd truckenen. Aber in allē landē magstu setzen pfeimē kern. Auch magstu pflāntzē vnd sähē castaniē. Auch in warme pflāntzer setzen wir wilde pflāntzlin die wir wölle ympffen in allerley geschlecht der bäum in 8 weys die man nēhet talia/ vnd auch den somē der mandelē. In dē monat magstu große bäum fürbassz setzen in warmen/truckenē/vñ luftigen stetten mit ganzen wurtzelen. aber mit verkürtzten zwoygen. mit güter tūngung vnd wässerung. Irē in dem monat soll man fellē batwoltz wā der mon abnūmpt. Irē die wiß last man zū schoffen/das die iungen mögen kōnnen in die ersten tag des glentzes. Auch also die böck zū dēgeysen. Irē die wildē thyer vñ fisch werdē gefangē in mancherley weys.

Das. XII. Capittel. 150

December.

In Decēber magstu sähē bonē die weiden wachsen nach dē winter. Auch sellē man bequēlich holtz zū bawen/oder zū vassē. Auch behawet mā die wāld vnd die bäum. Item allerley stöck zū weingärten holtz/oder rhor/werden dan gemacht. Item sembdē zū binden vnd gerten kōb zū machen vnd kessigen/vnd vil ander batw rot. Item von wegen des schnees werden vil thyer gefangē mit hunden. Item vil vōgel mit raubuōgelen vñ mit netzē/vñ auch mit lyn. Gott bewar vnß vor den vōgelen des hymēls vñ denen Chrißus saget. dz seint rechte raubuōgel. die fahē aber yetzundt nit anders wann die seelen der menschen. Aber nach dem iüngstenn gerichtē werden sye nit von gewalt/ sunder von gottes virel fahē leyb vnd seel. Ytū sollen wir fürkōnnen mit güte wercken/ so will vnß got wider die vōgel stercken.

I Gedruckt zū Straßburg durch Joann Schott/in verleg vñ expens der fürsichtigen Joannis knoblauch/vnnnd Pauli Götz/vñ vollendt am freytag vor Inuocauit. Anno Christi. M. CCCC. XLiij. jar.



1 (I. de) Mondenat der Ding die in Acheron
t werde, etc. With many engraving of logical (are),
dening, etc, blackletter, half-cup, - source of curious

Mar. 1878.

